Das erste Schuljahr

ohne

Lese- und Schreibunterricht

oder

Darstellung eines Anschauungs-Unterrichts,

der den gesammten Schulunterricht begründet.

Zum Gebrauch in Volks- und Kleinkinderschulen.

Mit vielen eingeflochtenen Erzählungen, Liedern und mehreren hundert Holzschnitten.

Von

Ludwig Theodor Knauß,

Volksschullehrer in Nellingsheim bei Rottenburg am Neckar.

Vierte verbesserte Auflage.

Stuttgart.

Verlag von A. Liesching & Co.

1878.

Stuttgart. Druck von Sailer & Mollenkopf.

Vorwort
zur ersten Auflage.

Schon seit mehreren Jahren empfängt der Verfasser die neu in die Schule eintretenden Kinder. Dadurch ist ihm Gelegenheit gegeben, den geistigen Standpunkt, wie das Unterrichts-Bedürfniß der lieben Kleinen genau kennen zu lernen. Lebhaft überzeugt von der Nothwendigkeit zweckmäßiger Sprechübungen hat er schon in früheren Jahren einige bekannte Anleitungen für den Anschauungs-Unterricht praktisch durchgenommen, andere empfohlene genau durchgesehen. Es wollte ihm aber keine dieser Schriften so ganz zusagen. Deßhalb hat er versucht, einen eigenen Weg auf diesem Felde des Unterrichts zu betreten. Er stellte sich dabei die Aufgabe, den ersten Unterricht genau an das Leben der Kinder anzuschließen und in allen Theilen interessant und lebendig zu machen. Die Wahl der Gegenstände, wie die einzelne Ausführung hat er zum größten Theile der Jugend abgelauscht. Die Arbeit ist so zu sagen in der Schule entstanden. Daß neben dem zeitraubenden ersten Lese- und Schreibunterricht ein fruchtbarer Anschauungs-Unterricht nicht aufkommen konnte, wird jedermann einsehen. Deßhalb wurde jener in das zweite Schuljahr gewiesen.

Der Verfasser erkennt gerne an, daß seine Arbeit noch an mancherlei Mängeln leidet. Er muß das um so mehr aussprechen, als er einerseits bei der Auswahl der Erzählungen und Lieder gerade nicht alle gewünschten Hilfsmittel zur Hand hatte und er andererseits manches ganz neu bearbeiten mußte. Bei

geehrter Beurtheilung der Schrift wird dies einigermaßen zu geneigter Nachsicht bestimmen.

Sollte das Buch auch von Lehrern anderer Confessionen benützt werden, so wären „die Kirche“ nach der betreffenden Confession 2c., die angeführten Lieder aus dem Gesangbuch für die evangelische Kirche in Württemberg nach dem eingeführten Gesangbuche, die Sprüche nach dem vorgeschriebenen Spruchbuche abzuändern, was keine große Schwierigkeit machen wird. Im Übrigen wird fast Alles gelassen werden können.

Waiblingen im März 1848.

Der Verfasser.

Vorwort
zur zweiten Auflage.

Es sind nun drei Jahre verflossen, seitdem der Verfasser seine Schrift der Öffentlichkeit übergeben hat. Obwohl ihre Tendenz gegen manches in der Schule Bestehende vielfach angestoßen, so hat sich das Buch doch einer nicht unbedeutenden Abnahme zu erfreuen gehabt, und der Verfasser gesteht mit Freuden, daß in vielen Schulen dasselbe eingeführt worden. Wenn auch in den mannigfachen geehrten Beurtheilungen an einzelnen Theilen, an der Auswahl der Erzählungen, der Lieder u. s. w. Ausstellungen gemacht, wenn manche des Stoffes zu viel für das erste Schuljahr gefunden, so sind doch die Grundideen der Schrift allgemein mit Beifall aufgenommen worden.

Es ist dem Verfasser noch nicht möglich geworden, so viel Erfahrungen zu sammeln, um seinem Kinde ein neues Gewand anzuziehen d. h. es ganz umzuarbeiten. Deßhalb übergibt er es hier in einzelnen Punkten verbessert. Da er vor zwei Jahren auf

eine neue Stelle berufen wurde, an eine Schule, wo er Kinder von 6—14 Jahren zu unterrichten hat, so kann er nun aus eigener Erfahrung bezeugen, daß auch bei solcher Schuleinrichtung der Plan leicht durchzuführen ist. Erfreulich war es ihm zu finden, wie auch in den katholischen Schulen seiner Umgebung das Buch Eingang gefunden hatte.

So gehe nun wieder hin und suche dir Freunde, Freunde unter Lehrern und Eltern, insbesondere aber unter den lieben Kleinen, diene ihnen zur Freude, zur Ermunterung, zur Erweckung; erspare ihnen die trüben Stunden der Leselektionen.

Nellingsheim bei Rottenburg am Neckar im Novemb. 1851.

Der Verfasser.

Vorwort
zur dritten Auflage.

Immer noch will der Anschauungs-Unterricht in unsern Schulen nicht recht gedeihen, ja es scheint sogar, daß die Bestrebungen der neueren Zeit namentlich in Württemberg ihn wieder ganz verdrängen, denn der Lese- und Schreibunterricht ist gegenwärtig ganz Herr der ersten Schuljahre. Um diesem zu begegnen hat der Verfasser sein

„Lesebuch geordnet nach dem Anschauungs-Unterricht“

ausgearbeitet. Dasselbe enthält im Auszuge die wichtigsten Anschauungs- Sprech- Zeichnungsübungen. Es ist auf das dritte Schuljahr berechnet. Der Lesestoff steht nun in Verbindung mit dem Anschauungs-Unterricht. Gegenwärtige dritte Auflage bildet zu demselben die Anleitung. Mögen beide Schriften dazu dienen, den ersten Schulunterricht faßlicher und bildender zu machen.

Nellingsheim im Januar 1861.

Der Verfasser.

Vorwort
zur vierten Auflage.

Der Normallehrplan für die evangelischen Volksschulen Württembergs von 1870 hat dem Anschauungsunterricht einige Aufmerksamkeit geschenkt, aber er hat dabei vorgeschrieben, daß das Kind nach dem ersten Schuljahr — 47 Seiten in der Fibel lesen könne. Dieses ist keine leichte Aufgabe und erfordert viel Zeit und Mühe von Seiten des Lehrers und des Kindes. Daher kommt es, daß der Anschauungs-Unterricht im ersten Schuljahre nur so nebenher als Erklärung der Lesestücke behandelt wird und namentlich in den Schulen auf dem Lande unter Einem Lehrer zu keinem Ansehen kommen kann. Der Verfasser muß wiederholt bekennen, so lange der Lese- und Schreibunterricht nicht aufs zweite Schuljahr verlegt wird und das erste Jahr nur Vorschule ist, wird kein gründlicher, erweckender Unterricht in unsern untern Schulen Platz finden.

Nellingsheim im August 1877.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Der Winter.

Das Wohnhaus mit dem Wohnzimmer, der Küche, Bühne, Keller, Stall, Scheuer in 53 Unterhaltungen.

Seite

Der Frühling in sechs Unterhaltungen.

Das Osterfest in zehn Erzählungen.

Verzeichniß

der in den Anschauungs-Unterricht verflochtenen Erzählungen.

Die Schule.

Der menschliche Leib.

Die Kleidungsstücke.

Der Garten.

Die Wiese.

Seite

Der Fluß.

Die Kirche.

Der Kirchhof.

Der Wald.

Das Feld. Erste Hälfte.

Der Himmel.

Das Feld. Zweite Hälfte.

Der Weinberg.

Das Wohnzimmer. Gegenstände.

Seite

Das Wohnzimmer. Familie.

Die Küche.

Die Bühne.

Der Stall.

Das Christfest.

Der Winter.

Alphabetisches Verzeichniß

der im Anschauungs-Unterrichte aufgeführten Lieder.

Verzeichniß

der dem Anschauungs-Unterrichte beigegebenen Gebete und Verse.

Neujahrswünsche.

Andere Verse.

Verzeichniß

der dem Anschauungs-Unterrichte beigegebenen Sprüche.

Die biblische Geschichte enthält:

42 Erzählungen aus dem alten Testament
21 Erzählungen aus dem neuen Testament ohne die im Anschauungs-Unterrichte unter Rubrik „Christfest und Osterfest" vorkommenden
10 Gesänge
7 Verse und gereimte Erzählungen
42 Sprüche,
das Vaterunser, der Herr segne uns 2c. und die Gnade 2c.

Einleitung.

Vielfach haben sich schon Stimmen gegen den zu frühen Lese- und Schreibunterricht erhoben, und mehr und mehr gewinnt die Ansicht, diese beiden Lehrfächer vom ersten Schulunterrichte auszuschließen, weiteren Raum. Nach unserem Plane sollte das Lesen und Schreiben aus dem ersten Schuljahre ganz verdrängt und durch einen umfassenden Anschauungs-Unterricht ersetzt werden, in dem sich mit den Übungen im Anschauen und Sprechen das Memoriren, das Singen und Zeichnen vereinigt.

In gewohnter Weise, die jedermann bekannt, werden die Kinder gleich bei ihrem Eintritt in die Schule mit den Anfangsgründen des Lesens und Schreibens beschäftigt, so daß es scheinen möchte, diese beiden Fächer seien die Brücken, die zu allem Lernen führen müssen. Solche Einrichtung hat aber für die Schule namhafte Nachtheile zur Folge. Wir wollen sie hier näher auseinander setzen.

Der Lese- und Schreibunterricht ist

1. für die Anfänger zu schwer.

Die Schule empfängt die Kinder in einem Alter, in dem das geistige Leben erst erwacht, in dem die Sprache noch unbestimmt und arm ist, in dem die Eindrücke noch weniger fest, die Begriffe noch dunkel und verworren sind. Um dieselben nun für das eigentliche Lernen, das doch meistens mit abstrakten Begriffen zu thun hat, zu gewinnen, sollte sie durch anziehende Gespräche die Sprache verbessern und bereichern, an anschaulichen Gegenständen die Eindrücke festhalten, an bekannten Sachen die Begriffe bestimmen, und so einen Vorrath sammeln, aus dem die später nöthigen Abstraktionen geschöpft werden könnten. Anstatt dessen aber stellt sie die Kinder gleich in eine ganz fremde Welt hinein, in eine Welt, in der abgerissene Laute und todte Zeichen vorherrschen. Daher wird denn auch der Unterricht für die Kinder ungemein schwer und oft sind mehrere Jahre nothwendig, sie für solches Lernen empfänglich zu machen.

Der Lese- und Schreibunterricht fordert nothwendigerweise eine ziemliche Zeit der Vorübung. Das Lesen setzt das Sprechen, wie

das Schreiben das Zeichnen voraus. Erst wenn ein Kind im guten Sprechen geübt, vermag es auch ein Lesestück leicht und sicher zu verstehen. Erst wenn ein Kind mit den verschiedenen Richtungen und Größen vertraut, kann es auch im Schreiben schnelle und gründliche Fortschritte machen. Dies bezeugen uns alle neueren Anleitungen für den Lese- und Schreibunterricht, denn in allen finden wir mehr oder weniger solche Vorübungen. Dadurch aber, daß man diese Einleitungen entweder ganz wegläßt oder nur spärlich betreibt, wird das erste Lernen den Kindern gar sauer gemacht. Jeder Lehrer weiß, wie lang die Buchstaben geübt, vorgesprochen, nachgesprochen, vorgezeigt, hergesagt, vorgeschrieben, nachgeschrieben, wie oft dieselben später noch wiederholt werden müssen, bis sie einigermaßen im Gedächtniß der Kinder haften. Die besten Beweise aber für unsere Behauptung liefern die Resultate des bisherigen Lese- und Schreibunterrichts. Ein gut Theil der Anfänger vermag dem Unterrichte gar nicht zu folgen, die sogenannten Nachzügler. Bei den meisten andern bleibt das Lesen ein unsicheres, das Schreiben ein schlechtes. Mehrjährige Übungen und fortdauernde Wiederholungen sollen den gemachten Fehler einigermaßen gut machen. Daher steht es bei uns fest, der Lese- und Schreibunterricht ist für die ersten Anfänger zu schwer und es sollte deßhalb das ganze erste Schuljahr zu einer Vorübung für den eigentlichen Unterricht benützt werden.

Der frühe Lese- und Schreibunterricht macht

2. die Schule zu einem Ort der Qual für Schüler und Lehrer.

Man betrachte einmal die kleinen lesenden oder schreibenden Anfänger. Wie ängstlich, wie gehalten sitzen sie hinter ihren Büchlein! Wie ermüdend wirkt das ewige Einerlei des Buchstabenmalens, obwohl das Schreiben die äußere Thätigkeit der Kinder noch mehr in Anspruch nimmt, als das Lesen. Wie unheimlich ist es den Schülern beim Beginn des Unterrichts, wie glücklich sind sie dagegen beim Schlusse desselben! Lauter Beweise für das oben Gesagte. Aber auch dem Lehrer wird durch solch' verkehrtes Treiben sein saures Tagwerk noch mehr erschwert. Bei aller Liebe zu den Kindern muß der beste Schulmann manchmal hart werden, wenn sich die kindliche Natur gegen dieses Eintrichtern sträubt, das vorgesteckte Ziel aber dennoch erreicht werden soll. Darum wird man dem verstorbenen Dr. Graser Recht geben müssen, wenn er behauptet: Der erste Kindes-Unterricht ist des Kindes erste Qual.

Der frühe Lese- und Schreibunterricht muß

3. sowohl auf den Geist, als den Körper des Kindes nachtheilig einwirken.

Der Geist verlangt in seiner Weckung und Bildung eines anregenden, lebendigen Stoffes. Solcher Elemente aber entbehrt der Anfang des Lese- und Schreibunterrichts gänzlich, denn das Nachsagen unverstandener Laute, das Schreiben todter Figuren sind durchaus rein mechanische Übungen, die den erwachenden Geist eher niederhalten, als erwecken müssen. Daher kommt denn auch jenes gedankenlose Hinsitzen und Hinbrüten, das kein eigenes Denken aufkommen läßt, jene Langweile und Unlust, die dem Kinde alles Lernen vom Anfang an entleidet, jener dumpfe, niederdrückende Geist, der in gar vielen unserer Schulen herrscht. Aber auch auf den zärtlichen Körper kann das viele anhaltende Sitzen in vorwärts gebeugter Haltung nur nachtheilig einwirken und das beständige Fixiren so kleiner, nahe liegender Zeichen muß der ohnedies noch schwachen Kraft der Augen schaden. So haben wir die namentlich in neuester Zeit klar dargelegte Behauptung, daß der frühe Unterricht in seiner bisherigen Weise nach geistiger und körperlicher Beziehung theilweise schädlich sei.

Der frühe Lese- und Schreibunterricht ist

4. ein Hinderniß, daß ein umfassender Anschauungs-Unterricht Platz greifen kann.

Natürlich; denn diese Fertigkeiten erfordern im ersten Jahre einen außerordentlichen Zeitaufwand. Das Kind muß eben immer lesen und schreiben, damit doch einigermaßen ein Resultat erlangt wird. Dazu sind viele Lehrer der Ansicht, je schneller ein Kind das Lesen und Schreiben erlerne, desto mehr sei für den Unterricht gewonnen. Schon in den ersten Schulstunden muß das Kind das erfahren, und dann geht es an ein Drängen und Trillen, an ein Aufpfropfen und Einimpfen, an ein Lautiren und Buchstabenmalen, daß für einen andern Unterricht wenig oder gar keine Zeit übrig bleibt. Wenn auch ein Anschauungs-Unterricht getrieben wird, so ist er ein nothdürftiges Anhängsel des Lese- und Schreibunterrichts. Deßhalb darf mit voller Bestimmtheit behauptet werden: Der Anschauungs-Unterricht wird so lange in unsern Schulen nicht wirklich eingeführt, so lange das Lesen und Schreiben nicht auf das zweite Schuljahr verwiesen wird.

Diese Unnatur des frühen Lesens und Schreibens ist denn auch von vielen Pädagogen erkannt und laut ausgesprochen worden. So von J. J. Rousseau in seinem „Emil", von Pöhlmann, Türk, Graser u. a.

Der ehrwürdige Pestalozzi, der tiefe Ergründer der menschlichen Natur, der Schöpfer des Anschauungs-Unterrichts, fühlte sehr bald die Unzweckmäßigkeit des frühen Lesens und Schreibens. Er

sagt in seinen sämmtlichen Schriften 5. Band „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.“ Tübingen 1820:

„Das Kind ist zu einem hohen Grad von Anschauungs- und Sprachkenntnissen zu bringen, ehe es vernünftig ist, es lesen oder auch nur buchstabiren zu lehren. — Ich fand im Lesenlehren die Nothwendigkeit seiner Unterordnung unter das Redenkönnen. So fand ich hinwieder in den Bemühungen, Schreiben zu lehren, das Bedürfniß der Unterordnung dieser Kunst unter das Zeichnen. Eine glückliche Erfahrung bestätigte mein diesfälliges unreifes Urtheil bei aller Beschränkung meiner Mittel auf eine auffallende Weise. Eine gefühlvolle Mutter vertraute ihren kaum 3jährigen Knaben meinem Privatunterrichte an. Ich sah ihn eine Weile alle Tage eine Stunde und griff auch mit ihm eine Weile der Methode nur nach dem Puls; ich probirte an Buchstaben, Figuren und Allem, was mir an der Hand lag, ihn zu lehren, d. h. durch diese Mittel in ihm bestimmte Begriffe und Äußerungen zu erzielen. Ich machte ihn bestimmt benennen, was er an einer jeden Sache kannte, Farbe, Glieder, Stellung, Form und Zahl. Ich mußte auch die erste Qual der Jugend, die elenden Buchstaben, bald liegen lassen, er wollte nur Bilder und Sachen und drückte sich bald über Gegenstände, die in seinem Erkenntnißkreise lagen, bestimmt aus. Er fand auf der Gasse, im Garten und in der Stube allgemeine Belege zu seinen Kenntnissen.“

Auch Denzel, der sich um das Volksschulwesen so große Verdienste erworben und der den Anschauungs-Unterricht bearbeitet und unter diesem Namen eingeführt hat, erkennt die Unzweckmäßigkeit des zu frühen Lesens und Schreibens. Er sagt in seiner Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre, 3. Theil, Stuttgart 1822, wo es von dem Leseunterricht handelt:

„Wenn vorzügliche Pädagogen unserer Zeit darüber Klage führen, daß man den Leseunterricht zu frühe mit den Kindern beginne, und wenn sie behaupten, daß man bis ins 8. Jahr viel Nützlicheres und elementarisch Zweckmäßigeres vornehmen könne, so ist der Verfasser dies völlig mit ihnen einverstanden. Wer das, was in diesem Unterricht gethan wird, nach rein elementarischen Grundsätzen beurtheilt, der muß es sich eingestehen, daß derselbe dem ersten Unterrichts-Bedürfniß der Kinder unmöglich zusagen könne, daß dem Leseunterricht manches vorangehen müsse, was die Wirksamkeit desselben bedingt, und daß auf jeden Fall das Kind vorher richtig müsse sprechen lernen, ehe es lesen lernt. Das Kind will Sache und nicht leere Worte.“

Dr. Kraus in „Reform des öffentlichen Unterrichts,“ Stuttgart 1840 eifert hauptsächlich in ärztlicher Beziehung gegen das frühe

Lesen und Schreiben; er sagt: „das Lesen bleibe vom ersten Unterricht völlig ausgeschlossen und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Unterricht im Lesen erfordert in diesem Alter allzuviel Zeitaufwand und bannt dasselbe an die sitzende Stellung und die Stubenluft, was auf die physische Entwicklung jedenfalls ungünstig einwirkt. 2. Die Sehkraft wird durch die Anstrengung, welche das täglich mehrstündige Fixiren kleiner verschwimmender Figuren erheischt, nothwendig geschwächt und für die fernen Bilder abgestumpft. 3. In dem Kindesalter muß das frühe Gewöhnen der Einbildungskraft, sich bei Reproduktion einer Vorstellung statt des concreten Bildes nur das Zeichen zurückzurufen, auf die Ausbildung der plastischen Einbildungskraft für das Reich der Formen nachtheilig einwirken. 4. Auch das Gedächtniß scheint durch das Lesen zu leiden. 5. Auch die höhern Seelenkräfte gewinnen durch das Lesen durchaus Nichts, weil das Kind dieses Alters mit der Mechanik allzuviel zu kämpfen hat, und darum Sinn und Zusammenhang verloren geht. Dem Kinde wird es unendlich schwer, etwas Gelesenes, verhältnißmäßig leicht dagegen etwas Gehörtes zu erzählen. 6. Von einer Nothwendigkeit frühzeitiger Leseübung behufs der gehörigen Fertigkeit kann nicht die Rede sein. Ich habe die Überzeugung, daß man die Zöglinge des 10. Lebensjahres in Beziehung auf Fertigkeit binnen eines halben Jahres so weit bringen wird, als bisher die Kinder unter dem 10. Jahr binnen drei Jahren. Wozu denn jene vieljährige, quälende und eher schädliche als nützliche Mechanik? Die Schreibekunst fällt in den ersten 4 Schuljahren weg, a. weil sie ohne das Lesen gar keinen Werth hat, b. weil dem Schreiben als nothwendige Übung das Zeichnen vorangehen soll. Fürwahr, es ist ein Anblick des Jammers, 7—8jährige Kinder Probeschriften abkritzeln zu sehen!"

Wenn in dieser Schrift das Lesen und Schreiben bis ins 10. Jahr hinausgeschoben und anstatt dessen ein ausgeführter Anschauungs-Unterricht, der im Freien unter Gehen und Stehen gehalten und der mit Singübungen, Rechnen, Gedächtnißübungen und Zeichnen abwechselt, verlangt wird, so sehen wir darin eine nothwendige Fürsorge für den kindlichen Körper, eine Ansicht, die mehr und mehr verbreitet werden dürfte. Dann könnte es so weit gedeihen, daß in jedem mehrstündigen Unterricht körperliche und geistige Übung abwechselte, daß jeder Schüler nicht nur im Geiste gebildet, sondern auch dem Körper nach durchgeübt würde. Allein für unsere vorhandenen Verhältnisse möchte es einstweilen genügen, einen Anfang damit gemacht zu haben.

Nach dieser den frühzeitigen Lese- und Schreibeunterricht verbannenden Erörterung kommen wir nun an die Frage:

Mit welchen Gründen läßt sich die bisher befolgte Weise vertheidigen?

Als erster und Hauptgrund wird wohl genannt werden dürfen, daß diese Einrichtung herkömmlich ist. Noch vielleicht vor etlichen 40 Jahren war sie höchst nothwendig und zweckmäßig. Bei dem unregelmäßigen Schulbesuch, den geringen Lehrmitteln, der niedern Stufe, auf dem die Unterrichtskunst und ihre Diener standen, mußte man, um doch einigermaßen ein Resultat zu erlangen, alsbald mit dem anfangen, was die Kinder beim Austritte gelernt haben sollten. Nun aber in unsere Schulen der Geist des Fortschritts gekommen, da bessere Methoden eingeführt, ein regelmäßiger Schulbesuch eingeleitet, so lasset uns noch einen Schritt weiter thun und uns die Früchte der neuern Pädagogik in ihrem ganzen Umfange sichern.

2. Ein weiterer Grund, welcher öfters geltend gemacht wird, ist der, daß man den ersten Lese- und Schreibunterricht so bald als möglich wegbringen müsse, damit man nicht bei andern Fächern gehindert sei. Diese Fächer werden sein: das Memoriren und der Sprachunterricht. Im Memoriren werden bei uns von den Anfängern Verse, Lieder und Sprüche durch Vor- und Nachsagen gelernt. Allein ist dies nicht der natürlichste Weg? Lernt nicht die Mutter ihre Lieblinge auf die gleiche Weise? Ist es nicht eine saure Arbeit für ein siebenjähriges Kind, seine Aufgabe aus dem Buche zu lernen, und wie fällt dabei das Hersagen aus? Sollte nicht bis zum 10. Jahre aller Stoff durch Vor- und Nachsagen gelernt werden? Würde nicht dadurch erst ein schönes Lesen und Declamiren erreicht werden? Und für den Sprachunterricht gibt es hier wohl eine bessere Vorübung, als einen zweckmäßigen Anschauungs-Unterricht? Man darf mit Bestimmtheit versichern, daß ein Kind, nach unserer Anleitung unterrichtet, im 9. Jahre unstreitig ein besseres Aufsätzchen liefert, als eines, das diese 3 Jahre hindurch gelesen hat. Der Einwurf, die Kinder werden in 7 Jahren nicht fertig lesen und schreiben lernen, bedarf bei der gegenwärtigen Schuleinrichtung keiner Entgegnung. Im Gegentheil werden selbst die schwächsten Schüler bei sorgfältiger Behandlung mit den andern das Lesen lernen. Auf die Einwendung, die Kinder werden durch unsern Vorschlag um ein Jahr zurückkommen, genüge die Zusicherung, daß unsere Schüler alle andern im 10. Jahr eingeholt haben.

3. Hie und da kann man auch vernehmen, jüngere Kinder werden den Mechanismus, den jedes Lesenlernen mit sich bringt, leichter als ältere überwinden, weil diese bei

größerer Gewecktheit des Verstandes an den mechanischen Übungen, die zu trocken, zu langweilig und einförmig sind, leicht erlahmen. Es möchte an dieser Ansicht allerdings etwas Wahres sein, wenn etwa das Lesen bis ins 10. oder 12. Jahr, wie schon vorgeschlagen, hinausgeschoben würde; aber bei unserer Einrichtung dürfte wohl der Unterschied zwischen dem 7. und 6. Jahre nicht so groß sein. Im Gegentheil kann das Kind, das vorher für einen schwereren Unterricht vorbereitet, das einigermaßen an die Schule gewöhnt, das die nöthigen Vorübungen durchgearbeitet hat, sicherer und leichter diese Schwierigkeiten überwinden.

4. Der letzte Grund mag das Vorurtheil des Volkes gegen solche Neuerung sein. Wie ist diesem zu begegnen? Ein Lehrer, der sich mit unserer Idee befreundet hat, versuche es einigemale nach eingeholter Erlaubniß seiner Vorgesetzten mit dem Anschauungs-Unterrichte und den nöthigen Vorübungen für das Lesen und Schreiben den Sommer auszufüllen. Dann beginne er das eigentliche Lesen, daß die Kinder bis Anfang Winter in das Büchlein kommen, damit sie an den langen Winterabenden von den Eltern Nachhülfe haben. Der Lehrer wird bald finden, daß schon durch diesen Versuch die Anfänge des Lesens und Schreibens bedeutend erleichtert werden, und auch aufmerksame Eltern werden erkennen, wie die Kinder im zweiten Halbjahre viel schnellere Fortschritte machen, als früher. So kann dann nach einigen derartigen Vorgängen unser Plan in seinem ganzen Umfange ausgeführt werden. Solchen Schulmännern, die etwa glauben wollen, unser Vorschlag sei auf dem Lande und namentlich in einer Schule mit Einem Lehrer nicht auszuführen, möge folgendes Beispiel überzeugen. Ein Lehrer unserer Umgegend, der alle Altersklassen unterrichtet, hat diese Einrichtung schon vor 2 Jahren eingeführt. Für das Schreiben als stilles Pensum benützt er das Zeichnen, an dem Anschauungs-Unterrichte nehmen der erste, zweite und dritte Jahrgang Theil.

Und der Verfasser hat nun auch in 28 Jahren gefunden, daß der bisherige erste Unterricht ganz unzweckmäßig ist und abgeändert werden muß.

Was wollen wir nun für den frühen Lese- und Schreibunterricht geben?

1) Einen umfassenden Anschauungs-Unterricht, in dem sich das Memoriren, das Singen und Zeichnen vereinigt. Die Kinder sollen zuerst einen Gegenstand anschauen, dann darüber sprechen, einige betreffende Verse dazu lernen oder ein taugliches Liedchen absingen, und zuletzt was Passendes zeichnen. Gibt es etwas zu zählen, so wird auch dies geübt. Allerlei Geschichten,

sowohl biblische, als andere, mögen zur Mannigfaltigkeit des Unterrichts darein verflochten werden. Öftere Spaziergänge, um die Gegenstände der Natur anzuschauen, und die nöthigen Materialien zu sammeln, dürfen nicht fehlen.

2. Neben dem Anschauungs-Unterricht kann die biblische Geschichte in geordneter Reihenfolge einhergehen. Passende Bilder, Gesänge, Sprüche rc. sollen eine ähnliche Behandlung, wie bei jenem bezwecken.

3) Zu Ende des ersten Schuljahres mögen die Vorübungen für's Lesen und Schreiben folgen.

Ein Unterricht von täglich 2 bis 3 Stunden wird für die Kleinen hinreichend sein.

So vorbereitet kann dann im zweiten Schuljahre der Schreibleseunterricht beginnen und ohne alle Künstelei, ohne alle Plage der Kinder im Sommerhalbjahr zu Ende gebracht werden. Der Anschauungs-Unterricht wird auf die gleiche Weise fortgesetzt und geht dann mit dem dritten Jahre in den Real- und Sprachunterricht über. Im Winter des zweiten Jahres können die im Schreiben geübten Schüler ihre über einen Gegenstand gefaßten Sätze auf die Tafel niederschreiben, was wohl die beste Vorübung für die folgenden Aufsatzübungen ist. Aus den gelegentlichen Zählübungen des ersten Jahres wird ein eigentlicher Rechenunterricht.

Welche Vortheile versprechen wir uns von der neuen Einrichtung?

Der Anschauungs-Unterricht wird in allen untern Schulen als erstes Hauptfach eingeführt; das Zeichnen ist unter die Schulpensen aufgenommen und kann mit geringem Zeitaufwande fortgesetzt, der Schreibeleseunterricht mit Gründlichkeit durchgeführt werden; das Lesen wird an Sicherheit und Geschmack gewinnen, das Schreiben fließender und schöner, der Unterricht natürlicher und bildender, die Schule ein Ort der Freude und des Segens werden.

So kann das erste Schuljahr eine Vorschule für den eigentlichen Unterricht, ein Uebergang von des Kindes häuslichem Leben zur Schule sein. Das Interesse am Unterrichte kann geweckt und genährt, die Aufmerksamkeit erhalten, die Anschauungskraft gebildet, Hand und Auge tüchtig geübt werden. Unsere Schule wird sich dem Leben mehr und mehr nähern, ein neuer Geist wird den Unterricht durchdringen, andere Resultate, andere Schüler werden die Frucht solcher Reform sein.

Der Anschauungs-Unterricht.

Anschauen heißt: einen Gegenstand nach seinem Wesen, Eigenschaften, Thun 2c. mit den Augen betrachten. Man faßt aber das Wort allgemeiner und heißt alle Wahrnehmungen, die wir durch die fünf Sinne, durch Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl erhalten, Anschauungen, äußere Anschauungen. Der Name mag daher kommen, weil die meisten sinnlichen Eindrücke durch das Gesicht empfangen werden. Und es soll dies ein Fingerzeig für den Unterricht sein, nicht Alles durch das Ohr gehen zu lassen, sondern auch das Auge zu Hilfe zu nehmen und dadurch den Unterricht anschaulich machen. Die fünf Sinne zusammen heißen auch der äußere Sinn, zum Unterschiede von dem innern Sinn, der uns unsere innersten Gedanken, Gefühle, Regungen 2c. offenbart. Letztere heißen innere Anschauungen. Sie kommen im Unterrichte der jüngeren Kinder weniger vor, wohl aber später im Religionsunterrichte bei den Abschnitten: Gewissen, Erbsünde, Erkenntniß der Sünde, Reue, Demuth 2c.

Eine Anschauung ist also jede Wahrnehmung unserer Sinne oder jeder Eindruck, den wir durch die fünf Sinneswerkzeuge erhalten. Soll aber solche Anschauung auch bilden, so muß sie klar und geordnet sein, und sollen Kinder klare und geordnete Anschauungen erhalten, so müssen sie dazu angeleitet werden, denn es gibt Kinder, die mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören, denn ihr Geist schlummert.

Steht der Gegenstand, der auf unsere Sinne einen Eindruck macht oder von dem wir in unserem Unterrichte sprechen, wirklich vor unsern Augen, so ist dies eine unmittelbare Anschauung. Diese ist für Kinder die belehrendste. Gebrauchen wir aber unsere Einbildungskraft und stellen den Gegenstand im Geiste wieder vor unsere Seele, so ist dies eine mittelbare Anschauung und es geht bei derselben vieles an Klarheit, Frische und Lebendigkeit verloren. Um aber den Gegenstand wieder hervorzurufen, gebraucht man seinen Namen. Der Unterricht wird vermittelt durch die Sprache. Neben den Eindrücken durch die Sinne erhält das Kind zugleich

einen Reichthum an Worten und es wird angeleitet Alles, was es gesehen und gehört, bestimmt zu benennen. So ist der Anschauungs-Unterricht zugleich ein Sprechunterricht.

Ein Gegenstand kann auch hervorgerufen werden durch sein Bild. Diese Art ist schon wieder anregender, als die vorige. Und es können deshalb Bilderbücher und Zeichnungsübungen für den Unterricht nicht genug empfohlen werden.

Anschauungs-Unterricht ist also der Unterricht über Dinge, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen oder wahrgenommen haben, oder ein geordnetes Sprechen über Gesehenes, Gehörtes und Gefühltes. Der Name selber „Anschauungs-Unterricht" ist ein sehr gut gewählter, denn er sagt, über was unterrichtet und wie unterrichtet werden soll, zugleich deutet er den formalen Zweck an.

Anschauungen sind die Grundlage aller unserer Begriffe, Urtheile und Schlüsse. Auf ihnen beruht alle unsere Erkenntniß, von ihnen muß aller bildende Unterricht ausgehen. Und es ist nur zu verwundern, daß man dies immer noch nicht einsehen will, sondern daß man glaubt, mechanische Fertigkeiten und hohe unverständliche Worte seien die besten Bildungsmittel.

Für die Schärfung der Sinne selber kann die Schule nicht viel thun; es ist genug, wenn sie Sorge trägt, daß die Sinneswerkzeuge, daß Augen, Ohren und das Gefühl nicht nothleiden. Aber desto mehr kann sie sorgen, daß das geistige Auge, das geistige Ohr, das geistige Gefühl aufwacht, daß der Mensch auch seine Sinne recht gebraucht, daß in ihm die Lust entsteht, wahrhaft Schönes zu sehen, ächt Gutes zu hören, rein Menschliches zu fühlen, daß er angeleitet wird, seine Gedanken in einer edlen Sprache auszudrücken. Das ist der Zweck des Anschauungs-Unterrichts, das ist überhaupt der Zweck jedes bildenden Unterrichts.

Mein verehrter Lehrer, Herr Seminarrektor Riecke, früher in Eßlingen, hat in einem Aufsatz der Volksschule, einer pädagogischen Monatsschrift des württembergischen Volksschullehrer-Vereins, dargelegt, wie sowohl der Stoff, als die methodische Behandlung des Unterrichts in den zwei ersten Schuljahren völlig unnatürlich sei. (S. Decemberheft 1841.) Er sagt unter Anderem: „Alle Unterrichtsfächer sind für die Kinder nur Eins. Alle müssen in einander greifen nicht nach dem Glockenschlage, sondern nach ihrem natürlichen Zusammenhange. Während das Kind neue Anschauungen bekommt oder seine alten berichtigt, muß es auch neue Wörter bekommen oder seine alten berichtigen. Memoriren, Zeichnen, Singen ist nichts als eine Unterstützung des gleichen Unterrichts. Es muß Alles dem Einen

Zweck dienen — es sind nur verschiedene Auffassungen derselben Sache. Nachdem z. B. eine Gruppe angeschaut und ihre Geschichte erzählt und vom Kinde aufgefaßt ist, so kann eine Parthie derselben, eine Nutzanwendung — in Prosa oder Versen — memorirt, hierauf die Geschichte besungen und endlich theilweise abgezeichnet werden."

Durch dieses angeregt, hat der Verfasser versucht, dem Anschauungs-Unterrichte solche Behandlung zu geben, mit ihm Erzählungen, Memoriren, Singen und Zeichnen harmonisch zu vereinigen. Zu weiterer Unterstützung sollen Spaziergänge, das Sammeln von allerlei Gegenständen, Bilderbücher rc. dienen.

Unser Anschauungs-Unterricht soll 1) ein Lebensunterricht sein, deßwegen schließt er sich an Ort und Zeit an. In den Rahmen der vier Jahreszeiten ist sämmtlicher Stoff gefaßt. Wenn der Garten mit Blumen geziert, wenn der Acker mit Ähren prangt, wenn der Weinberg mit Trauben bedeckt, wenn des Winters Flocken fallen, wenn des Frühlings Erwachen die Natur erweckt, wenn der Christtag und das Osterfest die Kinder erfreut, sollen sie davon reden, davon erzählen, dazu singen, dazu zeichnen.

Man wird keine systematische Anlage im Ganzen noch im Einzelnen finden, Alles soll so abwechselnd wie des Kindes Leben und Treiben sein. In den einzelnen Stücken werden die Gegenstände nach der Örtlichkeit aufgezählt, die interessanten betrachtet und beschrieben. So enthält fast das Ganze lauter kleine Beschreibungen.

Unser Anschauungs-Unterricht beginnt alsbald mit dem Satze. Auf Belehrungen aus dem Sprachunterrichte ist keine Rücksicht genommen worden. Nichts von Ein- und Mehrzahl, von Deklination und Conjugation, von Haupt- und Zeitwörtern, Alles dies soll rein praktisch gelehrt werden. Die Fortschritte aber im Reden sollen diese sein, im ersten Halbjahre: Sprechen von einfachen Sätzen, im zweiten: Zusammenfassen mehrerer kleiner Sätze, von den geübteren: Vortragen kleiner Beschreibungen.

Die einzelnen Lektionen mögen so abwechselnd und anziehend als möglich werden, deßwegen heißen wir sie Unterhaltungen. Sie beginnen mit Sprechübungen, denen öfters Erzählungen, sowohl der heiligen Geschichte, als dem ächtkindlichen Leben entnommen, beigegeben sind. Ihnen folgen Lieder, Gebete und biblische Sprüche für's Singen oder Memoriren. Die Zeichnungsübungen bilden den Schluß. Jeden Tag ist eine Unterhaltung, die im Ganzen 1½—2 Stunden dauert. Hat der Lehrer noch Zeit übrig, so kann er sie zu weiterer Nachhülfe im Memoriren, Singen und Zeichnen verwenden. Das Rechnen beschränkt sich auf das Zählen von 1—10 oder 20, wie dies der ausgeführte Anschauungs-Unterricht gibt. Besondere

Rechenübungen für's Addiren oder Subtrahiren kleiner Zahlen sind nicht aufgenommen.

Unser Anschauungs-Unterricht soll

2) ein wahrer Anschauungs-Unterricht sein, der sich soviel als möglich auf Anschauungen gründet. Deßwegen empfehlen wir Excursionen, Sammlungen und Bilderbücher.

Die Excursionen werden einiges Bedenken erregen, sie sind aber für einen gedeihlichen Unterricht durchaus wesentlich. Das Kind will die Sache und nicht leere Worte. Bei denselben werden passende Dinge gesammelt, gemeinschaftliche Spiele und Gesänge ausgeführt. Zu Hause zeigt man das Gesammelte vor, bespricht das Gesehene und weist den Zusammenhang mit dem Anschauungs-Unterrichte nach. Wo Spaziergänge während der Schulstunden nicht erlaubt, können sie nach dem Unterrichte, etwa Mittags ausgeführt werden. Der Verfasser machte die seinen in der zweiten Stunde der Nachmittagsschule. Die Woche einmal oder zweimal an schönen Tagen ins Freie zu gehen, wird für unsern Zweck hinreichend sein. Zu weiterer Veranschaulichung des Unterrichts benütze der Lehrer gute Bilderbücher. Die entsprechende Abbildung ist vor der Unterhaltung aufzustellen, wie dies überall bemerkt ist. Jede Schule sollte eine Sammlung haben von Geldstücken, Gewichten, Maßen, Pflanzen, Früchten, Mineralien, einfachen Instrumenten ꝛc. Jeder Lehrer sollte zeichnen können, damit er ein Bild des zu behandelnden Unterrichtsgegenstandes an die Wandtafel stellen kann.

Jeder zweckmäßige Anschauungs-Unterricht muß sich an die Localität anschließen. Dies ist auch in Nachfolgendem geschehen. Die in unserer Gegend vorkommenden Thiere und Pflanzen, die in unserer Stadt gangbaren Gewerbe, der in unsern Gauen herrschende Dialekt wurden überall berücksichtigt. (Die gebräuchlichen schwäbischen Ausdrücke stehen neben den hochdeutschen). Die Zeichnungen enthalten die gewöhnlichen Formen der Gegenstände in unserer Gegend. Jeder Ort wird so seine Eigenthümlichkeiten haben, die der denkende Lehrer nach unserer Art zu behandeln wissen wird.

Manche jüngere Lehrer fallen in den Fehler, ihre erworbenen Kenntnisse vor den Kindern auszukramen. Es sollte aber der Anschauungs-Unterricht nur bei dem Nächsten stehen bleiben, nur das Gewöhnliche, von den meisten Kindern Angeschaute, behandeln. Seltene Vorfälle, seltene Gegenstände sind höchstens, nachdem sie wirklich vor den Augen der Kinder vorübergegangen, zu besprechen. Es handelt sich mehr darum, die Ausdrücke der Kinder zu berichtigen, durch Fragen allgemein Bekanntes herauszulocken, als viele neue Namen zu geben und Fremdes herbeizuziehen. Dagegen können hie und da

Tagesbegebenheiten und Unglücksfälle, wenn solche Stoff zur Ermahnung oder Warnung bieten, behandelt werden. Eine Feuersbrunst, ein Jahrmarkt, ein schneller Todesfall rc. geben hiezu Gelegenheit.

Den Schluß des Anschauungs-Unterrichtes bilden die Wiederholungen. Sie fassen die Gegenstände von einer andern Seite auf, sind mehr logisch geordnet und sollen die Probe des durchgeführten Unterrichts abgeben. — Manche Stücke aus unserem Büchlein als Beschreibungen, Erzählungen, Lieder, Sprüche rc. werden auch in Kleinkinderschulen benützt werden können, und es würde auf diese Art eine kleine Vorbereitung auf den eigentlichen Unterricht Statt finden.

Was die Behandlung der Kinder in diesem Alter betrifft, so möchte hier insbesondere gelten, was Denzel in „die Volksschule" Eßlingen 1817, so schön sagt: „Die Volksschule sei ein wohleingerichtetes Vaterhaus, wo der Lehrer als liebender, treuer, besorgter Vater in Freundlichkeit und Ernst lehrend, ermahnend, warnend, strafend, wo es sein muß, unter seinen Kindern wandelt, und die zarten Pflanzen seines reichen Gartens mit aller Sorgfalt zur reinen Blüthe ihres schönen Jugendlebens heranzieht, wo die Kinder in munterem, aber geordnetem Bewegen ihrer kindlichen Kräfte fröhlich heranwachsen, der Leitung des väterlichen Führers willig folgen und ihm seine Liebe mit inniger Anhänglichkeit und mit frommem Gehorsam vergelten."

O es ist ein Eifer, eine Emsigkeit in die Kinder hineinzubringen ohne allen Zwang, ohne alle Härte, einzig auf dem Weg der Liebe. Sich begnügen mit Wenigem, zuwarten bei schwachbegabten Kindern, niedergestellte Forderungen an ganze Klassen, Gewöhnen an eine geordnete Thätigkeit, Anschließen des Unterrichts an die Natur des kindlichen Geistes bringen Wirkungen hervor, wie sie ein das Drängen und Zwängen gewohnter Meister kaum ahnt. Und der Verfasser möchte namentlich jedem jungen Lehrer zurufen: Lieber geringere Leistungen in der Schule, als durch Härte die Zuneigung der Kinder verloren.

Von dem Verfasser werden folgende Schriften empfohlen:

B. G. Denzel, „Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre.“ Theil III. Stuttgart 1822.
H. Pestalozzi, „Buch der Mütter.“ Tübingen 1803.
Curtmann, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. 2 Bde. Leipzig.
Dr. G. A. Riecke, „Erziehungslehre.“ Stuttgart. Conradi.
Schmid, „Encyclopädie des gesammten Erziehungswesens. Gotha.
— — „Pädagogisches Handbuch für Schule und Haus.“
Fröbel, „Kindergarten.“
Fr. Wiedemann, „Der Lehrer der Kleinen.“ Leipzig. Geißler.
— — „200 Präparationen für den Ansch.-Unt.“ Dresden.
Fr. Harder, „Theoretisch-praktisches Handbuch für den Anschauungs-Unterricht. Altona.
Klauwell, „Das erste Schuljahr.“
Richter, „Der Anschauungsunterricht.“
Lutz, „Der Anschauungsunterricht.“
F. A. Krummacher, „Festbüchlein.“ 1. Bdchn. Der Sonntag. 2. Bdchn. Das Christfest. 3. Bdchn. Das Neujahr. Duisburg und Essen. 1820.
— — Parabeln. Essen.
Chr. v. Schmid, „Lehrreiche kleine Erzählungen.“ 2 Bändchen. Reutlingen.
Franz Hoffmann, „150 moralische Erzählungen für kleine Kinder.“ Mit 48 Bildertafeln. Stuttgart.
W. Curtmann, „Geschichtchen für Kinder, welche noch nicht lesen.“ Offenbach.

Von Bilderbüchern sind dem Verfasser bekannt und können empfohlen werden:

Schreiber, „Bilder zum Anschauungs-Unterrichte.“ Eßlingen.
„Lustweg für die Jugend.“ 16 Tafeln mit vielen colorirten Abbildungen. Querquart. Im Verlag von Schreiber und Schill. Stuttgart und Eßlingen.
Methodische Bildertafeln zum Gebrauche beim Anschauungs-Unterrichte von Reimer und Wilke. Berlin.
„Bilderwerk für den Ansch.-Unterr.“ Verlag von Atenen in Bern.
„Neue Bilder für den Ansch.- und Sprachunterricht.“ Verlag von Winkelmann und Söhne in Berlin.
H. Stahl, „Materialien für A.-U. und Heimatkunde. Wiesbaden. Roth.
H. C. Wagner, „Bilder f. d. Ansch.-U.“ Dresden. Naumann.
Wilke, „Method. Bildertafeln f. d. A.-Unt.“ Braunschweig. Wreden.
„Thiere aus papier masché gearbeitet.“ Nürnberg. Fleischmann.
J. Stangenberger, „Naturgeschichte.“ 260 Abbildgn. Leipzig. Oehmigke.
A. Lüben, „Naturhistorischer Atlas.“ Säugethiere. Leipzig. Wigand.
H. J. Ruprecht, „Wandatlas f. d. Unt. in der Naturgeschichte. Dresden. Meinhold und Söhne.
— — „Thiertypen.“ 30 Blatt. Sachsen. Löbau. Elßner.
Kolb, „Naturgeschichtliche Bilder.“ Stuttgart.

Von Bilderbüchern sind besonders schön und warm zu empfehlen:

Schreiber, „Bilder zum Anschauungs-Unterricht." Eßlingen.
„Bilderbuch für die Jugend." 16 Tafeln mit vielen kolorirten Abbildungen. Leipzig, Verlag von Breiter und Rath. Leipzig und Esslingen.
Wandbilder. Bilderbücher zum Gebrauche beim Anschauungs-Unterrichte von Kaempfert und Winkler. Berlin.
„Bilderbuch für den kleinen Kinder." Verlag von Kaemmerer in Berlin.
„Neue Bilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht." Verlag von Winckelmann und Söhne in Berlin.
O. Strobl, „Bildervorlagen für Kind und Kindergärten." Wiesbaden, Roth.
H. G. Wagner, „Bilder f. d. Anschauungs-U." Emden, Hamburg.
Wille, „Methodische Bildertafeln f. d. A. Unt." Braunschweig, Vieweg.
„Thiere aus Papier modellirt gearbeitet." Nürnberg, Zeegemann.
K. Strangenberger, „Naturgeschichte." 280 Abbildungen. Leipzig, Schumpe.
M. Kühlen, „Naturhistorischer Atlas." Säugethiere. Leipzig, Bötzow.
O. L. Ruprecht, „Bilderatlas f. d. Unt. in der Naturgeschichte." Dresden, Meinhold und Söhne.
— „Thiertypen." 30 Blatt. Sachsen. Böhm. Eßlinger.
Kolb, „Naturgeschichtliche Bilder." Stuttgart.

Der

Anschauungs-Unterricht

dargestellt

in einzelnen Unterhaltungen.

Der Frühling.

Frühlingszeit, schönste Zeit,
Die uns Gott, der Herr, verleiht;
Weckt die Blümlein aus der Erde,
Gras und Kräuter für die Heerde,
Läßt die jungen Lämmer springen,
Läßt die lieben Vöglein singen.
Kinder, eures Gottes denkt,
Der euch so den Frühling schenkt.

Einleitung.

1. 2. und 3. Unterhaltung.

Jedes Kind nennt seinen Vor- und Zunamen.

Durch diese Übung soll der Lehrer seine Schüler kennen lernen. Manchen wird der Name gesagt werden müssen. Öftere Wiederholung ist sehr anzurathen. Zum Schlusse einer solchen Lection kann der Lehrer hören, was die Kinder etwa schon gelernt haben, welche Sprüche, Verschen, Gebete 2c., wie weit sie zählen, was sie auf die Tafel malen, welche Liedlein sie singen. Nach und nach ist den Kleinen auch beizubringen, wie sie hinsitzen, hinausgehen, auf den Abtritt anhalten, daß sie gewaschen, gekämmt und zur Zeit kommen und keine Schule versäumen sollen, daß jedes eine Tafel, einen Tafelwischer, einen langen Griffel und ein Federrohr mitzubringen habe.

Für den ersten Unterricht können sogenannte Kommandirübungen nicht genug empfohlen werden. Sie sind die Wecker der Aufmerksamkeit, die Führer zum gemeinschaftlichen Arbeiten, die Begründer der Schuldisciplin, die Exercitien des Rekruten. Solche dürfen am Anfange alle Tage vorgenommen, bis zur größten Präcision geübt, oft wiederholt und lange fortgesetzt werden. Dergleichen wären: Beide Hände auf den Tisch! (hingelegt) hinauf! (in die Höhe gehoben) herab! hinauf! herab 2c. vor! (ausgestreckt). Eine Hand hinauf! herab! hinauf! herab! vor! oder haltet an auf den Abtritt! — Die Hände unter den Tisch! herauf! hinab! herauf! 2c. — Die Tafel herauf! hinab! herauf! hinab! 2c. — Zeigt den Wischer! hingelegt! Das Federrohr gezeigt! hingelegt! gezeigt! hingelegt! aufgemacht! Den Griffel heraus! zugemacht! hinunter! Den Griffel gezeigt! hingelegt! gezeigt! hingelegt! 2c.

Jede Unterhaltung dauert zuerst bloß eine starke halbe Stunde.

In den ersten Tagen und Wochen mache der Lehrer öfters Spaziergänge mit den Kleinen. Er wird finden, wie schnell man ihre Herzen bei Spiel und Gespräch gewinnen kann.

Die Schule

in zehn Unterhaltungen.

4. Unterhaltung.

Benennen der Dinge in der Schule.

1) Behandlung: Lehrer: Wir wollen einmal hören, wie die Sachen, die ihr in der Schule sehet, heißen. Wie heißt dieses? dies? 2c. Sage mir nun ein jedes ein Ding, das in der Schule ist! (Gewöhnung an das Chorsprechen, Berichtigung falscher Ausdrücke. Reine hochdeutsche Aussprache.)

2) Benennen: Die Fenster, die Thüre, der Ofen, die Wand, die Bänke, der Tisch, der Stuhl, die Wandtafel, die Schiefertafel, der Tafelständer, das Federrohr, das Buch, das Lineal, der Griffel, der Fußboden, die Decke, die Kinder, die Knaben (Buben), die Mädchen, der Lehrer, die Blumen, die Tulpe, der Stern, die Syringe (wenn solche von den Kindern in die Schule gebracht worden) 2c., die Schulkinder, der Schullehrer, der Schulmeister, die Schultafel, die Schulstube 2c.

3) Sprechübung: Um die Kinder an ein lautes, deutliches Sprechen zu gewöhnen, wähle der Lehrer noch insbesondere einzelne leichte Wörter aus, zeige die Mundstellungen, spreche sie recht scharf betont vor und lasse dann ein solches Wort von jedem einzelnen Kinde laut und mit lebhafter Bewegung des Mundes nachsprechen. Hier z. B. Wand, Tafel, Bank. Also: Mund weit auf! zu! auf! zu 2c.; sprecht recht laut mit weitgeöffnetem Munde: Wand, Tafel, Bank.

4) Memoriren, Singen und Zeichnen: Die ersten Stücke des am Schlusse der 13. Unterhaltung für diese Lehrgegenstände gegebenen Stoffes. (Verse oder Sprüche, Haltung des Griffels.)

Zum Anfang jeder Unterhaltung wird die vorhergehende kurz wiederholt.

3. Unterhaltung.

Benennen der Dinge in der Schule.

1) Behandlung: Lehrer: Wir haben gestern gehört, wie die Dinge, die ihr in der Schule sehet, heißen. Sage mir jedes wieder einen solchen Namen. — Heute sollet ihr es recht schön lernen und so sagen: In der Schule sind die Fenster. In der Schule sind die Kinder ꝛc. In der Schule stehen die Bänke. In der Schule ist ein Boden. In der Schule ist ein Lehrer ꝛc. In der Schule steht der Tafelständer. Die Kinder haben ein Federrohr. Die Kinder haben Griffel ꝛc. — Sage mir jedes ein solches Sätzchen! (Der Kürze halber sind sie hier und in den folgenden Unterhaltungen zusammengezogen.)

2) Sätze: In der Schule sind die Fenster, die Bänke, die Kinder ꝛc. In der Schule ist der Ofen, die Wandtafel, die Schiefertafel, der Fußboden, die Decke, der Lehrer. In der Schule stehen die Tafelständer, die Tische ꝛc. Die Kinder haben ein Federrohr, einen Griffel, ein Lineal, ein Buch ꝛc.

Bei einigen Sachen, wie z. B. die Wandtafel, Schiefertafel, der Tafelständer, der Fußboden, das Federrohr ꝛc. kann gefragt werden, warum heißen diese Gegenstände so? Diese Fragen über zusammengesetzte Wörter sind überhaupt für den kindlichen Geist sehr anregend. Sie machen auf die Sprache aufmerksam und verdienen auch in den späteren Lektionen beachtet zu werden.

3) Sprechübung: Mund auf! zu! Mund rund! sprecht recht deutlich: Ofen, Boden.

4. Biblische Geschichte.

Jesus der Kinderfreund.

Der liebe Heiland hatte die Kinder gar gern und es freute ihn, wenn er mit ihnen umgehen konnte. Die Kleinen hatten ihn aber auch recht lieb und hörten gar gerne auf seine Worte.

An einem Abende saß er unter einem Baume und ruhete aus, denn er war den Tag über müde geworden. Da kamen fromme Frauen herbei mit ihren Kinderlein und wollten den lieben Heiland bitten, daß er die Hände auf ihre Kinder legete und sie segnete. Die Jünger aber waren darüber böse und sagten: Gehet nur wieder heim, der Heiland ist müde. Jesus aber sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Himmelreich.“ Und er nahm die Kinderlein auf den Schoß und auf die Arme, herzte und küßte sie, legte die Hände auf sie, gab ihnen den Segen und hatte eine große Freude an ihnen.

Also liebt der gute Heiland alle fromme Kinder. Er schaut noch jeden Tag vom Himmel herab und sieht nach ihnen. Und welche gerne beten und lernen und folgen, an denen hat er eine Freude. Und wenn ein solches Kind stirbt, so schickt er ein Engelein herab und läßt es zu sich holen in den Himmel.

(Vorzeigen der Abbildung.)

(Die entsprechenden Lieder siehe S. 37 und in der biblischen Geschichte.)

5) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung des in der vorigen Unterhaltung angefangenen.

6. und 7. Unterhaltung.

Das Fenster.

Wir wollen heute die Fenster in der Schule betrachten und hören, was über sie zu sagen ist. Wer weiß mir ein Sätzchen zu nennen?

1) Sätze: An dem Fenster sind die Scheiben, das Glas, die Rahmen, die Bänder, die Kloben, die Knöpfe, die Riegel, das Beschläge, das Gesims (die Simse), das Windrädchen, die Läden, das Blei, der Kitt ꝛc.; die Fensterscheiben, Fensterrahmen, das Fensterglas ꝛc. — Es gibt Stuben-, Küchen-, Kammer-, Vor-, Schiebfenster ꝛc. — Die Scheiben sind von Glas. Die Rahmen und Läden sind von Holz. Die Riegel, Knöpfe, Kloben, Bänder sind von Eisen. — Der Glaser macht die Fenster. Der Schreiner macht die Läden. Der Schlosser macht die Riegel, Kloben, Knöpfe ꝛc., beschlägt das Fenster. — Das Fenster kann man auf- und zumachen. Durch das Fenster kann man hinaussehen. Die Fenster laufen an, schwitzen, müssen geputzt werden. Die Scheiben zerbrechen leicht. — In der Schule sind 4 Fenster. Jedes Fenster hat 2 Knöpfe, zwei Läden, 4 Flügel, 6 Riegel, 8 Scheiben, viele Bänder, Nägel, Rahmen. Zählet 1, 2, 3 ꝛc. 8 Scheiben, 1, 2. 3 ꝛc. 6 Riegel, 1, 2, 3, 4 Flügel ꝛc. (Das Zählen von 1 bis 10 wird eingeübt.)

2) Sprechübung: Mund weit! Sprecht: Rahmen, Glas. Mund breit! Sprecht: Simse, Riegel.

3) Memoriren, Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Fortsetzung der Vorübungen; als Versuch für die neu eingetretenen und als Übung für die einjährigen Schüler: das Fenster und den Laden. S. Anhang beim Zeichnen.

8. Unterhaltung.

Die Thüre.

1) Sätze: An der Thüre ist ein Schloß, ein Knopf, ein Nachtriegel; an der Thüre sind 4 Rahmen, 2 Kloben, 2 Bänder ꝛc. — das Thürschloß, die Thürschnalle, der Thürknopf ꝛc. — Die Thüre kann man auf- und zumachen, auf- und zuschließen; sie ist weiß angestrichen ꝛc. — Die Thüre ist von Holz; das Schloß, der Knopf, die Kloben sind von Eisen. Die Thüre macht der Schreiner. Das Schloß macht der Schlosser.

2) Sprechübung: Mund rund! Sprecht: Schloß, Knopf, Kloben.

3) Erzählung.

Der böse Heinrich.

Wenn du etwas findest, so darfst du es nicht behalten, sondern sollst es wieder zurückgeben. Das wußte Heinrich wohl, aber doch ließ er sich's einmal einfallen, etwas Gefundenes zu behalten. Neben ihm in der Schule saß Karl, ein braver, stiller Knabe, der hatte einen Pfennig geschenkt bekommen und zeigte ihn in der Schule seinen Kameraden. Unvermerkt fiel er ihm auf den Boden, Heinrich schlüpfte unter die Bank und steckte ihn ein. Nach einer Weile merkte Karl, daß er seinen Pfennig verloren. Er fragte Heinrich, ob er Nichts von dem Pfennig wisse. Heinrich leugnete, daß er den Pfennig gefunden und eingesteckt habe. So mußte also Karl ohne diesen nach Hause gehen. Auf dem Heimwege aber zog Heinrich den Pfennig heraus und zeigte ihn einem andern Knaben. Dieser sagte Alles Tags darauf dem Lehrer. Heinrich mußte nun eingestehen, daß er den Pfennig gefunden und eingesteckt, und daß er gestern gelogen habe; vor Weinen konnte er es kaum sagen. Der Lehrer zeigte ihm nun, welche große Sünde es sei, etwas Gefundenes zu behalten und wie man so leicht in die zweite Sünde, in das Lügen verfalle. Heinrich mußte nun zu Hause einen andern Pfennig holen und ihn dem Karl geben. So erfuhren es seine Eltern und straften ihn zum zweitenmale. Heinrich versprach unter Weinen, niemals mehr etwas Gefundenes zu behalten oder zu lügen.

Merket euch diese Erzählung recht, ihr Kinder. Wenn ihr etwas in der Schule liegen sehet, sei es Geld oder ein Griffel, ein Lineal, ein Bildchen, ein Nastüchlein, Kreide ꝛc., so hebet es auf und gebet es dem Kinde, das es verloren, wieder zurück. Sonst begeht ihr eine große Sünde.

Du sollst nicht lügen und nicht stehlen,
Und was du findest nicht verhehlen.

4) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung. Im Zeichnen noch als Versuch: die Thüre.

9. Unterhaltung.

Ofen, Wand, Bänke, Tisch und Stuhl.

1) Sätze: Der Ofen hat drei Füße, einen Helm, ein Ofenrohr; er steht auf dem Ofenstein; ist von Eisen; ist schwarz und rund. Der Ofen heizt das Zimmer. Die Mutter kocht im Ofen, schiebt Holz, Stroh ꝛc. in den Ofen, braucht die Ofengabel und das Ofenrohr. Der Maurer setzt, der Häfner putzt den Ofen. — Die Wand ist weiß, geweißet von dem Gipser (Weißner). In der Schule sind vier Wände. — Auf den Bänken, an den Tischen sitzen die Kinder. Die Bänke sind von Holz. Auf dem Banke sollen die Hände liegen. In unserer Schule sind 13 Bänke. — Der Tisch hat 4 Füße, eine Platte, eine Schublade; er ist von Holz und vom Schreiner gemacht. An dem Tisch sitzt der Lehrer. — Der Stuhl hat 4 Füße, einen Sitz, eine Lehne; er ist von Holz, steht an dem Tische. Auf dem Stuhle kann man sitzen. (In der Schule des Verfassers war kein Catheder, sondern Tisch und Stuhl.)

2) Sprechübung: Mund spitzig! Sprecht: Stuhl, Fuß.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

10. Unterhaltung.

Die Wand- und Schiefertafel.

1) Sätze: Die Wandtafel hängt an der Wand, steht auf dem Tafelständer. Sie ist von Holz, schwarz und groß, hat 2 Seiten und 2 Leisten, wird mit dem Tafellumpen, Schwamme abgewischt. Der Lehrer schreibt, zeichnet (malt) auf die Wandtafel mit der Kreide. Die Kreide ist weiß. In der Schule sind zwei Wandtafeln. — Die Schiefertafel hat 4 Rahmen, 2 Seiten, einen Schieferstein. Man holt sie in dem Kaufladen; sie kostet 3, 4, 5, 6 Kreuzer; sie soll mit dem Wischer (Lümpchen), Schwamm abgewischt (ausgeputzt), öfters abgewaschen, darf nicht zerbrochen werden. Die Kinder schreiben und zeichnen mit dem Griffel auf die Schiefertafel. Der Griffel soll lang sein. Kurze Griffel steckt man in blecherne Griffelröhrchen.

2) Sprechübung: Wandtafel, Schiefertafel, Tafelständer.

3) Kommandirübung: Die Tafel herauf! schiebt sie vor! zurück! vor, zurück ꝛc.; gedreht (nach der langen Seite)! gedreht! schön hingelegt! umgekehrt (daß die andere Seite oben)! umgekehrt! Zeigt mit eurem Zeigfinger der rechten Hand die obere Rahme, die untere, die vordere, die hintere! ꝛc. Zeigt den Wischer! hingelegt! ꝛc.

4) Erzählung.

Das fleißige Mädchen.

Es ist einmal ein Mädchen gewesen, das hat Friederike geheißen. Sie war noch klein, konnte aber doch schon allerlei Gebete, Sprüchlein und Verslein hersagen. Gar sehr freute sie sich auf die Schule. Die Mutter kaufte ihr ein Täfelein, ein Federrohr und zwei lange Griffel und führte sie an dem bestimmten Tage dahin. Nun war sie recht fleißig, merkte auf alle Worte, die der Lehrer sagte, kam nie zu spät in die Schule. Zu Hause lernte sie die aufgegebenen Sprüche und Verse, malte wohl auch auf ihr Täfelein. Besonders freuten sie die Geschichten von unserm lieben Heiland und von frommen, braven Kindern und oft erzählte sie diese nach der Schule Vater und Mutter. Bald konnte sie auf das Täfelein allerlei Sachen zeichnen, viele Sprüchlein und Gebete hersagen, mancherlei Lieder singen, in die Schule beten und dergleichen mehr. Und weil sie so fleißig, so aufmerksam, so brav war, hatten sowohl Vater und Mutter, als auch der Lehrer an Friederiken große Freude.

5) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

6) Zeichnen: Fortsetzung. Als Versuch: die Schiefertafel.

11. Unterhaltung.

Federrohr, Lineal, Buch.

1) Sätze: Es gibt gelbe, rothe, blaue, grüne, blecherne, hölzerne Federröhren. Auf dem Federrohr ist der Deckel. Die Feder, der Griffel, das Bleistift sind im Federrohr. Der Dreher macht das hölzerne, der Flaschner das blecherne Federrohr. Jedes Kind soll ein Federrohr in die Schule bringen. — Das Lineal ist von Holz, dient zum Liniren, zum Linien (Striche) ziehen, wird vom Schreiner, Wagner, Kübler 2c. gemacht. — Das Buch hat eine Decke; in dem Buche sind die Blätter, die Bilder. Das Spruch-, Gesang-, Geschichten-, Bilderbuch, die Fibel, die Bibel, das Testament 2c. In dem Buche kann man lesen. Der Buchbinder bindet die Bücher.

2) Sprechübung: Federrohr, Federrohrdeckel, Lineal.

3) Kommandirübung. Federrohr herauf! gezeigt! hingelegt! gezeigt! aufgemacht! Griffel heraus! Griffel gezeigt! Lineal herauf! gezeigt! hingelegt! Buch herauf! gezeigt! hingelegt! hinab! 2c.

4) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

5) Zeichnen: Fortsetzung. Als Versuch: das Federrohr und das Lineal.

12. und 13. Unterhaltung.

Die Schüler und der Lehrer.

1) Sätze: Die Kinder, Schulkinder, Schüler, Knaben und Mädchen lernen in der Schule Verse, Sprüche und Lieder. Die Kinder sprechen, singen, zählen, zeichnen (malen) ꝛc. Man betet in und aus der Schule. Morgens geht man um 8 Uhr, Mittags um 1 Uhr in die Schule. Morgens geht man um 11 Uhr, Mittags um 3 Uhr aus der Schule. Mittwoch und Samstag geht man Mittags nicht in die Schule. Am Sonntag, Feiertag ꝛc., geht man nicht in die Schule. Die Kinder brauchen eine Tafel, ein Federrohr, einen langen Griffel und einen Wischer. — Wir sind Schüler, Mitschüler (Schulkameraden); wir dürfen einander nicht schlagen, schimpfen, stoßen ꝛc., sondern sollen einander gerne haben. — Der Lehrer, Schullehrer, Schulmeister, Unterlehrer, Provisor betet in die Schule, spricht mit den Kindern, läßt sie singen, zeichnen, zählen, erzählt Geschichten, sagt Sprüche und Verse vor, zeichnet mit der Kreide an die Wandtafel, straft, schlägt die bösen unartigen Kinder; er hat eine Violine (Geige), ein Ablesebuch, Spruchbuch, andere Bücher, einen Stock (Stecken), viele Griffel ꝛc.

Ermahnung: Der Lehrer hat gar große Mühe mit den Kindern, er muß gar viel zu ihnen sprechen, manches gar oft zeigen, manchen gar oftmals wehren; deßwegen sollen die Kinder ja immer folgen, recht fleißig lernen und den Lehrer nicht durch Schwätzen, Poltern, Eigensinn betrüben; das thun nur böse, böse Kinder. Ein schönes Sprüchlein sagt:

„Gehorchet euern Lehrern und folget ihnen." Ebr. 13, 17.

2) Sprechübung: Lehrer, Schullehrer, Provisor, Schüler ꝛc.

5) Biblische Geschichte.

Jesus, zwölf Jahre alt, im Tempel zu Jerusalem.

Der liebe Heiland war noch ein Knabe von 12 Jahren, etwas älter als ihr, als ihn seine Eltern mitnahmen auf die Ostertage nach Jerusalem. Jerusalem ist eine große Stadt mit einem schönen Tempel (Kirche), in demselben kamen auf die Ostertage viele Juden zusammen und beteten dort. Dahin reiste Jesus mit seinen Eltern. Sie mußten einen gar weiten Weg machen. Zu Jerusalem beteten sie im Tempel, hörten den Gesang der jüdischen Priester (Pfarrer), sahen zu, wie man opferte, d. i. wie man Lämmer, Tauben, Ochsen schlachtete, und von dem Fleisch auf dem Altar mit Feuer verbrannte. Als die Ostertage vorbei waren, gieng Maria und Joseph wieder heim. Sie meineten aber, der Knabe Jesu werde nachkommen und reisten einen ganzen Tag fort. Am Abende fragten sie, ob ihr Büblein nicht

gekommen sei, aber niemand wußte Etwas von ihm. Da blieben sie denn mit Sorgen über Nacht und kehrten am andern Morgen nach Jerusalem zurück und suchten den lieben Heiland 3 Tage lang. Zuletzt giengen sie auch in den Tempel und fanden ihn da mitten unter den Lehrern sitzen, wie er sie fragte und ihnen antwortete, und die Lehrer verwunderten sich gar sehr über seine Reden und sprachen: „Das ist ein gescheider, frommer Knabe, der weiß schon viel zu erzählen von dem lieben GOtt.“ Maria aber sagte zu ihm: „Mein Sohn, warum bist du nicht mit uns gegangen, siehe, ich und dein Vater haben dich schon 3 Tage gesucht?“ Jesus aber antwortete: „Es hat mir so gut gefallen in dem Tempel, ich höre so gerne das Gebet und Gespräch der Lehrer.“ Drauf ging er mit ihnen hinab nach Nazareth und folgte Vater und Mutter auf das Wort, betete gerne zum lieben Gott und ward ein gar gescheides, freundliches und frommes Kind.

Wie der liebe Heiland gewesen, so sollten alle Kinder sein; sie sollten den Eltern gerne folgen, gerne beten, in der Schule fleißig lernen, gerne in die Kirche gehen und damit Eltern und Lehrern Freude machen.

4) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

Das Memoriren und Singen.

Unser Anschauungs-Unterricht ist so gehalten, daß in jeder Unterhaltung ein dazu passender Vers oder Spruch gelernt oder ein Liedchen dabei eingeübt wird. Wie gut dies für die Belebung des Anschauungs-Unterrichtes selbst, für die Bildung einer schönen Sprache, für Erwerbung eines guten Sprechtones ist, darf nicht erst nachgewiesen werden. Man kann täglich sehen, mit welcher Lust die Kleinen sich an hübschen Stücken üben, wie bald sie ansprechende Sachen vortragen, wie oft sie die gelernten Gesänge wiederholen.

Ausgewählt wurden solche Stücke, die kurz, leicht verständlich, der Lektion anpassend und in angenehmer, fließender Sprache gegeben sind. Manche Sachen, wie Verse, Sprüche, Gebete, gereimte Erzählungen sind blos zum Memoriren, sämmtliche Lieder auch zum Singen tauglich. Das zum Memoriren Ausgewählte wird stückweise von dem Lehrer vor-, von den Kindern nachgesprochen, geübt, erklärt und so nach und nach gelernt. Auf eine laute, langsame und deutliche Aussprache ist sehr zu sehen. Einzelne gereimte Erzählungen können auch als Deklamirübungen benützt werden.

Soll ein Liedchen gelernt werden, so wird der Text vorher einigermaßen geübt, erklärt, sein Zusammenhang mit dem Anschauungs-Unterrichte gezeigt, dann das Stückchen von dem Lehrer vorgesungen und so eingeübt. Nach einigen Lektionen kann der Gesang auch mit der Violine begleitet werden. Von Noten oder Zahlen beim Gesang-Unterrichte oder einem zweistimmigen Singen kann in den ersten zwei Schuljahren keine Rede sein.

Es haben in unserer Anleitung gegen 100 Lieder eine Aufnahme gefunden, nicht sowohl, daß sie alle gelernt werden sollen, als der reichen Auswahl wegen. Einige möge der Lehrer im zweiten Jahre benützen, andere mit leicht verständlichem Texte nur einigemale zur Belebung des Unterrichts vorsingen.

Die meisten der aufgenommenen Gesänge sind in der Schule des Verfassers gelernt worden, und er darf versichern, daß sowohl in Beziehung auf Text, als Melodie die größte Sorgfalt in der Auswahl beobachtet wurde. Es haben auch einige Volksmelodien einen Platz gefunden, weil sie durch ihre Einfachheit, Natürlichkeit und Ansprache dem kindlichen Ohre gar sehr zusagen, was beim Einüben nach dem Gehör wohl zu beherzigen ist. Hat sich der Verfasser hie und da eine Abänderung in einzelnen Stellen oder ein Auslassen von Versen erlaubt, so geschah es des leichtern Verständnisses, der fließenden Sprache, der Einfachheit der Melodie oder der Kürze wegen. In Beziehung auf die Höhe oder Tiefe des Tones, aus dem das Stückchen gehen soll, ist noch zu bemerken, daß bei den ungeübten Stimmen lieber etwas zu nieder, als zu hoch zu singen ist; der Gesang fällt weit reiner und schöner aus. Darnach sind auch manche Melodien gesetzt worden.

Als kleine Vorübung für's Singen kann der Lehrer Folgendes vornehmen: Mund weit auf! Mund zu! Singet mit weit geöffnetem Munde „la." (In gleichem Tone mit langsamerem oder schnellerem Tempo; immer höher bis zur Octave, dann wieder herab; zuletzt die Tonleiter und den gebrochenen Accord.)

Bem. Da der Notendruck das Buch sehr vertheuert hätte und sämmtliche Melodieen sehr einfach sind, so wurden anstatt der Noten Ziffern gewählt und zwar in der Manier, wie sie „W. A. Auberlen in 50 zwei-, drei- und vierstimmige Gesänge für Volksschulen, Eßlingen," gibt. Der Verfasser glaubt, daß dies der Schrift keinen Eintrag in seiner Brauchbarkeit thun werde und daß auch Lehrer, denen die Sache noch neu ist, sich leicht darein finden können.

Zum weitern Verständniß der Ziffertonschrift möge noch Folgendes aus der angezeigten Schrift dienen:

1) Die Dur-Tonart wird bezeichnet mit 1 2 3 4 5 6 7 8.

2) Die verschiedenen Octaven sind gegeben:

untere	mittlere	obere.
$\overline{1}\overline{2}\overline{3}\overline{4}\overline{5}\overline{6}\overline{7}\overline{8}\vert$	$12345678\vert$	$\underline{1}\underline{2}\underline{3}\underline{4}\underline{5}\underline{6}\underline{7}\underline{8}\vert$

3) Die Erhöhung einer Ziffer um einen halben Ton wird wie bei den Noten durch ein vorgesetztes #, die Erniedrigung durch ein b bezeichnet.

4) Die starken senkrechten Striche sind die gewöhnlichen Taktstriche, die feinen von derselben Richtung und Länge theilen den Takt in seine Normaltheile, d. h. in so viel Theile, als die Taktart erfordert. Die nur halb so langen feinen Striche halbiren die Normaltheile.

5) Der Punkt verlängert den vorhergehenden Ton um die Hälfte. Sein Zeitwerth wird bestimmt, wie der jedes andern Taktgliedes.
6) Die Null ist das einzige Pausenzeichen; ihr Zeitwerth wird bestimmt, wie der jedes andern Taktgliedes.
7) Das Zeichen der Wiederholung ist: :|| des Schlusses || des Ruhepunktes ⌒ der Verbindung mehrerer Töne für eine Textsilbe ⌒.

Sämmtliche Gesänge sind aus der Dur-Tonart, daher dies nicht besonders bemerkt ist. Umgeziffert wurde in diesen kleinen Liedern nicht.

Beim Sammeln von Memorirstoff hat der Verfasser folgende Schriften vornehmlich benützt:

W. Hey, „Fünfzig Fabeln für Kinder." In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. 2 Bändchen. Gotha.
Fr. Güll, „Kinderheimath in Bildern und Liedern." 2 Bdchen. Gütersloh.
J. G. Freihofer, „Kinderbuch." Stuttgart.

Die Lieder sind hauptsächlich nachfolgenden Schriften entnommen:

Ludwig Erk und Wilhelm Greef, „Kindergärtchen." Essen.
Dieselben „Singvögelein." Drei Hefte. Essen.
L. Jakob, „Liederwäldchen." Essen.
Th. Fliedner, „Liederbuch." Kaiserswerth.
Fr. Silcher, 12 Kinderlieder aus dem Anhang des Speckterischen Fabelbuches." 1. Heft. Tübingen.
H. G. Nägeli, „100 zweistimmige Lieder." Zürich.
F. Wiedemann, „Samenkörner. Anhang. Alte Lieder, neue Worte." Dresden.
Weber und Kraus, Liedersammlung für die Schule. I. Heft. Z. G. für d. Elementarklasse. Stuttgart. Ebner.
Lieder für die ev. Volksschulen Württembergs. 1. u. 2. Heft. Stuttgart. Metzler.

Stoff zum Memoriren und Singen für diese 10 Unterhaltungen.

Vers:

Lieber Gott! mach mich fromm,
Daß ich zu dir in Himmel komm. Amen.

Sprüche:

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich. Marc. 10, 14.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen. Ebr. 13, 17.

Zum Singen:

Mäßig. Nach Silcher.

D. 2/4 5 | 6 | 5 | 05 | 5 | 6 | 5 | 05 | 6 | 8 6 | 5 | 3 5 |
Ich bin klein, mein Herz ist rein; darf Niemand d'rin wohnen als
4 | 2 5 | 3 | 0 ||
Je = sus al = lein.

Schulgebete.

Nun hilf uns, o Herr Jesu Christ,
Der du einst hier gewesen bist
Ein freundliches und frommes Kind,
Ohn' alle Schuld, ohn' alle Sünd'. Amen.

Nun wir fangen mit Vergnügen
Uns're Arbeit wieder an;
Du, o Vater, wollst es fügen,
Daß sie wohl gerathen kann.
Jesus Christus segne du,
Heil'ger Geist sprich ja dazu,
Herr, in deinem großen Namen
Sei unser End' und Anfang. Amen.

Jetzt geh'n wir aus der Schule fort;
Ach bleib' bei uns mit deinem Wort,
Mit deiner Gnad' und Segen
Auf allen unsern Wegen. Amen.

Gib uns, eh' wir geh'n nach Haus
Vater, deinen reichen Segen,
Breite deine Hände aus,
Leite uns auf deinen Wegen.
Laß uns hier im Segen gehen,
Dort im Segen auferstehen. Amen.

Was ich jetzt gelernet habe,
Gott ist einzig deine Gabe.
Schenke nur auch dies dazu,
Daß ich nach der guten Lehre,
Die ich in der Schule höre,
Auch beständig denk und thu'. Amen.

Lieder zur 5. Unterhaltung.

Gesangbuch für die evangelische Kirche in Württemberg. Nr. 127.

Mäßig langsam. Volksweise.

D. 3/4. 1 3 | 5 | 8 | 7 6 | 5 | 3 | 6 5 | 4 | 2 | 5 4 | 3 | 0 |
1) Immer muß ich wieder le = sen in dem al = ten heil'gen Buch,

1 3 | 5 | 5 | 65 43 | 2 | 4 | 3 2 | 1 | · 3 | 2 7 | 1 | 0 ||
wie mein Herr so sanft ge = we = sen, ohne List und ohne Trug.

2) Wie er hieß die Kindlein kommen,
Wie er hold sie angeblickt,
Und sie auf den Arm genommen,
Und sie an sein Herz gedrückt.

Luise Hensel.

Choral. Melodie: Sollt es gleich bisweilen scheinen ꝛc.

G. 1/2. 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 43 | 2 | 2 | 3 | 2 | 1 | 7 | 6 |
1) Lieb = ster Je = su, voll Er = bar = men trugst du Kin=der auf

21 | 76 | 5 | 8 | 87 | 67 | 1 | 4 | 3 | 2 | 2 | 5 | 1 | 4 | 3 |
den Ar = men; freu = test dich, sie an = zu = blick = en und an dei = ne

2 | 2 | 1 | 1 ||.
Brust zu drü=cken.

2) Freund der Jugend, zwar wir sehen
Jetzt dich nimmer vor uns stehen;
Doch du liebst uns auch nicht minder,
Als die dort beglückten Kinder.

3) Du, o Jesu, siehst mit Freuden,
Wenn wir gern das Böse meiden!
Mehr als hier den Menschen allen
Möchten wir dir wohlgefallen.

Lavater.

Das Zeichnen.

Das Zeichnen ist ein weiterer Theil unseres Anschauungs-Unterrichtes. Da man bei demselben einen Gegenstand genau und längere Zeit fixiren muß, so ist es eine herrliche Übung für die Anschauungskraft und deßhalb nicht als bloßer Anhängsel des Anschauungs-Unterrichtes, sondern als ein wesentliches Element zu betrachten. Da es die Kinder in die Zeichen- und Bilderwelt einführt und die natürliche Vorbereitung für das Schreiben bildet, so ist demselben besondere Sorgfalt zu widmen. Wir geben ein volles Jahr Zeichnungs-Unterricht und finden, daß dies als Vorübung auf das Schreiben nicht zu viel ist.

Diejenigen Gegenstände des Anschauungs-Unterrichtes, welche sich für's Zeichnen in diesem Alter eignen, wurden herausgenommen und so einfach als möglich in Umrissen gegeben. Perspektivisch gezeichnet sind wenige darunter. Neben dem einfachen Bilde steht gewöhnlich ein schwereres. Dieses zweite und manchmal dritte ist mehr für das zweite Schuljahr berechnet. Die Behandlung ist einfach diese: der Lehrer zeichnet die Sache Strich für Strich vor, die Kinder zeichnen sie Strich vor Strich nach. Wenn ein Gegenstand gefaßt ist, kann man versuchen, denselben ohne Vorzeigen darstellen zu lassen.

Wenn Mancher unsere Zeichnungen zu schwer für dieses Alter finden will, so kann aus mehrjähriger Erfahrung versichert werden, daß bei pünktlicher Ausführung der Vorübungen die meisten Schüler den vorgezeichneten Gegenstand recht nett darstellen. Allerdings werden die ersten Arbeiten unansehnlich ausfallen, allein wo finden wir einen Unterrichts-Gegenstand, der nicht zum Anfang einige Schwierigkeiten zu überwinden gibt? Ein Kind aber, das nach unserer Anweisung ein volles Jahr zeichnet, wird das Schreiben in Kürze, mit Leichtigkeit und hübsch zugleich erlernen.

Es ist noch zu bemerken, daß dieselbe Figur öfters in einer Lektion geübt werden muß, und daß ein Gegenstand immer so groß, als möglich auszuführen ist, da dies der Hand größere Fertigkeit gibt und die Zeichnung leichter darstellen läßt.

Um die richtige Haltung des Griffels ist es eine schwierige Sache; den kleinen Schülern wird es ungemein schwer, sich diese anzueignen. Daher soll der Lehrer von vorn herein unerläßlich darauf sehen, oft und viel die ersten Übungen wiederholen. — Griffel und Tafel, so geeignet auch in mancher Hinsicht für Anfänger, werden immer das Nachtheilige haben, daß die Hand etwas Hartes, Derbes in der Zugführung bekommt. Diesem Übel kann man einigermaßen

dadurch vorbeugen, daß man alle Übungen und Zeichnungen im ersten Jahre nur mit feinen Strichen ausführen läßt. Es ist überhaupt die Pflege des feinen Striches (Haarstriches) erste Grundbedingung eines guten Zeichnungs- und Schreibunterrichts. Die Darstellung des Grundstriches gibt sich von selbst. Der Verfasser läßt große und kleine Buchstaben, Wörter und Sätze zum Anfang mit lauter Haarstrichen schreiben.

In Nachfolgendem sollen nun die Übungen alle einzeln aufgeführt werden, die dem Zeichnen vorangehen. Die ersten dienen zur Erwerbung einer guten Griffelhaltung, die andern bilden die Vorübungen für's eigentliche Zeichnen. Sie sind sämmtlich diesen 10 Unterhaltungen angehängt worden, weil man sonst keinen passenden Platz gefunden, sie werden aber immer die Zeit von einem Vierteljahr nöthig haben, wenn man sie gründlich durchmachen will. Das eigentliche Zeichnen kann aber schon mit der 23. Unterhaltung beginnen und neben diesen Vorübungen fortgehen.

A. Haltung des Körpers, der Hand und des Griffels.

1) Unterscheiden der rechten und linken Hand.

Commandir-Übung: Sitzt aufrecht hin! Rechte Hand vor! (Arm ausgestreckt, Hand gerade gehalten.) Zurück! Linke Hand vor! zurück! Rechte Hand vor! hinauf! herab! fahrt rechts! links! ꝛc.

2) Haltung der Hand.

Commando: Rechte Hand vor! Macht ein Däubchen, d. i. legt den Zeigfinger und den Mittelfinger vornen mit ihren Spitzen auf den Daumen, wie es beim Schreiben geschieht. Die übrigen Finger streckt mit den andern gleichlaufend aus! (Ohne Griffel). Fahrt rechts! links! auf! ab! ꝛc.

3) Haltung des Griffels.

Commando: Rechte Hand vor! Macht ein Däubchen! Nehmt den Griffel mit der linken Hand und steckt ihn in das Däubchen! Zeigt! Fahrt rechts! links! auf! ab! (in die Luft.) Setzt an auf dem Banke! Fahrt rechts! links!

Der Griffel soll lang genug und fein gespitzt sein, deßhalb halte sich der Lehrer immer einen ziemlichen Vorrath zum Austheilen. Die Tafel muß sauber abgewischt werden.

Der Arm muß ziemlich gestreckt sein und hinten beim Ellenbogen aufgelegt werden. Die Hand soll aufrecht, nicht nach der rechten Seite umgelegt sein. Die Finger dürfen nicht zu sehr gestreckt, es darf kein Ellenbogen gemacht werden. Der Griffel soll ungefähr einen starken halben Zoll zur Hand vornen herausgehen und hinten unter

dem Knöchlein des Zeigfingers an der Falte herauskommen. Der Ring- und kleine Finger werden entweder gegen die Hand eingebogen oder mit den andern gerade ausgestreckt, daß die Hand auf den vordern Ballen der beiden äußern Finger läuft. Die Haltung nach der Angabe neuerer Schreiblehrer ist für die kleinen Anfänger zu schwierig.

4) Haltung der Tafel.

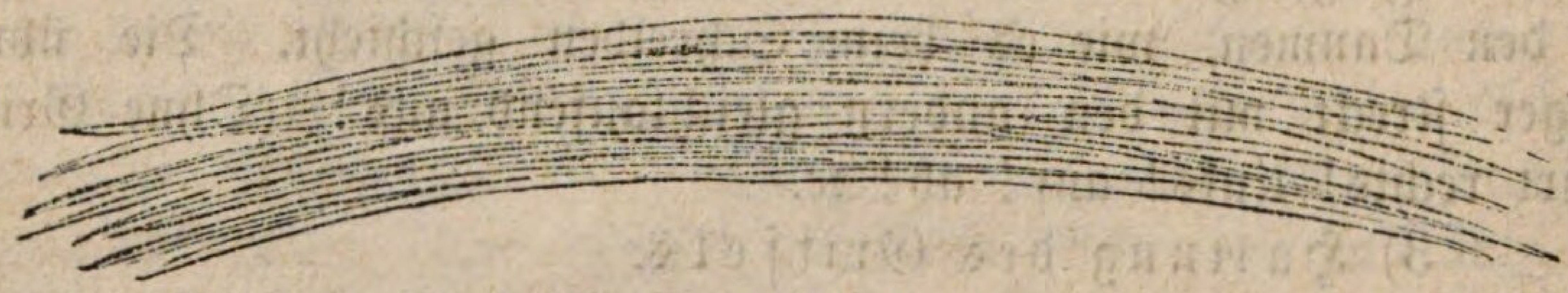
Commando: Die Tafel herauf! Gerade hingelegt! Etwas vorgeschoben! Legt die linke Hand auf die linke untere Ecke der Tafelrahme ohne Ellenbogen! — Zeigt die obere vordere, obere hintere, unten vordere, unten hintere Ecke! Zeigt mit der rechten Hand oben die Mitte, unten die Mitte, vornen die Mitte, hinten die Mitte! Zeigt die Mitte der Tafel! ꝛc.

(Die Übungen 1—4 sollen einige Zeit fortgesetzt werden, bis sie ganz präcis auf's Commando gehen.)

5. Übung auf der Tafel.

Commando: Tafel schön hingelegt! Rechte Hand vor! Macht ein Däubchen! Nehmt den Griffel mit der andern Hand! Steckt ihn hinein! Setzt an! Fahrt! 1. 2. 1. 2. rechts! links! ꝛc.

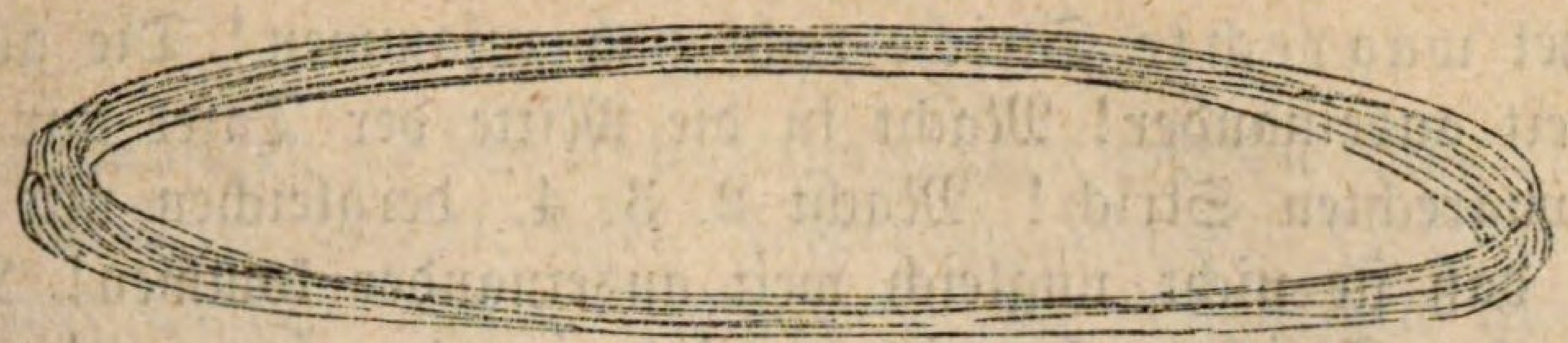
Erste Übung. Fahrt von der vorderen Rahme nach der hintern! wieder vor! wieder zurück! wieder vor! ꝛc. (In einem Zuge ohne abzusetzen.) Die Linien werden zwar den wagrechten ähnlich, aber etwas gebogen ausfallen. Dies ist eine der zweckmäßigsten Übungen, die Griffelhaltung zu befestigen; sie soll daher oft ausgeführt werden.



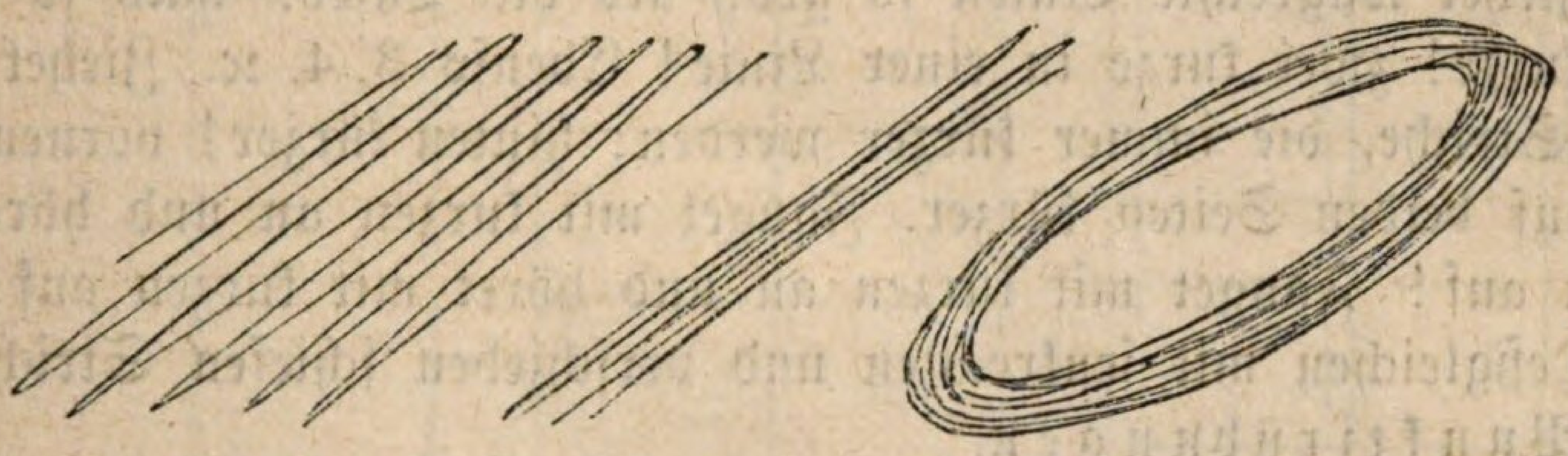
Zweite Übung. In der nemlichen Linie öfters zurück- und vorgefahren. Die Kinder werden dadurch angeleitet, langsam zu ziehen und auf die Tafel zu sehen. Zu krumme Striche läßt der Lehrer auslöschen und zeichnet bessere vor. Die Schüler haben dann weiter nichts zu thun, als in dem gleichen Striche fortzufahren.



Dritte Übung. Wagrechtes Eirund so groß als die Tafel ohne die Rahmen zu berühren sowohl rechts, als links herum.



Vierte, fünfte und sechste Übung. Dieselben Züge in schräger Richtung und zwar in solcher Schiefe, wie eine schöne Schreibschrift ist.



Die senkrechte Linie ist zu der angegebenen Haltung weniger geeignet, daher wurde sie hier ausgelassen. Die Hand soll den Griffel gefällig und ja nicht zu fest halten, sie soll sich mit Leichtigkeit hin- und herbewegen. Die Linien sollen so groß als die Tafel und möglichst fein ausgeführt werden.

B. Vorübungen zum Zeichnen.

1) Ziehen von Linien a) in Beziehung auf die Richtung, so groß, als die Tafel.

Belehrung: Sehet, hier habe ich ein Haus an die Tafel gezeichnet. Dieser Strich geht herüber, man nennt ihn einen wagrechten Strich, weil er so läuft, wie der Balken an der Wage. Diese Simse, der Bank, der Boden ist wagrecht. — Dieser Strich geht herunter, man nennt ihn einen senkrechten Strich. Die Schnur an der Uhr ist senkrecht. Das Fenster ist senkrecht. Ich stehe aufrecht, — Was so her geht, wie dieser Strich, das ist schief, schräg. Das Dach ist schief. Die Tafel auf dem Tafelständer ist schräg. Es kann ein Strich mehr oder weniger schräg sein, sehr schräg, ein wenig schräg. Saget mir nun, was ist dies für ein Strich? dieser? ꝛc.

Übung: Zeichnen von wagrechten Strichen untereinander und in derselben Linie fortgefahren.

Zeichnen von senkrechten Strichen ebenso.

Zeichnen von schiefen Strichen. Von vorn in der Mitte der Tafel nach oben die Mitte, nach oben in die rechte Ecke. Von oben in der Mitte nach vornen in die Mitte, nach unten in die Mitte, nach unten in die hintere rechte Ecke.

2) Ziehen von Linien b) in Beziehung auf Weite und Enge so groß als die Tafel.

Machet wagrechte Striche recht nah zusammen! Die gleichen Striche weit auseinander! Macht in die Mitte der Tafel nur einen einzigen wagrechten Strich! Macht 2. 3. 4. dergleichen und gebet Achtung, daß sie nicht ungleich weit auseinander kommen! Macht zwei wagrechte Striche nah zusammen! drei nah zusammen! 2c.

Ebenso mit senkrechten und verschieden schiefen Strichen.

3) Ziehen von Linien c) in Beziehung auf die Größe.

Ziehet wagrechte Linien so groß als die Tafel! halb so groß! ganz kurze! zwei kurze in einer Linie! Ebenso 3. 4. 2c. Ziehet wagrechte Striche, die immer kürzer werden; hinten kürzer! vornen kürzer! auf beiden Seiten kürzer. Fanget mit kurzen an und höret mit langen auf! Fanget mit kurzen an und höret mit kurzen auf!

Deßgleichen mit senkrechten und verschieden schiefen Strichen.

4) Punktirübungen.

Machet 2. 3. 4. 2c. Punkte, neben, über, unter einander in schräger Richtung! Machet mit Punkten ein Kreuz 2c.

5) Das Theilen.

Machet einen wagrechten Strich! Sucht die Mitte! Macht dort ein kurzes Strichlein! Sucht wieder die Mitte zwischen dem Anfang und der Mitte! zwischen dem Ende und der Mitte! 2c. Auf diese Art: Theilen der Linien in 2. 4. 8. in 3. 6. 9. 12. Theile.

Ebenso bei senkrechten und schiefen Strichen.

6) Verbindungen von 2. 3. 4. geraden Strichen. (Keine geschlossene Zusammensetzungen.)

Zeichnen von rechten, spitzen und stumpfen Winkeln, von Zusammensetzungen mit 2. 3. 4. rechten, stumpfen und spitzigen Winkeln in verschiedenen Lagen und Verhältnissen.

7) Zeichnen von geradlinigen Figuren.

Zeichnen der verschiedenen Drei- Vier- Fünf- Sechsecke 2c. Theilen derselben.

8) Zeichnen von Bogen, von einfachen Figuren mit geraden und gebogenen Linien, von Kreisen.

Belehrung über Kreis, Halbkreis, Bogen.

Zum Anfange können Bogen so groß als die Tafel ausgeführt werden, bei denen die Schüler öfters zurück- und vorfahren. (Handübungen).

Als weitere Hilfsmittel beim Zeichnen werden empfohlen:

Fr. Wiedemann, „1000 Figuren. Zeichenschule. Leipzig.

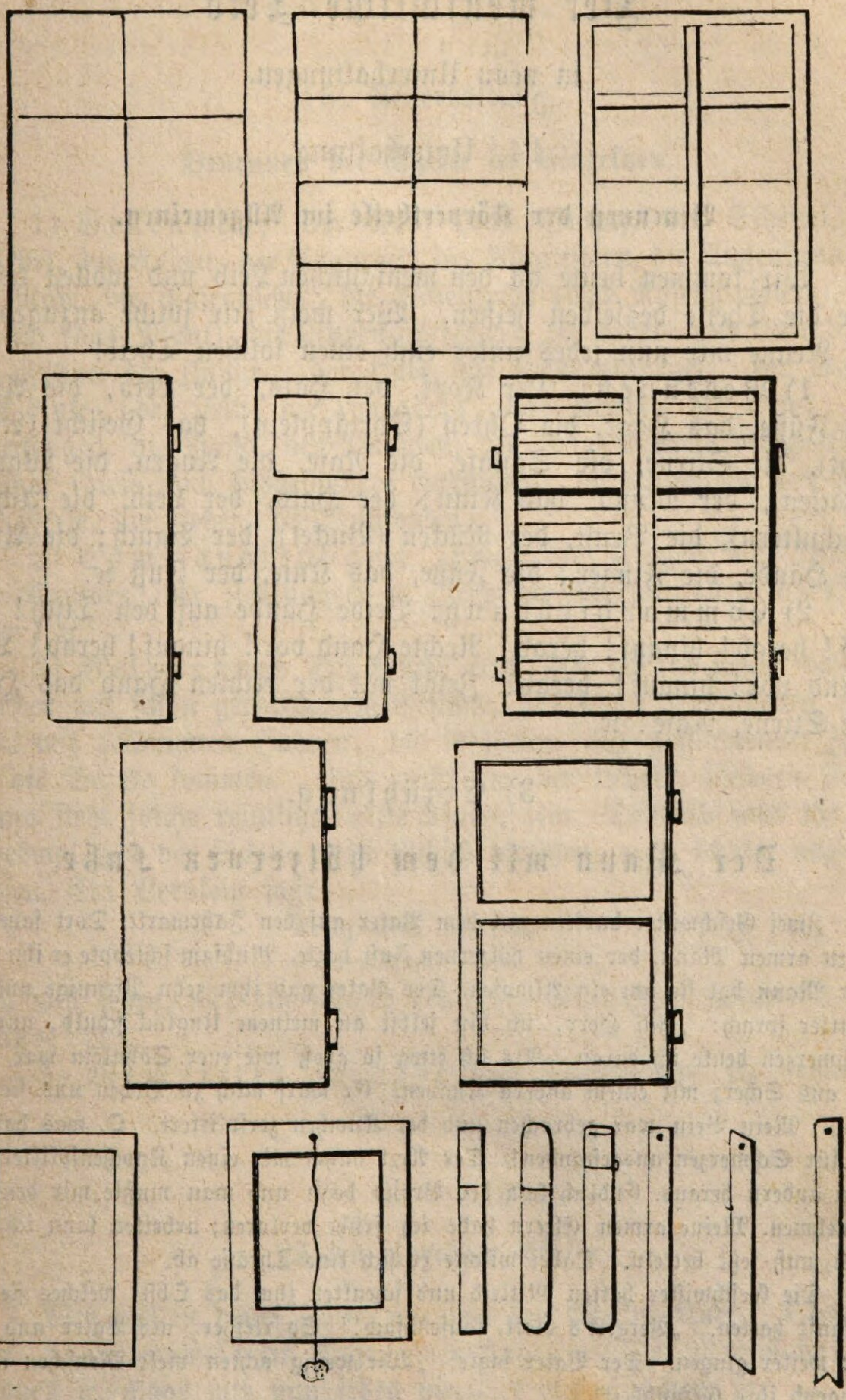
G. Müller, „Das Freihandzeichnen auf der Elementarstufe. Eßlingen. Selbstverlag.

Voltz, „Zeichenschule in Wandtafeln."

Die Zeichnungen zu diesen Übungen wurden der Kürze wegen weggelassen. Jeder denkende Lehrer wird sie geben, auch noch mit neuen vermehren können.

Anhang.

Zeichnungen zu den 10 Unterhaltungen über die Schule: Fenster, Läden, Thüren, Schiefertafel, Federrohr, Lineal. (Für die neueingetretenen Schüler bloßer Versuch, für die einjährigen Übung.)



Der menschliche Leib

in neun Unterhaltungen.

14. Unterhaltung.

Benennen der Körpertheile im Allgemeinen.

Wir kommen heute an den menschlichen Leib und wollen hören, wie die Theile desselben heißen. Wer weiß mir solche anzugeben? — Nenne mir nun jedes unter euch einen solchen Theil!

1) Benennen: Der Kopf, der Hals, der Leib, die Arme, die Füße, das Haar, die Ohren (Ohrläpplein), das Gesicht (Angesicht), die Stirne, die Schläfe, die Nase, die Augen, die Wangen (Backen), der Mund, das Kinn; der Hals, der Leib, die Achseln (Schultern), die Brust, der Rücken (Buckel), der Bauch; die Arme, die Hände, die Finger,; die Füße, das Knie, der Fuß 2c.

2) Commandirübung: Beide Hände auf den Tisch! hinauf! herab! hinauf! herab! Rechte Hand vor! hinauf! herab! Linke Hand vor! hinauf! herab! Zeigt mit der rechten Hand das Haar, die Stirne, Nase! 2c.

3) Erzählung.

Der Mann mit dem hölzernen Fuße.

Zwei Geschwister durften mit dem Vater auf den Jahrmarkt. Dort sahen sie einen armen Mann, der einen hölzernen Fuß hatte. Mühsam schleppte er ihn nach. Der Mann bat sie um ein Almosen. Der Vater gab ihm zehn Pfennige und der Bettler sprach: „Ach Herr, ich bin selbst an meinem Unglück schuld, nur mit Schmerzen denke ich daran. Als ich etwa so groß wie euer Söhnlein war, rang ich aus Scherz mit einem andern Knaben. Er warf mich zu Boden und fiel auf mich. Mein Bein war gebrochen und der Knochen zersplittert. O, was hab' ich da für Schmerzen ausgestanden! Der Arzt nahm mir einen Knochensplitter nach dem andern heraus. Endlich kam der Brand dazu und man mußte mir den Fuß abnehmen. Meine armen Eltern habe ich frühe verloren; arbeiten kann ich nicht und muß jetzt betteln. Dabei wischte er sich eine Thräne ab.

Die Geschwister hatten Mitleid und schenkten ihm das Obst, welches sie eben gekauft hatten. „Vergelt's Gott, tausendfach!" So rief er, als Vater und Kinder weiter gingen. Der Vater sagte: „Wie wenig achten viele Menschen in der Jugend ihre Gesundheit!

4) Memoriren und Singen: Entweder ein Stück aus den Unterhaltungen über die Schule, oder das bei der 16. und 22. Unterhaltung gegebene.

5) Zeichnen: Fortsetzung der Vorübungen.

15. Unterhaltung.

Benennen der Theile im Einzelnen.

1) Benennen: Der Kopf (das Haupt), der Scheitel, der Wirbel, die Augen, der Augapfel, der Augenstern, die Augenbraunen, die Nase, die Nasenlöcher, die Nasenspitze (das Nasengipfelein), der Mund (das Maul), die Lippen (Lefzgen), die Ober- und Unterlippe, die Zähne, die Zunge; der Hals, die Kehle (Gurgel), der Nacken (die Anke), der Leib, die Herzgrube, das Kreuz; die Arme, der Ellenbogen, die Hand, der Daumen, der Zeig- Mittel- Ring- kleine Finger (diese noch insbesondere einzuüben), die Knöchlein, der Fuß, die Ferse, die Zehen, die Fußsohlen.

2) Commandirübung: Zeigt die Finger und sprecht: der Daumen! der Zeigfinger! 2c. Zeigt die Augenbraunen, die Oberlippe! 2c.

3) Belehrung: Der Lehrer muß sehr darauf sehen, daß alle Kinder mit schön gewaschenem Gesichte, mit schön gewaschenen Händen, mit gekämmten Haaren, die Mädchen mit geflochtenem Zopfe in die Schule kommen. Und nicht nur der Lehrer, sondern Jedermann sieht solche reinliche, nette Kinder gern. Deßhalb sollt ihr euch jedesmal vor der Schule recht hübsch waschen, recht hübsch anziehen lassen. Ein Verslein sagt:

Artig, flink und rein
Sollen Kinder sein.

Ich will sehen, wer ein solches reinliches Kind ist. Zeigt mir eure Hände!

4) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

16. Unterhaltung.

Zählen einzelner Theile.

Wir wollen heute sehen, wie viel der Mensch Augen, Ohren 2c. hat. Zählet einmal! ein Auge, zwei Augen 2c. Der Mensch hat zwei Augen 2c. Sage mir nun jedes hierüber ein Sätzchen!

1) Sätze: Der Mensch hat einen Kopf, einen Hals, einen Leib, eine Nase, 2 Augen, 2 Ohren, 2 Wangen, 2 Schläfe, 2 Arme, 2 Hände, 2 Füße; er hat an einer Hand 5 Finger, an beiden Händen 10 Finger, an einem Fuße 5 Zehen, an beiden 10 Zehen, viele Zähne und viele, viele Haare. (Üben des Zählens von 1—10.)

2) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

Vers: Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
Damit ich Alles hören kann,
Wenn meine liebe Mutter spricht:
Kind, folge mir, und thu' das nicht!
Wenn der Vater ruft: komm her geschwind!
Ich hab dich lieb, mein gutes Kind.

W. Hey.

17. Unterhaltung.

Rechts und links.

1) Benennen: Das rechte Auge, das linke Auge; das rechte Ohr, das linke Ohr; ebenso Schläfe, Wange, Arm, Achsel, Seite, Hand, Finger, Fuß.

2) Commandirübung: Rechte Hand hinauf! herab! linke Hand hinauf! herab! — Zeigt mit der rechten Hand das rechte Ohr, die rechte Schläfe! ꝛc. Zeigt mit der linken Hand die linke Wange! ꝛc. Rechte Hand vor! fahrt rechts! links! rechts! ꝛc. Linke Hand vor! fahrt rechts! links! rechts! ꝛc.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

18. Unterhaltung.

Sätze über die einzelnen Körpertheile.

1) Sätze: Der Kopf ist rund. Mit dem Kopfe kann man nicken, winken, schütteln. An dem Kopfe sind die Ohren. Vornen am Kopfe ist das Gesicht. Auf dem Kopfe ist das Haar. Es gibt weiße, schwarze, blonde, rothe, graue, gerollte Haare. Ich habe ein weißes Haar. Ich habe ein blondes Haar. Ich habe ein schwarzes Haar. Die Haare sollen jeden Tag gekämmt werden. In dem Gesicht ist die Stirne, die Nase, der Mund, das Kinn, sind die Augen, die Wangen, die Schläfe. Mit der Nase kann man riechen. Sie soll sauber geputzt sein. (Nastuch.) Mit dem Munde kann man sprechen, essen, trinken, singen, pfeifen. Durch den Mund holt der

Mensch Athem, athmet, haucht, schnauft er. In dem Munde sind die Zähne und die Zunge. Mit den Zähnen kann man beißen; sie sind weiß. Mit der Zunge kann man reden, schmecken. Manche Kinder haben eine schwere Zunge, können nicht gut reden. Mit den Ohren kann man hören. Es gibt Leute, die nicht hören und nicht sprechen können, die taub und stumm, taubstumm sind. Kinder sollen solche unglückliche Personen ja nicht verspotten. Höret, wie der liebe Heiland sich über einen solchen Menschen erbarmt hat.

2) Biblische Geschichte.

Jesus heilt einen Taubstummen.

Der Heiland war ein gar lieber Mann. Er reiste im Lande umher, und wo er einen Kranken sah, da machte er ihn gesund. Einst brachten sie zu ihm einen Mann, der konnte nicht sprechen und nicht hören. Und er ging mit ihm von den Leuten weg, legte ihm die Finger in die Ohren, spie ihm ein Bischen auf die Zunge, rührete sie mit seinem Finger an und betete zum lieben Gott. Und alsobald konnte der Mann hören und sprechen. Und alle Leute, die das sahen, verwunderten sich darüber.

3) Commandirübung: Nickt mit dem Kopfe! Schüttelt den Kopf! Mund auf! zu! Mund breit! zu! Mund rund! zu! Mund spitzig! zu! Schnurrt wie ein Rädchen! (Laut r) blast! (f) brummt! (m) nießt! (z) haucht! (h) macht wie der Wind! (s) schnarcht! (ch) macht sch ꝛc.

4) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

19. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Mit den Augen kann man sehen. Es gibt blaue, graue und schwarze Augen. Ich habe blaue Augen. Ich habe graue Augen. Ich habe schwarze Augen. Die Augenbraunen halten den Schweiß vom Auge ab. Der Blinde kann nicht sehen. Der Einäugige hat nur ein Auge. Mit den Armen kann man arbeiten. Mit den Händen kann man schreiben, zeichnen, stricken, spinnen ꝛc. Mit den Fingern kann man das Klavier spielen. Die Nägel sollen schön beschnitten, die Hände sauber gewaschen sein. Mit den Füßen kann man gehen (laufen), springen, hüpfen, knieen. Auf den Füßen steht man. Wer an Krücken (Stelzen) oder mit dem Stocke gehen muß, ist lahm.

2) Biblische Geschichte.

Jesus heilt einen Blinden.

Ein andermal sah der liebe Heiland einen Mann am Wege stehen und betteln, der war blind. Und er ließ ihn herführen, machte mit Speichel und Staub von der Straße ein Breilein und schmierte es dem Blinden auf die Augen. D'rauf mußte er an ein Wasser gehen und sich waschen. Und als er zurückkam, war er sehend. Da bedankte er sich denn gar sehr bei unserm lieben Heilande.

3) Commandirübung: Zeigt eure Hände, ob sie schön gewaschen! Beide Hände hinauf! herab! Rechte Hand hinauf! Macht eine Faust! streckt die Finger aus! herab! Linke Hand hinauf! Faust ausgestreckt! herab! Rechte Hand vor! Macht ein Däubchen! Fahrt rechts! links! ꝛc. Wie legt man die Hände zusammen beim Beten? Wie sitzt, steht man schön? ꝛc.

4) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

20. Unterhaltung.

Die innern Theile des Körpers.

1) Sätze: Der Mensch hat Haut, Fleisch, Bein, Adern, Blut. In dem Kopfe ist das Hirn. In der Brust ist das Herz, die Leber, sind die Lungen, Nieren, Rippen. In dem Bauch ist der Magen, sind die Gedärme. Das Herz und der Puls schlagen.

2) Biblische Geschichte.

Jesus heilt einen Gichtbrüchigen.

Einst machte der liebe Heiland einen Besuch bei einigen Bekannten. Da kamen denn viele Leute in das Haus, um ihn zu sehen und zu hören. Es brachten aber 4 Männer ein Bett getragen und in dem Bette lag ein kranker Mann. Jesus sprach zu dem Kranken: Stehe auf, nimm dein Bette und gehe heim. Und im Augenblicke ward der Mensch gesund, stand auf, bedankte sich bei dem lieben Heilande, nahm sein Bette und ging fort. Die Leute aber, die da zusahen, verwunderten sich und sprachen: „Solche Dinge haben wir noch nie gesehen.“

3) Kommandirübung: Zeigt mir Haut, Fleisch, Bein, Adern! Zeigt mir, wo das Herz schlägt, wo der Magen ist, wo man den Puls greift!

4) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

21. Unterhaltung.

Krankheiten und Gebrechen.

1) Benennen: Das Kopf- Zahn- Ohren- Hals- Bauch- Leibweh. Das Schleim- und Nervenfieber; das Erbrechen, der Husten, die Würmer ꝛc.

Belehrung: Es gibt Leute, die nicht sehen (Blinde), die nicht hören (Taube), die nicht sprechen können (Stumme), die nicht recht gehen können (Lahme); die schwache Augen oder eine schwere Zunge haben, die übel hören, die buckelig, einseitig ꝛc. sind. Kinder sollen diese Personen ja nicht verspotten oder auslachen, das wäre eine große Sünde. Höret, wie es einmal solch bösen Kindern ergangen ist.

2) Biblische Geschichte.

Der Prophet Elisa.

(Von Curtmann.)

Elisa war ein Mann Gottes, vor dem alle Leute Ehrfurcht hatten, und wenn er vorbeiging, zogen die Leute ihre Hüte ab, und grüßten ihn bescheiden. Als er schon sehr alt war, und nur noch langsam und gebückt gehen konnte, und sein Haar auf dem Kopfe all' ausgefallen war, da kam er eines Abends durch ein Dorf, und es war Niemand auf der Straße, als Kinder. Die Kinder waren aber ungezogen und böse. Sie ehrten nicht die alten Leute, sondern neckten sie, wie die Gassenbuben es jetzt auch manchmal machen. Aber hört, was ihnen geschah! Als der Mann Gottes an ihnen vorüberging, spotteten sie über ihn, ja sie riefen sogar hinter ihm her: Kahlkopf! Kahlkopf! Das kränkte den alten Mann gar sehr, und da er zu schwach war, um sie zu strafen, wie sie es verdienten, so bat er den lieben Gott, diese abscheulichen Kinder zu strafen. Der liebe Gott hatte das Gebet des alten Mannes gehört und sprach: „Diese Kinder sind schon jetzt böse, wo sie doch noch so klein sind, was wird später aus ihnen werden? Nein, die dürfen nicht groß werden.“ Kaum war Elisa aus dem Dorfe hinaus, so kamen auch schon zwei Bären aus dem Walde und liefen gerade auf das Dorf zu. Die Kinder hörten sie brummen und geriethen in Angst, allein es war zu spät zum Entfliehen. Die Bären packten sie mit ihren Tatzen und rissen sie in Stücke; und als die Eltern vom Felde zurückkamen, fanden sie von ihren Kindern Nichts mehr, als Blutflecken.

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren; denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott, denn ich bin der Herr. 3. Mos. 19, 32.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

22. Unterhaltung.

Der **Arzt**, der **Wundarzt**, der **Apotheker**.

1) Sätze: Der Arzt (Doktor) besucht die Kranken, greift den Puls, verschreibt Arzneien (Recepte), will die Kranken gesund machen. — Der liebe Heiland war auch ein Arzt und hat vielen kranken Leuten geholfen, wie ich euch erzählt habe; aber er hat keine Arzneien gebraucht, auf sein bloßes Wort wurden die Kranken gesund. Das kam daher, weil er der Sohn Gottes war. — Der Wundarzt (Barbier) läßt zur Ader, setzt Blutegel, zieht Zähne aus, schröpft, rasirt 2c. Der Apotheker hat eine Apotheke; er macht Arzneien für die Kranken; er verkauft Thee, Brust-, Hollunder-, Camillenthee, Pflaster, Süßholz 2c. — Wenn eines unter euch krank wird, so soll es fein im Bette bleiben und seine Arzneien einnehmen, daß es ihm nicht geht, wie dem Knaben, von dem ich euch erzählen will.

2) Lied.

Ludwig.

(Praktische Sittenlehre in Fabeln und Erzählungen. Stuttgart 1821.)

A. 3/4. $\bar{5}$ | 1 | 1 | $\bar{5}$ | 2 | 2 | $\bar{5}$ | 3 | · | 2 | 1 | · | $\bar{7}$ |
1) Ach Mutter, ach Mutter! ich bin so krank, wie
$\bar{6}$ | · | 2 | ‾ | $\bar{6}$ | $\bar{7}$ | 1 | · ||
thut mir Al-es so weh!

$\bar{5}$ | 1 | 1 | $\bar{5}$ | 2 | 2 | $\bar{5}$ | | 3 | 3 | 2 | 1 | · | $\bar{7}$ |
2) Mich freut nicht mein Pferdchen, mich freut nicht Gesang, mich
$\bar{6}$ | 2 | 1 | $\bar{7}$ | $\bar{6}$ | $\bar{7}$ | 1 | · ||
freut nicht das Wa-ten im Schnee.

3) „Komm lege dich in dein Bettlein geschwind,
Ich hole den Arzt dir herbei.
4) Der wird dir bald helfen, mein krankes Kind,
Der gibt dir recht gute Arznei."
5) Umsonst war ihr Bitten, umsonst war ihr Fleh'n,
Kein Tröpflein nahm Ludewig ein.
6) „Ach Söhnlein, ach Söhnlein, wie wird's dir noch geh'n,
Dein Trotzkopf wird bald dich gereu'n!
7) Und wie der Sturmwind die Blätter verweht,
So nahmen die Kräfte ihm ab;
8) Nun nahm er Arznei, doch nun war's zu spät;
Dort liegt nun der Ludwig im Grab.

Die Kleidungsstücke

in zehn Unterhaltungen.

23. und 24. Unterhaltung.

Benennen der Kleider.

1) Benennen der Kleider a. der Knaben:
Der Hut, die Kappe, das Wams, die Weste, die Hosen, die Strümpfe, das Hemd, die Stiefel, die Schuhe, das Nastuch ꝛc.

b. der Mädchen: die Haube, der Schurz, das Kleid, der Kittel, der Rock, das Halstuch ꝛc.

Außerdem sieht man bei den Herren: den Rock, den Frack, den Mantel; bei den Frauen: den Hut, den Schleier, den Shawl. Weiter: Die Sommerkleider, Sommerhosen, Sommerstrümpfe ꝛc. Die Winterkleider, die Winterkappe, Winterstrümpfe, Winterschuhe, Handschuhe, der Muff ꝛc.; die Trauerkleider, das Trauerhalstuch, die schwarze Weste ꝛc.; die Sonntagskleider, die Sonntagshosen, Sonntagsweste ꝛc.; die Werktagskleider, Werktagshosen, der Werktagsschurz ꝛc.

Sonstige hieher gehörige Gegenstände: der Schirm, Sonnen- und Regenschirm, die Tabakspfeife, die Tabaksdose, der Spazierstock, die Ohrenringe, der Fingerring, die Stecknadel ꝛc.

2) Erzählung.

Schone deine Kleider.

Es war Sonntag. Die artige Marie und ihr Bruder Fritz wurden von der Mutter gar hübsch angezogen. Fritz hatte überdies seine neuen Hosen heute zum erstenmale an. Die Mutter sagte: „Weil es so schön Wetter ist, dürft ihr nun in unsern Garten gehen und ein Sträußlein holen, nehmt euch aber in Acht, daß ihr eure schönen Kleider nicht gleich wieder beschmutzt.“ Beide gingen fort. Dem wilden Fritz war die trockene Straße nicht breit genug, er mußte in dem Graben laufen, hier durch eine Hecke schlüpfen, dort in das Gras hineinspringen. Und so kam er schon mit schmutzigen Stiefeln und Hosen in den Garten. Marie suchte sich einige schöne Blümchen zu einem Strauße, Fritz aber lief im Garten umher. Auf einmal schrie er: Marie, Marie! Sie antwortete: Was gibt es? — „Ha, sieh ein Nestchen auf diesem Baume. Ich will hinaufklettern und mir die Eier besehen.“ — „Bleibe doch unten, sagte Marie, du möchtest deine schönen Kleider zerreißen, und du weißt ja, was die Mutter gesagt hat. Trotz dem stieg er hinauf und be-

schaute das Nest. Aber im Herunterklettern blieb er an einem Aste hangen und seine neuen Hosen bekamen richtig ein tüchtiges Loch. „Ach, ach," sagte Marie, „was wird die Mutter sagen, habe ich dich nicht gewarnt, du sollest nicht auf den Baum steigen." Fritz wollte nun kein Sträußchen mehr brechen und lief ganz still neben Marie her. Die Mutter bemerkte gleich seine schmutzigen Stiefel und wollte ihn abzanken, aber als sie gar das Loch in den neuen Hosen sah, da ward sie sehr böse und befahl ihm gleich die Sonntagskleider aus- und die Werktagskleider anzuziehen und zur Strafe sperrte sie ihn in die Kammer. Die reinliche Marie aber durfte mit Vater und Mutter die Tante besuchen.

Reinlichkeit erhält den Leib,
Zieret Kinder, Mann und Weib.

Jedermann hat reinliche Kinder gern. Und so wünscht auch der Lehrer, daß alle seine Schüler mit saubern Kleidern, mit geputzten Schuhen, mit weißem Hemde in die Schule kommen. Zerrissene und beschmutzte Stücke sollen abgelegt, geflickt oder gewaschen werden.

3) Singen: Da für diesen Gegenstand keine Gesänge vorhanden, so läßt der Lehrer entweder von dem vorhergehenden Stücke oder aus dem folgenden ein Liedchen lernen.

4) Zeichnen: Schirm, Regen- und Sonnenschirm.



25. Unterhaltung.

Der **Hut**, die **Haube**.

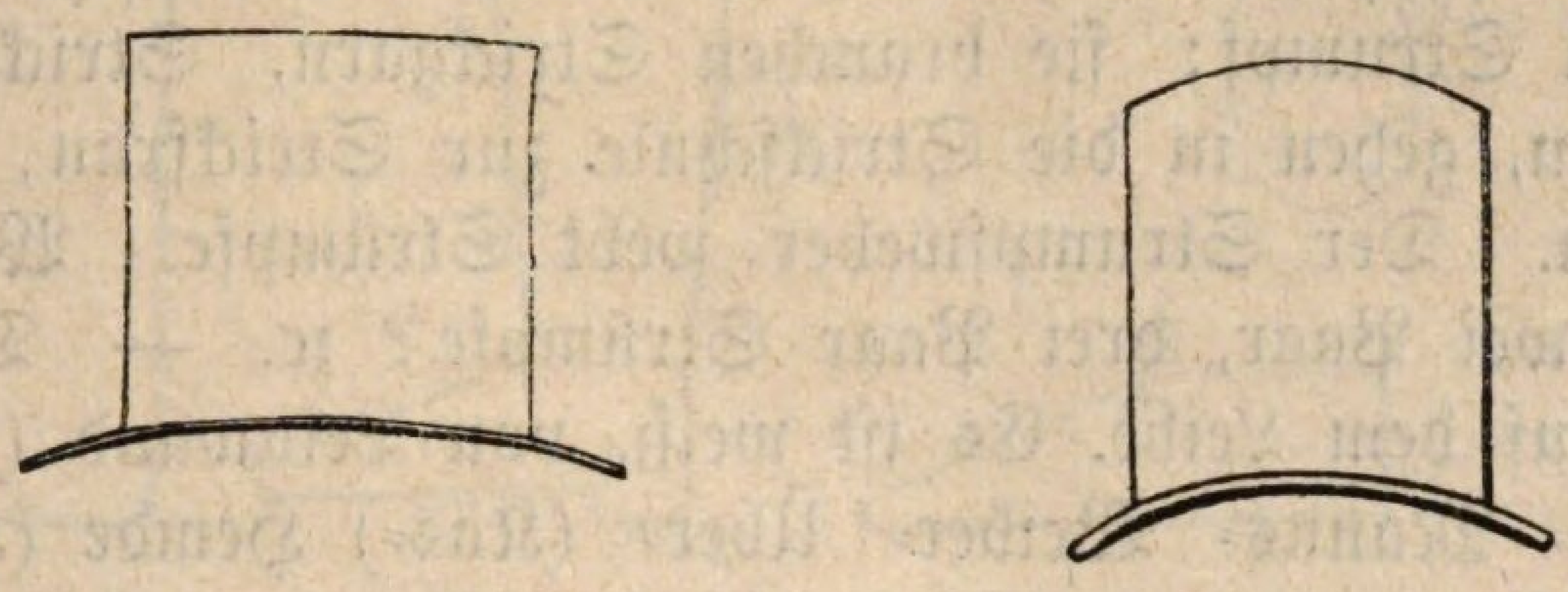
1) Sätze: Der Hut. Es gibt Herren- Frauen- Kinderhüte. Seide- Stroh- Sammt- Taffet- Florhüte, runde und dreieckige Hüte. An dem Herrenhut ist eine Krempe (ein Ranft). Der Hutmacher macht den Herrenhut. An dem Frauenhut sind Bänder, Blumen, Federn, ist der Schleier ꝛc. Die Putzmacherin macht diese Hüte. Der Hut wird aufgesetzt.

Welcher Hut wird nicht auf den Kopf gesetzt? Der Finger- und Zuckerhut.

Die Haube. Es gibt Band- Bendel- Sammt- Flor- Nest-

Winter= weiße, gestrickte und gehäckelte Hauben. An der Haube sind Spitzen, Bänder 2c. Die Näthterin macht die Haube. Frauen und Mädchen setzen Hauben auf.

2) Zeichnen: Hüte.

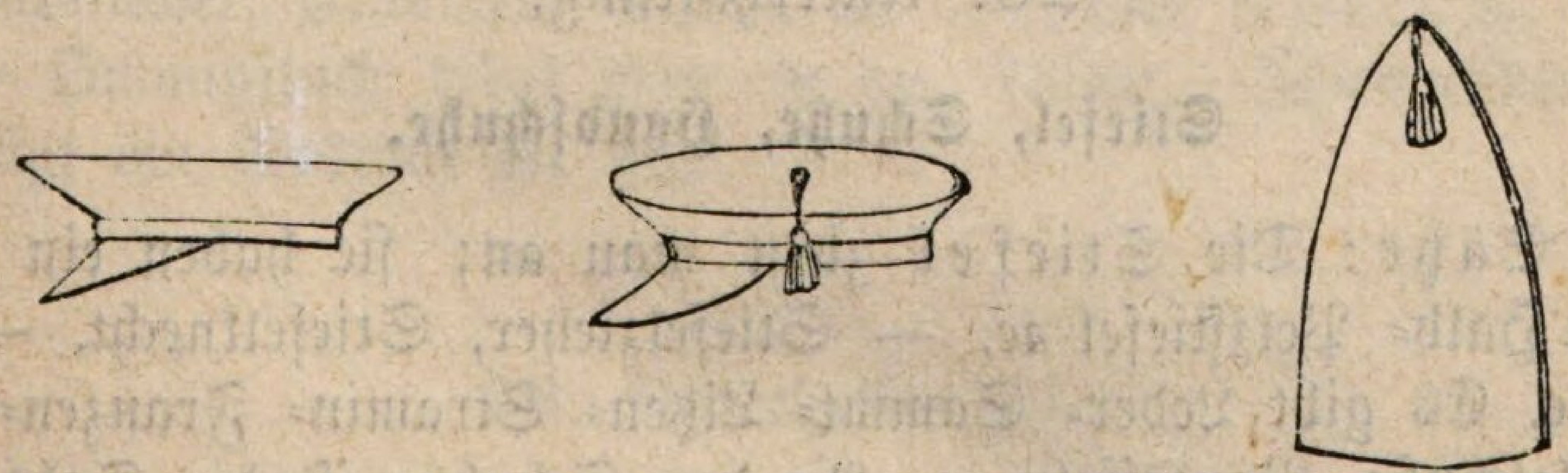


26. Unterhaltung.

Die **Kappe**, der **Rock**, das **Wams**, die **Weste**.

1) Sätze: Die Kappe. Es gibt Sommer= Winter= Pelz= Pudel= Tuch= Turn= Zipfel= und Schlafkappen. Die Kappe hat einen Stülp (Schild), ein Sturmband, eine Quaste (Zottel) 2c. Sie wird vom Seckler (Kappenmacher) und vom Strumpfweber gemacht, manchmal auch beim Bortenmacher gekauft. Die Kappe soll man vor älteren Personen herabziehen; in der Stube darf man sie nicht aufbehalten. — Der Rock. Es gibt Winter= Sommer= Tuch= Sammetröcke. Männer und Knaben tragen Röcke. Weiber und Mädchen tragen Unterröcke. An dem Rock ist der Kragen, sind die Ärmel, die Knöpfe. In dem Rock sind die Taschen. Der Schneider macht den Rock. — Das Wams. Es gibt Wämser von Tuch, von Zeug 2c. Knaben tragen Wämser 2c. — Die Weste, die schwarze, rothe, gelbe, Sommer=, Winterweste 2c. Der Frack, der Mantel.

2) Zeichnen: Verschiedene Kappen.



27. Unterhaltung.

Die **Hosen**, **Hosenträger**, **Strümpfe**, das **Hemd**.

1) Sätze: Die Hosen. Es gibt Tuch= Leder= Zwillich= Unterhosen, kurze und lange Hosen. Der Schneider macht die Tuch=

hosen. Der Seckler macht die gelben, weißen und schwarzen Leder-hosen. Die Hosenträger tragen die Hosen. — Die Strümpfe zieht man an. Es gibt Sommer- und Winterstrümpfe, weiße, graue, blaue, schwarze, wollene, baumwollene und leinene Strümpfe. Die Mädchen stricken Strümpfe; sie machen das Börtlein, die Maschen, die Ferse, schließen den Strumpf; sie brauchen Strickgarn, Stricknadeln, ein Strickkörbchen, gehen in die Strickschule zur Strickfrau, sind kleine Strickerinnen. Der Strumpfweber webt Strümpfe. Wie viel sind ein Paar, zwei Paar, drei Paar Strümpfe? rc. — Das Hemd trägt man auf dem Leibe. Es ist weiß, von Leinwand (Tuch). Es gibt Kinder- Manns- Weiber- Über- (Käs-) Hemde (Hember) rc. Der Herr Pfarrer hat ein Kirchenhemd. An dem Hemd ist der Kragen, sind die Ärmel, die Knöpfe. Die Herren tragen im Hemd eine Stecknadel oder Hemdknöpfe. Die Nätherin macht das Hemd. Die Wäscherin wäscht es. Was ist hemdärmelig? Wer hat zwei Hemde an?

2) Vers.

Kletterbüblein.

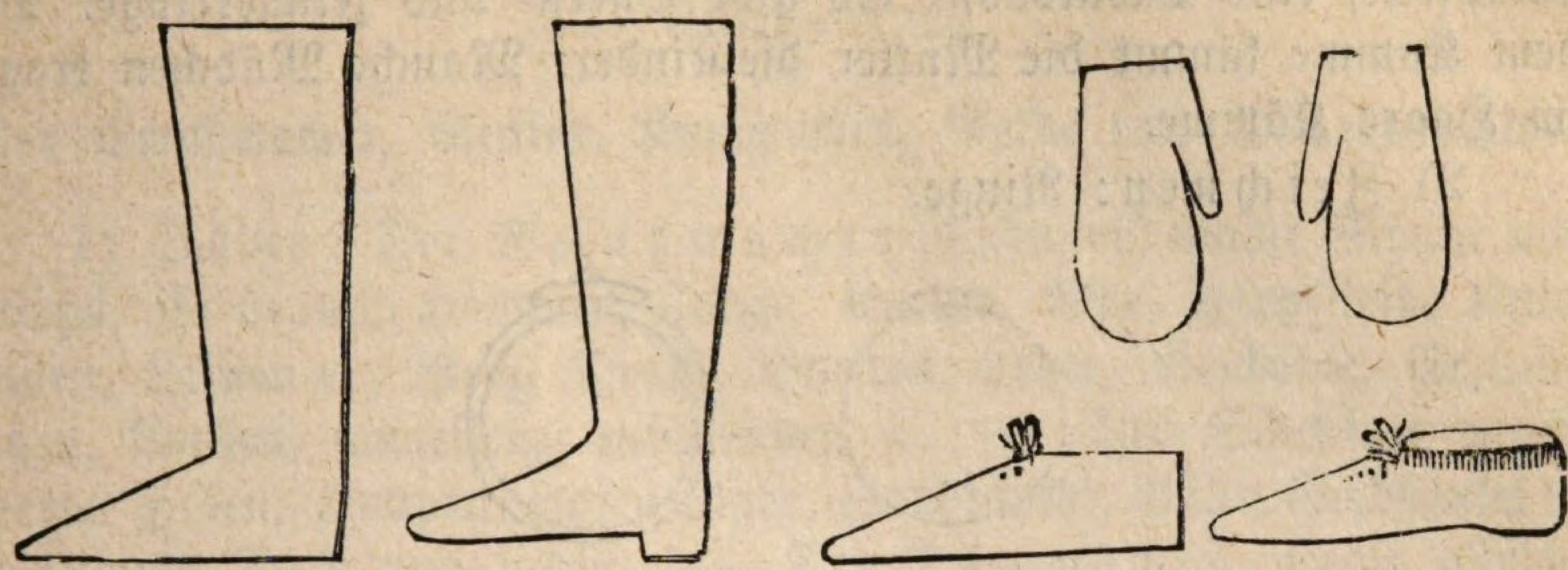
Steigt das Büblein auf den Baum,
O so hoch! man schaut es kaum,
Schlüpft von Ast zu Ästchen,
Hüpft zum Vogelneſtchen.
Ui! da lacht es.
Hui! da kracht es.
Plumps! da liegt es unten.

28. Unterhaltung.

Stiefel, Schuhe, Handschuhe.

1) Sätze: Die Stiefel zieht man an; sie haben ein Rohr. Es gibt Halb- Pelzstiefel rc. — Stiefelzieher, Stiefelknecht. — Die Schuhe. Es gibt Leder- Sammt- Litzen- Stramin- Franzen- Winter- Holzschuhe, Pantoffeln rc. An den Schuhen ist die Sohle, das Überleder, der Absatz, sind die Bendel, die Franzen rc. In die Schuhe werden Nägel geschlagen. Der Schuhmacher macht Schuhe und Stiefel. Welche Schuhe zieht man nicht an die Füße? — Handschuhe zieht man des Winters an. Es gibt lederne, seidene, gestrickte, Pelzhandschuhe. Der Seckler macht Handschuhe.

2) Zeichnen: Stiefel, Schuhe, Handschuhe.



29. Unterhaltung.

Der **Schurz**, das **Kleid**, das **Halstuch**, das **Nastuch**.

1) Sätze: Der Schurz wird angezogen. Es gibt weiße, blaue, rothe, seidene, Rosaschürze ꝛc. Leib= Bendel= Taffetschürze. In dem Schurze sind Taschen. Welcher Mann trägt einen Schurz? — Der Färber, der Weber hat einen blauen, der Glaser, Schreiner ꝛc. hat einen grünen Schurz; der Gerber hat einen rothen, der Bäcker, Wirth, Metzger einen weißen Schurz; der Schmied, Schlosser, Zimmermann ꝛc. hat ein Schurzfell. — Das Kleid. Es gibt Winter= Sommer= Sonntags= Werktags= Rosa= Tuchkleider, seidene, wollene, weiße, gestreifte ꝛc. Kleider. An dem Kleide sind Haften und Hacken, sind Ärmel (Schiff=enge Ärmel ꝛc.) Das Kleid macht die Nätherin oder der Frauenschneider. Frauen und Mädchen tragen Kleider. Der Kittel, der Rock, der Unterrock. — Das Halstuch trägt man um den Hals. Es gibt schwarze, rothe, große, kleine, Sommer= und Winterhalstücher, Cravaten, Shawl ꝛc. — Das Nastuch, Sack= Taschen= Schnupftuch trägt man in der Tasche. Jedes ordentliche Kind trägt ein Nastuch bei sich.

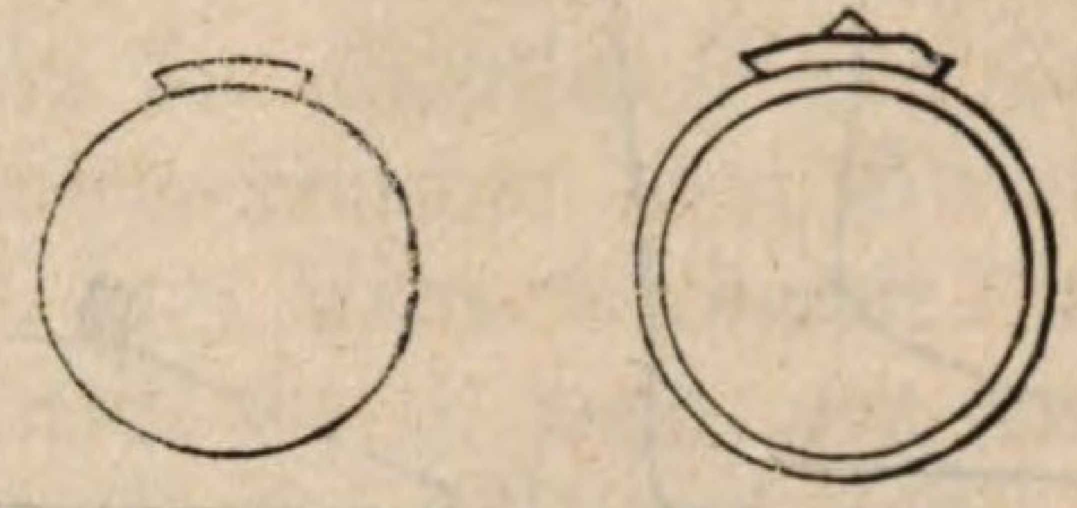
30. Unterhaltung.

Der **Schirm**, der **Stock**, die **Ringe**, die **Kämme**.

1) Sätze: Der Schirm. Es gibt Regen= und Sonnenschirme. An dem Regenschirm ist der Stock, der Ring, der Draht, sind Fischbeine ꝛc.; den Regenschirm kann man auf= und zumachen. Er ist größer als der Sonnenschirm. An dem Sonnenschirm sind die Franzen.

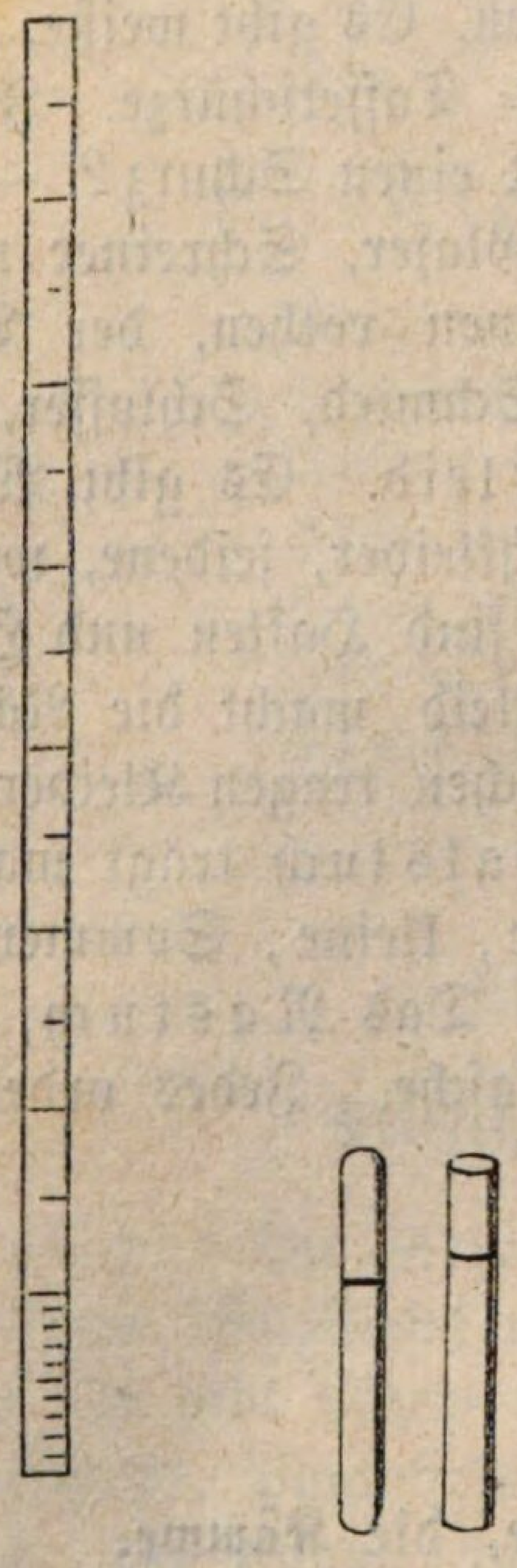
Das Bugschirmlein. — Der Vater hat einen Spazierstock, eine Tabakspfeife, eine Tabaksdose. Es gibt Ohren- und Fingerringe. Mit dem Kamme kämmt die Mutter die Kinder. Manche Mädchen tragen im Haare Kämme.

2) Zeichnen: Ringe.



31. Unterhaltung.

Der **Schneider**, die **Nätherin**, die **Wäscherin** und **Büglerin**.



1) Sätze: Der Schneider macht Hosen, Westen, Wämser, Röcke, Fräcke, Mäntel zc. Er braucht Tuch, Zeug, Futter, Knöpfe, Faden, Wachs zc. Er hat Nadeln, Scheeren, Fingerhut, Bügeleisen, Metermaß, Maß zc. Er schneidet zu, mißt an, näht, bügelt zc. Es gibt Manns- (Herren-) und Frauen- (Damen-) Schneider. Der Frauenschneider macht Kleider, Schürze zc. — Die Nätherin (Näherin) macht Hemde, Kleider, Röcke, Schürze, Leintücher zc.; sie säumt Hals- und Nastücher; sie hat eine Scheere, Nadeln, ein Nadelbüchschen zc. — Die Wäscherin wascht Hemden, Strümpfe, Nastücher zc.; sie braucht Seife, Waschbürsten zc. — Die Büglerin bügelt Hemde, Krägen zc.; sie hat ein Bügeleisen, Bügelstähle zc.

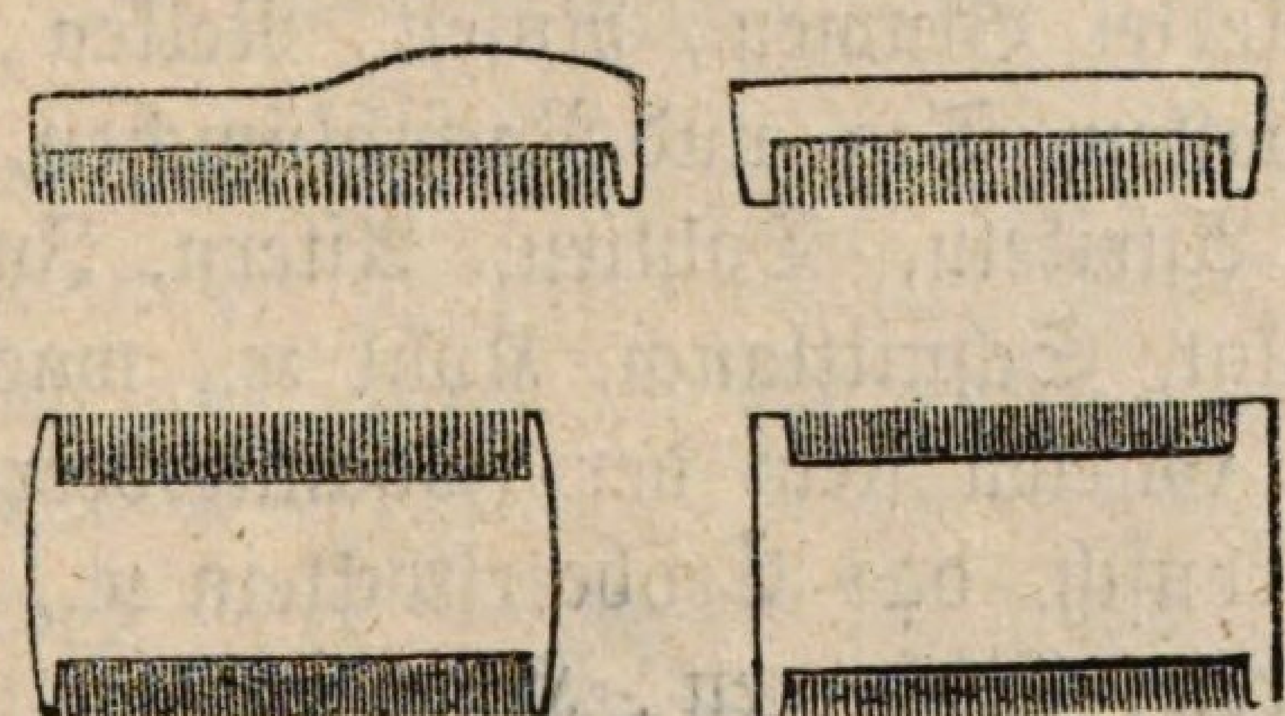
2) Zeichnen: Metermaß, Nadelbüchschen.

32. Unterhaltung.

Der Schuhmacher, Seckler, Kammacher, Gold- und Silberarbeiter.

1) Sätze: Der Schuhmacher (Schuster) macht Schuhe und Stiefel. Er braucht Hammer, Zange, Kneipe, Ahle, Klopfstein, Knieriemen, Leisten ꝛc.; Pech, Draht, Borsten, Leder, Bendel ꝛc. Er kann nähen, klopfen, anmessen, zuschneiden ꝛc. — Der Seckler macht lederne Hosen, Kappen, Hosenträger, Handschuhe, Bälle, Geldbeutel ꝛc. Er braucht Tuch und Leder. — Der Kammacher macht allerlei Kämme; er braucht Horn, Bein ꝛc. — Der Gold- und Silberarbeiter (Gold- und Silberschmied) macht silberne Eß- Kaffee- Vorleglöffel, goldene Ohr- und Fingerringe, Stecknadeln, silberne Ketten ꝛc. Er braucht Gold und Silber, hat allerlei Hämmer, Feilen ꝛc.

2) Zeichnen: Kämme.



Der Garten

in elf Unterhaltungen.

(Zu Ende des Mai.)

Excursionen in verschiedene Gärten. Anschauen und Benennen der darin befindlichen Gegenstände. Sammeln von Blumen.

33. Unterhaltung.

Benennen der Gegenstände.

1) Sätze: Der Blumen- Obst- Küchen- Krautgarten, das Gärtlein. Um den Garten ist der Zaun, die Mauer, die Hecke. In dem Garten ist das Häuschen, die Laube, sind die Wege, die Beete (Länder), die Rabatten ꝛc. In den Garten führt die Gartenthüre. Im Garten wachsen allerlei Blumen, Rosen, Nelken, Tulpen, Sterne, Syringen, Schneeballen, Tag- und Nachtblümchen, Veilchen, Vergißmeinnicht, Lilien, Aurikeln, Dahlien, Astern, Immergrün ꝛc. Im Garten wächst Salat, Schnittlauch, Kohl ꝛc., wachsen gelbe Rüben, Rettige ꝛc. — Im Garten steht der Johannisbeer- und Stachelbeerstock, der Hollunderbusch, das Erdbeerstöcklein ꝛc., wachsen Johannisbeeren, Stachelbeeren, Erdbeeren, Himbeeren ꝛc. Im Garten steht der Apfel- Birn- Zwetschgen- Pflaumen- Kirsch- Aprikosen- Pfirsich- Tannenbaum ꝛc. — Im Garten fliegen Schmetterlinge, Bienen, Brummhummeln, Wespen, Maikäfer, Goldkäfer ꝛc. In manchem Garten steht ein Bienenstand.

Welche Blumen wachsen auf den Bäumen?
Welche Birnen wachsen nicht auf den Bäumen?

2) Singen: Alles neu ꝛc.

Mel. Turner zieh'n ꝛc.

Lebhaft.

G. ²/₄. 5 3 | 3 | 4 2 | 2 | 1 2 | 3 4 | 5 5 | 5 |
Al - les neu macht der Mai, macht die See - le frisch und frei.

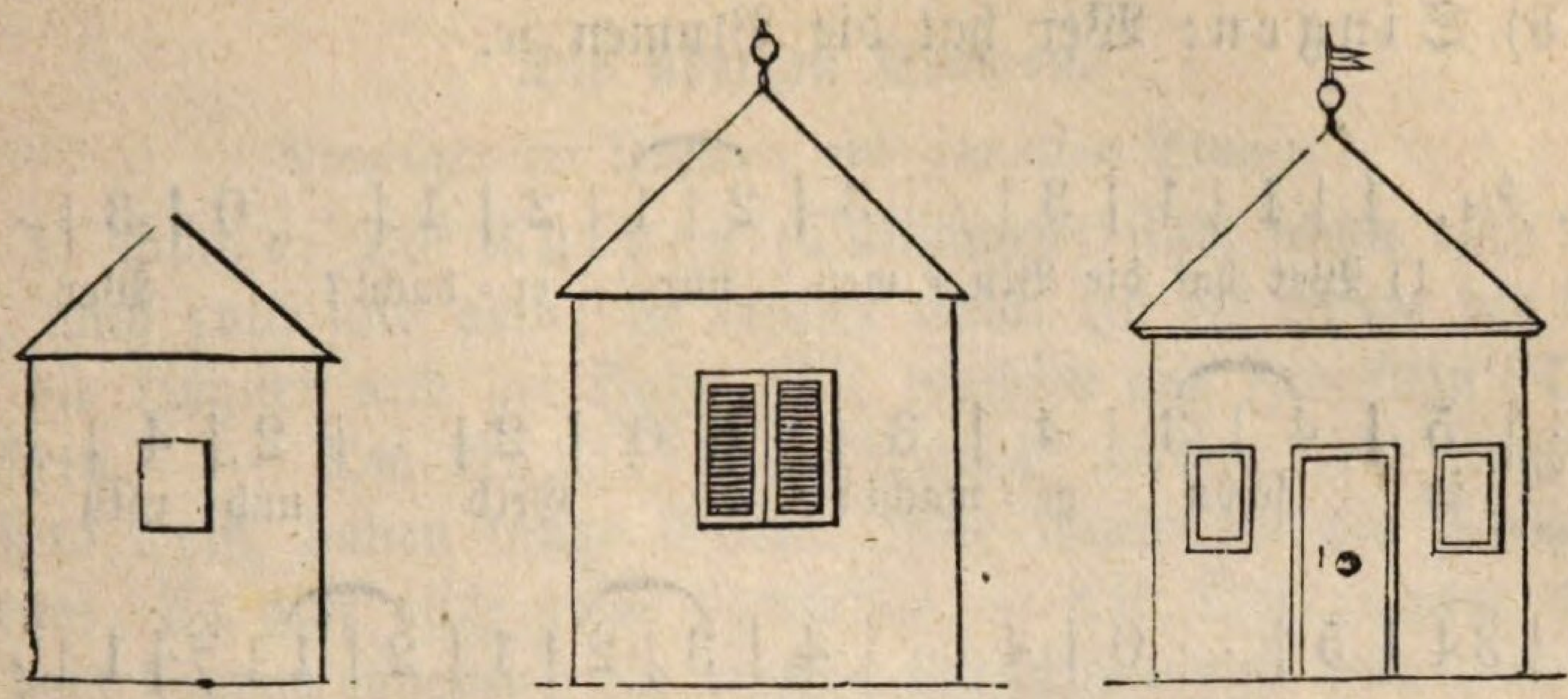
5 3 | 3 | 4 2 | 2 | 1 3 | 5 5 | 3 | 0 | 2 2 | 2 2 |
Laßt das Haus, kommt hinaus, win - det ei - nen Strauß! Rings er - glän - zet

2 3 | 4 | 3 3 | 3 3 | 3 4 | 5 | 5 3 | 3 | 4 2 | 2 |
Sonnen-schein, duf - tend pran - get Flur und Hain. Al - les neu, frisch und frei

1 3 | 5 5 | 3 | 0 ||
macht der hol - de Mai.

Kamp.

3) Zeichnen: Gartenhäuschen.



34. Unterhaltung.

Rosen und Nelken.

Die Kinder werden mit Freuden zu dieser Unterhaltung allerlei Rosen und Nelken in die Schule bringen. Dieselben werden vorgezeigt, betrachtet und mit denen im Bilderbuche verglichen.

1) Sätze: Die Rosen wachsen im Garten an dem Rosenstock, auch in Stockscherben. Der Rosenstock hat Dornen. Die Rosen riechen angenehm. Es gibt rothe, weiße und gelbe Rosen, Monat- Gicht- Moos- Heckenrosen ꝛc. Die Monatröschen blühen den ganzen Sommer. Der Stiel der Moosrose ist mit Moos bewachsen. Die Heckenrosen wachsen an den Hecken (an dem Hage); sie sind einfach. Die Gartenrosen sind gefüllt (voll, dick). Was roth ist, wie die Rose, ist rosenroth, rosa. Es gibt Rosenäpfel, Rosenwasser ꝛc.

Bemerkungen des Lehrers: Kinder mit rothen Wangen haben Rosenwangen (Rosenbacken); sie blühen wie die Rosen, sind kleine Röschen; daher der Name Röschen, Rosine, Rosa, Rosalie. — Wenn man von dem Rosenstock ein Zweiglein abschneidet und in die Erde steckt, so wachst ein neuer Rosenstock. An dem Rosenstöckchen kommen zuerst die Blätter, dann kleine Knospen (Knöpfe). Die sind voll mit rothen Blättern, brechen zuletzt auf und blühen. Die rothen Blätter fallen ab und es wachsen Hagenbutten (Hagenbutzen). —

Die Nelken (Nägelein) wachsen im Garten, auch im Weinberge; sie riechen sehr angenehm, haben lange dünne Stengel und schmale Blättlein. Es gibt rothe (dunkel- und hellrothe), weiße, gestreifte ꝛc., Pfingst- Pech- ꝛc., einfache und gefüllte Nelken.

3) Singen: Wer hat die Blumen ꝛc.

F. $^{3}/_{4}$. 1 | 1 | 1 | 3 | · | 3 | 2 | 1 | 2 | 1 | · | 0 | 3 | · | 3 |
1) Wer hat die Blu = men nur er = dacht? Wer hat

5 | · | 5 | 4 | 3 | 4 | 3 | · | 0 | 2 | · | 2 | 4 | · | 4 |
sie so schön ge = macht? Gelb und roth und

3 | 2 | 34 | 5 | · | 0 | 4 | · | 4 | 3 | 2 | 1 | 2 | 1 | 7 | 1 | · | 0 ||
weiß und blau, daß ich mei = ne Lust d'ran schau?

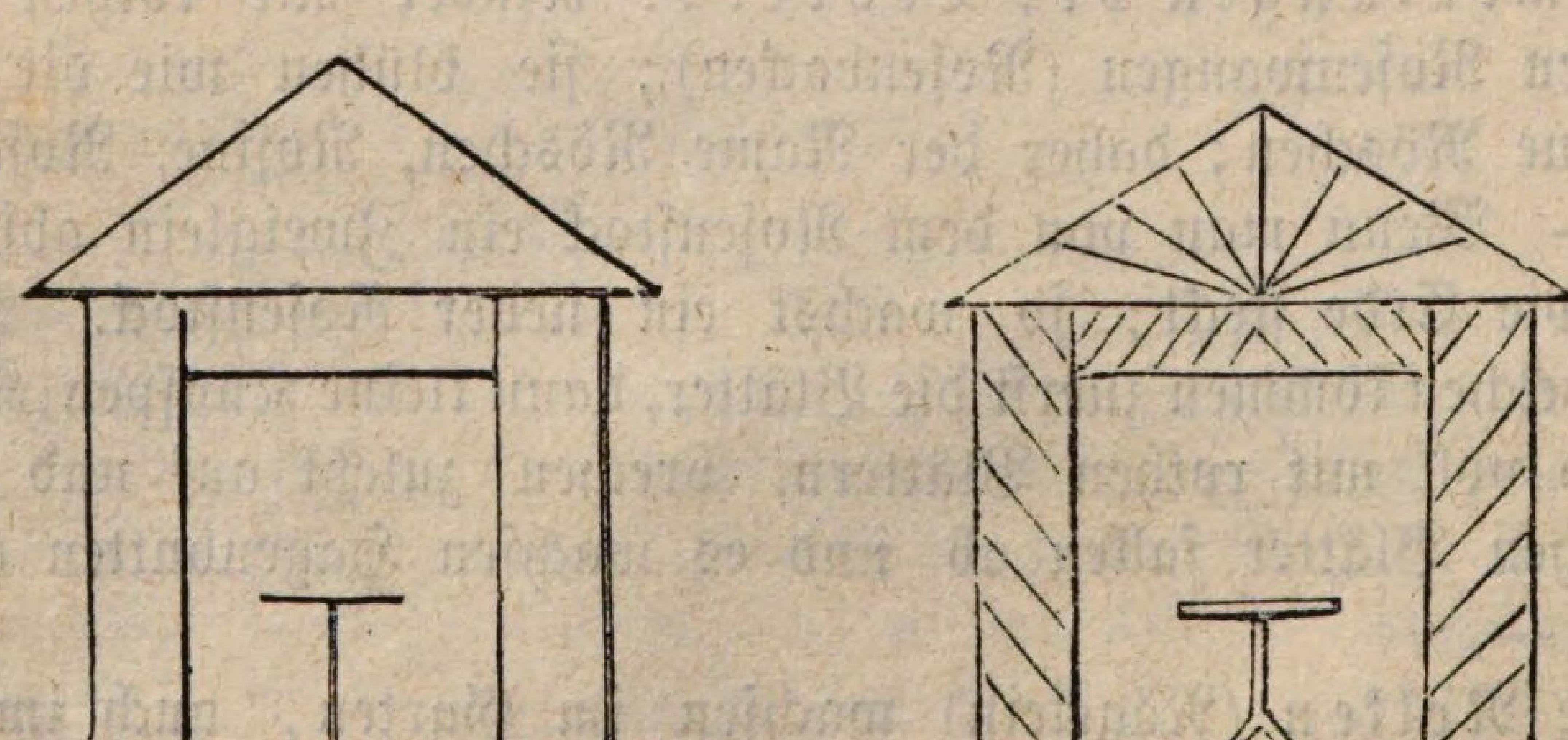
2) Wer hat im Garten und im Feld
Sie auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl,
Blüht nun Alles auf einmal.

3) Wer ist's, der ihnen allen schafft
In den Wurzeln frischen Saft,
Gießt den Morgenthau hinein,
Schickt den hellen Sonnenschein?

4) Wer das ist und wer das kann
Und nie müde wird daran, —
Das ist Gott in seiner Kraft,
Der die lieben Blumen schafft.

W. Hey.

4) Zeichnen: Lauben.



35. Unterhaltung.

Die übrigen Blumen.

(Vorzeigen der lebenden und gemalten Blumen.)

1) Sätze: Die Tulpen (Tulipanen) sind schön roth, auch gelb, auch roth und gelb; sie riechen nicht. In der Mitte der Blume sind die Hühner und der Hahn. Sie wachsen aus Zwiebeln (Tulpenzwiebeln.) — Die Narzissen (Sterne) riechen sehr angenehm; sie sind weiß, haben lange Stiele. Die Blüte hat die Form eines Sternes. Es gibt auch gelbe Narzissen. — Die Syringen wachsen auf dem Syringenbaum; sie riechen angenehm und sind blau, roth oder weiß. — Die Schneeballen sind weiß und rund wie Schneeballen. — Die Tag- und Nachtblümchen, Jelängerjelieber sind gelb und blau. — Die Veilchen sind blau, wachsen im ersten Frühlinge. — Das Vergißmeinnicht hat einen gar schönen Namen; es sagt, man soll einen nicht vergessen; es ist schön himmelblau und wächst gern an Bächen, an feuchten Plätzen, auch im Garten. — Die Lilien (Ilgen) wachsen im Garten. Es gibt rothe, (Feuer-), blaue (Schwert-) und weiße Lilien. Der liebe Heiland sagt einmal von den Lilien: „Schauet sie an auf dem Felde, wie sie wachsen und so prächtig sind." Matth. 6, 28. 29. — Das Immergrün bleibt auch im Winter grün. Die Blumen sind hellblau. Die Blätter nimmt man zu Kränzen. — Die Sonnenblume ist rund und gelb, wie die Sonne 2c.

Religiöse Ansprache. Der liebe Gott läßt die Blumen wachsen, weil sie so schön sind, weil sie so angenehm riechen. Die Menschen sollen sich daran erfreuen. Bienen, Schmetterlinge, Hummeln, Wespen kommen und saugen aus ihnen den Honig.

2) Erzählung.

Die Lieblingsblumen.

(Aus Krummachers Parabeln.)

Es waren drei Kinder, Gustav, Hermann und Allwine. Die gingen an einem schönen Abende mit einander spazieren auf das Feld. Sie waren gar vergnügt; bald sprangen sie, bald horchten sie den Vögelein zu, bald sangen sie selbst mit einander. Drauf sagten sie: Lasset uns Blümchen suchen, die ein jedes besonders gerne hat, die seine Lieblinge sind vor andern." Und sie freuten sich darüber und sprangen in das Feld. Bald kamen sie wieder alle drei in der Laube zusammen. Jedes trug einen vollen Strauß seiner Lieblingsblumen in der Hand. Drauf sprachen sie: „Nun soll ein jedes sagen, warum es seine Blumen am allerliebsten hat."

Gustav, der ältere, hatte Veilchen mitgebracht. „Sehet, sprach er, die Veilchen sind so schöne blaue Blümlein; sie stehen versteckt im Grase und im Moose; sie riechen so angenehm und jedermann sucht sich im Frühling gern ein Sträußlein von diesen Blumen.“ Hiebei gab er Hermann und Allwine einige derselben.

Drauf zeigte Hermann seinen Blumenstrauß. Es waren weiße Glöckchen, die unter dem Grase im Walde wachsen. „Sehet, sprach er, diese Glöckchen, sind so rein und weiß, wie der Schnee, und der liebe Heiland spricht selbst einmal von Blumen, die diesen ähnlich sind, von den Lilien des Feldes.“ Also sprach Hermann und gab jedem seiner Geschwister einige Glöckchen.

Nun kam Allwine. Sie hatte lauter blaue, zarte Vergißmeinnicht. „Sehet, ihr lieben Brüder, sprach das gute Mädchen, diese Blümchen habe ich an dem Bächlein gefunden; sie sind so schön blau, wie die Augen unseres kleinen Alberts; sie stehen da, wie die Sterne am Himmel und sie haben einen gar so hübschen Namen. Darum habe ich sie auch so gerne und gebe sie euch beiden.“ So gab sie den Brüdern ein Sträußchen und küßte sie.

Drauf sprach sie weiter: „Wir wollen unsere Blumen in zwei Kränze flechten und den lieben Eltern bringen.“ So flochten sie die dunkelblauen Veilchen, die weißen Glöckchen und die hellblauen Vergißmeinnichte zusammen, und brachten sie dem Vater und der Mutter und erzählten ihnen von ihrem schönen Spiele. Die Eltern aber hatten an der Einfalt der Kinder eine große Freude.

3) Singen: Vergißmeinnicht.

Innig und zart. Volksweise.

G. 2/4 5 | 3 ˡ· 3 | 2 ˡ · 1 | 1 7 ˡ 7 | 0 ˡ 5 | 4 ˡ · 4 | 3 3
1) Es blüht ein schö = nes Blümchen auf uns' = rer grü=nen

2 | 0 ˡ 5 | 5 ˡ · 3 | 6 ˡ · 5 | 43 | 54 32 | 1 1 | 32 27 |
Au. Sein Aug' ist wie der Him = mel so hei = ter und so

1 | 2 | 3 5 | 54 ˡ 2 | 1 | 0 ˡ ||.
blau, so heiter und so blau.

2) Er weiß nicht viel zu reden,
Und Alles, was es spricht,
Ist immer nur dasselbe,
:.: Ist nur: Vergißmeinnicht. :.:

Hoffmann v. Fallersleben.

4) Zeichnen: Stockscherben und Blumen in Stockscherben.



36. Unterhaltung.

Die Kirschen, Johannis= Stachelbeeren und der Hollunder.

(Könnte auch zur Kirschenzeit vorgenommen werden.)

1) Sätze: Auf dem Kirschbaum wachsen Kirschen. Die Kirschen werden gebrochen. Es gibt rothe, schwarze, weiße, frühe, Herz= Wald= Weichselkirschen. Die Herzkirschen sind größer, als die andern. Die Waldkirschen wachsen im Wald, sie sind klein und schwarz. Die Weichseln sind säuerlich. Die Kirschen haben einen Stiel, Haut, Fleisch, Saft, einen Stein und Kern. Die Kirschen sind süß und gut zu essen. Die Kirschensteine sind rund. Die Mutter backt Kirschenkuchen. Es gibt auch Tollkirschen. (Hiervon mehr beim Walde.) —

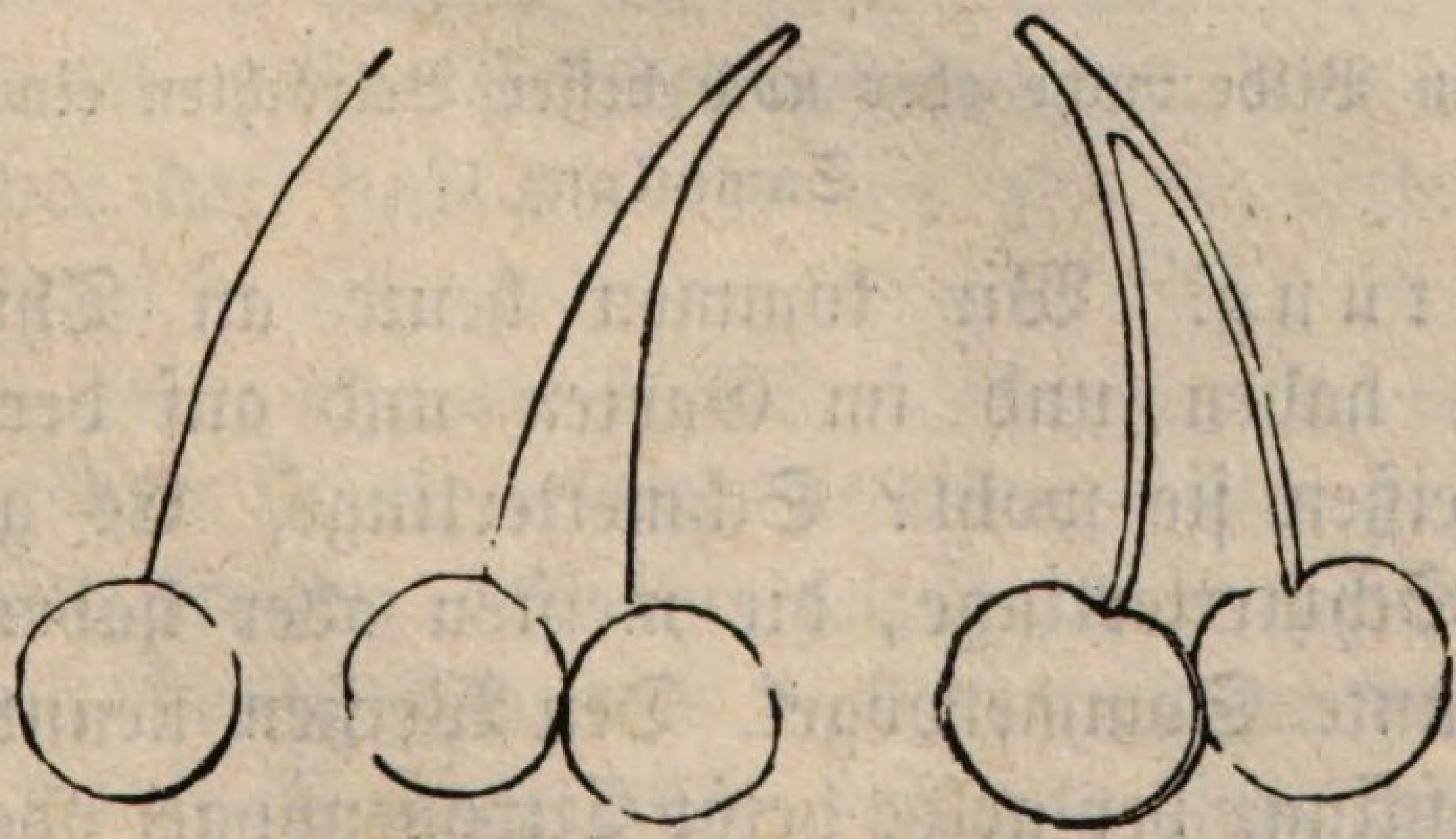
Räthsel.

Erst weiß, wie Schnee,
Dann grün, wie Klee,
Dann roth, wie Blut,
Schmeckt allen Kindern gut.

Der Johannisbeerstrauch steht im Garten. Er trägt Johannisbeeren (Träublein). Diese werden um Johanni zeitig und sind wie kleine Trauben. Es gibt rothe, weiße und schwarze Johannisbeeren. — Der Stachelbeerstrauch hat Stachelbeeren (Heckenbeeren). Die Beeren haben einen Butzen, eine Haut, Saft und Kerne. Der Hollunderbusch (Holderbusch) ist den Kindern auch wohl bekannt. Aus seinen Stengeln machen die Knaben Kugelbüchsen, Spritzen und Röhrlein. Von seinen Blüten (dem Holder) backt die Mutter Küchlein, macht sie Thee. Maikäfer und Goldvögel sitzen gerne auf den Hollunder.

Bem. Die übrigen Gegenstände des Gartens, Gemüse, Obst, Bäume kommen beim Feld im Herbste vor, die Beeren sind beim Walde zu suchen.

2) Zeichnen: Kirschen.

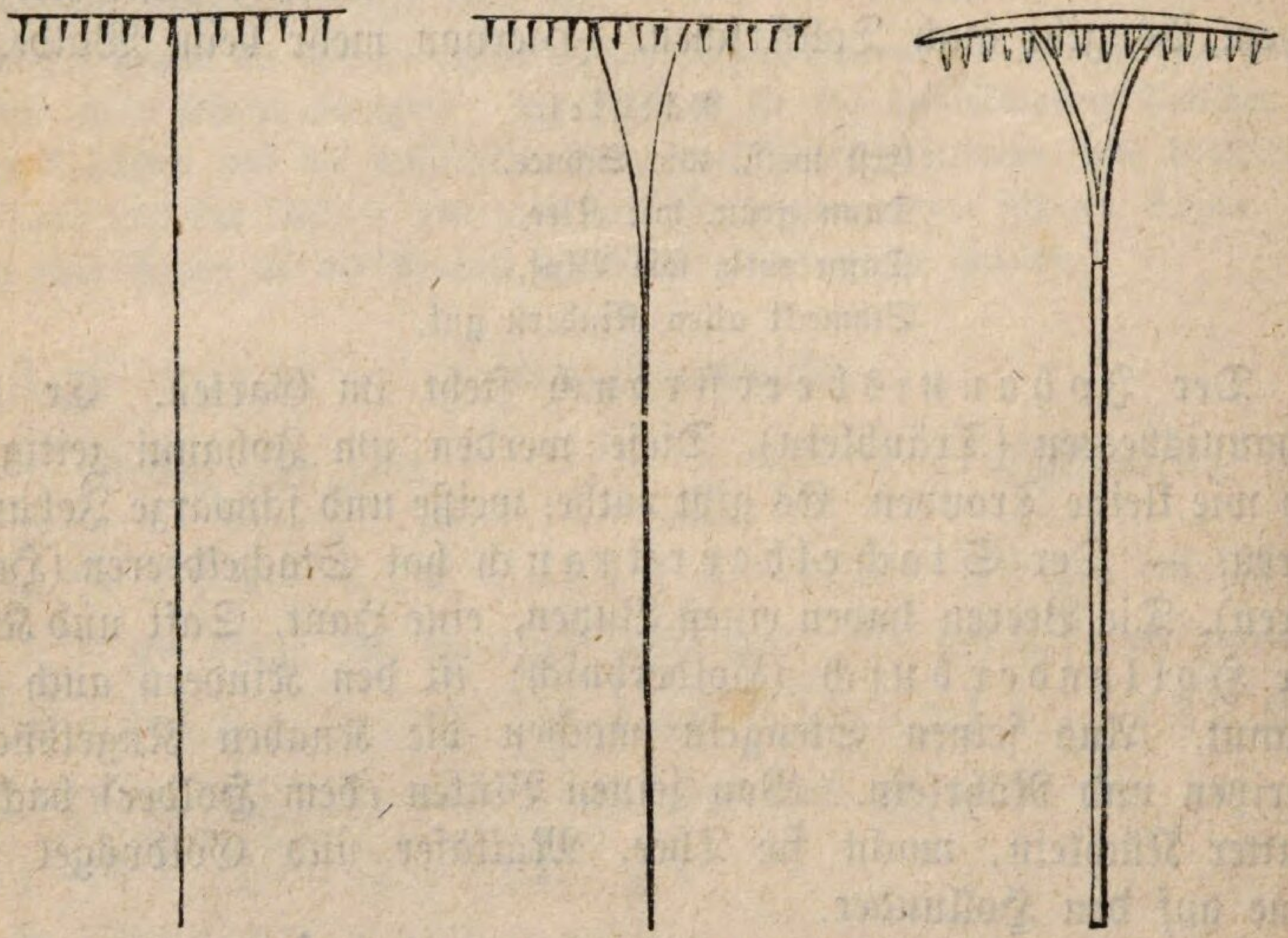


37. Unterhaltung.

Gartenarbeiten, Geräthe.

1) Sätze: Die Mutter gießt im Garten; sie sät Salat- Zwiebelsamen, steckt Bohnen; sie schort, recht, hackt, felgt, grast, macht Wege und Länder. Der Gärtner hat einen schönen Garten mit einem Gewächshaus; er zieht vielerlei Blumen, Gemüse rc., verkauft Samen, Zwiebel, Stöcke rc. — Geräthe: der Spaten (die Schore, Schorschippe), die Schaufel (Schippe), der Karst, die Haue, die Felg- und Stufhaue, das Häulein, der Rechen, der eiserne, hölzerne Rechen, die Gieß- (Sprenz-) kanne, die Gartenschnur rc.

2) Zeichnen: Rechen.



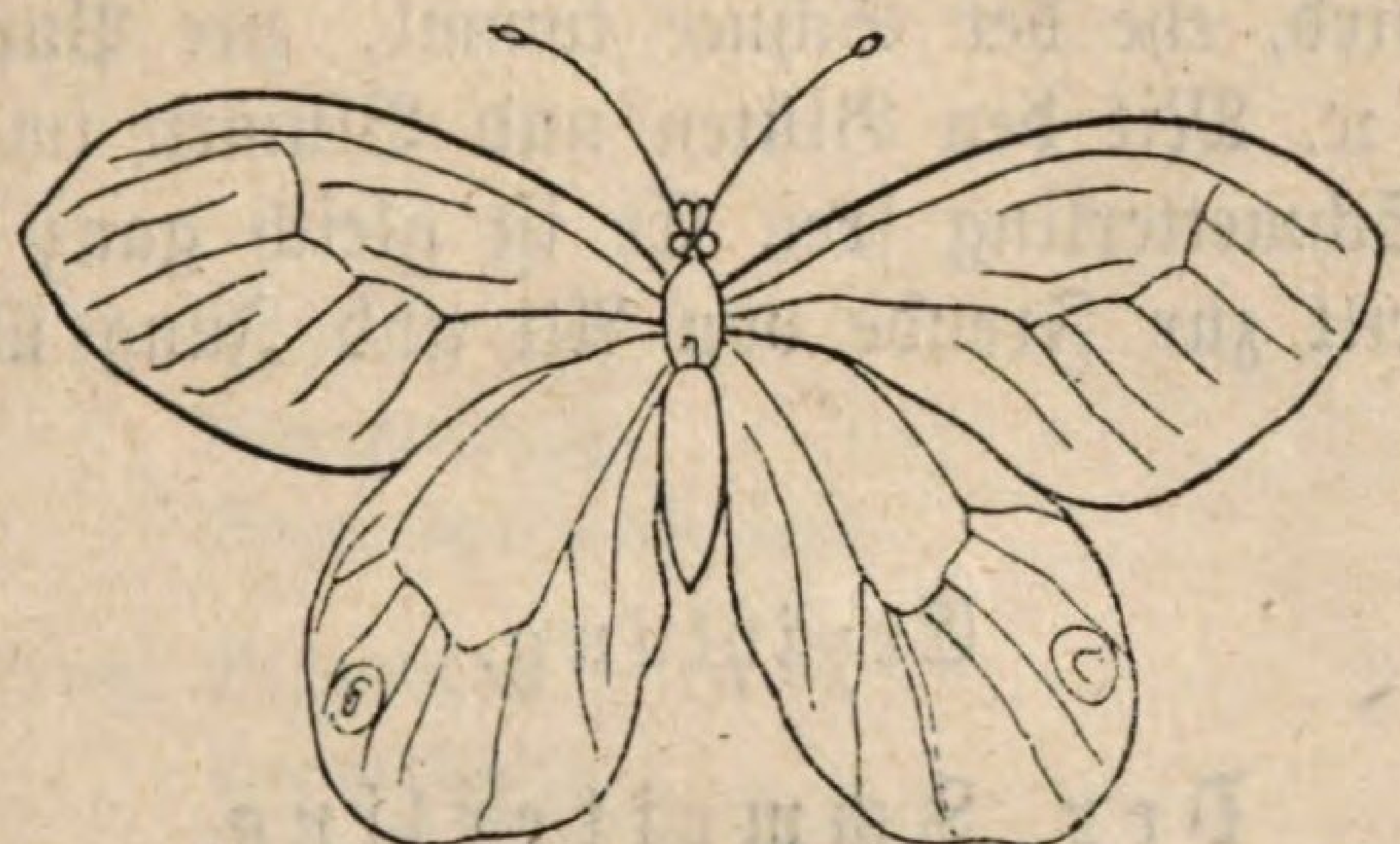
38. und 39. Unterhaltung.

Die **Schmetterlinge.**

(Vorzeigen im Bilderbuche oder noch besser Betrachten einer Schmetterling-Sammlung.)

Einleitung. Wir kommen heute an Thierchen, die gar schöne Flügel haben und im Garten und auf der Wiese zu sehen sind. Wie heißen sie wohl? Schmetterlinge. Es gibt weiße, gelbe, blaue, rothe Schmetterlinge, die meisten aber haben allerlei Farben und heißen bunte Sommervögel. Den Weißen nennt man auch Weißling, Kohlweißling, der gelbe heißt Citronenvogel oder Citronenfalter.

Dieser große hier oben im Bilderbuche heißt Todtenkopf, weil auf seinem Haupte ein Todtenkopf gezeichnet ist. Dieser gelbliche da unten ist der Schwalbenschwanz, er hat hinten Gäbelein, wie eine Schwalbe 2c. Außer diesen gibt es noch mancherlei. Nun, was sehet ihr an jedem Schmetterlinge, was hat jeder? einen Kopf, einen Leib, Flügel, Füße. Wie ist der Leib? lang und dünn. Wie viele Flügel hat der Schmetterling? vier. Wie viele Füße? sechs. Wie heißen die feinen Fäden vornen am Kopfe? Hörner, Fühlhörner. Sage mir nun ein jedes von euch ein Sätzchen über die Schmetterlinge!



Sätze: Es gibt weiße, gelbe, blaue, rothe und bunte Schmetterlinge. Der weiße Schmetterling heißt auch Weißling; der gelbe Citronenfalter. Der Todtenkopf hat einen dicken Leib. Der Schwalbenschwanz hat hinten zwei Gäbelein. Die Schmetterlinge haben 4 Flügel, 6 Füße, einen langen Leib, einen Kopf, 2 Hörner, schöne Flügel mit Staub bedeckt 2c.

Wenn man den Schmetterlingen nachsieht, wo sie hinfliegen und hinsitzen, so findet man, daß es immer Blumen, Rosen, Nelken, Lilien, Kleeblumen 2c. sind, denen sie nachgehen. Sie laufen auf ihnen herum, strecken ein kleines Fädelein, Saugrüßelein, vornen am Kopfe, in die Blumen hinein und saugen (supfen) damit den süßen Blumensaft; einen Mund oder Zähne oder Zunge haben sie nicht.

Sätze: Die Schmetterlinge haben ein Saugrüßelein; sie haben keinen Mund, keine Zähne, keine Zunge; sie saugen an Blumen, sie trinken Blumensaft; sie fliegen auf den Blumen herum 2c.

Wie wird es aber den Schmetterlingen im Winter, wenn es kalt ist und Schnee hat, und die Blumen alle verwelkt sind, gehen? Was meint ihr wohl? Sie werden sterben. Ehe sie aber sterben, legen sie Eier, so klein, wie die kleinsten Glasperlen. Aus den Eiern kriechen im Frühjahre kleine, kleine Raupen, die schnell wachsen, Blätter und Blüten fressen, wie ihr gewiß schon gesehen habt. Es gibt grüne, braune, bunte, behaarte Raupen. Sehet hier im Bilderbuche eine große bunte Raupe. Sie spinnen sich im Herbste ein,

werden zu Puppen, und aus diesen kommen im nächsten Frühling schöne Schmetterlinge oder Sommervögel heraus.

Sätze: Der Schmetterling stirbt im Winter; er legt Eier. Aus den Eiern werden Raupen. Die Raupen fressen Blätter und Blüten. Es gibt gelbe, grüne, braune, bunte, behaarte Raupen. Die Raupen spinnen sich ein, werden Puppen. Aus der Puppe kommt im Frühjahr der Schmetterling.

Ansprache: Gar schön hat es der liebe Gott bei den Schmetterlingen eingerichtet. Die Eier liegen den Winter über im Raupennest. Wenn es dann Blätter und Blüten gibt, kommt die Raupe hervor. Diese wird, ehe der Schnee kommt, zur Puppe und schlaft in Baumrinden ꝛc. Mit den Blüten und Blumen im nächsten Frühjahr wird der Schmetterling frei. Er ist gleich ganz groß und ausgewachsen und eilt zur Freude von Alt und Jung über Gärten und Wiesen hin.

Erzählung.

Der Schmetterling.

(Aus Krummachers Parabeln.)

Der kleine Rudolf kam in wilder Freude aus dem Garten gesprungen, und rief: „Welch' ein schönes Vögelein hab' ich gefangen! Es saß auf einer Blume, und seine Flügel glänzten wie lauter Gold und Silber und noch viel schöner! Da trat ich leise hinan, und griff darnach, da hatt' ich es sogleich! Nun will ich es aber auch recht gut bewahren, und es soll mir nicht entkommen, und will ihm Brot und Milch zu essen geben.“ Also redete der kleine Rudolf.

Da sprach der Vater: „Nun, Rudeli, so laß uns doch auch deinen Fang bewundern!“ Drauf griff der Knabe hastig in seinen Busen und zog einen schönen Sommervogel hervor. Aber siehe! die Fittige des Vögeleins hatten ihren Glanz verloren; der bunte Flügelstaat klebte an den Fingern des Knaben und die zarten Schwingen waren ganz zerzauset.

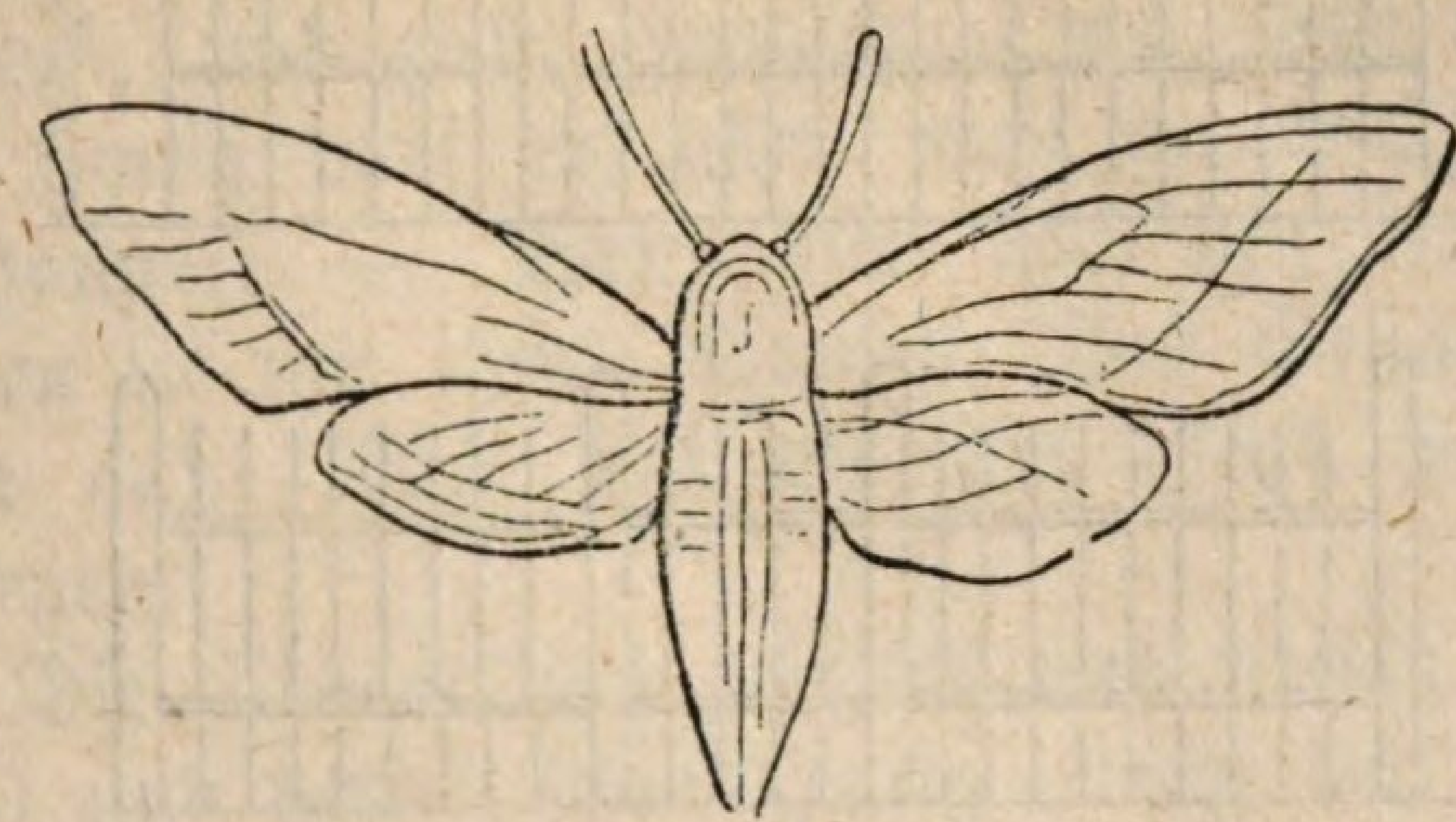
Da seufzte der Knabe bitterlich und sprach: „O, wie ist das Ding so jämmerlich entstellt worden! Sieht es doch dem Vögelein nicht mehr ähnlich, das auf der Lilie saß! Pfui, wenn sie auch so gebrechlich sind?“ — —

So sprach der Knabe und warf den Schmetterling zürnend zur Erde. Der Vater aber antwortete und sprach: „Wem zürnest du? Ist es denn des Vögeleins Schuld, daß es so zart gebildet wurde?“

Du hast es mit rauhen Händen angefaßt, darum verwelkte sein Flügelglanz und sein Blumenleben.

Fabel.

Knabe und Schmetterling.



Knabe! Schmetterling,
Kleines Ding,
Sage, wovon du lebst!

Schmetterling: Blumensaft,
Sonnenschein,
Das ist die Nahrung mein.

Der Knabe, der wollt ihn fangen,
Da bat er mit Zittern und Bangen:
„Lieber Knabe, thu es nicht,
Laß mich spielen im Sonnenlicht,
Eh' vergeht das Abendroth
Lieg ich sonst schon kalt und todt."

W. Hey.

Anm. Mit größtem Vergnügen lernen die Kinder die Fabel auswendig. Zur Abwechslung kann ein Theil der Kinder den Knaben und ein anderer den Schmetterling vorstellen und gegenseitig einander fragen und antworten.

Singen: Der Schmetterling.

Mel. Froh mit goldgelocktem Haupt 2c.

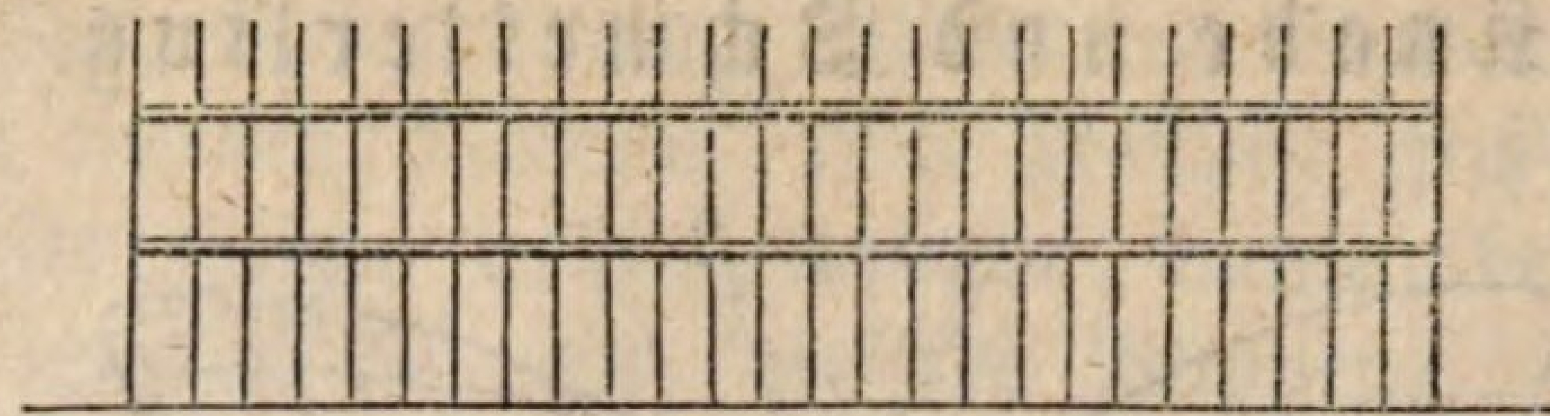
Lebhaft.

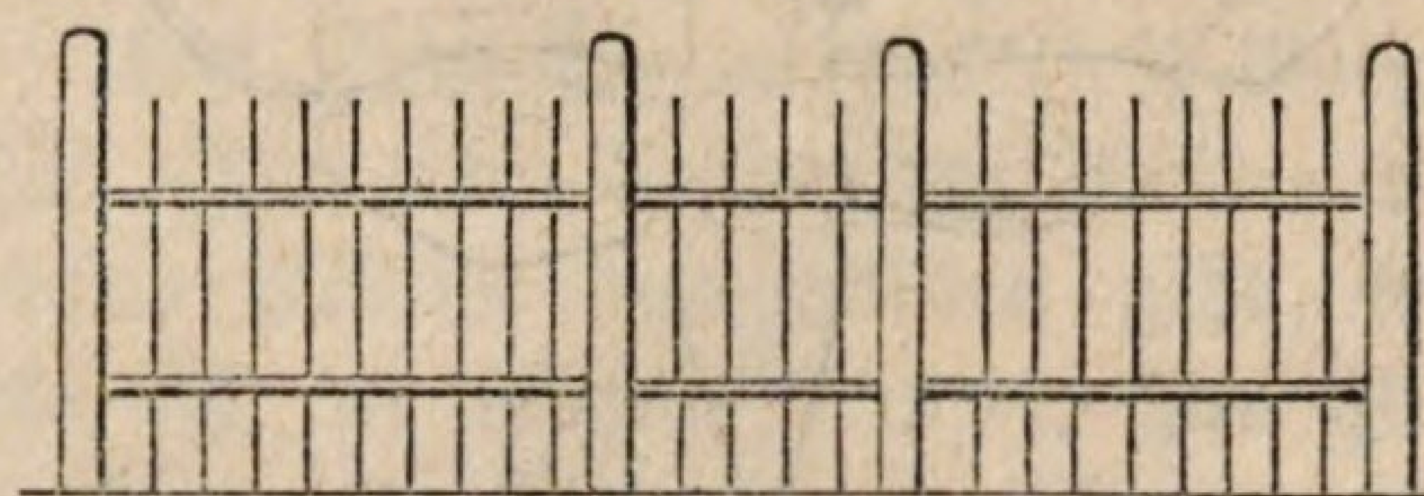
D. $2/4$. 5 3 | 5 3 | 5 8 | 7 | 4 2 | 4 2 | 6 5 | 3 | 0 |
Leicht und luftig schwebst du hin über Thal und Hü = gel,
Thierchen mit dem fro = hen Sinn und den bunten Flü = geln.

8 7 | 6 5 | 4 3 | 6 | 0 | 8 7 | 6 5 | 4 3 | 6 | 0 |
Fliegst von Blum' zu Blum her = um, weit in Thal und Wie = sen,

5 5 | 5 8 | 8 7 | 8 | 0 | 5 5 | 5 1 | 2 3 | 8 | 0 ||
wie in deinem Ei=gen=thum Alles zu ge = nie = ßen.

Zeichnen: Schmetterlinge, Zäune.





40. und 41. Unterhaltung.

Die **Bienen, Wespen** ꝛc.

(Besuch eines Bienenstandes. Vorzeigen im Bilderbuche.)

Sätze: Die Biene hat 4 Flügel, 6 Füße, einen Kopf, einen Stachel. Die Bienen heißen auch Immen. Sie sind im Bienenkorb. Der Bienenkorb steht im Bienenstand. Die Bienen fliegen auf den Blumen herum; sie suchen Wachs und Honig; sie fressen auch an Kirschen, Trauben, an reifen Äpfeln, süßen Birnen ꝛc.; sie fliegen gerne auf Rosen, Nelken, Kleeblumen, Blüten ꝛc.; sie summen, sumsen, können stechen.

Vers.

In einem Garten wohn' ich,
Da gibt es vielen Honig,
Den sammelt ein das Immelein
Von zuckersüßen Blümelein.
Es summet in den Wäldern,
Und hummet in den Feldern,
Auch flieget auf die Äckerlein
Das winzig kleine Leckerlein.
Und hummet, summet, brummet
Im Heuet und im Grummet.

Fr. Güll.

Die Bienen leben nur von süßem Honigsaft; sie sind kleine Leckermäuler, die nur süße Sachen fressen wollen. Sie fliegen auf allen Blumen und Blüten herum und suchen Honig und Wachs. Den Honig wollen sie auf den Winter aufheben, daß sie auch da essen und lecken können. Aus dem Wachse bauen sie ihr Häuschen, die Zellen. Die Bienen sind gar fleißige und geschickte Thierchen. Haben sie Etwas heimgetragen, so fliegen sie gleich wieder aus. Da=

zu bauen sie gar nette Zellen. So sollen auch die Kinderlein fleißig zur Schule gehen und fleißig lernen, daß sie geschickt werden und den Eltern Freude machen. — Vor dem Winter nimmt der Bienenmann den Immen von ihrem Honig und Wachse. Er setzt dabei eine Bienenkappe auf, und zieht Handschuhe an, daß er nicht gestochen wird. Allen Honig darf er aber nicht nehmen, sonst sterben die Bienen vor Hunger. — Wenn man nach den Bienen schlägt oder wirft, so stechen sie mit ihrem Stachel. Das Gesicht oder die Hand schwillt davon auf. Man soll alsdann gleich feuchte Erde oder Lehm ꝛc. auflegen.

Sätze: Die Bienen sind geschickt und fleißig. Der Honig ist süß (honigsüß) und gelb. Von Honig macht der Zuckerbäcker Leb-Honig- (Leckkuchen). Man streicht ihn auch auf das Brot (Honigbrot). Das Wachs ist gelb. Mit Wachs wichst die Mutter den Faden. Aus Wachs macht man Wachslichter, Wachsstöcke. Am Christagsbaum brennen manchmal Wachslichter. — Die Wespen (Wefzgen) sind so groß als die Bienen; sie suchen auch auf Blumen Honigsaft; sie sterben aber meistens im Winter, weil sie keinen Honig sammeln; sie sind im Wespennest. Der Horniß (Hornissel) ist viel größer, als die Biene. Die Brummhummel (der Brummhummeler) brummt, sucht Honig ꝛc.

Räthsel.

Rath' mir hin und rath mir her und sage, was das ist!

Es ist ein kleiner Soldat,
Der ein giftig Spießlein hat.
Täglich zieht er mit Gesang in's Feld,
Nur im Winter bleibt er in dem Zelt.
Er erobert ohne Zahl
Die schönsten Schlößlein zu Berg und zu Thal:
Er bricht in ihre Keller ein,
Und trinkt daraus aus gold'nen Becherlein
Immer neuen, süßen Wein;
Dann füllt mit feinem Mehl er jede Hand,
Und baut zu Hause Kammern Wand an Wand.
Die Kammern füllt er mit süßem Most,
Und sorget im Sommer für des Winters Kost.
Und wäre Jedermann so fleißig, wie er,
So gäb's im Lande keine Bettler mehr.

Der kleine Soldat, denk ich, ist ein Bienelein, und das giftige Spießlein ist sein Stachel; der Gesang aber ist das Summen und das Zelt der Bienenkorb; die schönen Schlößlein sind die Blumen, die Keller sind die Blumenkronen, und die Becherlein sind die Blu-

mengefässe und der Wein endlich ist der süße Saft darin; das Mehl hingegen ist der feine Blütenstaub und die Hände sind des Bieneleins Füße, und die Kammern sind die Wabenzellen, und der Most — das ist der Honig, welchen das Bienelein aus den Blumen sammelt und für den Winter spart.

Erzählung.

Karl und die Bienen.

Als einst Karl im Grase schlief,
Wagt's ein Bienchen ihn zu stechen.
Zornig sprang er auf und rief:
Wart nur, wart, ich will mich rächen.
Drauf brach er mit seiner Hand
Von dem nächsten Busche Reiser,
Schlug und warf mitunter Sand
In die armen Bienenhäuser.
Doch das kleine Bienenheer
Ließ die Schmach nicht ungerochen.
Alles fiel ihn an und er
Wurde jämmerlich zerstochen.

Singen: Das kleine Bienelein 2c.

Munter. Silcher.

G. 2/4. | 5 | 1 · 3 | 2 5 | 3 | 0 2 | 3 45 | 6 5 | 4 3 | 2 2 |
1) Das klei = ne Bie=ne=lein fliegt im=mer fleißig hin und her, als

3 45 | 6 5 | 4 3 | 2 6 | 5 0 | 0 5 | 4 0 | 0 4 |
ob es nie=mals mü = de wär, und trägt, und trägt, und

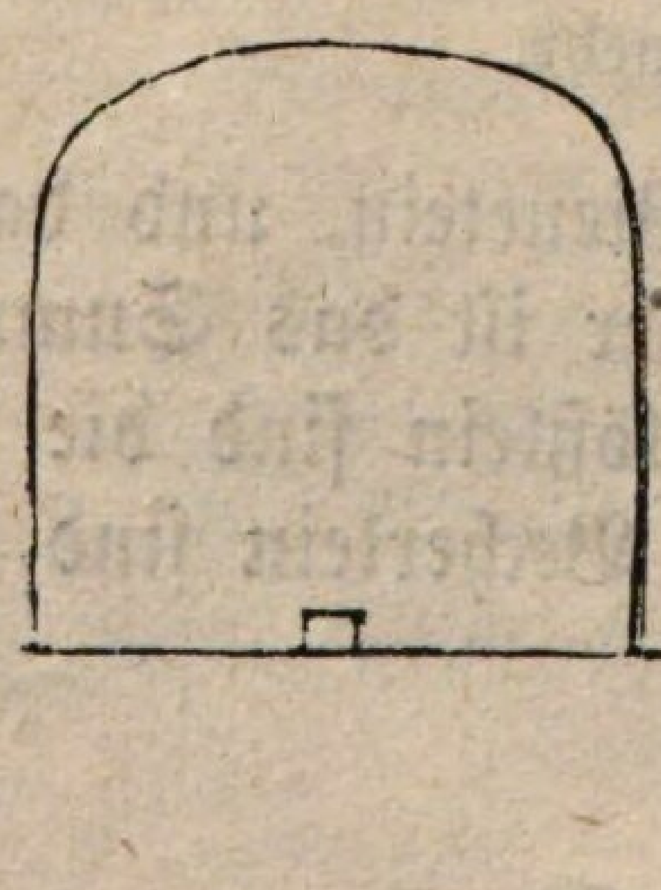
3 54 | 3 2 | 1 | 0 ||.
trägt den Ho=nig ein.

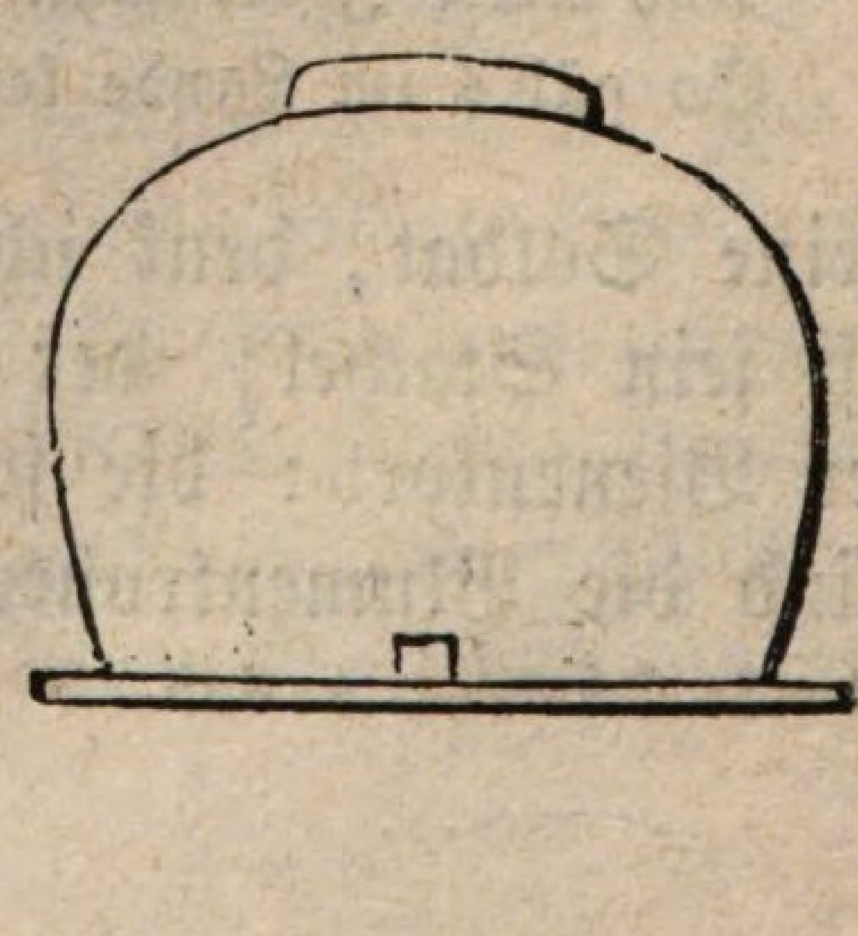
2) Wer hat's ihm denn gesagt,
Wo's überall ihn finden kann,
Für sich und dich und Jedermann,
Daß es gar niemals fragt.

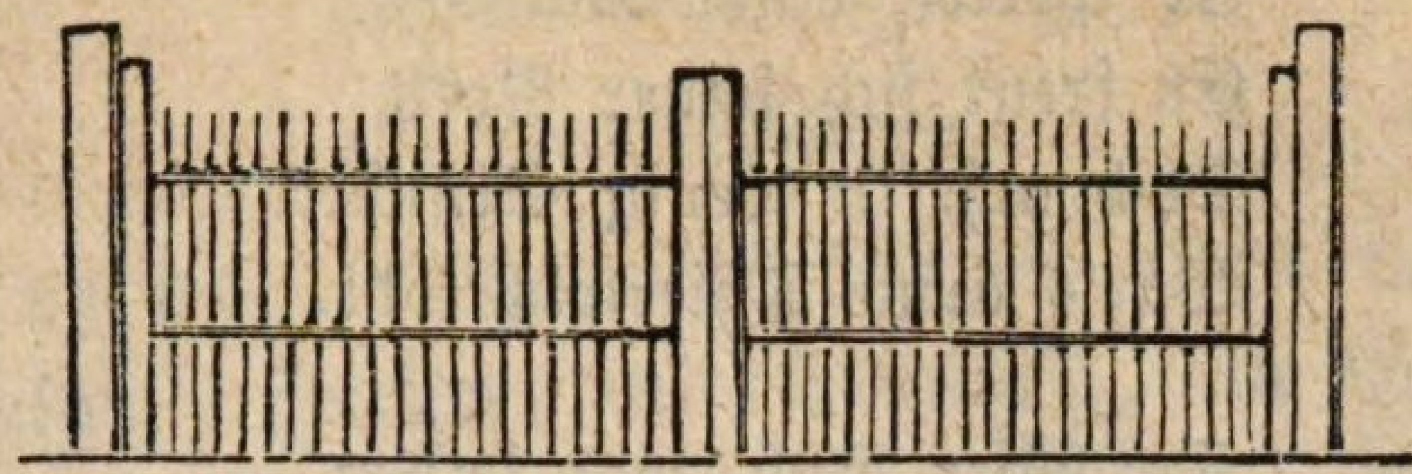
3) Das hat ja Gott allein;
Der legt ihn in die Blumen hin,
Da findet ihn das Bienchen drin,
Und trägt ihn fröhlich ein.

W. Hey.

Zeichnen: Bienenkorb und Gartenthor.







42. Unterhaltung.

Die Käfer.

Vorzeigen von Käfern bei einem Spaziergange. Betrachten der Abbildung im Bilderbuche.

1) *Sätze*: Es gibt Mai-, Roß- Goldkäfer, Herrgottvögelein, Scheinwürmlein ꝛc. Die Mai- *Maienkäfer* kommen im Mai; sie haben 4 Flügel, 6 Füße, 2 Hörner, einen Kopf, sind oben rothbraun, an dem Leibe schwarz; sie sitzen auf Bäumen, fressen Blätter und Blüten; können fliegen und laufen; sie summen, sumsen (surren), schwirren, wenn sie fliegen. Nach dem Mai sterben sie. Hühner, Spatzen ꝛc. fressen den Maikäfer. — Der *Roß-Mistkäfer* ist blauschwarz, sitzt im Mist. Er ist ein garstiges Thierlein, dem es nur im Kothe und Mist gefällt. Desto hübscher ist der *Goldkäfer* (Goldvogel). Er hat goldgelbe glänzende Flügel und sitzt gerne auf Hollunderblüten. Er wird von den Kindern gefangen und in ein Schächtelchen oder Häuschen gesperrt. — Das *Herrgottvögelein*, Sonnenkäferlein ist gar klein; es hat schwarze Punkte (Dupfen) auf den rothen Flügelein. — Das *Scheinwürmchen*, Johanniswürmchen scheint bei Nacht, wie ein Lichtlein, wie wenn es ein Laternchen bei sich hätte; es sitzt an Wegen, Rainen, Steinhäufen ꝛc.

2) *Erzählung.*

Der Käfer.

Ein kleiner Käfer schwirrte
Vergnügt um's Bäumchen her;
Allein im Garten irrte
Ein wilder Bub umher.

Er fing das arme Thierchen
Und packt's bei seinem Bein,
Und bindet's an ein Schnürchen
Das arme Käferlein.

Er spottet seiner Wunden.
Er freut sich seiner Noth,
Doch ach, in wenig Stunden
War's arme Thierlein todt.

Du böser Bub, was haben
Die Käfer dir gethan?
Ach aus dem bösen Knaben
Ward auch ein böser Mann.

Man darf die Maikäfer, da sie Blätter und Blüten der Bäume abfressen, wohl tödten, aber man soll sie nicht plagen durch Anbinden, Füßeausreißen, Durchstechen 2c. Das können nur böse Kinder thun.

3) Singen: Der gefangene Maikäfer.

F. 2/4. ˈ 5 | 3 3 | 2 2 | 1 ˈ 0 | 0 ˈ 1 | 2 4 | 3 1 |
1) Mai = kä = fer sum, sum, sum; nun sag mir an war=

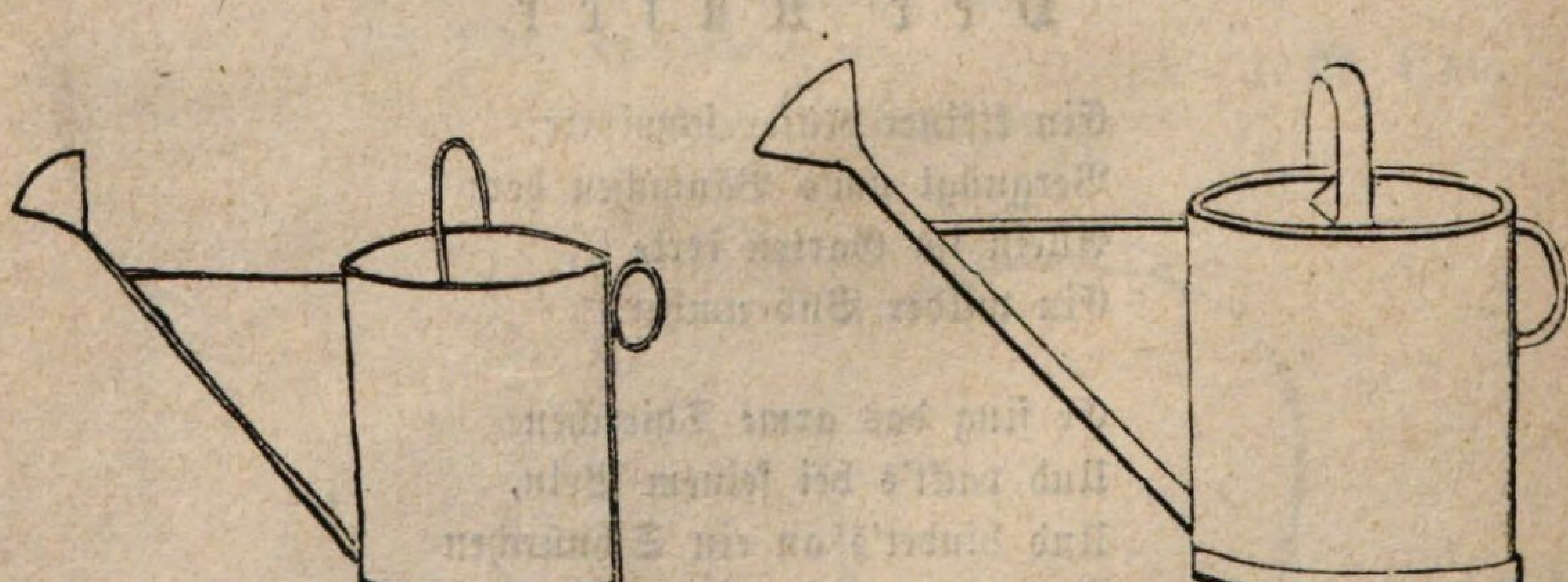
5 ˈ 0 | 0 ˈ 3 | 4 3 | 2 2 | 3 2 | 1 3 | 4 3 | 2 2 |
um? Du fliegst am Fen=ster hin und her und willst mein Haus und

3 2 | 1 5 | 5 3 | 3 3 | 3 1 | 1 1 | 2 3 | 4 2 |
Laub nicht mehr. Was schwirrst du so? Was schwirrst du so? War=um bist du nicht

5 | 7̄ | 1 | 0 ˈ ||.
mehr so froh.

Maikäfer: 2) Lieb Kindlein, still, still, still!
Hör', was ich sagen will;
Wie soll ich denn wohl fröhlich sein
In deinem dunkeln Haus allein,
So fern von frischer Himmelsluft,
Von lichtem Grün und Blumenduft?

4) Zeichnen: Gießkannen.



43. Unterhaltung.

Die Nestlein.

1) Belehrung: Vogelnester findet man im ersten Sommer in Gärten, Büschen, Hecken, auf Bäumen, im Grase, in Mauern, in den Häusern ꝛc. Nun gibt es böse Buben, die die Nester herunterreißen, die Eier wegwerfen, die jungen Vögelein umbringen; die nicht hören, wie die Alten schreien und klagen; die noch nicht gesehen haben, mit welchem Fleiße die Nestlein von den Vögelchen gebaut werden, wie sorgfältig die Alten Futter suchen und ihre Jungen ätzen. — Artige Kinder besehen sich wohl ein Nestchen, haben eine Freude an den Eiern, an den jungen Vögelein, an dem Ätzen der Alten, aber thun ihnen kein Leid,

2) Erzählung.

Das Nestlein.

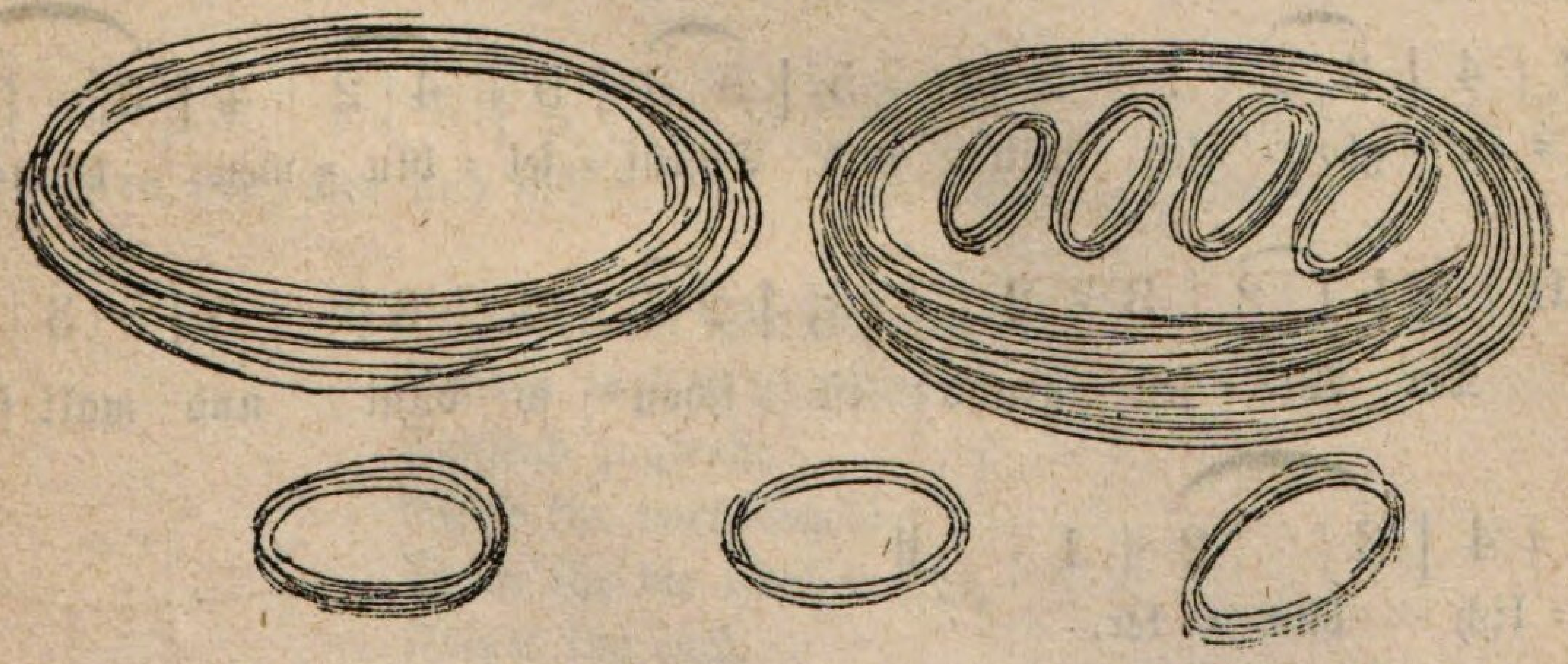
Knabe ging in Garten hin,
Dachte so in seinem Sinn:
Fänd ich doch ein Nestelein
Voll von jungen Vögelein.

Und wie er so vor sich sah,
War auch schon ein Nestlein da,
Voll von jungen Vögelein,
Sperrten auf die Schnäbelein.

Husch flog auch die Mutter bei,
Macht ein ängstliches Geschrei.
„Bring ich meinen Kindlein Brot,
Nimm sie nicht, ich klag es Gott.“

Leise ging ich wieder fort,
Dacht an meiner Mutter Wort:
„Findest du ein Nestelein,
Nimm es nicht, Gott hütet sein.“

3) Zeichnen: Nester, Eier, nach der Art der Eirunde in den Vorübungen mit vielen feinen Strichen.



Anhang von einigen Liedern.

1) Wie schön ist's im Freien 2c.

Schnell. Nägeli.

D. 3/16. 5 | 8 | 5 | 5 | 6 | 5 | 5 | 8 | 5 | 5 | 6 | 5 | 54 |
1) Wie schön ist's im Frei = en bei grü = nen = den Mai = en, im

3 | 3 | 1 | 2 | · | 54 | 3 | 3 | 1 | 2 | · | 23 | 4 | 2 | 34 |
pp. m.
Wal = de wie schön! im Wal = de wie schön! Wie süß sich zu

5 | 3 | 45 | 6 | · | 7 | 8 | 5 | 3 | 5 | 1 | 1 | 2 | 3 | · | 5 |
f. pp.
son = nen, den Städ = ten ent = ron = nen, auf luf = ti = gen Höh'n, auf

1 | 1 | 2 | 8 | · ||
luf = ti = gen Höh'n.

2) Die Sonne, sie weichet,
Der Tagschein erbleichet;
:,: Es dämmert im Thal. :,:
Doch morgen, ihr Brüder,
Erscheint sie uns wieder
:,: Mit himmlischem Strahl :,:

Salis.

2) Die Luft ist blau, das 2c.

Munter.

G. 6/8. 5 | 1 | 2 | 3 || 2 | · | 5 | 2 | 3 | 4 || 3 | · | 5 | 5 | 3 | 5 ||
1) Die Luft ist blau, das Thal ist grün, die klei = nen

4 | 2 | 4 | 3 | 2 | 1 || 2 | · | 5 | 5 | 3 | 5 || 4 | 2 | 4 | 3 | · | 2 ||
Mai = en = glo = cken blüh'n und Schlüs = sel = blu = men drun=

1 | 0 | 5 | 1 | 2 | 3 || 2 | · | 5 | 2 | 3 | 4 || 3 | · | 5 | 5 | 3 | 5 ||
ter. Der Wie = sen = grund ist schon so bunt und malt sich

4 | 2 | 4 | 3 | · | 2 || 1 | · ||
täg = lich bun = ter.

2) Drum komme, wem der Mai gefällt,
Und freue sich der schönen Welt
Und Gottes Vatergüte,
Die solche Pracht
Hervorgebracht
Den Baum und seine Blüte.

Hölty.

3) Anfrage.

Mäßig. — Nach einer Volksweise.

G. 2/4. 1 ˡ · 1 | 7 1 | 2 ˡ 76 | 5 | 3 ˡ · 3 | 2 3 | 4 3 |
1) Willst du mit in's Gärtchen geh'n, wo die schö=nen Blümchen

2 | · | 1 3 | 5 3 | 4 2 | 3 | · ˡ 1 3 | 5 3 | 4 2 |
steh'n? Blümchen weiß, gelb, roth und blau trägt der Ra=sen viel zur

3 ˡ 5 7 | 1 ˡ 24 | 3 | 2 | 1 | 0 ||
Schau, trägt der Ra=sen viel zur Schau.

2) Willst du nicht die Blüten seh'n,
Die auf unserm Bäumchen steh'n?
Jedes Ästchen schmückt ein Strauß,
:.: Bienchen fliegen ein und aus. :.:

4) Vöglein im hohen Baum rc.

Gemäßigt. — Silcher.

Es. 3/4. 5 | 3 | 6 | 5 | · ˡ 8 | 5 | 5 | 4 | 3 | 2 | · ˡ 3 | 2 |
1) Vög=lein im ho=hen Baum, klein ist's, ihr seht es kaum,

2 | 7 | 6 | 5 | · | 0 | 2 | 7 | 5 | 8 | 76 | 5 | 2 | 7 | 5 |
singt doch so schön; daß wohl von nah und fern al=le die

8 | 76 | 5 | 3 | 4 | 5 | 6 | · | 0 | 2 | 17 | 67 | 8 | · | 0 ||
Leu=te gern hor=chen und steh'n, hor=chen und steh'n.

2) Blümlein im Wiesengrund
Blühen so lieb und bunt
Tausend zugleich;
Wenn ihr vorübergeht,
Wenn ihr die Farben seht,
:.: Freuet ihr euch. :.:

3) Wässerlein fließt so fort
Immer von Ort zu Ort
Nieder in's Thal;
Dürstet nun Mensch und Vieh,
Kommen zum Bächlein sie
:,: Trinken zumal. :,:

4) Habt ihr es auch bedacht:
Wer hat so schön gemacht
Alle die drei?
Gott der HErr machte sie
Daß sich nun spat und früh
:,: Jedes d'ran freu'. :,:

W. Hey.

Der Sommer.

Sommerzeit, heiße Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit;
Aber Gott schenkt milden Regen,
Schüttet alles Feld voll Segen,
Schenkt dem Schnitter volle Ähren,
Brot genug, uns All' zu nähren.
Seht ihr's Kinder, Gott ist gut,
Daß er so im Sommer thut.

Die Wiese

in drei Unterhaltungen.

(Zur Zeit der Heuernte.)

Spaziergang auf die Wiese, Betrachten der Dinge daselbst, Sammlung einiger Blumen 2c. Wenn es Gelegenheit gibt, wird dem Heugeschäfte, dem Schäfer und seinen Schafen zugesehen.

44. Unterhaltung.

Die Gegenstände darauf.

1) Sätze: Auf den Wiesen wächst Gras (Zittergras, Schmehlen 2c.), Habermark (Gugelgauch), der Sauerampfer 2c., wachsen Blumen, Gäns- Schmalz- Schlüsselblumen, der Hahnenfuß, das Vergißmeinnicht, die Zeitlose 2c. Auf der Wiese weiden die Schafe, die Kühe 2c., fliegen die Käfer, sind die Heuschrecken, die Maulwürfe 2c. — Der Mäder mäht die Wiese. Er hat eine Sense (Säges), einen Kumpf, einen Wetzstein. Auf dem Heuwagen ist der Wiesbaum; an demselben sind die Seile, die Wellen. Mit dem Rechen wird das Heu zusammengerecht. Mit der Heugabel wird es aufgeladen. Das Gras wird gemäht, verschüttelt, umgekehrt, zusammengerecht, auf den Wagen geladen, in die Scheuer geführt, für den Winter aufgehoben. (Heuernte, Heuet. Warum so genannt?) Das dürre Gras, das man später heimführt, heißt Öhmd, Öhmdet.

Ansprache: Der liebe Gott läßt auf den Wiesen viel Gras wachsen, daß man Heu machen und das Vieh im Winter füttern kann. Er läßt die Sonne warm scheinen, daß das Gras dürr wird.

2) Singen: Schäferlied.

Munter. Nägeli.

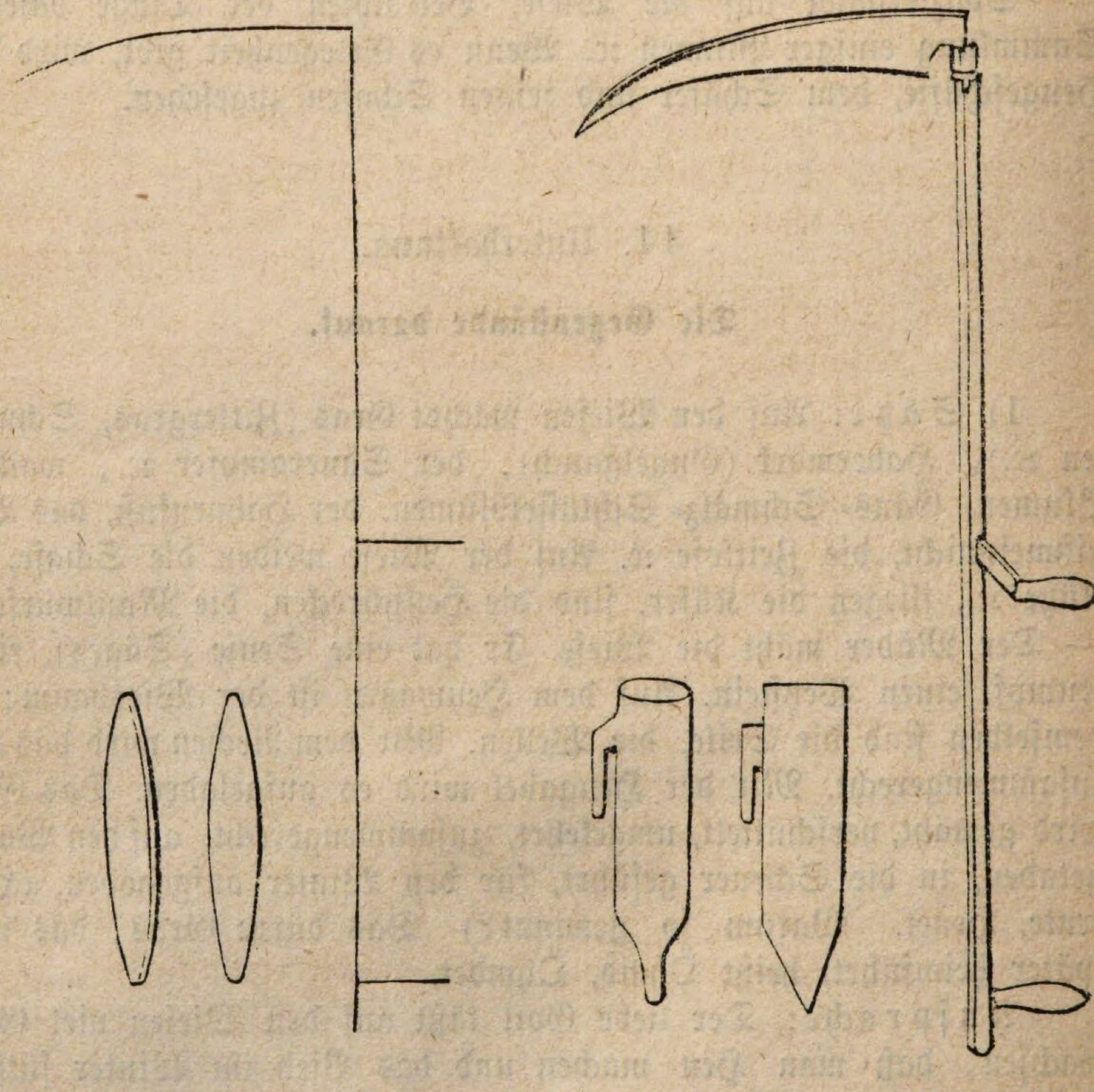
G. 3/8. 34 | 5 | 3 | 2 | 1 | 5 | 34 | 5 | 3 | 2 | 1 | · | 3 |
1) Ihr Schäf=lein hin = un = ter von son = ni = ger Höh! der

2 | 23 | 21 | 7 | 5 | 7 | 12 | 3 | 2 | 1 | · ||
Tag ging schon un = ter, für heut a = de!

2) So treibt sie der Schäfer
Mit fröhlichem Sinn
Am dämmernden Abend
Zur Heimath hin.

Pustkuchen.

3) Zeichnen: Sense, Kumpf, Wetzstein.



45. Unterhaltung.



Die Schafe.

(Im Bilderbuche wird der Widder, das Schaf und das Lamm vorgezeigt.)

1) Sätze: Das Schaf heißt auch Schafhammel, Schäflein. Junge Schafe nennt man Lämmer, Lämmchen, Lämmlein, Schäflein. Der Schafbock, Widder, Stör hat krumme Hörner. Es gibt weiße, schwarze, braune und scheckigte Schafe. Das Schaf hat Wolle, 4 Füße, einen Schwanz, ein Fell (Schaffell) ꝛc. Es frißt Gras, Klee, Heu, schleckt Salz, trinkt Wasser. Die Schafe gehen auf der Wiese, auf der Weide, sie werden im Sommer geschoren, im Herbste geschlachtet (Hammelfleisch); sie sind furchtsam, schreien mäh, sind bei Nacht im Schafstall (Schafhaus) oder im Pferche.

(Beschreibung der Schafwäsche, der Schur ꝛc.)

Räthsel:

Ein Hirte nimmt mir alle Jahr
Mein dickes, weiches, krauses Haar;
Das gibt dir Haut und Strümpf und Kleider,
Das nährt den Weber und den Schneider.
Mein Fleisch gibt euch gesunde Speise.
Könnt ihr errathen, wie ich heiße?

2) Singen: Das Lämmchen.

Mäßig. Erk.

G. 2/4. | 5 | 8 8 | 7 5 | 3 3 | 2 5 | 4 3 |

1) Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit

2 1 | 3 | 2 5 | 4 4 | 3 1 | 6 6 | 5 4 | 3 1 |

auf die Wei = de, muth = wil = lig sprang es in dem Klee mit aus=ge=

2 7 | 2 | 1 | ‖

lass=ner Freu=de.

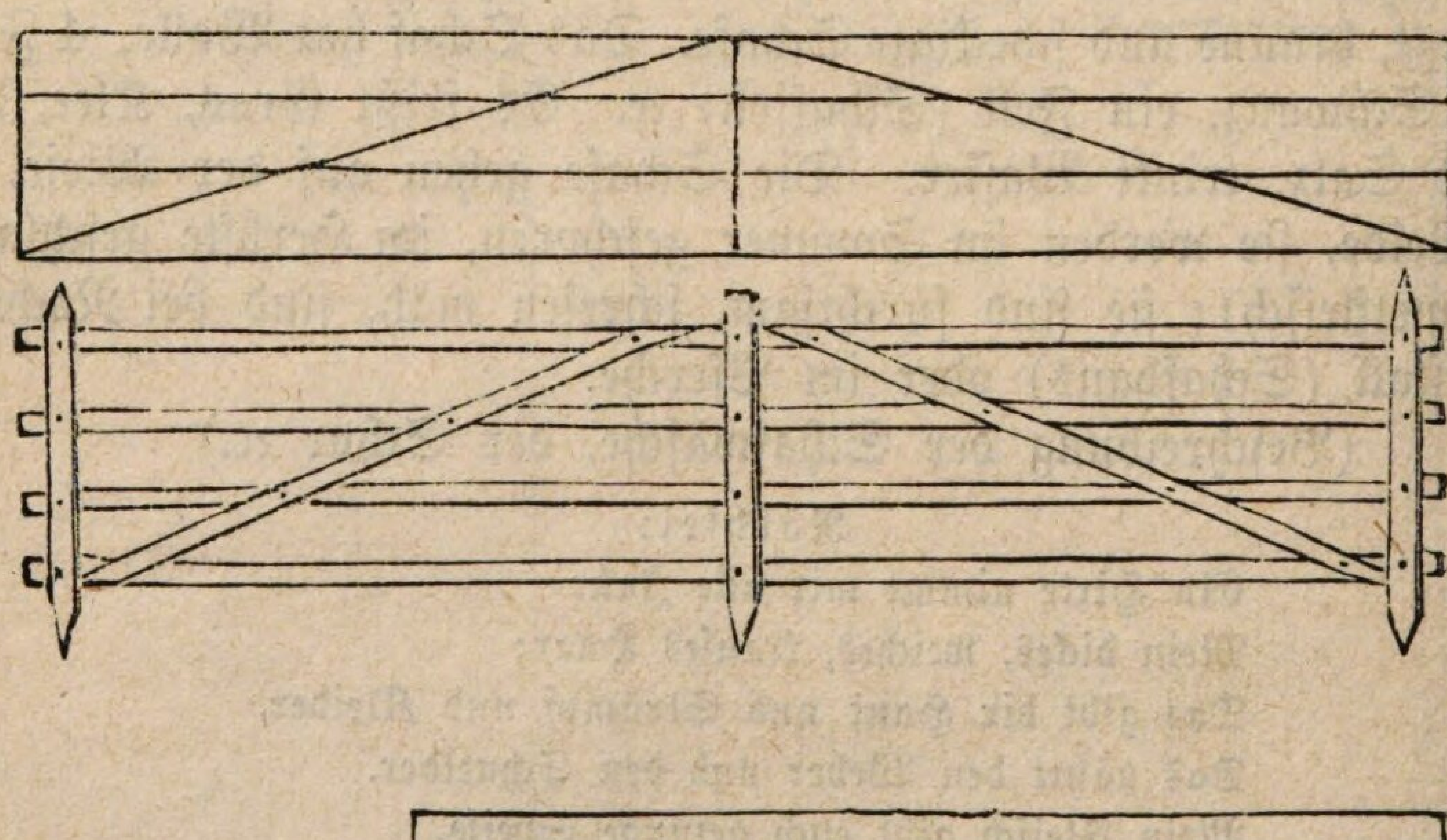
2) Hopp, hopp, ging's über Stock und Stein
Mit unvorsicht'gen Sprüngen.
„Kind, rief die Mutter, Kind halt ein!
Es möchte dir mißlingen."

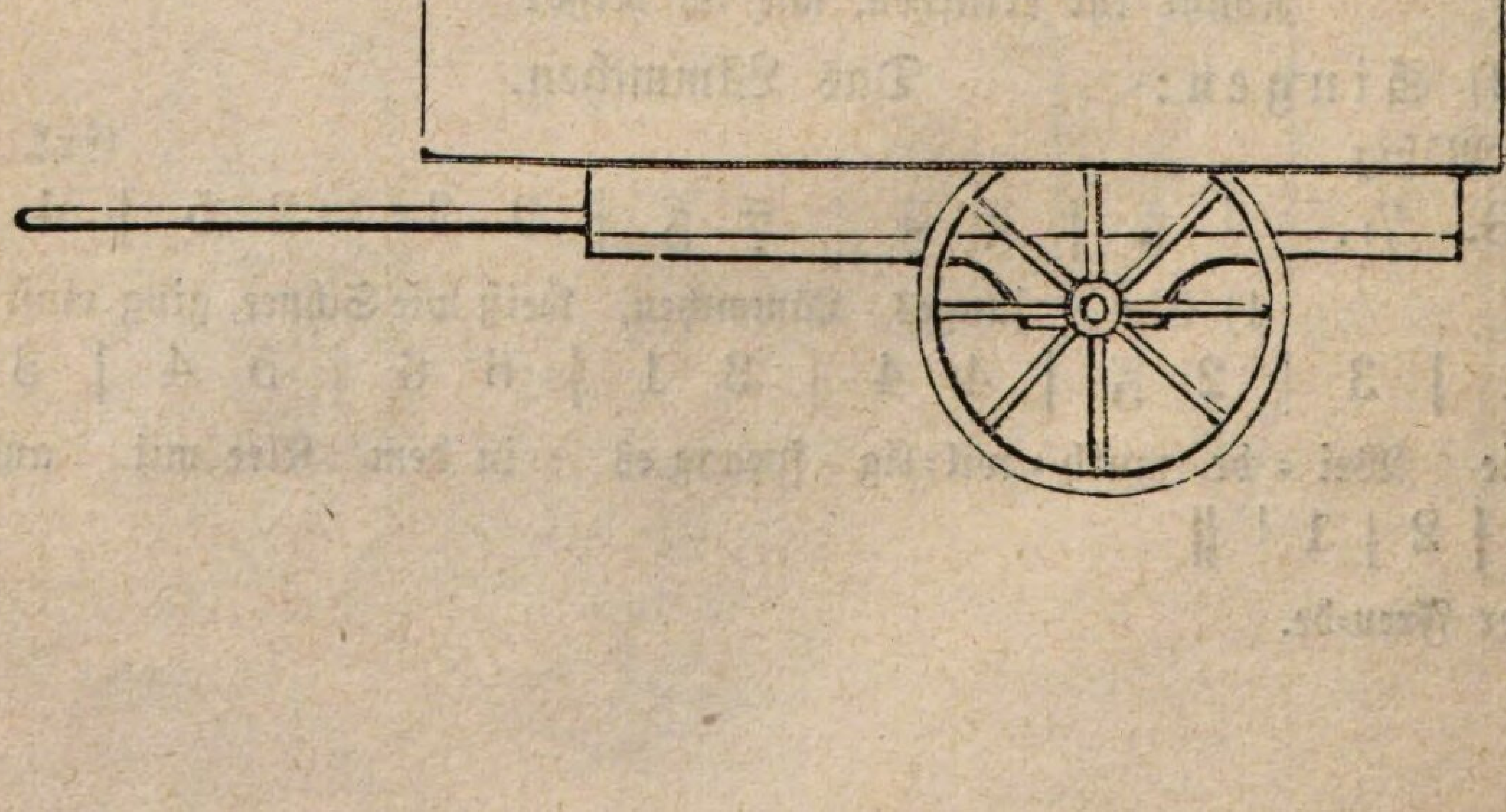
3) Am Berge lag ein großer Stein,
Den wollt es überspringen.
Es springt und fällt und bricht ein Bein.
Aus war nun Lust und Springen.

Bertuch.

Das alte Schaf ist deine Mutter, das Lämmlein bist du Kind. Wie das alte Schaf das Lämmlein warnt, so warnt dich deine Mutter vor wildem Springen, vor tiefem Wasser, vor Pferden und Wagen, vor Messer und Gabel 2c. Läßt du dich nicht warnen, so kann es gehen, wie beim Lämmlein, du kannst den Fuß brechen, in's Wasser fallen, geschlagen und gestoßen werden, du kannst dich schneiden und stechen 2c. Daher sollen Kinder ihrer sorgenden Mutter folgen.

3) Zeichnen: Hürden (Hurden), Schäferkarren.





46. Unterhaltung.

Der Schäfer.

1) Sätze: Der Schäfer (Schafhirte) hat viele Schafe, eine Schafherde, einen Schafstall, einen Schäferkarren, einen Hund (Schäferhund), eine Schippe zum Werfen (Schäferschippe); er hütet die Schafe, treibt sie auf die Weide. Abel, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David waren Schäfer; sie trugen lange Hirtenstäbe und wohnten in Hütten (Zelten). — Der Tuchmacher braucht Wolle; er webt wollenes Tuch, hat einen Webstuhl, ein Schifflein, Spulrad 2c. Die Mutter spinnt die Wolle, strickt wollene Strümpfe 2c.

2) Biblische Geschichte.

Gleichniß vom guten Hirten.

Der liebe Heiland erzählte einmal folgende Geschichte: Es war ein Schäfer, der hütete 100 Schafe. Als er am Abend heimfahren wollte, fehlte ihm ein Schäflein. Er ließ nun die übrigen zurück, ging hin und suchte das verlorne. Lange lief er vergeblich umher, endlich fand er das Schäflein. Da legte er es voll Freude auf seine Achseln und trug es zurück zu den andern. Und als er nach Hause kam, rief er seine Freunde und Nachbarn und sprach: „Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war."

(Vorzeigen der Abbildung.)

Gar schön wird der liebe Heiland ein guter Hirte, ein guter Schäfer genannt. Die Menschen, namentlich die Kinder, sind seine Schäflein, seine Lämmer. Er sagt selbst: „Ich bin ein guter Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne „sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben. Niemand wird sie „aus meiner Hand reißen."

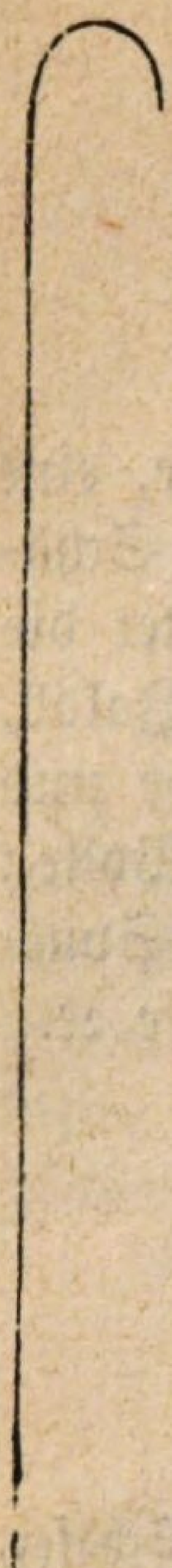
3) Singen: Weil ich Jesu Schäflein bin 2c.

(Württ. evangelisches Gesangbuch Nr. 506.)

G. 2/4. 8 | 5 | 6 | 6 | 5 | 4 | 3 | 0 | 8 | 5 | 6 | 6 | 5 | 4 |
1) Weil ich Je = su Schäflein bin, freu ich mich nur im=mer=

3 | 0 | 5 | 8 | 6 | 6 | 6 | 2 | 7 | 5 | 5 | 8 | 6 | 6 | 6 | 2 |
hin ü = ber mei = nen gu = ten Hir = ten, der mich wohl weiß zu be=

7 | 5 | 8 | 5 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 0 | 5 | 8 | 6 | 2 | 1 | 7 | 8 | 0 ||.
wir=then, der mich liebt und der mich kennt und bei mei = nem Na=men nennt.

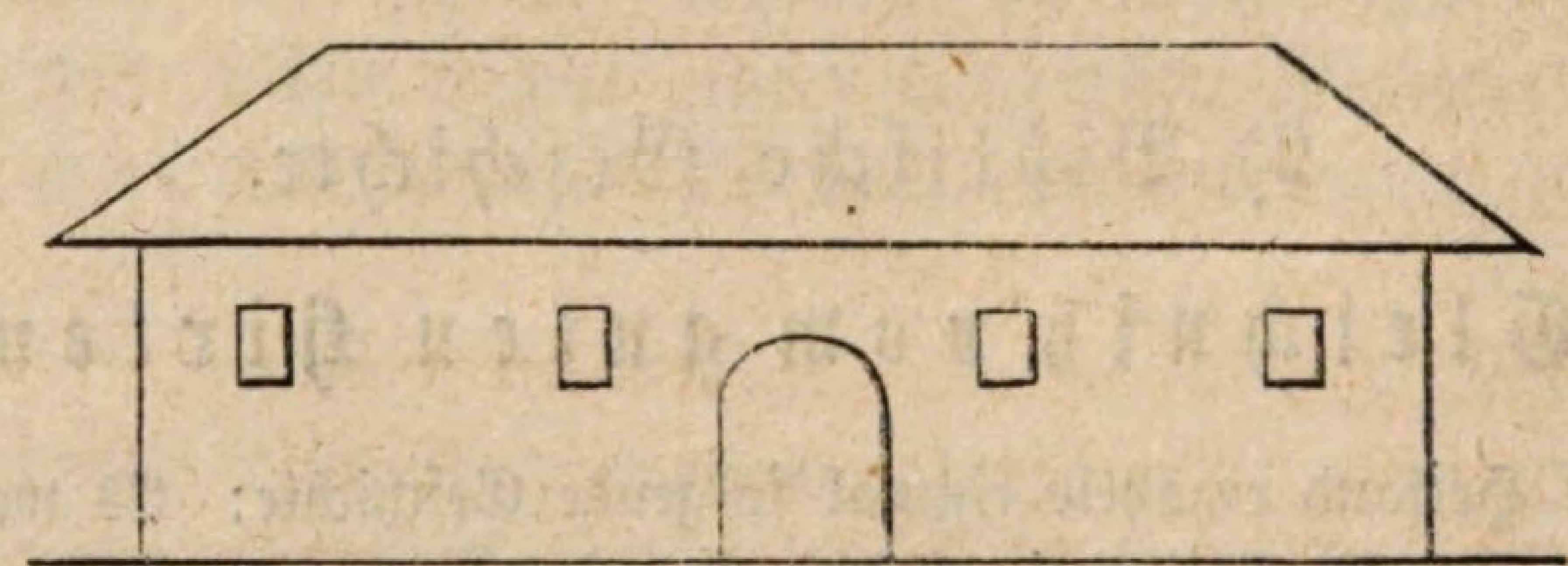


2) Unter seinem sanften Stab
Geh ich ein und aus und hab
Unaussprechlich süße Weide,
Daß ich keinen Mangel leide;
Und so oft ich durstig bin
Führt er mich zur Brunnquell hin.

3) Sollt ich denn nicht fröhlich sein,
Nun ich sein bin und er mein?
Denn nach diesen schönen Tagen
Werd ich endlich heimgetragen
In des Hirten Arm und Schoß;
Amen, ja mein Glück ist groß!



4) Zeichnen: Schafhaus, Hirtenstab.



~~~~~~~~- - - -
~~~~~~~~

Der Fluß, der Bach oder See

in neun Unterhaltungen.

(Zur Badezeit.)

Spaziergang am Fluß oder See, Besehen der Gegenstände in und an demselben.

47. Unterhaltung.

Die Gegenstände.

1) Sätze: In dem Wasser sind die Fische, die Frösche, Kröten, Krebse 2c. Auf dem Wasser schwimmt das Schifflein, der Floß. Über das Wasser geht die Brücke, der Steg. An dem Wasser (an dem Ufer, Gestade) wachsen Weidenbäume, Erlen 2c. An dem Wasser steht die Mühle, die Mahl- Säg- Öl- Lohmühle, die Gerberwerkstatt, die Färberei 2c. Kinder baden in dem Wasser. Badplatz, Badhaus 2c. An der hiesigen Stadt fließt die Rems vorbei.

Ermahnung: Kinder, wenn ihr recht erhitzt seid, sollt ihr nicht schnell kaltes Wasser trinken, um den Durst zu löschen; wenn ihr badet, sollt ihr nicht im Schweiße in's Wasser gehen, sondern euch vorher abkühlen; ihr sollt nicht zu lange darin bleiben und euch ja nicht an tiefe Stellen (Gumpen, Löcher) wagen. So manche Kinder sind schon beim Baden ertrunken. Beispiele aus der Erfahrung der Kinder oder des Lehrers, Hinweisung auf das Liedchen.

2) Singen: Die Wasserrose.

Mäßig bewegt. Volksweise.

G. 3/4. $\overline{5}$ | 1 | · ˡ $\overline{7}$ | 1 | 2 | · ˡ 1 | 2 | 3 | · ˡ 4 | 3 | 2 | · ||

1) Es spiel - te ein Knäb - lein im blu - mi - gen Klee,

||: $\widehat{23}$ | 4 | · ˡ 5 | 4 | 3 · ˡ 2 | 1 | $\widehat{32}$ | 1 | $\overline{7}$ | 1 | · :||

am grü - nen - den Wal - de, am bläu - lich-ten See.

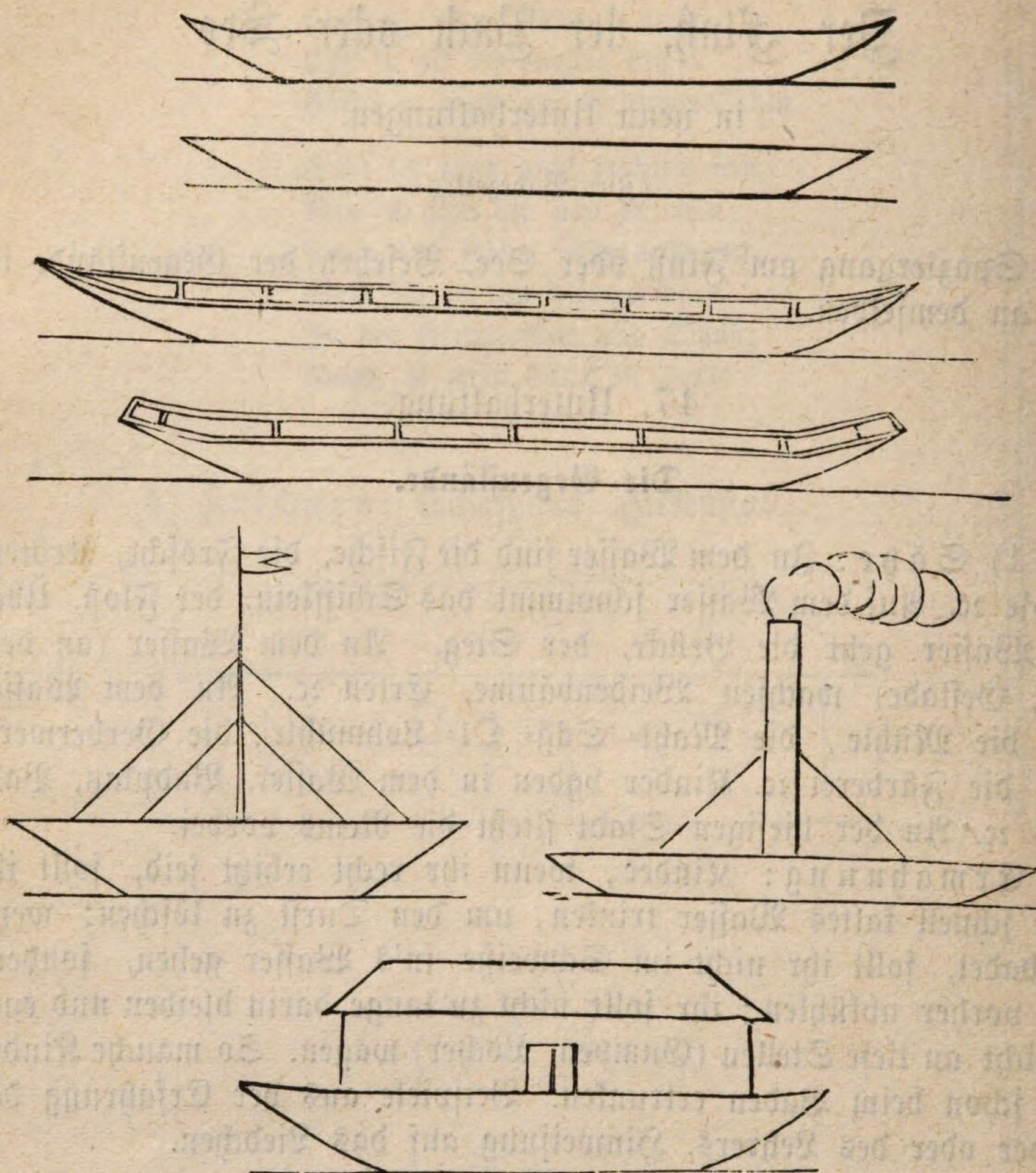
2) Und sieh, in den Binsen des Ufers da lacht
:.: Die schönste Seerose in goldener Pracht. :.:

3) Das Knäblein, das watet mit frevelndem Muth,
:.: Die Blume zu brechen, hinein in die Flut. :.:

4) Schon bricht er die Blume, — da sinkt er hinab,
:.: Und findet im Wasser ein schauerlich Grab. :.:

Christoph v. Schmid.

3) Zeichnen: Schiffe, Arche Noah.



48. Unterhaltung.

Die Fische.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Die Fische sind im Wasser; sie können schwimmen, haben Flossen (Floßfedern), Kiemen (Fischohren), Gräte, Schuppen, eine Blase ꝛc.; sie fressen Würmer, Mücken, Brot ꝛc., nagen an todten Thieren, werden mit der Angel, dem Hamen, dem Netze (Fischgarn) und in Reisen gefangen, dann gesotten, gebacken, gegessen; sie sind schlüpfrig. Es gibt Weißfische, Schuppfische, Barben, Aale, Haifische, Walfische, Häringe, Stockfische ꝛc. Der Weißfisch hat weiße

Schuppen. Die Barben haben am Kopfe Fäden (einen Bart). Die Aale sind schlüpfrig, rund und lang, wie die Schlangen. Der Walfisch und der Haifisch sind im Meere. Der Walfisch ist ungeheuer groß. Der Haifisch hat einen großen Rachen und scharfe Zähne.

2) Biblische Geschichte.

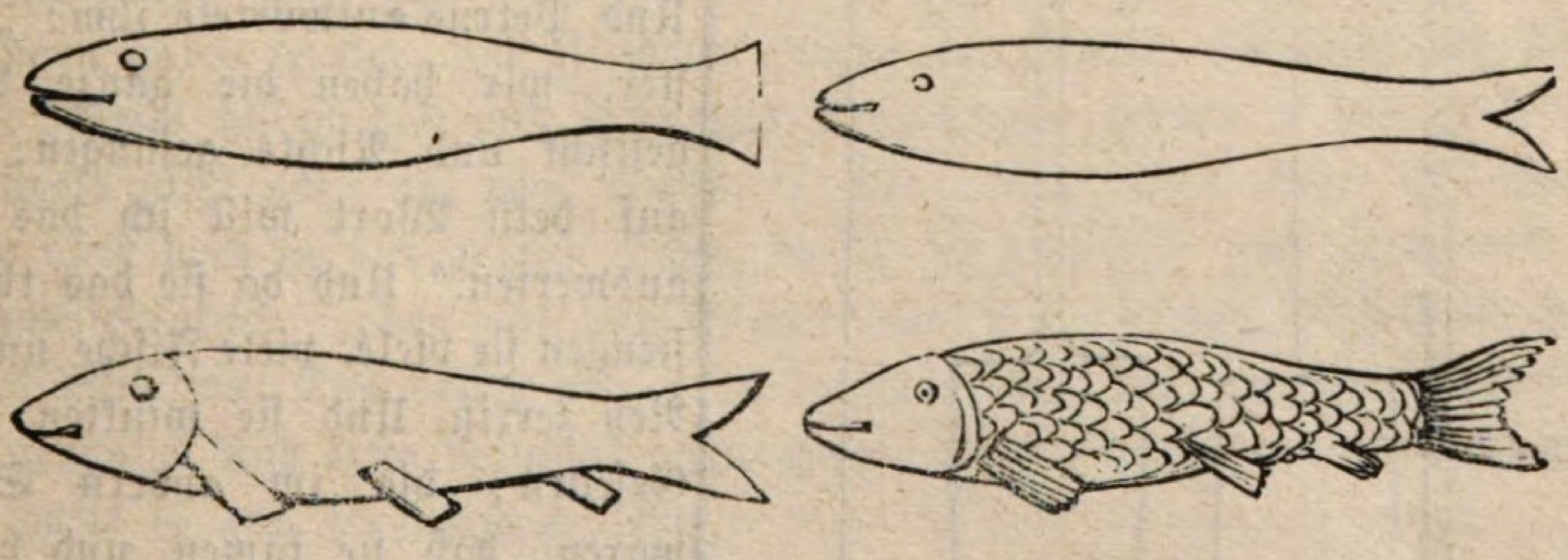
Jesus stillt den Sturm auf dem Meere.

Im jüdischen Lande ist ein großer See. Über diesen wollte einst der liebe Heiland mit seinen Jüngern in einem Schifflein fahren. Er war aber recht müde, denn er hatte den Tag über viel gepredigt; deßwegen legte er sich hinten in's Schiff und schlief. Indessen kam ein starker Wind, das Wasser schlug in das Schifflein; es schwankte hin und her und wollte versinken. Da weckten ihn die Jünger auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir ertrinken. Jesus aber sagte: O ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und sprach zum Winde: Höre auf zu wehen! Und zum Wasser: Sei ruhig! Und alsobald ging kein Wind mehr und das Meer ward ganz still. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?

(Vorzeigen der Abbildung.)

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Fische.



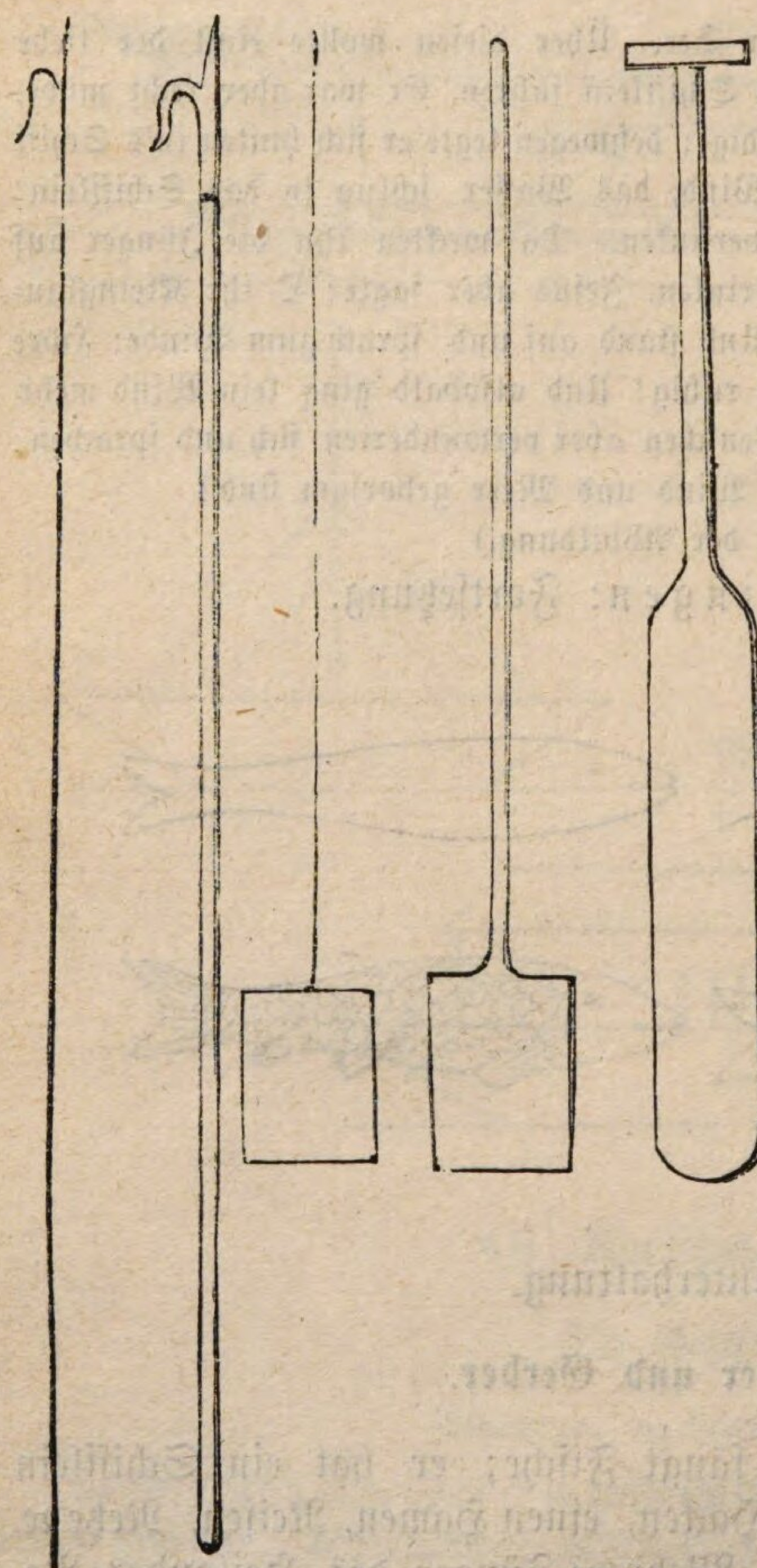
49. Unterhaltung.

Der Fischer und Gerber.

1) Sätze: Der Fischer fängt Fische; er hat ein Schifflein (Kahn, Nachen) mit Ruder und Hacken, einen Hamen, Reisen, Netze ꝛc. (Beschreibung des Fischfangs.) Mehrere Jünger des Heilandes Petrus, Andreas, Johannes, Jakobus waren Fischer. — Der Gerber (Rothgerber) hat seine Werkstatt am Wasser. Warum? Er gerbt Häute, Kalbfelle, Rind- Ochsenhäute ꝛc.; er verkauft Kalb- Rind- Über- Sohlleder, Lohkäse; er braucht Rinde, Loh. — Der Weißgerber verkauft Schaf- Hirschleder; weißes, gelbes Leder ꝛc.

2) Biblische Geschichte.

Petri Fischzug und Erwählung.



Der liebe Heiland kam früher einmal an den großen See im jüdischen Lande. Da sah er zwei Schifflein am See liegen. Die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Er stieg in eines der Schiffe, welches dem Petrus war, und bat ihn, daß er ein wenig vom Lande fahre. Und er setzte sich und predigte den Leuten aus dem Schiff. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Petrus: „Fahret hinein in das Wasser, und werfet eure Netze aus, daß ihr Fische fanget." Und Petrus antwortete ihm: „Meister, wir haben die ganze Nacht gefischt und Nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen." Und da sie das thaten, fiengen sie viele, viele Fische und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hälfen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beide Schiffe voll, also, daß sie sanken. Und sie führeten die Schiffe zu Lande und verließen Alles, folgten dem lieben Heilande nach und wurden seine Jünger, Schüler, Apostel.

(Vorzeigen der Abbildung.)

3) **Memoriren und Singen:** Fortsetzung.

4) **Zeichnen:** Hacken, Ruder.

50. Unterhaltung.

Frösche, Kröten, Krebse, Brücken.

1) Sätze: Die Frösche leben im Wasser; sie haben 4 Füße, können hüpfen (hopfen) und schwimmen, schreien quack (quacken). Der Laubfrosch ist grün, wie das Laub; er ist manchmal im Glase, frißt Mücken, zeigt das Wetter an. Auf welche Weise? — Die Kröten (Krotten) sind häßlicher (wüster), als die Frösche. — Der Krebs hat 8 Füße, 2 Scheeren, einen Schwanz; er kann vor- und zurücklaufen und kneipen (klemmen). Die Krebse werden gesotten und gegessen. Krebssuppe. — Die Brücke (Brucke) führt über das Wasser. Die steinerne Brücke, der hölzerne Steg. In hiesiger Stadt sind die innere, die äußere und die Kirchbrücke. — Die Weidenbäume (Felben) haben viele lange Wurzeln; sie machen, daß ein großes Wasser den Boden nicht fortreißt. Von Weiden macht der Korbmacher Körbe, Zainen 2c.

2) Erzählung.

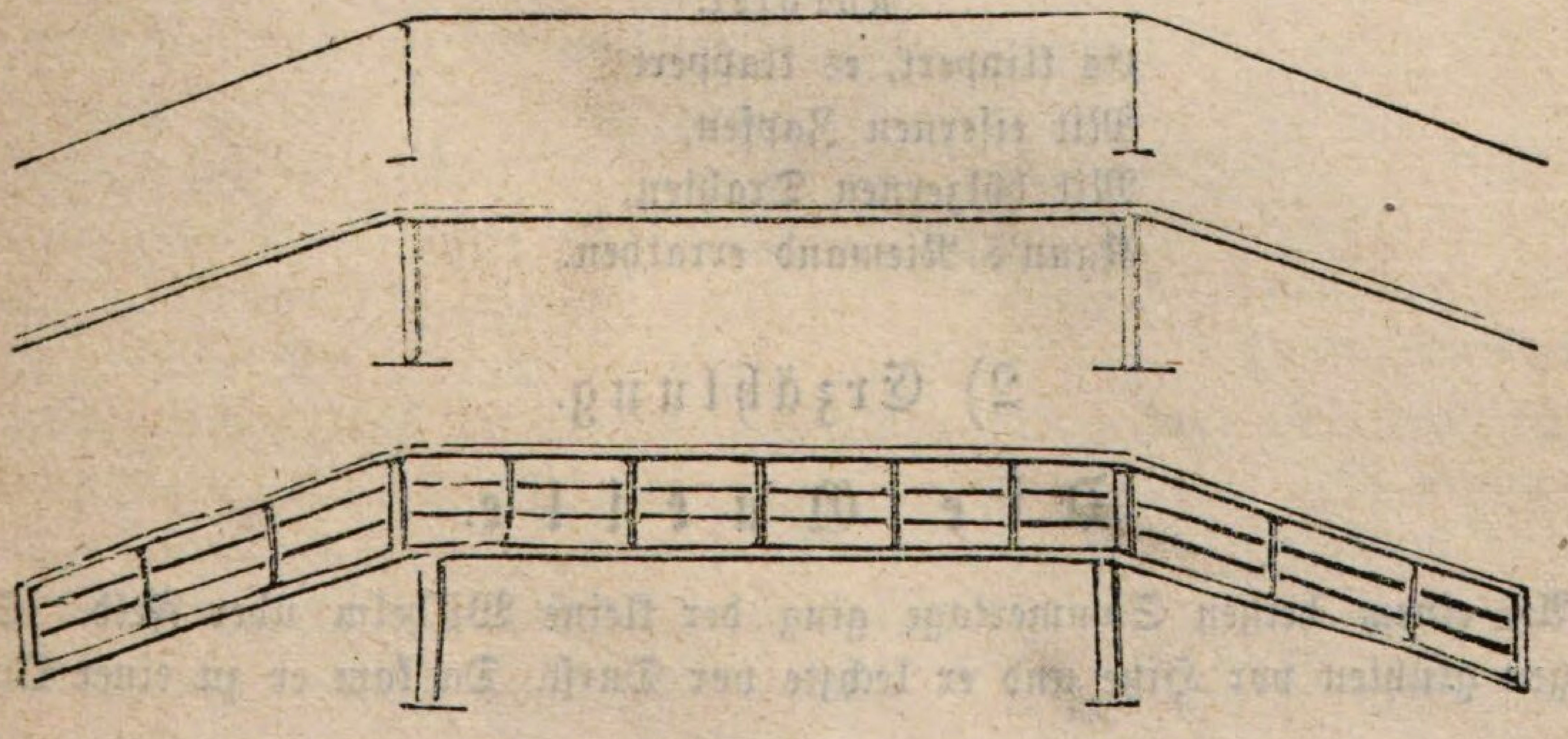
Die drei Goldfischchen.

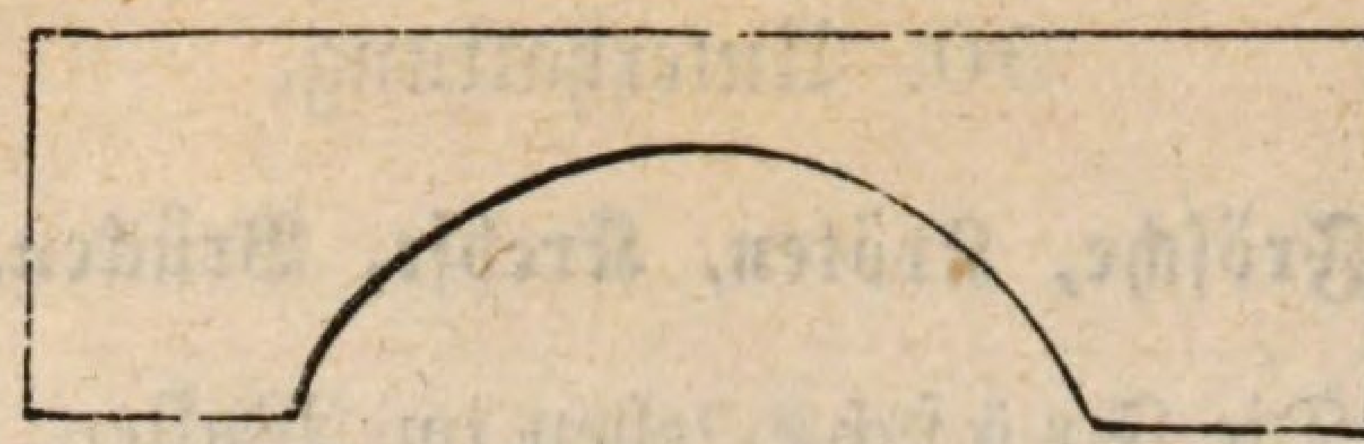
Ein Mann hatte drei Goldfischchen. Er setzte sie in einen kleinen Teich und gab ihnen gutes Futter. Die Fischchen waren ganz froh. Da sagte der Mann zu ihnen: „bleibt hübsch hier und schwimmt nicht durchs Gitter in den großen Teich, auch spielt nicht oben auf dem Wasser.“ Als er fort war, sagte das eine: „ich möchte aber doch in den großen Teich, da ist es schöner!“ und schwamm hinein. Das zweite sprach: „oben auf dem Wasser scheint die Sonne, da will ich spielen!“ und es ging hin. Das dritte war ganz folgsam und that, was der Mann wollte. Was geschah? Das erste verschlang ein Hecht, das zweite fing ein Raubvogel, das dritte hatte es gut, so lange es lebte.

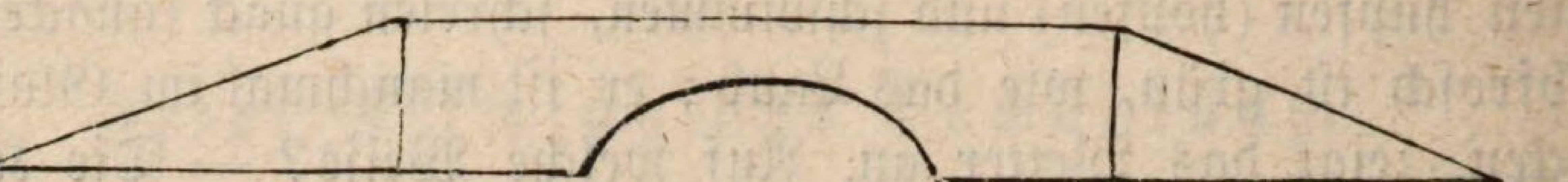
Wer nicht hören will, muß fühlen.

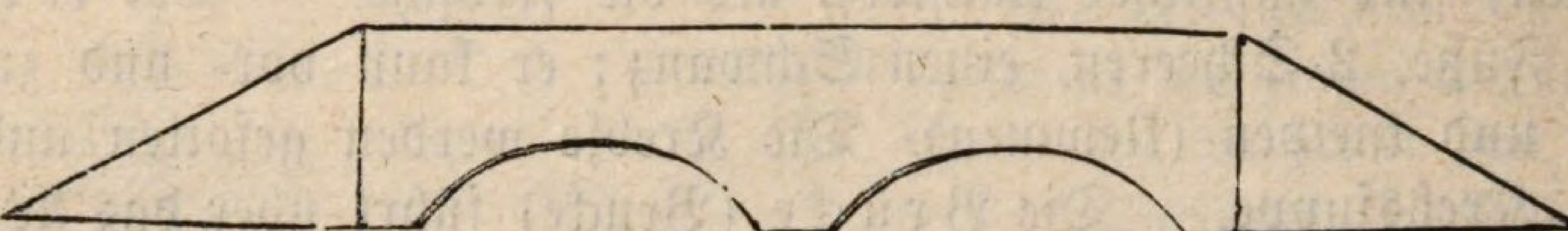
3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Stege und Brücken.









51. Unterhaltung.

Die Mühle.

1) Sätze: Die Mühle steht am Wasser. Das Wasser treibt die Räder (Mühlräder). In der Mühle wird das Korn, die Frucht, der Dinkel, der Weizen, der Roggen, das Einkorn, das Welschkorn rc., zu Mehl (Brot- Welschkornmehl, weißes, schwarzes Mehl) gemahlen. Daselbst sind Mehlkästen, Mehlsäcke, Mühlsteine, Räder, Glocken rc. Die Mühle klappert. Vor der Mühle ist der Rechen, das Wehr, die Stellfalle. Wozu? Der Mahlknecht arbeitet in der Mühle. Der Mühlbauer führt das Mehl fort, holt das Korn. Der Müller hat eine Mühle. Hier sind die Bürgermühle, die Heinrichs- und Waldmühle. In der Sägmühle ist eine große Säge. Die Säge zerschneidet die Bäume (Stämme) zu Bretter. In der Ölmühle wird Öl gemacht, gibt es Ölkuchen. Die Loh- Gips- Putz- Kaffeemühle.

Räthsel.

Es klippert, es klappert
Mit eisernen Zapfen,
Mit hölzernen Drahten.
Kann's Niemand errathen.

2) Erzählung.

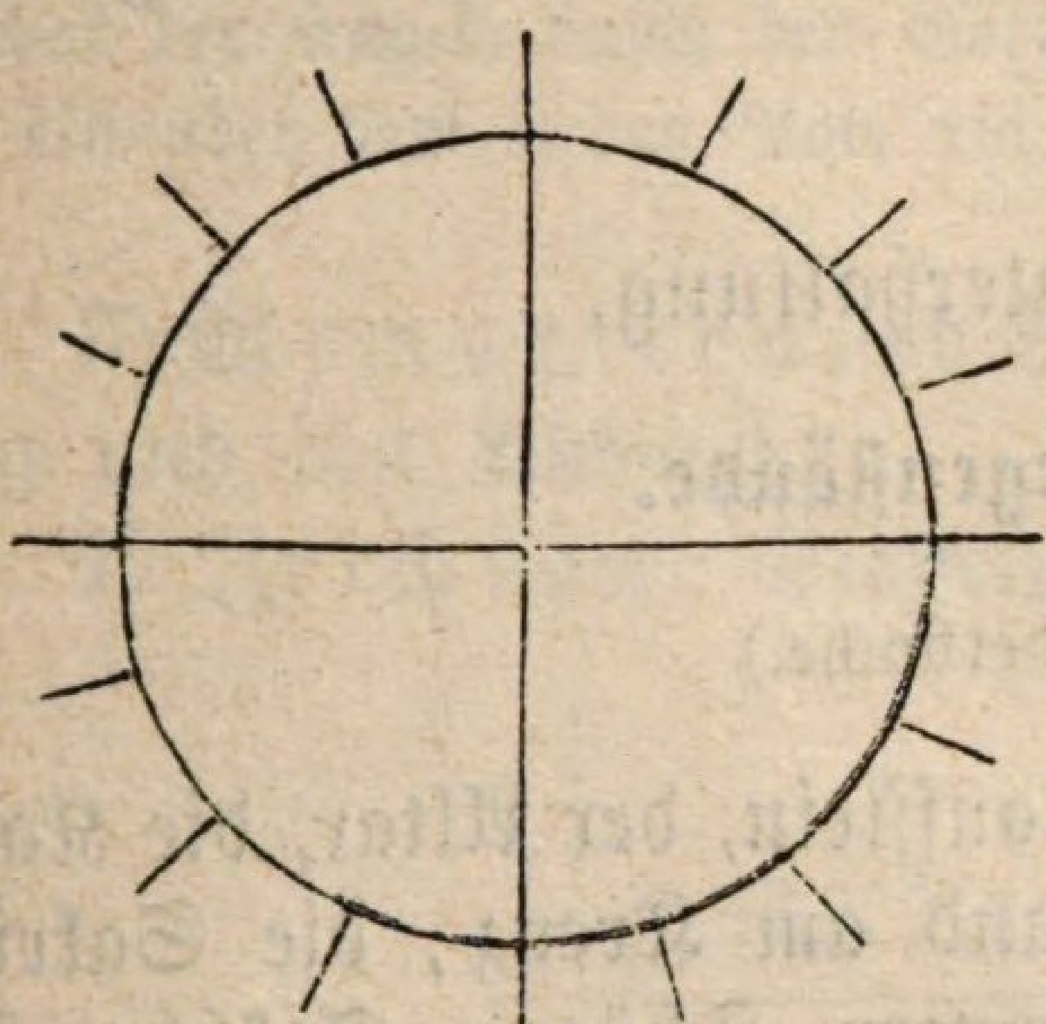
Die Quelle.

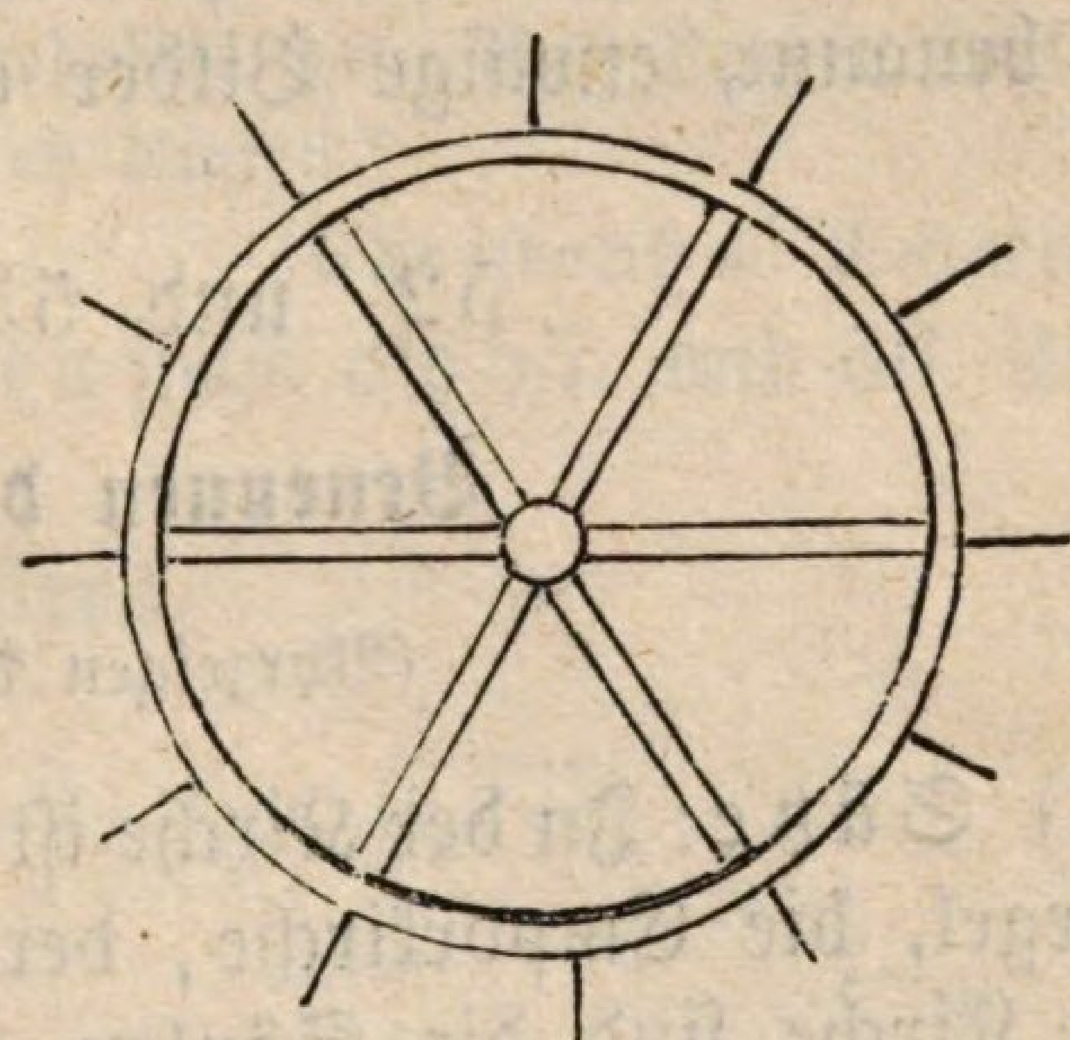
An einem heißen Sommertage ging der kleine Wilhelm über Feld. Seine Wangen glühten vor Hitze und er lechzte vor Durst. Da kam er zu einer Quelle,

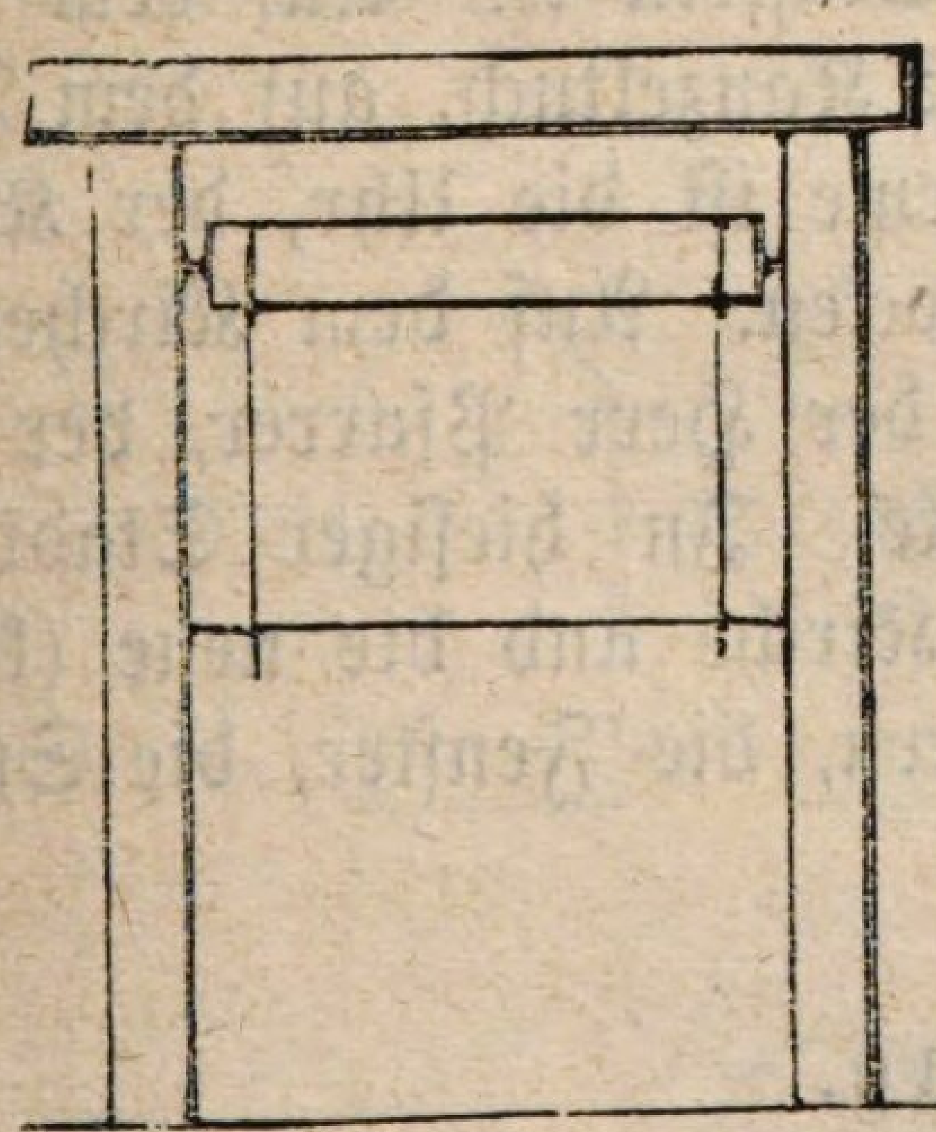
die im Schatten einer grünen Eiche aus einem Felsen hervorbrach. Wilhelm trank sogleich von dem eiskalten Wasser — und sank fast ohnmächtig zur Erde. Er kam krank nach Hause und verfiel in ein gefährliches Fieber. „Ach“, seufzte er auf seinem Krankenbette: „Vater, in jener Quelle muß Gift gewesen sein.“ Allein Wilhelms Vater sprach: „die reine Quelle ist an deiner Krankheit nicht schuld, sondern dein Leichtsinn und deine Unmäßigkeit.“

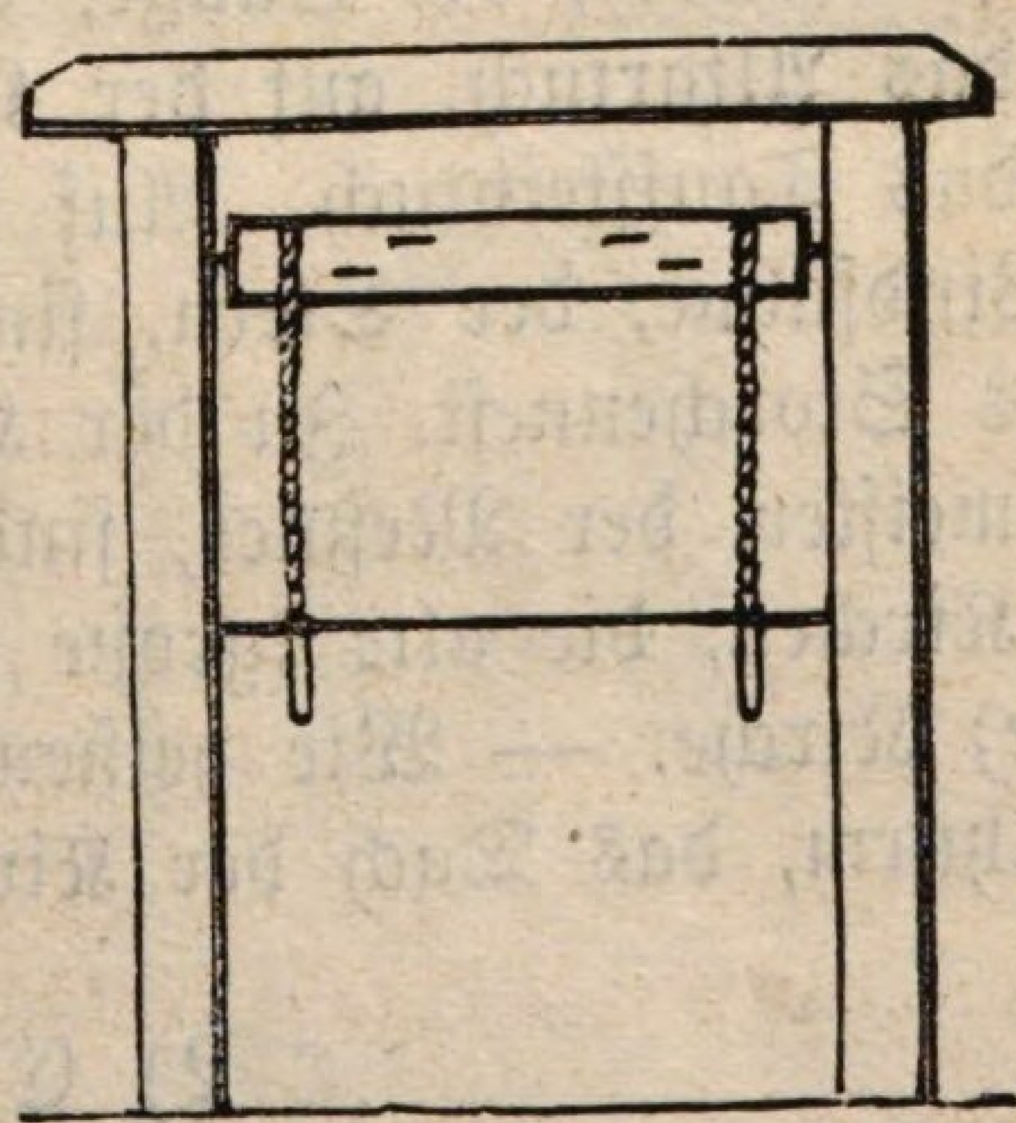
3) Memoriren und Singen.

4) Zeichnen: Mühlräder, Stellfalle.









Die Kirche

in zehn Unterhaltungen.

Die Kirchen des Wohnorts werden besucht, die Gegenstände darin benannt, etwaige Bilder erklärt.

52. und 53. Unterhaltung.

Benennen der Gegenstände.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: In der Kirche ist der Taufstein, der Altar, die Kanzel, die Orgel, die Emporkirche, der Heiland am Kreuz, die Sakristei; in der Kirche sind die Säulen, die Fenster, Thüren, Stühle (Sitze, Bänke, Stände), die Gänge, Stiegen, Staffeln 2c. Auf dem Altar liegt das Altartuch, auf der Kanzel das Kanzeltuch, auf dem Taufstein das Taufsteintuch. Auf dem Thurme ist die Uhr, der Knopf, die Windfahne, der Stern, sind die Glocken. Auf dem Kirchendach ist das Storchennest. In der Kirche ist der Herr Pfarrer, der Herr Schulmeister, der Meßner, sind die Leute. In hiesiger Stadt sind zwei Kirchen, die alte (große, äußere) Kirche und die neue (kleine, innere) Kirche. — Wie heißen die Thüren, die Fenster, die Stühle, der Thurm, das Dach der Kirche?

2) Erzählung.

Das betende Kind.

Therese, eine arme Wittfrau, sprach eines Morgens zu ihren fünf Kindern: „Meine lieben Kinder, ich kann euch diesen Morgen Nichts zu essen geben! Ich habe kein Brot, kein Mehl, keine Erdbirnen mehr im Hause. Ich habe immer so viel zu schaffen mit euch, daß ich fast Nichts verdienen kann. Bittet doch den lieben Gott, daß er uns helfe; denn er ist ja reich und mächtig und sagt selbst: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“ Der kleine Christian, der kaum 6 Jahre alt war, machte sich schüchtern und sehr betrübt auf den Weg in die Schule. Er kam an der offenen Kirchthüre vorbei, gieng hinein und kniete vor dem Altar nieder. Da er Niemand in der Kirche sah, so betete er mit lauter Stimme: „Lieber Vater im Himmel! Wir Kinder haben Nichts mehr zu essen. Unsere Mutter hat kein Brot, kein Mehl, keine Erdbirnen mehr. Gib uns

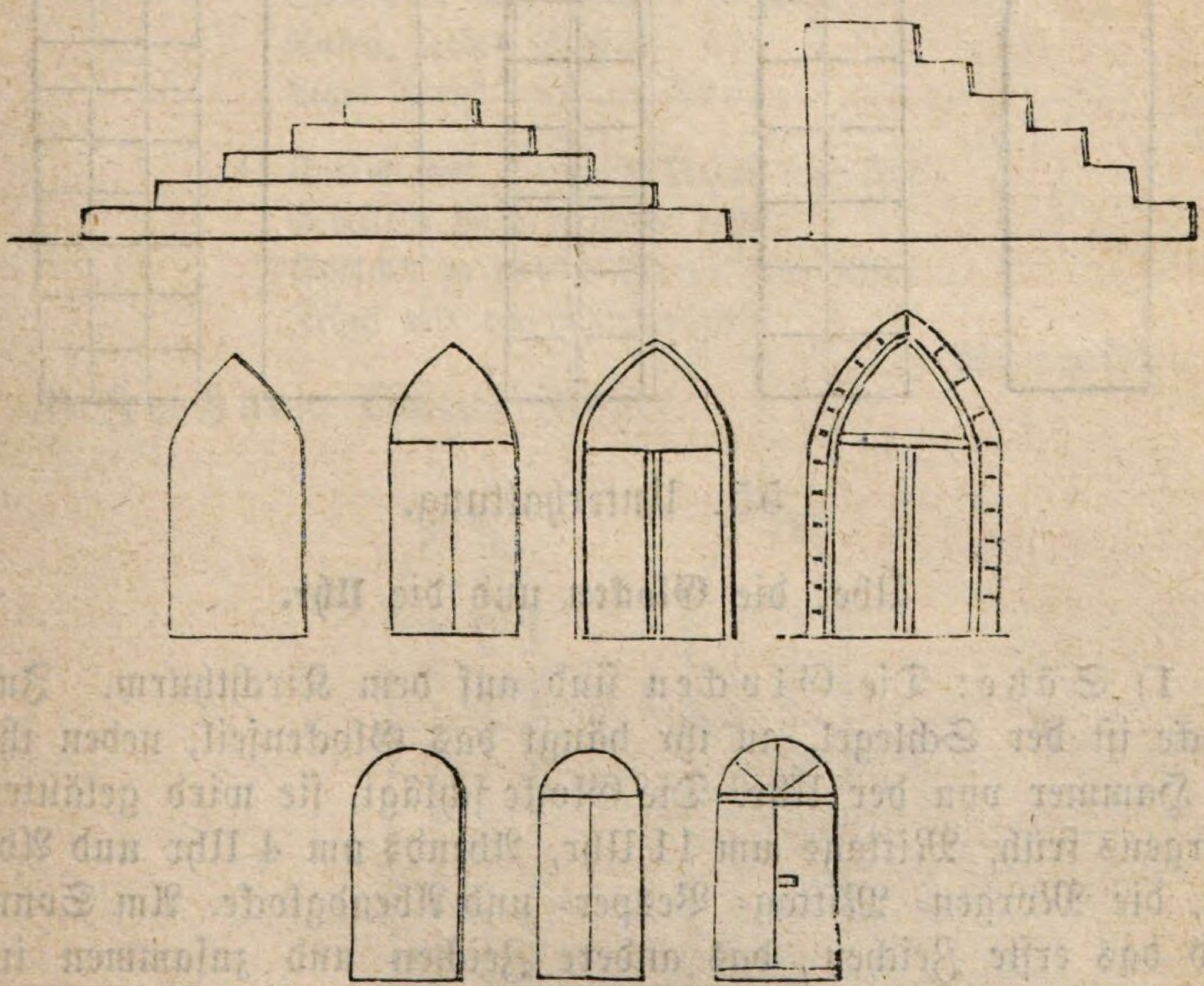
doch Etwas zu essen, damit wir nicht mit unserer lieben Mutter verhungern müssen. Ach ja hilf uns, du bist ja reich und mächtig und kannst uns leicht helfen."

So betete Christian und ging dann in die Schule. Als er nach Hause kam, sah er auf dem Tisch einen großen Laib Brod, eine Schüssel voll Mehl und einen Korb voll Erdbirnen. „Nun Gott sei Dank, rief er voll Freude, Gott hat mein Gebet erhört. Mutter, hat ein Engelein dies Alles zum Fenster hereingebracht?" — „Nein, sagte die Mutter, aber Gott hat dein Gebet dennoch erhört. Als du am Altare betetest, kniete eine vornehme Frau in ihrem Kirchstuhl. Du konntest sie nicht sehen, aber sie hat dich gesehen; deßwegen hat sie uns dies Alles geschickt; sie war der Engel, durch den Gott uns geholfen hat. Nun Kinder, so lasset uns mit einander dem lieben Gott recht herzlich danken."

Christoph v. Schmid.

3) Memoriren und Singen siehe die 55. und 56. Unterhaltung und den Anhang.

4) Zeichnen: Staffeln, Thüren.



54. Unterhaltung.

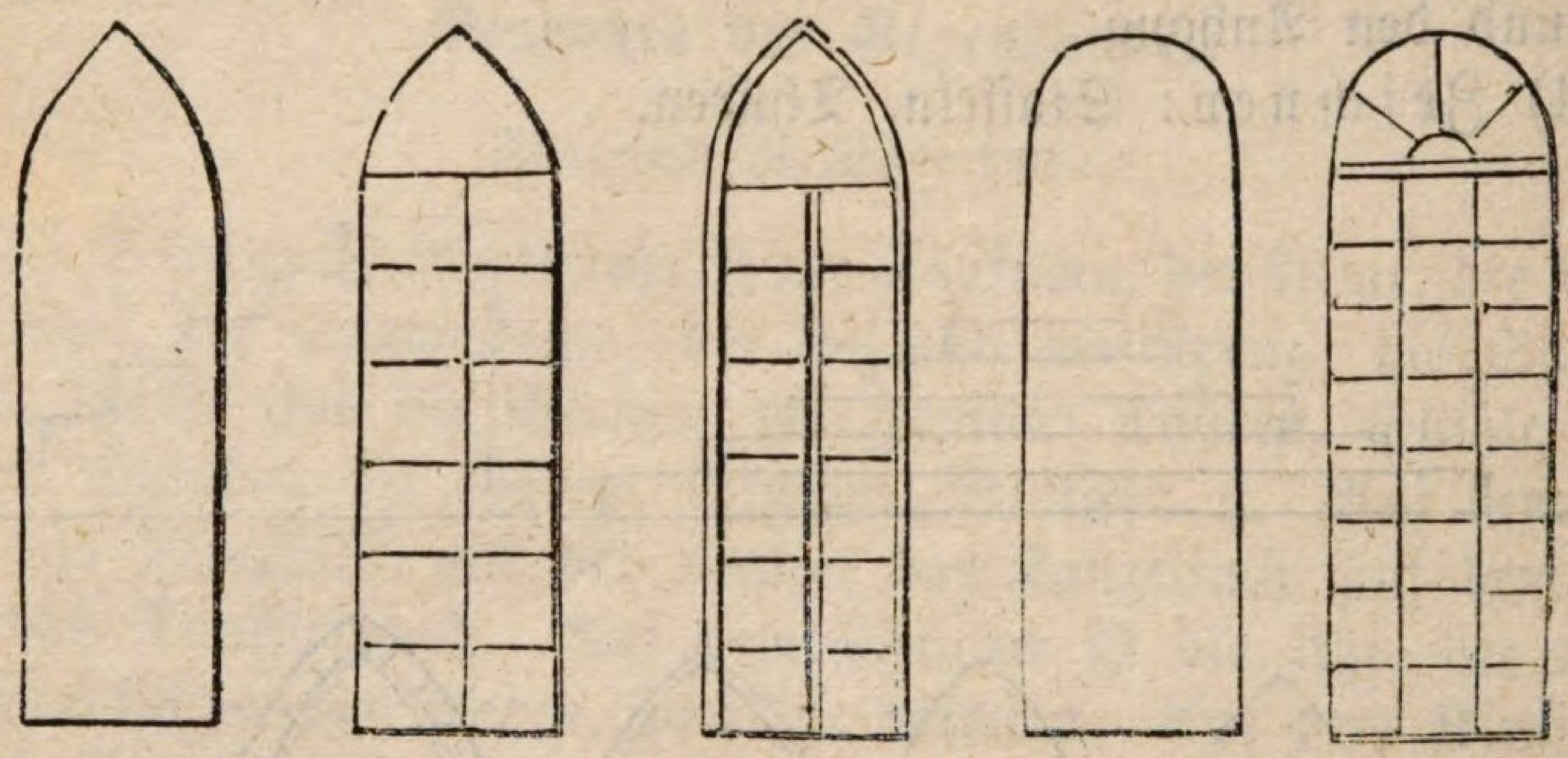
Über den **Taufstein**, den **Altar**, die **Kanzel**, die **Orgel**, die **Emporkirche**, die **Fenster**.

1) Sätze: Der Taufstein steht vor dem Altare; an demselben werden kleine Kinder getauft. Bei einer Taufe steht auf ihm

das Taufbecken, die Taufkanne, liegt auf ihm das weiße Taufsteintuch. — An dem Altare betet der Herr Pfarrer, werden die Confirmanden eingesegnet, wird das heilige Abendmahl gereicht. Auf dem Altare liegt das Altartuch. — Auf der Kanzel predigt der Herr Pfarrer. Zu der Kanzel führt die Staffel. Auf der Kanzel liegt das Kanzeltuch. — Die Orgel ist auf der Emporkirche. In der Orgel sind Pfeifen, Blasbälge. Der Schulmeister spielt die Orgel. Ein Mann tritt die Blasbälge. — Auf der Emporkirche stehen die Männer. — Die Kirchenfenster sind hoch und schmal; sie haben runde Scheiben.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Fenster.



55. Unterhaltung.

Über die **Glocken** und die **Uhr**.

1) Sätze: Die Glocken sind auf dem Kirchthurm. In der Glocke ist der Schlegel, an ihr hängt das Glockenseil, neben ihr ist der Hammer von der Uhr. Die Glocke schlägt, sie wird geläutet des Morgens früh, Mittags um 11 Uhr, Abends um 4 Uhr und Abends spät, die Morgen- Mittag- Vesper- und Abendglocke. Am Sonntage wird das erste Zeichen, das andere Zeichen und zusammen in die Kirche geläutet. Wie betet man, wenn die Nachtglocke geläutet wird? Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ 2c. und Lieber Mensch, was thuts bedeuten 2c. — Die Uhr ist auf dem Kirchthurm; an ihr sind Räder, Seile, Gewichtsteine, der Pendel (die Unruhe) 2c. Außen an dem Kirchthurm ist die Uhrtafel mit den Zeigern. — Erklärung der Uhrtafel und des Glockenschlags. Zeigt der Zeiger auf einen Strich, so ist es ein Uhr, zeigt er auf zwei Striche, so ist es zwei Uhr 2c. (Vorzeigen auf einer gemalten Uhrtafel.) Schlägt die Glocke einmal, so ist es eins, schlägt sie zweimal, so ist es zwei 2c.

2) Singen: Das Glöcklein.

Mäßig. Nach Johann Georg Witthauer.

F. 4/4. 1 | 1 | 3 | 3 | 2 | 2 | 1 | · | 3 | 3 | 5 | 5 |
1) Glöck = lein auf dem Thur = me da, Al = len rufst du
4 | 4 | 3 | · | 2 | 2 | 4 | 4 | 32 34 | 5 | · | 4 | 4 | 3 ||
fern und nah, daß sie Morgens früh auf = stehn, be = ten und
2 | 1 | 7 | 1 | · ||
zur Ar = beit gehn.

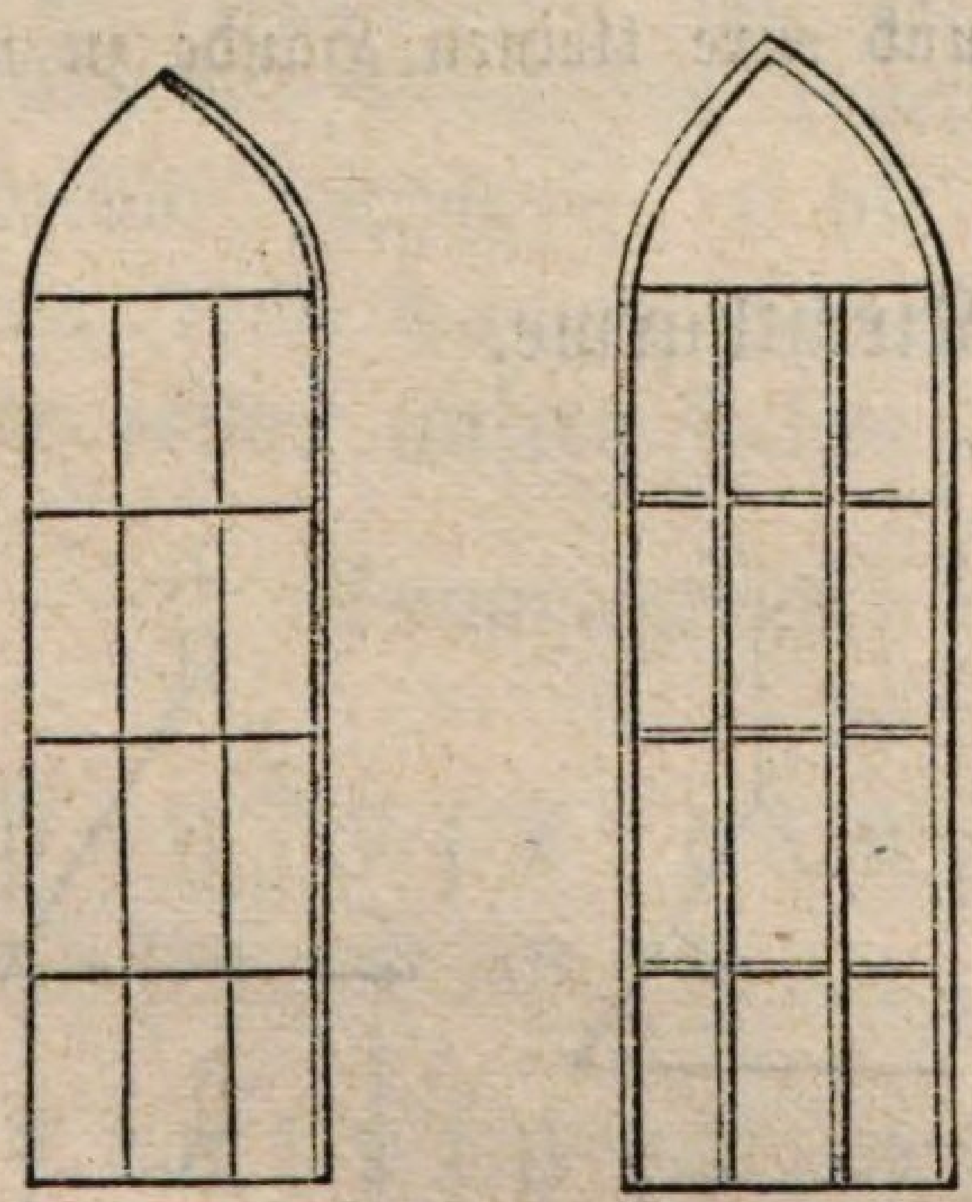
2) Wieder hör' ich Glöcklein dich,
Wenn der Mittag zeiget sich,
Rufest du mit gutem Klang:
Kommt, nehmt Gottes Speis und Trank!

3) Hat der Abend sich genaht,
Ist's zum Wirken dann zu spat,
Rufest, liebes Glöcklein, du:
Leget betend euch zur Ruh'!

4) Kommt ein Sonntag, kommt ein Fest,
Glöcklein du dich hören läßt;
Sprichst zu mir in Freud' und Leid,
Zeigst mir meine Lebenszeit.

Wiedenfeld.

3) Zeichnen: Weitere Fenster.



56. Unterhaltung.

Der Herr Pfarrer, Herr Schulmeister, der Meßner, die Leute.

1) Sätze: Der Herr Pfarrer predigt auf der Kanzel, liest von dem lieben Heilande vor, betet das Vaterunser, tauft kleine

Kinder, segnet die Confirmanden ein, betet bei Hochzeiten, predigt bei Leichen 2c. In hiesiger Stadt sind die beiden Herrn Pfarrer der Herr Decan (Special) und der Herr Helfer (Diacon), die öfters auch zu uns in die Schule kommen. — Der Herr Schulmeister spielt die Orgel, singt vor, gibt auf die Knaben Achtung. Die Lehrer singen auf der Orgel 2c. — Der Meßner läutet, schließt die Kirche auf und zu, steckt das Lied an, läßt die Kirche auskehren 2c. — Die Leute singen, beten in der Kirche, hören der Predigt andächtig zu, nehmen ein Gesangbuch mit 2c.

2) Biblische Geschichte.

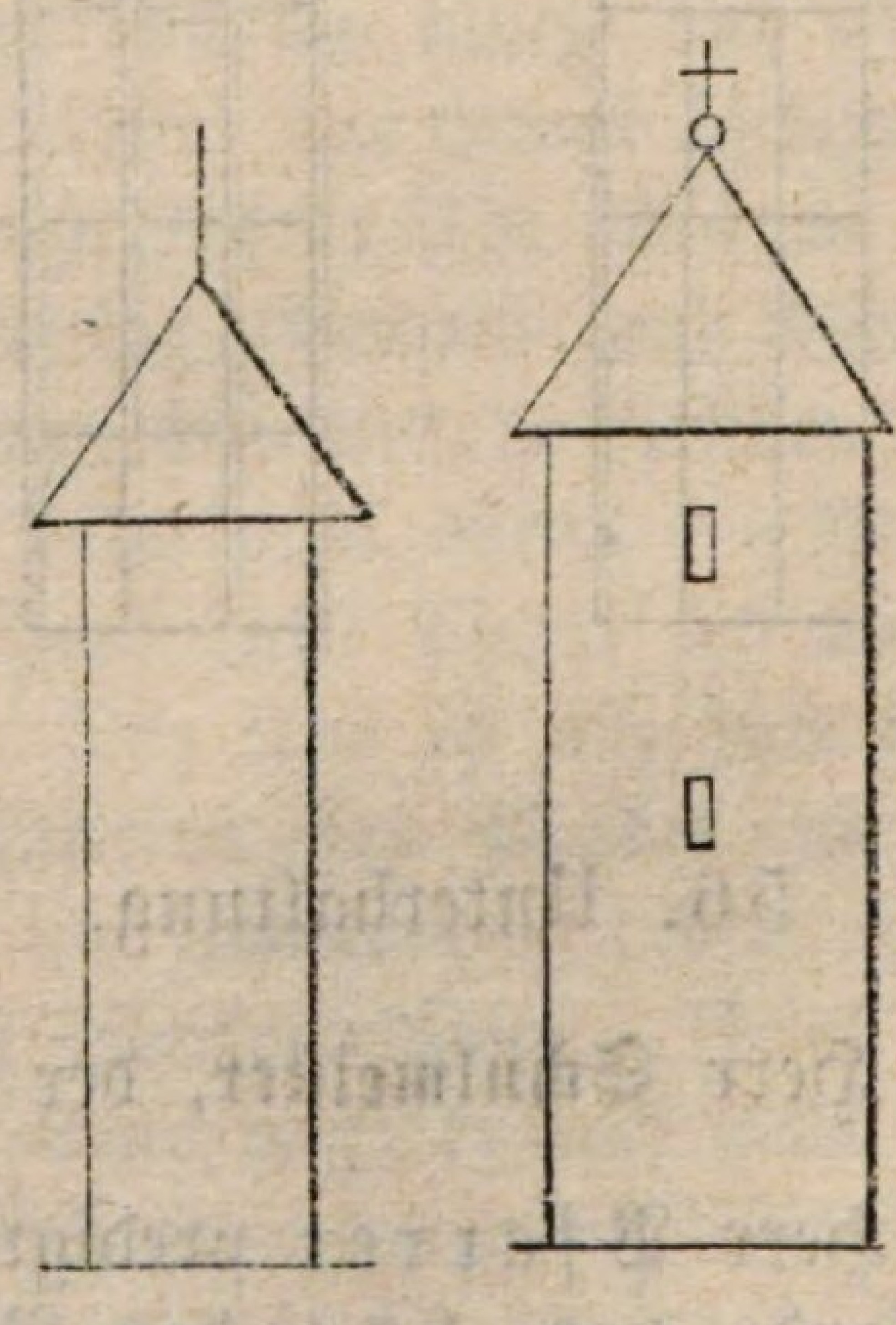
Die Bergpredigt.

Wie bei uns jeden Sonntag der Herr Pfarrer in der Kirche predigt, so hat auch der liebe Heiland oft und viel gepredigt. Dies geschah aber nicht in einer Kirche, nicht auf einer Kanzel, sondern auf dem Felde. Einmal saß er in einem Schifflein, die Leute aber standen am Ufer und hörten ihm zu. Ein andermal setzte er sich auf einem Berge, die Leute aber standen um ihn her. Da hielt er denn eine lange, lange Predigt. Er sprach aber davon, wie man beten müsse und befahl, dies Gebet zu sprechen:

„Unser Vater in dem Himmel, u. s. w."

Weil der liebe Heiland befohlen, dieses Gebet zu sprechen, so wird es in der Kirche, so wird es von euren Eltern Morgens und Abends gebetet und deßwegen sollt auch ihr es lernen und eure kleinen Hände zu unserm lieben Gott und zu dem Heilande erheben.

3) Zeichnen: Kirchthürme.



57. Unterhaltung.

Besuch der Kirche. Der Sonntag.

1) Sätze: Am Sonntag, am Fest= Feier= Christ= Ostertag, an der Kirchweihe geht man in die Kirche. Des Mittwochs und Freitags gehen die Kinder in die Kirche zur Betstunde und Kinderlehre. Bei Hochzeiten, Taufen und Leichen gehen die Leute in die Kirche.

2) Belehrung: Gestern war es Sonntag. Seid ihr da auch in der Schule gewesen? Da habt ihr wohl gehört, wie die Glocken schon am frühen Morgen tönten, und habt gesehen, wie die Leute so reinlich und schön angezogen in die Kirche giengen. Und euch hat wohl die Mutter auch recht schön gewaschen, gekämmt und hübsch angekleidet? Ja manches von euch ist vielleicht in der Kirche gewesen und hat zugehört, wie man dort gesungen, gepredigt, gebetet, von dem lieben Gott gesprochen, von unserem lieben Heilande erzählt hat? Niemand mochte an diesem Tage arbeiten. Warum dies Alles am Sonntage so ist, das will ich euch erzählen. Der liebe Gott hat die ganze Welt, die Sonne, den Mond und die Sterne, das Gras, die Vögel, die Fische und alle Thiere, den Adam und die Eva in 6 Tagen geschaffen und am siebenten ausgeruht und befohlen, die Menschen sollen auch 6 Tage arbeiten und am siebenten ausruhen. Dieser siebente Tag ist der Sonntag, die übrigen 6 Tage heißen Werktage. An diesen sollen die Menschen arbeiten, aber am Sonntage sollen sie nicht arbeiten, sondern in die Kirche gehen, beten, singen, die Predigt hören. Und wer am Sonntage doch arbeitet, der begeht eine große Sünde wider unsern lieben Gott.

3) Singen: Sonntagslied.

Nicht zu langsam. Scholinus.

C. 4/4. 5 | 6 | 5 | 6 | 7 | 8 | 5 | 0 | 8 | 7 | 2 | 1 | 3 |
1) So fei = er = lich und stil = le, als heu = te nah und

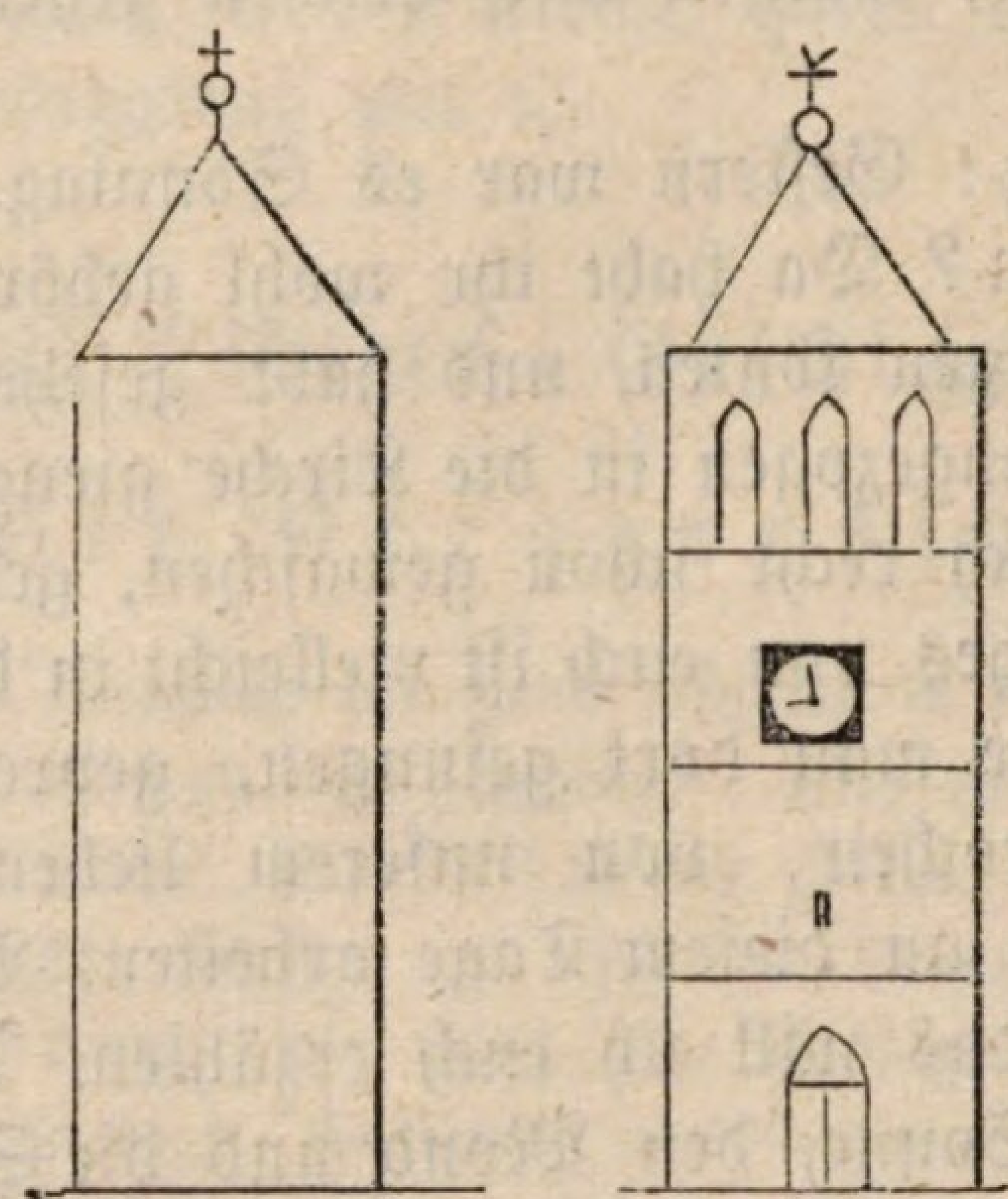
2 | · | 0 | 5 | 3 | 2 | 8 | 7 | 6 | 5 | 0 | 5 | 6 | 2 | 8 | 7 |
fern, sei's auch in mei = nem Her = zen am schö = nen Tag des

8 | · | 0 ||
Herrn.

2) Es tönen hell die Glocken,
Sie tönen nah und fern,
Und wollen alle laden
In's hohe Haus des Herrn.

3) O solchem freud'gem Rufe,
Wer folgte dem nicht gern?
Wer nähme Gnad' und Liebe
Nicht gern von seinem Herrn?
Christian August Gebauer.

4) Zeichnen: Kirchthürme.



58. Unterhaltung.

Gottesdienst, Hochzeit.

1) Belehrung. Wenn die Mutter in die Kirche kommt, so betet sie zuerst stille ein Vaterunser, setzt sich dann andächtig an ihren Platz und schlägt das Lied auf. Man hört nun die Orgel, alle Leute singen mit einander ein Lied aus dem Gesangbuch. Der Herr Pfarrer kommt auf die Kanzel, betet, liest von dem lieben Heilande vor, hält eine Predigt, betet dann wieder, spricht das Vaterunser und den Segen des Herrn und geht dann in die Sakristei. Die Leute singen noch einen Vers, beten leise das Vaterunser und gehen still nach Hause. — Weil die Kirche Gottes Haus ist, darinnen man zum lieben Gott betet, von dem lieben Heilande spricht, so soll man recht still, aufmerksam und andächtig sein. Kinder dürfen nicht schwätzen, essen, schlafen, poltern. — Bei einer Hochzeit geht der ganze Zug, voran die Kinder in schönen Kleidern, in die Kirche. Es wird gesungen, gepredigt, Braut und Bräutigam treten vor den Altar und werden von dem Herrn Pfarrer eingesegnet. Höret eine Erzählung, wie der liebe Heiland bei einer Hochzeit gewesen und was er da gethan hat.

2) Biblische Geschichte.

Die Hochzeit zu Cana.

Im jüdischen Lande war einmal eine Hochzeit. Und der liebe Heiland, seine Mutter Maria und die Jünger kamen dazu. Oben am Tische saßen die Braut und der Bräutigam mit ihren Anverwandten, in der Mitte saßen der Heiland, seine Mutter und die Jünger. Während sie noch aßen, ging der Wein aus. Da sagte Maria zu dem Heilande: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Es standen aber da 6 große, steinerne Wasserkrüge. Der liebe Heiland sagte zu einigen, die aufwarteten: „Nehmt diese Krüge, gehet hin an den Brunnen und füllet sie mit Wasser.“ Und als man das Wasser einschenkte, da war es herrlicher Wein. Alles aber verwunderte sich darüber, daß der liebe Heiland aus Wasser Wein gemacht hatte.

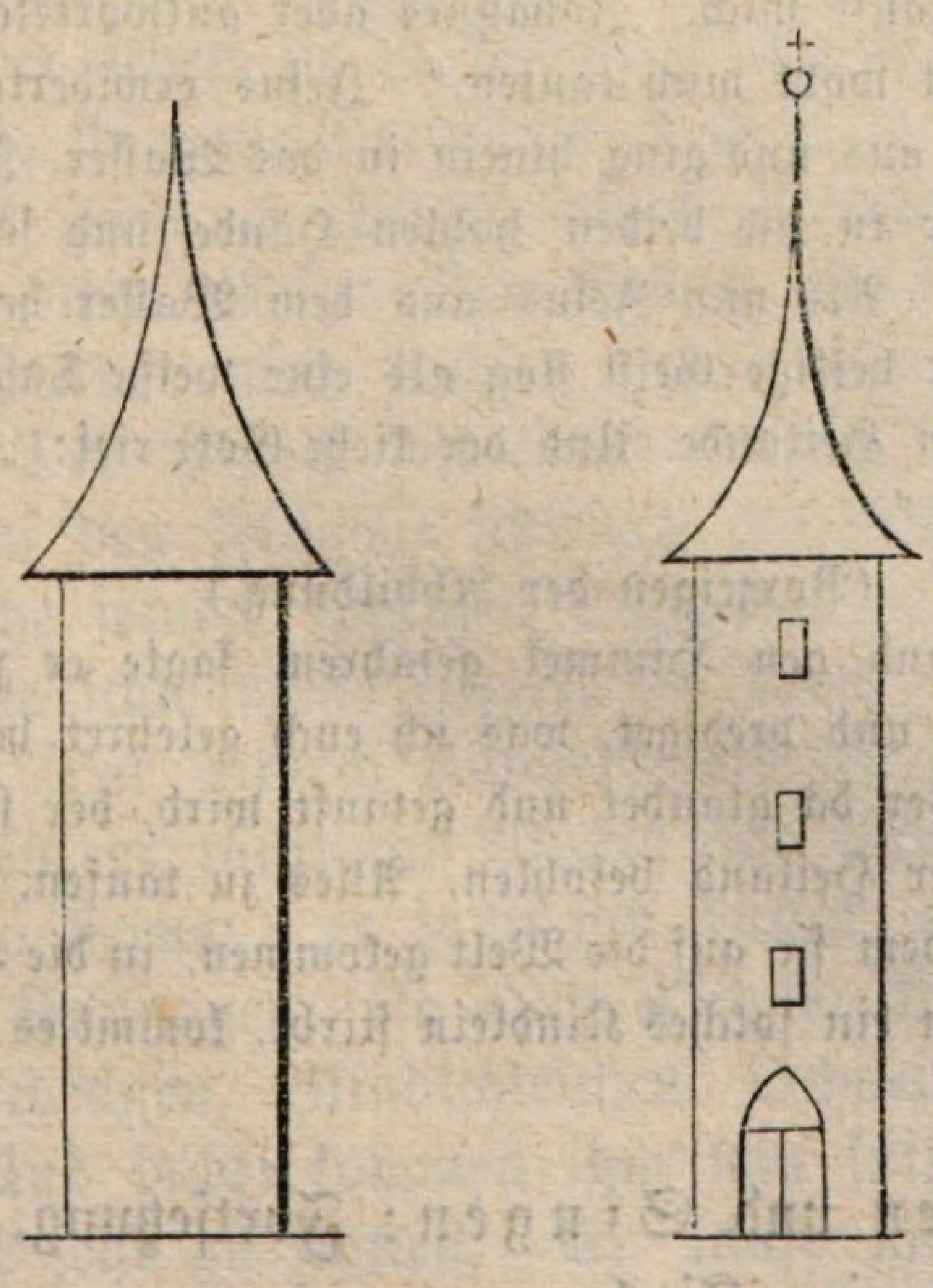
(Vorzeigen der Abbildung.)

3) Zum Memoriren oder zum Vor- und Nachsagen:

Wenn die hellen Glocken klingen,
Geht die liebe Mutter fort
In die schöne Kirche dort,
Wo sie beten, wo sie singen,
Wo von Gott, dem Herrn, sie hören
Und vom Heiland Jesus Christ,
Wie so treu und gut er ist,
Wie ihn alle Welt soll ehren.

W. Hey.

4) Zeichnen: Thürme.



59. Unterhaltung.

Die Taufe.

1) **Belehrung:** Bei einer Taufe seid ihr gewiß schon gewesen. Da kommt der Herr Pfarrer, betet und taucht seine Finger in das Taufbecken und legt sie dem Kinde auf die Stirne dreimal, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, betet dann wieder und die Pathen (der Döte und die Dote) beten auch und das Kindlein erhält dabei den Namen und heißt nun ein christliches Kindlein. So seid auch ihr einst getauft worden und sollet sein rechte fromme Christenkinder, an denen der liebe Heiland eine Freude haben kann. Jesus ist selber, da er schon groß war, getauft worden. Damals wurden nur große Leute getauft. Wie dies geschehen, will ich euch nun erzählen:

2) Biblische Geschichte.

Die Taufe Jesu.

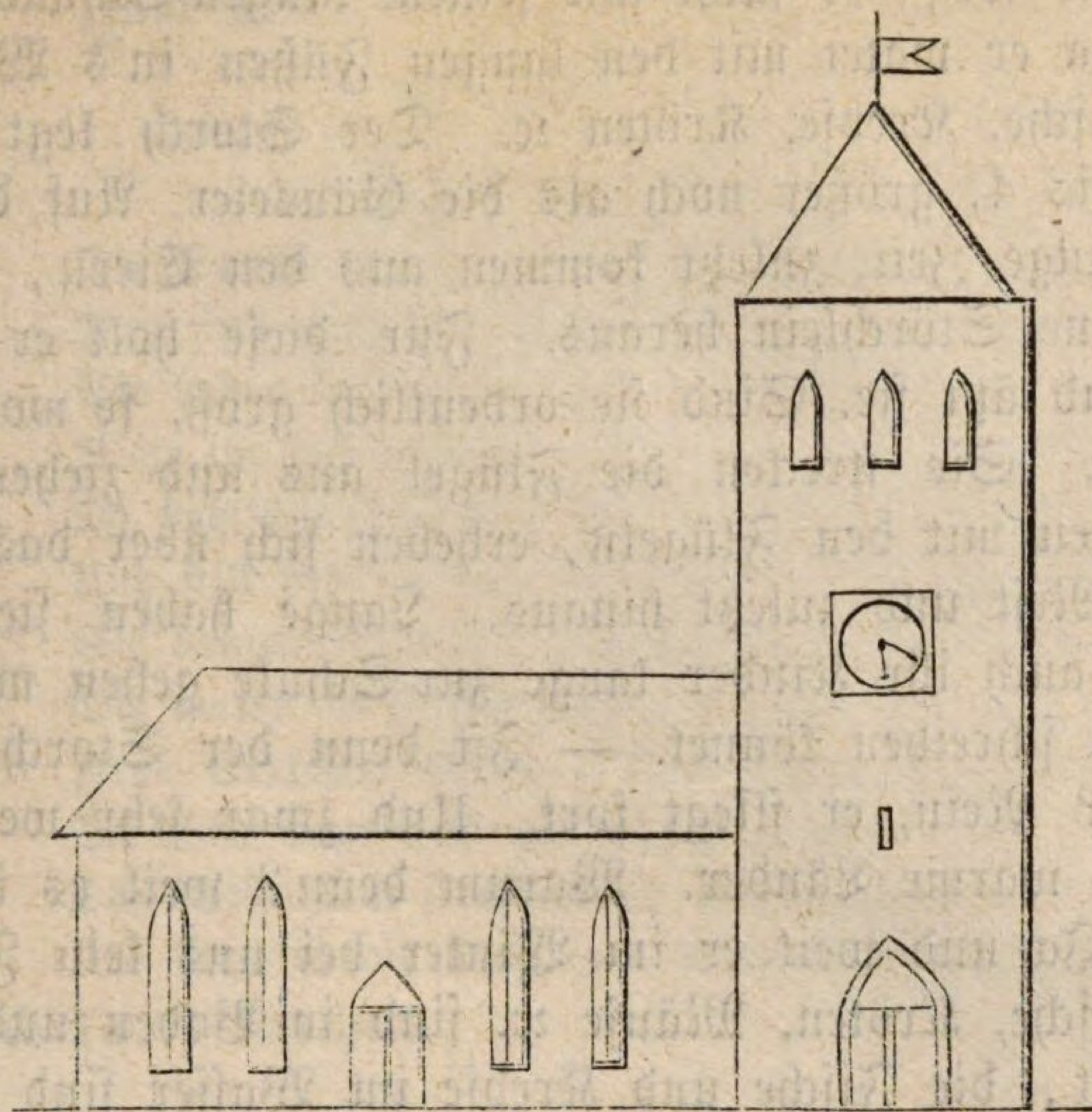
Einstmals kam der liebe Heiland an ein Wasser, der Jordan genannt. Dort stand ein Mann mit Namen Johannes, der taufte die Leute und ermahnte sie, recht fromm und brav zu werden. Zu diesem sprach unser Heiland: „Lieber Johannes, sei so gut und taufe mich." Johannes aber antwortete: „Du bist ja der Sohn Gottes, du solltest wohl mich taufen." Jesus erwiderte: „Thue es nur." Da zog er seine Kleider aus und ging hinein in das Wasser. Johannes aber stand neben ihm, nahm Wasser in die beiden hohlen Hände und schüttete es über ihn aus. Also taufte er ihn. Als nun Jesus aus dem Wasser herausging, that sich der Himmel auf und der heilige Geist flog als eine weiße Taube herab und blieb und verschwand über dem Heilande. Und der liebe Gott rief: „Dies ist mein lieber Sohn, den ich gern habe."

(Vorzeigen der Abbildung.)

Ehe der liebe Heiland gen Himmel gefahren, sagte er zu seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Orte und prediget, was ich euch gelehret habe und taufet alle, die an mich glauben. Wer da glaubet und getauft wird, der soll in den Himmel kommen." Weil hier der Heiland befohlen, Alles zu taufen, so werden bei uns kleine Kinder bald, nachdem sie auf die Welt gekommen, in die Kirche getragen und dort getauft. Wenn dann ein solches Kindlein stirbt, kommt es zu dem lieben Heilande in den Himmel.

3) **Memoriren und Singen:** Fortsetzung.

4) **Zeichnen:** eine Kirche.



60 und 61. Unterhaltung.

Der Storch.

Als wir letzthin die Kirche besuchten, was habt ihr da auf dem Kirchendach gesehen? das Storchennest. Wer wohnt denn im Storchennest? die Störche (Storchen). Nun von diesen wollen wir heute sprechen; die Kinder sehen sie ja so gerne und wo sie einen erblicken, rufen sie ihm nach. Wer weiß mir Etwas über den Storch zu sagen? Der Storch hat 2 Füße, 2 Flügel, einen Schnabel. Wie sind die Füße? Lang und dünn. Also: Der Storch hat lange, dünne Füße. Und wie ist der Hals? auch lang. Also: Der Storch hat einen langen Hals 2c. Der Storch hat einen langen, spitzigen Schnabel. Der Storch ist auf den Flügeln schwarz, am Leibe weiß. — Sehet hier im Bilderbuche seinen spitzigen Schnabel, seinen Hals, seine dünnen Füße, seine schwarzen Flügel. — Nun sagt mir auch, was der Storch thut? Der Storch klappert mit seinem Schnabel. Der Storch kann fliegen, er läuft auf Wiesen und Äckern herum. — Und warum läuft er so herum? er sucht sich Futter. Was frißt er denn? Frösche, Kröten, Schlangen. Ja auch Mäuse, Maulwürfe, Mücken, Käfer, Bienen, Eidechsen, Blindschleichen, Schnecken, Krebse, Fische, junge Vögel 2c. Und dabei kommen ihm sein spitziger Schnabel und seine langen Füße sehr zu statten. Er lauft mit großen Schritten

über das Gras weg; er sucht mit seinem langen Schnabel im Grase sein Futter, ja er watet mit den langen Füßen in's Wasser hinein und fängt Fische, Krebse, Kröten ꝛc. Der Storch legt auch Eier, ungefähr 3 bis 4, größer noch als die Gänseier. Auf diesen brütet er ziemlich lange Zeit, zuletzt kommen aus den Eiern, wie bei den Hühnern, kleine Störchlein heraus. Für diese holt er das Futter im Kropfe und ätzt sie. Sind sie ordentlich groß, so wollen sie auch fliegen lernen. Sie strecken die Flügel aus und ziehen sie wieder ein, sie schlagen mit den Flügeln, erheben sich über das Nest, fliegen um das Nest und zuletzt hinaus. Lange haben sie sich Mühe gegeben, wie auch ihr Kinder lange zur Schule gehen müßt, ehe ihr gut lesen und schreiben könnet. — Ist denn der Storch im Winter auch bei uns? Nein, er fliegt fort. Und zwar sehr weit fort über das Meer in warme Länder. Warum denn? weil es ihm bei uns zu kalt ist. Ja und weil er im Winter bei uns kein Futter hätte, denn die Frösche, Kröten, Mäuse ꝛc. sind im Boden und der ist mit Schnee bedeckt, die Fische und Krebse im Wasser sind eingefroren, die Bienen sind im Korbe, die Mücken und Schmetterlinge sind gestorben. Nach dem Winter kommt er wieder und baut sein Nest. Was trägt er denn hinauf? Reisig, Stroh, Heu ꝛc. Und wie rufen die Kinder, wenn sie ihn sehen? Storch, Storch, Schnibel, Schnabel ꝛc. Sage mir nun jedes ein Sätzchen über den Storch, was er hat, was er thut, was er frißt, womit er sein Nest baut! ꝛc.



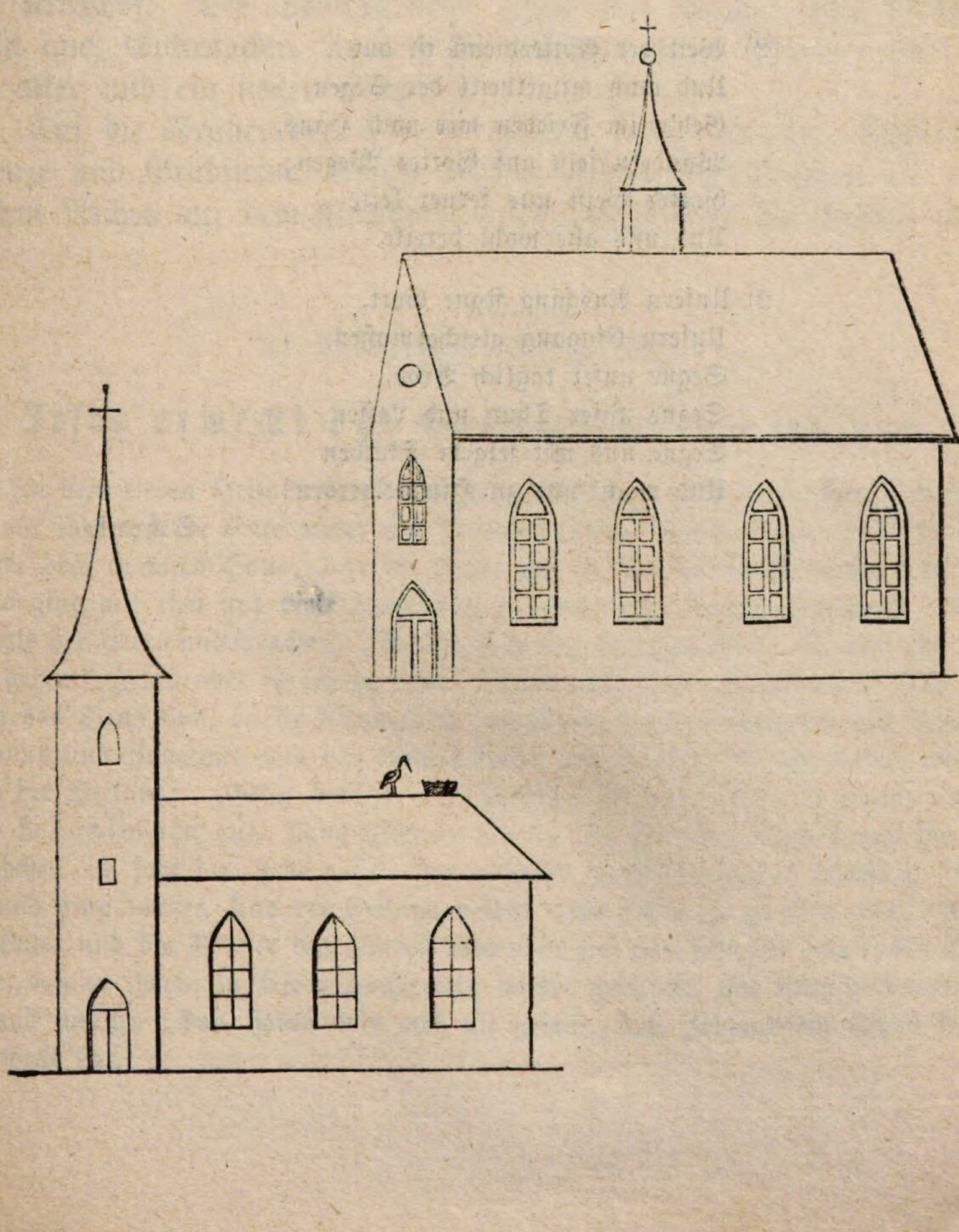
Zum Memoriren oder Vorsagen:

Erzählung.

Die Störche.

Die Sonne scheint, der Sommer ist nah,
Nun sind auch die Störche wieder da.
Sie haben im weiten Land unterdessen
Nicht ihr liebes Nest vergessen,
Da steht's noch; nun wollen sie putzen und hüten
Und still drin wohnen und fröhlich brüten.
Sie bauten es aus mit Holz und Stroh,
Sie waren so fleißig dabei, so froh.
Frau Störchin saß drauf drei Wochen lang,
Da hörte man bald gar allerlei Sang.
Drei Störchlein streckten die Köpfe herauf
Und sperrten die hungrigen Schnäbelein auf. W. Hey.

Zeichnen: Kirchen.



Anhang.

Nun gottlob, es ist vollbracht 2c.

Württemb. Ges.B. Nr. 277.

Mel. Liebster Jesu, wir sind 2c.

A. 2/2. 3 | 1 | 2 | 54 | 3 | 21 | 2 | · | 8 | 87 | 67 | 1 |

1) Nun gott = lob, es ist voll=bracht Sin = gen, Be = ten
Gott hat Al = les wohl = ge = macht, drum laßt uns sein

2 | 3 | 2 | · | 1 | · :|| 5 | 5 | 6 | 5 | 67 | 12 | 7 | 5 |

Le = sen, Hö = ren. Un = ser Gott sei hoch = ge = prei = set,
Lob ver = meh = ren;

8 | 87 | 67 | 1 | 2 | 3 | 2 | · | 1 | · ||

daß er uns so herr = lich spei = set!

2) Weil der Gottesdienst ist aus
Und auch mitgetheilt der Segen,
Geh'n im Frieden wir nach Haus,
Wandeln fein auf Gottes Wegen;
Gottes Geist uns ferner leite
Und uns alle wohl bereite.

2) Unsern Ausgang segne Gott,
Unsern Eingang gleichermaßen,
Segne unser täglich Brod,
Segne unser Thun und Lassen,
Segne uns mit selgem Sterben
Und mach' uns zu Himmelserben!

Schenk.

Der Kirchhof

in zwei Unterhaltungen.

Besuch des Kirchhofs, Zeigen und Benennen der Dinge darauf.

62. Unterhaltung.

Benennen der Gegenstände.

1) Sätze: Auf dem Kirchhofe sind Gräber, Kreuze, Grabsteine, Wege ꝛc. Auf den Gräbern wachsen Rosen, Nelken, Lilien, Reseden ꝛc. Um den Kirchhof ist die Mauer. Das Kirchhofthor verschließt den Kirchhof. Der Todtengräber grabt das Grab. Der Kirchhof heißt auch Gottesacker, Todtenacker. Woher diese Namen? Hier ist ein alter und ein neuer Kirchhof.

Auf die Gräber der Todten pflanzt man Blumen, setzt man Kreuze und Grabsteine. Artige Kinder reißen keine Blumen ab, verderben Nichts auf dem Kirchhofe, laufen nicht über die Gräber weg.

2) Biblische Geschichte.

Jesus erweckt das Töchterlein des Jairus.

Zu dem lieben Heiland kam einst ein vornehmer Herr mit Namen Jairus, fiel vor ihm auf die Knie nieder und sprach: „Herr, meine Tochter will sterben, komme doch in mein Haus, lege die Hand auf sie und mache sie wieder gesund.“ Jesus ging mit ihm und viele Leute folgten nach. Da kamen unterwegs einige Knechte des Herrn und sprachen: „Dein Mädchen ist eben gestorben, laß den Heiland nur gehen.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, glaube nur.“ Und als er in das Haus kam, durfte Niemand in das Kämmerlein hineingehen als Petrus, Jakobus und Johannes und des Kindes Vater und Mutter. Zu den andern Leuten sagte der Heiland: „Gehet hinaus, das Mädchen ist nicht todt, es schläft nur.“ Aber sie lachten ihn aus. Dann ging er hin an das Bett des Kindes und sprach: „Mädchen, ich sage dir, stehe auf.“ Und alsbald wurde sie wieder lebendig, stand auf und ging umher. Und der Heiland befahl, man sollte ihr zu essen geben. Aber der Vater und die Mutter des Kindes bedankten sich gar sehr bei dem lieben Heilande, daß er ihnen ihr liebes Töchterlein wieder geschenkt, und Alles verwunderte sich und sprach: „Das haben wir noch nie gehört, daß Jemand ein todtes Kind auferweckt hat.“

3) Singen: Christus, der ist mein Leben rc.

(Württ. evang. Gesangb. Nr. 606. V. 1. 2. 3.)

Es. 4/2. 1 2 | 3 | 2 | 3 | 6 | 5 | · 4 | 3 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 |
1) Chri = stus, der ist mein Le = ben und Ster=ben mein Ge=

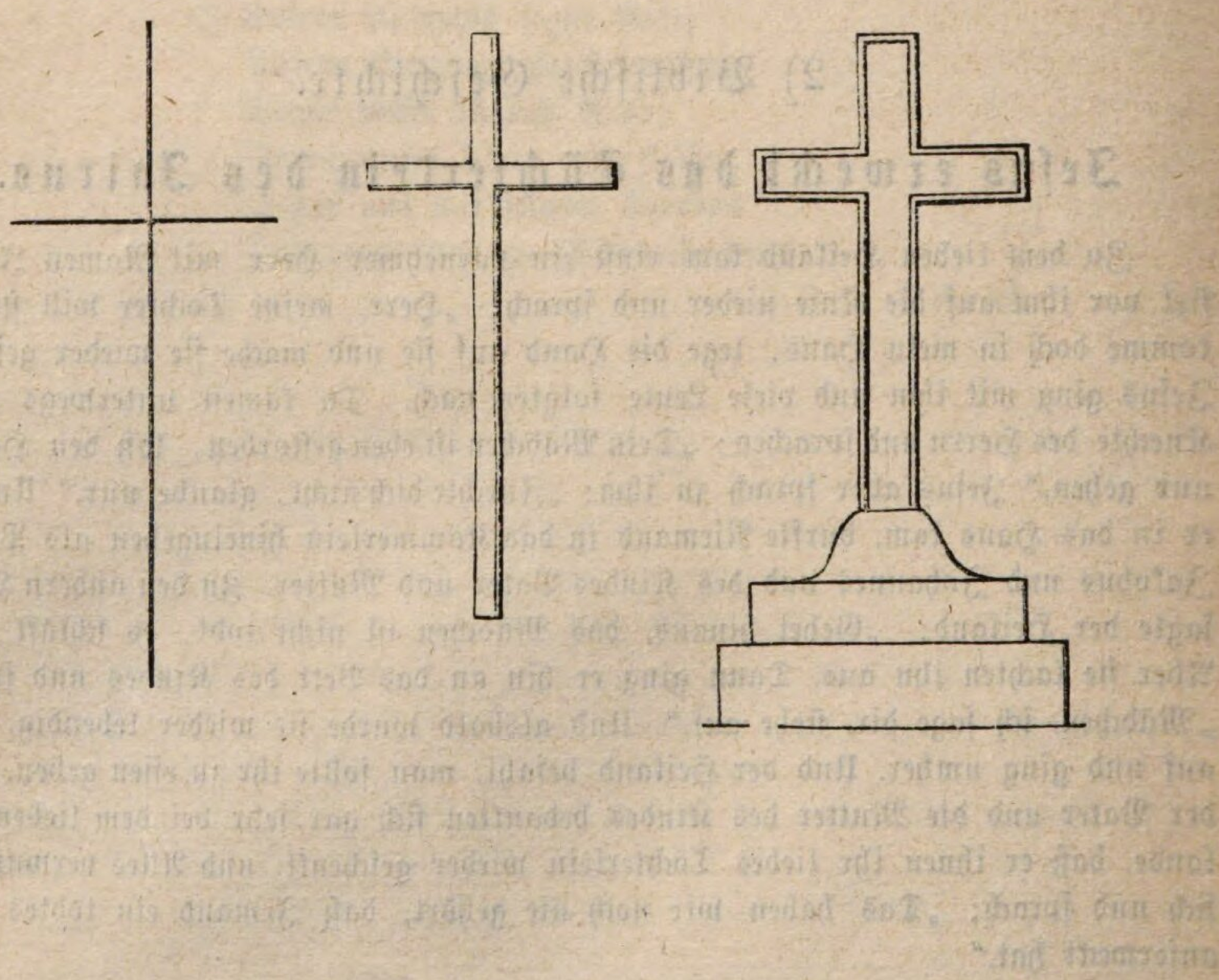
3 · | 0 | 5 | 6 | 7 | 8 | 7 | 6 | · | 5 | 3 | 4 | 3 | 2 | 2 |
winn; ihm will ich mich er = ge = ben, mit Frie = den fahr ich

1 | · | 0 ||
hin.

2) Mit Freud' fahr ich von dannen
Zu Christ, dem Bruder mein,
Daß ich mög' zu ihm kommen
Und ewig bei ihm sein.

3) Nun hab ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth;
Durch seine heil'gen Wunden
Bin ich versühnt mit Gott.

4) Zeichnen: Verschiedene Kreuze.



63. Unterhaltung.

Beschreibung eines Leichenbegängnisses.

1) Sätze: Bei einem Leichenbegängniß wird geläutet. Der Todte, die Leiche liegt in der Bahre, dem Sarge. Er ist blaß (leichentodesblaß), kalt und starr. Auf der Bahre ist das Bahrtuch und das weiße Kreuz. Die Bahre von Kindern und jungen Leuten wird mit Blumen und Kränzen geziert. Der Sarg wird von den Trägern hinausgetragen oder auf dem Trauerwagen hinausgeführt. Die Freunde, Verwandte, Nachbarn und Bekannte begleiten die Leiche zum Grabe (Leichenbegängniß, Leichenzug). Sie haben schwarze Kleider, Trauerkleider, an. Der Herr Schulmeister singt mit den Kindern am Grabe, Leichen- Grabgesang. Der Herr Pfarrer hält eine Rede, Leichen- Grabrede. Die Bahre wird hinabgelassen. Der Todtengräber deckt das Grab zu.

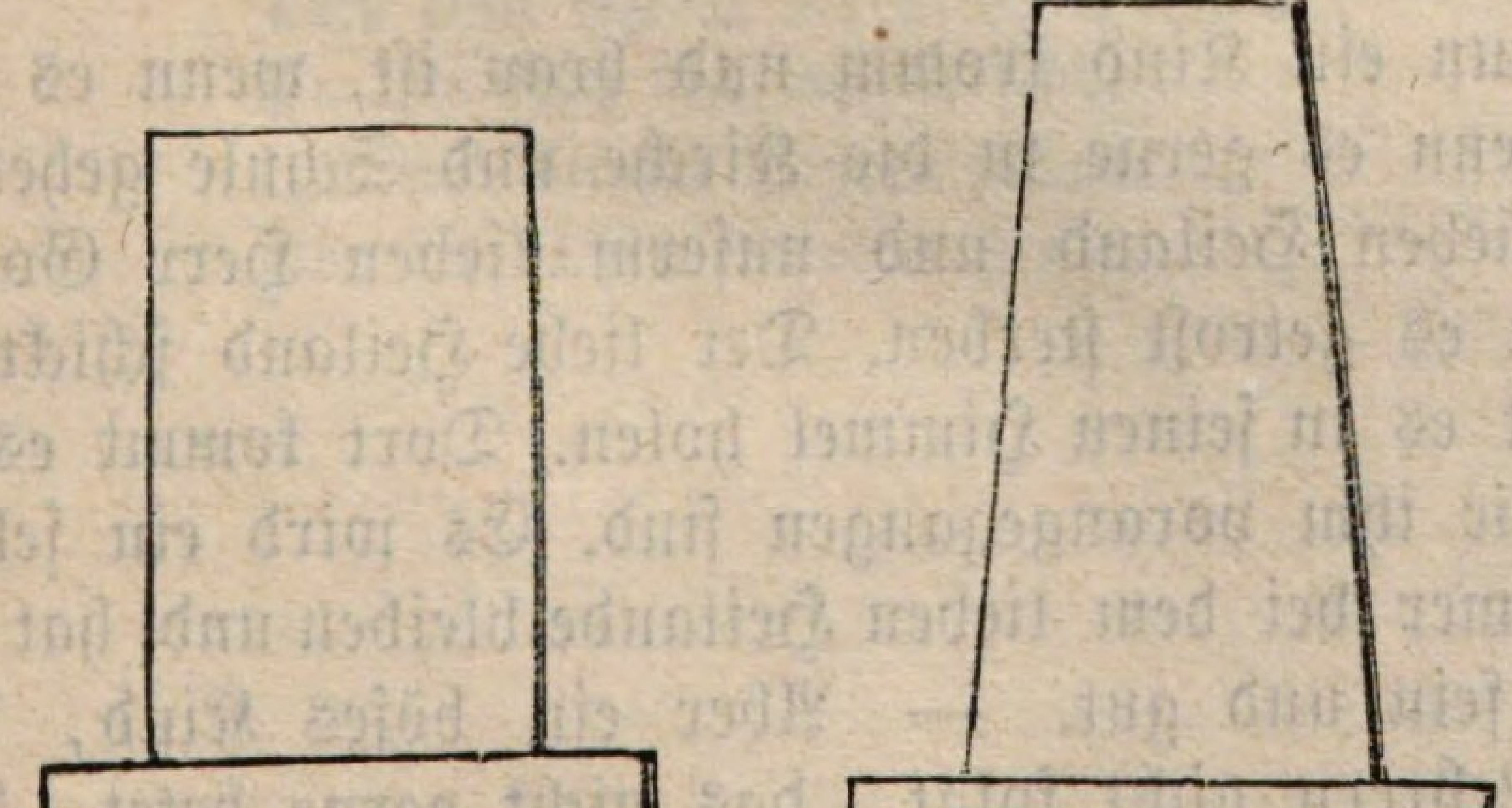
2) Biblische Geschichte.

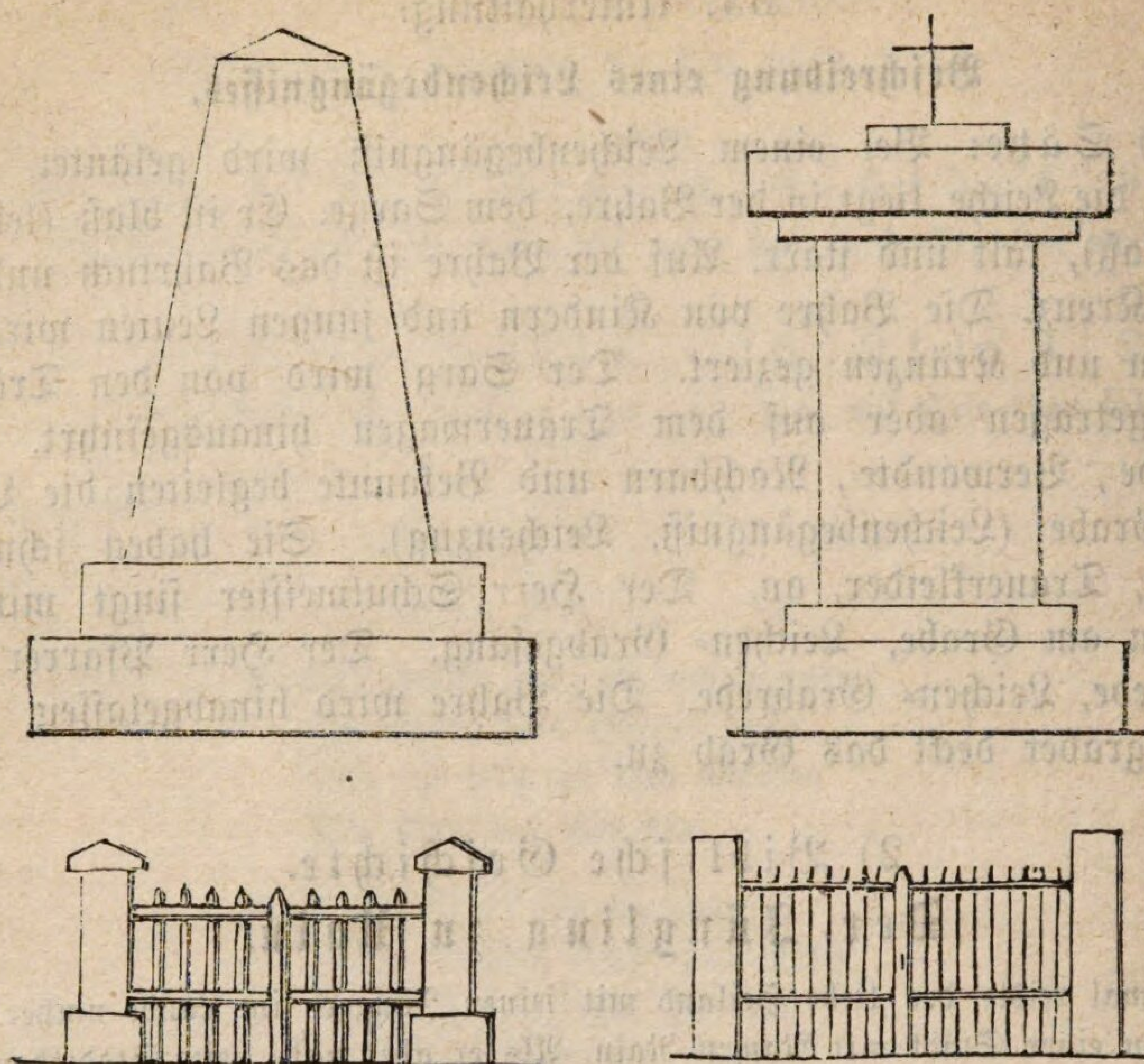
Der Jüngling zu Nain.

Einmal reiste der liebe Heiland mit seinen Jüngern im Lande umher. Da kam er zu einer Stadt mit Namen Nain. Als er aber nahe beim Stadtthor war, sahe er einen Leichenzug aus der Stadt daherkommen. Hinter der Bahre gieng eine alte Frau und weinte gar sehr, denn man wollte ihren einzigen und erwachsenen Sohn begraben. Der liebe Heiland hatte großes Mitleiden mit ihr und sprach: „Weine nicht mehr.“ Dann gieng er hin zum Sarge und sprach zu dem Jüngling: „Todter, stehe auf.“ Und der Todte fieng an zu athmen, zu sprechen, sich hinzusetzen. Er sprang heraus aus dem Sarge und der liebe Heiland führte ihn zu seiner Mutter. Die alte Frau hatte eine große, große Freude und dankte dem Heilande gar herzlich. Aber der ganze Leichenzug kehrte wieder um und ging in die Stadt zurück. Die Leute aber verwunderten sich und sprachen: „Der Heiland ist ein Mann von Gott gesandt, so Etwas haben wir noch nie gesehen.“

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Grabsteine, Kirchhofthüre.





Anhang.

Der Tod eines Schülers.

(Bei Gelegenheit eines solchen Trauerfalls.)

Liebe Kinder! Wie ihr wisset, ist gestern euer Mitschüler N. gestorben. Lange schon konnte er die Schule nicht mehr besuchen, denn er war immer krank, und nun hat ihn der liebe Heiland zu sich geholt in den Himmel.

Wenn nun ein Kind fromm und brav ist, wenn es gerne betet und lernt, wenn es gerne in die Kirche und Schule gehet, wenn es gerne vom lieben Heiland und unserm lieben Herr Gott erzählen hört, so kann es getrost sterben. Der liebe Heiland schickt ein Engelein und läßt es in seinen Himmel holen. Dort kommt es zu vielen Kinderlein, die ihm vorangegangen sind. Es wird ein seliges Engelein, darf immer bei dem lieben Heilande bleiben und hat es in dem Himmel gar fein und gut. — Aber ein böses Kind, das seinen Eltern und Lehrern nicht folgt, das nicht gerne betet, das kommt an einen bösen Ort, das kommt in die Hölle.

Höret eine Erzählung, wie ein Knabe gar selig gestorben ist.

Der kleine Diez.

Der kleine Daniel Diez, Sohn eines Pfarrers, wurde nur 3 Jahre und 7 Monate alt, und war ein recht liebes Kind, welches fast ein ganzes Jahr vor seinem seligen Ende allerlei bedenkliche Reden und Worte geführet, daß die lieben Eltern und Andere wohl schließen mochten, es würde hier nicht zu lange leben. Sonderlich als ihm sein frommes Schwesterlein von 4 Jahren, Katharina Barbara, gestorben, begehrte er nichts anderes, als bald auch zu sterben. Am Tage ihres Begräbnisses setzte er sich an ihren Sarg, oft sprechend: „er wolle zu seinem seligen Katharinchen." Was man ihm gab, mußte Alles von seinem seligen Schwesterlein herkommen. Sahe er oft Nachts den Mond, sagte er: „das sei sein Katharinchen." Fragte man, wie er heiße? so antwortete er: „Daniel Selig." Sein liebstes Kinderspiel war Beten und Singen. Etwa 8 Tage vor seinem Tode sagte er zu seiner Mutter: „Mütterchen, ich will nun zu meinem Katharinchen in den Himmel hinauf." An seinem Sterbetage sang er mitten in seinem Todeskampfe, da er kaum mehr reden konnte, noch ein Lied und bat die Mutter, sie sollte fortsingen. Darauf er in einer Viertelstunde selig und gleichsam singend entschlafen. Und auf der Erde ist er nicht mehr aufgewacht.

Grablied.

Choralmäßig.

F. 2/4. 1 | 1 | 2 | 3 | 4 | 3 | 32 | 2 | 3 | 3 | 5 | 4 |
1) Wei = nend le = gen wir dich nie = der in das stil = le

3 | 2 | 1 | 0 | 1 | 4 | 4 | 3 | 1 | 5 | 54 | 4 | 4 | 32 |
Schlaf=ge = mach. Nim = mer kehrst du zu uns wie = der, ach, d'rum

1 | 71 | 2 | 12 | 3 | 0 | 5 | 43 | 2 | 34 | 3 | 2 | 1 | 0 ||
wei = nen wir dir nach, ach, drum wei = nen wir dir nach.

Doch einst schlägt die sel'ge Stunde,
Da wir froh dich wieder seh'n.
Und mit dir im Himmelsbunde
Vor dem Throne Gottes steh'n.

Der Wald

in sieben Unterhaltungen.

(Zur Zeit der reifen Beeren, Mitte Sommers.)

Excursionen in einen Wald, wenn dieser nahe ist. Betrachten der Gegenstände daselbst. Sammeln einiger Gewächse, Früchte, Blumen, Giftpflanzen ꝛc. Vorzeigen derselben in der Schule und Vergleichen mit den im Bilderbuche gemalten.

64. Unterhaltung.

Benennen der Gegenstände.

1) Sätze: Im Walde stehen viele Bäume. Im Walde wächst die Eiche, die Buche, die Tanne, die Birke, der Haselnußbusch. Im Walde wachsen Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Erdbeeren, Maiblümchen, Glocken ꝛc. Im Walde ist das Wild, der Hirsch, das Reh, der Hase, das Eichhörnchen, der Fuchs, der Dachs, der Igel, das wilde Schwein. Im Walde sind die Raben, der Kukuk, die Amseln, Drosseln ꝛc. Unter dem Laube findet sich manchmal die Natter. Im Walde wächst die Tollkirsche, wachsen Schwämme ꝛc. In den Wald geht der Jäger mit Gewehr und Tasche, der Holzmacher mit Axt, Beil, Säge, Pfahlhape ꝛc. In den Wald gehen Kinder und suchen dürres Holz und Heidelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Maiblümchen ꝛc. Bei hiesiger Stadt ist der Stadtwald, die Hardt ꝛc.

2) Vers.

Der weiße Hirsch.

Es giengen drei Jäger wohl auf die Birsch;
Sie wollten erjagen den weißen Hirsch.
Sie legten sich unter den Tannenbaum;
Da hatten die drei einen seltsamen Traum.
Der erste: Mir hat geträumt, ich klopf auf den Busch;
Da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch!
Der zweite: Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
Da brannt ich ihn auf das Fell, piff, paff!
Der dritte: Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
Da stieß ich lustig ins Horn, trara!
So lagen sie da und sprachen die drei;
Da rannte der weiße Hirsch vorbei.
Und eh die drei Jäger ihn recht gesehn,
So war er davon über Tiefen und Höhn.
Husch, husch! Piff, paff! Trara!

Uhland.

3) Singen: Das Waldhorn.

Gemächlich.

F. 6/8. 5̄ | 1 | 2 | 3 || 2 | · | 5̄ | 2 | 3 | 4 || 3 | · | 5 |

m.

Wie lieb = lich hallt durch Busch und Wald des

5 | · | 3 || 5 | 4 | 3 | 2 | · | · || · | 0 | 5 | 5 | · | 3 || 5 | 4 | 3 |

pp.

Wald = horns sü = ßer Klang, des Wald = horns sü = ßer

2 | · | · || · | 0 | 5̄ | 4 | · | 4 || 3 | · | 1 | 6 | · | 6 || 5 | · | 4 |

m.

Klang! Der Wi = der = hall im Ei = chen = thal hallt's

3 | · | 3 || 2 | · | 2 | 1 | · | · || · | 0 | 4 | 3 | · | 3 || 2 | · | 2 |

pp.

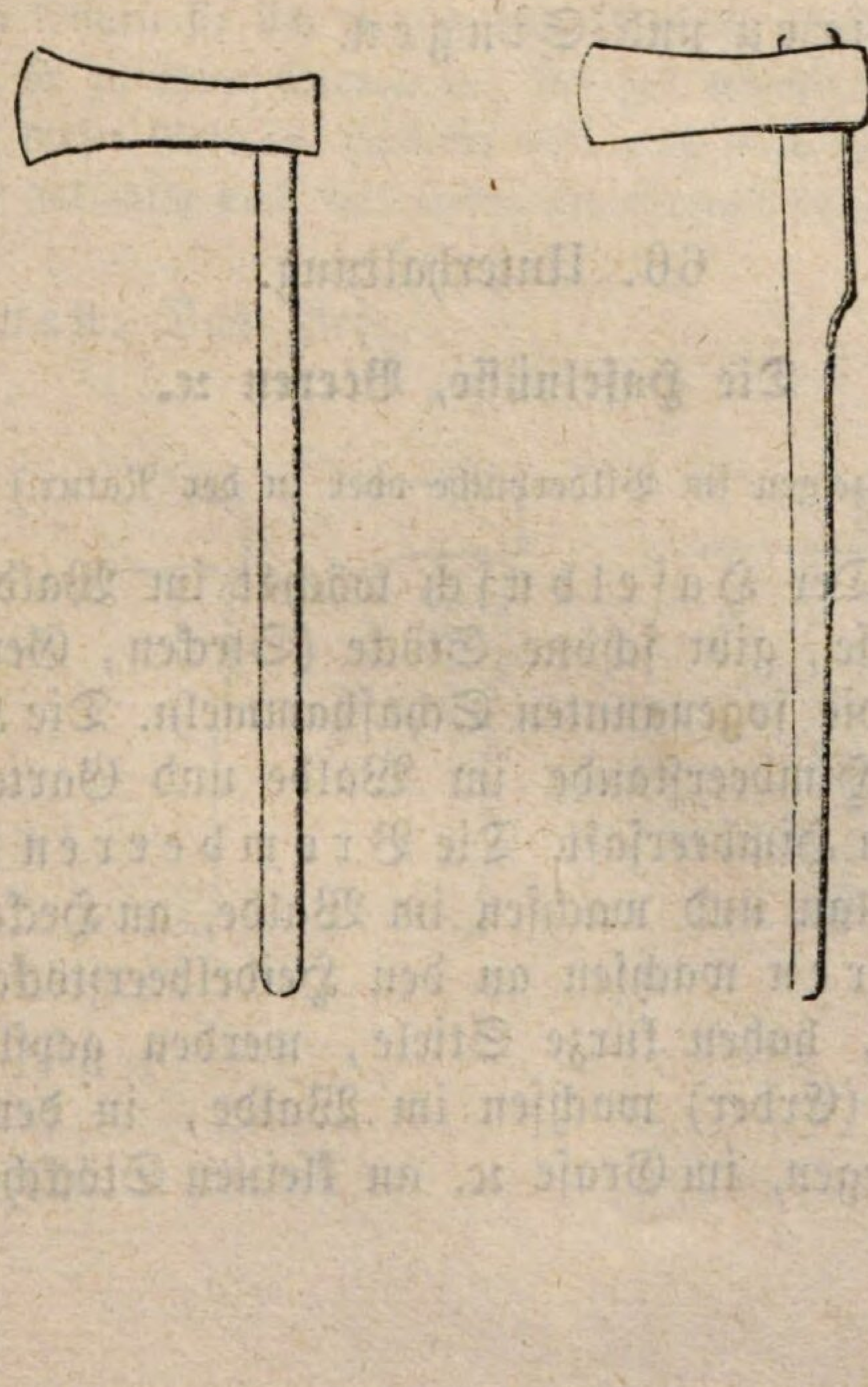
nach so lang, so lang! hallt's nach so lang, so

1 | · | · || · | 0 ||

lang!

Christoph v. Schmid.

4) Zeichnen: Die Axt.



65. Unterhaltung.

Die Waldbäume, die Eiche, die Buche, die Tanne.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Die Eiche, der Eichbaum steht im Wald; er hat große Blätter (Eichenlaub); er trägt Eicheln; an den Eicheln sind die Schüsselein und Stiele. Die Eiche wird umgehauen; die Äste geben Reisbüscheln (Krähen); die Rinde wird abgeschält, von dem Gerber geholt, in der Lohmühle gemalen, zum Gerben gebraucht. Die Lohkäse werden verbrannt. Der Stamm wird in die Sägmühle geführt und in eichene Bretter zerschnitten oder von dem Zimmermann geholt und in Balken versägt, oft auch versägt und gespalten (eichenes Holz, eichene Scheiter). Die Eicheln werden von Schweinen, Hirschen, Rehen, Eichhörnchen rc. gefressen, Eichelkaffee. — Die Buche trägt Bucheln (Büchele). Aus den Bucheln schlägt man Öl. Die Buche gibt buchenes Holz, buchene Scheiter, buchene Reisbüscheln rc. Die Tanne (der Tannenbaum) hat keine Blätter, sondern Nadeln, trägt Tannenzapfen; sie wird umgehauen und gibt tannenes Holz, tannene Bretter, Balken rc. Junge Tannen nimmt man zu Christbäumen. Tannenwald.

2) Memoriren und Singen.

66. Unterhaltung.

Die Haselnüsse, Beeren rc.

(Vorzeigen im Bilderbuche oder in der Natur.)

1) Sätze: Der Haselbusch wächst im Wald, in Hecken rc. Er trägt Haselnüsse, gibt schöne Stöcke (Stecken, Gerten, Ruthen), hat im Frühjahr die sogenannten Schafhammeln. Die Himbeeren wachsen an der Himbeerstaude im Walde und Garten, sind roth, süß zu essen, geben Himbeersaft. Die Brombeeren (Braunbeeren) sind braun oder blau und wachsen im Walde, an Hecken, Rainen rc. Die Heidelbeeren wachsen an den Heidelbeerstöckchen; sie sind rund und schwarz, haben kurze Stiele, werden gepflückt (gezopft). Die Erdbeeren (Erber) wachsen im Walde, in den Weinbergen, im Garten, an Wegen, im Grase rc. an kleinen Stöckchen. Die reifen

sind roth oder weiß, sehr weich und gut zu essen. Man bindet sich manchmal ein Erdbeersträußchen. Große Erdbeeren heißen bei uns Prestlinge. Die Maiblümchen (Maiglöckchen) blühen weiß, kommen im Mai, sind wie Glöckchen, riechen angenehm, werden zu Sträußchen gebunden. Im Walde N. gibt es Maiblümchen.

2) Memoriren und Singen: Waldvögelein.

Munter. J. Gersbach.

A. 2/4. 5̄ | 1 | 1 | 1 | 3 | 2 | · | 2 | 4 | 3 | · | 2 | 3 | 2 | 1 | · | 0 |
1) Es ist mir wie den klei = nen Wald=vö = ge = lein zu Muth,

5̄ | 1 | 1 | 1 | 3 | 2 | · | 2 | 5 | 4 | · | 3 | 4 | 2 | 5 | · | 0 |
Sie sehn die Bäu = me blü = hen und freu = en sich der Blut,

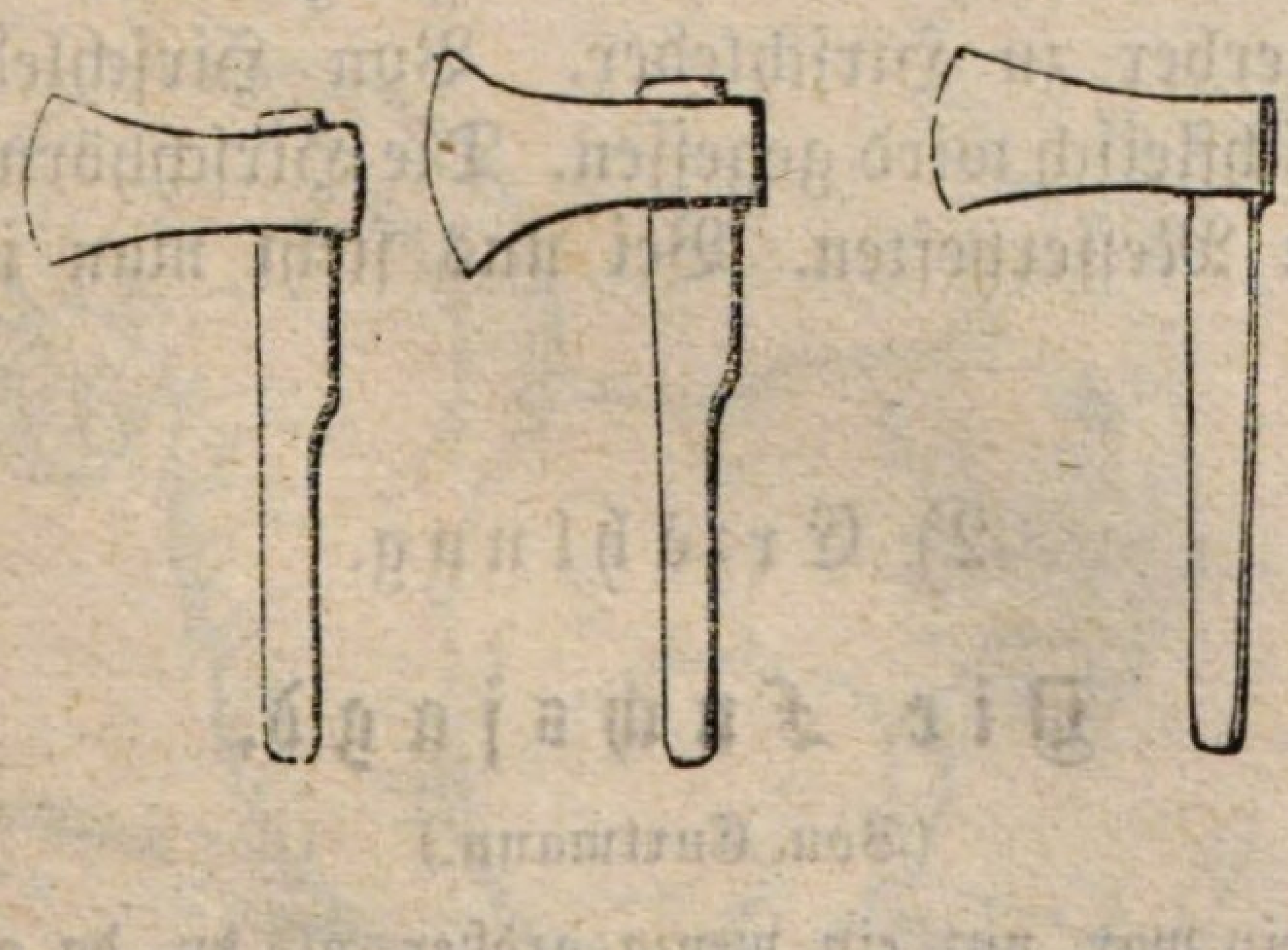
5̄ | 7̄ | 1 | 2 | 3 | 4 | · | 2 | 5 | 3 | 1 | 4 | 3 | 2 | · | 0 |
Und un = ter grü = nen Ä = sten ruh'n sie im küh = len Mai.

5̄ | 7̄ | 1 | 2 | 3 | 4 | · | 2 | 5 | 3 | 1 | 2 | 7̄ | 1 | · | 0 ||
Und Baum und Blüt er = tö = nen von ih = rem Sang und Schrei.

2) Wie hab ich doch die kleinen Waldvögelein so gern!
Sie hüpfen in den Zweigen und loben Gott den Herrn.
Gott sorgt für sie auch treulich bei Tage wie bei Nacht;
Hat jedem in den Bäumen ein Bett zurecht gemacht.

3) Drin können sie sich wiegen von Blättern zugedeckt,
Bis sie zu neuer Wonne der Morgen wieder weckt.
Und dieser Gott im Himmel will auch mein Vater sein
Und hat mich noch viel lieber als tausend Vögelein.

3) Zeichnen: Das Beil.



67. Unterhaltung.

Das Wild, Reh und Hirsch.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)



1) Sätze: Das Reh ist im Wald. Es hat leichte, dünne Füße, ein kurzes Schwänzchen, röthliche Haare, feines Gesicht und Gehör. Der Rehbock hat Hörner. Die Rehgeiß hat keine Hörner. Die Rehe sind scheu, furchtsam, sie springen schnell davon, wenn Jemand kommt; sie können schnell springen und hoch hüpfen; sie fressen Gras, Klee, Blätter, Kraut, Rüben, Angersen, Eicheln ꝛc., und kommen des Nachts aus dem Walde. Der Jäger schießt das Reh. Das Fleisch (Wildbret, Rehfleisch) wird gegessen. Den Rehfuß braucht man zu Kinderpeitschen. Das Rehfell gibt Fußdecken. — Der Hirsch ist größer und stärker, als das Reh; er hat lange Hörner. Die Hirschhaut gerbt der Weißgerber zu Hirschleder. Von Hirschleder macht man Hosen. Das Hirschfleisch wird gegessen. Die Hirschhörner braucht der Messerschmied zu Messerheften. Bei uns sieht man im Walde keine Hirsche mehr.

2) Erzählung.

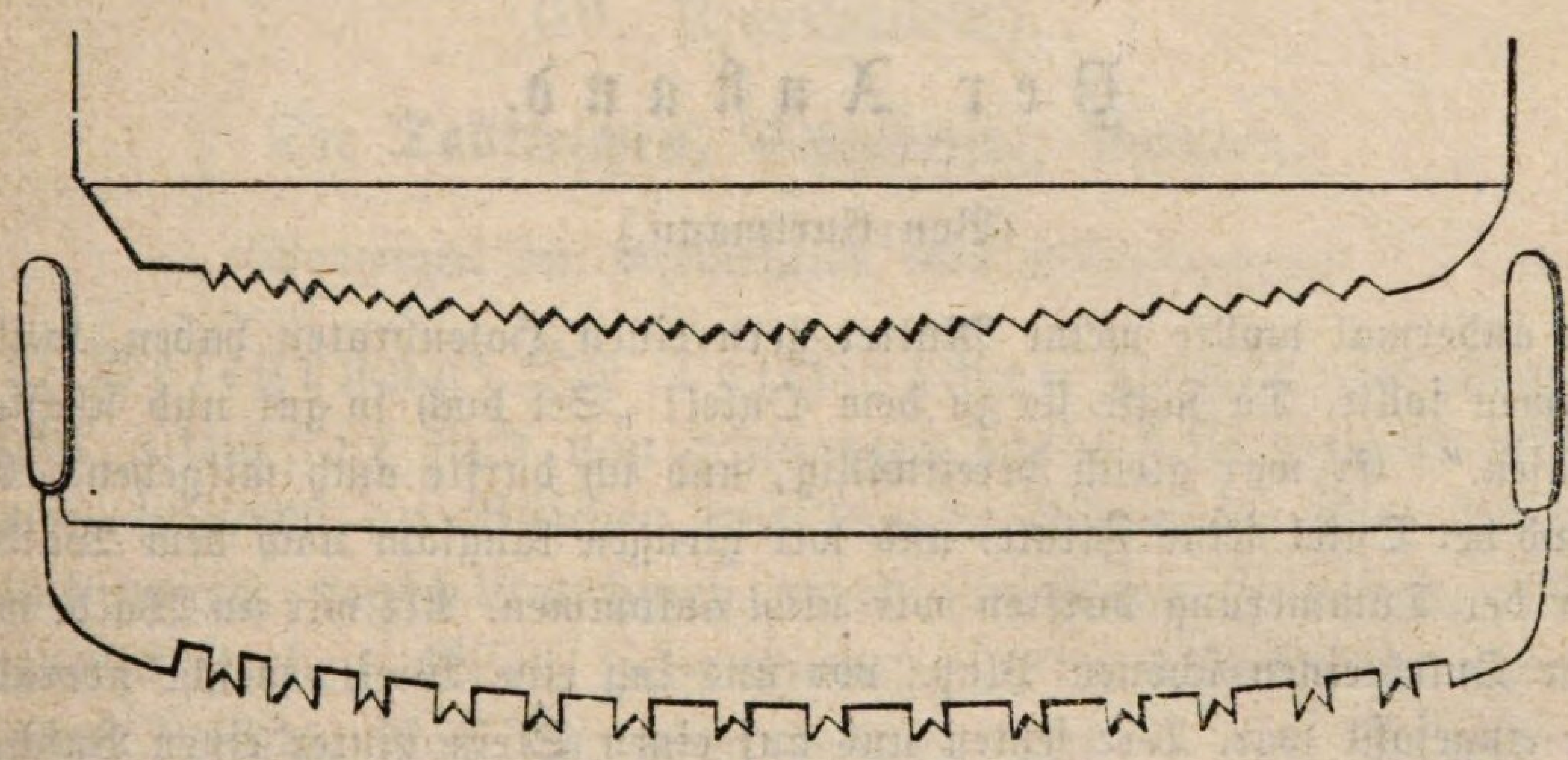
Die Fuchsjagd.

(Von Curtmann.)

Als ich noch klein war, nur ein wenig größer, als du, da gieng ich manchmal mit meinem Onkel in den Wald. Der Onkel war ein Jäger und hatte ein Gewehr und einen Jagdranzen, und sein Hund, der Karo hieß, lief vor ihm her. Der

Onkel sagte: „Ich muß in den Wald gehen und auf die Füchse Acht geben, daß sie mir die jungen Häschen nicht fressen, willst du mit mir gehen?" Ich war es gern zufrieden, und sprang mit dem Karo voran bis an den Wald. „Nun mußt du hinter mich gehen, sagte mein Onkel, denn wenn die Füchse kommen, will ich schießen." Da nahm er sein Gewehr von der Schulter, holte das Pulverhorn aus dem Ranzen hervor, schüttete Pulver auf die Pfanne, dann in das Ladmaß und ließ dies den Flintenlauf hinunterrollen, machte alles fest, that auch Schrot darauf und sagte: „Nun still!" Er sprach kein Wort mehr, und ich und der Karo gingen ganz sachte hinter ihm drein. Auf einmal kam ein Häschen voll Angst über den Weg gelaufen und ein großer Fuchs hinter ihm her, der war eben im Begriff, es todt zu beißen. Aber schnell hatte mein Onkel das Gewehr an den Backen gelegt, er zielte auf den Fuchs, und knall, lag der Fuchs da und war mausetodt. Das Häschen war nicht getroffen, aber es war so erschrocken, daß wir es fangen konnten. Der Onkel steckte es lebendig in den Ranzen, und setzte es zu Hause in den Stall. Dort brachte ich ihm alle Tage Gras und Klee, bis es groß ward.

3) Zeichnen: Waldsäge.



68. Unterhaltung.

Die übrigen Waldthiere. Eichhörnchen, Fuchs, Igel.



1) Sätze: Das Eichhörnchen lebt gern auf Eichen. Es hat einen langen Schwanz, scharfe Zähne, rothe, manche auch schwarze Haare; es kann tüchtig beißen, gut klettern (krebseln), hoch springen; es frißt Eicheln, Bucheln, Nüsse, Haselnüsse ꝛc. Im Herbste sammelt es sich einen Vorrath für den Winter. Manche Eichhörnchen werden jung gefangen und zahm gemacht; sie hat man dann in einem Käfig oder an einem Kettelein. Gar hübsch ist es anzusehen, wenn sie sich auf ihre Hinterfüße setzen und Nüsse aufbeißen. Der Fuchs hat rothe Haare und einen langen Schwanz. Der Igel hat spitzige Stacheln. Der Dachs, das wilde Schwein ꝛc. werden näher beschrieben, wenn sie den Kindern gut bekannt sind.

2) Erzählung.

Der Anstand.

(Von Curtmann.)

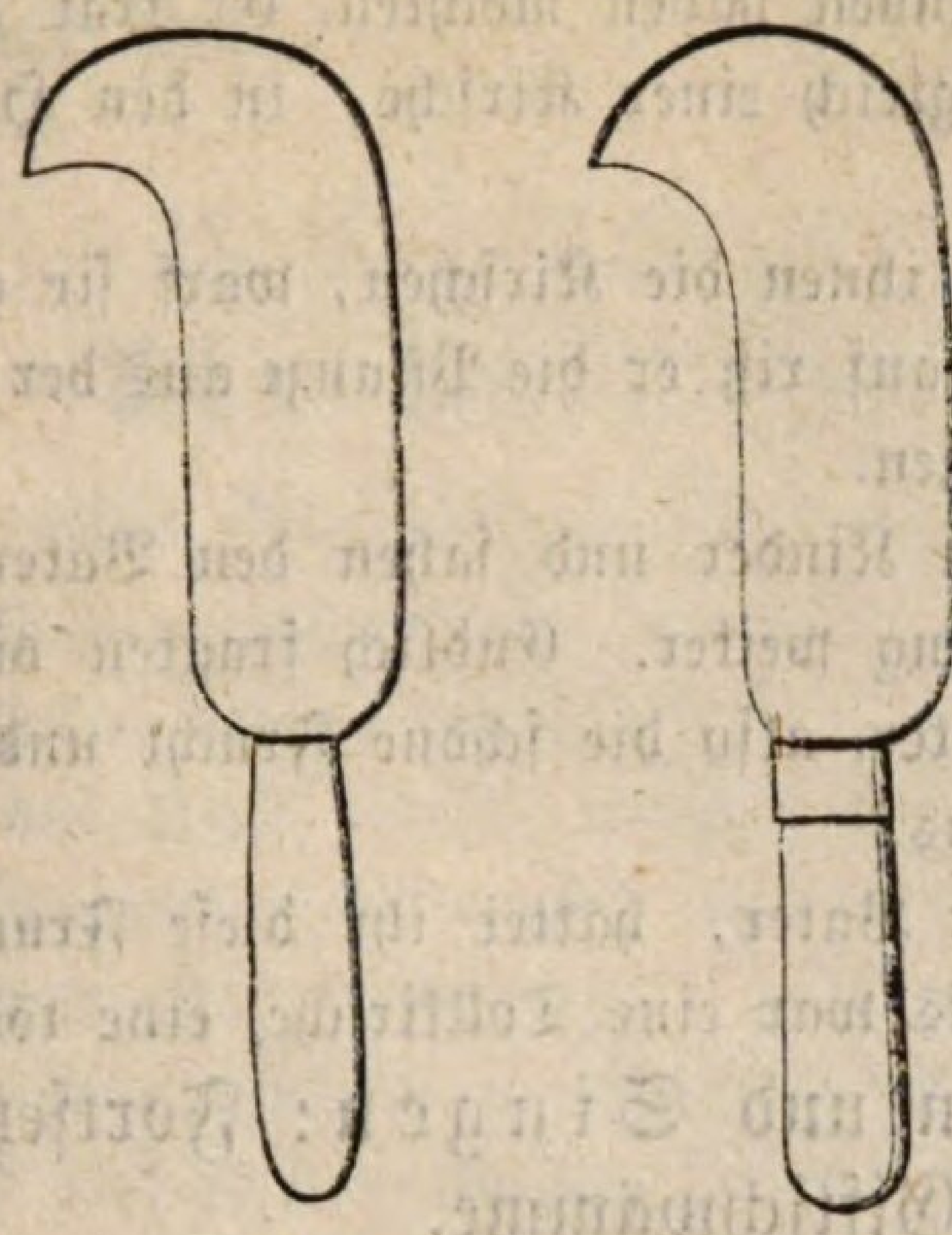
Ein andermal wollte meine Mutter gern einen Hasenbraten haben, weil Besuch kommen sollte. Da sagte sie zu dem Onkel: „Sei doch so gut und schaffe mir einen Hasen.“ Er war gleich bereitwillig, und ich durfte auch mitgehen. Gegen Abend lud der Onkel seine Flinte, und wir giengen langsam nach dem Walde zu, denn vor der Dämmerung durften wir nicht ankommen. Als wir im Walde waren, suchte der Onkel einen schönen Platz; vor uns lag eine Wiese, welche überall von Bäumen eingefaßt war. Wir setzten uns auf einen Stein hinter einen Busch, und waren mäuschenstill.

Zuerst kam ein Reh aus dem Walde, ein gar niedliches Thierchen, röthlich mit kleinen Hörnchen, mit hellen Augen und zierlichen Beinen. Aber der Onkel schoß es nicht, weil es nicht Zeit war, Rehe zu schießen, und weil die Mutter blos einen Hasenbraten begehrt hatte. Das Rehchen fraß ganz ruhig sein Gras, und sprang vor Vergnügen hierhin und dorthin.

Über eine Weile rasselte es in den Blättern des Gebüsches, und ein Hase hüpfte in weiten Sprüngen heraus, dann setzte er sich, spitzte die Ohren, und machte ein Männchen, und hernach fraß er Gras, bis er endlich ganz nahe vor uns kam. Da machte er nochmal ein Männchen; aber es bekam ihm schlecht, denn der Onkel hatte unterdessen sein Gewehr angelegt und auf den armen Kerl von Hasen gezielt; blitz, gab es Feuer, und knall, lag der Hase auf dem Grase. Das erschrockene Reh floh, so schnell es konnte, in den Wald, der Karo aber sprang hin, und brachte den erschossenen Hasen in seinem Munde herbei, setzte sich so vor uns und wartete, bis der Onkel ihn abnahm und in den Ranzen steckte. Nun war es fast dunkel und wir eilten, daß wir nach Hause kamen.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Die Pfahlhape.



69. Unterhaltung.

Die Tollkirschen, Schwämme, Nattern.

(Vorzeigen von Exemplaren oder Abbildungen.)

1) Belehrung: Die Tollkirschen wachsen im Wald und sind sehr giftig; sie sind von schwarzer Farbe; sie wachsen nicht auf Bäumen, sondern an Büschen mit blauen Blumen. Wer solche ißt, bekommt arges, arges Bauchweh, wird ein Narr (närrisch, toll) und muß zuletzt sterben. Esset, liebe Kinder, ja keine solche Kirschen, esset überhaupt Nichts, was ihr nicht kennet. Höret ein kurzes, nettes Verschen:

Schwarz Beerchen, sei du noch so schön,
Kenn' ich dich nicht, laß ich dich steh'n.

Manche Schwämme, bei uns auch Hexenschirme genannt, sind gleichfalls giftig. Die Kreuzotter ist ebenfalls zu fürchten; man trifft sie im Walde unter Laub, Gras, Reisern. Wen sie sticht, der schwillt auf und muß sterben.

2) Erzählung.

Die Tollkirschen.

(Aus Krummachers Parabeln.)

Ein Vater wandelte mit seinen beiden Kindern, einem Knaben und Mägdlein, auf den Hügeln, und die Kinder ergötzten sich, Erdbeeren zu suchen, die reichlich am Wege und in den Gründen wuchsen.

Plötzlich vernahm der Vater ein lautes Freudengeschrei der Kinder, und es wunderte ihn, was sie gefunden haben möchten. Er trat hinzu und sah, wie jedes Kind eine schöne Frucht, gleich einer Kirsche, in den Händen trug und sie beschaute, um sie zu essen.

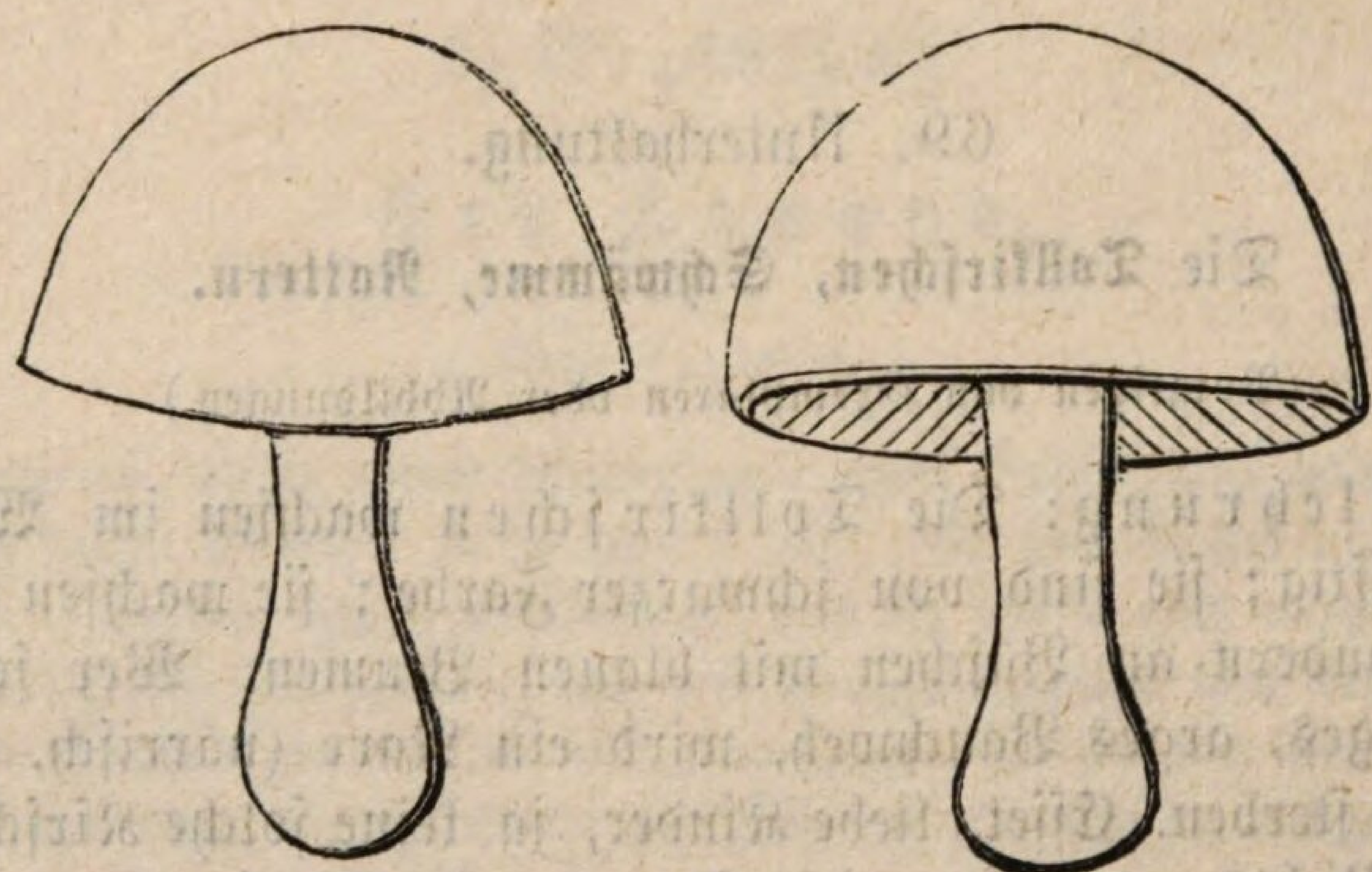
Aber der Vater nahm ihnen die Kirschen, warf sie auf die Erde und zertrat sie vor ihren Augen. Darauf riß er die Pflanze aus der Erde und zertrat sie samt den Kirschen, die daran saßen.

Da murrten die beiden Kinder und sahen den Vater an mit Unmuth. Der Vater aber schwieg und gieng weiter. Endlich fragten die Kinder und sprachen: Wie konntest du, lieber Vater, also die schöne Frucht und uns die Freude verderben? Warum thatest du das?

Kinder, antwortete der Vater, hättet ihr diese Frucht gegessen, so wäre es euer beider Tod gewesen. Es war eine Tollkirsche, eine tödtliche Giftpflanze.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Giftschwämme.



70. Unterhaltung.

Der Jäger und Holzhauer.

1) Sätze: Der Jäger schießt den Hasen, das Reh, den Hirsch, den Fuchs 2c.; er geht in den Wald, hat einen Hund (Jäger- Jagd- Dachshund), ein Gewehr (Flinte, Büchse), eine Jagdtasche (Büchsenranzen); er trägt eine grüne Kleidung. Der Jäger gibt auch Achtung, daß kein Holz umgehauen und gestohlen wird. Wen er so antrifft, der wird angezeigt und dann gestraft (eingesperrt). Beschreibung einer Jagd. Warnung vor Holzstehlen. — Der Holzhauer haut Eichen, Buchen, Tannen 2c. um; haut die Äste weg, versägt die Stämme, grabt die Wurzeln (Stumpen) aus, macht Reisbüscheln, spaltet eichenes, buchenes, tannenes Holz und Scheiter 2c.; er hat eine Axt, ein Beil, eine Säge, eine Pfahlhape, einen

Schlegel, Keile (Speidel) ꝛc. Beschreibung des Baumfällens. Der Holzspälter spaltet das Holz.

2) Erzählung.

Die Holzlese.

(Aus Krummachers Parabeln.)

Zwei Knaben, die Söhne armer Leute, giengen in den Wald, Holz zu sammeln. Der eine hieß Johann, der andere Georg.

Als die Knaben in den Wald kamen, machten sie aus, sie wollten wieder mit einander nach Hause gehen, und trennten sich, um dürre Reiser zu suchen. Johann sammelte fleißig, und wo er einen verdorrten Ast sah, kletterte er hinauf und brach den Ast ab. In kurzer Zeit hatte er ein schweres Bündel bereitet und schnürte fest zusammen. D'rauf rief er dem Georg. Dieser antwortete weit weg, und als Johann hinzulief, fand er ihn an den Nußbüschen. Johann sprach: Komm, wir wollen jetzt wieder heimgehen. Wo hast du dein gesammeltes Holz? Aber Georg antwortete: Wie? bist du schon fertig? Ich habe noch nichts gefunden. Da verwunderte sich Johann und als er hörte, daß er nur Haselnüsse gesucht habe, sagte er: Komm, ich will dir sammeln helfen, meine Mutter wartet auf mich, sonst können wir nicht mit einander heimgehen.

Da zog Georg eine Hape heraus und sah sich um, ob er nicht Jemand gewahre. Johann aber sprach: Was willst du thun? Da sagte jener: Sammle nur einige trockene Reiser, die ich auswärts um das Holz lege, für das Innere will ich schon sorgen. D'rauf wollte er eine junge Eiche mit seinem Messer abhauen. Da rief Johann: Behüte dich Gott, daß du solches thust an dem jungen Bäumchen. Das wäre eine große Sünde. Und wenn der Jäger solches erfährt, so dürfen wir kein Holz mehr holen. Warte nur ein wenig. Da sah sich Johann um und entdeckte eine alte Eiche mit vielen dürren Zweigen und kletterte hinauf, wie ein Eichhorn, und brach die Äste herunter. Ehe eine halbe Stunde vergangen war, hatten sie Holz genug und konnten nun mit einander nach Hause gehen.

3) Memoriren und Singen. Nachtigall.

Mäßig bewegt. Volksweise.

G. 6/8. 5 | 1 | · | 1 | 3 | 1 | 3 | 5 | 6 | 54 | 3 | · | 2 | 3 | 2 | 3 |
1) Ich geh durch ei = nen gras = grü = nen Wald und hö = re die

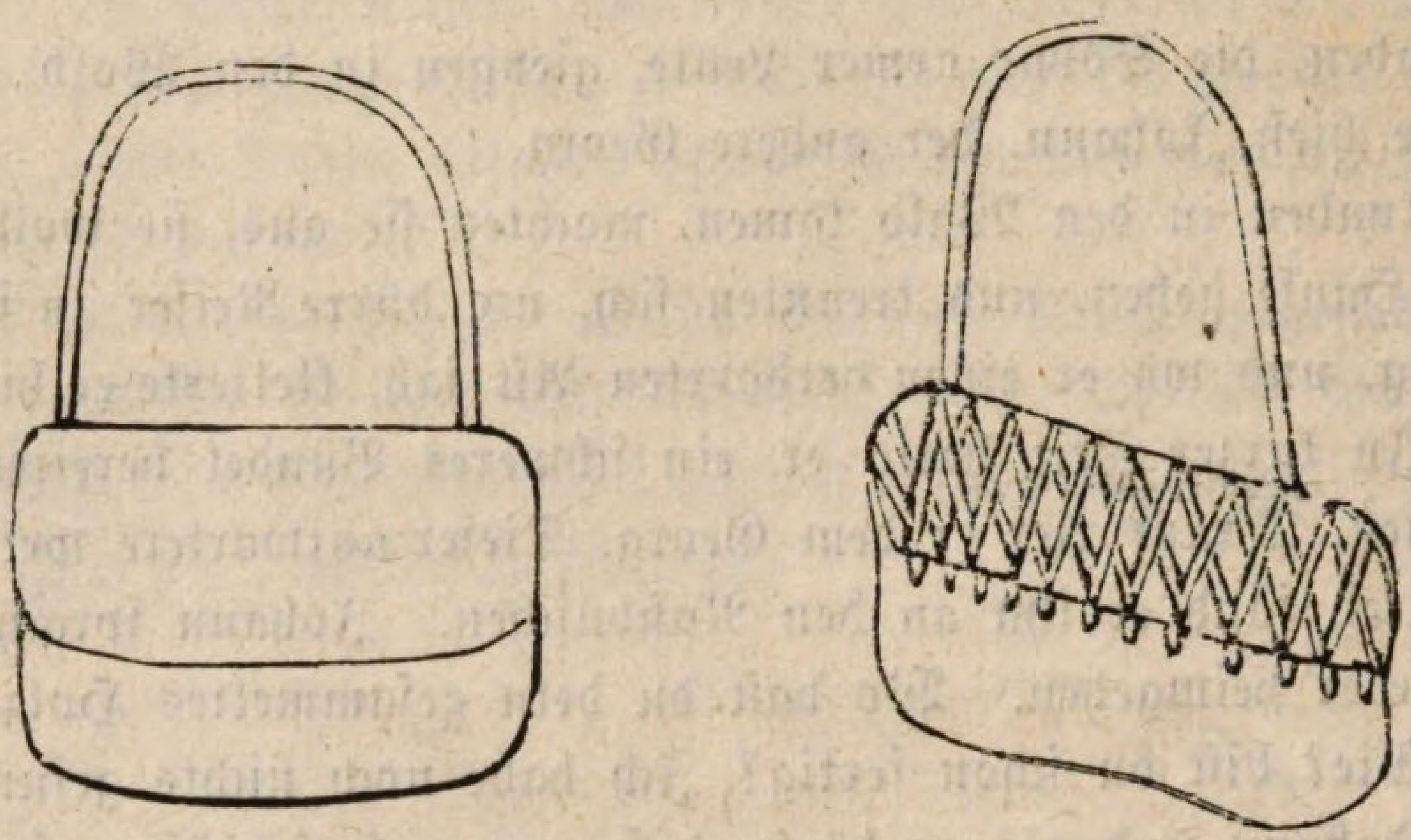
5 | · 4 | 3 | 2 | · | · | 1 | 0 | 3 | 2 | 2 | 3 | 4 | · | 2 | 3 | 3 | 4 | 5 | · |
Vö = ge= lein sing = en. Sie sing=en so jung, sie sing=en so alt,

3 | 2 | · | 3 | 4 | · 3 | 2 | 3 | · | 4 | 5 | · | 2 | 3 | 2 | 3 | 5 | 4 | 3 | 2 | · | · | 1 | 0 ||
die klei = nen Vö = ge = lein in dem Wald, die hör ich so gerne wohl sing = en.

2) O sing nur, o singe Frau Nachtigall!
Wer möchte die Sängerin stören?
Wie wonniglich klingts im Widerhall!
Es lauschen die Blumen, die Vöglein all,
Sie wollen die Nachtigall hören.

3) Nun muß ich wandern bergauf, bergab;
Die Nachtigall singt in der Ferne.
Es wird mir so wohl, so leicht am Stab,
Und wie ich wand're bergauf, bergab,
Die Nachtigall singt in der Ferne.

4) Zeichnen: Jagdtasche.



Der Sommer

in einer Unterhaltung.

(Mitte Sommers.)

71. Unterhaltung.

Beschreibung des Sommers.

1) Sätze: Im Sommer scheint die Sonne heiß. Die Tage sind sehr lang, die Nächte sehr kurz. Der Himmel ist blau. Im Sommer ist der Heuet und die Ernte. Die Kinder baden in dem Flusse. Das Wasser ist warm. Es entsteht hie und da ein Gewitter. Es gibt Kirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren, frühe Äpfel und Birnen. Im Walde findet man Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Brombeeren. Im Garten blühen Rosen, Nelken, Lilien, Astern, Dahlien 2c. Auf dem Felde sieht man Kornblumen, Glocken 2c. Die Mutter holt auf dem Felde Bohnen, Kohl, Kohlraben, gelbe Rüben, frühe Kartoffeln, im Garten Salat, Sommerrettige, Gurken 2c. Man zieht des Sommers leichte Kleider an, Sommerkleider, Sommerröcke, Sommerhosen 2c. Manche Kinder gehen barfuß, hemdärmelig.

2) Singen: Preisgesang dem Schöpfer.

Munter.

C. 4/4. 5 | 8 | · | 5 | 3 | 45 | 6 | · | 6 | 5 | 3 | 43 | 45 | 67 | 12 |
1) Schaut froh um = her, denn ü = ber = all ist Got = tes Er = de
Hat Freu = den oh = ne Maß und Zahl in Thä = lern und auf

8 | · | 7 :|| 5 | 3 | · | 2 | 1 | 3 | 4 | · | 3 | 2 | 8 | 7 1 | 23 |
schön, O ler = net, ler = net dank = bar sein und euch der
Höh'n.

43 | 21 | 3 | 2 | 8 ||
Gü = te Got = tes freu'n!

2) Seht uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald,
Und Vögel singen fern und nah,
Daß Alles widerhallt.
Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bei süßer Ruh.

3) Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht
Und golden wird die Welt,
Wenn Alles in der Blüte steht
Und Ähren trägt das Feld:
Dann sprechet: Alle diese Pracht
Hat Gott zu uns'rer Lust gemacht.

Bahnmaier.

3) Zeichnen: Fortsetzung.

Das Feld

in fünf Unterhaltungen.

Erste Hälfte.

(Zur Zeit der Ernte.)

Spaziergang auf das Feld. Betrachten und Benennen der Gegenstände daselbst. Sammeln einiger Gewächse, Ähren, Blumen ꝛc. Vorzeigen in der Schule, Vergleichen mit den im Bilderbuche gemalten.

72. Unterhaltung.

Benennen der Gegenstände.

1) Sätze: Auf dem Felde (Acker) wächst das Getreide (die Frucht), der Roggen, die Gerste, der Dinkel (das Korn), der Weizen, das Einkorn, der Haber. Auf dem Felde wachsen die Erbsen, Linsen, der Klee, die Ackerbohnen, der Mohn, der Reps, der Hanf, der Flachs, das Welschkorn, die Erdbirnen, das Kraut, der Köhl, die Kohlraben, die Rüben, die gelben, weißen, rothen Rüben, der Hopfen ꝛc. Auf dem Felde stehen Bäume, Äpfel- Birn- Zwetschgen- Pflaumen- Nußbäume ꝛc. Auf dem Felde sind der Hase, die Mäuse, die Maulwürfe; die Wachtel, die Lerche; die Eidechsen, Heuschrecken, Blindschleichen, Schlangen, Ameisen, Schnecken, Würmer ꝛc. Auf dem Felde sieht man Marksteine, Furchen, Raine, Gräben, Wege (Fuß- Feld- Fahrwege), Straßen, Wegzeiger, Ruhbänke, Schranken, Ortstafeln ꝛc. Auf dem Felde arbeitet der Bauer. Der Feld- (Flurschütz) gibt Achtung, daß nichts auf dem Felde verdorben oder gestohlen wird.

Ermahnung: Kinder sollen nicht im Getreide herumlaufen, keine Ähren abreißen, keine Rüben ꝛc. nehmen, kein Obst auflesen oder gar herunterreißen, sonst werden sie von dem Feldschütz angezeigt und abgestraft.

2) Singen: Die Ernt' ist da, es winkt 2c.

(Württ. evang. Gesangbuch Nr. 541. V. 1. 2. 5.)

Mel. Lobt Gott ihr Christen 2c.

Choral.

F. 4/2. 1 | 5 | 5 | 5 | 5 | 6 | 54 | 3 | 2 | 3#4 | 5 | 6 |
1) Die Ernt' ist da, es winkt der Halm den Schnit = ter in

6 | 5 | · | 0 | 54 | 34 | 5 | 6 | 5 | 54 | 3 | 2 | 54 | 3 | 3 |
das Feld. Laut schal = le un = ser Freu = den = psalm dem gro = ßen

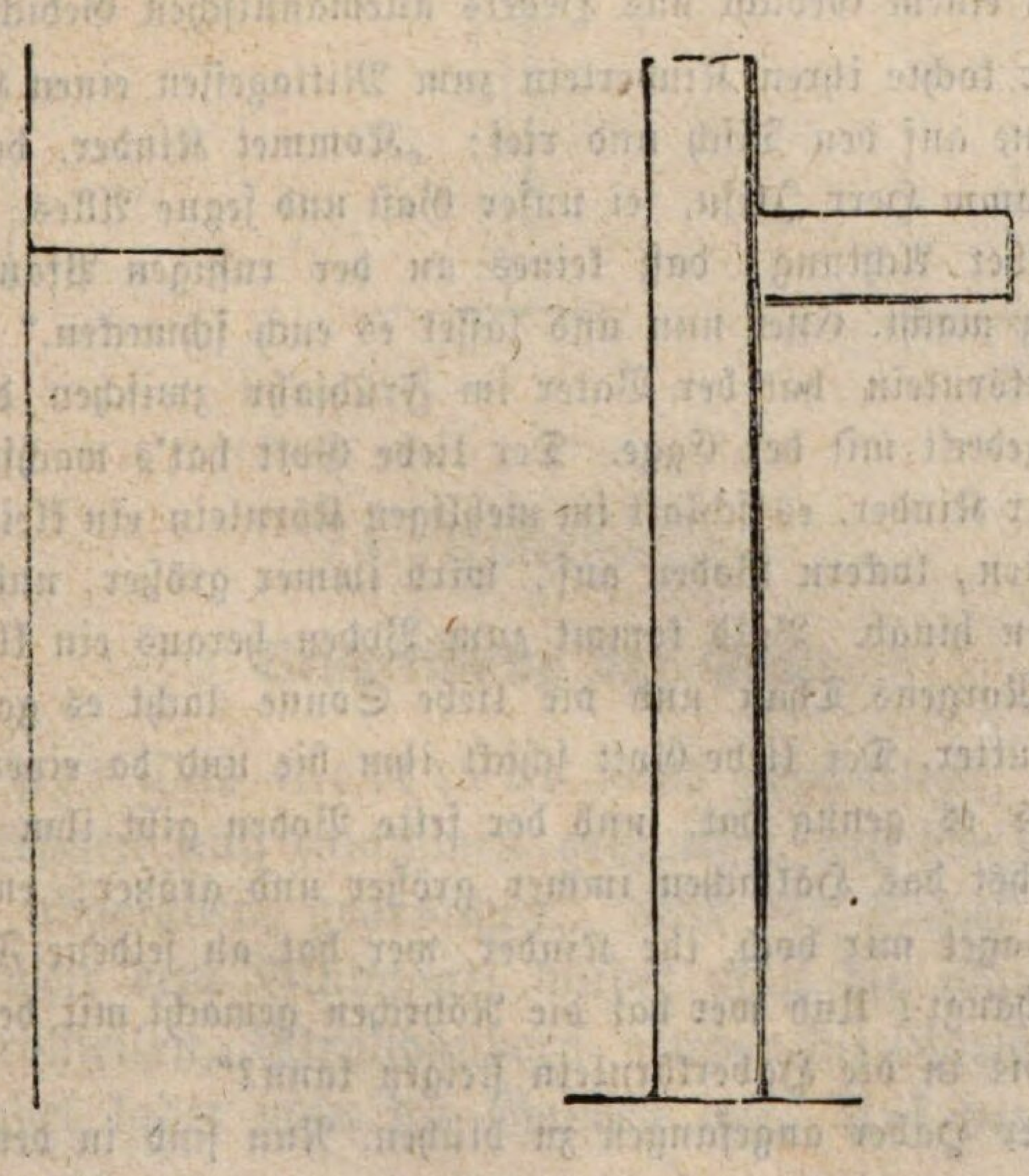
2 | 2 | 1 | · | 0 ||
Herrn der Welt.

2) O der du uns so freundlich liebst,
Und segnest unser Feld,
Und uns die reiche Ernte gibst,
Gelobt sei Herr der Welt.

3) Du legtest in ein Korn so klein
Die sechzigfache Kraft,
Gabst ihm vom Himmel Sonnenschein
Und milden Lebenssaft.

Joh. Ludw. Huber.

3) Zeichnen: Wegzeiger.



73. Unterhaltung.

Das Getreide.

(Vorzeigen der Ähren von verschiedenem Getreide.)

1) Sätze: Das Getreide (die Frucht) wächst auf dem Acker. Die Ähre steht auf dem Halm (Strohhalm). Die Frucht wird gesät. Der Roggen wird sehr hoch und früh reif. Das Stroh gibt Strohseile, Strohbänder. Die Gerste hat kurzes Stroh; an der Ähre sind lange Stacheln. Es gibt Sommer- und Wintergerste. Die Sommergerste wird vor dem Sommer, die Wintergerste vor dem Winter gesät. Von Gerste wird Bier gebraut, Gerstensuppe, Gerstenzucker, Gerstenkaffee bereitet. Der Dinkel (das Korn) hat keine Stacheln. Die Körner stecken im Spreu (Spreuer). Bei uns wird diese Frucht am meisten gebaut. Der Weizen hat Stacheln, wird später als der Dinkel geschnitten. Das Einkorn. Der Haber wird sehr spät geschnitten, er hat keine eigentlichen Ähren, sondern Rispen. Der Haber wird den Pferden gefüttert. Von Habermehl kocht die Mutter Haberbrei (Habermuß).

2) Erzählung.

Das Habermuß.

(Nach einem Gedicht aus Hebels allemannischen Gedichten.)

Eine Mutter kochte ihren Kinderlein zum Mittagessen einen Haberbrei, stellte ihn in der Pfanne auf den Tisch und rief: „Kommet Kinder, der Haberbrei ist fertig. Betet: Komm Herr JEsu, sei unser Gast und segne Alles, was du uns bescheret hast. Gebet Achtung, daß keines an der rußigen Pfanne seine weißen Ärmelein schwarz macht. Esset nun und lasset es euch schmecken."

„Die Haberkörnlein hat der Vater im Frühjahr zwischen die Furchen hineingesät und zugedeckt mit der Egge. Der liebe Gott hat's wachsen und gerathen lassen. Denket nur Kinder, es schlaft im mehligen Körnlein ein kleiner zarter Keim, der wacht im guten, lockern Boden auf, wird immer größer, und streckt nun ein kleines Würzelchen hinab. Bald kommt zum Boden heraus ein kleines Hälmchen, das trinkt des Morgens Thau und die liebe Sonne lacht es gar freundlich an, wie eine gute Mutter. Der liebe Gott schickt ihm hie und da einen Regen, daß es trinken kann, bis es genug hat, und der fette Boden gibt ihm zu essen, bis es satt ist. So wächst das Hälmchen immer größer und größer; endlich kommt die Ähre heraus. Saget mir doch, ihr Kinder, wer hat an seidene Fädelein die kleinen Zöttelein gehängt? Und wer hat die Röhrchen gemacht mit den Knötchen, daß darin der Saft bis in die Haberkörnlein steigen kann?"

„Jetzt hat der Haber angefangen zu blühen. Nun sind in den Knospen kleine

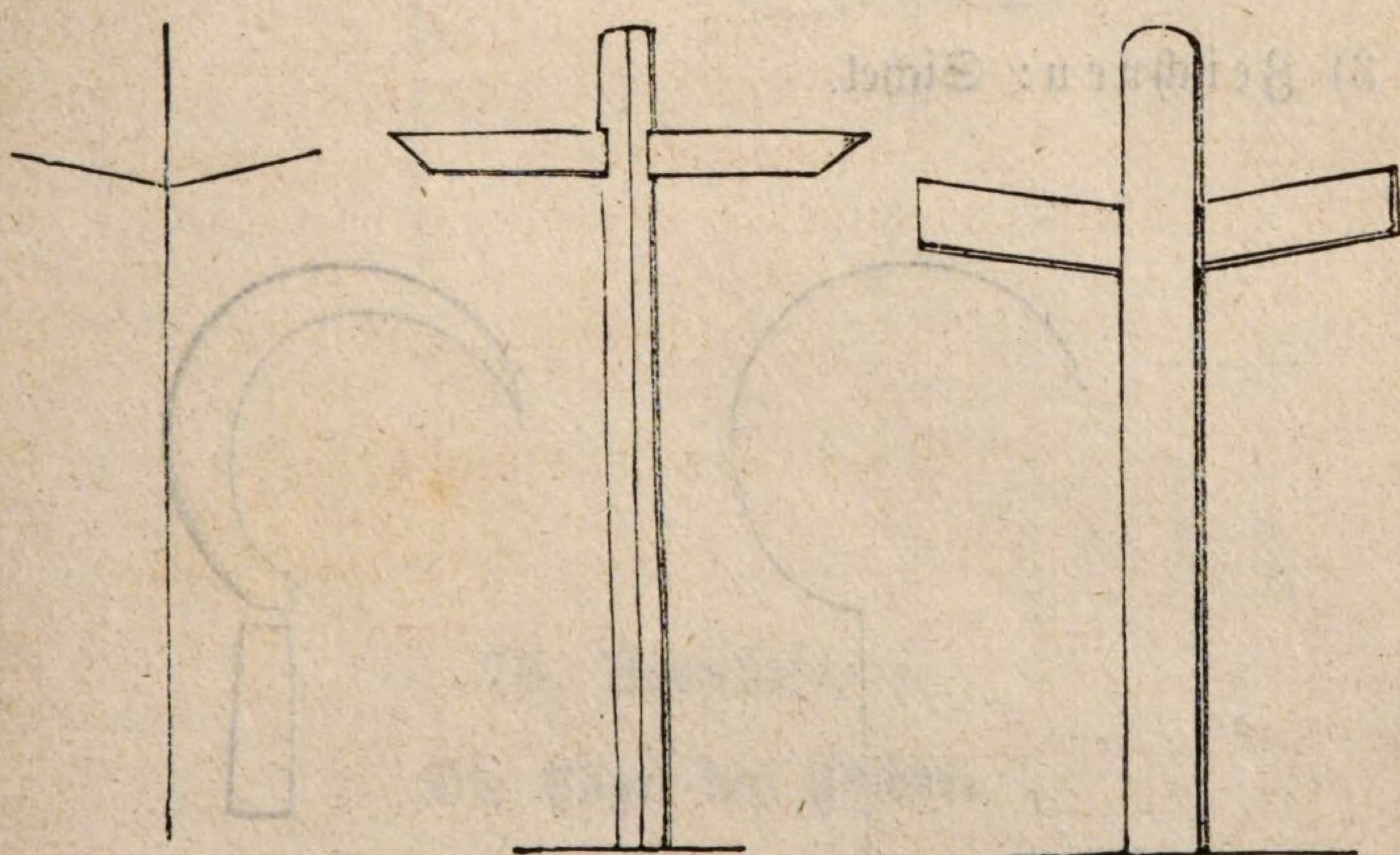
Körnlein geworden. Der Wind hat den Haber hin- und hergeschüttelt, wie die Bäumchen, und die Körnlein haben mit einander gespielt, wie fröhliche Kinder."

„Unterdessen hat man geheuet, es sind die süßen Kirschen zeitig geworden und die blauen Pflaumen; man hat den Roggen geschnitten, die Gerste, das Korn und den Weizen, dann ist's auch an den Haber gekommen. Morgens früh sind der Vater und die Mutter hinaus mit der krummen Sichel und Abends spät haben sie ihn eingeführt in die Scheuer; dann gedroschen mit dem langen Flegel. Darauf hat ihn der Vater gemahlen in der Mühle und auf dem rollenden Wagen sind Säcklein ganz voll Mehl vor unser Haus gekommen. Von dem hat's Mütterlein heut eine Schüssel voll geholt, eine süße Milch von unserer braunen Kuh dazu genommen und in der schwarzen Pfanne gekocht."

„Bete nun eines: Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben. Gehet jetzt in die Schule, lernet fleißig und seid recht folgsam und brav."

3) Memoriren und Singen: Das angefangene Lied.

4) Zeichnen: Weitere Wegzeiger.



74. Unterhaltung.

Beschreibung der Ernte.

1) Sätze: Das Getreide wird geschnitten, auf den Boden gelegt, angetragen und zusammen gebunden, auf den Wagen geladen, heimgeführt, abgeladen, gedroschen. Mit der Sichel schneidet man die Frucht. Mit dem Bindnagel bindet man die Garben. Mit den Weiden, Strohseilen, Strohbändern werden die Garben eingebunden. Mit der Gabel ladet man die Garben auf. Auf dem Wagen führt

man die Frucht in die Scheuer. Mit dem Scheuerseil werden die Garben aufgezogen durch das Garbenloch. — Der Schnitter und die Schnitterin schneiden das Korn; der Fuhrmann fährt es heim. Aus Getreide wird in der Mühle Mehl gemahlen. Die Kinder lesen die Ähren auf. In der Ernte bekommen sie Vakanz (Erntevakanz). Das Bekränzen des letzten Erntewagens, das Sichelhängen. Beschreibung.

Ansprache: Der liebe Gott läßt recht viele Frucht wachsen, daß alle Menschen genug zu essen haben, daß die Mutter den Kinderlein Brot geben und zu essen kochen kann.

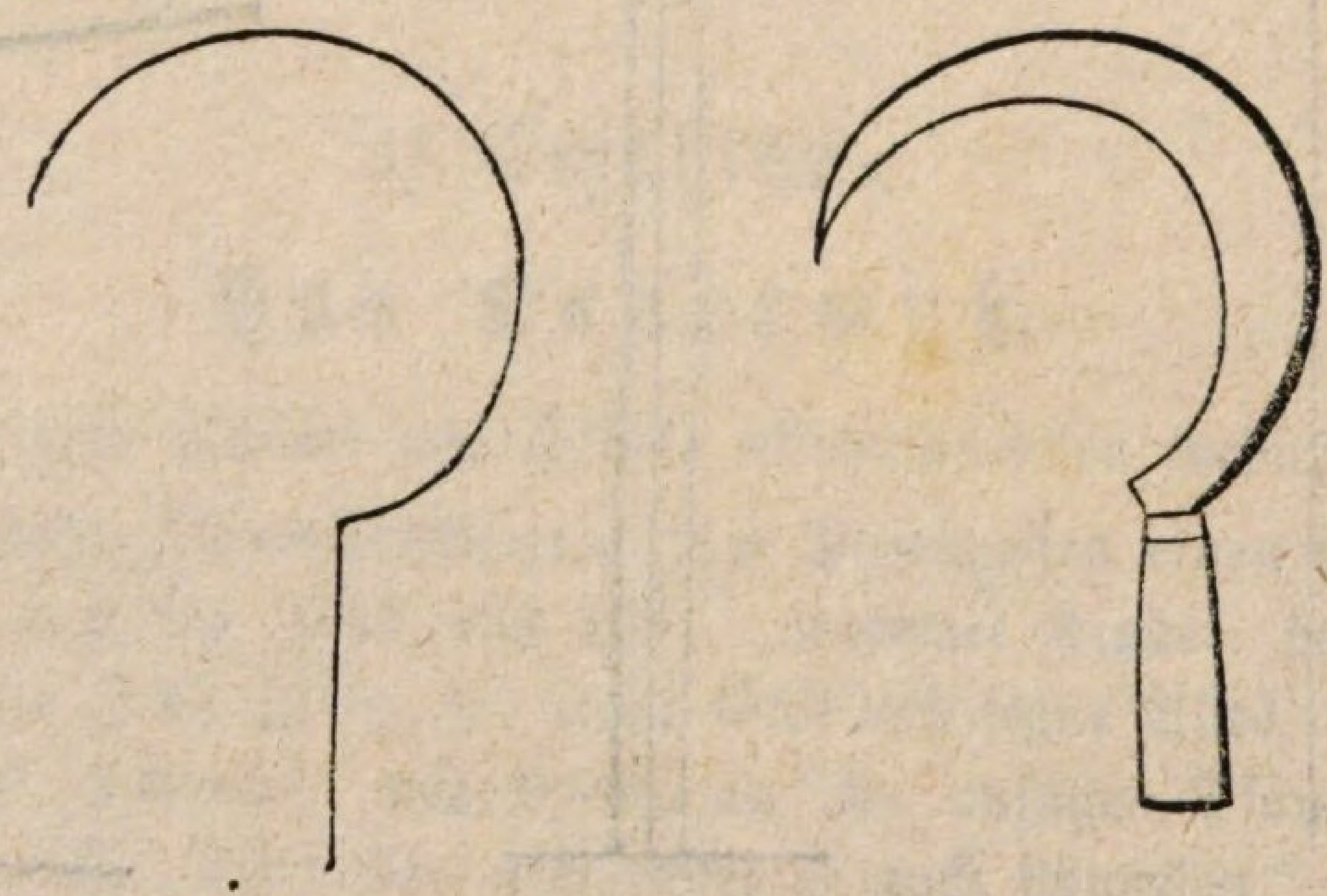
2) Memoriren und Singen: Das Erntelied.

Sprüche:

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Ps. 34, 9.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ps. 106, 1.

3) Zeichnen: Sichel.



75. Unterhaltung.

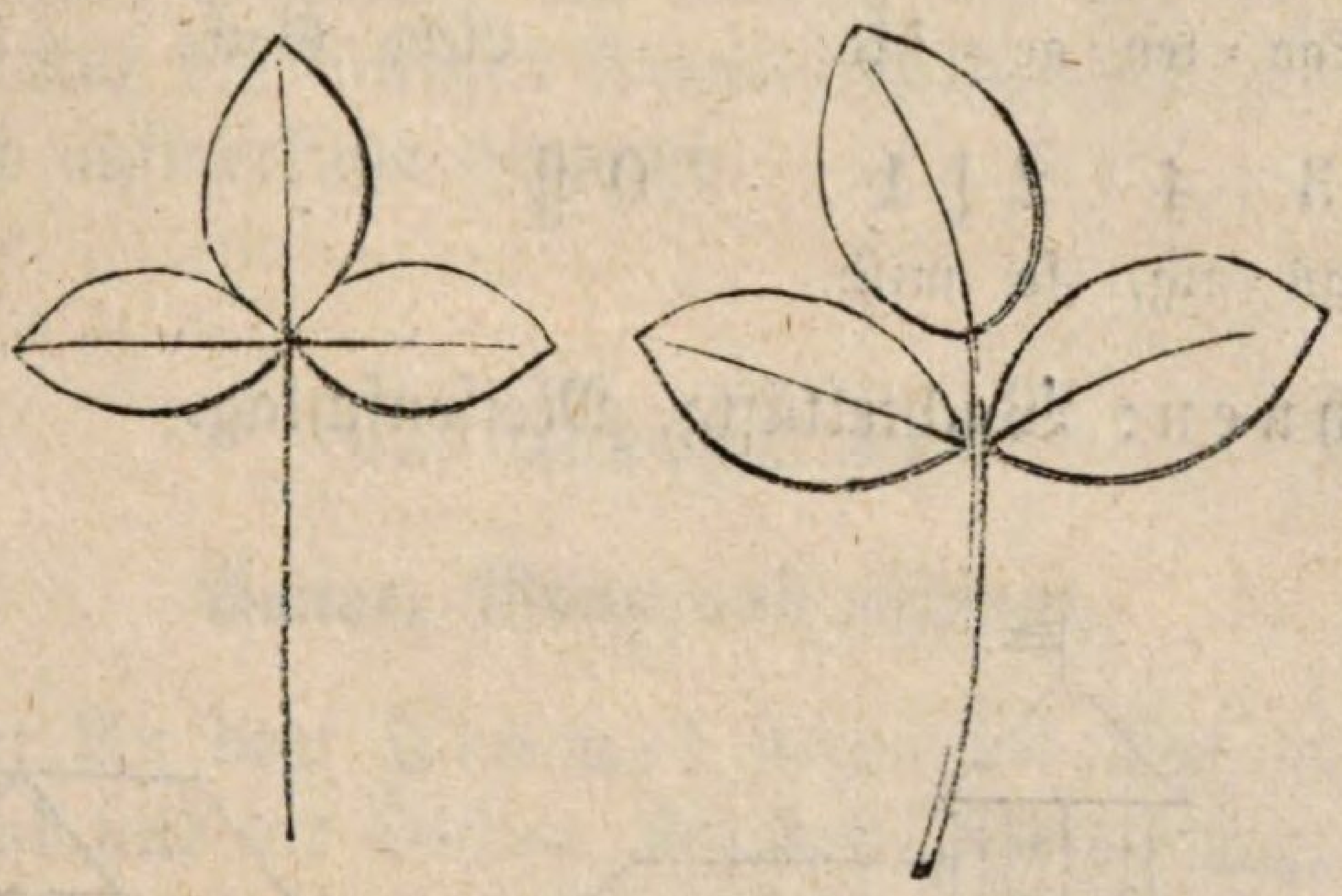
Erbsen, Linsen, Feldblumen, Klee.

1) Sätze: Die Erbsen wachsen auf dem Acker; sie sind gelb und rund; sie werden gesät, ausgerauft, gedroschen, gekocht und gegessen. Die Mutter kocht eine Erbsensuppe. Es gibt Brockel- Zuckererbsen. Die Linsen sind roth, breit und rund; sie werden gegessen. Unter dem Getreide wachsen Kornblumen, wilder Mohn, Kamillen ꝛc. Die Kornblumen sind blau. Der Mohn (die wilden Öl=

magen, Schnallen) blühen weiß und roth. Von Kamillen bereitet man Kamillenthee. Der Klee wächst auf dem Acker, im Grasgarten, in den Weinbergen. Er wird gemäht, heimgetragen oder heimgeführt und dem Vieh gefüttert; er wird auch gedörrt (Kleeheu). An dem Klee wachsen Kleeblumen. Kinder, Schmetterlinge, Bienen, Wespen 2c. saugen an ihnen. Es gibt dreiblättrigen und ewigen Klee. Woher diese Namen?

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Kleeblätter.



76. Unterhaltung.

Die Vögel des Feldes.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Die Wachtel ist grau, hat ihr Nest auf dem Felde; sie schlägt sitzend auf dem Boden. Kinder ahmen sie nach und rufen: sechs Paar Weck 2c. Die Lerche singt auf dem Felde in der Luft. Die Finken sind gelblich; sie können pfeifen und fressen Leinsamen. Es gibt Buch- Distelfinken 2c. Der Buchfink ist gern auf Buchen. Der Distelfink frißt Distelsamen. Die Meisen werden in Schlägen gefangen, sie singen; es gibt Blau- Kohl- Spiegelmeisen. Die Grasmücke (Grasmetze) hat ihr Nest im Grase; sie ist klein und kann hübsch singen. Das Rothschwänzchen, Rothbrüstchen (die Rothwadel) hat ein rothes Schwänzchen und eine rothe Brust 2c.

2) **Singen:** Der Wachtelschlag.

Mit Ausdruck.

F. $\frac{3}{8}$. 1 | 1 | 1 | 5 | 5 | 5 | 3 | 3 | 3 | 2 | · | 0 |
Horch, wie schallt's dor - ten so lieb - lich her - vor:

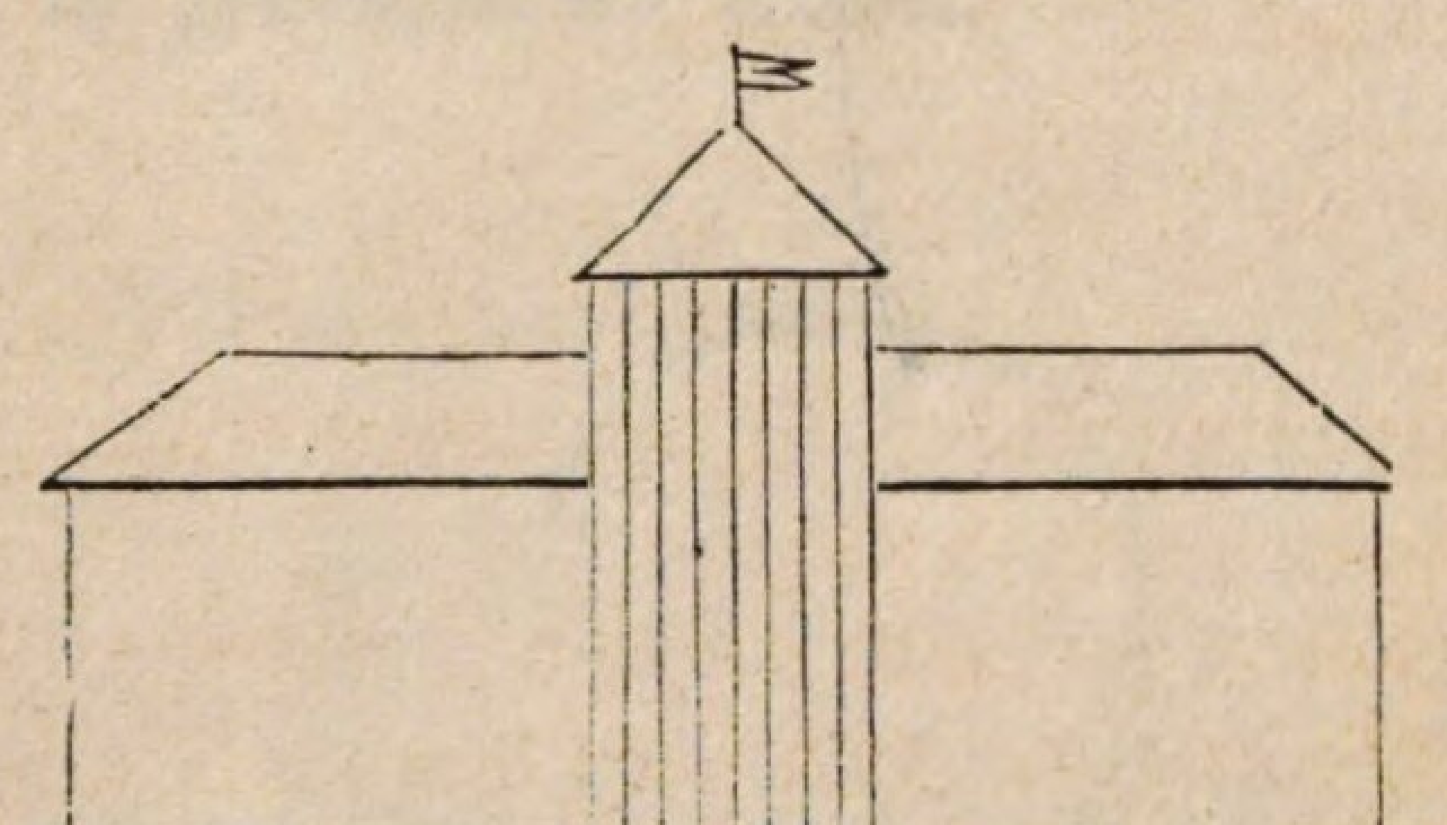
2 2 | 2 | 0 | 2 2 | 2 | 0 | 3 | 3 | 3 | 2 | 4 | 1 | $\bar{7}$ | · | 0 |
Fürchte Gott, fürchte Gott! ruft dir die Wach-tel ins Ohr.

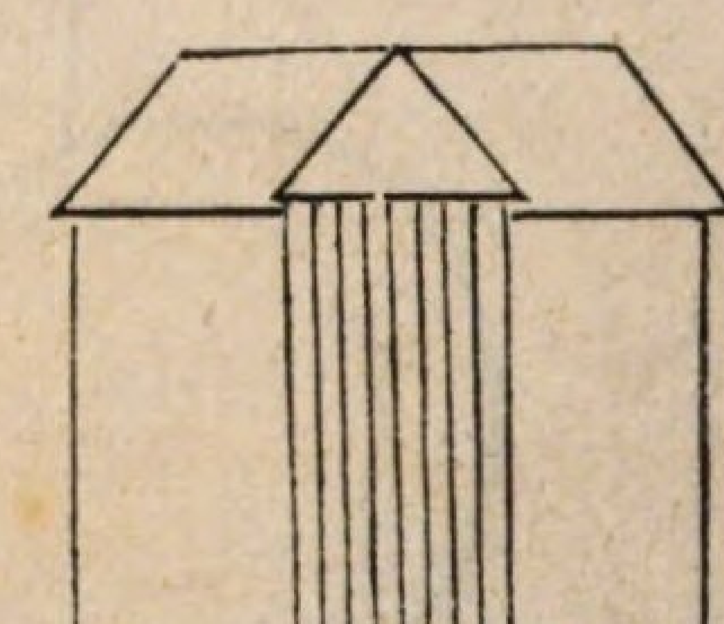
2 | 2 | 2 | 4 | 2 | $\bar{7}$ | 1 | 1 | 3 | 5 | · | 0 | 2 | 2 | 2 |
Si - tzend im Grü - nen von Hal - men um - hüllt mahnt sie den

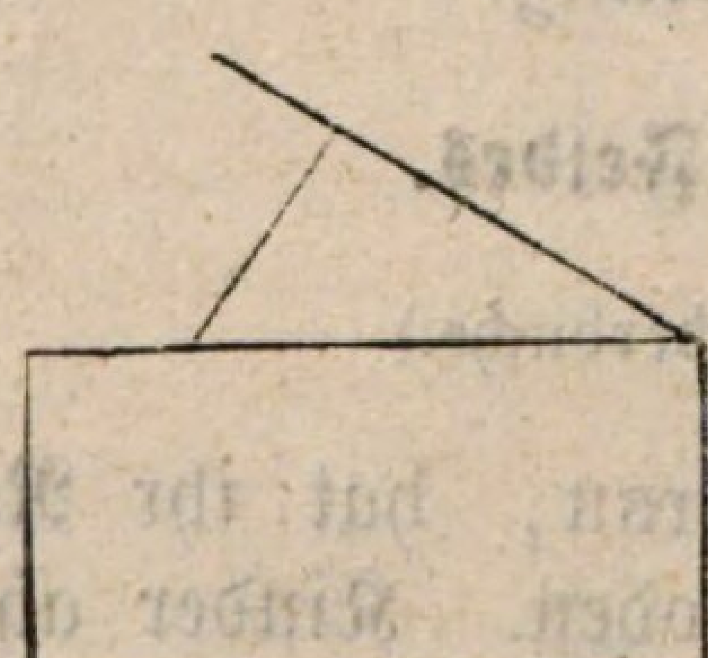
4 | 2 | $\bar{7}$ | 1 | 1 | 3 | 5 | · | 0 | 5 5 | 5 | 0 | 5 5 | 5 | 0 |
Hor - cher am Saa - ten - ge - fild: Liebe Gott, liebe Gott!

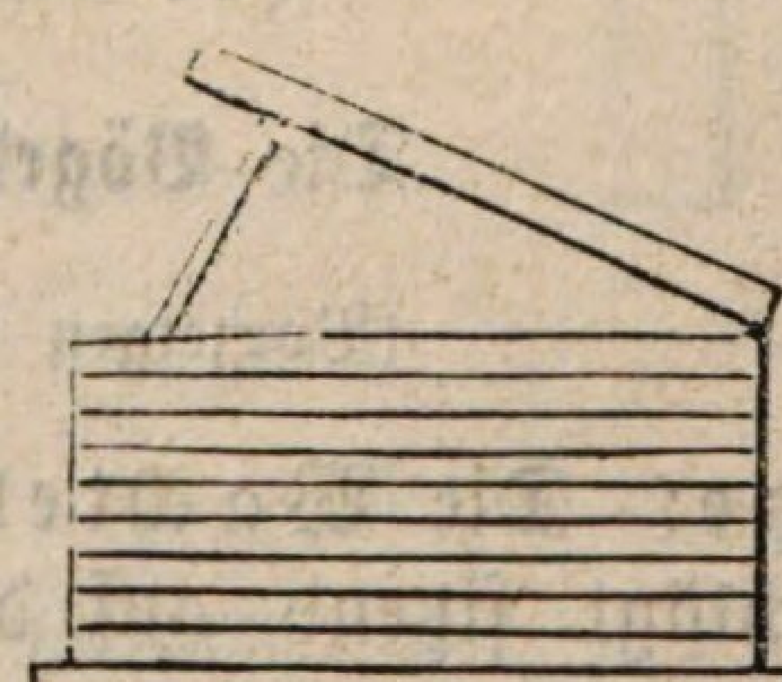
6 | 5 | 4 | 3 | 4 | 2 | 1 | · | 0 ||
er ist so gü - tig, so mild.

3) **Zeichnen:** Wachtelkäfig, Meisenschlag.









Der Himmel

in drei Unterhaltungen.

Betrachten des Himmels, der Sonne, der Wolken ꝛc. bei einem Spaziergange. Auf die übrigen Naturerscheinungen wird bei passender Gelegenheit aufmerksam gemacht.

77. Unterhaltung.

Sonne, Mond und Sterne.

1) Sätze: An dem Himmel stehen bei Tag die Sonne, bei Nacht der Mond und die Sterne. An dem Himmel sieht man Wolken, den Regenbogen ꝛc. Vom Himmel fällt der Regen, der Schnee. Der Himmel ist blau oder schwarz ꝛc. und groß. —

Es gibt noch einen Himmel. In ihm wohnen der liebe Gott, der liebe Heiland, die Engelein, alle guten Menschen, und alle fromme Kinder, die gestorben sind. Dort ist es gar schön und wir wollen wünschen, daß wir alle einst dorthin kommen möchten.

Die Sonne geht des Morgens auf und des Abends unter. Sie läuft am Himmel hin. Sie scheint, macht hell und warm. Sie ist rund, gelb und glänzend. Die Sonne dörrt das Gras, trocknet das Getreide. Wie heißt der Tag, der seinen Namen nach der Sonne hat? ein Schirm, der vor der Sonne schützt? ein Regen, bei dem die Sonne scheint? eine Blume, die der Sonne gleicht? Wie heißt man die Sonne, wenn man sie des Morgens, Mittags oder Abends sieht? — Der Mond scheint bei Nacht. Er ist weiß, manchmal gelb, manchmal ganz rund (voll), manchmal halbrund. Vollmond, Halbmond. Berührung der Volkssage vom Mann im Mond. — Die Sterne scheinen bei Nacht; sie stehen am Himmel. Es gibt einen Morgenstern und einen Abendstern.

Der liebe Gott hat die Sonne, den Mond und die Sterne geschaffen. Die Sonne ist das Licht, das uns bei Tage leuchtet, der Mond und die Sterne sollen bei Nacht hell machen.

2) Erzählung.

Der Regen. Christoph v. Schmid.

Ein Kaufmann ritt einst von dem Jahrmarkte nach Hause und hatte hinter sich ein Felleisen mit vielem Gelde aufgepackt. Es regnete heftig und der gute Mann wurde durch und durch naß. Er murrte daher über das schlechte Wetter. Jetzt kam er in einen dichten Wald und sah mit Entsetzen einen Räuber hinter einem Baume stehen. Dieser zielte mit einer Flinte auf ihn und wollte ihn todtschießen. Allein von dem Regen war das Pulver feucht geworden und die Flinte gieng nicht los. Der Kaufmann gab dem Pferde die Sporen und entkam glücklich. Als er aber in Sicherheit war, sprach er bei sich selbst: Was für ein Thor bin ich gewesen, daß ich über den Regen murrte! Bei gutem Wetter wäre die Flinte gewiß los gegangen und — todt läge ich jetzt in meinem Blute, und meine Kinder warteten vergebens auf meine Heimkunft. Der Regen, über den ich murrte, rettete mir Gut und Leben.

Was Gott schickt, das ist wohlgemeint,
Obgleich es anfangs anders scheint.

3) Singen: Die Abendsonne.

Gemächlich. Nägeli.

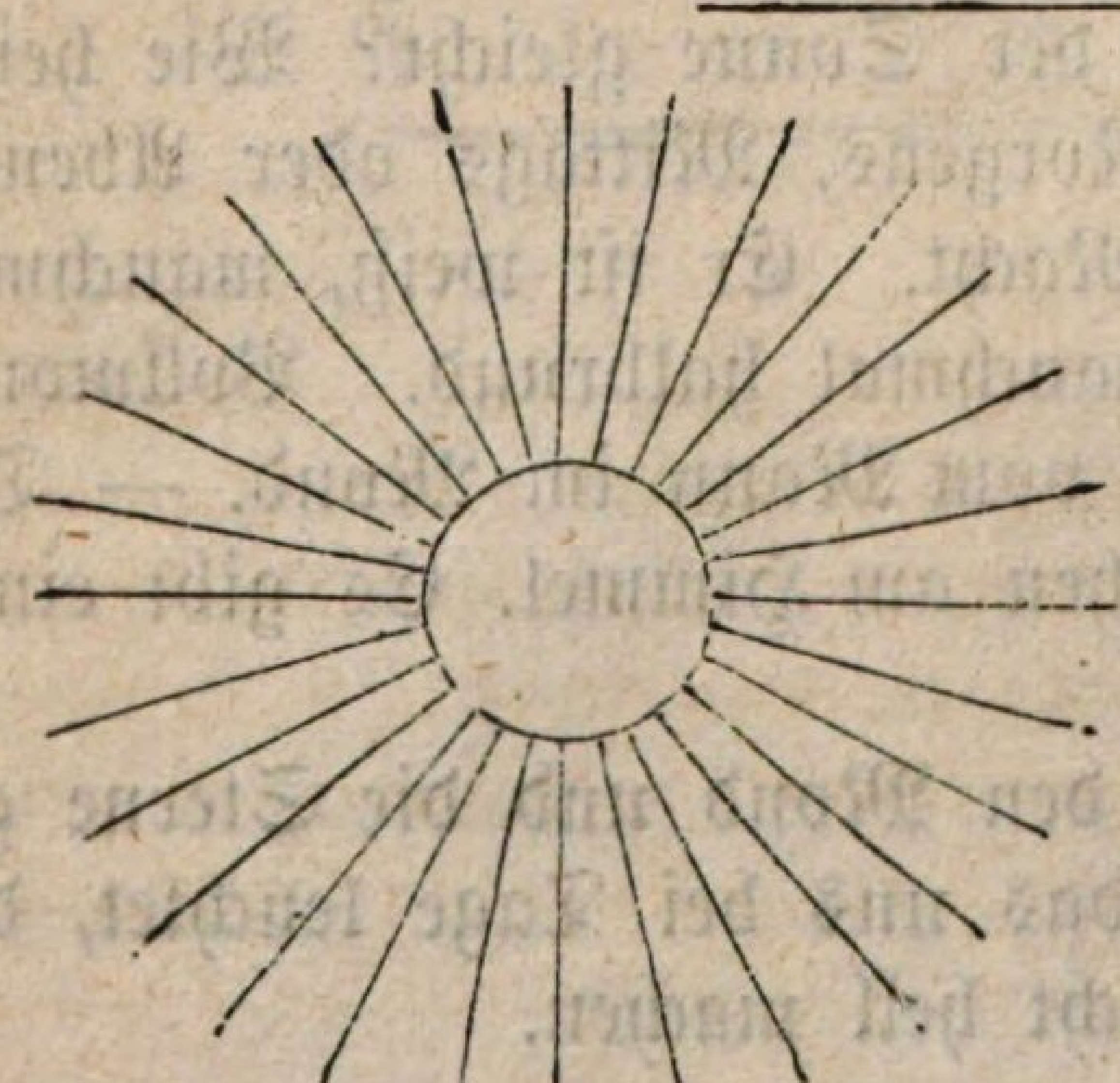
F. 3/4. 3 ' · 4 | 5 | 4 | 3 | 2 | 0 | 1 ' · 1 | 2 | 5 | 3 | · | 0 |
1) Gold' = ne A = bend = son = ne! wie bist du so schön!

6 | · ' 5 | 4 3 | 5 | · ' 4 | 3 2 | 1 | 3 | 2 | 1 | · | 0 ||
Nie kann ohne Won = ne deinen Blick ich seh'n.

2) Schuf uns ja doch beide
Eines Schöpfers Hand,
Dich im Strahlenkleide,
Mich im Staubgewand. B. Urner.

4) Zeichnen: die Sonne.







78. Unterhaltung.

Naturerscheinungen.

1) Sätze: Die Wolken sind am Himmel. Es gibt weiße, graue und schwarze Wolken. Kleine weiße Wolken heißen auch Schäfchen. Der Wind treibt die Wolken. Aus den Wolken kommt der Regen, der Schnee, der Hagel. Die Morgen- und Abendröthe. — Der Regen macht den Boden feucht, tränkt das Gras, die Blumen, das Getreide. Ein starker Regen heißt Platz- (Pflatsch-) regen. Es gibt auch einen Sonnenregen, einen Staubregen. Regenwasser. Regenschirm.

Der liebe Gott läßt regnen, daß Alles auf dem Felde naß wird, daß alle Gewächse trinken; darauf schickt er seine Sonne und Alles gedeiht, wächst und gerathet.

Der Regenbogen hat gar schöne Farben. Er ist roth, blau, grün und gelb. Regenbogenschüsselein. Noahs Dankopfer und Erscheinung des Regenbogens. — Der Wind weht, geht, bläst. Der Sturmwind heult, saust, tobt, pfeift, reißt Bäume aus, wirft Ziegel herab ꝛc. Die Windfahne zeigt an, woher der Wind kommt. Einen Nebel sieht man öfters im Herbste.

2) Biblische Geschichte.

Der Regenbogen.

(Von Curtmann.)

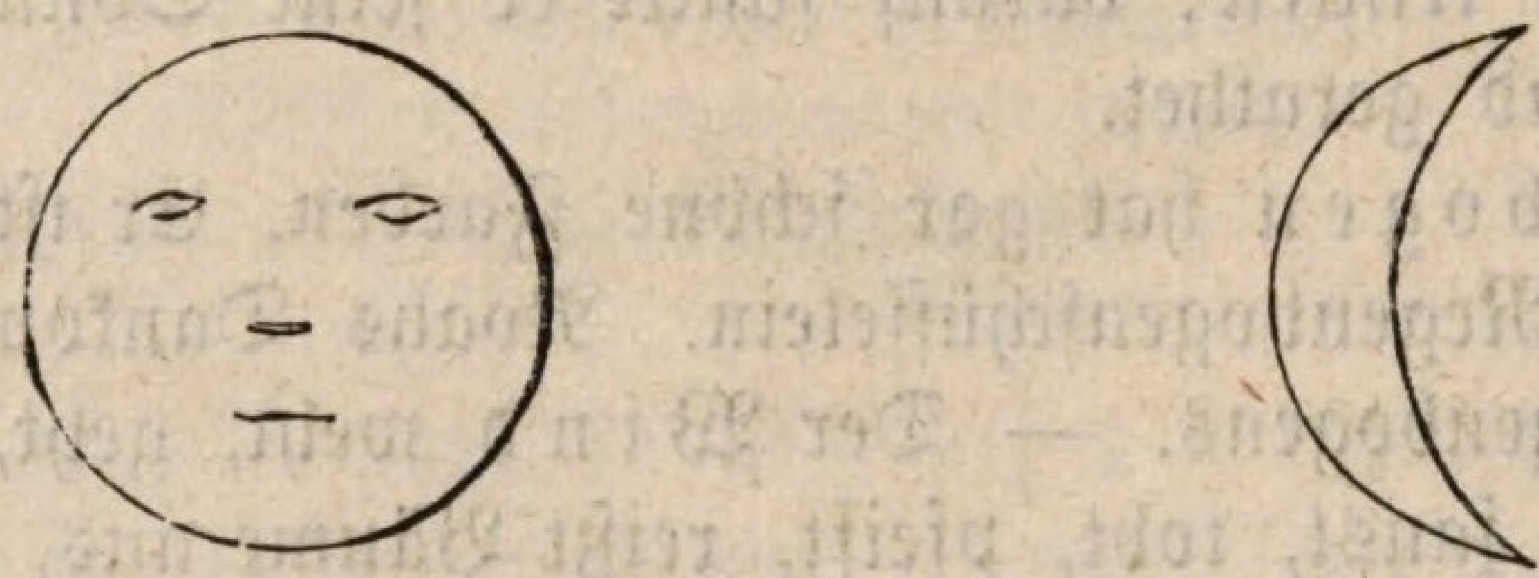
Die Menschen waren so böse geworden, daß der liebe Gott es nicht mehr ansehen konnte. Da sprach er: „Sie sollen alle umkommen; nur einer nicht, der fromme Noah mit seiner Frau und seinen Söhnen und Töchtern.“ Und der liebe Gott befahl dem frommen Noah, er solle Tannenholz nehmen, und ein großes Schiff bauen, größer als das größte Haus. Das war eine schwere Arbeit; aber Noah gehorchte und arbeitete fleißig, bis das Schiff fertig war. Nun befahl ihm der liebe Gott von allen Thieren der Welt ein Pärchen hineinzuthun, von den großen, wie von den kleinen, von den wilden, wie von den zahmen, von den laufenden, wie von den fliegenden; und für jedes Thier mußte auch Futter hineingebracht werden, damit sie im Schiffe keinen Hunger litten. Endlich stieg Noah und seine Frau und seine Kinder auch hinein, und der liebe Gott schloß die Thüre hinter ihnen zu.

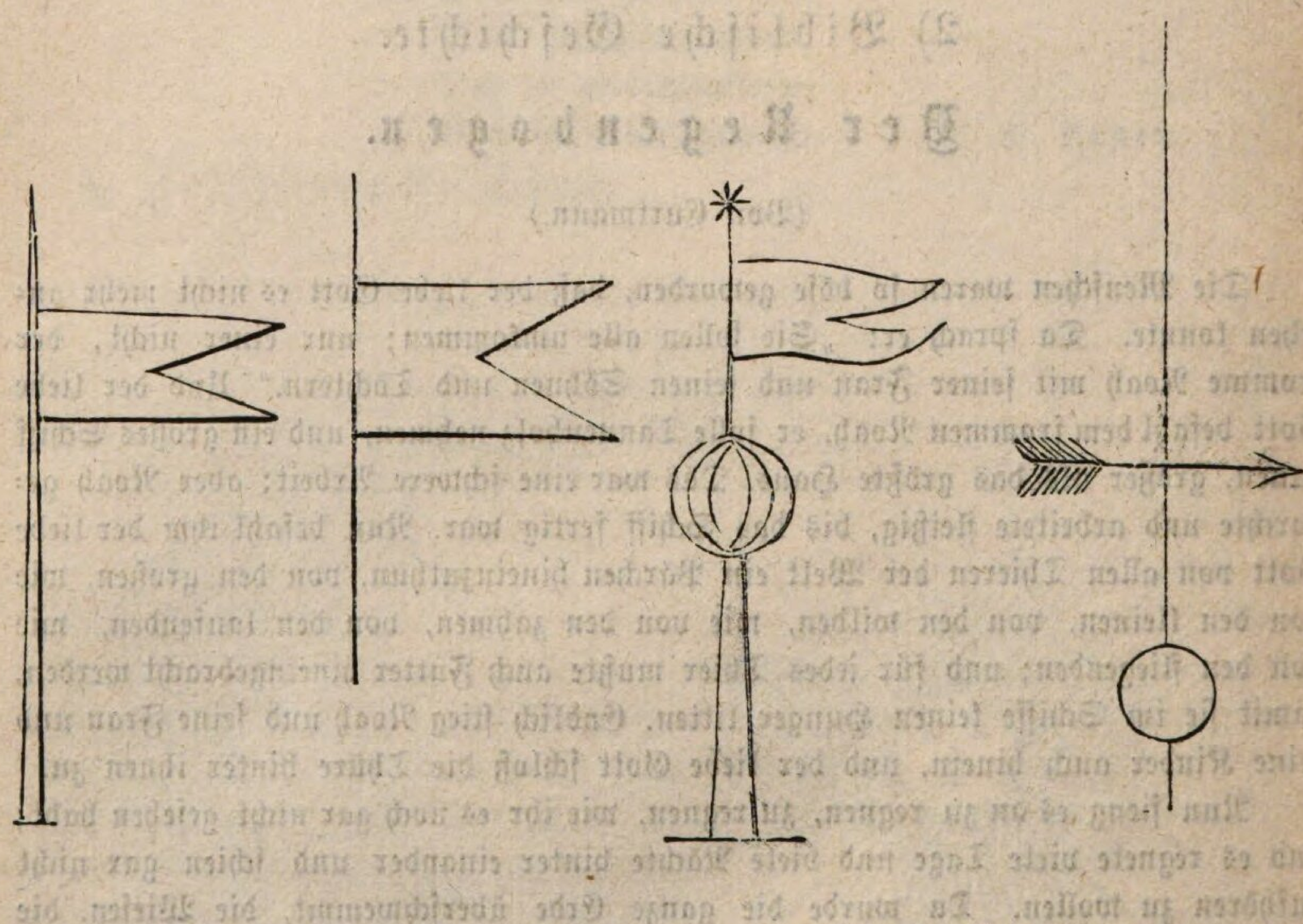
Nun fieng es an zu regnen, zu regnen, wie ihr es noch gar nicht gesehen habt; und es regnete viele Tage und viele Nächte hinter einander und schien gar nicht aufhören zu wollen. Da wurde die ganze Erde überschwemmt, die Wiesen, die Felder, hernach auch die Häuser und die Bäume, endlich auch selbst die Thürme

und die Berge. Die ganze Erde war ein See, und alle Thiere und alle Menschen ertranken im Wasser, außer Noah und was bei ihm im Schiffe war. Als nun alle bösen Menschen todt waren, da hörte es wieder auf zu regnen, und das Wasser verlief sich wieder, wie es gekommen war. Da befahl der liebe Gott dem Noah, sein Schiff aufzumachen, und mit allen Thieren herauszugehen, denn die Erde war wieder trocken. Und als Noah herausgestiegen war, da kniete er nieder und dankte dem lieben Gott, daß er ihn und seine Kinder hatte leben lassen, und versprach ihm immer fromm zu bleiben. Das gefiel dem lieben Gott, und er machte ein Zeichen an den Himmel, daß er den guten und frommen Menschen gnädig sei. Das Zeichen war der Regenbogen, den wir auch manchmal sehen, und wenn wir diesen schönen farbigen Bogen am Himmel erblicken, müssen wir allemal denken, daß der liebe Gott nur den frommen Menschen gnädig ist, aber die bösen läßt er umkommen.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: den Mond, die Windfahne.





79. Unterhaltung.

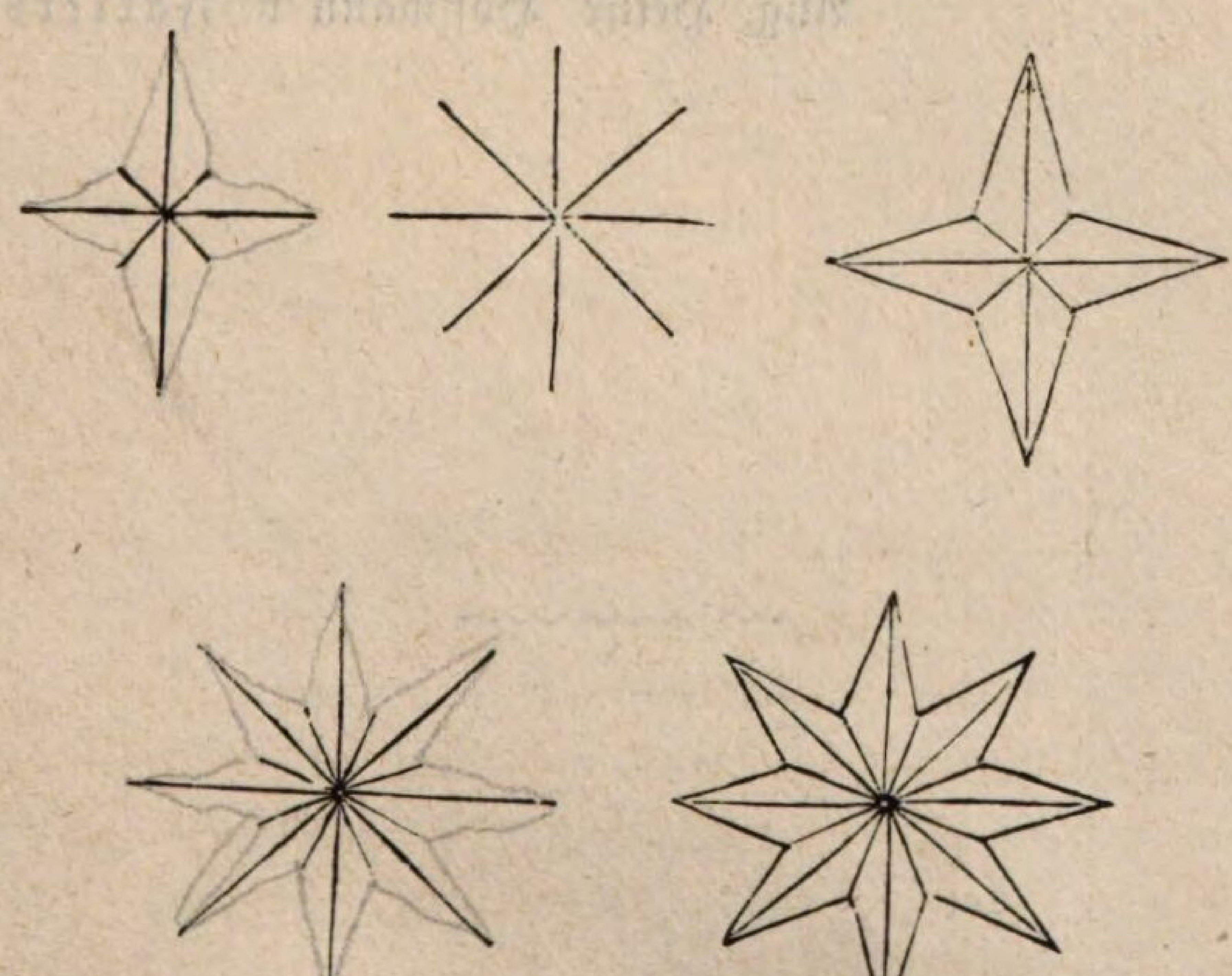
Das Gewitter.

(Kann auch, nachdem sich ein solches Tags zuvor ereignet, vorgenommen werden.)

1) Sätze: Bei einem Gewitter (Wetter) donnert und blitzt es; es geht ein Wind vorher; es fällt ein starker Regen, manchmal fällt ein Hagel. — Der Blitz ist ein schnelles Feuer; er kommt aus den Wolken; er kann einschlagen, Menschen tödten, Häuser anzünden, Bäume zerschmettern 2c. Auf manchen Häusern ist ein Blitzableiter, der den Blitz ableiten soll. — Der Donner kommt nach dem Blitz; er rollt, tost. — Der Hagel (die Steinle, Kutzebohnele) fällt hie und da bei einem Gewitter. Er schlägt die Ähren, die Äpfel und Birnen ab, beschädigt die Fenster, Ziegel 2c. (Hagelschlag, Wetterschlag). Erzählungen aus dem Leben der Kinder oder des Lehrers über Beschädigungen des Blitzes und des Hagels.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Sterne.



Anhang.

Ein Lied vom Mond.

Sehr mäßig. Joh. Friedr. Reichardt.

F. 4/4. 1 | 5 | 5 | 4 | 4 | 3 | · | 2 | 5 | 5 | 1 | 4 | 3 |
1) Wer hat die schön=sten Schäf = chen? Die hat der gold'=ne

2 | · | 0 | 2 | 4 | 4 | 3 | 3 | 6 | · | 5 | 4 | 3 | 3 | 2 | 2 |
Mond, der hin = ter un = sern Ber = gen am Him = mel drü = ben

1 | · | 0 ||
wohnt.

2) Er kommt am späten Abend,
Wenn Alles schlafen will,
Hervor aus seinem Hause,
Am Himmel leis und still.

3) Dann weidet er die Schäfchen
Auf seiner blauen Flur;
Denn all' die weißen Sterne
Sind seine Schäflein nur.
Aug. Heinr. Hoffmann v. Fallersleben.

Der Herbst.

Herbsteszeit, reiche Zeit!
Gott hat Segen ausgestreut,
Daß sich alle Bäume neigen
Mit den fruchtbelad'nen Zweigen;
Schaut nun her mit frohen Blicken,
Wie sich alle dran erquicken.
Kinder, nehmt die Gaben gern,
Aber ehret auch den Herrn.

Das Feld

in siebzehn Unterhaltungen.

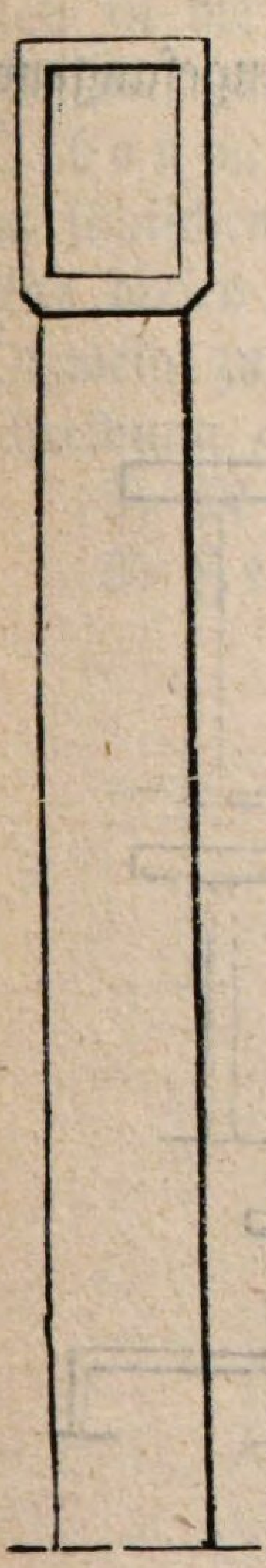
Zweite Hälfte.

(Zur Zeit des reifen Obstes.)

Einige Spaziergänge auf das Feld. Betrachten und Benennen der Gegenstände daselbst.

80. Unterhaltung.

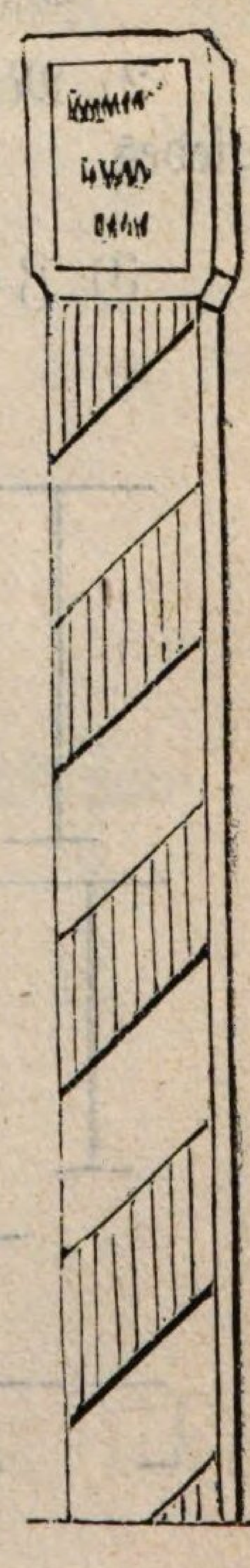
Die Gegenstände darauf. Zugleich Wiederholung.



1) Sätze: Auf dem Felde, dem Acker wachsen die Bohnen, die Ackerbohnen, der Mohn, der Reps, der Hanf, der Flachs, das Welschkorn, die Erdbirnen, das Kraut, der Köhl, die Kohlraben, Angersen, Rüben, Zwiebel, Rettige 2c. Auf dem Felde stehen Bäume, Äpfel- Birn- Zwetschgen- Pflaumen- Nußbäume 2c. Auf dem Felde springt der Hase. Auf dem Felde sieht man Mäuse, Maulwürfe, Eidechsen, Heuschrecken, Blindschleichen, Schlangen, Ameisen, Schnecken, Würmer 2c. An dem Wege stehen Stöcke, Ruhebänke, Schranken. An dem Acker stehen Marksteine. Der Bauer arbeitet auf dem Acker.

2) Memoriren und Singen: siehe die 89. Unterhaltung.

3) Zeichnen: Stöcke.



81. Unterhaltung.

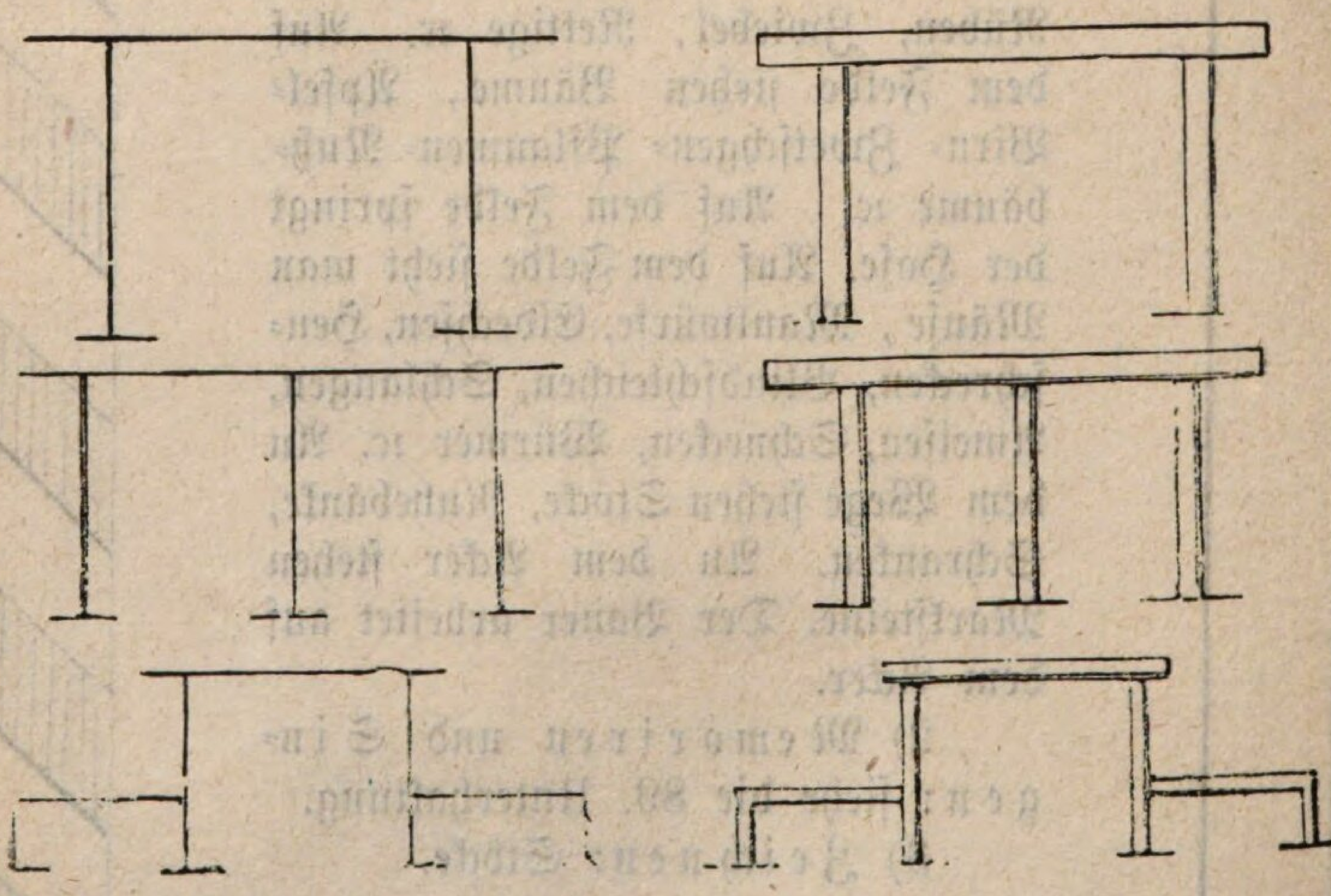
Die Bohnen.

(Vorzeigen der Abbildung und in der Natur.)

1) Sätze: Die Ackerbohnen (Saubohnen) wachsen auf dem Acker. Sie werden im Frühjahre gesteckt. Die reifen Hülsen (Schefen) sind schwarz, die unreifen grün. Die Ackerbohnen werden abgezupft (abgezopft), in Säcke gefüllt und heimgeführt; sie werden ausgedroschen oder ausgebrockelt. Die Bohnen werden gemahlen, auch gerissen und den Säuen gefüttert, daher Säubohnen. Das Ackerbohnenmehl ist sehr weiß, es wird zum Brotmehl genommen. — Die Bohnen sind grün und wachsen auf dem Acker und in dem Garten; sie werden gebrochen, geputzt, gekocht. Manche werden ausgebrockelt und gegessen (saure Bohnen). Kinder spielen mit Bohnen. Es gibt Feuer- Zuckerbohnen 2c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung des angefangenen Liedes.

3) Zeichnen: Ruhebänke.



82. Unterhaltung.

Der **Mohn** und **Reps**. Das **Öl**.

(Vorzeigen und Betrachten.)

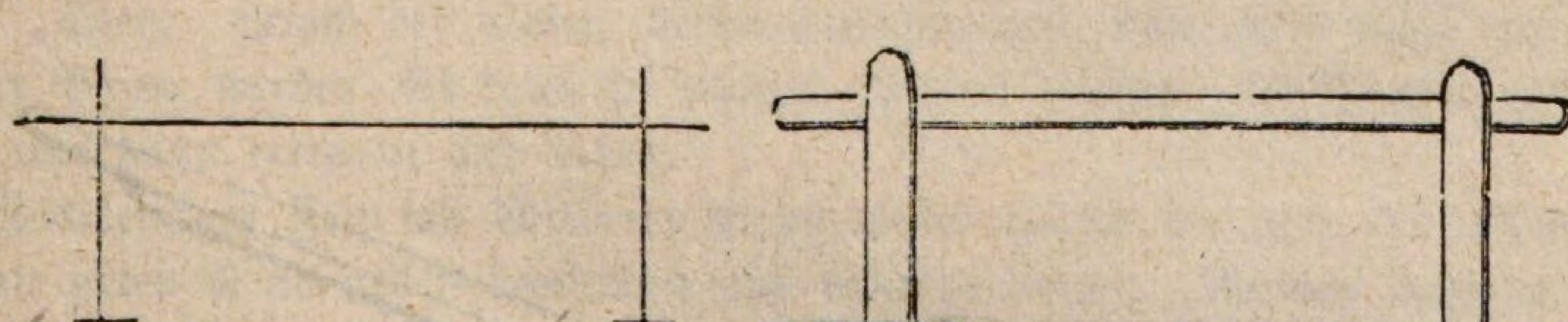
1) Sätze: Der Mohn (die Ölmagen) wächst auf dem Acker; er wird gesät, blüht roth, blau, weiß; der reife hat einen Stengel, einen Kopf (Ölmagen, Mohnkopf) und Samen (Körnlein, Magsamen). Die Köpfe bricht man ab und macht den Samen aus. Die Stengel werden ausgerauft, heimgeführt und verbrannt. Aus Magsamen schlägt man in der Ölmühle Öl (Magsamen-Mohnöl.) Man kann den Samen auch essen. Er ist weiß, bläulicht oder röthlicht. — Der Reps wächst auf dem Acker, er blüht gelb und wird, wenn er reif ist, geschnitten und gedroschen. Die Repskörner sind klein und schwarz. Aus ihnen preßt man Repsöl.

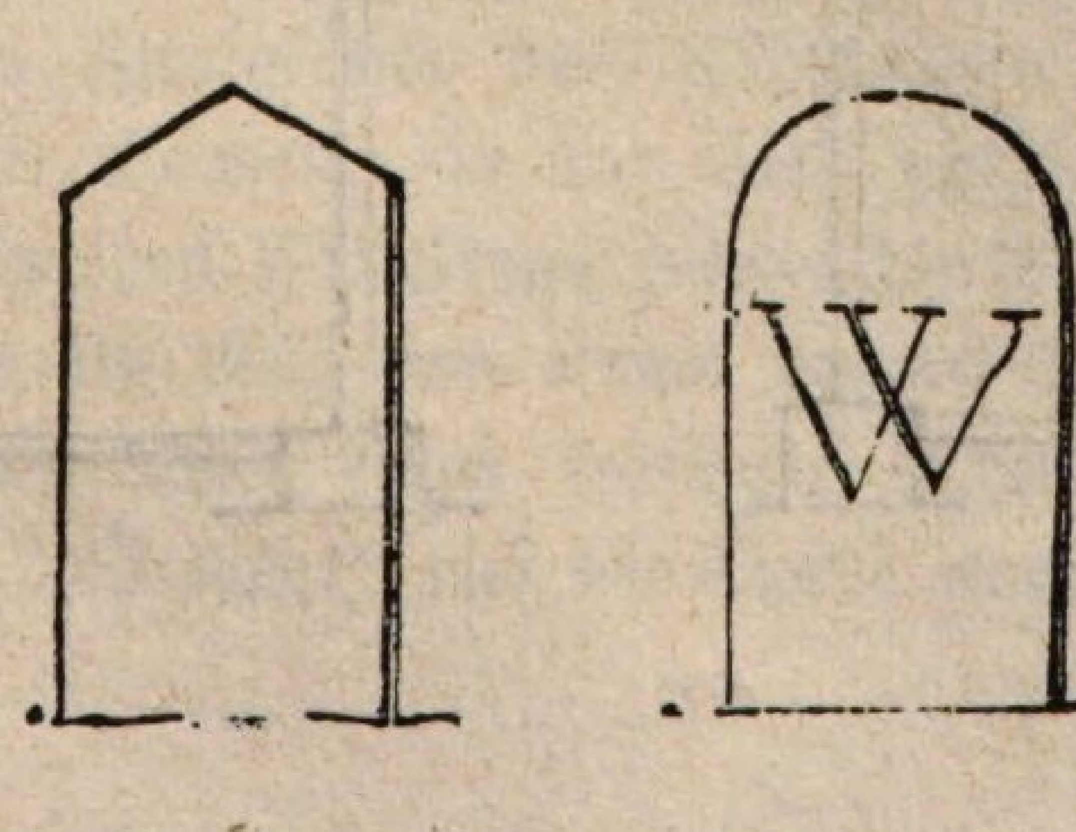
Wer zu viel Magsamen, Bucheln, Ölkuchen &c. ißt, muß sich erbrechen und kann wohl auch krank werden.

Das Öl. Es gibt Brenn- und Baumöl. Das Brennöl gießt man in die Lampe. Das Baumöl braucht man zum Salate. Aus Nüssen, Hanfsamen, Bucheln macht man auch Öl. Ölkuchen. Der Ölbaum, der in der biblischen Geschichte öfters vorkommt, wächst im jüdischen Lande; er trägt Früchte so groß, wie kleine Kirschen. Aus diesen preßt man das ächte Baumöl. Noahs Taube brachte einen Ölzweig zurück. Der liebe Heiland betete am Ölberge. Kurze Beschreibung einer Ölmühle und Bereitung des Öls.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: die Schranke, den Markstein.





83. Unterhaltung.

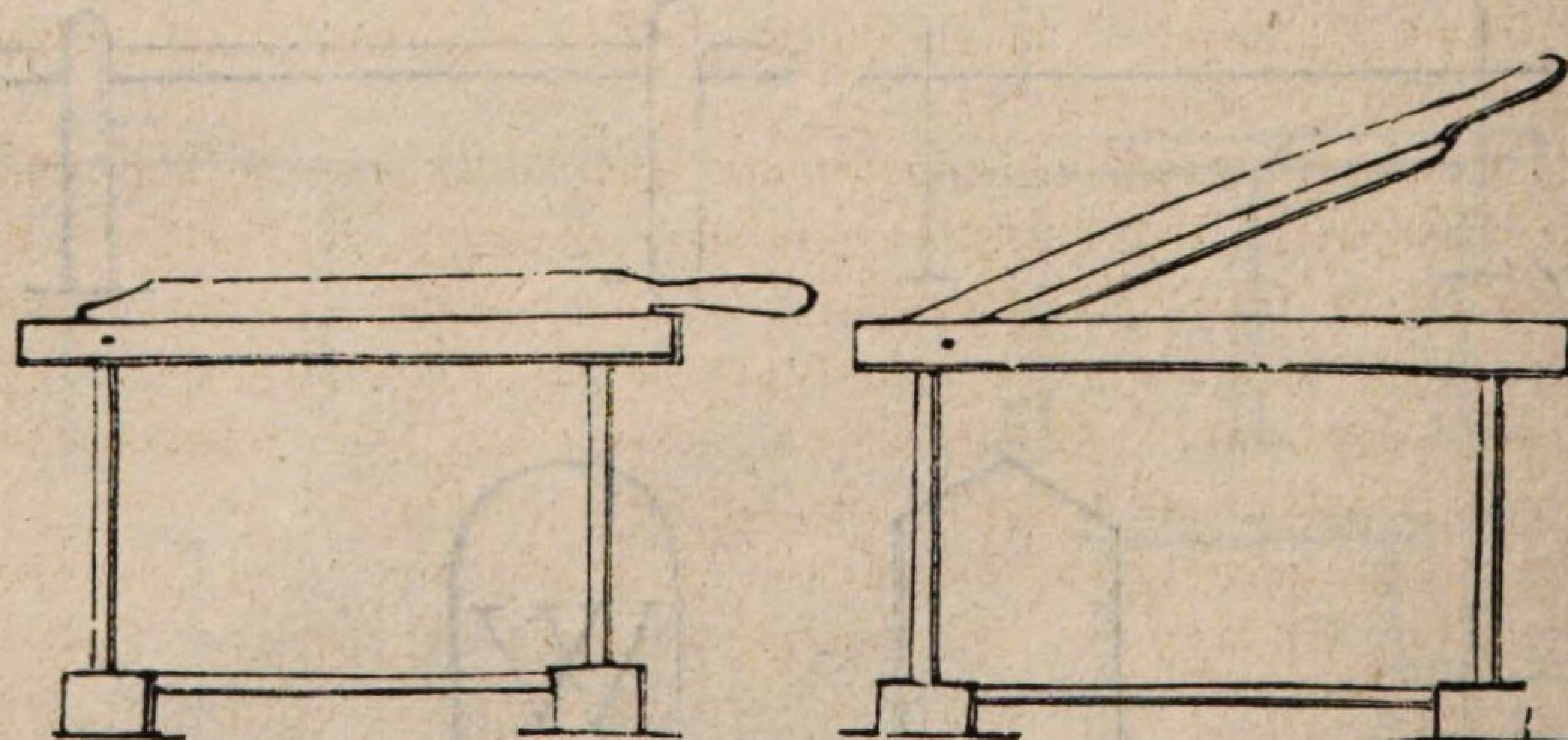
Der Hanf und Flachs. Der Seiler.

(Vorzeigen im Bilderbuche. Betrachten beim Spaziergange.)

1) Sätze: Der Hanf wächst auf dem Acker und in dem Garten; er wird gesät, später ausgerauft, abgehauen, ausgespreitet und getrocknet. Man muß ihn brechen mit der Breche, reiben in der Hanfreibe, schwingen mit der Schwinge, hecheln auf der Hechel. Der Hanf und das Werg (Abwerg, Äwerg) werden gesponnen an dem Rädlein oder mit der Spindel. Das Garn wird gespult mit dem Haspel, gewoben auf dem Webstuhl, gebleicht auf der Bleiche. Aus Tuch macht man Hemde, Hand- Wasch- Leintücher, Hosen, Wämser, Röcke, 2c. Die Kanarienvögel, Staaren 2c. fressen Hanfsamen. — Der Flachs ist kleiner, als der Hanf; er blüht blau. Der reife wird ausgerauft 2c., gibt flächsenes Tuch. Der Weber webt das Tuch; er hat einen Webstuhl. Der Färber färbt Faden, Garn, Zeuge, Tuch 2c. Der Seiler braucht Werg und Hanf; er spinnt Seile, Stricke, Schnüre 2c. Die Spinnerin spinnt das Garn. Die Nätherin näht Hemde 2c. Die Mädchen stricken von Garn Strümpfe 2c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: die Breche.



84. Unterhaltung.

Die Bäume.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Es gibt Äpfel= Birn= Zwetschgen= Pflaumen= Kirsch= Pfirsich= Abrikosen= Nuß= Weiden= Eichbäume 2c. Der Apfelbaum trägt Äpfel, der Birnbaum Birnen 2c. Die Bäume haben eine Wurzel, einen Stamm, Äste, Zweige, Blätter (Laub), Rinde. Die Laubholzbäume bekommen im Frühjahr Blätter; diese fallen im Herbste ab. Die Bäume blühen im Mai. Die Apfel= Birnbäume 2c. stehen im Garten, auf dem Felde, an der Straße, in dem Baumgut 2c. Ältere Bäume werden umgehauen, versägt und gespalten und geben apfelbäumenes, birnbäumenes 2c. Holz. (Beschreibung einer Baumschule.)

Der liebe Gott läßt gar viele und mancherlei Bäume wachsen; einige geben süße, gute Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen 2c., andere Holz zum Brennen und Bauen. Die Bäume blühen gar schön. Den Kindern gefallen sie besonders, wenn sie voll Früchte hängen.

2) Erzählung.

Das Bäumchen.

(Nach Krummacher.)

Ein Knabe sah seinen Vater einen wilden Apfelstamm pflanzen. — Was willst du, fragte der Knabe, mit dem knorrigen Ding machen? Gewiß, ich würde ihm den Platz nicht gönnen," sagte der Knabe.

Aber der Vater antwortete: „Kennst du denn dieses Bäumchen, das du ein knorriges Ding nennest? „Kennen sagte der Knabe, man sieht ja wohl, was es ist!" „Siehe, sprach der Vater, dieses unansehnliche Bäumchen kann ein hoher, schöner Baum werden. Es kann in einigen Jahren Blüten und Äpfel tragen und wird uns dann erfreuen und laben."

Nach einiger Zeit sah Wilhelm seinen Vater wieder bei dem Bäumchen. Er pflanzte einen Stab neben demselben und band es daran. „Warum thust du das?" fragte der Knabe. Der Vater antwortete: „Daß der Wind es nicht zerknicke oder zu Boden werfe und damit es schlank und gerade aufwachsen möge!" Darauf schnitt der Vater mehrere Zweige von dem Stämmchen, lockerte den Boden rings umher und umgab es mit Dornen, um das Vieh abzuhalten.

Im Beginn des folgenden Frühlings führte der Vater den Knaben wieder zu dem Bäumchen. Er hatte ein Reis von einem andern Apfelbaum geschnitten. Jetzt nahm er sein Messer und that einen kräftigen Schnitt, so daß die Krone des Bäumchens zur Erde fiel. „O weh!" rief der Knabe und erschrack. „Nun ist ja alle Mühe vergebens!"

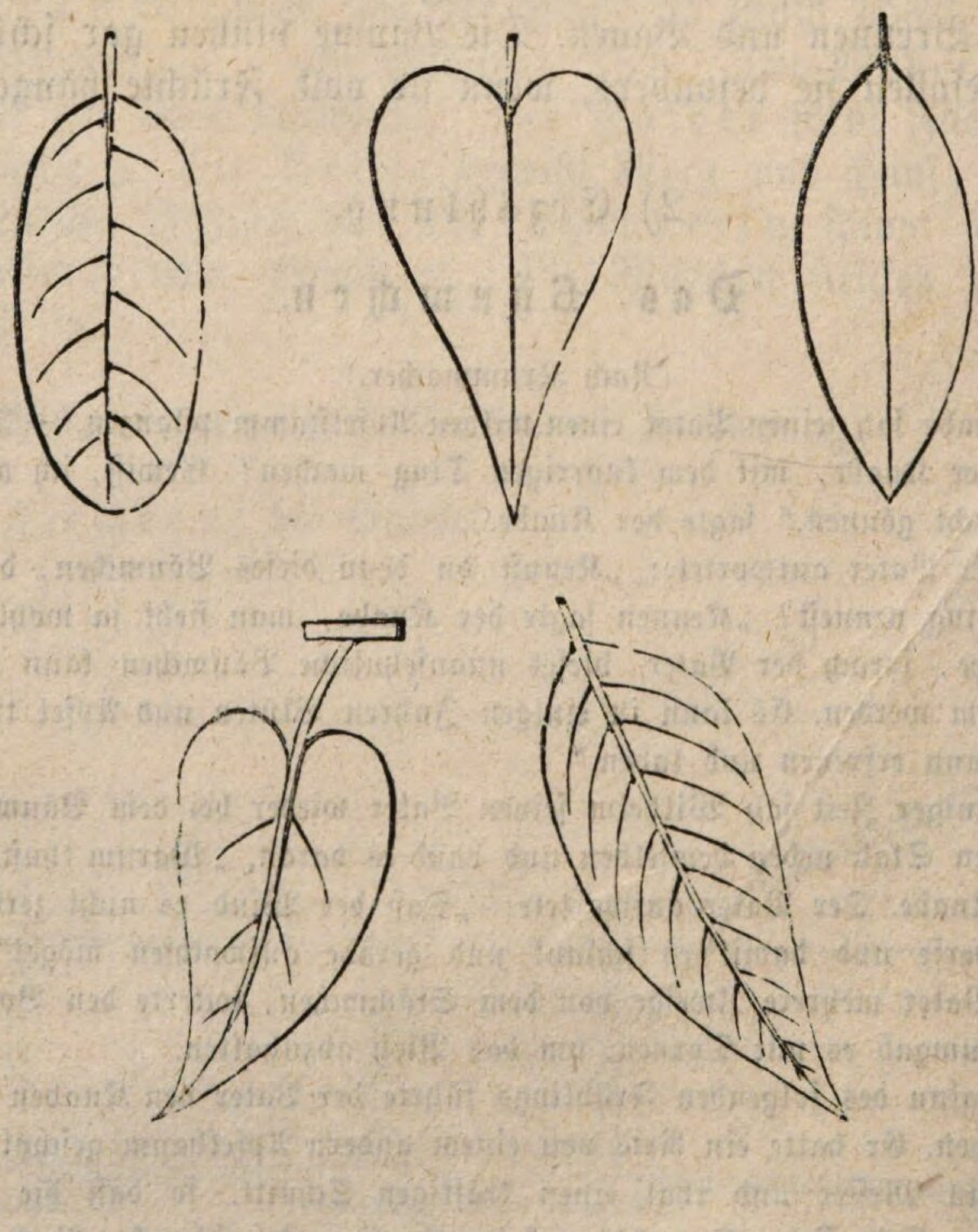
Der Vater aber lächelte und propfte das mitgebrachte Reis auf den Stumpf des Bäumchens und verband Alles sorgfältig. Darauf sprach er: „Siehe, wäre das Bäumchen im Walde geblieben, so würde es schief und knorrig aufgewachsen sein und niemals gute Äpfel getragen haben.“

Bald breitete nun das Bäumchen seine Zweige und Äste und war lustig anzusehen. Denn es trug Knospen (Knöpfe) und Blüten (Blühst) und im Herbst neigten sich die Zweige unter vielen goldgelben und röthlichen Äpfeln. „Was meinst du nun?“ fragte darauf der Vater den Knaben. „O, antwortete dieser mit Freuden, es ist ein liebes und dankbares Bäumchen geworden!“ Siehe, fuhr der Vater fort, wie es die vollen Äste dir entgegenstreckt. Nun, ich schenk es dir, Wilhelm! es soll von nun an dir gehören.“

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

Spruch: Du sollst die Bäume nicht verderben.“ 5 Mos. 20, 19.

4) Zeichnen: Blätter.



85. Unterhaltung.

Der Apfelbaum.

(Vorzeigen der Abbildung des Baumes und der Früchte. Vorzeigen der Früchte.)

1) Sätze: Der Apfelbaum (Äpfelbaum) trägt Äpfel; er hat eine glatte Rinde und blüht im Mai weiß und röthlicht. Die Äpfel sind rund, die Birnen länglicht. Es gibt Süß- Rosen- Luiken- Lederäpfel 2c., Fleiner, Bietigheimer, Borsdorfer 2c. Die Äpfel haben einen Stiel, eine Haut, Fleisch, Kerne und einen Butzen (Überbleibsel der Blüte); sie sind gut zu essen, werden im Keller für den Winter aufbewahrt oder auch gemostet (Apfelmost). (Beschreibung des Mostens. Mahltrog, Mahlstein, Mostpresse, Mosttrotte.) Der Most ist zuerst süß und trüb, dann räß, zuletzt hell und sauer; er wird im Keller (Mostfaß) aufbewahrt.

2) Erzählung.

Adam und Eva.

(Von Curtmann.)

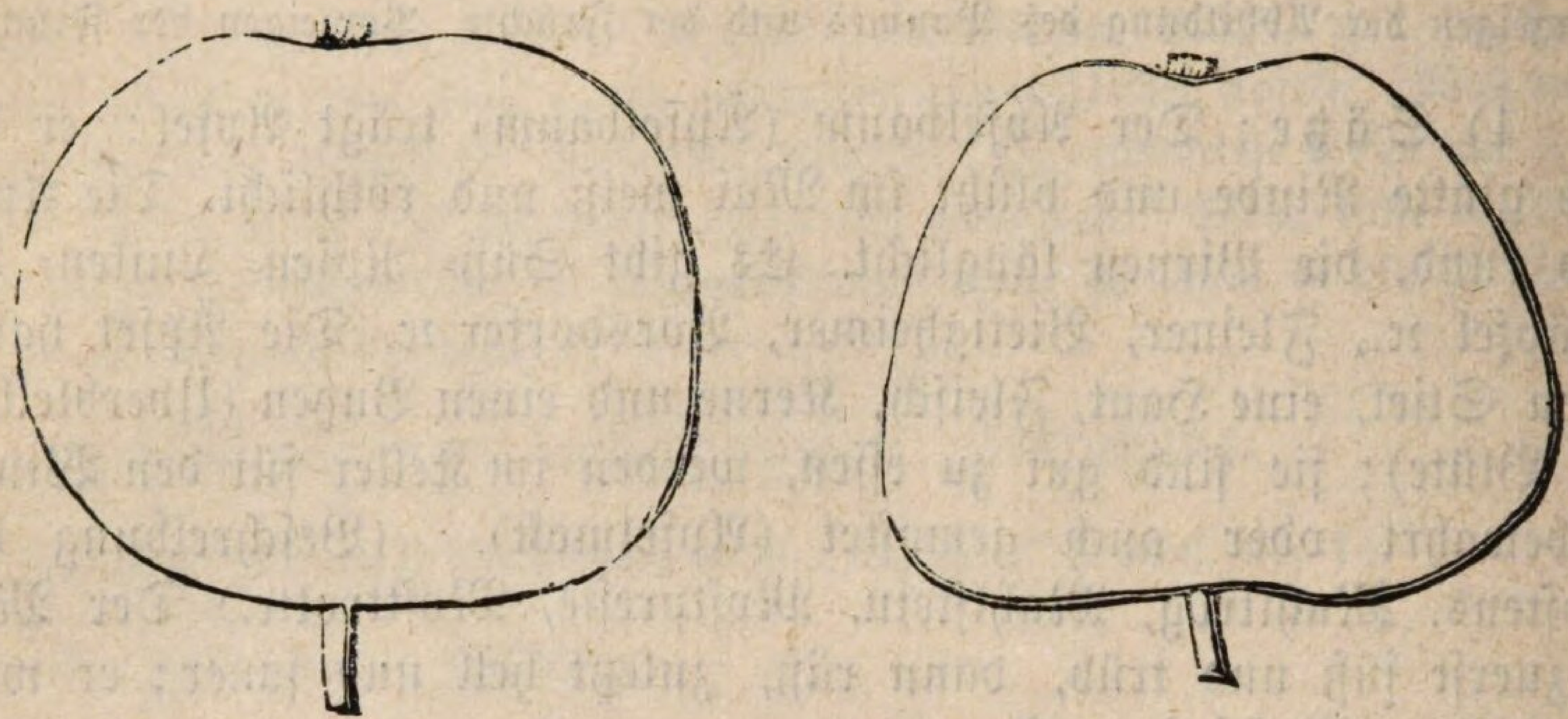
Anfangs hatte der liebe Gott nur zwei Menschen gemacht, den Adam und die Eva. Die hatte er in den Paradiesgarten gesetzt, wo es viel schöner war, als in allen Gärten der Welt. Da waren die herrlichsten Bäume mit reifen Äpfeln, Birnen, Kirschen, Abrikosen und noch schönerem Obste; da waren Blumen, die niemals aufhörten zu blühen; und die Vögel sangen den ganzen Tag, und waren so zahm, daß sie sich den Menschen auf die Hand setzten. Die Sonne schien immer heiter, und es gab weder trübe Wolken, noch Regenwetter, noch Schnee und Eis, und man brauchte niemals Feuer in den Ofen zu machen. Böse Thiere gab es auch nicht, die Wölfe und die Bären waren noch zahm, und thaten Niemand Etwas zu Leide. Die Bienen hatten noch keinen Stachel und die Schlangen noch kein Gift.

In diesem schönen Paradiesgarten lebten Adam und Eva vergnügt, und es fehlte ihnen an gar Nichts. Der liebe Gott kam selbst und belehrte sie, und erlaubte ihnen, Alles im Garten zu genießen, nur die Früchte eines einzigen Baumes sollten sie nicht essen. Dies hatte er ihnen streng verboten. Eine Zeit lang waren sie auch gehorsam, aber endlich betrachtete Eva einmal den verbotenen Baum, und die Äpfel gefielen ihr gar zu gut, und sie konnte ihrer Lust nicht mehr widerstehen. Dazu dachte sie: „Der liebe Gott sieht es ja nicht; und ein Äpfelchen oder zwei, was thut das?“ Und so brach sie einen ab und aß, und rief dem Adam und reichte ihm auch einen. Aber der liebe Gott hatte es doch gesehen, denn er sieht Alles. Und er war böse über ihren Ungehorsam und sprach: „Weil ihr meinem Gebote nicht gehorcht habt, sollt ihr nicht mehr in dem Paradiesgarten wohnen.“ Und er ließ sie durch einen Engel hinaustreiben in den Wald, da mußten sie ar-

beiten und sich quälen, und sie fürchteten sich vor den wilden Thieren, und es gieng ihnen übel.

3) Memoriren und Singen. Fortsetzung.

4) Zeichnen: Äpfel.



86. Unterhaltung.

Der Birnbaum.

(Vorzeigen der Abbildungen und der Früchte.)

1) Sätze: Der Birnbaum hat eine rauhe Rinde; er trägt Birnen. Es gibt Brat- Zucker- Eierbirnen 2c. Die Birnen sind länglicht, haben einen langen Stiel, eine Haut, Fleisch, Kerne, einen Butzen; sie werden zuerst taig, dann faul und können nicht sehr lange aufbewahrt werden; sie geben Most (Birnmost); sie werden geschnitzelt, gedörrt, geben Schnitze.

Wie heißen die Birnen, die nicht auf den Bäumen wachsen und doch auch gut schmecken? Erd- Grundbirnen.

2) Erzählung.

Der Birnbaum.

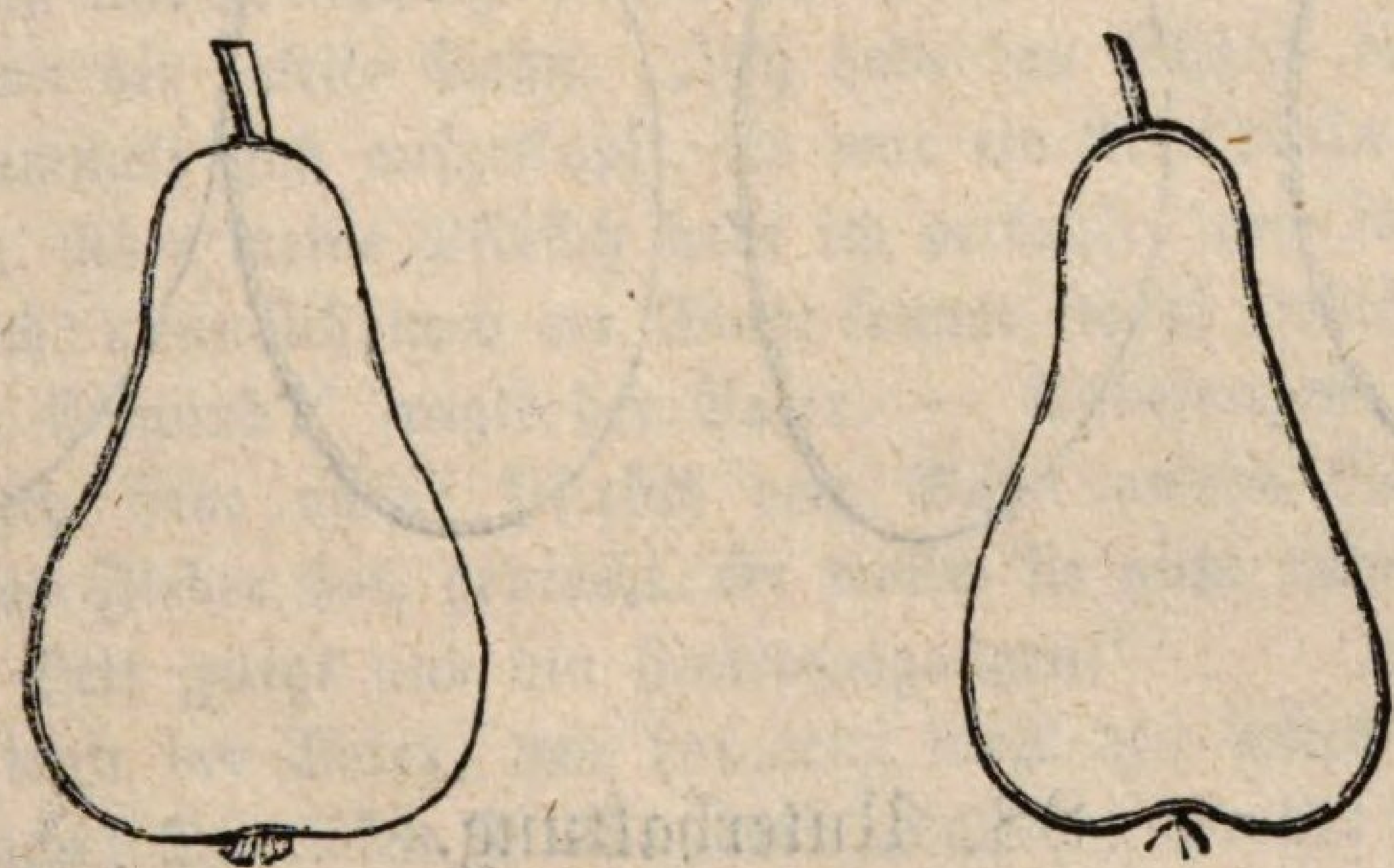
Karl und August kamen auf einem Spaziergange an einem Garten vorbei, der ringsum mit einer niedrigen Mauer umgeben war. In dem Garten stand ein Birnbaum, dessen Zweige über die Mauer herab bis nahe an den Boden reichten. Es hiengen reife Birnen daran und August hatte große Lust, einige davon zu pflücken und zu verspeisen. „Thue es nicht," sagte Karl, oder du sollst sehen, wir werden gestraft, wenn es Jemand bemerkt, denn die Birnen gehören nicht uns." — „Ach, wer wird es denn sehen, erwiederte August, es ist kein Mensch hier, und der Baum hängt so voll Früchte, daß Niemand es merken wird, wenn wir einige nehmen."

Karl blieb aber dabei, daß es Unrecht wäre, ohne Erlaubniß Birnen zu pflücken und nahm keine. August aber riß so viele von den Zweigen ab, als er erreichen konnte und lief dann schnell fort. Unterwegs aß er davon und wollte auch Karl einige geben. Dieser mochte sie anfangs nicht nehmen, als aber August sagte, daß sie so gar süß und gut schmecken, ließ er sich doch bewegen und aß mit. Auch versprach er, zu Hause kein Wort von den Birnen zu sagen. August dachte, Niemand habe seinen Diebstahl bemerkt, aber der Eigenthümer des Gartens hatte Alles gesehen, ging zu seinem Vater und erzählte ihm die Sache. Der Vater ließ August und Karl kommen und fragte sie darum. Sie konnten nicht läugnen, wurden roth im Gesicht und weinten. Der Vater strafte sie hart. August durfte eine ganze Woche lang nicht am Tisch speisen und erhielt während dieser Zeit Nichts als trockenes Brod zu essen. Karl wurde eine Stunde lang in die finstere Kammer gesperrt.

Warnung vor dem Obststehlen und vor dem Essen von unreifem Obste.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Birnen.



87. Unterhaltung.

Der **Zwetschen- und Pflaumenbaum**.

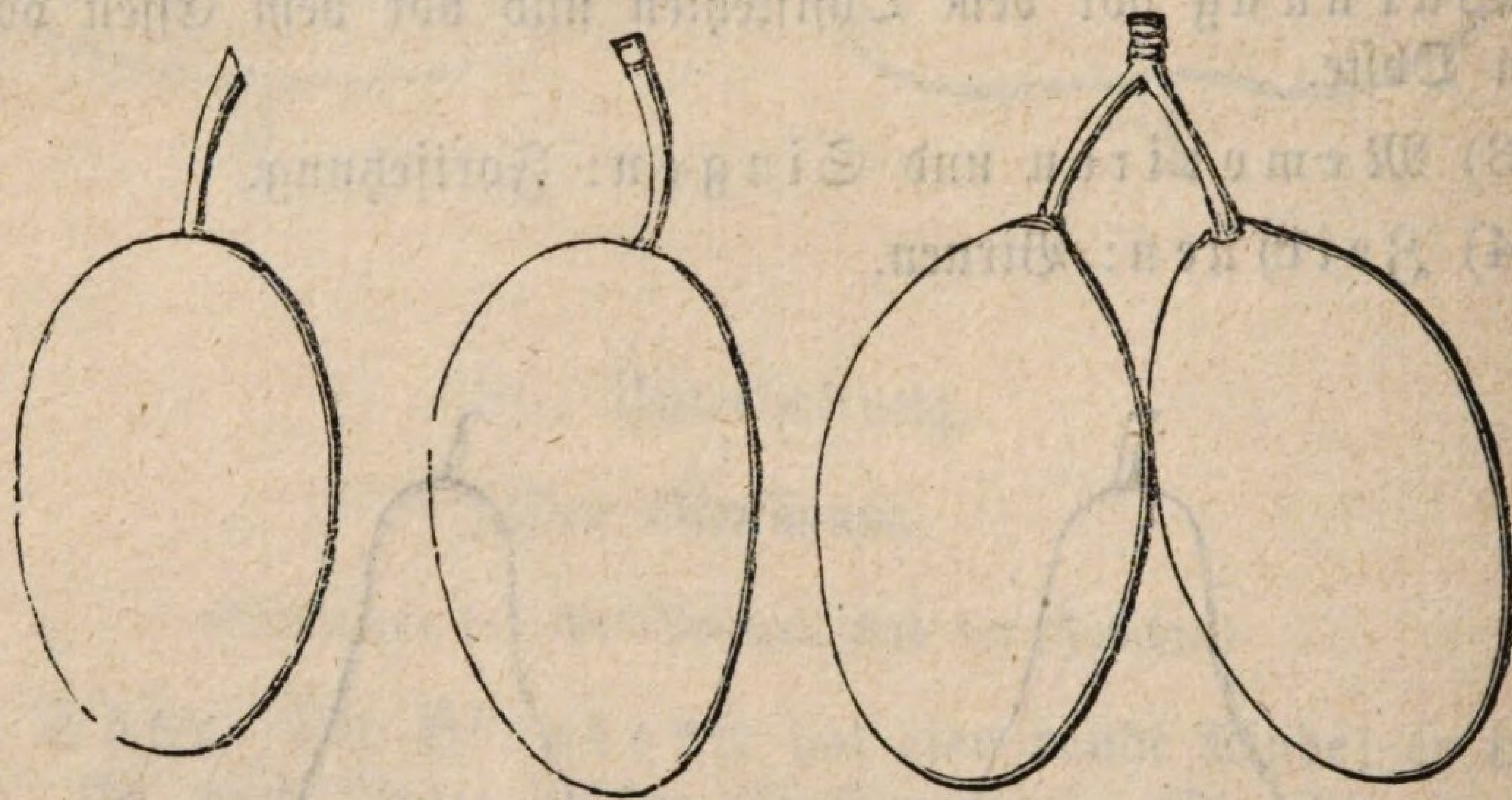
(Vorzeigen der Abbildung der Früchte. Vorzeigen der Früchte.)

1) Sätze: Die Zwetschgenbäume sind kleine Bäume; sie wachsen im Garten, an Bergen, Rainen &c.; sie tragen Zwetschgen. Die reifen sind blau, die unreifen grün. Die Zwetschgen haben einen Stiel, Haut, Fleisch, einen Stein mit einem Kern, sind süß und gut zu essen. Viele werden in der Obstdörre gedörrt. Aus Zwetschgen wird Branntwein gebrannt. Für Kinder aber ist der Branntwein (Schnaps) höchst ungesund. — Auf dem Pflaumenbaum

wachsen Pflaumen. Sie sind ganz rund und haben einen runden Stein; die Zwetschgen aber sind länglicht rund und haben einen länglicht runden Stein.

Räthsel:
Wer ist so klug, wer ist so schlau?
Dem schüttl' ich was vom Bäumchen!
S' ist innen gelb und außen blau,
Hat mitten drin ein Steinchen.
Die Zwetschge oder Pflaume.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.
3) Zeichnen: Zwetschgen.



88. Unterhaltung.

Der Abrikosen- und Pfirsichbaum. Der Nußbaum.

(Vorzeigen der Abbildungen der Bäume und der Früchte. Vorzeigen der Früchte.)

1) Sätze: Die Abrikosen- und Pfirsichbäume wachsen an warmen Plätzen in dem Garten und im Weinberge. Der Abrikosenbaum trägt Abrikosen (Abriko), der Pfirsichbaum Pfirsiche (Pfersich). Beide Früchte haben einen harten Stein und weiches Fleisch. Die Abrikosen werden zu Ende Sommers, die Pfirsiche zu Ende des Herbstes reif. — Der Nußbaum hat eine glatte Rinde, große Blätter; er trägt Nüsse (Nuß). Diese haben eine grüne weiche und eine graue harte Schaale und einen Kern. Sie werden mit dem Nußbrecher (Nußklemmer) ꝛc. aufgemacht und sind gut zu essen. An dem Weihnachtsbaume hängen goldene und silberne Nüsse. Welche Nüsse wachsen nicht auf dem Nußbaum? die Haselnüsse.

2) Erzählung.

Die Pfirsiche.

(Aus Krummachers Parabeln.)

Ein Landmann brachte aus der Stadt fünf Pfirsiche mit, die schönsten, die man sehen konnte. Seine Kinder aber sahen diese Frucht zum erstenmale, deßwegen wunderten und freuten sie sich sehr über die schönen Äpfel mit den röthlichen Backen und zartem Flaum. Darauf vertheilte sie der Vater unter seine vier Knaben, und eine erhielt die Mutter.

Am Abend, als die Kinder in das Schlafkämmerlein giengen, fragte der Vater: „Nun, wie haben euch die schönen Äpfel geschmeckt?"

„Herrlich, lieber Vater, sagte der Älteste. Es ist eine schöne Frucht, so säuerlich und so sanft von Geschmack. Ich habe mir den Stein sorgsam bewahrt, und will mir daraus einen Baum erziehen."

„Ich habe die meinige sogleich aufgegessen, rief der Jüngste, und den Stein fortgeworfen, und die Mutter hat mir die Hälfte von der ihrigen gegeben. O das schmeckte so süß und zerschmilzt einem im Munde."

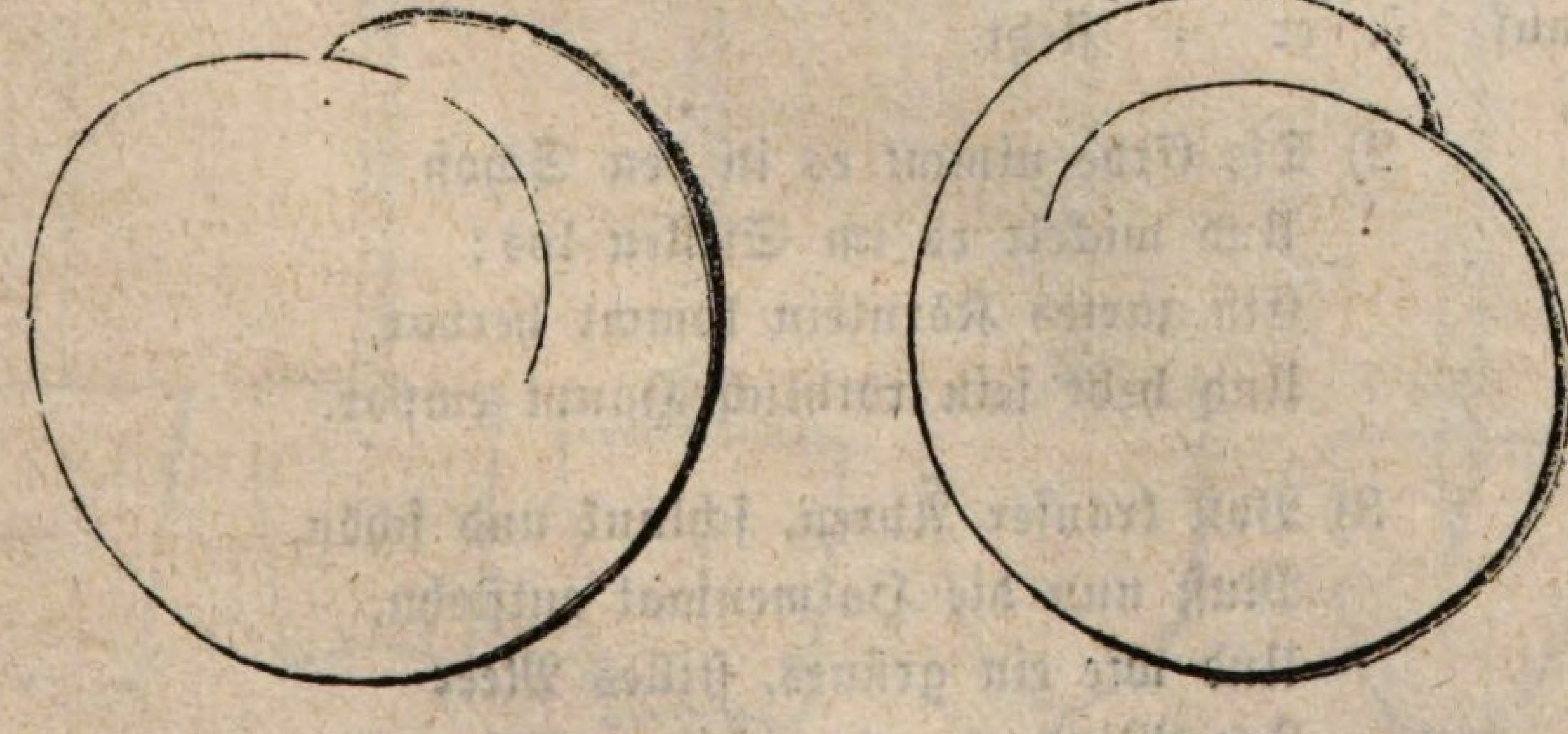
Da begann der zweite Sohn. „Ich habe den Stein, den der kleine Bruder fortwarf, gesammelt und aufgeklopft. Es war ein Kern darin, der schmeckte so süß, wie eine Nuß. Aber meine Pfirsich habe ich verkauft, und so viel Geld dafür erhalten, daß ich, wenn ich nach der Stadt komme, wohl zwölfe dafür kaufen kann."

„Und du Edmund?" fragte der Vater. — Unbefangen und offen antwortete Edmund: „Ich habe meine Pfirsich dem Sohn unsers Nachbars, dem kranken Georg, der das Fieber hat, gebracht. Er wollte sie nicht nehmen. Da hab' ich sie ihm auf das Bett gelegt und bin hinweggegangen!"

„Nun! sagte der Vater, wer hat denn wohl den besten Gebrauch von seiner Pfirsich gemacht? Da riefen sie alle drei: „Das hat Bruder Edmund gethan!" — Edmund aber schwieg stille. Und die Mutter umarmte ihn mit einer Thräne im Auge.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Abrikosen.



89. Unterhaltung.

Der Landmann, Bauer.

1) Sätze: Der Landmann geht auf den Acker; er pflügt (ackert), sät, eggt, düngt, schneidet ꝛc.; er hat einen Pflug, eine Egge, einen Wagen, eine Peitsche; er hat Hauen, Schaufeln, Spaten ꝛc.; er hat Pferde, Ochsen, Kühe ꝛc.; einen Stall, eine Scheuer ꝛc. Mit dem Pflug kann man pflügen, mit der Egge eggen, mit dem Wagen fahren.

2) Biblische Geschichte.

Das Geschichtliche des Gleichnisses vom Sämann.

Matth. 13, 2—8.

Der liebe Heiland saß einmal in einem Schifflein. Viele Leute standen an dem Ufer. Und er predigte und sprach: „Es gieng ein Sämann aus zu säen. Und indem er säete, fielen etliche Körnlein an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen sie auf. Etliches fiel in das Steinigte, da es nicht viele Erde hatte, und gieng bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufgieng, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre. Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig."

3) Singen: Das Lied vom Samenkorn.

Lebhaft. J. Gersbach.

G. 4/4. $\bar{5}$ | $\bar{5}$ | $\bar{8}$ | $\bar{7}$ | 2 | 1 | · ' 2 | 3 | 3 | 2 | $\bar{7}$ | $\bar{8}$ | $\bar{6}$ |
1) Der Sämann streut aus vol = ler Hand den Sa = men in das

$\bar{7}$ | · ' 1 | 2 | $\bar{5}$ | 5 | · ' 4 | 3 | 2 | $\bar{8}$ | 7 | $\bar{6}$ | 5 | $\bar{6}$ | $\bar{7}$ |
wei = che Land, und wun = der = sam, was er ge = sät, das Körnlein

1 | 2 | 3 | · | 2 | · | 1 | · | 0 ||
wie = der auf = er = steht.

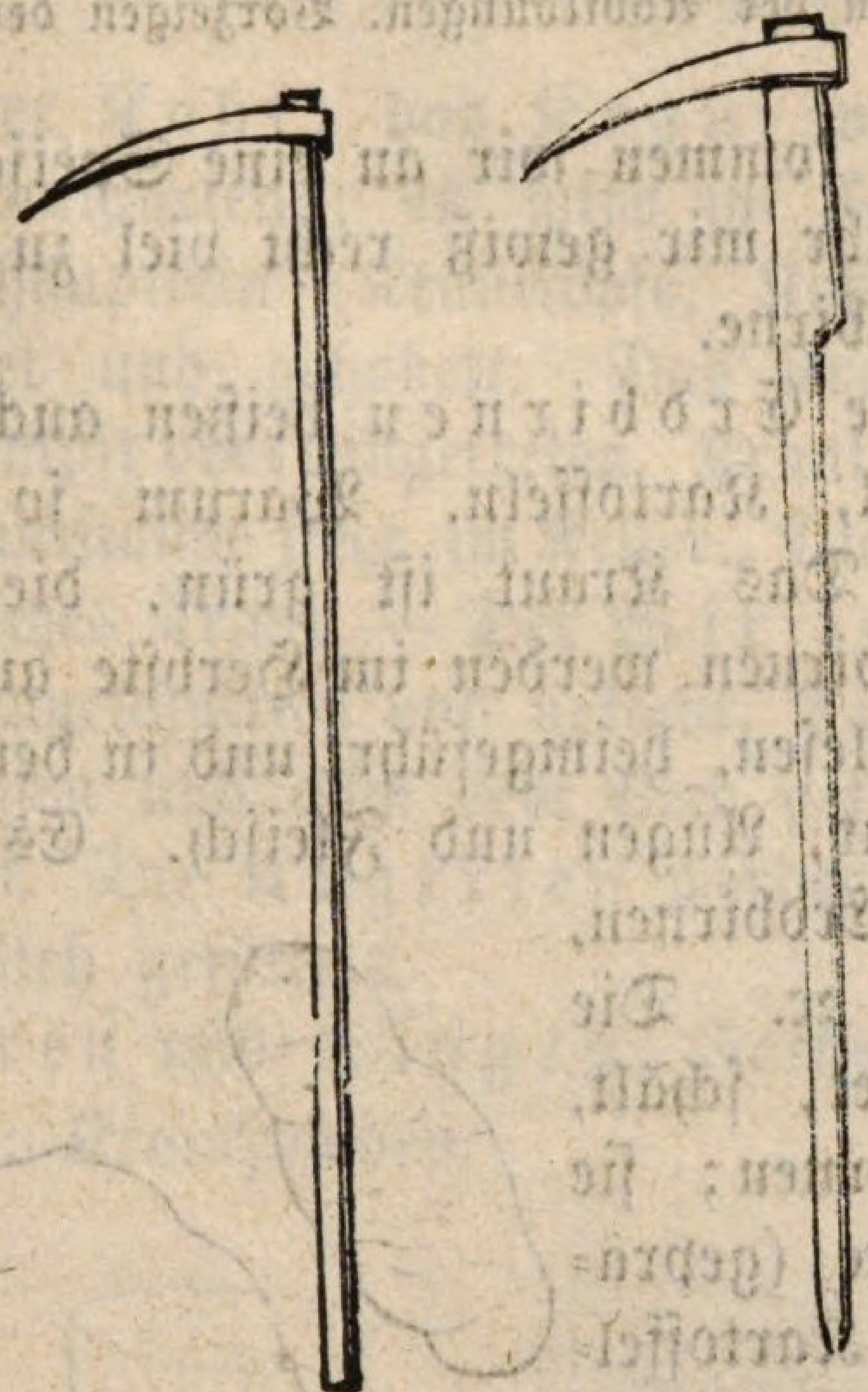
2) Die Erde nimmt es in den Schoß,
Und wickelt es im Stillen los;
Ein zartes Körnlein kommt hervor,
Und hebt sein röthlich Haupt empor.

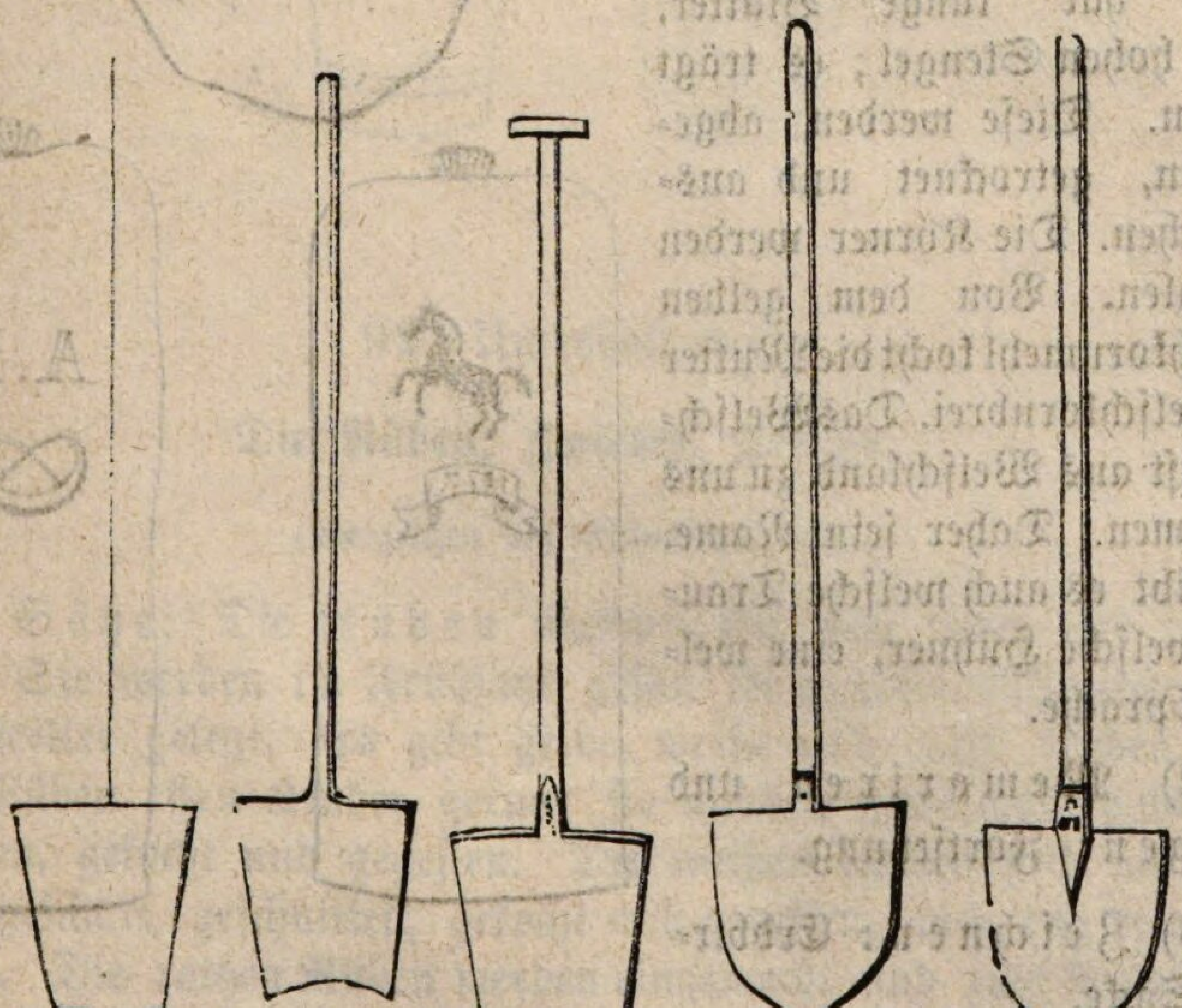
3) Voll krauser Ähren, schlank und schön,
Muß nun die Halmensaat entstehn,
Und wie ein grünes, stilles Meer
Im Winde wogt es hin und her.

4) Die Ernte naht, die Sichel klingt,
Die Garbe rauscht, gen Himmel dringt
Der Freude lauter Jubelsang,
Des Herzens stiller Preis und Dank.

Fr. A. Krummacher.

4) Zeichnen: Hauen, Spaten, Schaufel.





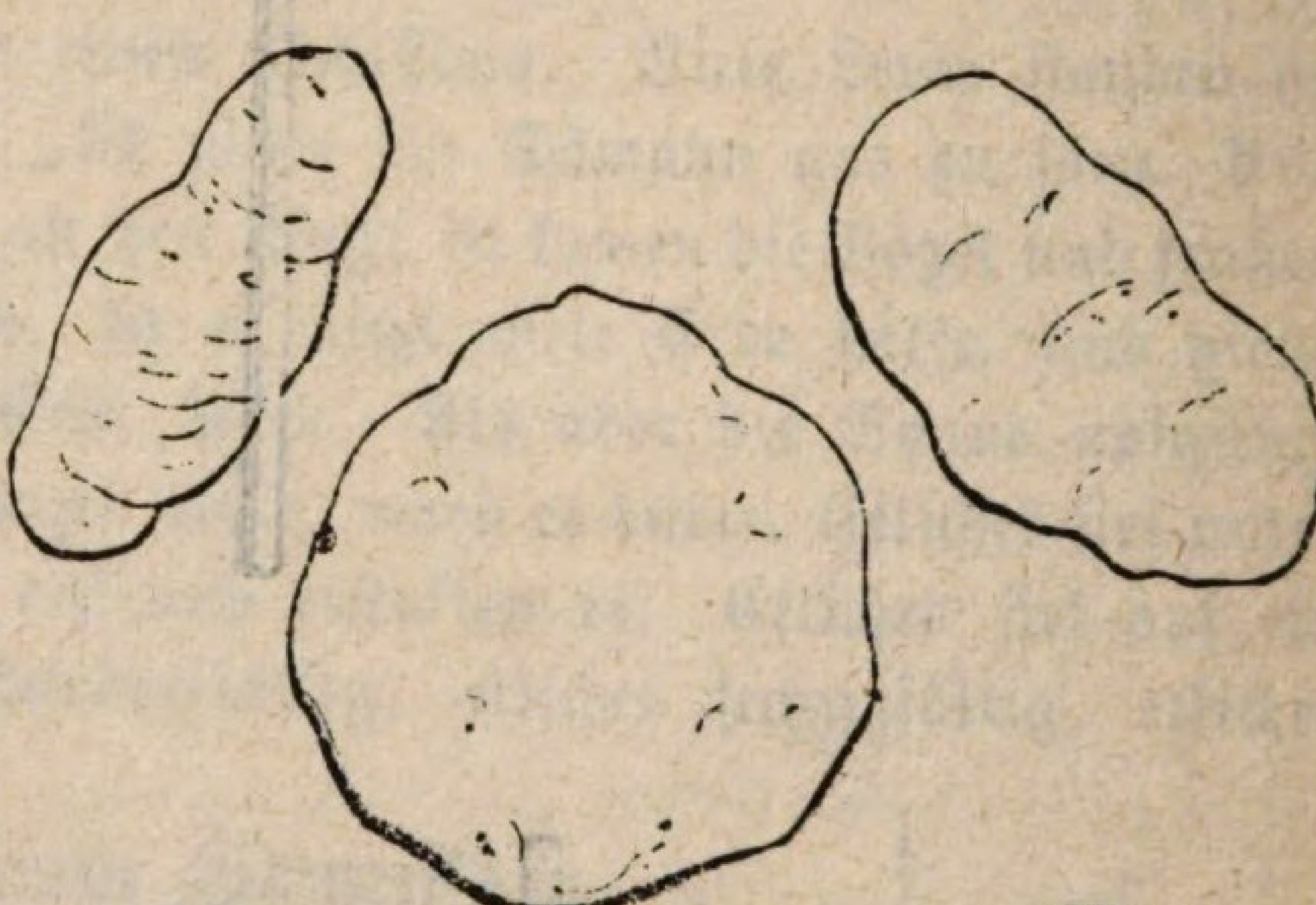
90. Unterhaltung.

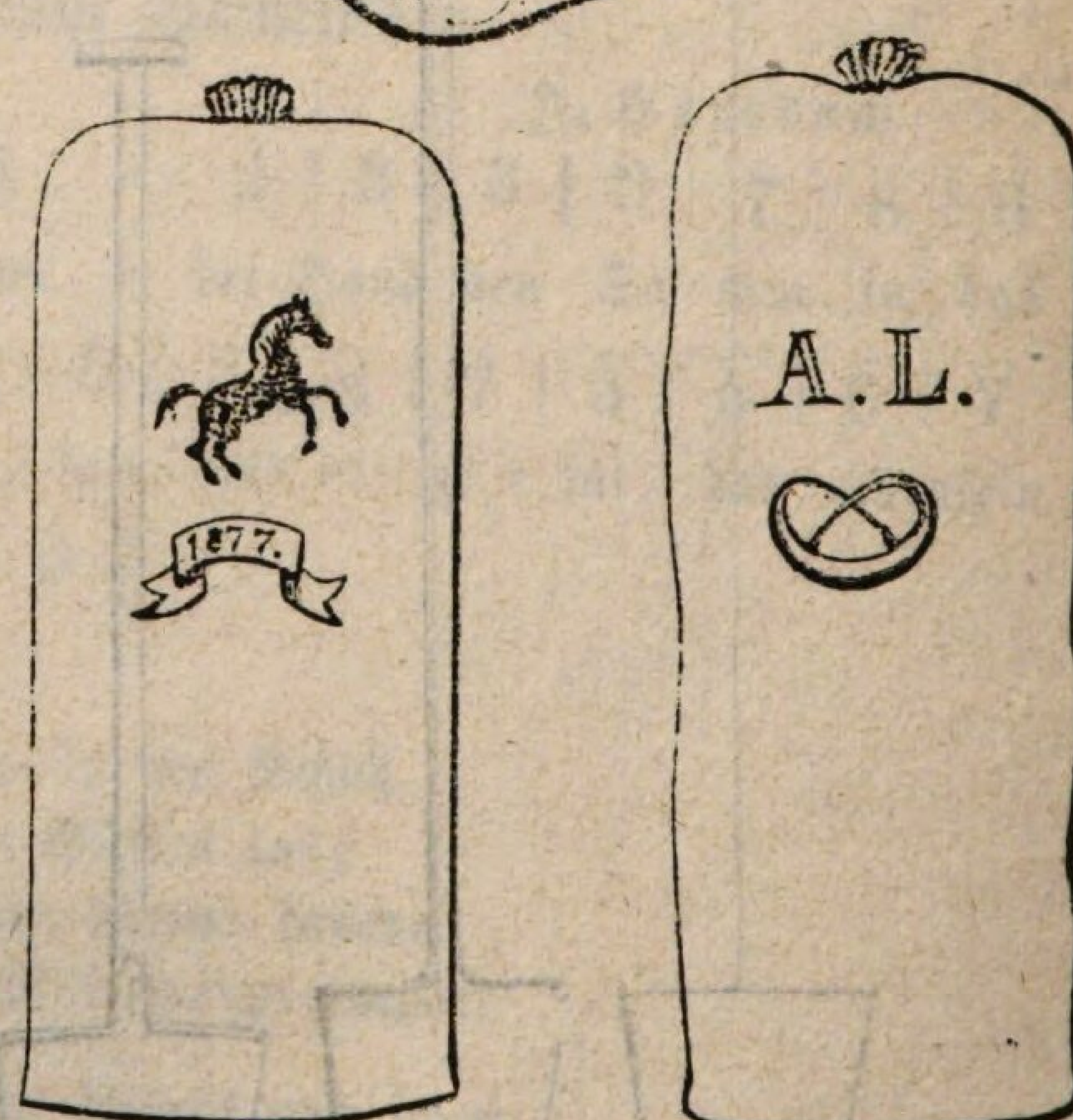
Die **Erdbirne**, das **Welschkorn (Mais)**.

(Vorzeigen der Abbildungen. Vorzeigen der Früchte.)

Heute, Kinder, kommen wir an eine Speise, die ihr jeden Tag esset, und von der ihr mir gewiß recht viel zu sagen wisset. Diese Speise ist? die Erdbirne.

1) Sätze: Die Erdbirnen heißen auch Grundbirnen, Bodenbirnen, Erdäpfel, Kartoffeln. Warum so? Sie werden im Frühjahr gesteckt. Das Kraut ist grün, die Blüte weiß, blau oder roth. Die Erdbirnen werden im Herbste ausgegraben, von den Kindern zusammengelesen, heimgeführt und in dem Keller aufbewahrt. Sie haben eine Haut, Augen und Fleisch. Es gibt weiße, blaue, rothe, frühe, wilde Erdbirnen, Gruber, Mäuslein ꝛc. Die Mutter wascht, siedet, schält, schneidet die Erdbirnen; sie macht saure, geröstete (geprägelte) Kartoffeln, Kartoffelschnitze ꝛc. — Das Welschkorn hat lange Blätter, einen hohen Stengel; es trägt Kolben. Diese werden abgebrochen, getrocknet und ausgebrochen. Die Körner werden gemahlen. Von dem gelben Welschkornmehl kocht die Mutter den Welschkornbrei. Das Welschkorn ist aus Welschland zu uns gekommen. Daher sein Name. So gibt es auch welsche Trauben, welsche Hühner, eine welsche Sprache.





2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Erdbirnen, Säcke.

91. Unterhaltung.

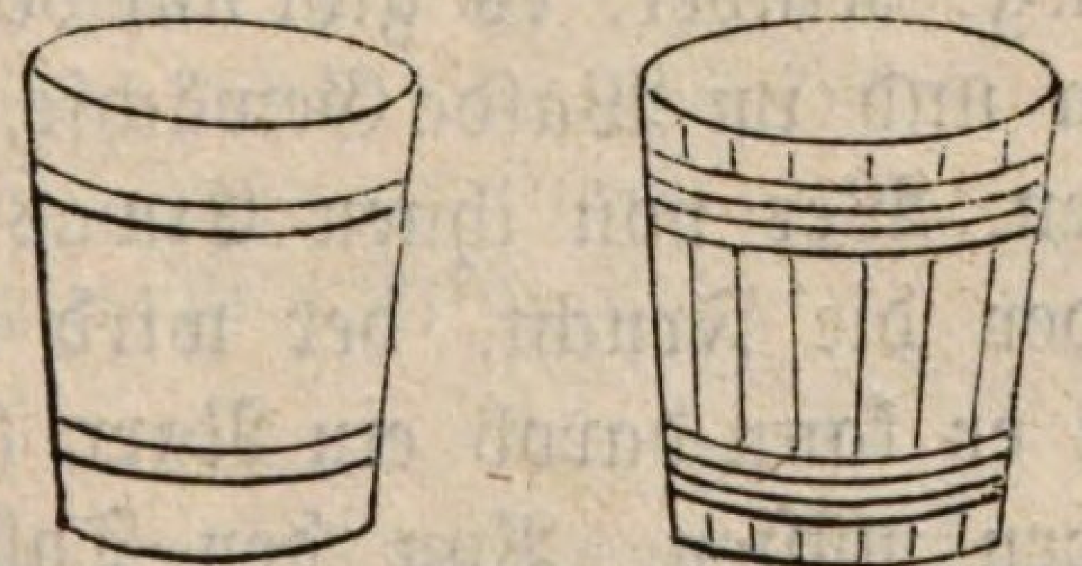
Der Kohl.

(Vorzeigen der Abbildungen.)

1) Sätze: Der Kohl, das Kraut wächst auf dem Acker, in dem Garten (Krautgarten); es wird im Frühjahr gesetzt (Setzlinge). Die Krauthäuptlein (Krautköpfe, Kohlköpfe) werden abgeschnitten, abgeblattet und gehobelt. Das Kraut wird eingemacht, eingesalzen, eingestampft oder eingetreten. Krautschneider, Krauthobel, Krautsalat. Die Krautstande steht im Keller. Die Mutter kocht Sauerkraut, süßes, baierisches Kraut. — Der Wirsing (Köhl) hat krause Blätter; er wird eingeschnitten und gekocht. Die Kohlrabi (Kohlraben) werden gegessen und auch dem Vieh gefüttert. Es gibt Kopf- und Bodenkohlraben. Die Angersen werden im Stampftrog gestampft und dem Vieh gefüttert.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Krautstanden.



92. Unterhaltung.

Die Rüben, Zwiebel, Rettige.

(Vorzeigen der Abbildungen.)

1) Sätze: Die Rüben wachsen auf dem Acker und in dem Garten. Sie werden im Frühjahr gesät, im Herbste ausgezogen und in den Keller gelegt. Es gibt gelbe, weiße und rothe Rüben. Die gelben Rüben essen Kinder gerne; sie werden gewaschen, geschaben, geschnitten, gekocht und gegessen. Die weißen Rüben sind weiß; sie werden geschält, geschnitten, gekocht und gegessen, auch roh dem Vieh gefüttert. Die rothen Rüben werden eingemacht und zum Rindfleische gegessen. — Die Zwiebel haben viele Häute und sind sehr scharf.

Die Rettige werden gewaschen, geschnitten, eingesalzen und gegessen. Es gibt Monat- Sommer- Winter- Meerrettige.

Räthsel:
Es wächst im Gärtlein,
Hat grüne Röhrlein,
Hat viele Häute,
Beißt alle Leute. Der Zwiebel.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: einen Gegenstand aus den vorhergehenden Unterhaltungen, etwa einen Spaten.

93. Unterhaltung.

Die **Giftpflanzen**.

Der Lehrer zeigt die Giftpflanzen in der Natur oder in Abbildungen vor und knüpft daran nachfolgende Belehrung. Bei Spaziergängen können einzelne aufgesucht, betrachtet und zur Vergleichung mit den Abbildungen nach Hause genommen werden.

1) Belehrung: Kinder, es gibt auf dem Felde und im Garten, auf den Wiesen und im Walde Gewächse, die giftig sind. Man heißt sie Giftpflanzen. Wer von ihnen Etwas ißt, sei es die Wurzel, den Samen oder die Frucht, der wird krank, bekommt arges, arges Bauchweh, ja er kann darob ein Narr (toll, närrisch) werden und wohl auch sterben müssen. Von den Tollkirschen habe ich euch schon gesagt, von andern giftigen Kräutern sollt ihr heute hören.

Die Zeitlose, Herbstzeitlose, Spinnerin wächst häufig auf den Wiesen, blüht rosenroth und hat lange grüne Blätter. Der Zwiebel, die Wurzel ist sehr giftig. Kühe und Schafe fressen die Blätter nicht, als ob sie wüßten, wie übel es ihnen bekommen würde. Der Stechapfel wächst in Gräben rc. Er trägt einen Apfel mit Stacheln, daher Stechapfel. In diesem sind gar giftige Kerne. Die Blume ist weiß. — Der blaue und gelbe Eisenhut, wie auch der rothe Fingerhut wachsen im Garten. Zum Ansehen sind es gar schöne Blumen. — Die Giftschwämme wachsen im Walde. Sie sehen aus wie Schirme, weßwegen sie auch Hexenschirme genannt werden. — Außer diesen gibt es noch manche andere giftige Sachen. Daher Kinder ja Nichts essen sollen, was sie nicht genau kennen. — Den Mücken, Ratten, Mäusen rc. wird auch manchmal Gift gelegt. Wenn sie solches fressen, müssen sie sterben.

2) Erzählung.

Naschhaftigkeit.

Die Speisekammer zu bemausen
Stieg Fritz durchs Fenster einst hinein;
Da, dacht er, gibt es was zu schmausen,
Da wird gewiß noch Kuchen sein.

Doch diesmal fand der arme Schlucker
Sich sehr betrogen. Wie er sah,
Stand Nichts, als nur ein wenig Zucker
In einem ird'nen Näpfchen da.

Mit seinem nassen Finger düpfte
Der Leckermund das Näpfchen aus,
Und aus dem offnen Fenster schlüpfte
Der Dieb, gleich einer Katz', hinaus.

Doch bald fieng an er sich zu krümmen
Gleich einem Wurm und ächzt und schrie,
Denn solch ein Brennen, solch ein Grimmen
In den Gedärmen fühlt er nie.

Vergeblich war's, um Hülf' zu flehen,
Sein Naschen bracht ihn mördrisch um;
Was er für Zucker angesehen,
War größtentheils Arsenikum.

Campe Kinderbibliothek.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.
4) Zeichnen: Schwämme.

94. Unterhaltung.

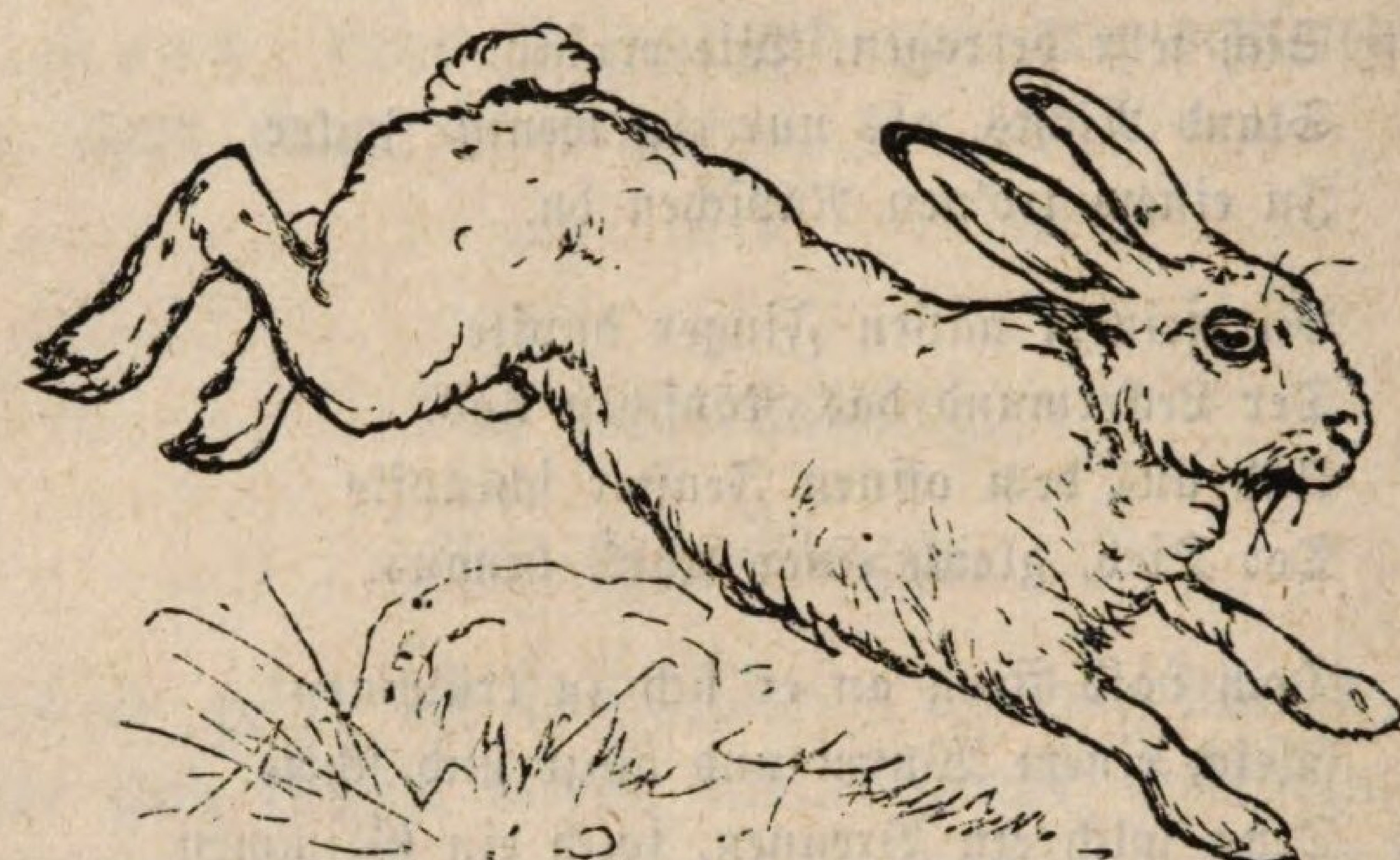
Der Hase.

(Der Hase wird an die Wandtafel gezeichnet oder im Bilderbuche vorgezeigt.)

1) Sätze: Der Hase hat zwei lange Ohren, große Augen, kurzen Schwanz, einen runden Kopf und einen rothgrauen Balg. Er kann schnell springen, schläft mit offenen Augen, ist sehr ängstlich, scheu, furchtsam, springt beim geringsten Geräusch davon; er hört sehr gut, stellt seine Ohren vor und horcht beständig, wenn er hält; er kann Männchen machen, er sitzt dabei auf die hinteren Füße. Der Hase frißt Kraut, Köhl, Klee, Gras, bei tiefem Schnee auch

Rinde von den Bäumen. Der Jäger schießt und sein Hund fängt den Hasen. Er wird dann abgezogen und als Hasenbraten gegessen. Es gibt auch Kiel- oder Seidehasen; sie sind im Stalle.

Der Hase bringt am Ostertage Eier, Bretzeln, Äpfel 2c. Er legt im Garten oder im Hause. Die Mutter ruft und herbei springen die Kinder, suchen das Nestchen und freuen sich der rothen, braunen und bunten Eier.



2) Singen: Jäger und Hase.

Erzählend. Schlesische Volksweise.

C. 2/4. 5 8 | 8 8 | 7 2 | 2 | 3 3 | 4 2 | 2 1 | 1 |

Jäger: 1) Gestern Abend gieng ich aus, gieng wohl in den Wald hinaus.

5 3 | 3 1 | 8 6 | 6 | 4 3 | 2 1 | 7 6 | 5 | 5 8 |

Saß ein Häslein in dem Strauch, guckt mit sei-nen Äuglein raus. „Komm mein

8 8 | 7 2 | 2 | 3 3 | 4 2 | 2 1 | 1 ||

Häschen nur her - an, daß mirs was er - zäh - len kann."

Hase: 2) „Bist du nicht der Jägersmann,
Hetzst auf mich die Hunde an?
Wenn dein Jagdhund mich ertappt,
Hast du Jäger mich erschnappt.
Wenn ich an mein Schicksal denk,
Ich mich recht von Herzen kränk."

3) Zeichnen: einen Gegenstand aus den vorigen Unterhaltungen, etwa die Schaufel.

95. Unterhaltung.

Der **Maulwurf**, die **Eidechsen, Heuschrecken, Blindschleichen, Schlangen.**

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Der Maulwurf (Maulwerfer) ist im Boden, auf Wiesen, im Garten, auf dem Acker; er hat ein Rüsselein, 4 Füße, 2 kleine Augen, ein feines schwarzes Fell; er wirft mit seinem Rüssel und seinen Füßen die Maulwurfshaufen (Maulwurfshügel) auf und wird deßwegen gefangen und getödtet. — Die Eidechsen (Eidechslein, Heckgeißen) sind im Grase, unter Hecken, an den Rainen; sie haben 4 Füße und einen langen Schwanz, sind grün und können schnell laufen. — Die Blindschleichen sind im Felde; sie schleichen langsam und haben kleine Augen, daher die Leute glauben, sie seien blind. — Die Natter (Otter, Ader) ist größer, als die Blindschleiche. Eine Art derselben ist giftig. Wer von ihr gestochen ist, der schwillt auf und kann sterben müssen. Die eigentlichen Schlangen leben bei den Mohren; sie sind so dick, wie ein Arm und so lang, als unsere Stube. Viele sind giftig. Die Klapperschlange kann klappern.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Schlangenlinien.



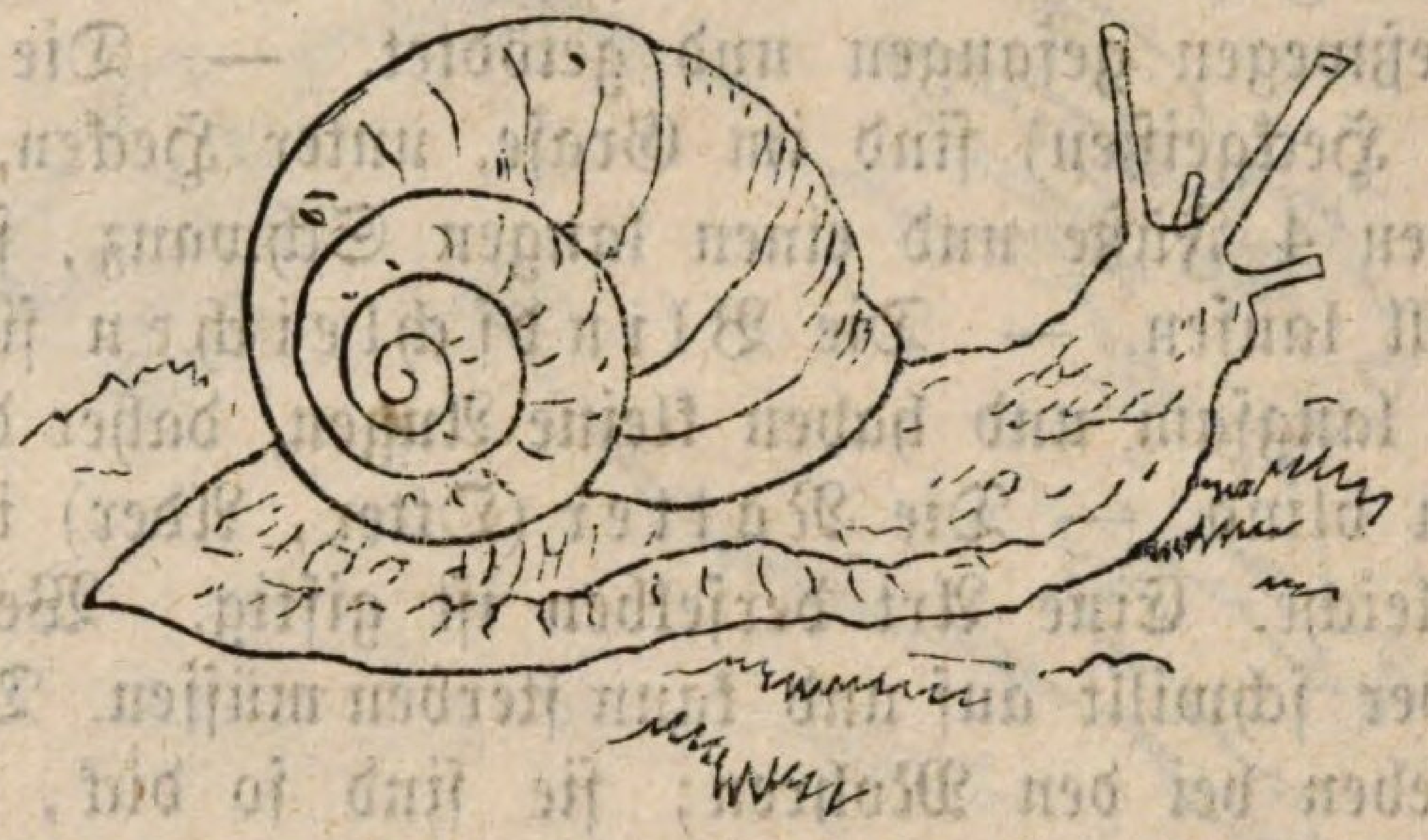
96. Unterhaltung.

Die **Ameisen, Schnecken, Würmer.**

(Vorzeigen im Bilderbuche).

1) Sätze: Die Ameisen sind kleine fleißige Thierlein; sie sind im Ameisenhaufen und können beißen (klemmen, stechen); sie fressen an Äpfeln, Birnen, Kirschen ꝛc.; sollen Körnlein suchen, in den Haufen tragen und für den Winter aufbewahren. Auch die Bibel spricht von ihrem Fleiße, sie sagt: „Gehe hin zur Ameise,

du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne; ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte. Sprüchw. 6, 6. 7. 8. — Die Schnecken tragen ein Haus (Schneckenhaus), haben Fühlhörner, können kriechen (laufen), aber nur ganz langsam. Es gibt Deckelschnecken, rothe Schnecken, Weinbergschnecken (sogenannte Pfeiflein), Meerschnecken. Die Deckelschnecken werden gebraten und gegessen. Schneckengang, Schneckenpost.



Verschen:

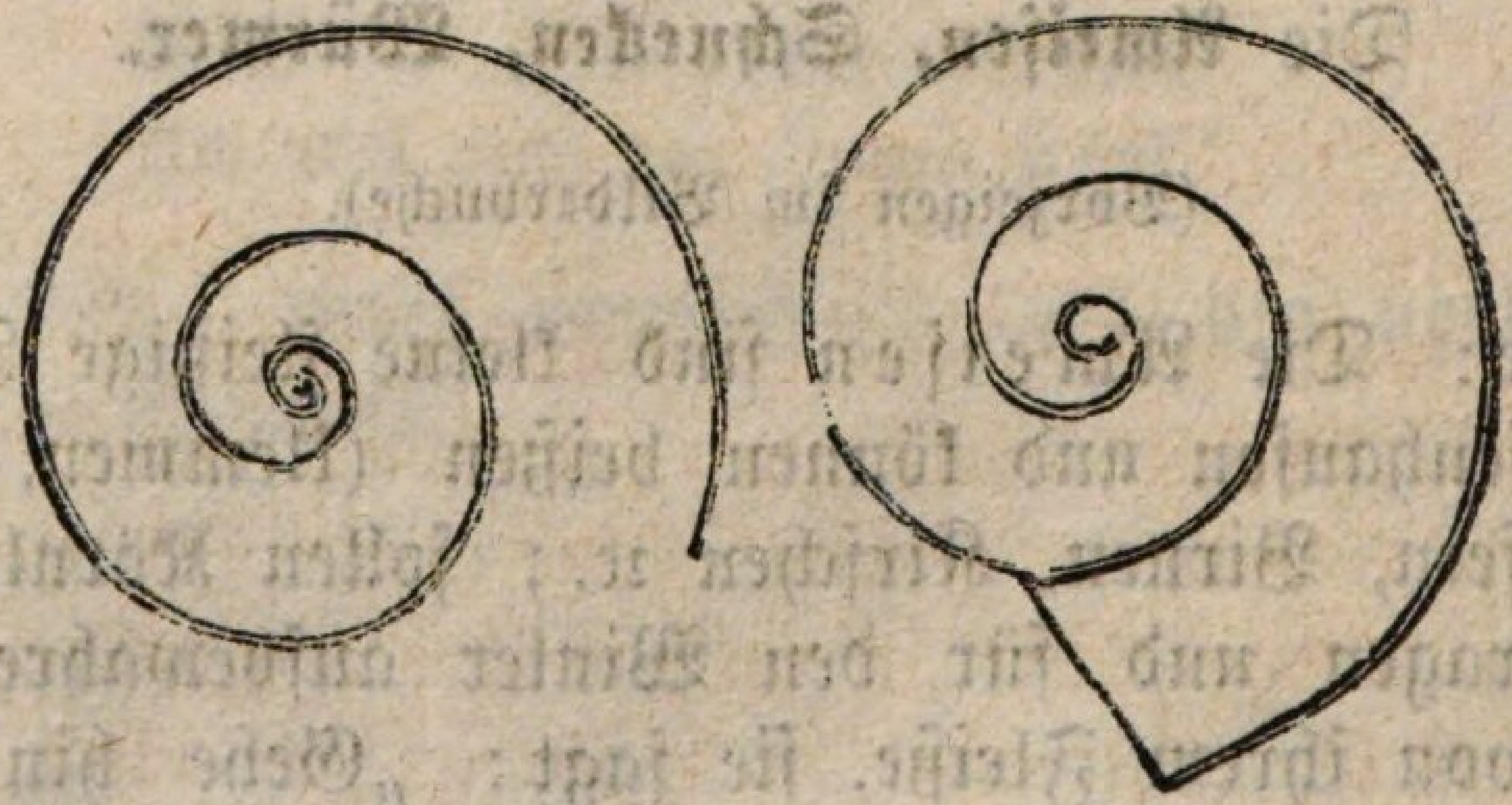
Ei wie langsam, ei wie langsam,
Kriecht die Schneck im Gras daher.
Potz, da wollt ich anders laufen,
Wenn ich so ein Schnecklein wär.

Ich möchte wünschen, daß ich lauter fleißige Ameislein und gar keine langsamen Schnecklein in der Schule hätte.

Die Würmer sind im Boden, sind lang, dünn, roth; sie können kriechen und werden von Fischen, Enten, Gänsen, Hühnern ꝛc. gefressen. — Kinder, die zu viel Brot essen, bekommen leicht Würmer und müssen dann Wurmsamen einnehmen.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Schneckenlinien.



Der Weinberg

in drei Unterhaltungen.

(Vor der Weinlese.)

Spaziergang durch die Weinberge. Betrachten und Benennen der Gegenstände.

97. Unterhaltung.

Die Gegenstände darin.

1) Benennen: Der Weinberg, Weingarten (Wingert), der Weingärtner (Wingerter). In dem Weinberge wachsen Trauben, stehen Stöcke, Weinstöcke, sind Reben, Weinreben, Traubenblätter, Weinlaub, Pfähle, Mauern, Staffeln (Stäffelein). In dem Weinberge ist das Häuschen, Weinberghäuschen (Wingerthäuschen), das Schützenhäuschen, der Schütze ꝛc. Außerdem wachsen im Weinberge Kürbisse, Welschkorn, Rettige, Pfirsich- und Abrikosenbäume, Johannisbeerstöcke, Stachelbeerstöcke, Nelkenstöcke ꝛc. — Warum heißt der Ort, an welchem Trauben wachsen, Weinberg und Weingarten? Warum der Mann, der in demselben arbeitet, Weingärtner? Warum heißen die Johannisbeeren auch Träublein? Oftmals wachsen die Trauben an den Häusern, Mauern ꝛc. Wie heißt eine solche Anlage? Geländer (Kammerze). —

Auch im jüdischen Lande wachsen Trauben, noch viel größere und süßere, als bei uns. Ihr erinnert euch vielleicht an die große Traube, die Josua und Caleb an einem Stecken in die Wüste brachten. Der liebe Heiland muß auch manchmal im Weinberge gewesen sein. Er sagte einmal zu seinen Jüngern: „Ich bin der Weinstock, „ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr Nichts thun.“

2) Singen: Herbstlied.

Mäßig.

A. 3/8. 8 | · | 8 | 8 | 7 | 1 | 2 | · | · | 1 | · | 0 | 3 | · | 3 |
1) Bunt sind schon die Wäl = der, gelb die

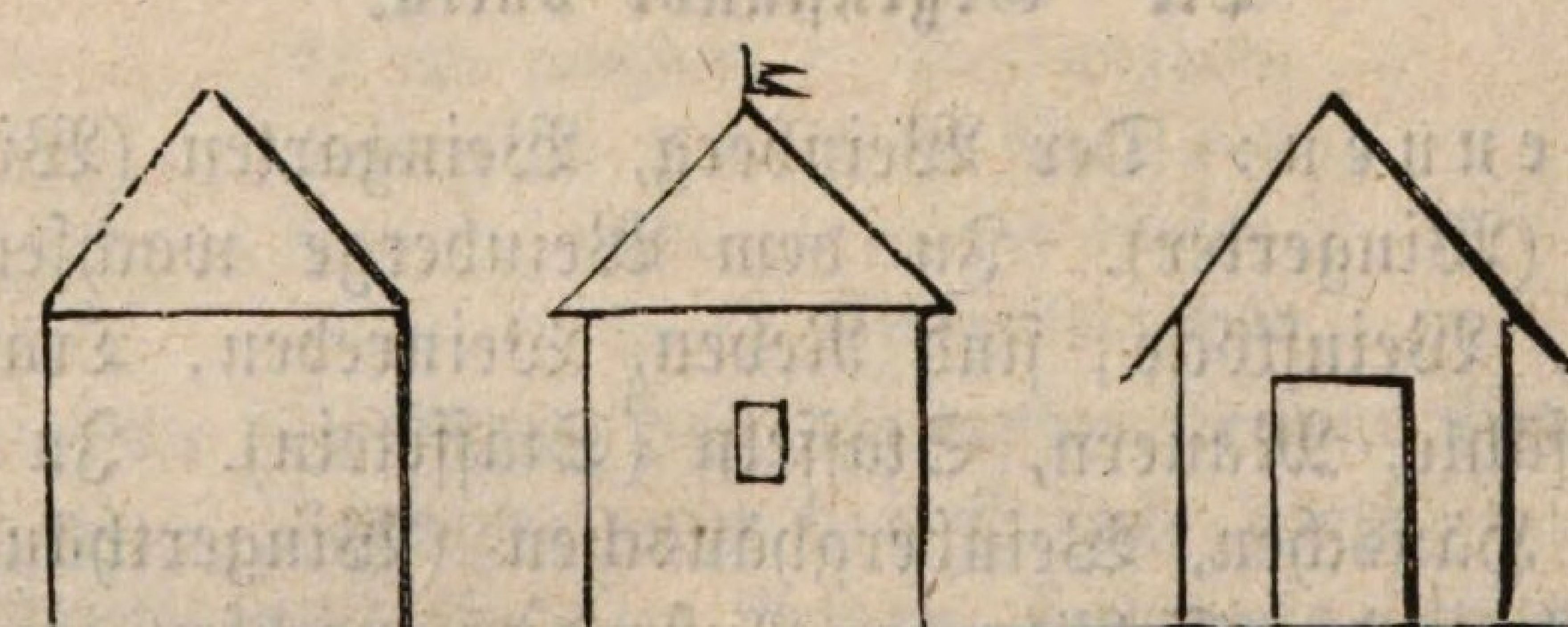
3 | 2 | 3 | 4 | · | · | 3 | · | 0 | 2 | · | 2 | 2 | · | # 4 | 5 | · | 0 |
Stop = pel = fel = der, und der Herbst be=ginnt.

4 | · | 3 | 2 | · | 1 | 3 | · | · | 2 | · | 0 | 4 | · | 3 | 2 | · | 1 |
Ro = the Blät = ter fal = len, grau = e Ne = bel

3 | · | · | 2 | · | 0 | 1 | · | 2 | 3 | · | 2 | 1 | · | 0 ||
wal = len, küh = ler weht der Wind.

2) Wie die rothe Traube
Aus dem Rebenlaube
Purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche mit Streifen
Roth und weiß bemalt.

3) Zeichnen: Weinberghäuschen, Schützenhäuschen.



98. Unterhaltung.

Die **Trauben.** Die **Weinlese.**

(Vorzeigen von Trauben.)

1) Sätze: Die Trauben wachsen an dem Weinstocke; sie sind süß und gut zu essen. An den Trauben sind die Beeren und der Kamm. Die Beeren haben eine Haut (einen Balg), Saft und Kerne. Es gibt weiße, schwarze und rothe Trauben, Gutedel, Silvaner (Salviner), welsche, Ungartrauben ꝛc. Die Trauben werden im Herbste gelesen, getreten (getreppelt), in der Kelter ausgepreßt; sie geben den Wein. Der neue Wein ist süß und trübe, der alte

säuerlich und helle. Weiße Trauben geben einen weißen Wein, schwarze und rothe Trauben einen rothen Wein. Staaren und andere Vögel, Füchse und andere Thiere fressen gerne Trauben. — Die Hape hat ein Heft und ein krummes Messer. Das Heft ist von Holz, die Hape von Stahl. Der Messerschmied macht die Hape. — In der Weinlese (dem Herbste) werden die Trauben gelesen; es wird mit Pistolen ꝛc. geschossen. Man ißt im Weinberge Käse ꝛc. Die Kinder haben Herbst-Vakanz. In der Kelter sind die Kelterbäume. Vor der Kelter stehen die Bütten (Zuber).

Räthsel:

Die Sonne reifts, die Hand brichts, der Mund ißts, der Fuß tritts.

Die Traube.

2) Erzählung.

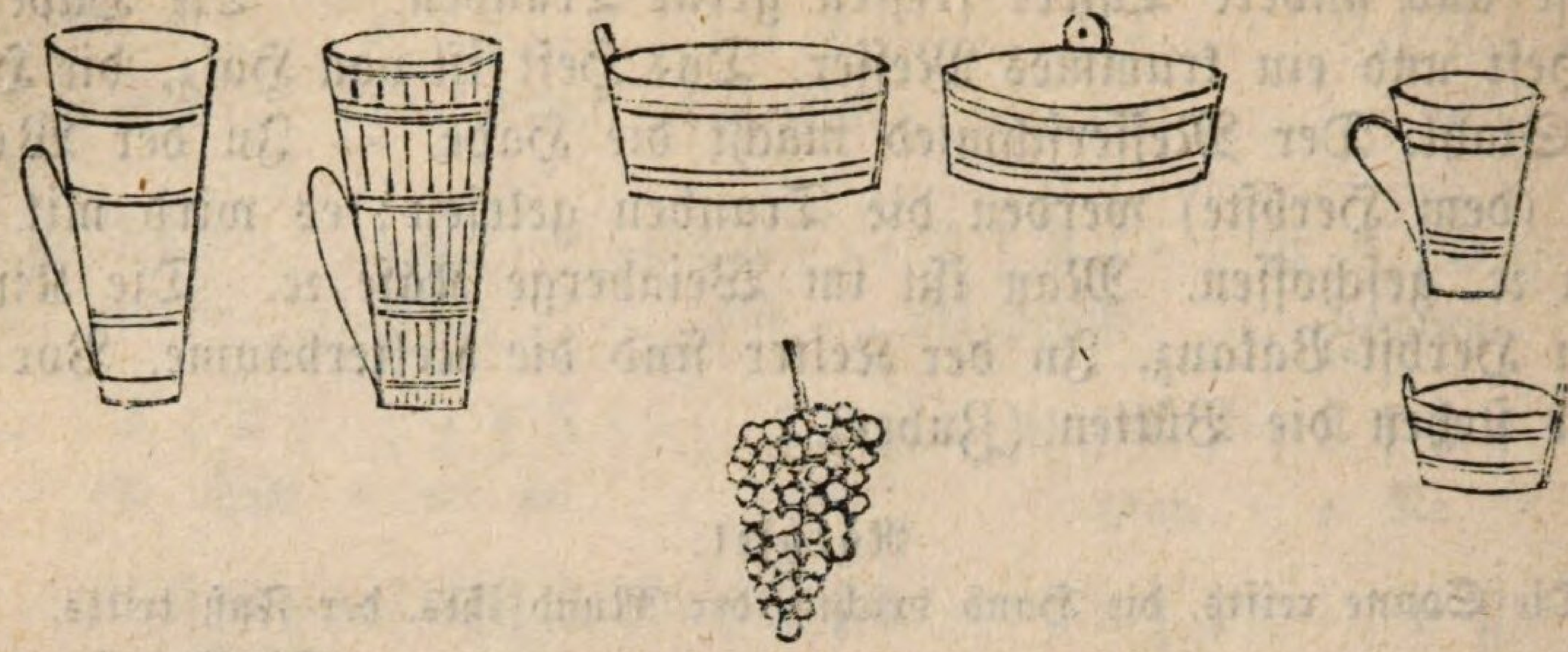
Die Weinlese.

Zwei Kinder, Gustav und Emilie, durften mit ihrem Vater in die Weinlese gehen. Der Onkel hatte sie eingeladen. Gustav bekam ein Büttlein, Emilie ein Geltlein, dazu jedes ein Häpchen. So zogen sie hinaus. Im Weinberge ließen sie sich die Trauben recht schmecken, weiße, schwarze, rothe, alle behagten den Kindern; sie waren auch so gut und so süß. Darauf fiengen sie an, Trauben zu lesen. Sie schnitten recht viele ab, legten sie in das Geltlein, leerten das volle Geltchen in das Büttlein und dieses in den großen Butten aus. Letzterer wurde, sobald er voll war, von einem Manne den Weinberg hinabgetragen. Einmal giengen die Kinder demselben nach und fanden unten am Weinberge einen Buben, der in einem Züberchen stand. Es war der Traubentreter. Er zertrat mit seinen Füßen die Trauben, daß der Saft (die Brühe) durch die Löcher des Bodens in den großen Zuber lief. Fast wollte es den Kindern leid sein um die schönen Trauben.

So kam der Mittag. Die Kinder wurden ins Gartenhäuschen gerufen; dort saß der Onkel, der Vater, die Leser und Leserinnen. Man machte den Kindern Platz und nun erhielten sie Käse und Butterbrod und Most, was ihnen trefflich schmeckte. Nachmittags wurde fortgelesen. Am Abend holte der Onkel ein Paar Pistolen, eine Flinte und allerlei Feuerwerk herbei. Und nun giengs an ein Schießen und Loslassen; überall war Feuer. Emilie fürchtete sich gar sehr vor dem Krachen und Knallen. Gustav aber hatte daran große Freude. Erst Abends kamen die Kinder nach Hause.

Am andern Tage besuchten sie die Kelter. Es war ein großes Haus mit großen Thüren ohne Fenster. Darin standen lange Kelterbäume, die den Wein auspressen. Vor dem Hause standen viele Bütten. Einige wurden eben abgelassen und so durften die Kinder auch den neuen Wein versuchen. Beladen mit einem Körbchen Trauben und einigen Flaschen neuem Wein kamen sie wieder zur Mutter zurück und wußten ihr gar vieles über das Lesen und Schießen, über den Weinberg und die Kelter zu erzählen.

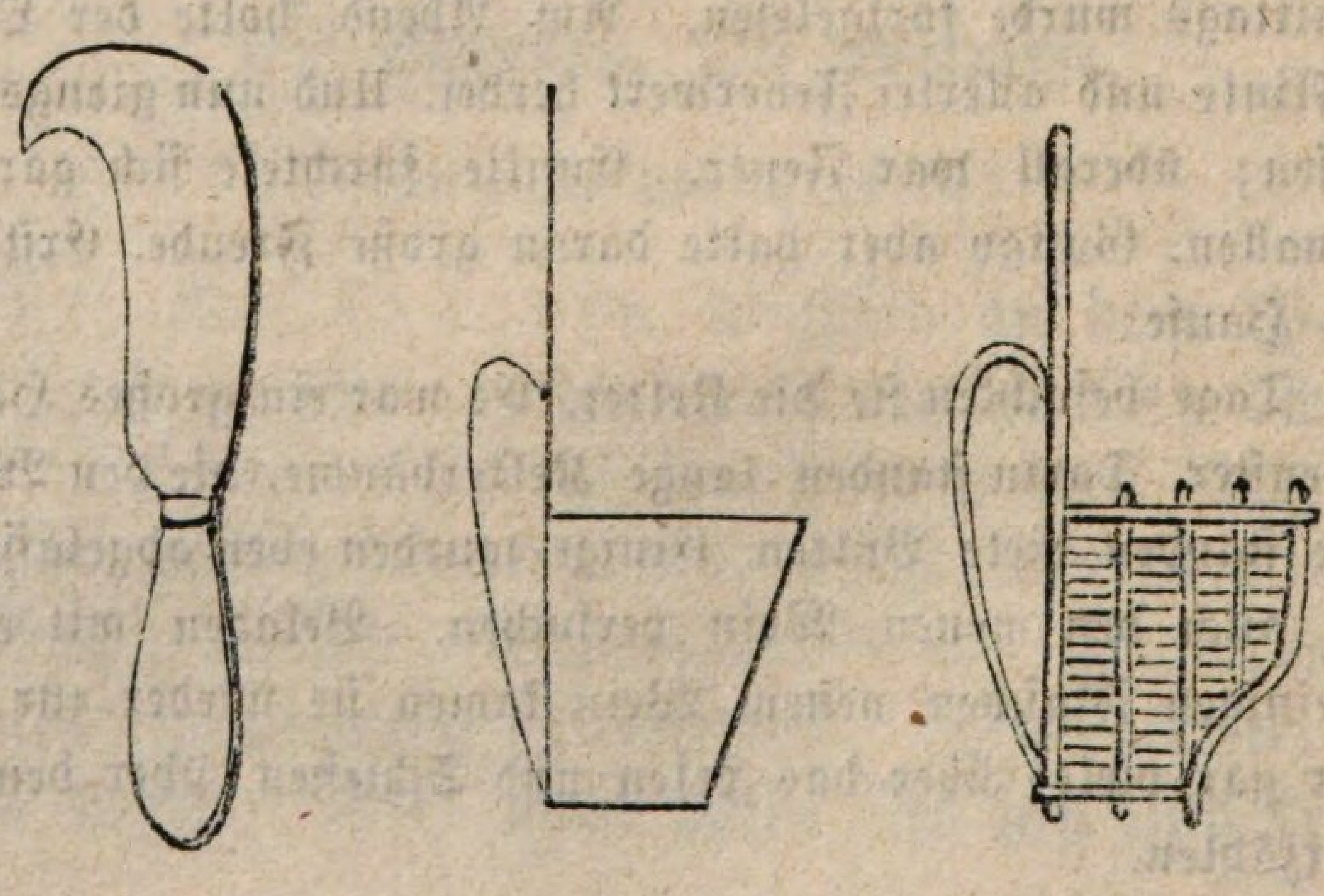
3) Memoriren und Singen: Herbstlied. Fortsetzung.
4) Zeichnen: Butten, Gelten, Traube.



99. Unterhaltung.

Der **Weingärtner, der Weinbergschütze. Die Kürbisse.**

1) Sätze: Der Weingärtner hat einen Weinberg; er arbeitet, hackt, felgt, liest, trennt auf im Weinberge. Er hat einen Kreeben, einen Butten, eine Hape, eine Pfahlhape, eine Haue, Felghaue 2c. — Der Weinbergschütze gibt Achtung, daß Niemand Trauben nimmt; er verscheucht die Vögel, Füchse; er hat eine Pistole (einen Pistol), eine Peitsche von Weiden, eine Rätsche, ein Horn zum Huben 2c. Wer Trauben stiehlt, wird von dem Schützen zum Schultheißen geführt, eingesperrt oder mit Schlägen bestraft. — Die Kürbisse (Kürbsen) wachsen im Weinberge; sie sind groß, rund, grün oder gelb. Die Schaale füttert man dem Vieh, die Kerne werden getrocknet und gegessen oder gesteckt.
2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.
3) Zeichnen: den Kreeben, die Hape.



Der Herbst

in einer Unterhaltung.

(Zur Herbstzeit.)

100. Unterhaltung.

1) Sätze: Der Herbst kommt auf den Sommer; es geht ein kalter Wind; des Morgens und des Abends ist es kühl. Die Tage werden kürzer, die Nächte länger. An manchen Tagen sieht man dicke Nebel, öfters einen Reif. Schwalben und Störche ziehen fort. Die Blumen sind verblüht, abgefallen. Die Blätter fallen von den Bäumen. Es ist die Weinlese, bei uns gewöhnlich der Herbst genannt. Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Pfirsiche, Abrikosen ꝛc. werden gebrochen und geschüttelt. Die Mutter holt im Garten vollends die Zwiebel, Rettige, den Salat ꝛc. Von dem Felde werden die Rüben, Angersen, Kohlraben, das Kraut, der Köhl heimgebracht. Auf den Wiesen weidet man das Vieh. Es gibt Herbstzeitlosen. Im Walde findet man Eicheln, Bucheln, Haselnüsse ꝛc. Die Mutter heizt Morgens und Abends ein. Der Bauer pflügt, sät, eggt den Acker. Er sät Dinkel, Wintergerste ꝛc.

2) Lied.

Herbst.

1) Der Wind geht übers Stoppelfeld,
Hat einen rauhen Gruß vermeldt
Vom düstern Herbst, dem Nebelmann,
Der alle Tage regnen kann.

2) Der herbste zwar ist er noch nicht,
Der kommt erst mit dem Schneegesicht;
Doch bringt er viele Blumen um
Und macht des Waldes Sänger stumm.

3) Zeichnen: siehe Weinberg.

Der Herbst

zu einer Unterhaltung

(für Anfänger.)

100. Vorbereitung.

1) Sätze: Der Herbst kommt auf den Sommer; es geht ein kalter Wind; des Morgens und des Abends ist es kühl. Die Tage werden kürzer, die Nächte länger. An manchen Tagen sieht man viele Nebel, öfters einen Reif. Schwalben und Störche ziehen fort. Die Blumen sind verblüht, abgefallen. Die Blätter fallen von den Bäumen. Es ist die Weinlese, bei uns gewöhnlich der Herbst genannt. Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Nüsse, Kartoffeln etc. werden gebrochen und geschüttelt. Die Bauern holen im Garten vollends die Zwiebel, Rettiche, den Salat etc. Von dem Felde werden die Rüben, Kartoffeln, Kohlraben, das Kraut, der Reps heimgebracht. Auf den Wiesen mähet man das Öhmd. Es gibt Herbstzeitlosen. Im Walde findet man Eicheln, Bucheln, Haselnüsse etc. Die Hirten treiben Morgens und Abends ein. Der Bauer pflügt und säet den Acker. Es gibt Dinkel, Wintergerste etc.

2) Lied.

Herbst.

1) Der Wind geht übers Stoppelfeld
Hat einen rauhen Klang bekommen
Nun nähert Herbst, dein Ackersmann,
Der alle Tage wagen kann.

2) Der Herbst zwar ist er noch nicht,
Der kommt erst mit dem Schneegesicht;
Doch bringt er viele Blumen mit
Und macht des Winters Gänge ...

3) Zeichnen: Eine Weinbeere.

Der Winter.

Winterzeit, kalte Zeit!
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
Dichten Schnee der kahlen Erde,
Warmes Wollenfell der Herde,
Federn weich den Vögelschaaren,
Daß sie keine Noth erfahren;
Kinder, Haus und Herd auch euch!
Wie ist Gott so gnadenreich.

Das Wohnhaus

mit dem Wohnzimmer, der Küche, der Bühne, dem Keller, dem Stall und der Scheune

in dreiundfünfzig Unterhaltungen.

A. Das Wohnhaus im Ganzen

in neun Unterhaltungen.

101. und 102. Unterhaltung.

Die einzelnen Theile.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

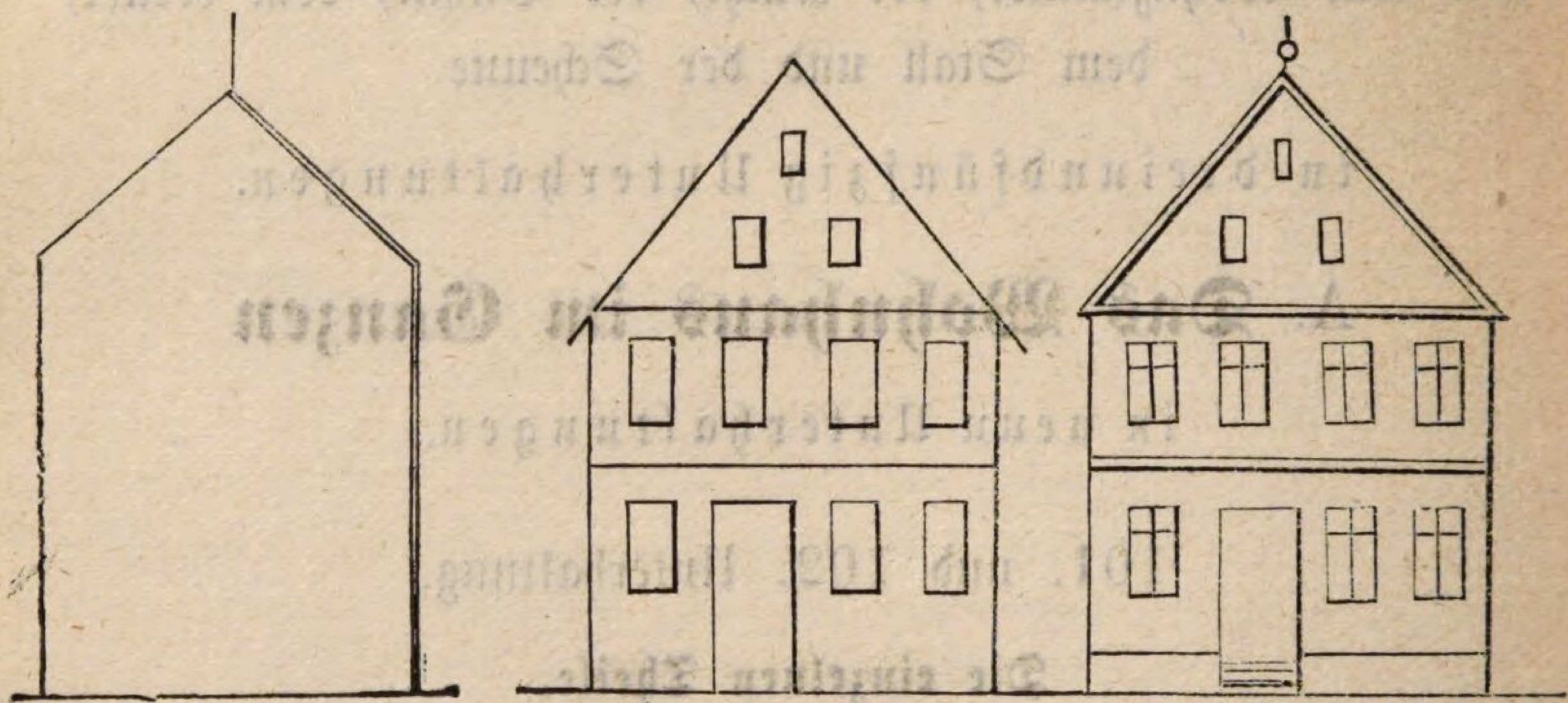
1) Sätze: In dem Hause sind die Zimmer, die Kammern, die Küche, der Abtritt, die Hausflur (der Hausöhrn), die Treppe (die Stiege), manchmal der Stall und die Scheune. Unter dem Hause ist der Keller. Oben im Hause ist die Bühne. Auf dem Hause ist das Dach. Unter dem Dach ist der Taubenschlag. An manchem Hause ist ein Glockenzug. Die Schwalben und die Sperlinge bauen ihre Nester an die Häuser. — Der erste (untere), der zweite (mittlere), der dritte (obere) Stock. — Das Haus, Wohn- Schul- Rath- Backhaus; das Schloß, das Haus mit einem Strohdach; das Häuschen, das Garten- und Weinberghäuschen. Die Zimmer (die Stuben), das Wohn- Schlaf- Gast- Schulzimmer, die Kinderstube. Die Kammern, die Stuben- Schlaf- Speis- Bühnen- Fruchtkammer. Die Küche, die Waschküche. Die Thüren, die Haus- Zimmer- Kammer- Küchen- Keller- Schlag- Vor- Schulthüre; das Thürlein, das Ofenthürlein. Die Fenster, die Zimmer- Küchen- Stiegen- Stallfenster. Die Läden, die Fenster- Bühnen- Kellerläden.

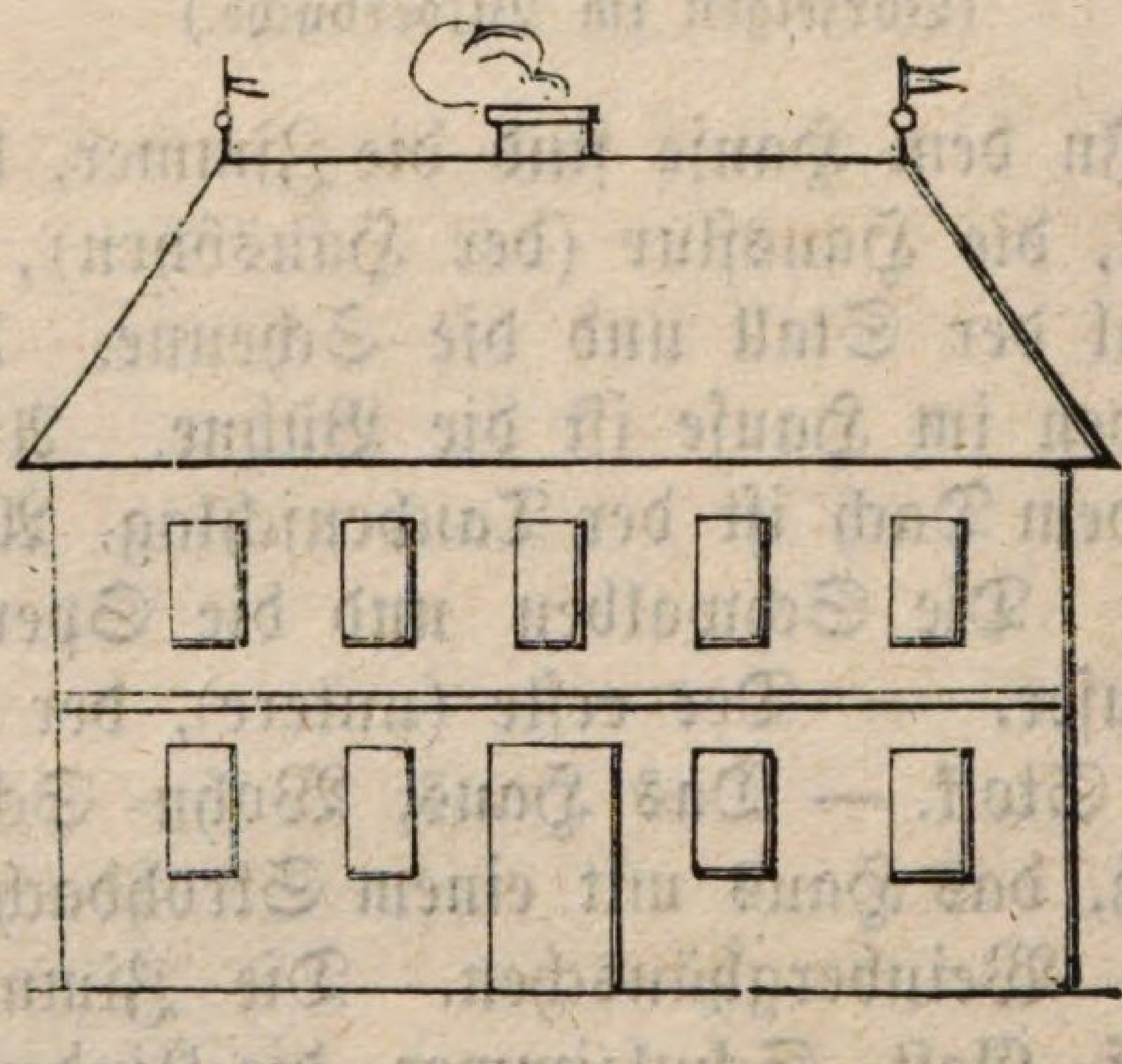
1) Bem. Es ist nun am Platze, daß die Kinder nicht nur einfache, sondern auch zusammengezogene Sätze angeben, so wie kleine Beschreibungen machen d. i. daß sie Mehreres über einen Gegenstand zu sagen wissen.

2) Bem. Es wurden in der ganzen Arbeit, namentlich aber beim Wohnhause Provinzialismen beibehalten, weil viele hochdeutschen Ausdrücke bei uns ganz ungewöhnlich sind.

2) Memoriren und Singen: Da dieser Gegenstand keinen Stoff für diese Pensen gibt, so werden aus den Unterhaltungen über die Familie, siehe Rubrik „das Wohnzimmer“, Lieder und Verse gelernt.

3) Zeichnen: einfache Häuser.





103. Unterhaltung.

Sätze über das **Dach**, die **Stiege**, die **Hausthüre**.

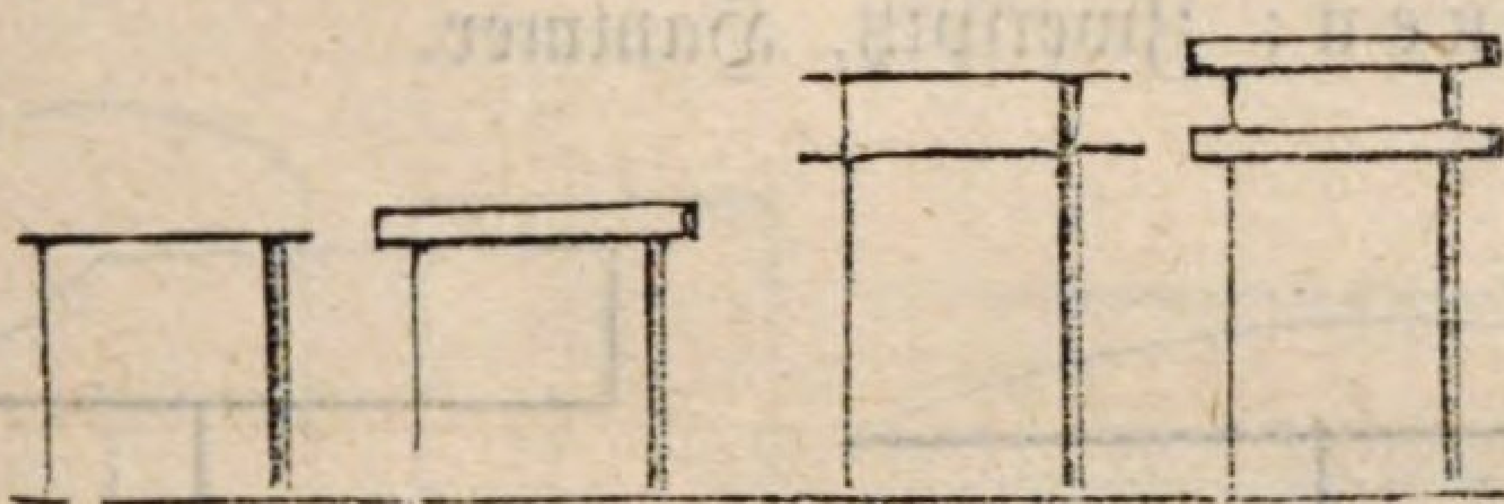
(Vorzeigen der Abbildungen.)

1) Sätze: Das Dach ist auf dem Hause. Der Maurer deckt das Dach mit Ziegeln (Platten). Unter den Ziegeln sind die Schindeln. Auf dem Dach sieht man den Blitzableiter, die Windfahne,

das Kamin, das Schutzbrett. Unten am Dache ist die Rinne. Das Dach schützt das Haus vor dem Regen. — Die Stiege führt in den zweiten und dritten Stock; sie hat Treppen (Trappen). An der Stiege ist das Geländer. Die Stiege macht der Schreiner oder Zimmermann. — Die Hausthüre verschließt das Haus; sie wird bei Nacht geschlossen. An der Hausthüre ist ein Riegel und ein großes Schloß. Vor der Hausthüre ist die Staffel.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: verschiedene Kamine.



104. Unterhaltung.

Die Sperlinge.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Die Sperlinge (Spatzen, Spätzlein) haben ein kurzes spitziges Schnäbelein, ein kurzes Hälslein, kurze Füßchen und graue Federn. Sie fressen Körner, Raupen, Mücken; sie bauen ihr Nest mit Stroh, Heu, Roßhaar, Federn ꝛc. Sie schreien zwitsch, zwitsch; sie legen kleine Eier und brüten sie aus.

Es gibt noch andere Spatzen oder Spätzlein, die aber weder fliegen, noch zwitsch schreien können, die weder einen Kopf, noch Flügel haben. Was werden dies für sein? die gekochten Spätzlein.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: einen Gegenstand aus der vorhergehenden oder folgenden Unterhaltung.

105. Unterhaltung.

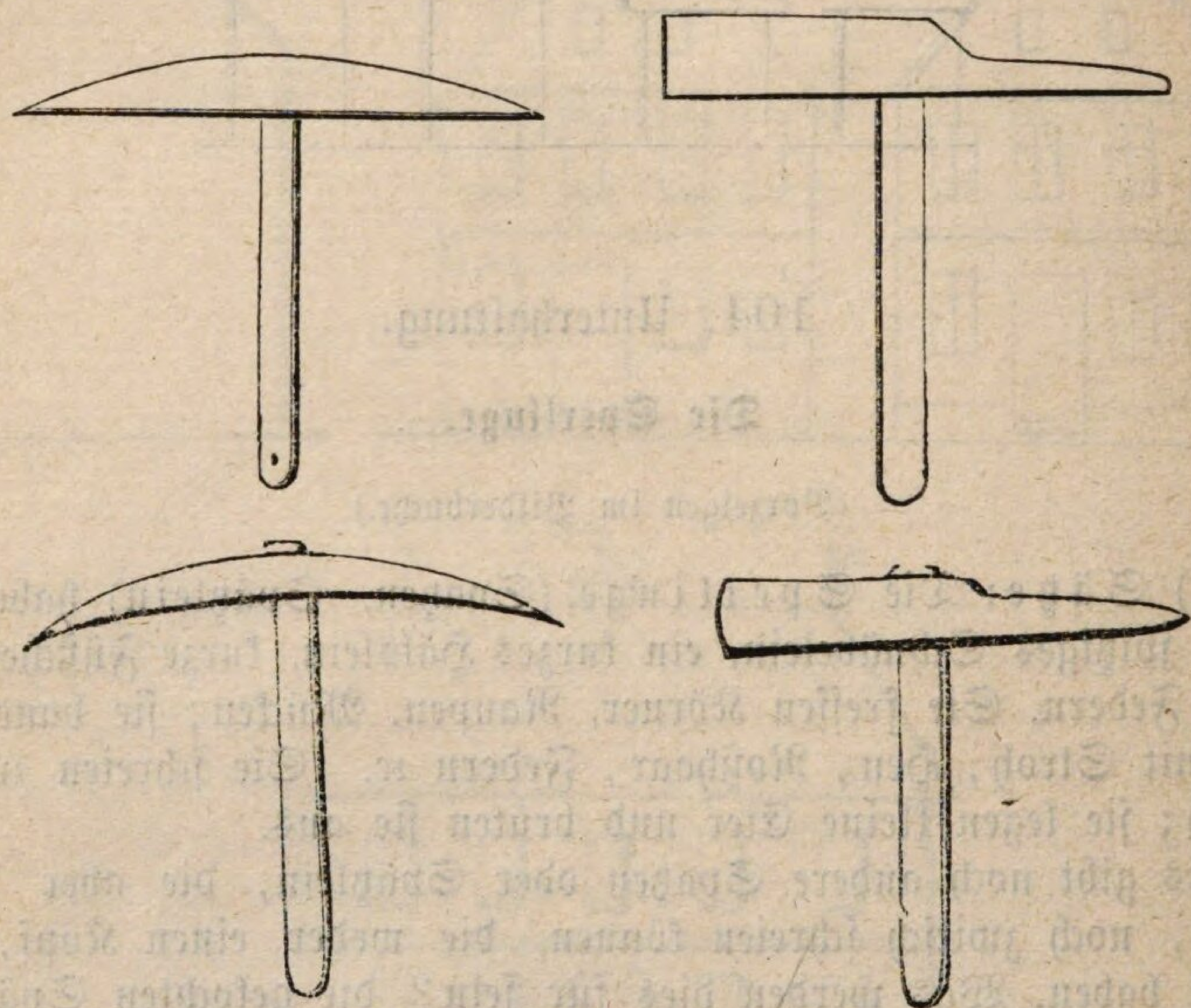
Der Bau des Hauses. Maurer und Steinhauer.

1) Sätze: Der Maurer wölbt den Keller. Der Zimmermann richtet das Haus auf. Der Maurer deckt das Dach, mauert die Riegelwände zu. Der Schreiner legt Böden, macht Thüren und Ein=

fassungen. Der Schlosser schlägt Thüren und Läden an, macht die Schlösser, Riegel, Knöpfe, Kloben 2c. Der Glaser macht die Fenster. Der Gipser (Ipser) gipst die Zimmer. — Der Maurer mauert, macht Mauern, wölbt den Keller, deckt das Dach, weißt (weißnet) die Stube, verblendet die Häuser, löscht den Kalk (Kalch) ab, macht Mörtel (Speis) an 2c. Er braucht Kalk, Sand, Gips, Wasser, Steine, Backsteine, Ziegel 2c. Er hat Kübel, Pinsel, Hämmer, einen Maßstab, eine Tragbahre 2c. Der Steinhauer behaut Steine, Platten 2c.; er hat einen Zweispitz, einen Klüpfel, ein Stühllein 2c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Zweispitz, Hammer.



106. Unterhaltung.

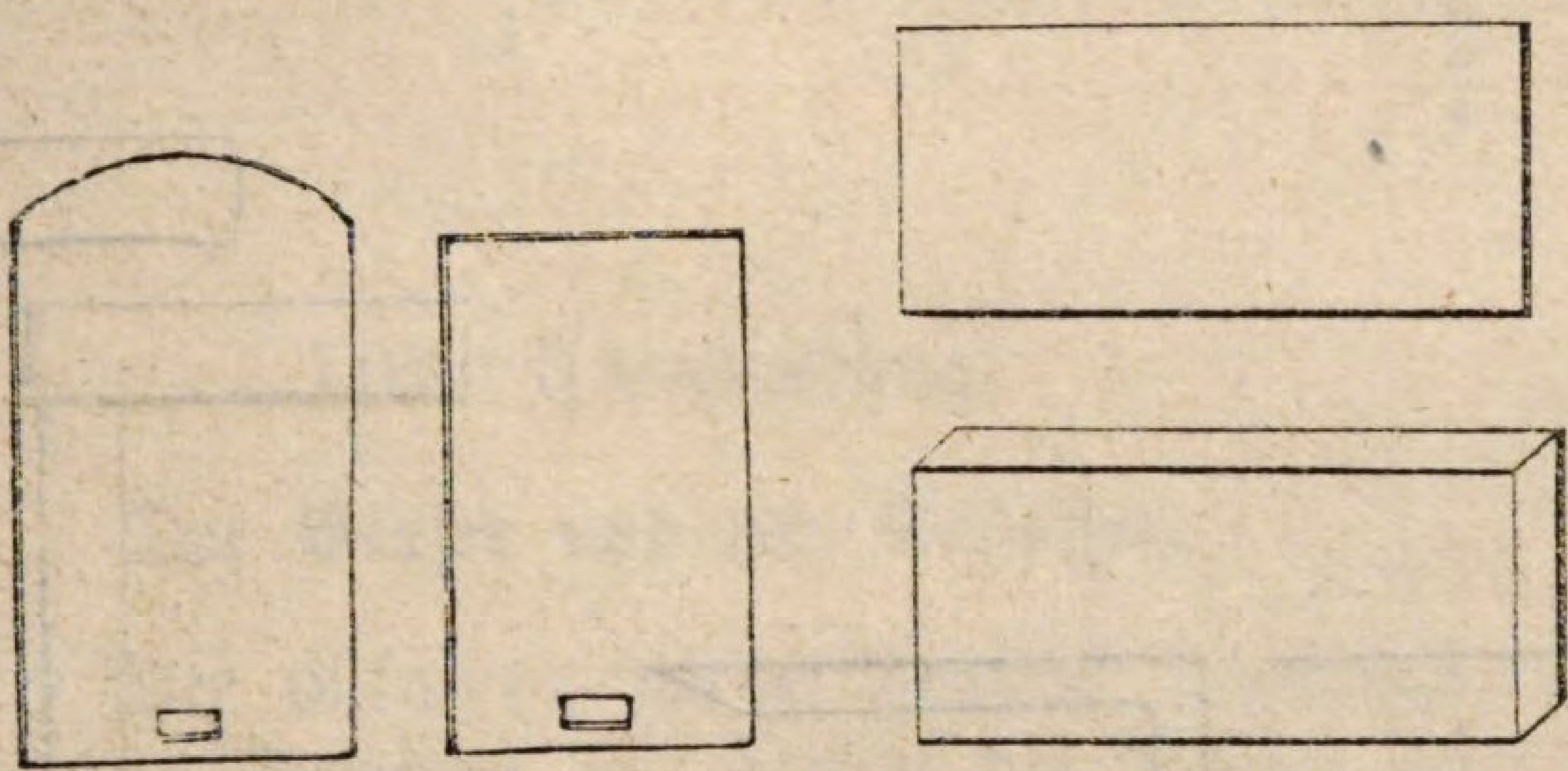
Der Ziegler, die Ziegelhütte, der Steinbruch.

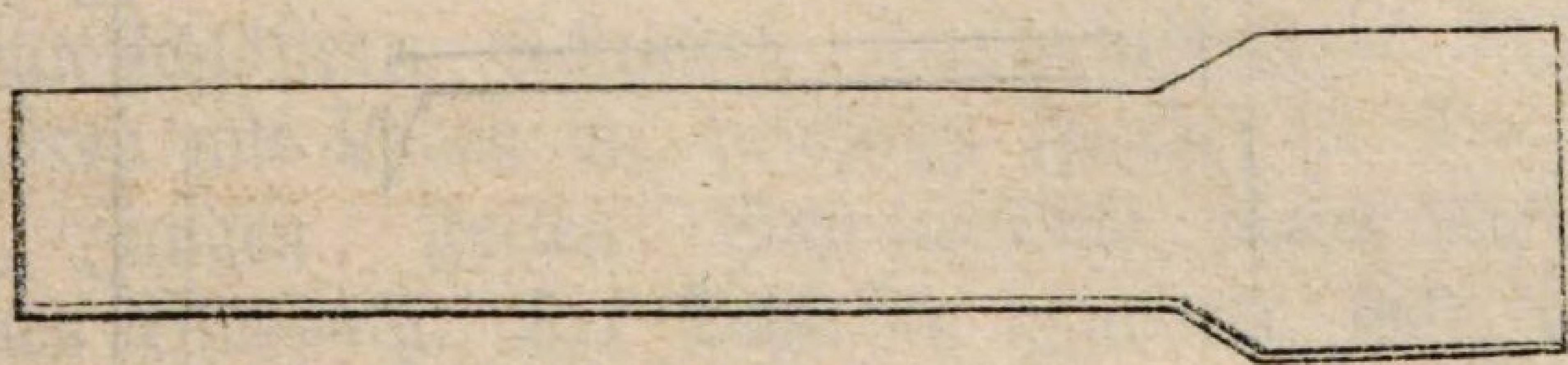
1) Sätze: Der Ziegler hat eine Ziegelhütte. Er macht Dachziegel, Backsteine, irdene Deichel 2c. In der Ziegelhütte ist ein großer Ofen (Ziegel-Brennofen). Der Ziegler braucht Lehm (Leimen). Aus diesem werden Ziegel und Backsteine geformt, auf Brettlein gelegt, fortgetragen, getrocknet und in dem Ofen gebrannt. In der Ziegelhütte holt man Kalk. Den Lehm grabt man in der Lehmgrube. Er

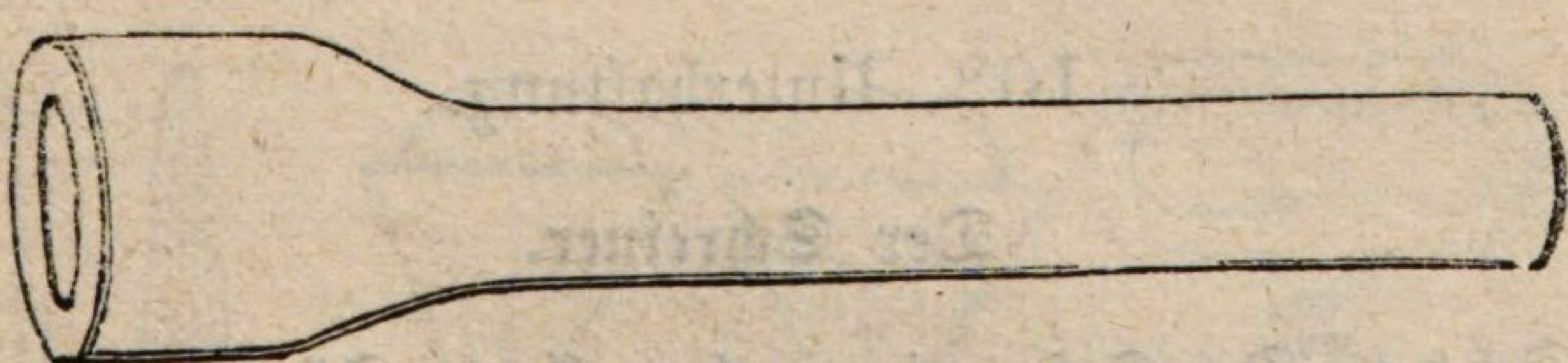
ist gelb. Kinder machen daraus Kugeln, Schwanen ꝛc. Der Bauer braucht den Lehm zur Scheuertenne. — Die Steine holt man im Steinbruche; sie werden dort von dem Steinbrecher gebrochen. Dieser hat Hauen, Schaufeln, Hebeisen ꝛc. Der Fuhrmann fährt die Steine vor das Haus. Es gibt Mauer= Werk= Bau= Sand= Kalk= Kiesel= Schiefer= Feuer= Back= Schleif= Mühl= Grabsteine ꝛc.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Ziegel, Backsteine, Deichel.







107. Unterhaltung.

Der Zimmermann.

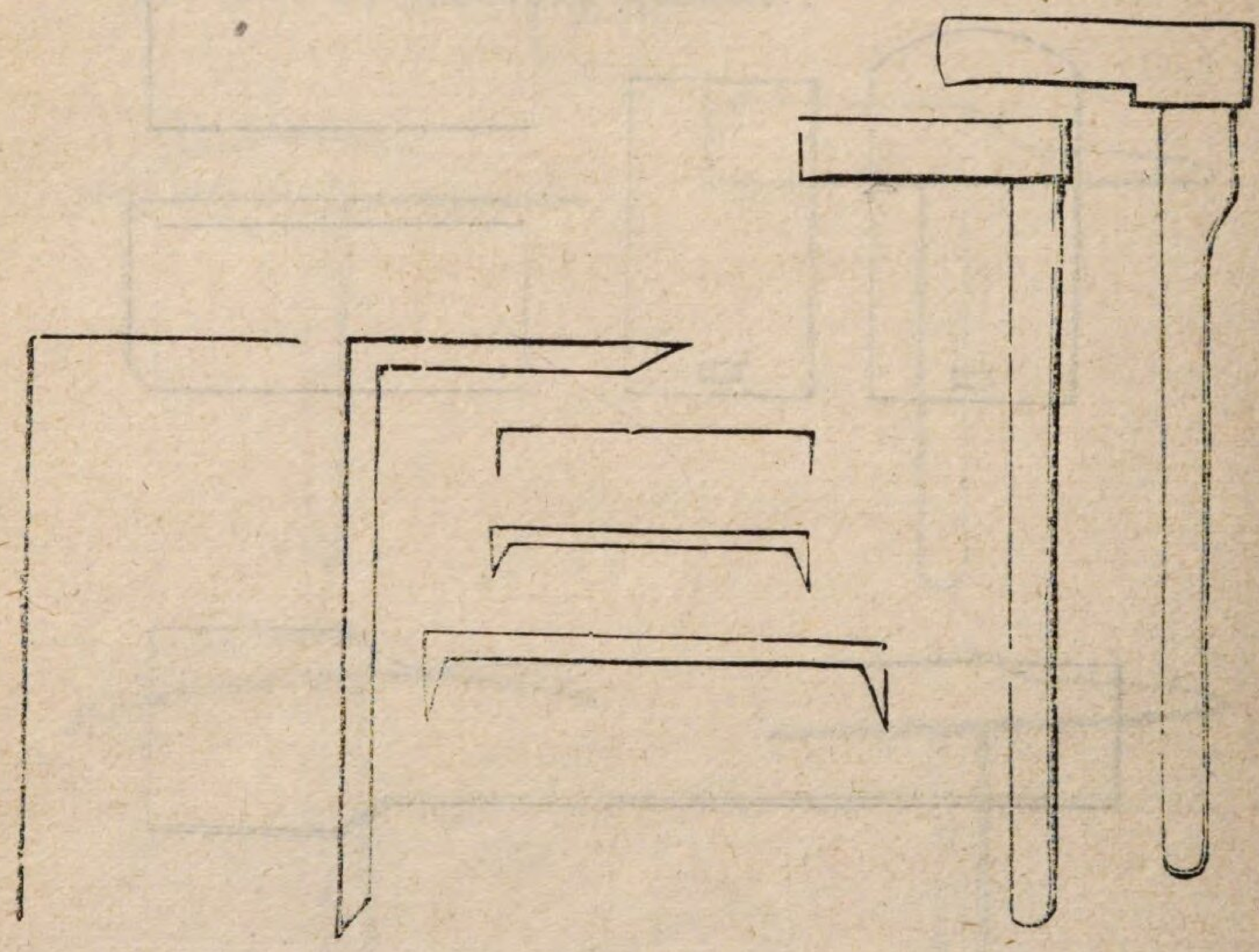
1) Sätze: Der Zimmermann braucht die Axt, das Beil, die Säge (Wald= und Handsäge), den Hobel, Hammer, Bohrer, das Winkeleisen, das große Bleistift, den Maßstab, die Klammern, Klamm=

hacken; er zimmert, behaut Stämme, er sägt, bohrt, hobelt; er richtet, schlägt das Haus auf, macht die Stiege, die Mostpresse, den Zaun, die hölzerne Dachrinne; er hält Zimmergesellen, Zimmerleute; er arbeitet auf dem Zimmerplatz; er kauft Bäume, Tannen, Eichstämme, Bretter, Latten 2c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Klammern, Winkeleisen, Axt.

Bem. Zu dieser und noch vielen andern Unterhaltungen wird ein im Zeichnen geübter Lehrer außer den gegebenen Sachen noch manche andere, wenn auch nur für die Anschauung, an die Tafel zeichnen.

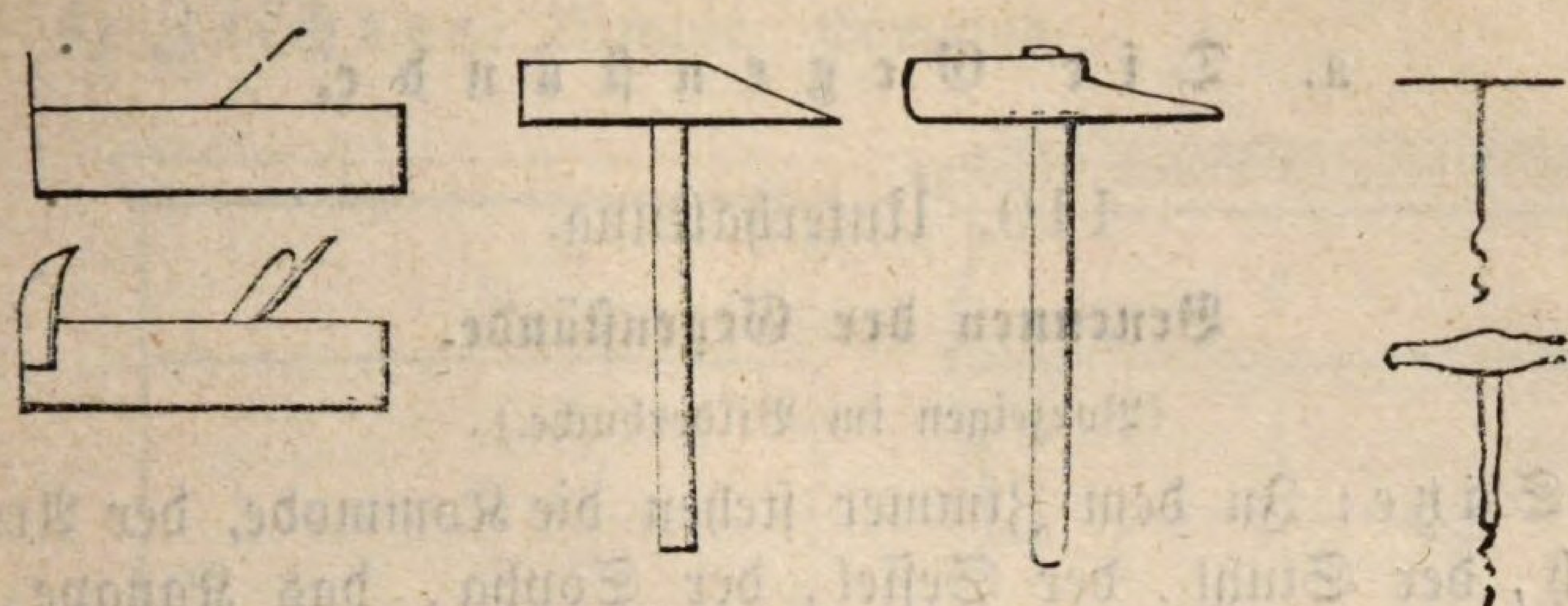


108. Unterhaltung.

Der Schreiner.

1) Sätze: Der Schreiner hat allerlei Sägen, Hobel, Stemmeisen, Hämmer, Bohrer, Werkzeuge (Handwerkszeug); er hat eine Leimpfanne, einen Leimpinsel, ein Bleistift, einen Maßstab, eine Beißzange, ein Beil 2c.; er arbeitet an der Hobelbank; er hobelt, sägt, stemmt, bohrt, leimt; er streicht die Thüre und den Sarg an, polirt den Armoir, macht Tische, Bänke, Stühle, Sessel, Kästen, Kommode, Bettladen (Hausrath, Schreinwerk), Rahmen, Thüren, Geländer, Stiegen, Fensterläden, Bahren; er legt Böden 2c.; er kauft Bretter, Latten, Nußbaum-, Zwetschgenbaumholz.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.
3) Zeichnen: Hobel, Hammer, Bohrer.

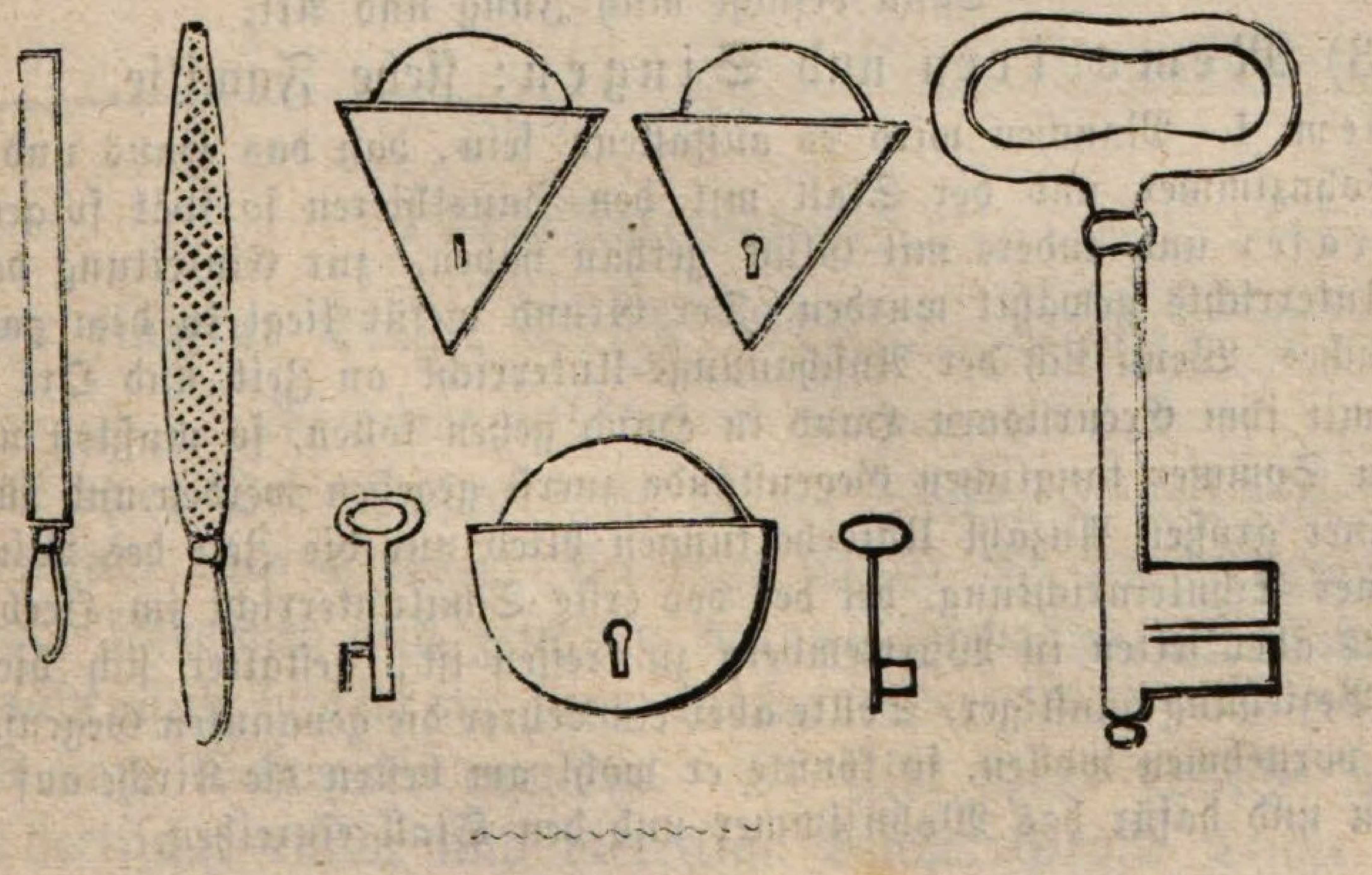


109. Unterhaltung.

Der **Glaser** und der **Schlosser**.

1) Sätze: Der Glaser macht Fenster, Laternen, Spiegel, Porträte 2c.; er setzt Scheiben ein, streicht die Fenster an. Er hat Sägen, Bohrer, Hämmer, Hobel, Pinsel, einen Farbstein 2c.; er sägt, bohrt, hobelt, arbeitet in der Werkstatt; er braucht Glas, Blei, Holz, Kitt, Farbe 2c. — Der Schlosser macht Schlösser (Thür- Vorhängschlösser), Schlüssel, Fensterbeschläge, Bänder 2c.; er schlägt Thüren und Läden an, beschlägt Fenster 2c. Der Schlosser hat Hämmer, Zangen, Feilen, Schraubstöcke, einen Ambos, eine Feueresse, einen Blasbalg. Der Schlosser hämmert, feilt, schmiedet; er braucht Eisen, Stahl, Blech 2c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.
3) Zeichnen: Feilen, Vorhangschlösser, Schlüssel.



B. Das Wohnzimmer
in fünfundzwanzig Unterhaltungen.
a. Die Gegenstände.

110. Unterhaltung.
Benennen der Gegenstände.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: In dem Zimmer stehen die Kommode, der Armoir, der Tisch, der Stuhl, der Sessel, der Sopha, das Kanape, der Schemel, die Bank, der Kasten, das Klavier, das Speikästchen. (Der Hausrath, das Schreinwerk.) In der Stube hängt das Vogelkäfig; an der Wand hängen die Porträte, die Spiegel, die Uhr, das Wetterglas. Auf der Kommode steht die Standuhr. In dem Schlafzimmer stehen die Bettladen, die Betten, die Wiege, die Kiste (Truhe, Truche, das Koffer), das Nachttischchen 2c. In dem Zimmer sind der Ofen, die Thüre, der Boden, die Decke, die Fenster, die Wände 2c. An dem Fenster ist der Vorhang. Vor der Thüre liegt der Strohboden, steht der Besen, ist das Fußeisen. In der Stube sieht man die Katze und den Hund, die Mücken, die Spinnen 2c. In dem Zimmer sind die Eltern, der Vater, die Mutter, die Kinder, die Magd, der Knecht 2c. Das Zimmer wird aufgewaschen, ausgekehrt mit dem Besen. Bei Nacht stellt man in dem Zimmer einen Leuchter mit einem Lichte oder eine Lampe (Ampel) auf. Zum Mittagessen kommen für ältere Personen Trinkgläser, Bouteillen mit Wein, Krüge 2c. auf den Tisch.

2) Räthsel.

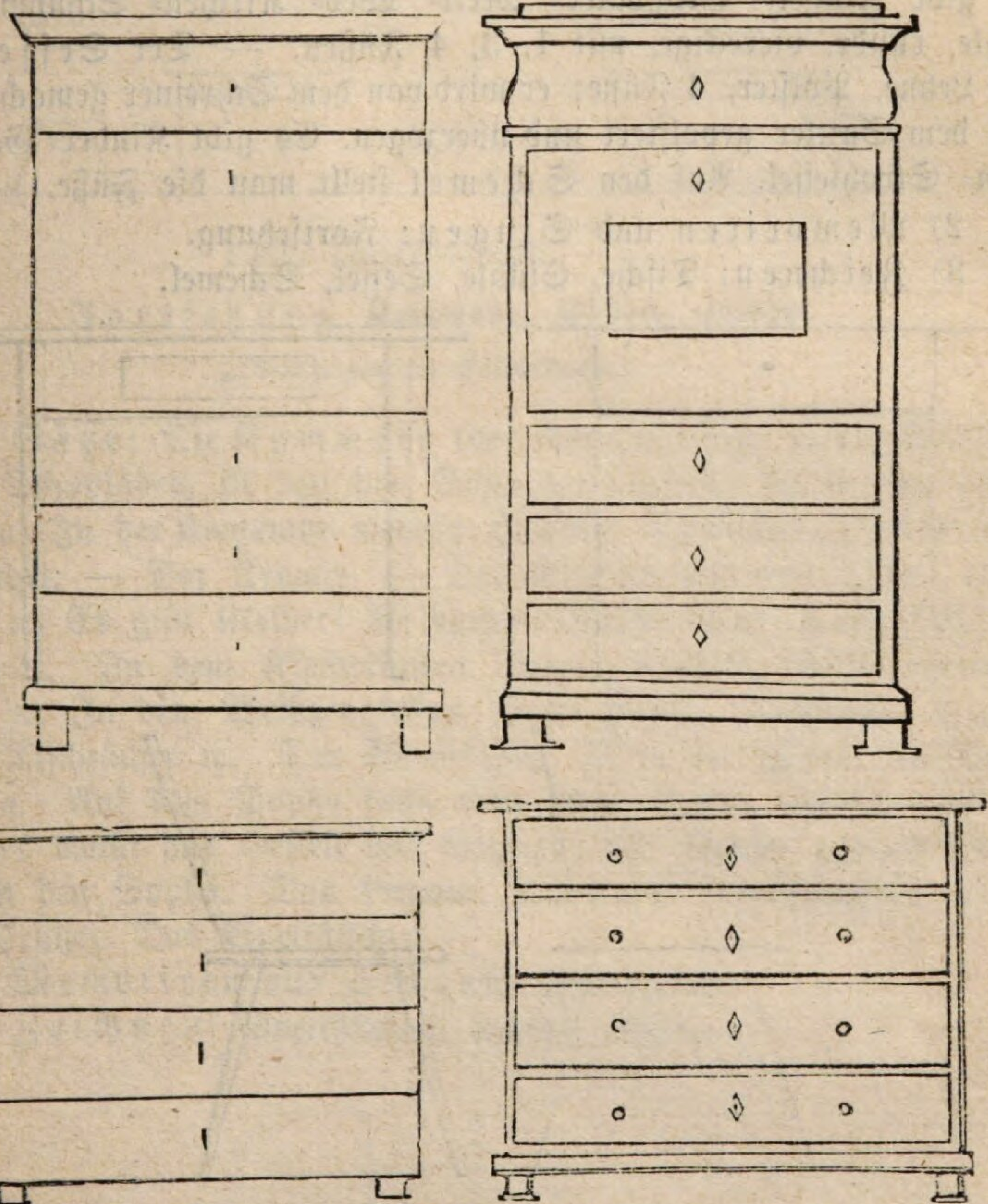
Bin ich warm, ist's draußen kalt,
Dann besucht mich Jung und Alt.

3) Memoriren und Singen: siehe Familie.

Bem. 1. Manchen wird es auffallend sein, daß das Haus und namentlich das Wohnzimmer und der Stall mit den Hausthieren so spät folgen und nicht wie Graser und andere mit Glück gethan haben, zur Einleitung des Anschauungs-Unterrichts gewählt wurden. Der Grund hiefür liegt in dem ganzen Plane des Buches. Wenn sich der Anschauungs-Unterricht an Zeit und Ort anschließen, wenn mit ihm Excursionen Hand in Hand gehen sollen, so mußten natürlich die für den Sommer tauglichen Gegenstände zuerst gegeben werden und für das Haus mit seiner großen Anzahl Unterhaltungen blieb nur die Zeit des Winters übrig. Bei einer Schuleinrichtung, bei der der erste Schulunterricht im Herbste beginnt, wie dies aber selten in Württemberg zu treffen ist, gestaltet sich die Sache in dieser Beziehung günstiger. Sollte aber ein Lehrer die genannten Gegenstände lieber bälder vornehmen wollen, so könnte er wohl am besten die Kirche auf den Winter verlegen und dafür das Wohnzimmer und den Stall einreihen.

Bem. 2. Es sind in diesen Unterhaltungen alle Gegenstände aufgeführt, die gezeichnet werden können. Einige derselben mögen gleich gemacht, die übrigen für die zweite Hälfte der Unterhaltungen über das Wohnzimmer aufbehalten werden.

4) Zeichnen: Armoir, Kommode.



111. Unterhaltung.

Sätze über einzelne Dinge. Tisch, Stuhl, Sessel, Schemel.

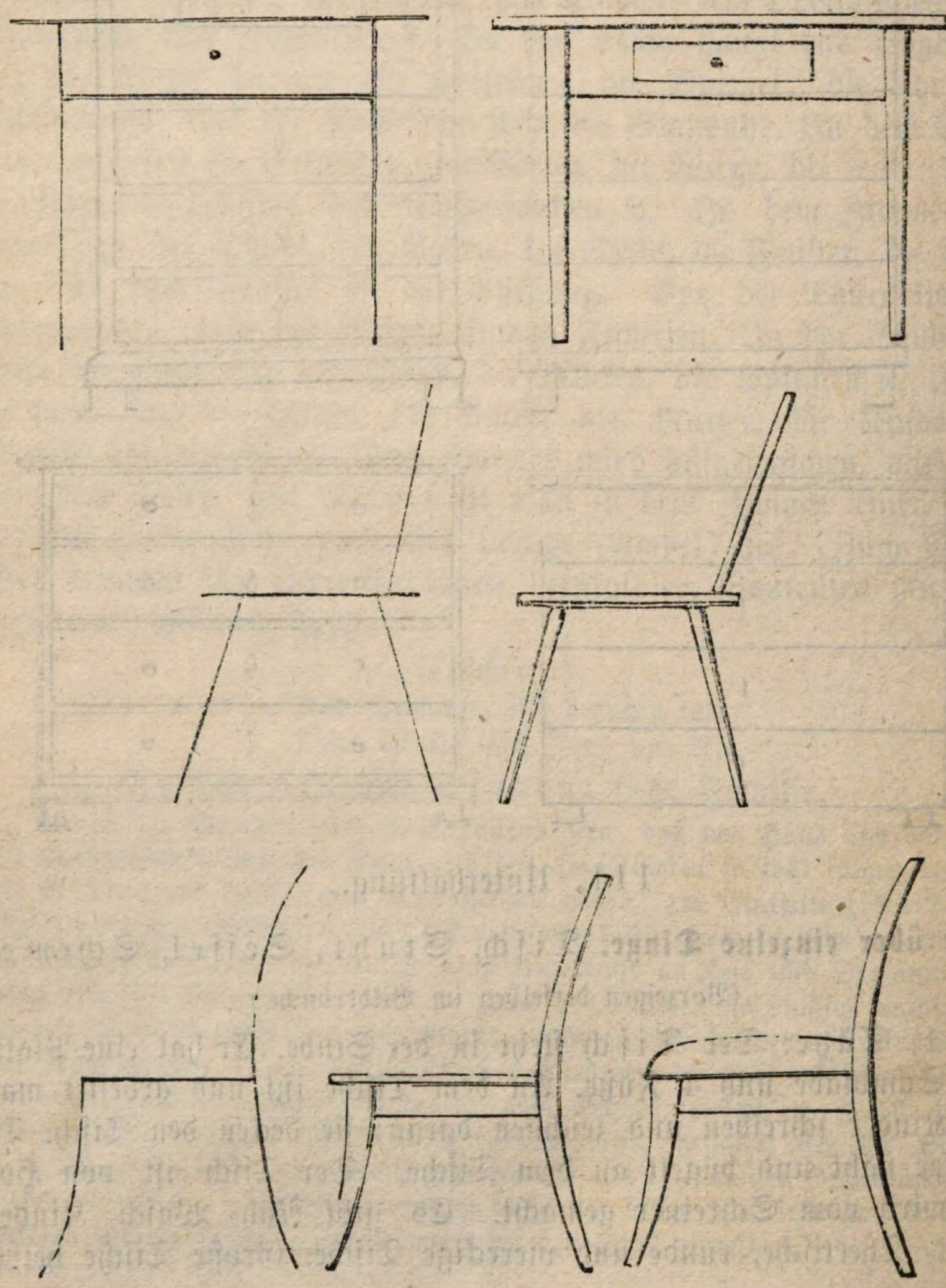
(Vorzeigen derselben im Bilderbuche.)

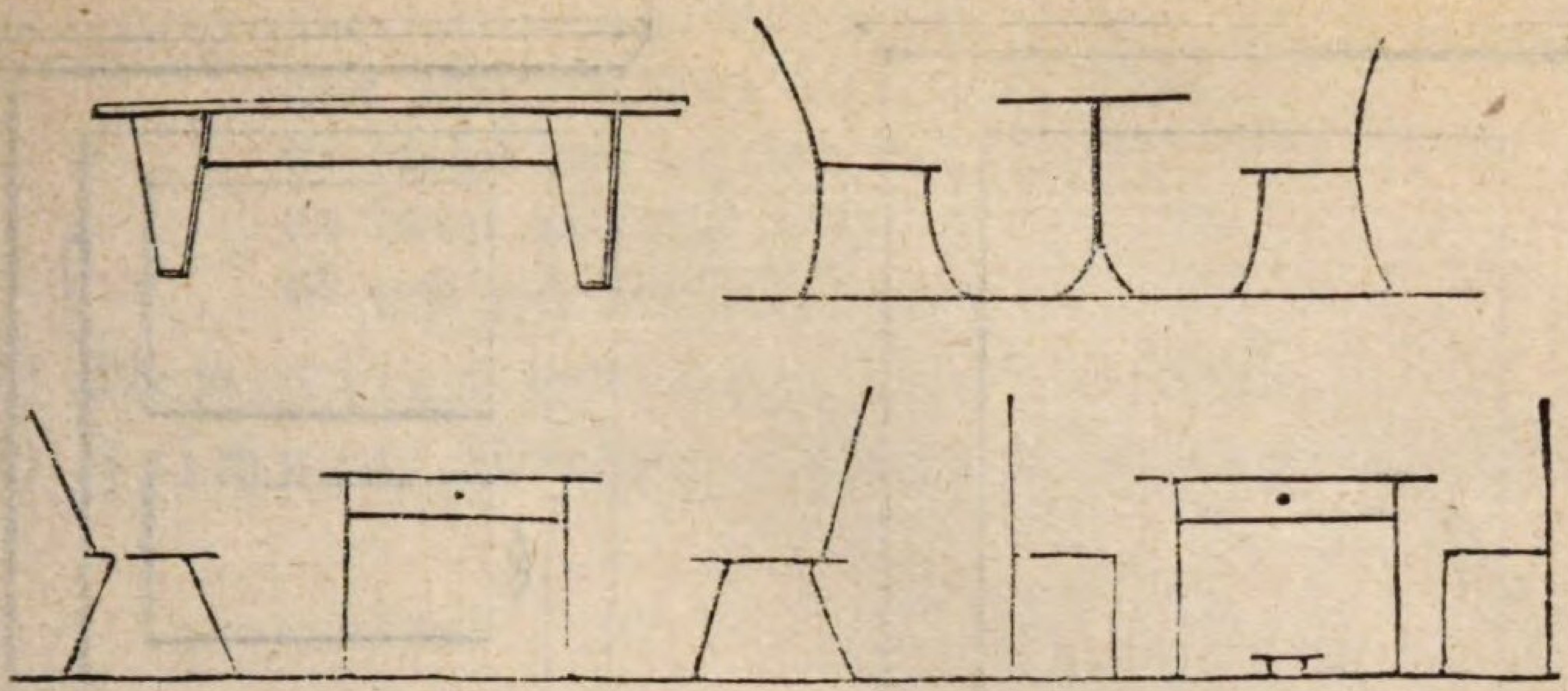
1) Sätze: Der Tisch steht in der Stube. Er hat eine Platte, eine Schublade und 4 Füße. An dem Tische ißt und arbeitet man. Die Kinder schreiben und zeichnen daran; sie decken den Tisch. Die Mutter näht und bügelt an dem Tische. Der Tisch ist von Holz und wird vom Schreiner gemacht. Es gibt Näh- Wasch- Kinder- Nacht- Theetische, runde und viereckige Tische. Große Tische heißen

Tafeln. In der Schublade, Tischlade ist das Besteck, sind die Messer und Gabeln, die Löffel, das Tischtuch, das Tischplättchen, das Salzbüchschen ꝛc. — Der Stuhl hat eine Lehne, einen Sitz und 4 Füße; er wird von dem Schreiner gemacht und dient zum Sitzen. Es gibt Kinder- Großvater- Melk- Web- Kirchen- Schuhmacherstühle, runde, viereckige, mit 1, 3, 4 Füßen. — Der Sessel hat eine Lehne, Polster, 4 Füße; er wird von dem Schreiner gemacht und von dem Sattler gepolstert und überzogen. Es gibt Kinder- Garten- Arm- Strohsessel. Auf den Schemel stellt man die Füße.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Tische, Stühle, Sessel, Schemel.





112. Unterhaltung.

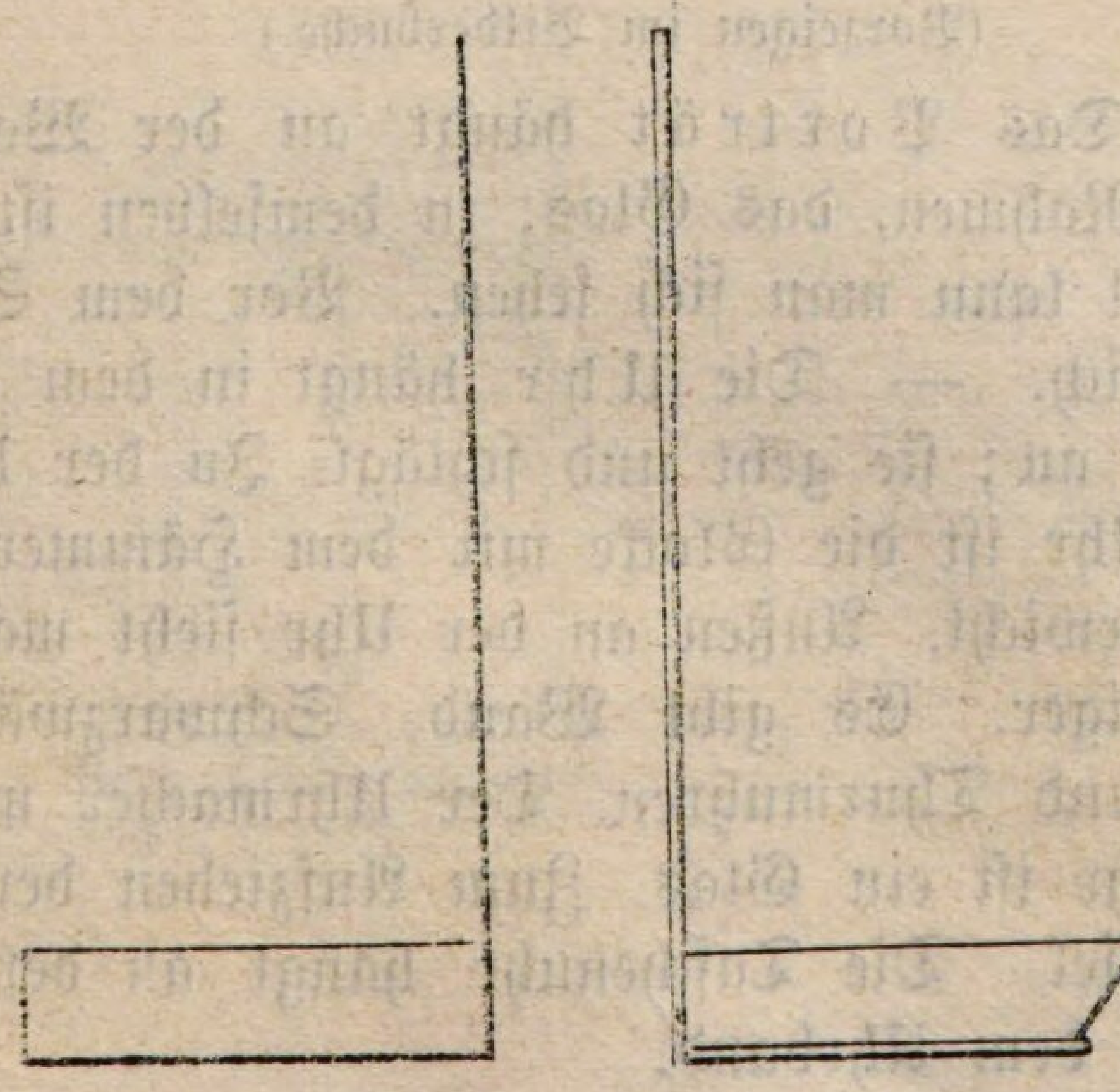
Fortsetzung. **Kommode, Kasten, Sopha.**

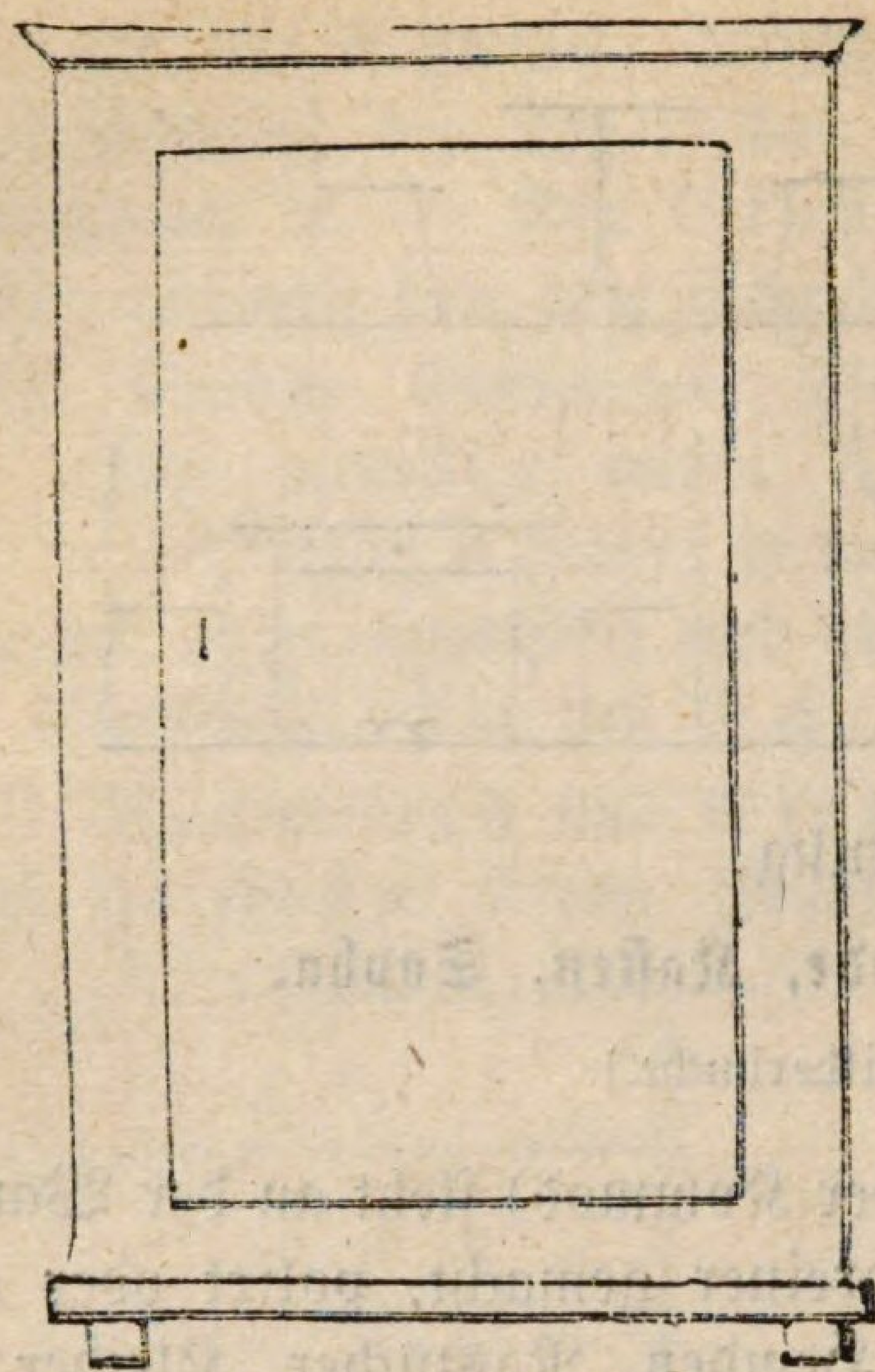
(Vorzeigen im Bilderbuche.)

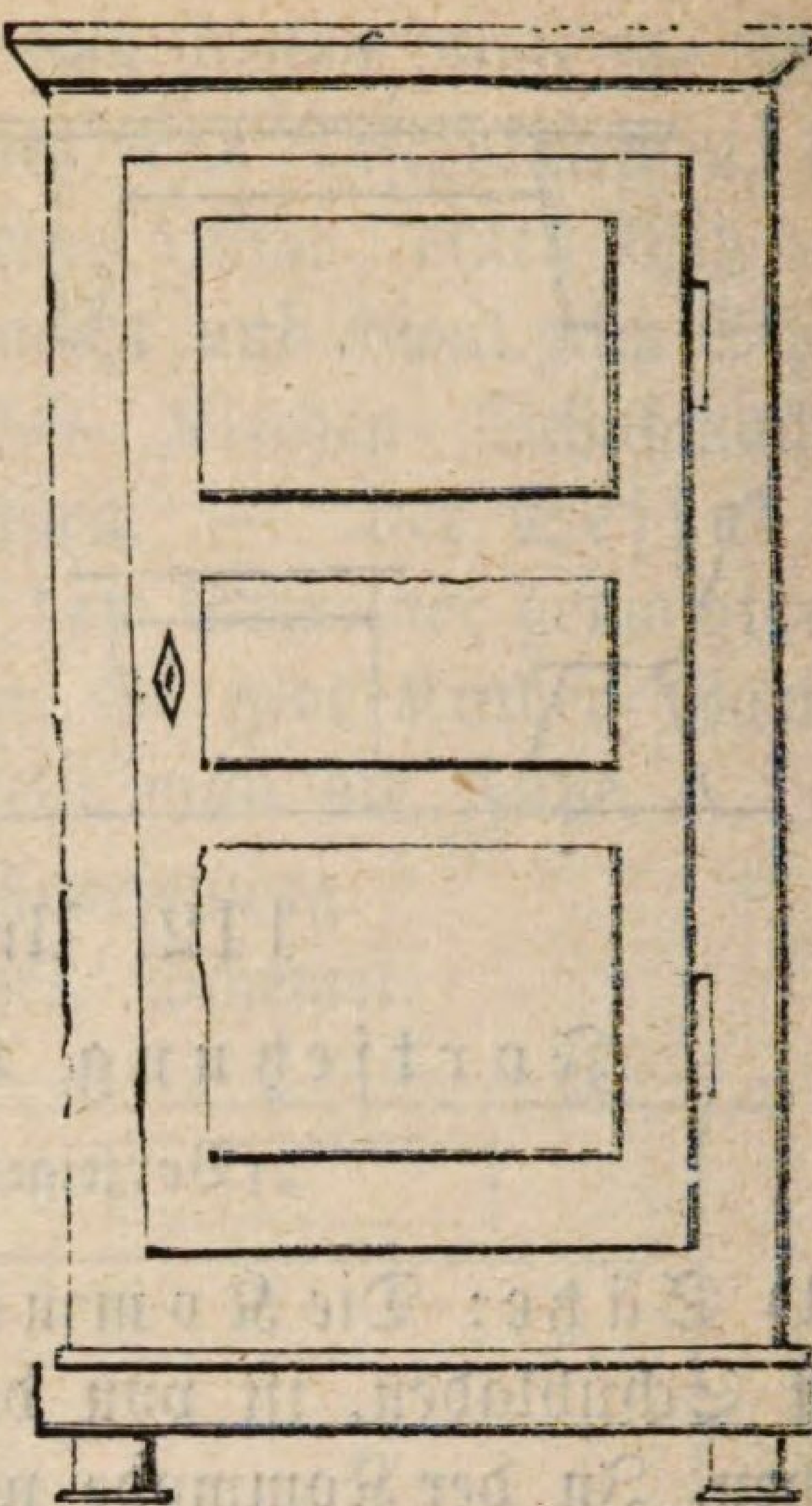
1) Sätze: Die Kommode (der Kommod) steht an der Wand; sie hat Schubladen, ist von dem Schreiner gemacht, polirt oder angestrichen. In der Kommode werden Hemden, Nastücher, Kleider &c. aufbewahrt. — Der Armoir. — Der Kasten hat eine Thüre, ein Schloß &c. Es gibt Kleider- Weißzeug- Wand- Glas- Küchenkästen, Kästlein &c. In dem Kleiderkasten hängen Kleider, Röcke, Hosen, Mäntel &c. In dem Weißzeugkasten liegen Hemde, Nastücher, Leintücher, Tischtücher &c. Der Wandkasten ist in der Wand. — Der Sopha. Auf dem Sopha kann man sitzen, liegen, schlafen. Der Schreiner macht das Gestell des Sophas, der Sattler polstert und überzieht den Sopha. Das Kanape. Die Bank. Die Schranne. Die Kiste (Truhe). Das Speikästchen.

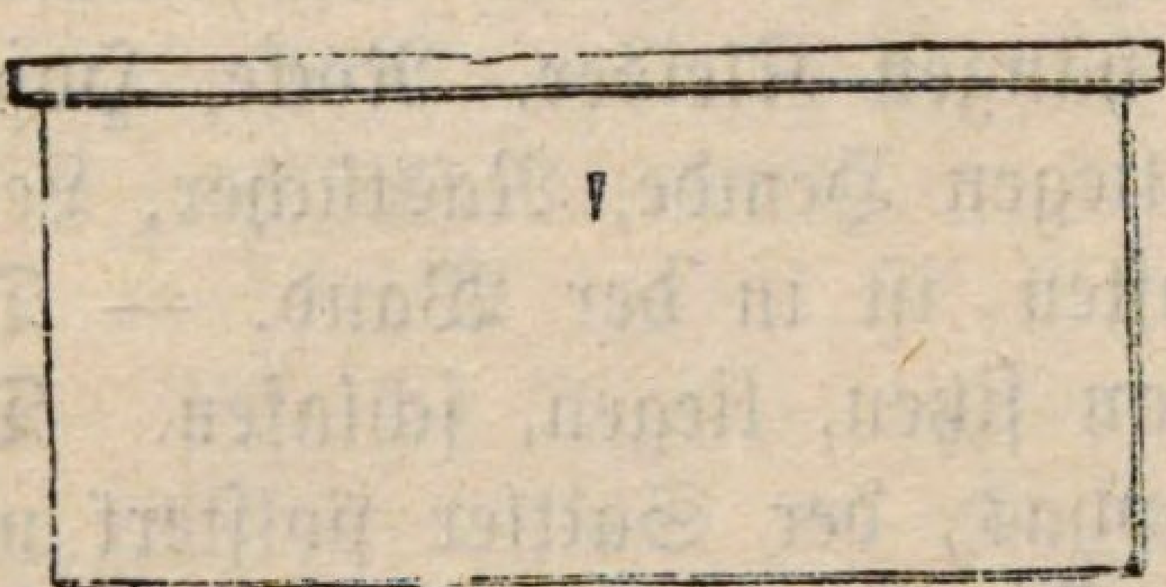
2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

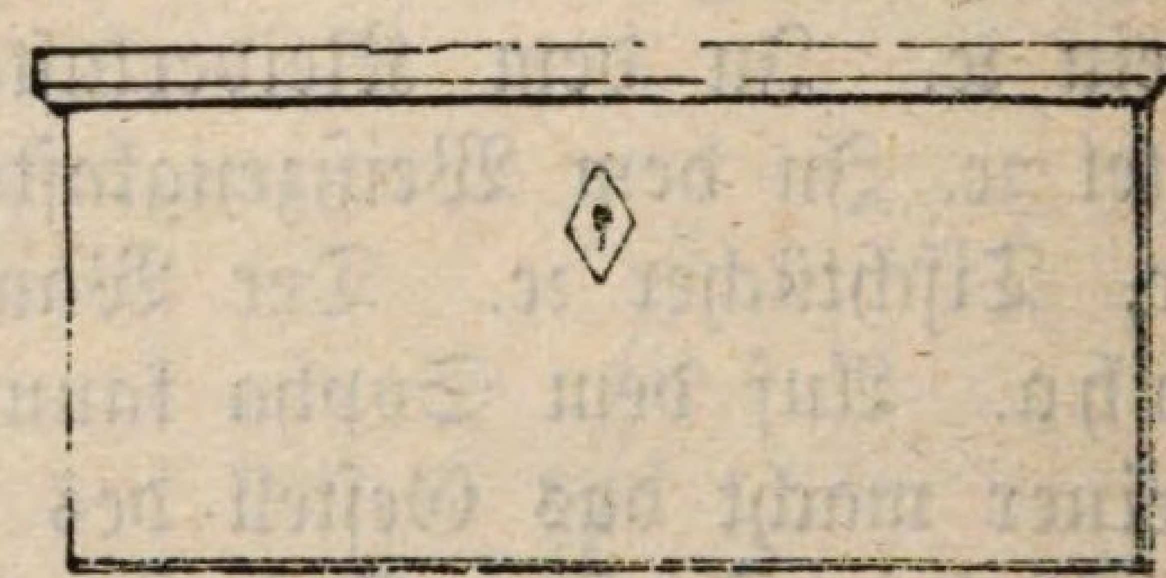
3) Zeichnen: Speikästchen, Kasten, Kisten.











113. Unterhaltung.

Fortsetzung. **Porträt, Spiegel, Uhr.**

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

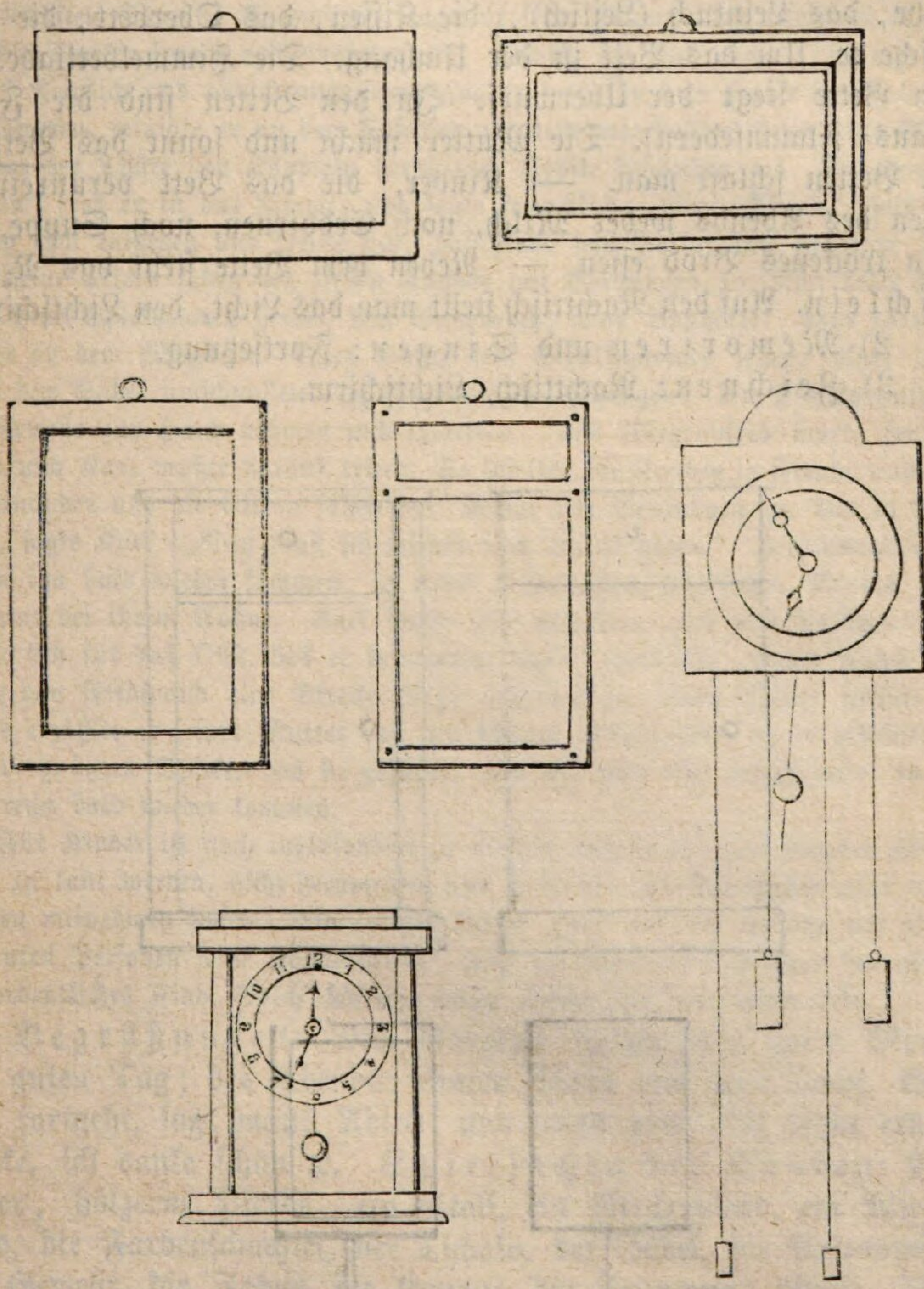
1) Sätze: Das Porträt hängt an der Wand. An dem Porträt sind die Rahmen, das Glas; in demselben ist das Bild. — In dem Spiegel kann man sich sehen. Vor dem Spiegel kämmt und wascht man sich. — Die Uhr hängt in dem Uhrkasten; sie zeigt die Stunden an; sie geht und schlägt. In der Uhr sind viele Räder. Auf der Uhr ist die Glocke mit dem Hämmerlein. An der Uhr hängt das Gewicht. Außen an der Uhr sieht man das Zifferblatt und die Zeiger. Es gibt Wand- Schwarzwälder- Stand- Taschen- (Sack-) und Thurmuhren. Der Uhrmacher macht die Uhr. Auf der Taschenuhr ist ein Glas. Zum Aufziehen derselben braucht man den Uhrschlüssel. Die Taschenuhr hängt an der Uhrkette, an der Uhrschnur, an dem Uhrband.

2) Räthsel.

Wie heißt das Ding dort an der Wand?
Es schlägt und hat doch keine Hand;
Es hängt und geht doch fort und fort;
Es geht und kommt doch nicht vom Ort.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Porträte, Spiegel, verschiedene Uhren.



114. Unterhaltung.

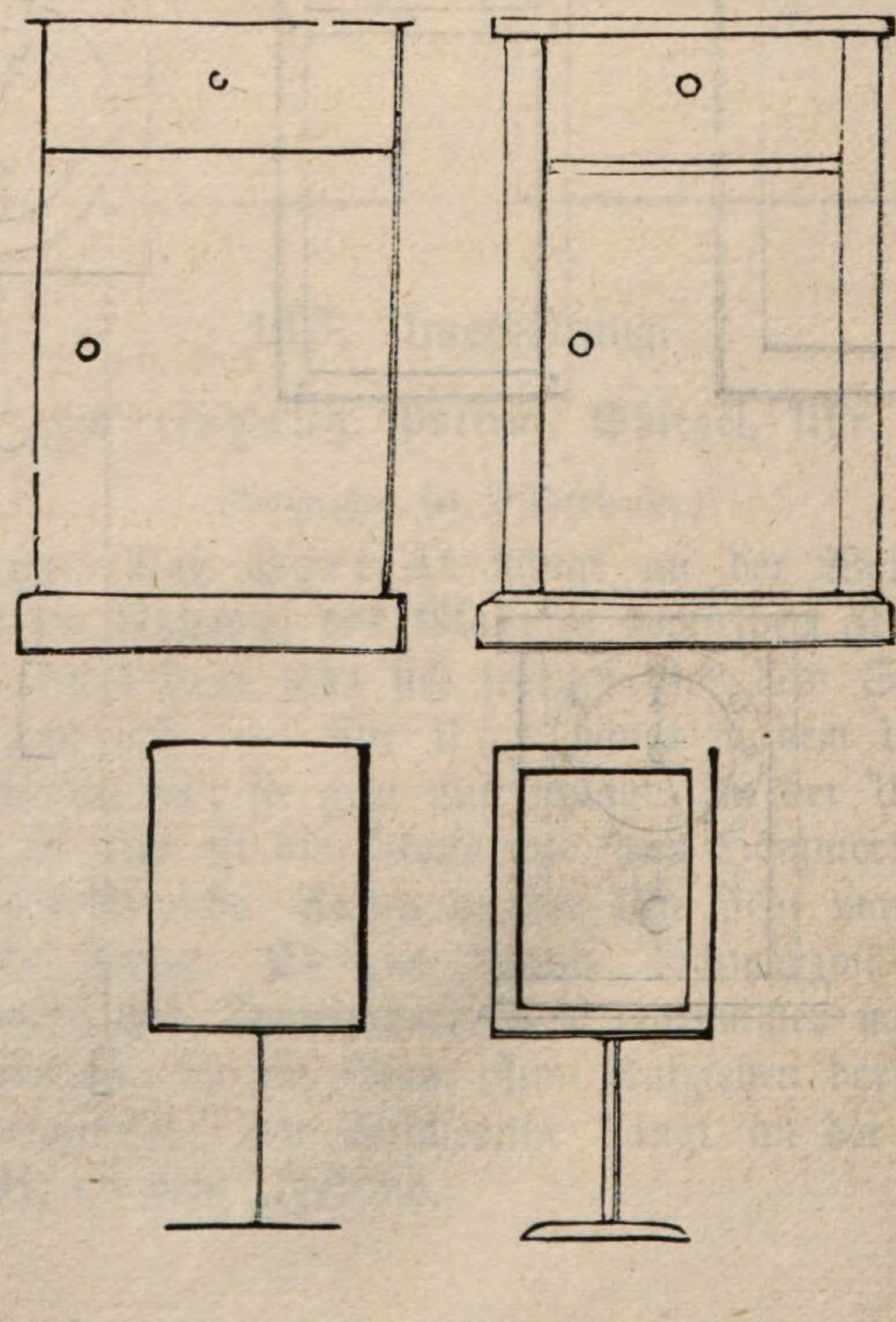
Fortsetzung. **Schlafzimmer.**

(Vorzeigen der Abbildung.)

1) Sätze: Neben dem Zimmer ist das Schlafzimmer, die Stubenkammer. In dem Schlafzimmer ist das Bett, das Nachttischlein, die Wiege, das Kinderbettlädlein &c. In der Bettlade ist das Bett, der Strohsack, Spreuersack, das Unterbett, die Matratze, das Leintuch (Leilich), die Kissen, das Oberbett, die Bettflasche &c. Um das Bett ist der Umhang. Die Himmelbettlade. Auf dem Bette liegt der Überwurf. In den Betten sind die Federn (Gäns- Flaumfedern). Die Mutter macht und sonnt das Bett. In den Betten schlaft man. — Kinder, die das Bett verunreinigen, sollen des Abends weder Milch, noch Erdbirnen, noch Suppe, sondern trockenes Brod essen. — Neben dem Bette steht das Nachttischlein. Auf den Nachttisch stellt man das Licht, den Lichtschirm &c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Nachttisch, Lichtschirm.



115. Unterhaltung.

1) Erzählung.

Der höfliche Knabe.

Karl war ein artiger, lieber Knabe. Einst sprach zu ihm Ferdinand, sein Mitschüler: „Lieber Karl, besuche mich nächsten Sonntag, dann wollen wir mit einander recht schön spielen.“ Karl sagte: „Ja, ich will zu dir kommen.“

Nächsten Sonntag Nachmittag fragte er seine Eltern; diese erlaubten es gerne und die Mutter sprach noch insbesondere: „Karl, sei auch recht artig und recht brav.“ Reinlich und hübsch angezogen ging er fort. In dem Hause des Ferdinand angekommen, reinigte er an dem Fußeisen und dem aufgestellten Besen seine Schuhe, zog vor der Thüre sein Käpplein herab und klopfte bescheiden an. Auf den Ruf „herein“ trat er in das Zimmer und sagte freundlich: „Guten Abend.“ Ferdinand sprang ihm entgegen und freute sich, daß Karl sein Versprechen gehalten hatte. Auch seine Eltern sahen den lieben Knaben mit Vergnügen an. Nun holte Ferdinand seine Spielwaaren herbei, sein Bilderbuch, seine Bauhölzer, seine hölzernen Pferde an dem Wägelein. Alles mußte sein Schulkamerade sehen. Karl durfte drauf den Säbel umschnallen, die Patrontasche anhängen, den Tschako aufsetzen, das Gewehr zur Hand nehmen und exerciren. Das Wiegenpferd wurde herbeigezogen und Karl mußte darauf reiten. So spielten die Knaben in Freude und Liebe mit einander und die Eltern sahen dem Spiele mit Vergnügen zu. Als es Abend ward, sagte Karl: „Nun muß ich wieder nach Hause gehen.“ Ferdinands Eltern hießen ihn bald wieder kommen, so einen ordentlichen, friedlichen Knaben sähen sie gerne bei ihrem Sohne. Karl suchte sein Käpplein, gab eine Patschhand, bedankte sich für das Obst, das er bekommen, sagte freundlich: „Guten Abend“ und kehrte von Ferdinand eine Strecke Wegs begleitet zu seinen Eltern zurück. Zu Hause erzählte er seiner Mutter von den schönen Spielsachen, die er gesehen, von dem vergnügten Spiele, das sie geführt, und wie man ihm gesagt habe, er solle nur recht bald wieder kommen.

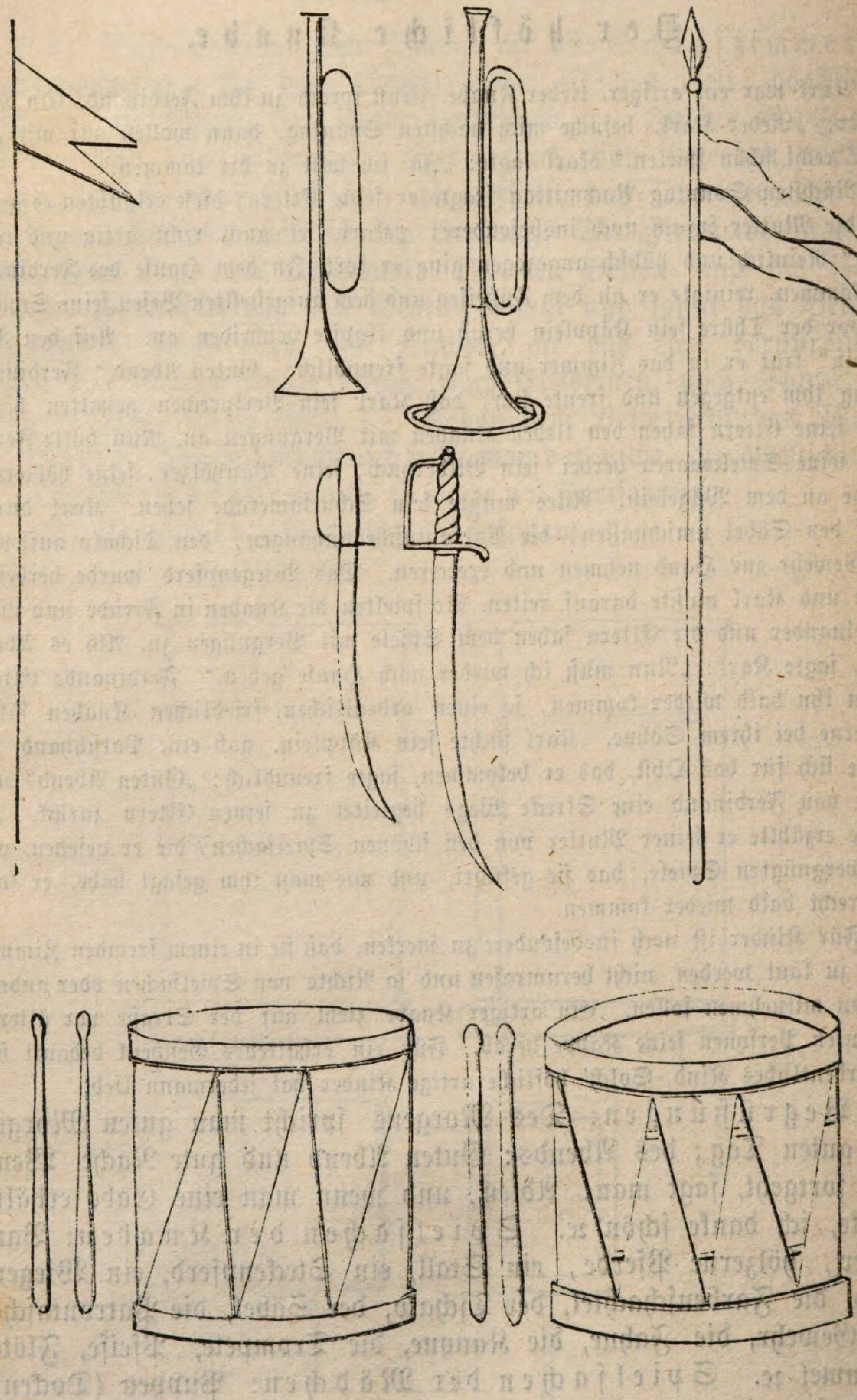
Für Kinder ist noch insbesondere zu merken, daß sie in einem fremden Zimmer nicht zu laut werden, nicht herumrasen und ja Nichts von Spielsachen oder andern Dingen mitnehmen sollen. Ein artiger Knabe zieht auf der Straße vor älteren bekannten Personen seine Kappe herab. Für ein erhaltenes Geschenk bedankt sich ein ordentliches Kind. Solch' höfliche artige Kinder hat jedermann lieb.

Begrüßungen: Des Morgens spricht man guten Morgen und guten Tag; des Abends: Guten Abend und gute Nacht. Wenn man fortgeht, sagt man: Adieu, und wenn man eine Gabe erhält: Danke, ich danke schön ꝛc. Spielsachen der Knaben: Bauhölzer, hölzerne Pferde, ein Stall, ein Steckenpferd, ein Wiegenpferd, die Farbenschachtel, der Tschako, der Säbel, die Patrontasche, das Gewehr, die Fahne, die Kanone, die Trompete, Pfeife, Flöte, Trommel ꝛc. Spielsachen der Mädchen: Puppen (Docken),

Puppenkleider, Puppenstube, Bettlädlein, Küche, Geschirr 2c. Sonstiges: Bilderbücher (Holgenbücher), Bilderbogen (Holgen), Brunnen 2c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Fahne, Trompete, Säbel, Trommel.

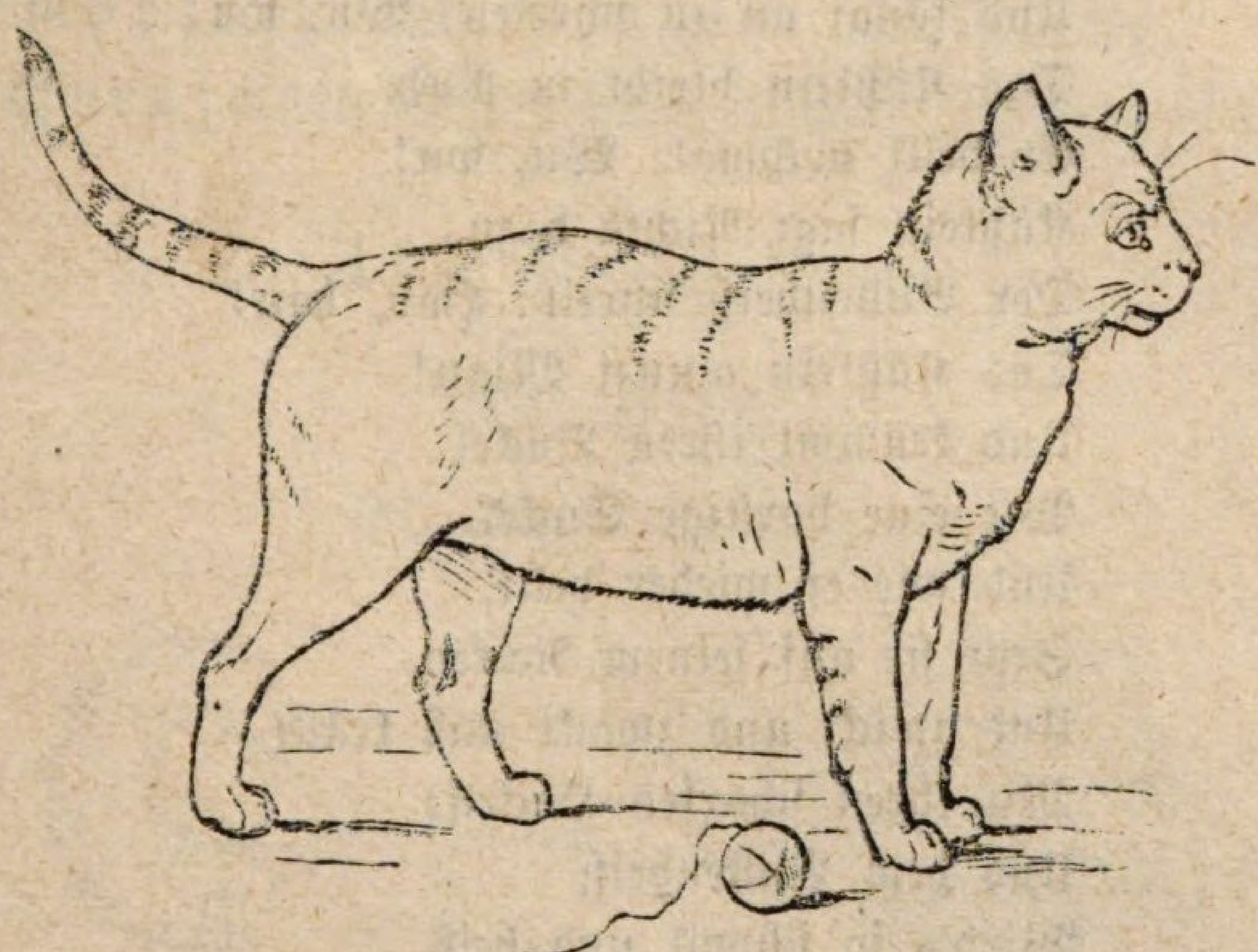


116. Unterhaltung.

Die Katze.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Die Katze hat einen runden Kopf, scharfe Krallen, graue Augen, einen dicken Balg; sie kann klettern, kratzen (kretzen); sie fängt Mäuse und Ratten, frißt Fleisch, Vögel, Suppe ꝛc.; sauft, leckt gerne Milch und Rahm; sie sieht bei Nacht sehr gut; sie schreit miau. Es gibt graue, schwarze, junge, wilde Katzen. Die Katzen sind sehr reinlich, sie waschen und lecken sich gar oft.



2) Fabel.

Miezchen.

Knabe: Miezchen, warum waschst du dich
Alle halbe Stunden? sprich!

Miezchen: Weil es gar so häßlich steht,
Wenn man nicht recht sauber geht;
Köpfchen, Pfötchen, alles rein,
Anders darf's bei mir nicht sein.

Unser Miezchen hört ich dann,
Stand in Ehr bei jedermann.
Man ließ es in die Stube kommen,
Man hat's gar auf die Schoß genommen.
Ich denke, das Waschen und das Putzen
Hat ihm gebracht den Nutzen.

W. Hey.

Zur Auswahl.

(Zum Vorlesen.)

Das Kätzlein sitzt vor dem Haus,
Und putzt sich die Augen aus;
Streicht dabei zierlich und zart
Seinen schönen weißen Bart.
Schnurrt
Und surrt
Wie einem Spinnmädchen
Ihr Spinnrädchen.
Da kommt aus dem Haus
Der Bullenbeiß heraus
Und fängt an zu schreien: Wu, wu!
Das Kätzlein bleibt in Ruh.
Er bellt nochmal: Wu, wu!
Kätzlein sagt Nichts dazu.
Der Bullenbeiß schreit: Hau, hau!
Das Kätzlein munzt Miau!
Und krümmt ihren Buckel
Wie eine borstige Suckel.
Und wie er wieder bellt,
Sitzt sie auf seinem Nacken
Und zwickt und zwackt und krällt
Mit ihren scharfen Hacken;
Und dem Bullenbeiß
Wird's so schwül und heiß,
Daß er nimmer weiß,
Wo hinaus,
Und wo heraus.
Er schüttelt sich
Und rüttelt sich,
Nützt Nichts.
Er schnappt
Und schnauft,
Er trappt
Und lauft,
Schützt Nichts;
Denn das zornige Kätzlein
Schwingt noch immer sein Tätzlein,
Hält ihn wacker fest beim Schopf,
Und zaust noch tapfer seinen Kopf,
Bis er bittet und bettelt,
Und endlich ganz
Demüthiglich wedelt
Mit seinem Schwanz.

Da springt das Kätzlein herunter
Auf den Stein
Und sagt: Jetzunder
Laß ich's sein!
Es schnurrt und surrt,
Der Bullenbeiß murrt und knurrt,
Und denkt in seinem Sinn:
„Da geh ich nimmer hin.
„Das Kätzlein hat scharfe Krallen,
„Die haben mir nicht gefallen.
„Nun will ich sie nimmer anbellen.
„Dann wird sie auch nimmer krällen."

Nach Fr. Güll.

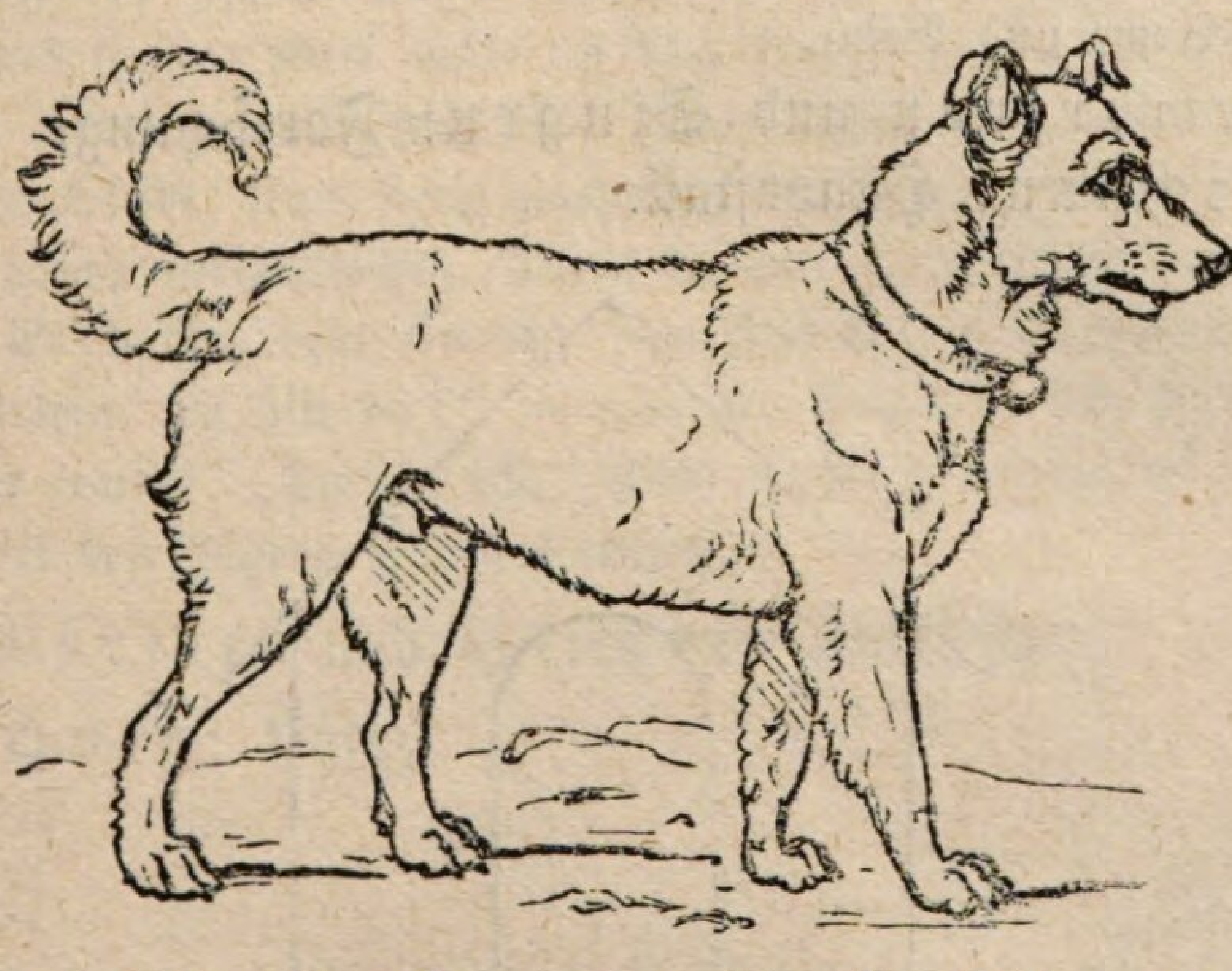
3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: einen Gegenstand aus den vorigen Unterhaltungen.

117. Unterhaltung.

Der Hund.

(Vorzeigen der Abbildung.)



1) Sätze: Die Hunde haben scharfe Zähne, mit denen sie beißen; sie bellen, schreien wuh, wuh; fressen gerne Fleisch; nagen an Beinen, können schnell springen. Es gibt Schäfer- Jäger- Dachs- Metzger- Schweine- Windhunde, Pudel, Spitzer, Rattenfänger; Caro, Türk, Sultan, Hektor, Necker, Wächter, Feldmann, Schnauzer, Asor 2c. Der Schäferhund hütet die Schafe. Der Jägerhund fängt die Hasen. Der Dachshund sucht den Dachs; er ist klein und hat krumme Füße. Der Metzgerhund hetzt die Kälber. Der Schweinehund treibt die Schweine. Der Windhund ist groß und dürr; er kann schnell springen. Der Pudel hat krause (gerollte) Haare und lange Ohren. Der

Spitzer ist sehr wachsam und hat lange Haare. Große Hunde sind im Hundstalle.

2) Erzählung.

Der Kettenhund.

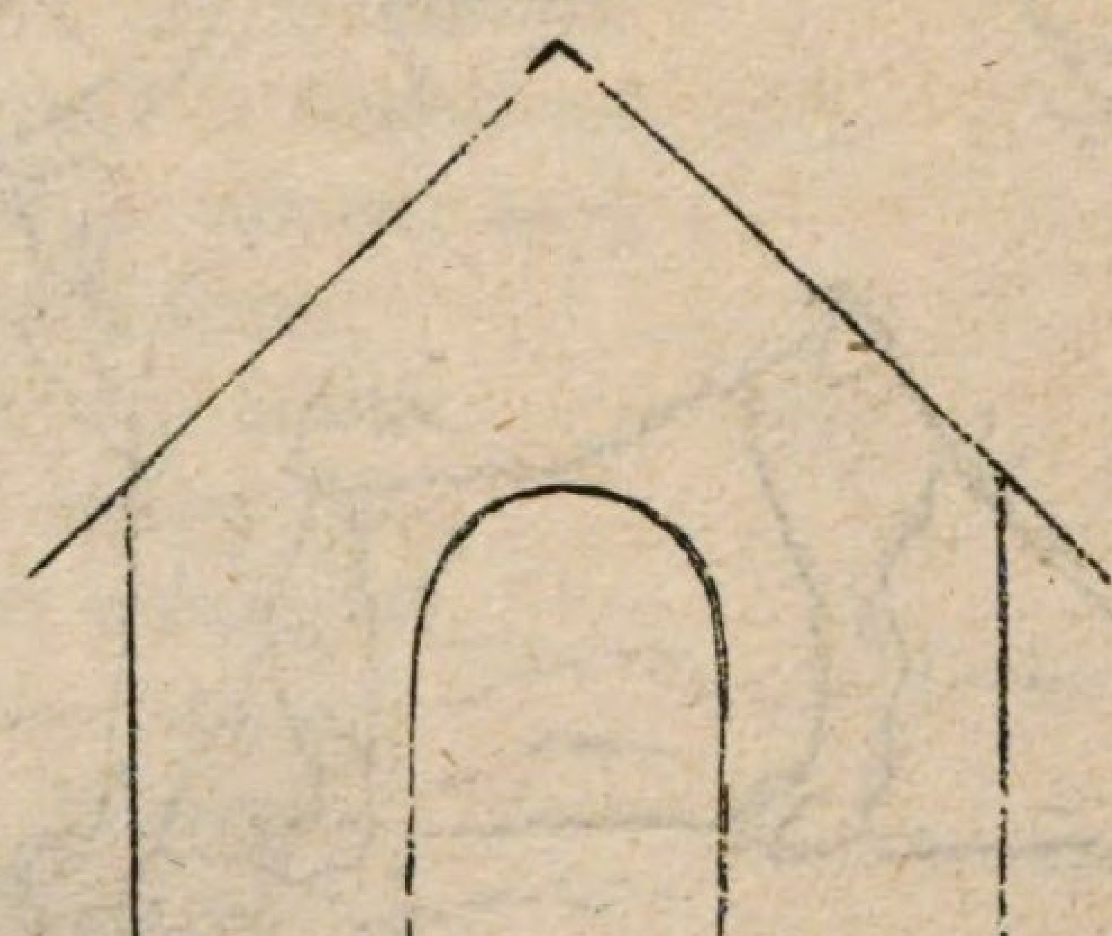
(Von Franz Hoffmann.)

Jakob und David waren zwei böse, unartige Buben. Ihr größtes Vergnügen fanden sie darin, arme unschuldige Thiere zu plagen. Eines Tages giengen sie an einem Hofe vorüber, in dem ein großer Hund an der Kette lag und bellte. — Warte, sagten sie, dir wollen wir das Bellen vertreiben! — Sie dachten nicht daran, daß der Hund ihnen gar nichts zu Leide thun wollte, und nur aus Wachsamkeit bellte. Sie suchten sich die Taschen voll spitziger Steine, und nun fiengen sie an, den armen Hund, der nicht von der Kette los konnte, mit den spitzigen Steinen aus allen Kräften zu werfen. Der Hund bellte und heulte vor Schmerz furchtbar, fletschte die Zähne und zerrte an der Kette, um sich loszureißen. Weil ihm das aber nicht gelang, wurden Jakob und David immer übermüthiger, und nahmen endlich ihre Stöcke und hieben blind auf den Hund los. Das gequälte Thier nahm aber jetzt alle Kräfte zusammen, sprang auf die Buben los und — seine Kette zerriß.

Die Jungen liefen davon so schnell sie konnten. Der Hund war aber noch schneller, holte erst David und dann Jakob ein, warf sie auf die Erde und zerbiß ihnen Gesicht, Arme und Beine.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Hundsstall.



118. Unterhaltung.

Kanarienvogel, Mücke, Spinne.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Der Kanarienvogel ist im Käfige; er hat gelbe Federn, kann schön schlagen; er frißt Milchbrot, weißes Brot, Äpfel, Salat, Zucker, Erdbirnen, Hanfsamen rc., er sauft Wasser. Manch=

mal sieht man auch den Buchfinken, den Distelfinken, die Amsel, die Drossel, die Wachtel, den Staaren im Käfige. Der Staar ist schwarz, er kann hübsch pfeifen und lernt Worte nachsprechen. — Die Mücke, Fliege (Mucke) hat 6 Füße, 2 Flügel, ein Saugrüsselein; sie werden mit Gift, mit Fliegenklatschen (Muckenpatschern) getödtet, an Fliegenständern gefangen, mit Mückenwedeln vertrieben. Sie dürfen wohl getödtet, sollen aber nicht geplagt werden. — Die Spinne kann Netze spinnen, Gewebe machen; sie sitzt in den Ecken und fängt in ihrem Netze Mücken. Es gibt Habergeißen, Kreuzspinnen 2c. Die Habergeiße hat lange Füße. Die Kreuzspinne hat auf dem Rücken ein Kreuz.

2) Erzählung.

Der Staar.

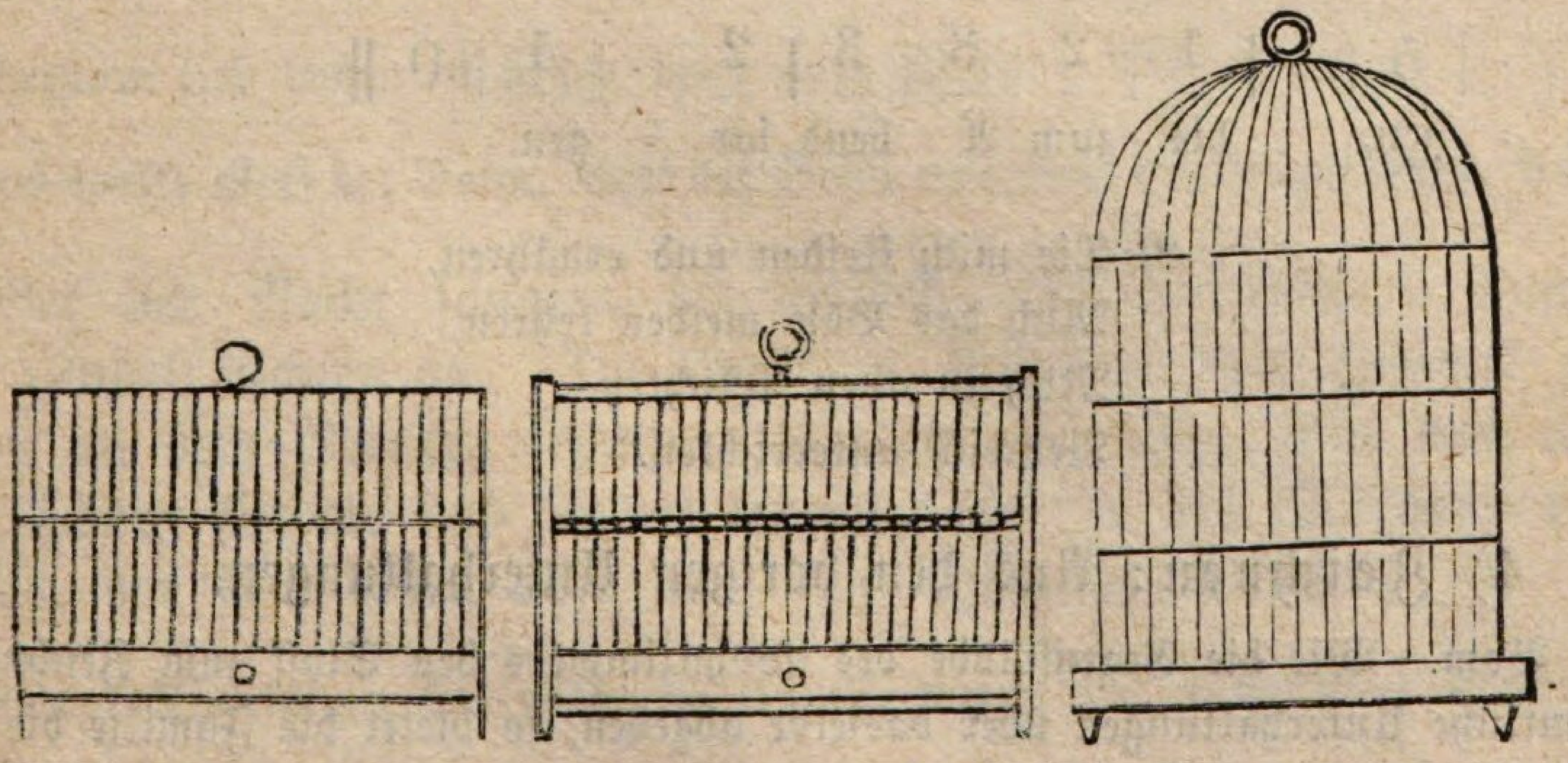
(Von Christoph v. Schmid.)

Der alte Jäger Moritz hatte in seiner Stube einen abgerichteten Staar, der einige Worte sprechen konnte. Wenn zum Beispiel der Jäger rief: „Stärlein, wo bist du?“ so schrie der Staar allemal: „Da bin ich!“

Des Nachbars kleiner Karl hatte an dem Vogel eine ganz besondere Freude, und machte ihm öfters einen Besuch. Als Karl wieder einmal kam, war der Jäger eben nicht in der Stube. Karl fieng geschwind den Vogel, steckte ihn in die Tasche und wollte sich damit fortschleichen. Allein in dem Augenblicke kam der Jäger zur Thüre herein. Er dachte dem Knaben eine Freude zu machen und rief wie gewöhnlich: „Stärlein, wo bist du?“ — und der Vogel in der Tasche des Knaben schrie, so laut er konnte: „Da bin ich.“ Karl mußte den Staaren zurückgeben und durfte nimmer in des Jägers Stube kommen.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Käfige.



b. Die Familie.

119. Unterhaltung.

Die Familienglieder.

1) Benennen: Der Vater (Papa), die Mutter (Mama), die Eltern, die Kinder, der Sohn, die Tochter, der Knabe (Bube), das Mädchen; der Bruder, die Schwester, die Geschwister; das Kostkind, die Pflegeeltern; der Großvater (Ähne), die Großmutter (Ahne), die Großeltern, der Enkel, das Enkelein; der Knecht, die Magd; der Geselle, der Lehrjunge. — Die Tante, Base; der Onkel, Vetter; die Pathin (Dote), der Pathe (Döte) 2c. Erklärungen: Der Großvater ist der Vater der Mutter oder des Vaters; die Großmutter ist die Mutter des Vaters oder der Mutter. Der Großvater heißt uns sein Enkelein.

2) Sätze: Ich habe zwei Brüder und zwei Schwestern. Meine Brüder heißen Karl und Wilhelm, meine Schwestern heißen Luise und Friederike. Ich habe noch einen Großvater und eine Großmutter, mein anderer Großvater und meine andere Großmutter sind schon gestorben. Mein Vater ist ein Sattler und heißt Friedrich N.; meine Mutter heißt Karoline 2c.

3) Singen: Das dankbare Kind.

Mäßig

C. 4/4. 1 | · | 2 | 3 | 2 | 8 | 5 | 6 | 5 | 1 | · | 2 | 3 | 2 |
1) Wie ver = dank ich Gott die Ga = be, daß ich gu = te

8 | 5 | 6 | 5 | 6 | 6 | 7 | · | 7 | 8 | · | 5 | · | 6 | 2 | 7 | 7 |
El = tern ha = be, die für mich vom Mor = gen bis zum Abend

8 | · | 5 | · | 1 | 2 | 3 | 3 | 2 | · | 1 | 0 ||
sor = gen, bis zum A = bend sor = gen.

2) Die mich kleiden und ernähren,
Mich das Böse meiden lehren,
Mich in allen Pflichten
Liebreich unterrichten.

4) Zeichnen: Aus den vorigen Unterhaltungen.

Bem. Wie die Gegenstände des Wohnzimmers den Stoff zum Zeichnen für sämmtliche Unterhaltungen über dasselbe abgeben, so bietet die Familie die Lieder für beide Theile des Wohnzimmers dar.

120. Unterhaltung.

Aus dem häuslichen Leben der Kinder.

1) Sätze: Am Morgen weckt die Mutter die Kinder; sie stehen auf, beten ihr Morgengebet. Die Mutter zieht die Kinder an; sie wascht, kämmt, flicht die Kinder. Die Kinder essen zu Morgen, das Frühstück, sie trinken den Kaffee, gehen in die Schule. — Was betet ihr denn auch des Morgens? Vater unser, der du bist ꝛc. Der Herr segne uns und behüte uns ꝛc. Des Mittags ißt man zu Mittag. Die Mutter kocht das Mittagessen. Die Kinder beten vor und nach dem Essen. Wie heißt denn euer Tischgebet?

Komm Herr Jesu, sei unser Gast
Und segne Alles, was du uns bescheret hast.

Jesu, segne diese Speise
Uns zur Kraft und dir zum Preise.

Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben. 5. Mos. 8, 10.

Gott Lob und Dank
Für Speis und Trank,
Für alles Gut,
Was uns der liebe Gott beschert und thut. Amen.

Am Abend ißt man das Abendessen. Die Mutter zieht die Kinder aus, legt sie ins Bett. Der Meßner läutet die Abend-Betglocke. Was betet ihr denn in eurem Bettlein?

Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7.

Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen. Eph. 3, 19.

Das walte Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Amen.

Bei der Nacht schlafen die Kinder. Es ist finster, dunkel. Man zündet Lichter an. Die Engelein kommen vom Himmel und wachen an dem Bettlein frommer Kinder. — Ihr sollt nun auch einige schöne Gebete und Lieder lernen, die ihr des Morgens oder Abends, vor dem Essen oder nach dem Essen beten könnt.

Bem. Sie folgen der größeren Anzahl wegen im Anhange zum Wohnzimmer.

Die Mutter näht, strickt, kocht, spinnt, wascht, bügelt ꝛc. Der Vater arbeitet (schafft) den ganzen Tag. Die Kinder können stricken, Holz tragen, Sachen holen, Obst auflesen ꝛc. Sie sollen den Eltern arbeiten helfen, wo sie können.

Ermahnung: Die Eltern geben den Kindern zu essen, lassen ihnen Kleider und Schuhe machen, schicken sie in die Schule und Kirche, geben stets auf sie Achtung, sorgen für sie, wenn sie krank werden. Für diese große Mühe und viele Liebe sollen Kinder ihre Eltern recht lieb haben, ihnen ja in Allem folgen, sie nicht durch Unarten und Eigensinn betrüben. Wer Vater oder Mutter erzürnt, begeht eine große Sünde. Der liebe Gott selbst hat ausgesprochen in den 10 Geboten:

Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird. 2. Mos. 20, 12.

Und der liebe Heiland war in seiner Jugend ein gar gehorsames, verständiges, frommes und liebes Kind.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung oder eines der Morgen- Abend- und Tischlieder, die im Anhang folgen. Der Auswahl wegen folgt hier noch:

Ehr' deine Eltern spät und früh ꝛc.

(Württ. Gesangbuch. Nr. 500.) V. 3, 4. Mel. Herr Jesu Christ, mein's ꝛc. Choral.

G. 4/2. 8 | 8 | 87 | 67 | 1 | 21 | 7 | 6 | 8 | 8 | 21 | 7 | 5 |
1) Ehr' dei - ne El - tern spät und früh! Dank ih - nen ih - re

8 | 6 | 5 | 1 | 1 | 2 | 34 | 5 | 4 | 3 | 2 | 2 | 34 | 5 |
Lieb und Müh! Dann wird dirs wohl auf Er - den gehn, dann wirst du

4 | 3 | 2 | 2 | 1 ||
Got - tes Him - mel sehn.

2) So war auf seiner Erdenbahn
Den Eltern Jesus unterthan;
Er, dessen Stuhl die Himmel sind,
War einst gehorsam als ein Kind.

Alb. Knapp.

3) Zeichnen: aus den vorigen Unterhaltungen.

Bilder aus dem Leben guter Kinder.

Vierzehn Unterhaltungen.

121. Unterhaltung.

Erzählung.

Das Angebinde.

(Nach Krummacher.)

Als nun die Zeit erfüllet war und der Geburtstag des Vaters herbeikam, da sammelten die drei jüngsten Kinder Blumen, die allerschönsten und ganz heimlich, und flochten sie, daß es der Vater nicht sahe, zum schönen Kranze, und konnten die ganze Nacht kein Auge zuthun.

Und als der Tag erwachte, giengen sie alle drei in des Vaters Kämmerlein, mit bloßen Füßen, daß es der Vater nicht höre, und trugen den Blumenkranz alle drei, und legten ihn auf des Vaters Bett, ganz leise, daß es der Vater nicht merke. Der Vater merkte es wohl; aber er that, als ob er schliefe.

Und als es nun Morgen war, da kam der Vater und hatte den schönen Blumenkranz und sagte: Wo sind die Engelein, die mich bekränzet haben in der Nacht, da ich schlief? Und die Kinder kamen und hiengen an ihm, küſſeten den Vater und waren voll Freude.

Da kam ein Mann, ein Bote, der brachte ein feines, rundes Fäßlein mit Reifen; darinnen war schöner Wein, von Hochheim zu Hause, das Herz des Vaters zu erfreuen. Da war der Vater erfreuet, als er sah, daß der älteste Sohn es gesendet, und die Kinder tanzten um den Vater und das Fäßlein.

Darnach trat der Vater an den Tisch und fand ein sehr großes Blatt, darauf war ein schöner und frommer Gesang von dem zweiten Sohne, der aus der Fremde heimgekommen war. Und als der Vater es las, da lächelte er und die Thränen fielen auf das Blatt.

Da sahen die drei Kleinen den Vater an und sagten: Lieber Vater, nicht wahr? wir können noch nichts geben und nichts fertigen, wir sind noch so klein! Da nahm der Vater alle drei, das Mägdlein und die beiden Buben, und drückte sie an sein Herz und sagte: O, gedenket nicht, daß eure Gabe geringer sei in meinen Augen. Klopfen doch eure kleinen Herzlein so gut, wie die andern, und mein Vaterherz für euch alle.

Belehrung: Wenn des Kindes Geburtstag ist, so bekommt auch dieses von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester ein Geschenk, daß es sich freuen möge über den Tag, an dem es geboren, daß es sehen möge, wie lieb es Allen ist.

Bem. Die Erzählungen werden frei erzählt und dann von den Kindern sowohl in der Reihe, als außer der Reihe nacherzählt, hie und da auch abgefragt, daß dieselben zugleich eine Übung für's Nacherzählen, wie für's Antworten abgeben. (Erzählender Curs.)

Memoriren und Singen: Fortsetzung.
Zeichnen: aus den angegebenen Gegenständen.

122. Unterhaltung.

Erzählung.

Gebetserhörung.

(Nach Hänel)

Ein Knabe wurde von seinen Eltern an einen entfernten Ort zu einem Prediger gegeben, der ihn unterrichten sollte. Da war dem guten Kinde recht bange, daß es seinen Vater und seine Mutter so lange nicht sehen konnte, da er sie doch sehr liebte. Nach und nach verlor er indessen sein Heimweh. Auf einmal kommt aber ein Brief, in welchem steht, daß seine Mutter sehr krank sei und wohl sterben werde. Da gerieth er in eine große Angst und weinte sehr. D'rauf ging er hinunter in den Garten, suchte ein einsames Plätzchen hinter einem Baume, kniete nieder und betete recht inbrünstig. „Lieber Gott, sagte er, laß doch meine liebe Mutter nicht sterben, sondern mache sie wieder gesund, damit ich sie wieder sehen und noch oft bei ihr sein kann." Der liebe Gott erhörte dies Gebet und machte die Mutter gesund. Bald darauf durfte der fromme Knabe seine Eltern besuchen und da hatte er nun eine große, große Freude.

Belehrung: Gar gerne hört Gott das Gebet frommer Kinder und gar oft kommt es vor, daß er ihnen gibt, um was sie bitten. Und auch ihr, obwohl ihr noch klein seid, dürfet schon zu ihm beten und ihm eure Noth klagen. Höret einige schöne Sprüchlein hiezu:

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Eph. 6, 18.

So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Joh. 16, 23.

Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Ps. 50, 15.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

123. Unterhaltung.

Erzählung.

Das gehorsame Kind.

(Nach Scherr.)

An einem Wintertage schaute Karl, ein achtjähriger Knabe, durch das Fenster auf die Straße. Da sah er, wie die andern Knaben mit Schlittenfahren sich belustigten. Er gieng in die Nebenkammer, holte seinen Schlitten und fragte den

Vater: „Darf ich auf die Schlittenbahn?“ Nein, antwortete der Vater, du hast einen bösen Husten und könntest leicht recht krank werden.“ Sogleich trug Karl den Schlitten wieder in die Kammer und kam zum Vater in das Zimmer. Bald darauf brachte die Mutter Thee in einem Schüsselein und sprach zu Karl: „Sieh, Karl, dieser Thee soll dir helfen von dem Husten.“ Karl versuchte das Tränklein, es schmeckte zwar bitter, doch trank er es der Mutter zu lieb nach und nach aus.

So folgte unser Karl seinen Eltern in allen Stücken, ohne zu murren, ohne ein böses Gesicht zu machen, und so sollen alle Kinder ihren Eltern auf das Wort hin folgen.

Ein gutes Kind gehorcht geschwind.

Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig. 1. Col. 3, 20.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

124. Unterhaltung.

Erzählung.

Die erste Lüge.

(Von Schubert. Aus den Traktaten der evang. Gesellschaft. Stuttgart.)

Gegen das Ende meines sechsten Jahres stand ich an einem Sonntag Nachmittags auf dem kleinen Berge vor der Kirche meiner Vaterstadt; da zog ein Schwarm fröhlicher Buben an mir vorüber, welche sagten: „Komm, Heinrich, geh mit uns, wir holen uns Narzissen (Sterne). Das ließ ich mir nicht zweimal sagen; ich lief, von einem der größeren an der Hand geführt, mit den Buben fort. Wir zogen von einem Garten in den andern; endlich, durch eine Öffnung im Zaune kriechend, gelangte der schreiende Zug in den Garten des Seilers, worinnen hie und da unter den Apfelbäumen die schöne Narzisse in Menge wuchs. Wir pflückten uns ab nach Herzenslust, und da einige der Buben mit für mich abpflückten, andere mir von ihrem Strauße schenkten, kam ich, fröhlich wie ein Sieger über 10,000, gegen Abend mit einem Büschel Blumen, den ich kaum tragen konnte, wieder zu Hause an.

Die Mutter sah mich ernst an: Wo hast du die Blumen her, Heinrich? — Wir haben sie uns in Seilers Garten geholt. Sie schwieg und schien sich gar nicht über die Blumen zu freuen.

Etwas betroffen gieng ich in's Zimmer; da saß der Vater und las. Er sah vom Buch hinweg mich und meine Narzissen ernsthaft an. Mir war auf einmal mein ganzer Strauß entleidet; er roch mich an wie Sünde, gern hätte ich ihn weggeworfen; ich wagte es aber nicht vor den Blicken des Vaters. Ich legte die Blumen auf einen kleinen Tisch ganz in die Ecke hinein. Der Vater sah mir zu. — Komm zu mir her, Heinrich! — Ich kam. Wo hast du die Narzissen her? Ich schwieg hocherröthend. Endlich stotterte ich die Antwort her: Aus unserm Garten. — In unserm Garten wachsen keine Narzissen, sagte der Vater sehr ernst; wo hast du sie her? — Der Herr Nachbar Sauerwein hat sie mir gegeben. — Der Vater erfaßte mich bei der Hand, zog mich näher zu sich, sah mir sehr ernst in's Gesicht

und sagte: Nachbar Sauerwein hat keine Narzissen; sage die Wahrheit, Heinrich, wo hast du die Blumen her?--Ich gestand nun ein mit verhaltenen Thränen. — Die Narzissen in des Seilers Garten gehören dem Seiler und nicht dir; als du sie heimlich nahmst, was hast du gethan? — Ich erschrack über die Frage des Vaters und mit Mühe stotterte ich die Antwort: Ich habe gestohlen. — Als du vorhin zu mir sagtest, du hättest die Narzissen aus unserm Garten, dann, der Nachbar Sauerwein habe sie dir gegeben, was hast du da gethan? — Ich habe gelogen. — Der Vater sprach weiter: Du hast vor deinem Vater, der dich so lieb hat, gelogen, und du hast vor Gott, der alles Böse sieht, gestohlen und gelogen. Darum, ehe du heute Abend dich zu Bette legst und morgen früh und gebe Gott noch manchen Tag, bete also: „Ach, lieber Gott, ich habe eine große Sünde gethan. Ich habe gestohlen und meinen Vater angelogen. Vergib du mir meine Sünde und schaffe in mir ein reines Herz, damit ich nicht mehr solche Sünde thue. — Ich weinte nun sehr.

Der Vater sagte: Siehe, du weinst nun bitterlich. Du thust recht daran. Das ist die Strafe deiner Sünde. Dort bei der Wanduhr steht mein Stock, geh' und bring' mir ihn. Ich brachte ihn und empfieng nun die wohlverdienten Schläge.

Dieser Vorfall wirkte tief und lang in meiner Seele nach. Nie mehr ließ ich mich von bösen Buben verleiten, mit ihnen zu gehen, und nie mehr wagte ich meinen Vater anzulügen, so daß mir oft die Strafe erlassen wurde, weil ich so aufrichtig meinen Fehler bekannte.

Belehrung: Ihr seht aus dieser Geschichte, daß es eine große Sünde ist, zu stehlen, sei es nun in einem Garten oder Hause, in der Schule oder auf dem Markte, seien es Blumen oder Äpfel, Griffel oder Pfennige. Wer dies thut, begeht vor dem lieben Gott eine große Sünde und wenn er noch dazu Vater und Mutter belügt, so gehören ihm harte Schläge.

Ein schönes Sprüchlein sagt:

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Spr. Sal. 1, 10.

Anhang.

Die Wahrheit rede stets
Und wag' es nie zu lügen;
Du kannst die Menschen zwar,
Doch niemals Gott betrügen.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

125. Unterhaltung.

Erzählung.

Du sollst nicht stehlen.

(Nach Schlez „Denkfreund.")

Eine fromme Mutter hatte zwei Söhne: der ältere hieß Karl, der jüngere Fritz; der Vater war längst gestorben. Eines Morgens fand die Mutter, daß Karl sein Kleiderkästlein abgeschlossen hatte, während es sonst immer offen geblieben war.

Sie suchte nach und fand den Schlüssel in seinem Wamse. Sie schloß das Kleiderkästlein auf und fand darin ein Häuflein Äpfel, ein Häuflein Nüsse und 80 Pfennige Geld. Ach wie erschrack die arme Mutter, denn sie glaubte, Karl habe diese Sachen gestohlen. Mit Weinen gieng sie hinab in die Stube. Bald darauf kam Fritz aus der Schule und als er die Mutter so traurig sah, sagte er: „Liebe Mutter, was fehlt dir? ach du hast geweint!“ Die Mutter erzählte ihm Alles, wie sie das Kästlein verschlossen gefunden, wie sie den Schlüssel gesucht und was sie da gesehen habe. Fritz gestand ihr nun, daß Karl Alles dies zusammengespart, daß er da und dort einige Pfennige verdient durch Holztragen, Sachenholen ꝛc. und daß auch er seine Pfennige dazu hergegeben habe. Die Äpfel, sprach er weiter, haben wir geschenkt bekommen und die Nüsse sind gekauft. Bald ist ja dein Geburtstag, da wollten wir dich beschenken. Karl wollte dir für das Geld ein Paar warme Handschuhe für den Winter auf einem neuen Teller und ich die Äpfel und Nüsse bringen. Aber nun weißt du Alles vorher, nun wird es dir an deinem Geburtstage keine Freude mehr machen. Ach, sagte die Mutter, das ist mir die größte Freude, daß ich sehe, daß ihr brave und ehrliche Kinder seid, daß keines von euch stiehlt. Und sagte Fritz: Dem Karl dürfen wir nichts davon sagen, sonst würde er weinen, arg weinen, wenn er hören müßte, daß du ihn für einen Dieb gehalten hast.

Sehet Kinder, wie es dieser Mutter gewesen, so arg würde es euren Eltern sein, wenn sie hören müßten, daß ihr ihnen oder andern Leuten etwas gestohlen hättet. Ach um das Stehlen ist es eine große Sünde. Und Kinder, die Obst oder gar Geld nehmen, das sind böse, böse Kinder, die, wenn sie größer werden, fortstehlen, dann in den Thurm und zuletzt in das Zuchthaus gesperrt werden.

Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln einer mit dem andern. 3. Mos. 19, 11.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

Bem. 1. Die Kinder geben die Geschichten in ihrer kindlichen Sprache, wie sie's sonst gewöhnt sind. Nach und nach werden sie angeleitet, dieselben in hochdeutscher Sprache und fließend zu erzählen.

Bem. 2. Das Kind sieht in der Erzählung immer den einzelnen Fall. Der Lehrer hat daher die in derselben enthaltenen Lehre in's Allgemeine zu fassen, wie dies immer geschehen ist.

126. Unterhaltung.

Erzählung.

Der ehrliche Knabe.

(Nach Scherr.)

Adolf fand auf dem Wege ein Messer. Er besah dasselbe und freute sich darüber, denn das Messer hatte zwei Klingen und ein weißes Heft. Aber, dachte er, das Messer darfst du nicht behalten, das wäre eine Sünde, du mußt es wieder

zurückgeben. Bald darauf kam ein Mann, der schaute beständig auf den Boden, als ob er Etwas suche. Adolf fragte ihn, ob er was verloren habe. Der Mann sagte: „Ja, ein Messer mit 2 Klingen und einem weißen Heft.“ „Das habe ich gefunden,“ erwiderte Adolf und gab dem Manne das Messer zurück. Dieser bedankte sich nun recht bei dem ehrlichen Knaben.

So sollen Kinder, wenn sie Etwas auf der Straße finden, nachfragen, wer es verloren habe und es dann wieder zurückgeben.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

127. Unterhaltung.

Die Pflegeltern, die Geschwister.

Die Pflegeltern, die Pflegmutter, der Pflegvater, das Kostkind, der Waise.

Kostkinder (solche werden auch einige in unserer Schule sein) sollen ihre Pflegeltern lieben, wie ihre rechten Eltern. Sie sollen ihnen in allen Stücken folgen und sie ehren und werth halten. Die Waisen kommen manchmal in das Waisenhaus. Dort gehen die Waisenkinder mit einander in die Schule, sie essen an großen Tischen, sie schlafen in einem großen Saale, sie haben alle die gleiche Kleidung &c. Auch aus hiesiger Stadt sind einige im Waisenhause.

Die Geschwister, der Bruder, die Schwester.

Erzählung.

Der gute Bruder.

(Von Scherr.)

Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars, und dieser rief den Knaben herein. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche. Der Knabe wollte schon einen anbeißen, da legte er die beiden in sein Hütlein und lief eilends heim. Er hatte aber zu Hause zwei kleine Geschwister, die waren krank. Wilhelm fragte zuerst die Mutter, ob die Kranken auch Pfirsiche essen dürfen, und die Mutter bejahte es. Da gieng er leise zu ihren Betten und bot jedem einen Pfirsich. Sie nahmen die Pfirsiche mit den magern Händen, und aßen sie mit Lust. Wilhelm saß an dem Bette und war sehr vergnügt, als er seine Geschwister die Früchte aufzehren sah. So lieben sich brave Geschwister.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

128. Unterhaltung.

Erzählung.

Die kleinen Zänker.

(Von Franz Hoffmann.)

Laß meine Puppe liegen und spiele nicht an meiner Küche! rief die kleine Mathilde zornig ihrem Bruder Franz zu. Ich will nicht, sagte Franz, du fährst mit meinem Wagen und nimmst immer meine Peitsche, also kann ich mit deinen Sachen auch spielen!

Mathilde wurde sehr böse, stampfte mit dem Fuße auf die Erde und wollte Franz schlagen. Franz wehrte sich, und beide machten solchen Lärm, daß es die Mutter im Nebenzimmer hörte und erschrocken gelaufen kam, weil sie dachte, es sei den Kindern ein Unglück zugestoßen. Da sah sie nun die unartigen Kleinen, die heftig auf einander losschlugen, sich an den Haaren rißen und endlich alle beide auf den Boden fielen. Mathilde hatte sich am Arme verletzt und Franzen blutete die Nase. Beide weinten.

Seht ihr wohl, sagte die Mutter, das ist die Strafe dafür, wenn Kinder nicht einträchtig sind und sich immerwährend zanken. Was habt ihr denn vorgehabt? Schluchzend klagte jedes Kind der Mutter sein Leid. — Ach, ihr kleinen Schelme, sprach die Mutter, warum vertragt ihr euch denn nicht? Wenn ihr klug sein wollt, so spielt in Zukunft zusammen; heute mit der Küche und den Puppen und morgen mit Wagen und Peitsche, da werdet ihr viel vergnügter sein und euch nimmermehr zanken. Mathilde und Franz gehorchten, sie spielten den ganzen Tag mit einander und waren lustig und guter Dinge.

Brüder und Schwestern sollen einander lieb haben, nicht mit einander streiten und Händel haben; größere sollen den kleineren nachgeben, wenn diese Etwas wollen. Hat ein älteres auf das jüngere Acht zu geben, so soll es stets bei ihm bleiben, daß ihm kein Unglück zustoße.

Zum Memoriren:

Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich zanken und verklagen,
Haben kleine böse Herzen,
Machen ihren Eltern Schmerzen.

Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Psalm 133, 1.

Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

129. Unterhaltung.

Die Dienstboten, die Armen.

Die Dienstboten, der Knecht und die Magd.

Der Knecht und die Magd arbeiten für die Eltern; sie bekommen dafür einen Lohn (Geld). Kinder dürfen gegen sie nicht grob und unartig sein, dürfen sie nicht schimpfen oder ihnen befehlen.

Erzählung.

Du sollst den Armen nicht verspotten.

(Aus „Praktische Sittenlehre.")

Fritz war ein böser, unartiger Knabe. Einst spielte er auf der Straße, da kam ein armer alter Mann an Krücken daher. Er hielt seinen Hut so vor sich hin, und wenn ihm Jemand einen Pfennig oder ein Stück Brot hineinwarf, so dankte er freundlich. Fritz, anstatt Mitleiden mit ihm zu haben, nahm eine Hand voll Steine und warf sie in seinen Hut. Und als der arme Mann nichts weiter machte, schlug er ihm gar den Hut aus der Hand. Denket euch, welch ein böser, böser Knabe. Sein Vater sah Alles das mit an; er ließ den alten Mann holen und beim Mittagessen durfte derselbe an Fritzens Platz sitzen, mit seinem Löffel essen, auf seinem Teller speisen. Dem Fritz aber gab man auf den Boden einen Stein anstatt des Essens, weil auch er dem Alten Steine statt Brot in den Hut geworfen hatte. Er weinte nun bitter. Erst aber als der arme Mann selbst den Vater bat, er möchte Fritz an den Tisch sitzen lassen, durfte er neben dem Armen Platz nehmen. Er versprach nun unter Thränen, nie wieder einen Armen zu verspotten.

Wie weh mag es einem Armen thun, der schlechte Kleider, kein Geld, kein Brot, sonst Nichts zu essen hat, wenn er dazu noch verspottet und ausgelacht wird. O Kinder, thut dies ja nicht, das wäre eine große Sünde.

Ihr habt wohl schon gesehen, wie eure Mutter oder euer Vater einem Bettler, einem armen Manne, Weibe, Kinde, einem Handwerksburschen eine Gabe, einen Pfennig oder ein Stück Brot oder ein Kleidungsstück geschenkt haben. Solche arme Leute sind gar übel dran, sie müssen manchmal hungern und frieren. Auch arme Kinder gibt es, die betteln. Wenn diese aus der Schule kommen und um ein Brot bitten, so sagt die Mutter, ich würde dir gerne eines geben, aber ich habe keines. So bekommt das Kind kein Brot, oft kein Mittagessen und geht dann zu guten Leuten und bittet diese um ein Almosen. Fast überall bekommt es auch eine Gabe. Es hat auch schon Kinder gegeben, die einen Armen durch ein Geschenk erfreut haben. Morgen will ich euch eine solche Geschichte erzählen.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

130. Unterhaltung.

Erzählung.

Das Brot.

(Von Hoffmann.)

Karl bekam an jedem Nachmittage um 4 Uhr ein Butterbrot zum Vesper. Er begnügte sich damit und verlangte in der Regel nie mehr. Seit einiger Zeit jedoch lief er alle Tage mit seinem Butterbrote weg, kam nach einem Weilchen wieder, und erbat von der Mutter noch ein Stückchen trockenes Brot. Anfänglich achtete die Mutter nicht darauf, gab ihm, was er verlangte, und dachte: Karl hat jetzt guten Appetit, wie es scheint.

Weil er aber immer und immer wieder kam, fiel es ihr doch endlich auf, und sie gab eines Tages Acht, wohin er mit seinem Vesperbrot lief. Da bemerkte sie, daß er sich in des Nachbars Stübchen begab. Sie sah durch das Fenster und bemerkte in der Stube einen kranken Knaben, dem Karl sein Butterbrot auf das Bett legte, und ohne auf den Dank des Kleinen zu hören, schnell wieder fortlief.

Wie freute sich die Mutter über das mitleidige Herz ihres Sohnes. Daher also, dachte sie, kommt sein guter Appetit! Deßwegen begnügt er sich mit trockenem Brote! — Die Mutter ging schnell nach Hause, um von Karl nicht bemerkt zu werden, und nahm sich vor, Karl auf die Probe zu stellen. Als er kam und wie gewöhnlich noch ein Stückchen trockenes Brot sich auserbat, verstellte sie sich und sagte hart: Geh, Karl, du erhältst Nichts mehr. Wer wird so unbescheiden sein, Alles doppelt zu verlangen! Karl wandte sich schweigend nach der Thür, sich zu entfernen. Aber nun konnte sich das Mutterherz nicht mehr bezwingen. Karl, rief die gerührte Mutter, Karl, komm her, du bist mein lieber guter Sohn und sollst Brot haben, so viel du willst. — Karl war ganz erstaunt, als er aber hörte, daß die Mutter seine Wohlthätigkeit kannte, schämte er sich. Schäme dich nicht, sagte die Mutter, du hast es nicht nöthig! Aber warum erzählst du nicht, wem du dein Butterbrot bringst? — Unser guter Lehrer, sprach Karl, hat mir gesagt, man solle die Linke nicht wissen lassen, was die Rechte thut. Darum schwieg ich. — Karl gieng hinaus auf die Straße zu seinen Gespielen, die Mutter aber erflehte Gottes Segen über ihn und rief: Wahrlich, ein gutes Kind ist des Vaters Ehre und der Mutter Freude!

Für den kleinen Kranken wurde gesorgt, und Karl verzehrte sein Vesperbrot zufriedener, als je!

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

131. Unterhaltung.

Erzählung.

Der Brief.

(Von Hoffmann.)

Louise und Helene saßen auf der Steinbank vor dem Hause und plauderten. Da trat der Nachbar vor die Thür, hatte einen Brief in der Hand und

schaute umher. Als er die kleinen Mädchen erblickte, trat er zu ihnen und sagte freundlich: Liebes Luischen, du könntest mir einen recht großen Gefallen erweisen; willst du? — Was soll ich denn thun? fragte Luise und zog ein mürrisches Gesicht, weil sie gleich vermuthete, sie solle den Brief austragen.

Der Nachbar sagte: Ich habe keinen Boten, Luischen, und wünsche sehr, daß dieser Brief hier gleich auf die Post kommt. Willst du so gut sein und ihn hintragen? — Ach, erwiederte Luise, die Post ist so weit, da kann ich nicht hingehen. Nein, das thu' ich nicht. — Nun ich sehe wohl, daß du ein ungefälliges Kind bist, sprach der Nachbar, und ich muß sehen, ob ich nicht ein anderes finde, das artiger ist, als du! — Er drehte sich um und wollte fortgehen.

Schnell sprang jetzt Helene von der Bank, lief dem Nachbar nach und sagte: Wenn du mir den Brief geben willst, so will ich ihn gleich forttragen, und mich recht in Acht nehmen, daß ich ihn nicht schmutzig mache oder verliere.

Der Nachbar war darüber sehr erfreut und sagte: Nimm den Brief und gib ihn auf der Post ab. Nachher komm aber zu mir und bringe mir Bescheid. — Helene empfieng das Schreiben und sprang fröhlich damit fort. Glücklich gelangte sie auf die Post, gab den Brief ab und lief nun, so schnell als sie konnte, nach Hause, dem Nachbar zu berichten. Als sie zu ihm in die Stube trat, bekam sie von ihm ein kleines Geschenk.

So sollen Kinder älteren Leuten gerne einen Gefallen erweisen mit Briefetragen, Sachenholen, Auskunftgeben ꝛc.; dann hat sie jedermann lieb und man macht ihnen gerne eine Freude durch kleine Geschenke. Auch gegen Fremde können Kinder artig sein durch Zeigen eines Hauses, durch Zeigen des Weges ꝛc.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

132. Unterhaltung.

Gott als Vater.

1) Belehrung. Liebe Kinder! Jedes unter euch hat einen Vater, der es von Herzen liebt; so haben alle Menschen einen Vater, der allen von Herzen zugethan ist; das ist der liebe Gott im Himmel. Er ist der Vater aller Menschen, der kleinen und der großen, der jungen und der alten; er ist insbesondere auch der Vater aller Kinder, er ist auch euer Vater. Wie ein Vater seinen Kindern zu essen gibt, so läßt der liebe Vater im Himmel für seine Kinder, die Menschen, Speise in Fülle wachsen; er gibt ihnen Frucht, Gemüse, Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Trauben, Erdbirnen u. s. f. Wie ein Vater auf seine Kinder Acht hat, so sieht der himmlische Vater auf alle Menschen herab und bewahrt sie vor Unglück, namentlich aber nimmt er in seinen Schutz die Kinder, denen so leicht ein Unglück zustoßen kann. Und wie ein Vater brave und böse Kinder hat,

so hat der liebe Gott auch gute und böse Kinder; die frommen Leute sind seine guten Kinder und die bösen Leute sind seine bösen Kinder. Dieser liebe, gute Vater wohnt im Himmel, hoch über uns; bei ihm ist unser lieber Heiland, bei ihm sind die Engelein; bei ihm sind alle frommen Menschen und Kinder, die schon gestorben sind. Er schaut vom Himmel herab und sieht und hört Alles, was die Menschen treiben und thun; er sieht und hört alles Böse, das auf der Erde geschieht. Wir aber können ihn nicht sehen. Zu diesem lieben Gott beten wir des Morgens und des Abends, am Sonntag und am Werktag; wir nennen ihn unsern lieben Vater und sprechen: Unser Vater in dem Himmel ꝛc. In einem Sprüchlein heißt es:

Gott ist der rechte Vater über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Ephes. 3, 15.

Von JEsus Christus seinem Sohne, unserm lieben Heilande, habe ich euch schon oft erzählt, wie er unter den Menschen gelebt, wie er den Kranken geholfen, die Blinden sehend gemacht, die Todten auferweckt, wie er namentlich an Kindern so große Freude gehabt hat. Dieser unser Heiland ist bei Gott im Himmel und schaut noch jetzt herab vom Himmel, schaut, ob alle Kinder recht fromm und brav, ob sie seine Schäflein sind.

2) Singen: 1) Gott der Vater.

Gemäßigt. Silcher.

Es. 4/4. 5 | · | 6 | 5 | 4 | 3 | · | 2 | · | 1 | 23 | 4 | 3 |
1) Aus dem Him = mel fer = ne, wo die Eng'=lein

2 | · | 0 | 0 | 3 | 5 | 6 | 5 | 8 | · | 7 | 6 | 5 | 43 | 4 | 5 |
sind, schaut doch Gott so ger = ne her auf je = des

3 | · | 0 | 0 ||
Kind.

2) Höret seine Bitte
Treu bei Tag und Nacht,
Nimmts bei jedem Schritte
Väterlich in Acht.

3) Gibt mit Vaterhänden
Ihm sein täglich Brot,
Hilft an allen Enden
Ihm aus Angst und Noth.

4) Sagt's den Kindern allen,
Daß ein Vater ist,
Dem sie wohlgefallen,
Der sie nie vergißt.

W. Hey.

2) Gott der Herr.

Langsam und innig.

F. 3/4. 1 2 | 3 | 3 | 4 2 | 65 | 5 | 3 5 | 4 | 2 | 5 4
1) Weißt du, wie viel Sterne ste = hen an dem blau=en Him=mels=
Weißt du, wie viel Wolken ge = hen weithin ü = ber al = le

3 | · :|| 5 3 | 32 | 2 | 6 4 | 43 | 3 | 5 3 | 32 | 2 | 6 4 |
zelt? Welt? Gott, der Herr, hat sie ge = zäh = let, daß ihm auch nicht Ei=nes

43 | 3 | 1 2 | 3 | 3 | 4 2 | 6 | 5 | 3 5 | 4 | 2 | 5 4 | 3 | · ||
feh = let an der gan = zen großen Zahl, an der gan = zen großen Zahl.

2) Weißt du, wie viel Mücklein spielen
In der heißen Sonnenglut?
Wie viel Fischlein auch sich kühlen
In der hellen Wasserflut?
Gott, der Herr, rief sie mit Namen,
Daß sie all' ins Leben kamen,
:.: Daß sie nun so fröhlich sind. :.:

3) Weißt du, wie viel Kinder frühe
Stehn aus ihrem Bettlein auf,
Daß sie ohne Sorg und Mühe
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen,
:.: Nennt auch dich und hat dich lieb. :.:

W. Hey.

3) Loblied.

Schnell. Nägeli.

D. 3/4. 5 | 8 | · | 7 | 65 | 5 | 3 | 5 | 5 | · | 4 | 3 2 |
1) Lobt froh den Herrn, ihr ju = gend = lichen

3 | 1 | 5 | 6 | 8 | 6 | 5 | 3 | 5 | 6 | · | 7 | 8 6 | 5 | 3 | 1 |
Chö = re! Er hö = ret gern ein Lied zu seiner Eh = re, lobt

2 | · | 3 | 4 | 3 | · | 8 | 7 | · | 1 | 2 | 8 | · ||
froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

2) Wir stammeln hier,
Doch hörst du unser Lallen
Zum Preise dir
Mit Vaterwohlgefallen.
Dir jauchzen wir,
Dir singen wir!

3) Einst kommt die Zeit,
Wo wir auf tausend Weisen —
O Seligkeit! —
Dich, unsern Vater, preisen
Von Ewigkeit
Zu Ewigkeit.

Geßner.

4) Loblied.

(Württ. evang. Gesangbuch Nr. 2.)

Choral.

F. 4/2. 5 | 5 | 5 | 6 | 6 | 5 | · | 0 | 3 | 4 | 3 | 2 | 3 |
1) Nun dan-ket al-le Gott mit Her-zen, Mund und
Der gro-ße Din-ge thut an uns und al-len

2 | · | 1 :|| 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 2 | · | 0 | 2 | 3♯4 | 5 | 6 | 6 |
Hän-den, Der uns von Mut-ter-leib und Kin-des-bei-nen
En-den;

5 | · | 0 | 5 | 6 | 5 | 4 | 3 | 4 | · | 0 | 3 | 2 | 3 | 2 | 2 |
an un-zäh-lig viel zu gut bis hie-her hat ge-

1 | · | 0 ||
than.

2) Der ewig reiche Gott
Woll' uns bei unsrem Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben;
Und uns in seiner Gnad
Erhalten fort und fort;
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort.

3) Lob, Ehr und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne
Und dem, der beiden gleich
Im höchsten Himmelsthrone,
Dem einig höchsten Gott;
Als es anfänglich war
Und ist und bleiben wird
Jetzund und immerdar.

Rinckart.

5) Der Schutzengel der Kinder.

Lieblich. Gläser.

Es. 4/4. 5 | 3 | 5 | 3 | 5 | 8 | · | 5 | 5 | 6 | 5 | 4 | 3 |
1) Es geht durch al-le Lan-de ein En-gel still um-

2 | 0 | 0 | 5 | 3 | 5 | 3 | 5 | 8 | · | 7 | 7 | 8 | 6 | 5 | ♯4 |
her. Kein Au-ge kann ihn se-hen, doch Al-les sie-het

5 | 0 | 0 | 5 | 8 | 5 | 3 | 1 | 6 | · 4 | 4 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 |
er. Der Him-mel ist sein Va-ter-land, vom lie-ben Gott ist

5 | · | · 4 | 23 | 1 | · | 0 ||
er ge-sandt.

2) Er geht von Haus zu Hause,
Und wo ein gutes Kind
Bei Vater oder Mutter
Im Kämmerlein sich find't,
Da wohnt er gern und bleibet da,
Und ist dem Kindlein immer nah.

3) Er spielet mit dem Kinde
So traulich und so fein;
Er hilft ihm fleißig lernen
Und stets gehorsam sein.
Das Kind befolgts mit frohem Muth,
Drum bleibt es auch so lieb und gut.

4) Und geht das Kind zur Ruhe,
Der Engel weichet nicht;
Er hütet treu sein Bettchen
Bis an das Morgenlicht.
Er weckt es auf mit stillem Kuß
Zur Arbeit und zum Frohgenuß.

Lieth.

3) Memoriren: Sprüche.

1) Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Psalm 37, 4.

2) Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Psalm 37, 37.

3) Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Psalm 5, 5.

4) Zeichnen: Fortsetzung.

133. Unterhaltung.

Erzählung.

Die zwei Geschwister.

(Von Christoph Schmid.)

Jakob und Anna waren einmal allein zu Hause. Da sagte Jakob zu Anna: „Komm, wir wollen in dem Hause etwas Gutes zu essen aufsuchen, und es uns recht wohl schmecken lassen!" Anna sprach: „Wenn du mich an einen Ort hinführen kannst, wo es Niemand sieht, so will ich mithalten." „Nun, sagte Jakob, so komm mit in das Milchkämmerlein; dort wollen wir eine Schüssel voll süßen Rahm verzehren." Anna sprach: „Dort sieht es der Nachbar, der auf der Gasse Holz spaltet." „So komm mit in die Küche, sagte Jakob, in dem Küchenkasten steht ein Topf voll Honig, in diesen wollen wir ein Brot eintunken." Anna sprach: „Dort kann die Nachbarin hereinsehen, die an ihrem Fenster sitzt und spinnt." „So wollen wir drunten im Keller Äpfel essen, sagte Jakob. Dort ist es so stockfinster, daß uns gewiß Niemand sieht." Anna sprach: „O mein lieber Jakob! Meinst du denn wirklich, daß uns dort Niemand sehe? Weißt du Nichts von jenem Auge dort oben, das die Mauern durchdringt und ins Dunkle sieht?" Jakob erschrack und sagte: „Du hast recht, liebe Schwester! Gott sieht uns auch da, wo uns kein Menschenauge sehen kann, wir wollen daher nirgends Böses thun."

2) Singen: Gottes Auge.

Mäßig. Auberlen.

C. 3/4. 3 · 4 | 5 | 3 | 4 · 5 | 6 | 0 | 8 · 7 | 6 | 5 | 4 · 3 |

1) Thu' nichts Bö = ses, thu es nicht! Weißt du: Gottes An = ge=

2 | 0 | 5 · 7 | 21 | 76 | 5 4 | 3 · 4 | 5 | 5 · 8 | 32 | 17 |

sicht schaut vom Him = mel auf die Sei = nen, auf die Gro=ßen,

6 5 | 6 · 7 | 8 | 7 6 | 5 | · 3 | 4 5 | 3 | 0 | 6 6 |

auf die Klei = nen, und die Nacht ist vor ihm Licht, und die

5 1 | 3 1 | 7 2 | 1 | 0 ||

Nacht ist vor ihm Licht.

2) Sind auch Vater, Mutter weit,
Er ist bei dir allezeit,
Daß du ja kein Unrecht übest,
Und sein Vaterherz betrübest;
:.: Ach, das wär dir künftig leid: :.:

W. Hey.

3) Memoriren: Spruch.

Der Herr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Ps. 33, 13.

4) Zeichnen: Fortsetzung.

134. Unterhaltung.

Erzählung.

Der Knabe vor dem Apfelkorb.

(Aus Jais „schöne Geschichten“.)

Ein Knabe gieng in ein Haus, um einen andern Knaben in die Schule abzuholen. Er kam in die Stube und sah daselbst keinen Menschen; wohl aber sah er bei dem Fenster einen Korb voll Äpfel stehen. Das sind schöne Äpfel, dachte er bei sich, und ging näher hinzu und sah sie noch begieriger an; ja er griff schon nach dem Korbe und langte heraus. — „Aber nein, sagte er, dies ist nicht recht, dies darf ich nicht thun; wenn mich da schon Niemand sieht, so sieht mich doch Gott. Er weiß ja Alles!“ Er ließ Korb und Äpfel stehen und wollte gehen. „Halt, bleib!“ schrie Jemand in der Stube. Wie da der Knabe erschrocken ist! — und noch mehr als ein alter Mann, der hinter dem Ofen gelegen war, auf ihn zugieng. „Fürchte dich nicht, sagte der Mann zu dem Knaben, du bist ein gutes

Kind! Weil du Gott vor Augen gehabt hast, nimm jetzt Äpfel, so viel du willst und einschieben kannst, und merke dir dieses deine Lebetage:

Wo ich bin und was ich thu,
Sieht mir Gott, mein Vater zu.

Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

Bem. 1. Die hauptsächlichsten sittlich religiösen Momente des kindlichen Lebens werden in diesen Erzählungen enthalten sein. Wer ihnen aus seinen eigenen Erfahrungen oder aus guten Schriften noch mehrere beifügen will, der möge es.

Bem. 2. Manche Kinder werden sich erbieten, andere Geschichten, die sie von Vater oder Mutter gehört, zu erzählen; auch diese lasse man gewähren.

Anhang

enthaltend Morgen- und Abendgebete, Morgen- und Abendlieder, Tischgebete.

Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Psalm 92, 2, 3.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Psalm 63, 7.

Morgengebete.

Mein Gott, vorüber ist die Nacht,
Gesund bin ich vom Schlaf erwacht;
Behüte du mich diesen Tag,
Daß ich nichts Böses lernen mag.

In Jesu Namen steh ich auf;
Herr, lenke meinen Lebenslauf.
Beglücke mich mit deinem Segen,
Behüte mich auf allen Wegen.

Herr Jesu, dein laß heut mich sein.
In Zeit und Ewigkeit nur dein.

Gott im Himmel, es beginnt
Jetzt ein neuer Tag.
Hilf mir dann, daß ich dein Kind
Heute bleiben mag;
Daß ich Niemand thu ein Leid,
Meine liebe Eltern heut
Immerdar erfreu.

Morgenlieder.

1) Morgen erwachet ꝛc.

Nicht zu langsam. Nägeli.

C. 3/8. 3 | · | 4 | 5 | 5 | · | 3 | 6 · | 7 | 8 | 8 | · | 0 |
1) Mor = gen er = wa = chet, Dun = kel ent = flieht,

7 | · | 1 | 2 | 2 | · 1 | 7 | 1 | 12 | 32 | 1 | · | 0 ‖
Gol = den am Him = mel Son = ne er = glüht.

2) Muntere Lieder
Füllen die Luft,
Blumen verbreiten
Lieblichen Duft.

3) Glänzet am Gräschen
Silberner Thau,
Bienchen durchziehen
Summend die Au.

4) Alles ist Freude!
Alles ist Lust!
Heiterer Sinn auch
Füllt mir die Brust.

Bessel t.

2) Wach auf mein Herz ꝛc.

(Württ. evangel. Gesangbuch Nr. 549.)

Choral.

B. 4/2. 8 | 8 | 7 | 67 | 1 | 2 | · | 1 | 1 | 1 | 21 | 76 | 5 |
2) Wach auf, mein Herz, und sing = e dem Schö = pfer al = ler

8 | · | 7 | 5 | 1 | 1 | 2 | 3 | 2 | · | 2 | 3 | 4 | 3 | 2 | 1 |
Din = ge, dem Ge = ber al = ler Gü = ter, dem frommen Menschen=

8 | 7 | 8 ‖
hü = ter.

2) Du sprachst: „mein Kind, nun schlafe,
Ich hüte meine Schafe;
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
Du sollst die Sonne schauen.“

3) Dein Wort, das ist geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen;
Von Noth bin ich befreiet,
Dein Schutz hat mich erneuet.

4) Den Segen auf mich schütte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.

Paul Gerhard.

1) O Gott, nach einer sanften Nacht
Sind wir gesund vom Schlaf erwacht
Und uns're Lieben um uns her.
Wir danken dir, Allgütiger.

2) O du, der alles Gute gibt,
Uns, seine Kinder, herzlich liebt,
Wir sind getrost bei Tag und Nacht,
Weil über uns dein Auge wacht.

3) O sei mit uns auch diesen Tag,
Daß uns kein Übel treffen mag;
Hilf du uns fromm und folgsam sein,
Daß unsrer sich die Eltern freun.

Bem. Nach der vorigen Melodie mit Verwandlung der ganzen Noten in halbe.

Tischgebete.

Vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milde Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Amen. Psalm 145, 15. 16.

Du schenkest mir mein täglich Brot,
O segne es, du lieber Gott.

Jesu, wir gehen zu dem Essen
Laß uns deiner nicht vergessen,
Denn du bist das Himmelsbrot.
Speis zugleich auch unsre Seelen,
Die wir dir jetzt anbefehlen,
Steh' uns bei in aller Noth.
Hilf uns, daß wir nach der Erden
Deine Gäst im Himmel werden.

Nach dem Essen.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Amen.

Mein Gott, für Speis und Trank
Sag ich dir Lob und Dank. Amen.

Wir danken Gott für seine Gaben,
Die wir von ihm empfangen haben.
Wir bitten Gott, unsern lieben Herrn,
Er wolle uns hinfort mehr bescheren,
Er wolle uns speisen mit seinem heiligen, göttlichen Wort,
Auf daß wir satt werden hier und dort. Amen.

Abendgebete.

So leg ich mich nun wieder
In mein Bettlein nieder,
Mit dir, Gott, schlaf ich ein.

Ach laß mir Nichts geschehen,
Mich morgen wohl aufstehen
Und still und folgsam sein.

Herr, der du heute mich bewacht,
Beschütze mich auch diese Nacht!
Ich bin dein Kind, du liebst auch mich,
Ich danke dir und hoff auf dich. Amen.

Des Morgens, wenn ich früh aufsteh,
Und Abends, wenn ich schlafen geh,
Sehn meine Augen, Herr, auf dich.
Herr Jesu, dir befehl ich mich.

Abendlieder.

1) Der Engelein Wacht.

Sanft. Volksweise.

F. 4/4. 13 | 35 | 5 | · ' 6 | 53 | 24 | 4 | 3 | 5 | · ' 3 | 65 | 43 |
Wenn die Kin = der schla = fen ein, wa = chen auf die
Und es stei = gen En = ge = lein nie = der aus der

3 | 2 | 0 | 0 :||: 2 | · ' 4 | 3 | · ' 5 | 23 | 45 | 4 | 3 |
Ster = ne, hal = ten wohl die gan = ze Nacht
Fer = ne;

6 | · ' 6 | 5 | · ' 4 | 3 | 2 | 1 | 0 :||
bei den from = men Kin=dern Wacht.

Fr. Güll.

2) Nachtgebet.

Mel. Glöcklein auf dem Thurme ꝛc. 55. Unterhaltung.

1) Müde bin ich, geh zur Ruh,
Schließe meine Äuglein zu.
Vater, laß die Augen dein
Über meinem Bette sein.

2) Hab ich Unrecht heut gethan,
Sieh es lieber Gott nicht an!
Deine Gnad und Jesu Blut
Macht ja allen Schaden gut.

Luise Hensel.

3) Abendlied.

Mäßig. Laur.

D. 6/4. 5 | 5 | · | 3 || 8 | 7 | 6 | 5 | · | 3 || 3 | · | 5 | 4 | · | 3 ||

p.
1) Komm stil = ler A = bend nie = der Auf uns' = re

2 | 3 | 4 | 3 | · | · || · | 0 | 5 | 5 | · | 3 || 8 | 7 | 6 | 5 | · | 1 ||

klei = ne Flur! Dir tö = nen uns' = re Lie=

1 | · | 3 | 2 | · | 2 || 7 | · | 7 | 8 · | · | 0 | 0 ||

f.
der. Wie schön bist du Natur!

2) Schon steigt die Abendröthe
Herab in's kühle Thal.
Bald glänzt in sanfter Röthe
Der Sonne letzter Strahl.

3) All' überall herrscht Schweigen;
Nur steigt aus unserm Chor
Hier unter grünen Zweigen
Ein Danklied noch empor.

4) Kommst, lieber Abend, nieder
Auf unsre kleine Flur;
Dir tönen unsre Lieder.
Dir, Vater, der Natur!

Claudius.

4) Nachtgebet.

Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc. s. Weihnachtslieder. 157. Unterhaltung.

1) O Jesu, treuster Heiland mein,
Ich geh' in mein Schlafkämmerlein;
Ich will mich legen in die Ruh,
Schließ du die Thür selbst nach mir zu.

2) Verzeih die Sünden gnädig mir,
Treib alles Böse fern von hier!
Breit über mich die Flügel aus,
So stehn die Engel um das Haus.

3) Gott Vater, nimm mich in dein'n Hut?
Gott Sohn, wasch mich in deinem Blut!
Gott heilger Geist, erleuchte mich,
Daß in den Himmel komme ich.

Aus Fliedners Liederbuch.

5) Nachtlied.

(Württ. Gesangbuch Nr. 571.)

Choral.

G. 4/2. 32 | 1 | 2 | 3 | 5 | 4 | · | 3 | 34 | 5 | 5 | 2 | 32 |
1) Nun ru = hen al = le Wäl = der, Vieh, Menschen, Städt und

1 | · | 7 | 5 | 1 | 2 | 3 | 43 | 2 | · | 0 | 32 | 1 | 2 | 3 | 5 |
Fel = der, es schläft die gan = ze Welt. Ihr a = ber, mei = ne

4 | · | 3 | 34 | 5 | 5 | 2 | 32 | 1 | · | 7 | 5 | 1 | 2 | 34 | 54 |
Sin = nen, auf, auf! ihr sollt be = gin = nen, was eu = rem Schö = pfer

3 | 2 | 1 ||
wohl=ge = fällt.

2) Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht, des Tages Feind.
Fahr' hin, ein' andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint.

3) Der Tag ist nun vergangen,
Die güld'nen Sterne prangen
Am blauen Himmelssaal.
Also werd ich auch stehen,
Wenn mich wird heißen gehen
Mein Gott aus diesem Jammerthal.

4) Der Leib eilt nun zur Ruhe,
Legt Kleider ab und Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit.
Die zieh ich aus, dagegen
Wird Christus mir anlegen
Das Kleid der Ehr und Herrlichkeit.

Gerhard.

6) Gute Nacht.

Gemüthlich.

F. 2/4. 5 | 5 | 3 | 0 | 1 | 1 | 2 | 0 | 3 | 3 | 4 | 3 | 26 | 54 |
1) Gu = te Nacht gu = te Nacht! Un = ser Tag = lauf ist voll=

3 | 0 | 2 | 2 | 3 | 2 | 13 | 21 | 17 | 7 | 2 | 2 | 3 | 2 |
bracht. Gold'ne Stern = lein schau = en wie = der von dem blau = en

13 | 21 | 17 | 7 | 1 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 0 | 5 | 4 |
Him = mel nie = der, und der Mond in stil = ler Pracht. Gu = te

3 | 54 | 3 | 2 | 1 | 0 ||
Nacht, gu = te Nacht!

2) Gute Nacht, gute Nacht!
Hab mich doch so müd gemacht;
Will mich nun ins Bettlein legen,
Lieber Gott, gib Schutz und Segen
Und der Engel heilge Wacht.
Gute Nacht, gute Nacht!

3) Gute Nacht, gute Nacht!
Jesu dir sei Dank gebracht,
Daß so freundlich du mir heute
Gabst Gesundheit, Speise, Freude,
Stets in Lieb an mich gedacht.
Gute Nacht, gute Nacht!

4) Gute Nacht, gute Nacht!
Vater, Mutter, schlafe sacht!
Und wo kranke Kindlein weinen,
Lasse deine Hülf' erscheinen,
Gott nach deiner Güt' und Macht.
Gute Nacht, gute Nacht!

7) Abendlied.

Ziemlich langsam. Volksweise.

A. 3|4. 5 | 1 | · | 2 | 3 1 | 2 | 0 2 | 3 1 | 2 | · | 35 |
p. mf.
1) Bald ist es wieder Nacht, ja wieder Nacht, mein

5 4 | 3 | 2 | 1 | · || 35 | 4 | 4 | 3 | 27 | 5 | 35 | 4 | 42 | 31 |
Bettlein ist ge=macht; drein will ich mich le = gen, wohl mit Got = tes

27 | 5 | 5 | 1 | · | 2 | 3 1 | 2 | 0 2 | 3 1 | 2 | · | 35 |
p. mf.
Se = gen, weil er die gan=ze Nacht, die ganze Nacht gar

5 4 | 3 | 2 | 1 | · ||
treu=lich mich be = wacht.

2) Da schlaf ich fröhlich ein,
Ja fröhlich ein,
Gar sicher kann ich sein;
Vom Himmel geschwinde
Kommen Engelein linde
Und decken still mich zu,
Ja still mich zu,
Und schützen meine Ruh.

3) Und wirds dann wieder hell,
Ja wieder hell.
Da wecken sie mich schnell;
Dann spring ich so munter
Vom Bettlein hinunter.
Hab Dank, Gott Vater du!
Gott Vater du!
Ihr Englein auch dazu!

W. Hey.

C. Die Küche
in sechs Unterhaltungen.

135. Unterhaltung.

Die Gegenstände darin. Der Kaminfeger.

(Vorzeigen der Abbildungen.)



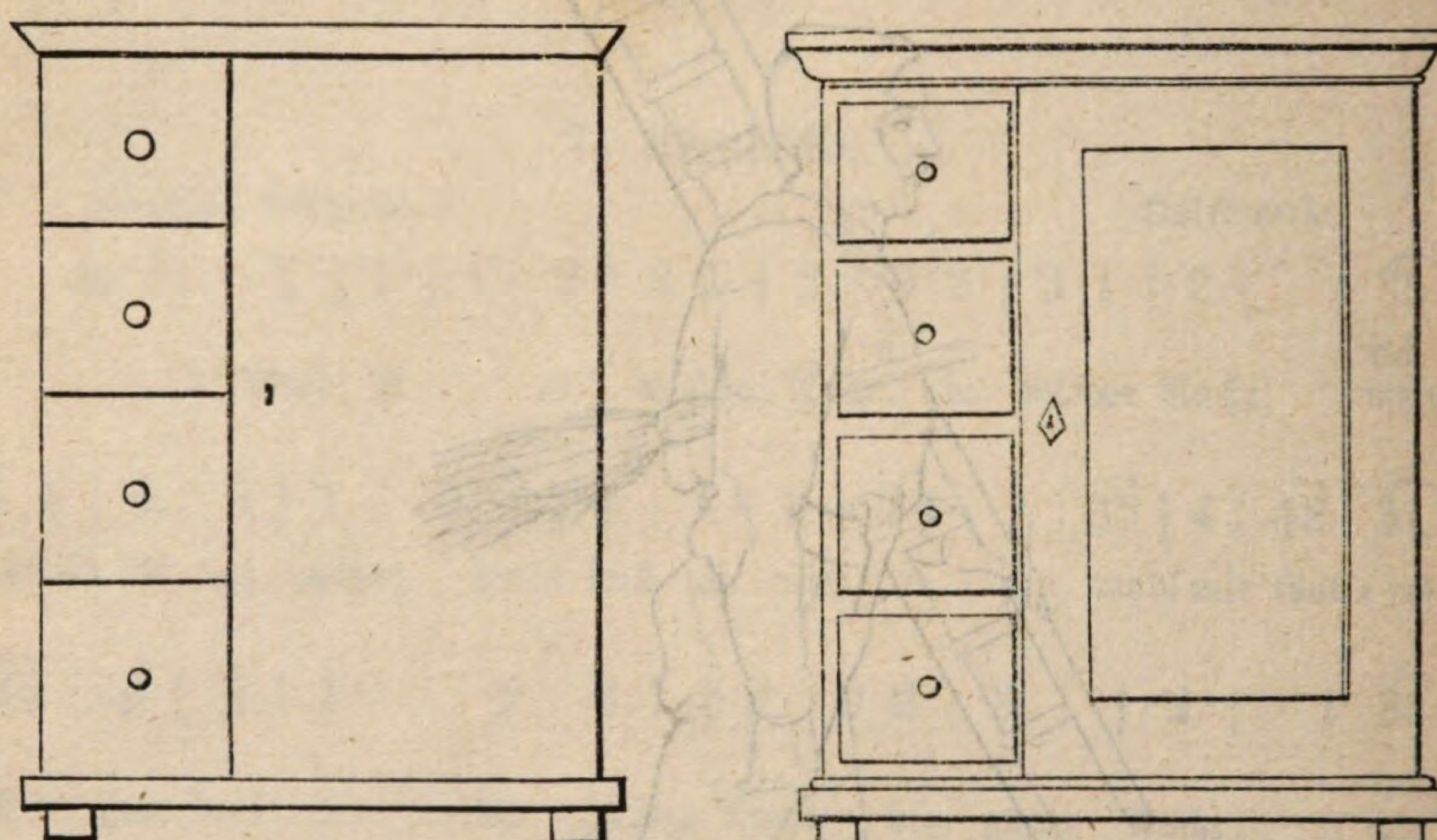
1) Sätze: In der Küche (Kuche) sind der Herd, Kunstherd, der Wasserstein, das Kamin (der Rauchfang, Schornstein, Schlot), der Küchenkasten, der Tisch, die Wasserbank ꝛc. Das Küchenfenster, die Küchenthüre; die Waschküche, die Speisekammer. In der Küche sind Häfen, Schüsseln, Teller, Kacheln, Pfannen, Deckel ꝛc. sind Wassergelten ꝛc. — In der Küche wird gekocht und eingeheizt (eingebrannt). Die Speisekammer ist neben der Küche. In der Waschküche wird gewaschen. In dem Herd und auf dem Herd brennt das

Feuer. Durch das Kamin zieht der Rauch hinaus; es ist schwarz vom Ruße. In dem Küchenkasten ist Mehl, Schmalz, Milch ꝛc. Die Asche braucht der Seifensieder.

Der Kaminfeger (Schlot- Schornsteinfeger, Rauchfangkehrer) fegt das Kamin, scharrt und kehrt den Ruß weg. Warum? Er hat eine Leiter, ein Scharreisen (Schärre); er trägt schwarze Kleider und wird von den Kindern gefürchtet.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung der Lieder, die bei der Familie angegeben sind, da natürlich dieser Gegenstand keinen Stoff darbietet.

3) Zeichnen: Küchenkasten.



136. Unterhaltung.

Verschiedenes Geschirr und verschiedene Küchengeräthe.

Der **Hafner und Kübler.**

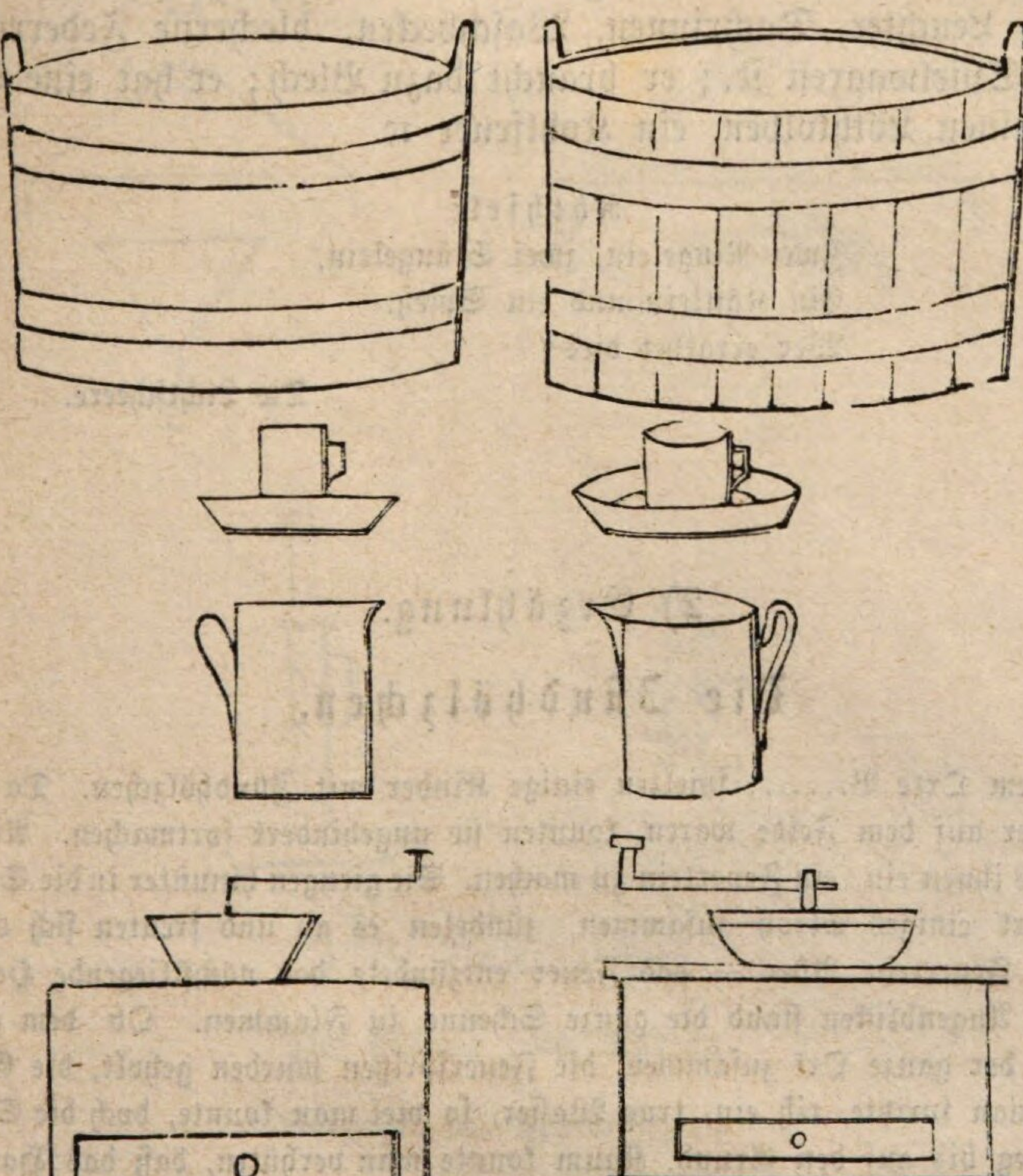
(Vorzeigen der Abbildungen.)

1) Benennen: Die Häfen (Töpfe), Milch- Schmalzhäfen ꝛc. Die Schüsseln, die Suppen- Zinnschüssel, das Kaffeeschüsselein ꝛc. Die Teller, der (das) Zinn- Porzellan- irdene Teller ꝛc. Die Kachel, die Brei- Bratkachel, die eiserne, irdene Kachel. Die Pfannen, die Messingpfanne, das Schmelzpfännlein. Der Kessel, Waschkessel. Die Gelte, die Wasser- Kupfergelte. Das Küchengeschirr, Kübelgeschirr, das Zinn- Porzellan- Kupfer- irdene Geschirr. Sonstiges: die Kaffeemühle, die Kaffeetassen (Kaffeeschalen), das Kaffeeschüsselein, das Kaffeebrett.

Der Hafner (Töpfer) macht irdenes Geschirr, Häfen, Schüsseln, Teller, Kacheln, Deckel 2c. Er hat eine Drehscheibe, einen Brennofen. Er braucht Lehm (Leimen). Dieser wird in der Lehmgrube gegraben. Das Geschirr wird gedreht, getrocknet, gebrannt, verkauft. Der Zinngießer macht Zinngeschirr. Der Kupferschmied macht allerlei Sachen von Kupfer. — Der Kübler macht Kübel, Gelten, Fässer, Züber 2c.; er braucht dazu tannenes Holz und Reife.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Gelten, Kaffeetassen, Kaffeekannen, die Kaffeemühle.



137. Unterhaltung.

Weitere Küchengeräthe. Der Messerschmied. Der Flaschner.

1) Benennen: Das Besteck, das Messer, die Gabel, der Löffel, der Eß- Kaffee- Vorleg- oder Schöpf-Rührlöffel. Andere Gegenstände: Der Blasebalg, die Feuerklamme, der Dreifuß,

das Reibeisen, der Trichter (Trechter), das Nudelbrett, das Wellholz, die Salztenne, das Salzbüchschen, der Leuchter, die Lichtputzscheere, die Lampe (Ampel), die Wage, das Gewicht; das Glas, der Kelch, die Bouteille (Flasche), der Krug ꝛc. Zum Anzünden braucht man die Zündhölzchen, den Feuerzeug mit Stahl, Feuerstein und Schwefelhölzchen, auch Zunder (Zundel).

Der Messerschmied macht allerlei Messer, Tisch- Taschen- Stahl- Feder- Hapen- Rasir- Schnapp- Metzger- Hack- Strohmesser, Gabeln, Scheeren, Hapen ꝛc.; er schleift die Messer, hat eine Feueresse, Schleifsteine ꝛc. — Der Flaschner macht Flaschen, Lampen, Trichter, Leuchter, Dachrinnen, Waschbecken, blecherne Federröhren, Becher, Spielwaaren ꝛc.; er braucht dazu Blech; er hat eine Blechscheere, einen Löthkolben, ein Kohlfeuer ꝛc.

Räthsel:
Zwei Ringelein, zwei Stängelein,
Ein Kästlein und ein Spieß.
Wer errathet dies?

Die Lichtscheere.

2) Erzählung.

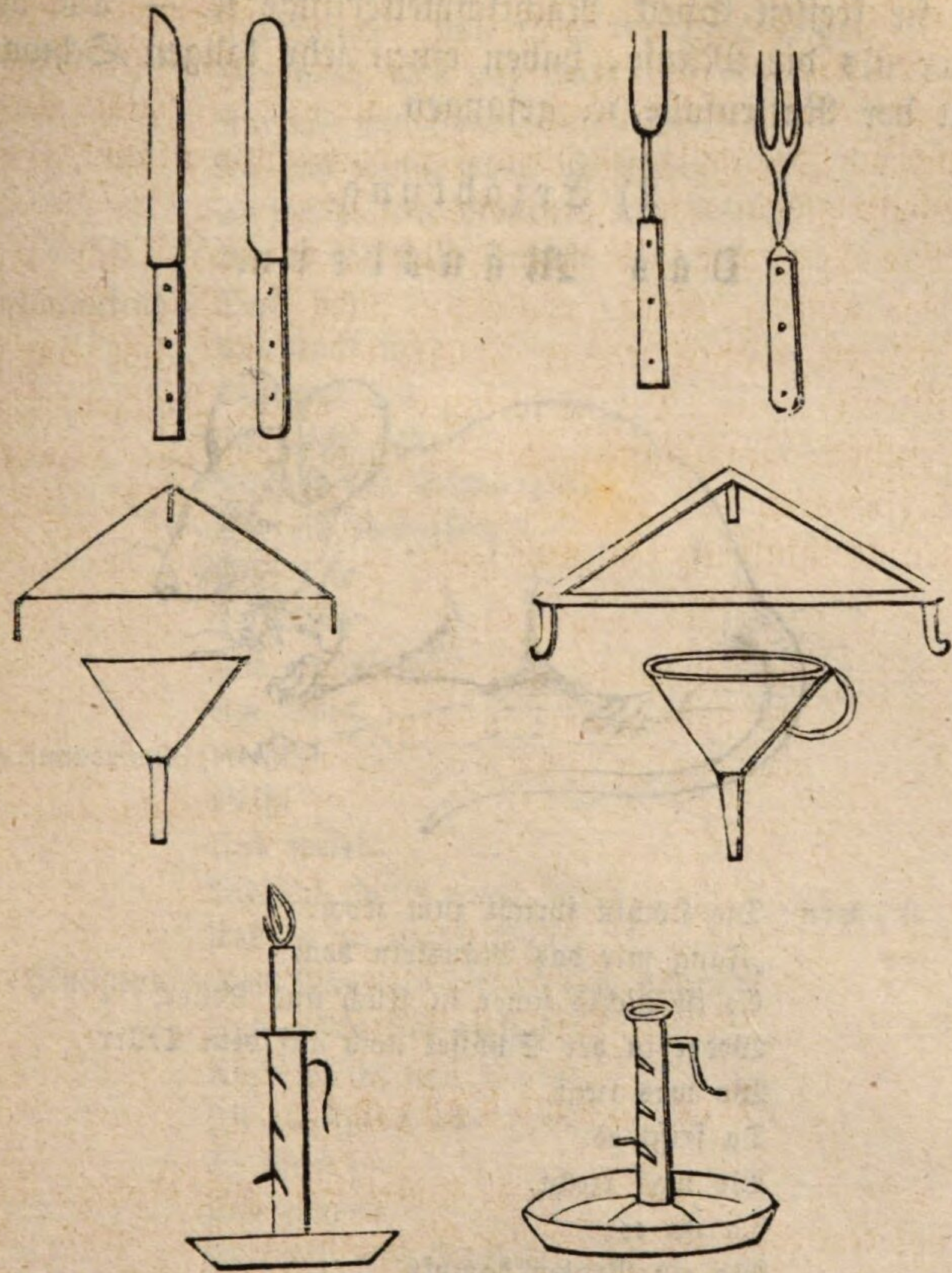
Die Zündhölzchen.

In dem Orte B....... spielten einige Kinder mit Zündhölzchen. Da Vater und Mutter auf dem Felde waren, konnten sie ungehindert fortmachen. Auf einmal fiel es ihnen ein, ein Feuerlein zu machen. Sie giengen hinunter in die Scheune, trugen dort einiges Stroh zusammen, zündeten es an und freuten sich ob dem flackernden Feuerlein. Aber — das Feuer entzündete das nächstliegende Heu und in einigen Augenblicken stand die ganze Scheune in Flammen. Ob dem großen Feuer lief der ganze Ort zusammen, die Feuerspritzen wurden geholt, die Glocken geläutet; man spritzte, riß ein, trug Wasser, so viel man konnte, doch die Scheune brannte weg bis auf den Grund. Kaum konnte man verhüten, daß das Haus daneben nicht angezündet wurde. Ach, wie jammerten Vater und Mutter, als sie dazu kamen, und wie arg war es ihnen vollends, als sie hörten, daß ihre eigenen bösen Kinder das Feuer angezündet hätten. Kaum getrauten sich diese, zu ihren Eltern hinzugehen. Sie wurden auch für ihre Unvorsichtigkeit hart gestraft.

Weil durch das Feuer so großes Unglück entstehen kann, darf man nicht zugeben, daß Kinder mit Zündhölzchen, mit dem Feuerzeug, mit Pulver, mit Gewehren ꝛc. spielen, daß sie mit bloßem Lichte im Hause herumlaufen, Papierchen oder Hölzchen anzünden ꝛc.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Messer, Gabel, Dreifuß, Trichter, Leuchter.



138. Unterhaltung.

Die Mäuse und Ratten.

(Vorzeigen der Abbildungen.)

1) Sätze: Die Mäuse sind in der Küche, in der Stube, auf der Bühne, in dem Keller, in dem Mausloch unter dem Boden. Sie haben einen spitzigen Kopf, spitzige Zähne, langen Schwanz, graues Fell; sie fressen Brot, Speck. Fleisch, Frucht, Erdbirnen ꝛc. Sie nagen Löcher in den Boden, in Kästen ꝛc., deßwegen werden sie in der Mausfalle oder von der Katze gefangen, auch mit Gift getödtet. Sie sind furchtsam, können beißen und pfeifen. Es gibt Haus- Spitz- Feld- und Fledermäuse. Die Spitzmäuse haben einen ganz spitzigen Kopf. Die Fledermäuse können flattern, fliegen; sie haben zwei Flug-

häute, fliegen des Abends herum, sind auf Thürmen, Bühnen, in Kaminen, sie fressen Speck, Nachtschmetterlinge ꝛc. — Die Ratten sind größer als die Mäuse, haben einen sehr langen Schwanz und werden in der Rattenfalle ꝛc. gefangen.

2) Erzählung.

Das Mäuslein.



Köchin: Die Köchin spricht zum Koch:
„Fang mir das Mäuslein doch!
Es ist nichts sicher in Küch und Keller,
Weder in der Schüssel noch auf dem Teller.
Wo was liegt,
Da frißt es.
Wo was riecht,
Da ißt es.
Wo ein Braten dampft,
Kommt das Mäuslein und mampft."

Koch: Da macht der Koch ein Gesicht
Und spricht:
„Mäuslein, Mäuslein,
Bleib in deinem Häuslein.
Nimm dich in Acht
Heute Nacht."
(Die Falle richtend): Der Koch aber deckt zu alle
Schüsseln und stellt auf die Falle
Hinten im Eck
Und thut hinein den Speck,
Sperrt die Küche zu,
Geht und legt sich zur Ruh.

Mäuslein: Das Mäuslein aber ist ruhig
Und spricht: „Was er sagt, das thu ich!"

Aber es hat nicht lang gedauert,
So kommt schon das Mäuslein und lauert
Und spricht: „Wie riecht der Speck so gut,
Wer weiß, ob's was thut?
Nur ein wenig möcht ich beißen —
Nur ein wenig möcht ich speisen. —"
So spricht fein Mäuslein und schleicht
Bis es die Falle erreicht.
(Herumlaufend:) Duckt sich
Und buckt sich;
Schmiegt sich
Und biegt sich;
Ringelt das Schwänzlein
Wie ein Kränzlein;
Setzt sich
In's Eck
Und ergötzt sich
Am Speck.
(Die Falle umwerfend): Reißt
Beißt
Und speist.
Platsch! thut's einen Knall
Und — zu ist die Fall!
(Hinsitzend): Das Mäuslein zittert vor Schrecken
Und möcht sich verstecken.
Aber wo es will hinaus,
Ist zugesperrt das Haus.
Es pfeift
Und zappelt,
Es kneift und krabbelt.
Überall ist ein Gitter
Und das ist bitter.
Überall ist ein Draht
Und das ist schad.
Leider, leider
Kann's Mäuslein nimmer weiter.
Wär's nur gewesen gescheider.

Köchin: Unterdessen wird es morgen
Da kommt die Köchin und will besorgen
Den Kaffee
Und den Thee.
Da sieht sie, was vorgegangen
Und wie das Mäuslein ist gefangen.
Ganz sacht
Schleicht sie hin und lacht:

Haben wir endlich erhascht
Das Mäuslein, das immer genascht?
Wärst du geblieben in deinem Loch,
Gefangen hätte dich nicht der Koch!

Fr. Güll.

Bem. Diese ansprechende Erzählung wird von den Kindern mit größtem Vergnügen auswendig gelernt. Zur Abwechslung kann ein Kind die Köchin, ein anderes den Koch, ein drittes das Mäuslein deklamiren. Als Spiel eingerichtet wird Etwas, einer Falle ähnlich, aufgestellt. Koch und Köchin stehen herum, das Mäuslein ist im Eck, kommt dann hervor, läuft um die Falle, wirft sie ein und sitzt hin.

3) Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: einige Gegenstände aus der vorigen Unterhaltung.

139. Unterhaltung.

Speisen. Das Brot. Der Bäcker.

1) Benennen: Die Suppe, die Wasser- Milch- Fleisch- Nudelsuppe ꝛc.; der Brei, der Milch- Reis- Haberbrei ꝛc.; die Knöpflein, Klöße (Spätzlein), die Milch- Leber- Welschkornknöpflein; das Gemüse, das Kraut, Sauerkraut, süßes, baierisches, grünes Kraut, die gelben Rüben, Erbsen ꝛc.; die Erdbirnen (Kartoffeln), die Erdbirnschnitze, der Erdbirnensalat, die sauren Erdbirnen ꝛc.; der Salat, der Acker- Endiviesalat ꝛc.; das Fleisch, das Schweine- Ochsen- Kalbfleisch ꝛc.; der Hasen- Rehbraten, das Wildbret, Gänse, Tauben ꝛc.; Würste, Leber- Bratwürste ꝛc. Der Kuchen, der Apfel- Zwetschgen- Pfannenkuchen ꝛc.; das Brot, weißes, schwarzes, Zucker- Butter- Honigbrot ꝛc.; Wecken, Milchbrot, Bretzeln (Bretzeten) ꝛc.

Warum diese Namen? Bereitung.

Der Bäcker (Beck) backt Brot ꝛc., macht den Teig, zündet den Ofen an, schießt ein ꝛc.; er hat einen Backofen, eine Backschaufel, Mulde, Kehrwisch, Wannen, Körblein ꝛc.; er braucht Mehl, Wasser, Eier, Butter, Salz, Milch, Hefe ꝛc.

2) Biblische Geschichte.

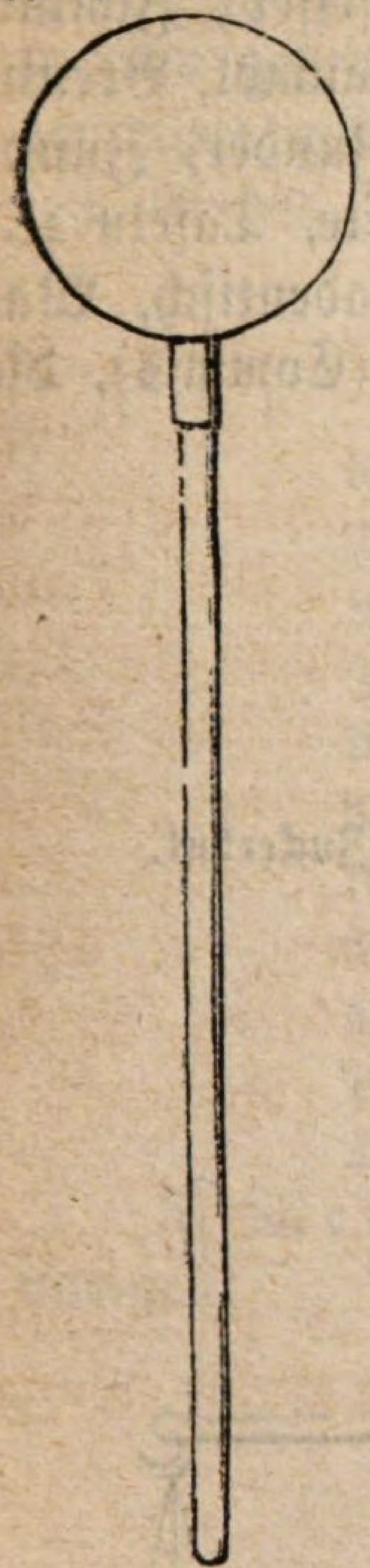
Jesus speist 5000 Mann.

Im jüdischen Lande gibt es Plätze, auf denen nur weniges Gras wächst und selten ein Baum steht, wo der Boden voller Steine ist und wo Niemand wohnt. Solche Plätze heißen Wüsten. In einer dieser Wüsten hielt der liebe Heiland einst eine lange Predigt und gar viele Leute hörten ihm zu. Über dem kam der Abend.

Da traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Dies ist eine Wüste und die Nacht bricht an; laß die Leute von dir, daß sie hingehen in die Orte umher und Speise kaufen." Aber Jesus sprach: „Gebet ihr ihnen zu essen." Sie sprachen: „Wir haben nur fünf Gerstenbrote und zwei Fischlein; aber was ist das unter so viele?" Und Jesus sprach: „Bringet mir sie her!"

Und er hieß das Volk sich lagern auf das grüne Gras. Jesus aber nahm die fünf Brote und zwei Fische, und sah auf gen Himmel, dankte, brach die Brote, und gab sie den Jüngern, daß sie dem Volk vorlegten; desgleichen auch von den Fischen, wie viel sie wollten. Und sie aßen alle, und wurden alle satt.

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß Nichts umkomme! Da sammelten sie zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten und von den Fischen. Die aber gegessen hatten, derer waren bei fünftausend Mann ohne Weiber und Kinder. Die Leute aber verwunderten sich über den lieben Heiland, daß er mit so wenig Broten und so wenig Fischlein so viele Menschen gespeiset hatte.



Ihr sehet aus dieser Erzählung, wie reich und mächtig der liebe Heiland ist, und wie er so gerne für die Menschen sorgt. Daß er vor dem Austheilen des Brotes zum Himmel aufgeschaut und Gott gedankt hat, soll uns zeigen, wie auch wir vor und nach dem Essen zum lieben Gott beten sollen. Gar schön ist es noch, daß er befohlen hat, die übrigen Brocken zu sammeln, daß Nichts umkomme. Dies haben sich besonders Kinder zu merken, die manchmal das Brot verderben, die Brosamen wegwerfen &c.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: eine Backschaufel.



140. Unterhaltung.

Gewürze. Der Kaufmann.

1) Sätze: Die Mutter braucht beim Kochen Salz, Pfeffer, Zimmt (Zimmet), Gewürznelken (Nägelein), Safran (Safrich), Muskatnuß, Zitronen &c. Die Mutter kauft Kaffee, Zucker &c.

Belehrung. Das Salz, Kochsalz wird in der Salzsiederei (Saline) gesotten, getrocknet, in Fässer oder Säcke gepackt und fortgeführt. Das Steinsalz, Viehsalz, wird aus den Bergen gegraben. Das Salz ist herb. Der Pfeffer, der Zimmt, die Gewürznelken, der Kaffee, der Zucker, die Baumwolle kommen aus Ländern, die gar weit von uns weg sind. Große Schiffe führen uns diese Dinge auf dem Meere her. Die Kaffeebohnen wachsen an dem Kaffeestrauch. Der Zucker kommt von dem Zuckerrohr. Dieses wird von den Mohren abgeschnitten, in der Zuckermühle ausgedrückt, gesotten und gibt dann Zuckerkandis (Zuckerkandel) und weißen Zucker. Die Baumwolle wächst an der Baumwollenstaude in Kapseln, wie eine Nuß. Aus der Baumwolle macht man baumwollenes Garn und baumwollenes Tuch.

Der Kaufmann verkauft Kaffee, Zucker, Pfeffer, Zimmt, Gewürznelken, Safran, Muskatnuß, Citronen, Salz, Baumöl, Brennöl, Essig, Reis, Tabak (Rauch und Schnupftabak), Zunder, Zündhölzchen, Käse rc. Papier, Federn, Griffel, Bleistifte, Tafeln rc., eisernes Geschirr, Porzellan, Tuch rc. Er hat einen Ladentisch, Wagen, Gewichte, Meterstab, Schubladen rc. Ladendiener (Commis), die Ladenjungfer.

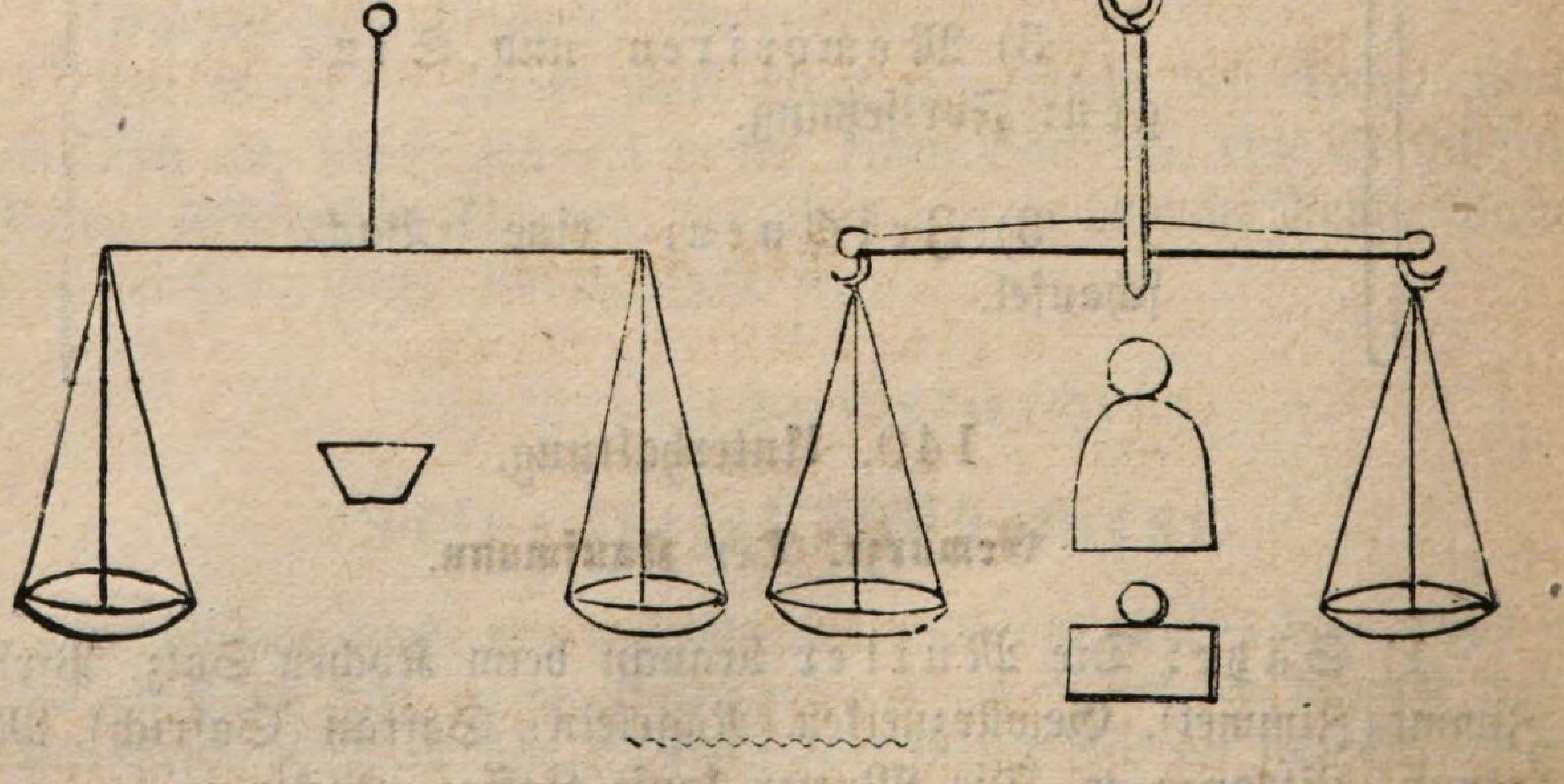
Räthsel:

Oben spitzig, unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit.
Weiß am Leibe, blau am Kleide,
Kleiner Kinder große Freude.

Der Zuckerhut.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: die Wage, das Gewicht.



D. Die Bühne
in einer Unterhaltung.

141. Unterhaltung.

Die Bühne. Die Taube.

1) Sätze: Auf der Bühne, dem Boden, sind die Bühnen= Frucht= Korn= Holzkammern. Auf der Bühne liegt das Holz, das Heu, das Stroh, die Frucht, das Mehl 2c. Auf der Bühne schlafen die Mägde, die Knechte 2c. Auf der Bühne ist der Taubenschlag.

Die Tauben haben zwei Füße, zwei Flügel, einen Schnabel, einen Kropf; sie legen kleine Eier und brüten sie aus. Es gibt weiße, blaue, zahme Tauben. Die Tauben girren (gurren). Die Tauben werden gebraten und gegessen. Der Taubenstößer und der Marder zerreißen und fressen die Tauben. Die Tauben fressen Gerste, Erbsen, Linsen, Wicken, Haber 2c. Die Tauben sind sehr reinlich.

2) Fabel.

Die Biene und die Taube.

Ein Bienchen fiel in einen Bach;
Dies sah von oben eine Taube,
Und warf ein Blättchen von der Laube
Ihm zu. Das Bienchen schwamm darnach
Und half sich glücklich aus dem Bach.
Nach kurzer Zeit saß unsre Taube
Zufrieden wieder auf der Laube;
Ein Jäger hatte schon den Hahn auf sie gespannt:
Das Bienchen kam — pick! stachs ihn in die Hand.
Puff! ging der ganze Schuß daneben;
Die Taube flog davon. — Wem dankte sie ihr Leben?

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung des vorigen.

E. Der Keller
in einer Unterhaltung.

142. Unterhaltung.

Der Keller. Der Küfer.

(Vorzeigen der Abbildung.)

1) Sätze: In dem Keller sind die Fässer, die Hurden. In dem Keller wird der Wein, der Most, das Bier, das Brot, das

Kraut, der Salat, die Milch, der Käse, der Butter, werden die Erdbirnen, die Rüben, Angersen, Rettige, Äpfel, die Waschgelten, Waschzuber ꝛc. aufbewahrt. In den Keller führt die Kellerstaffel. Das Licht fällt durch das Kellerloch. Der Kellerladen verschließt das Kellerloch. An dem Faß ist der Faßhahnen.

Der Küfer macht Fässer, Zuber, Bütten, Standen ꝛc. Er läßt den Wein ab, brennt Fässer ein. Er verarbeitet eichenes Holz, er braucht Reife. Er hat Hämmer, Hobel, Zangen, Sägen, Schneidmesser ꝛc.

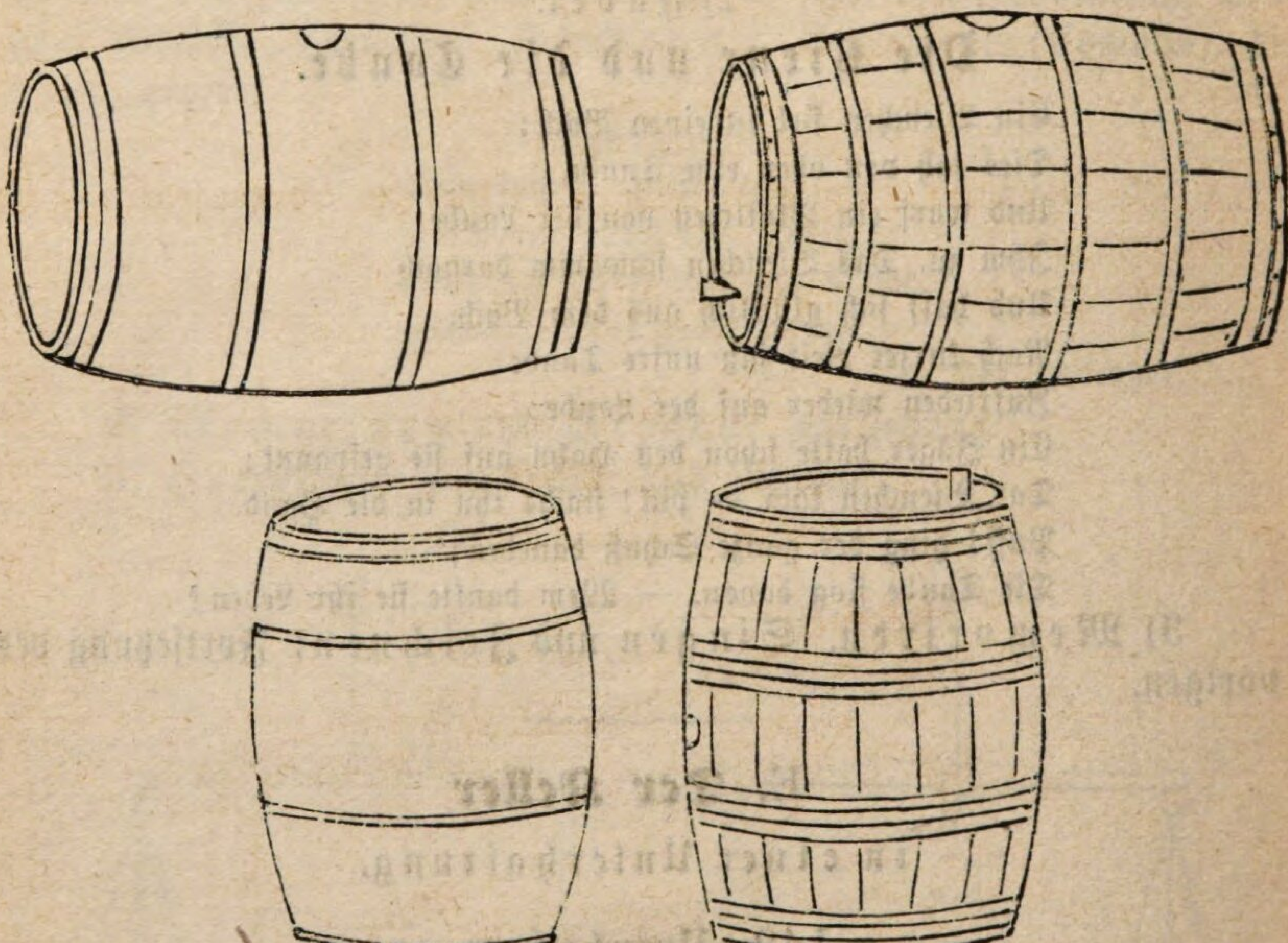
Räthsel:

Ich bin am dunkelsten, wenn es am hellsten ist,
Am wärmsten, wenn es am kältesten ist,
Am kältesten, wenn es am wärmsten ist.

Der Keller.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Fässer.



F. Der Stall
in neun Unterhaltungen.

143. Unterhaltung.
Die Gegenstände darin.

(Vorzeigen der Abbildungen.)

1) Sätze: In dem Stall ist die Raufe, der Trog, das Pflaster, die Habertruhe, der Striegel, der Schwamm, die Bürste, der Kübel, der Stampftrog, der Strick, die Kette, der Mist, Dünger, Dung, die Mistgabel, der Besen, das Futter, der Haber, das Heu, das Öhmd, der Häckerling, das Stroh, das Laub ꝛc. Die Stallthüre, das Stallfenster. In dem Stall sind die Pferde, Kühe, Ochsen, Kälber, Ziegen, Schafe, Schweine, die Gänse, Enten, Hühner ꝛc. Der Roß- Küh- Vieh- Schaf- Sau- Gänse- Enten- Hühnerstall. Der Knecht (Bauer), Fuhrmann, die Stallmagd.

2) Räthsel:

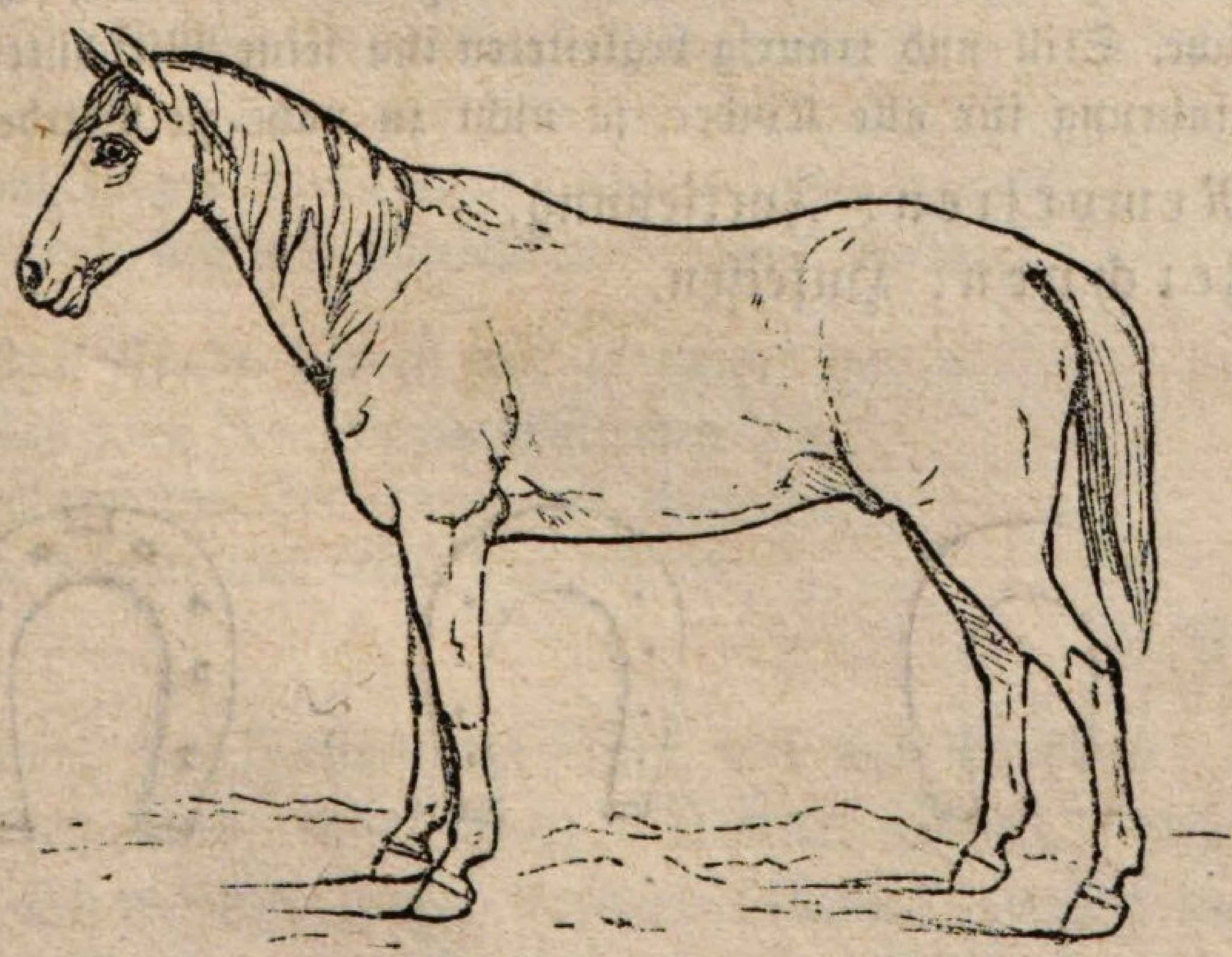
Ein Haus aus Glas und Blech gemacht
Brauch ich noch in der finstern Nacht.
Am Tage hängt es an der Wand
Und Abends nimmt man's in die Hand.

3) Memoriren und Singen: aus den vorhergehenden Unterhaltungen.

4) Zeichnen: aus den folgenden.

144. Unterhaltung.
Das Pferd.

(Vorzeigen der Abbildung.)



1) Sätze: Das Pferd, das Roß (der Gaul) steht im Stall (Roßstall); es hat eine Mähne, einen Schwanz, vier Hufe, Roßhaare; es frißt Haber, Heu, Häckerling, Brot, Salz ꝛc.; es zieht den Wagen, die Kutsche, den Schlitten, die Egge, den Pflug. Auf dem Pferd kann man reiten. Das Pferd wiehert, schreit jah; es kann springen (Trab, Galopp), laufen im Schritt, ausschlagen, beißen. Es gibt Rappen, Schimmel, Fuchsen, Braunen ꝛc. Die Rappen sind schwarz, die Schimmel weiß, die Fuchsen roth, die Braunen braun. Junge Pferde heißen Fohlen, bei uns Füllen. Der Schmied beschlägt die Pferde (Huf- Roßeisen.) Der Sattler macht Pferdegeschirr, Kummet, Sättel, Leitseile. Kinder reiten auf Stecken- und Wiegenpferden. Die Reiter (Soldaten) haben eine Lanze, krumme Säbel, Sporen, Steigbügel ꝛc. Manche rohe Fuhrleute plagen ihre Pferde durch unbarmherziges Hauen mit der Peitsche. Für sie ist der Spruch in der Bibel:

Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. Spr. Sal. 12, 10.

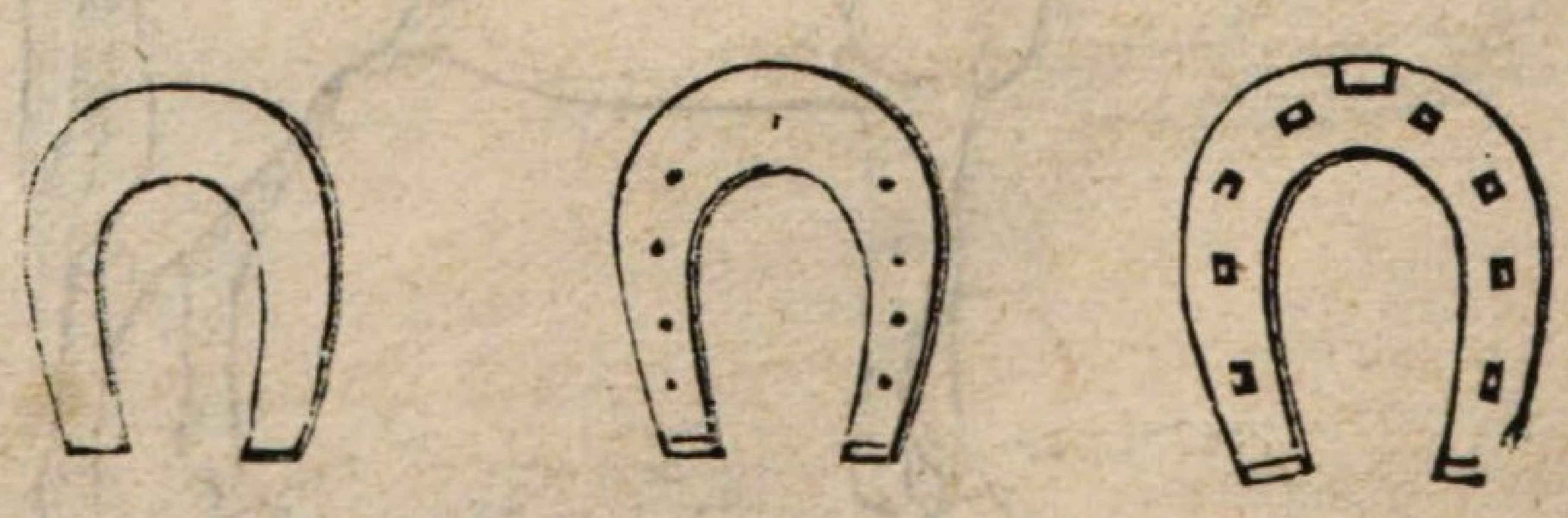
2) Erzählung.

Sei vorsichtig bei Pferden.

Es ist mir noch, als wäre es gestern geschehen, wie einer meiner Schüler von einem Pferde erschlagen ward. Derselbe hieß Friedrich. Da sein Vater selbst ein Pferd besaß, das sonst sehr fromm war, so erlaubte sich der Knabe allerlei Freiheiten. Einst nach der Schule fuhr der Vater mit dem Sohne hinaus auf das Feld. Draußen sprang der Knabe hinter dem Pferde vom Wagen herab. Das Pferd erschrack, schlug aus und traf den unglücklichen Knaben an den Kopf. Die Hirnschaale war zerschmettert. Am andern Tage ward er nach schrecklichen Schmerzen eine Leiche. Still und traurig begleiteten ihn seine Mitschüler zu Grabe. Eine traurige Erfahrung für alle Kinder, ja nicht zu nahe zu Pferden hinzugehen.

3) Memoriren: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Hufeisen.

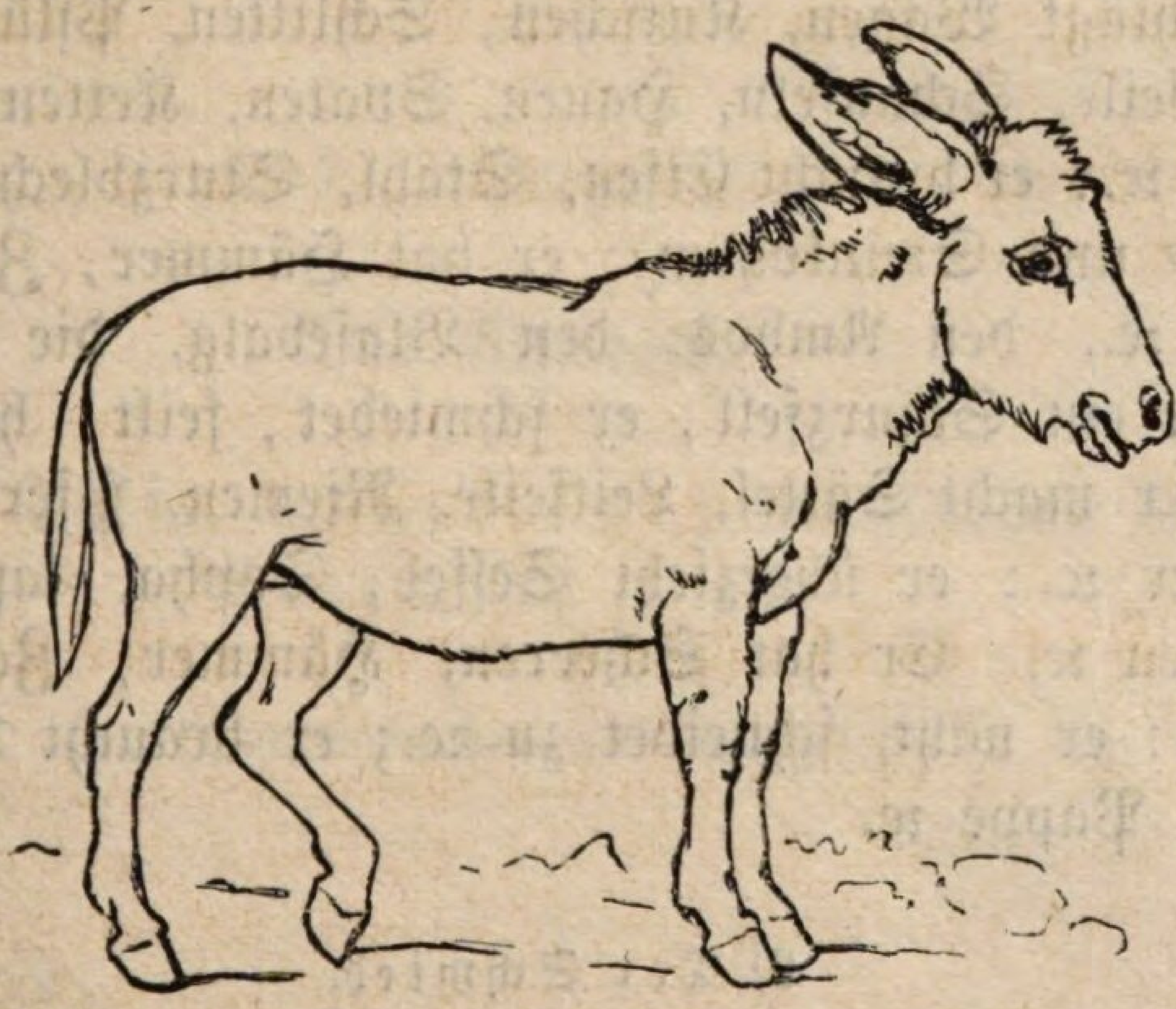


145. Unterhaltung.

Der Esel. Der Knecht. Der Fuhrmann.

(Vorzeigen der Abbildung des Esels.)

1) Sätze: Der Esel ist kleiner, als das Pferd und grau; er hat lange Ohren, frißt Distel, Gras, Klee, Heu 2c., trägt Säcke, dient zum Reiten, geht langsam, ist dumm.



Fabel:

Knabe: Esel, ein Räthsel, rath einmal:
Es ist ein Thier gar grau und fahl,
Hat kurzen Verstand und Ohren lang,
Schreit iah und schleicht mit trägem Gang.

Esel: Mein Knabe, das ist mir zu schwer und fein,
Was mag das für ein Thierchen sein?
Da rief ihm der Knabe mit Lachen zu:
Ei, schäme dich Esel, das bist du.

W. Hey.

Der Knecht, der Fuhrmann fährt mit den Pferden; er spannt sie an den Wagen und fährt Holz, Steine, Sand, Garben, Heu, Stroh, Obst 2c. Er wascht, putzt, striegelt, kämmt, füttert die Pferde; er reitet sie in's Wasser, läßt sie beschlagen. Er hat eine Peitsche.

Der Postknecht fährt den Post- und Eilwagen, den Omnibus. Er trägt große Stiefel, einen gelben Frack, gelbe Lederhosen, eine rothe Weste, einen schwarzen Hut; er bläst auf dem Posthorn.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: aus dem folgenden.

146. Unterhaltung.

Der **Schmied**. Der **Sattler**.

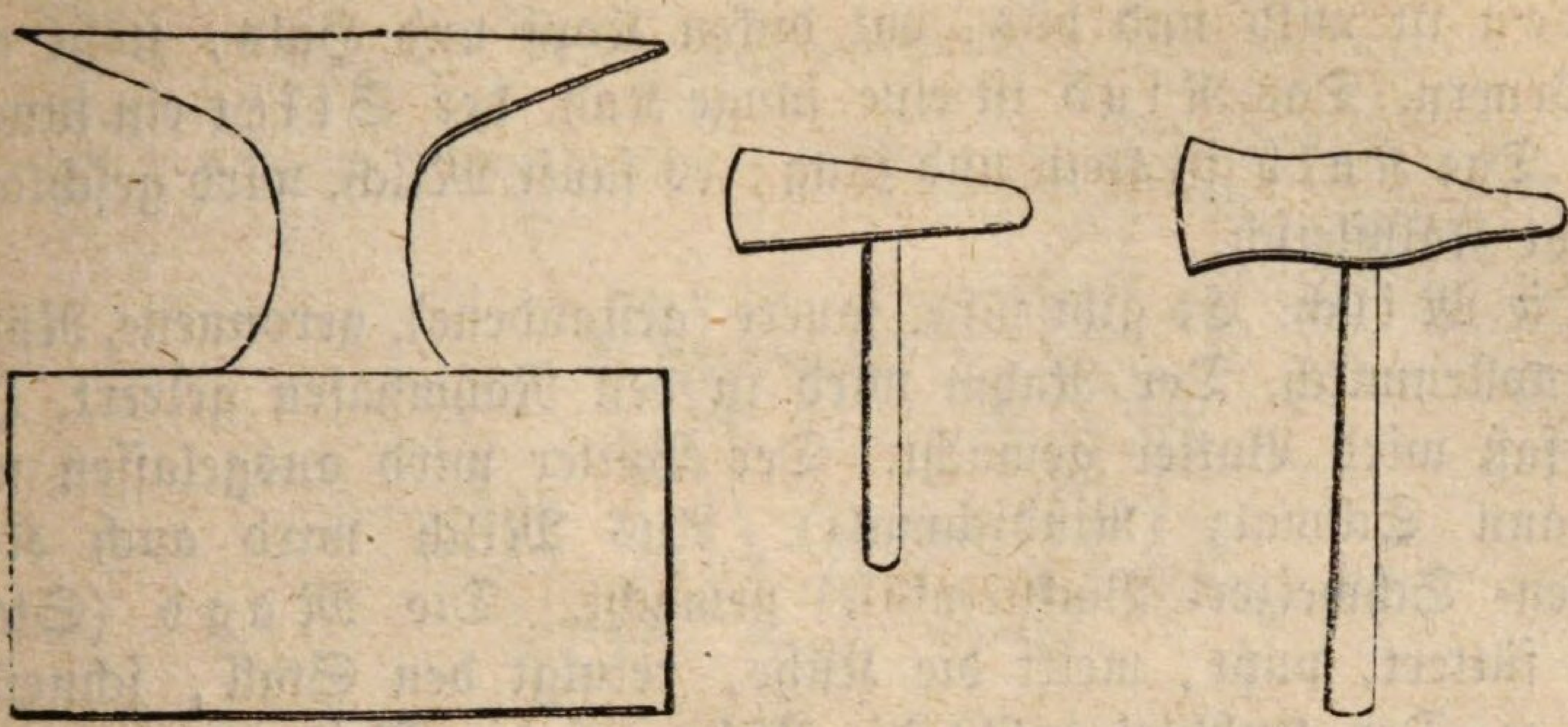
1) Sätze: Der Schmied beschlägt die Pferde, läßt ihnen zur Ader; er beschlägt Wägen, Kutschen, Schlitten, Pflüge, Eggen ꝛc.; macht Äxte, Beile, Schaufeln, Hauen, Spaten, Ketten, Ringe, Radschuhe, Nägel ꝛc.; er braucht Eisen, Stahl, Sturzblech, Draht, Pech, Kohlen (Holz- und Steinkohlen); er hat Hämmer, Zangen, Feilen, Schraubstöcke ꝛc., den Ambos, den Blasebalg, die Esse ꝛc. Der Schmied trägt ein Schurzfell, er schmiedet, feilt, hammert ꝛc — Der Sattler macht Sättel, Leitseile, Riemen, Pferdgeschirr, Matratzen, Polster ꝛc.; er überzieht Sessel, Sopha, tapezirt Zimmer, bedeckt Kutschen ꝛc. Er hat Scheeren, Hämmer, Zangen, Pinsel, große Nadeln; er näht, schneidet zu ꝛc.; er braucht Leder, Bindfaden, Tapeten, Pappe ꝛc.

2) Der Schmied.

Ich höre den Schmied,
Den Hammer er schwinget,
Das rauschet und klinget,
Das dringt in die Weite
Wie Glockengeläute
Durch Gassen und Platz.
Am schwarzen Kamin
Die Gesellen sich müh'n.
Und geh ich vorüber,
Die Bälge dann sausen,
Die Flammen aufbrausen,
Das Eisen zu glühn.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Hämmer, Ambos.

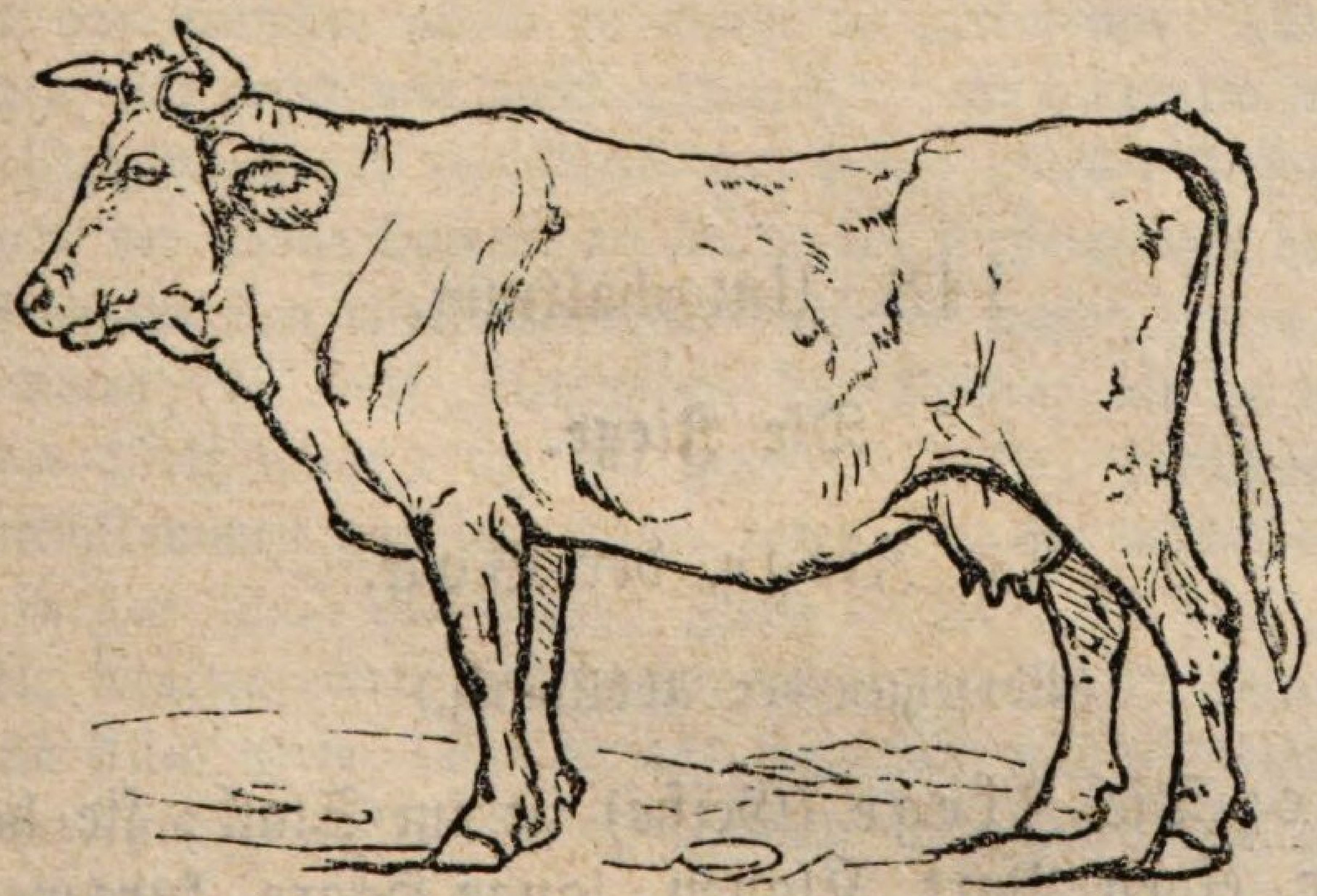


147. Unterhaltung.

Das **Rindvieh**.

Die Kuh, der Ochse, der Farren (Hummel), das Rind, der Stier, das Kalb.

(Vorzeigen der Abbildung.)



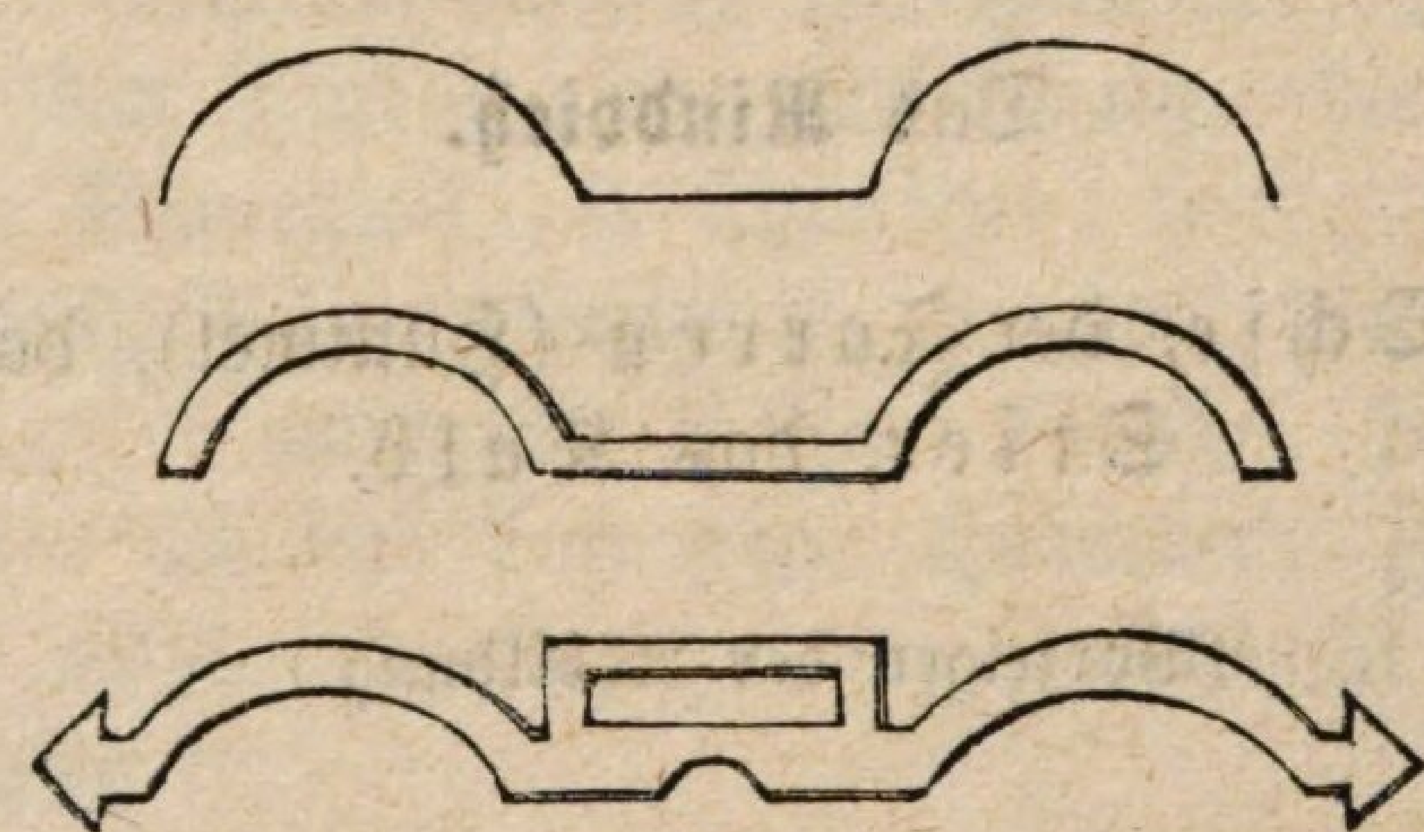
1) Sätze: Die Kuh ist im Stall; sie hat 2 Hörner, ein Euter, Klauen; sie frißt Gras, Klee, Heu, Häckerling, Angersen, Rüben ꝛc.; sie gibt Milch, zieht den Wagen, den Pflug, die Egge, wird mit dem Joch angespannt; sie kann stoßen, wird geschlachtet, gibt Kuhfleisch. Es gibt rothe, braune, schwarze, weiße und scheckige

Kühe. Die Kuh schreit muh, moh. Der Ochse ist größer, als die Kuh; er wird geschlachtet, gibt Ochsenfleisch und Unschlitt. Der Farren ist wild und bös, hat dicken Kopf und Hals, stößt mit den Hörnern. Das Rind ist eine junge Kuh, der Stier ein junger Ochse. Das Kalb ist klein und jung; es sauft Milch, wird geschlachtet, gibt Kalbfleisch.

Die Milch. Es gibt süße, sauere (gestandene), geronnene, Rühr- und Knollenmilch. Der Rahm wird in den Rahmhafen geleert. Im Butterfaß wird Butter gemacht. Der Butter wird ausgelassen und gibt dann Schmalz (Rindschmalz). Aus Milch wird auch Käse (Knollen- Schweizer- Backsteinkäse) gemacht. Die Magd (Stallmagd) füttert, putzt, melkt die Kühe, reinigt den Stall, schneidet Stroh &c. Der Kuhhirt treibt die Kühe auf die Weide.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Joch.



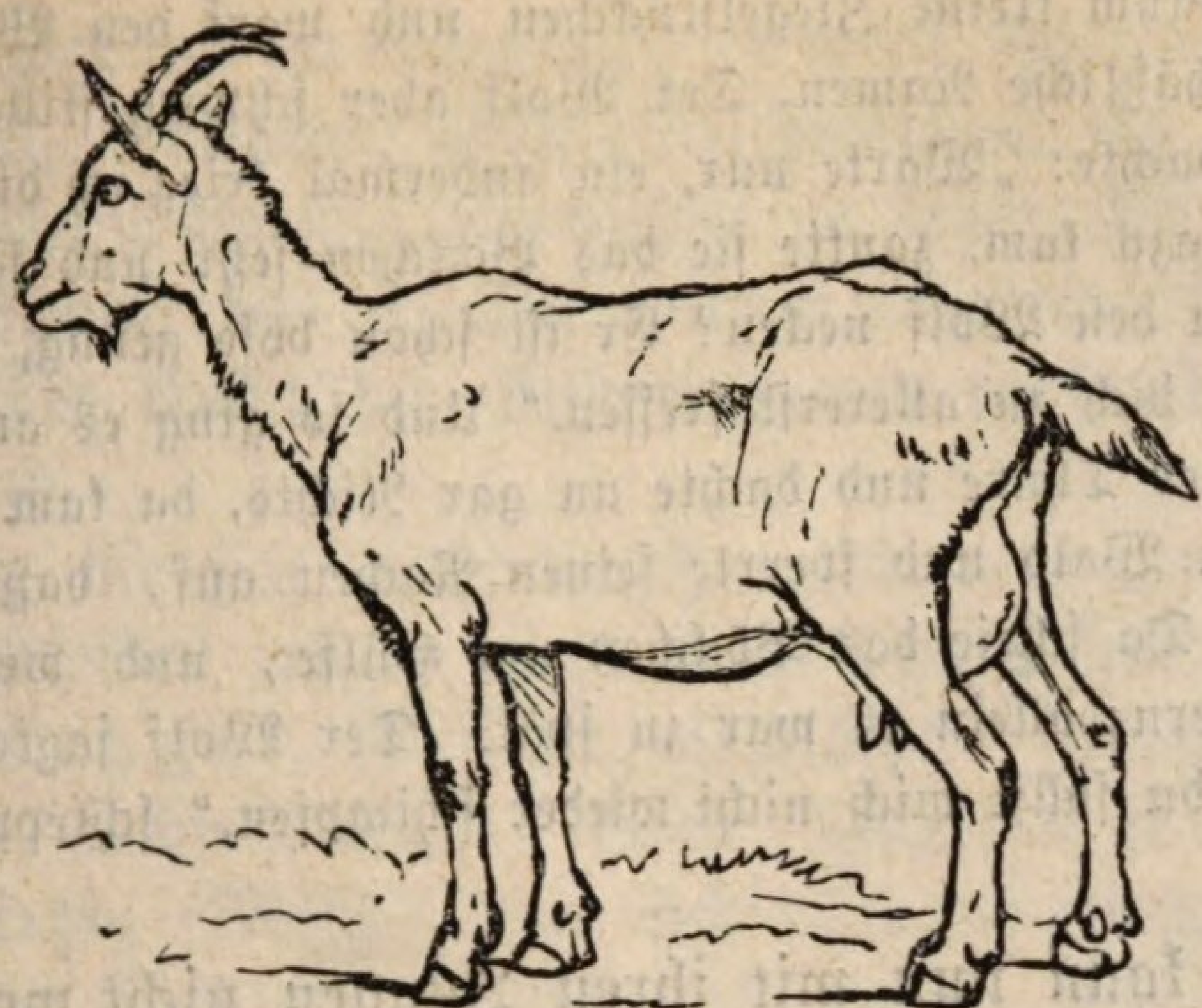
148. Unterhaltung.

Die Ziege.

Die Ziege, der Bock.

(Vorzeigen der Abbildung.)

1) Sätze: Die Ziege (Geiße) ist im Stall; sie hat 2 Hörner, ein Euter, einen Bart, Klauen, lange Haare, kurzen Schwanz; sie wird gemolken, gibt Geißmilch; sie frißt Gras, Klee, Blätter, Rüben, Angersen, Heu &c., sie schreit mäh. Der Bock (Ziegen- Geißbock) stoßt (dutzt) gerne; er wird geschlachtet. Bockfleisch, Bockfell. Böcklein, Geißlein, Kitzlein. Die Ziegen sind naschhaft (schleckig), sie verderben viel Futter. Allen Kindern ist das Spiel bekannt: Bock, Bock, was thust in meinem Garten? &c.



2) Fabeln.

a. Das Geißchen und der Wolf.

(Von Curtmann.)

Die alte Geiß hatte kein Futter mehr im Stall und mußte auf die Wiese gehen, um Gras zu holen. Da wollte das junge Geißchen gerne mitgehen, aber die Mutter sagte: „Nein, du bist noch zu klein. Der Weg ist weit und der Wolf ist unterwegs, der könnte herbeigesprungen kommen und dich holen, ehe ich es sähe und hörte. Bleib du zu Hause und halte die Thüre fest zugeriegelt, bis ich wieder komme und dir rufe.“ Das Geißchen sagte: ja, und es wolle gewiß artig sein, bis die Mutter wieder käme. Als die alte Geiß fort war, hatte der Wolf es gemerkt, daß das Geißchen allein zu Hause sei und dachte: „Das ist noch ein dummes Geißchen, das wird mir wohl aufmachen.“ Er ging also hin, pochte dreimal an die Thüre, sprach gar freundlich und sagte: „Liebes Geißchen, mache mir doch auf, ich gebe dir schöne Sachen, die ich in der Messe gekauft habe, und bringe dir auch ein Grasblümchen mit.“ Aber das Geißchen sagte: „Nein, meine Mutter hat es mir verboten, ich darf Niemanden hereinlassen, bis sie wieder kommt.“ Und nachdem der Wolf lange vergeblich gewartet hatte, fürchtete er, die alte Geiß möchte zurückkommen und dem Jäger rufen, und der möchte ihn todtschießen. Da zog er ab in den Wald und sagte: „Das Geißchen ist doch gescheider, als ich dachte!“ Die Mutter aber kam bald zurück und brachte Gras und Blumen mit, und als sie Alles hörte, lobte sie das Geißchen, daß es so brav und gehorsam gewesen war, und erzählte ihm den ganzen Abend von dem garstigen Wolf, der die Geißchen frißt.

b. Das Böckchen und der Wolf.

Der Bruder des Geißchens war ein muthwilliges, ungehorsames Böckchen. Dieser stand einmal auf dem Dach, als der Wolf vorbeigieng. Da dachte das Böckchen: „Hier kann der Wolf mich nicht erreichen, von hier will ich ihn einmal

necken.“ Und es nahm kleine Ziegelstückchen und warf den Wolf, und schimpfte ihn und gab ihm häßliche Namen. Der Wolf aber schwieg stille, und ließ es sich gefallen; denn er dachte: „Warte nur, ein andermal krieg ich dich doch.“ Als aber die Mutter Geiß dazu kam, zankte sie das Böckchen sehr und sagte: „Du unartiges Kind, mußt du den Wolf necken? Er ist schon böse genug, und wenn er dich nun sieht, wird er dich zu allererst fressen.“ Und so ging es auch. Einmal spielte das Böckchen vor der Thüre und dachte an gar Nichts, da kam der Wolf in drei Sprüngen aus dem Wald und sperrte seinen Rachen auf, daß man die langen Zähne darin sah. Da schrie das Böckchen um Hülfe, und wollte schnell wieder auf das Dach klettern; allein es war zu spät. Der Wolf sagte: „Du hast mich einmal geschimpft, du sollst mich nicht wieder schimpfen,“ schleppte es in den Wald und fraß es.

Die Ziege kann nun mit ihren Jungen nicht wohl so sprechen. Diese Erzählung von ihr soll nur den Kindern zeigen, wie gut es für sie sei, wenn sie den Eltern folgen, dagegen wie übel es ihnen ergeht, wenn sie nicht thun, was die Eltern sagen.

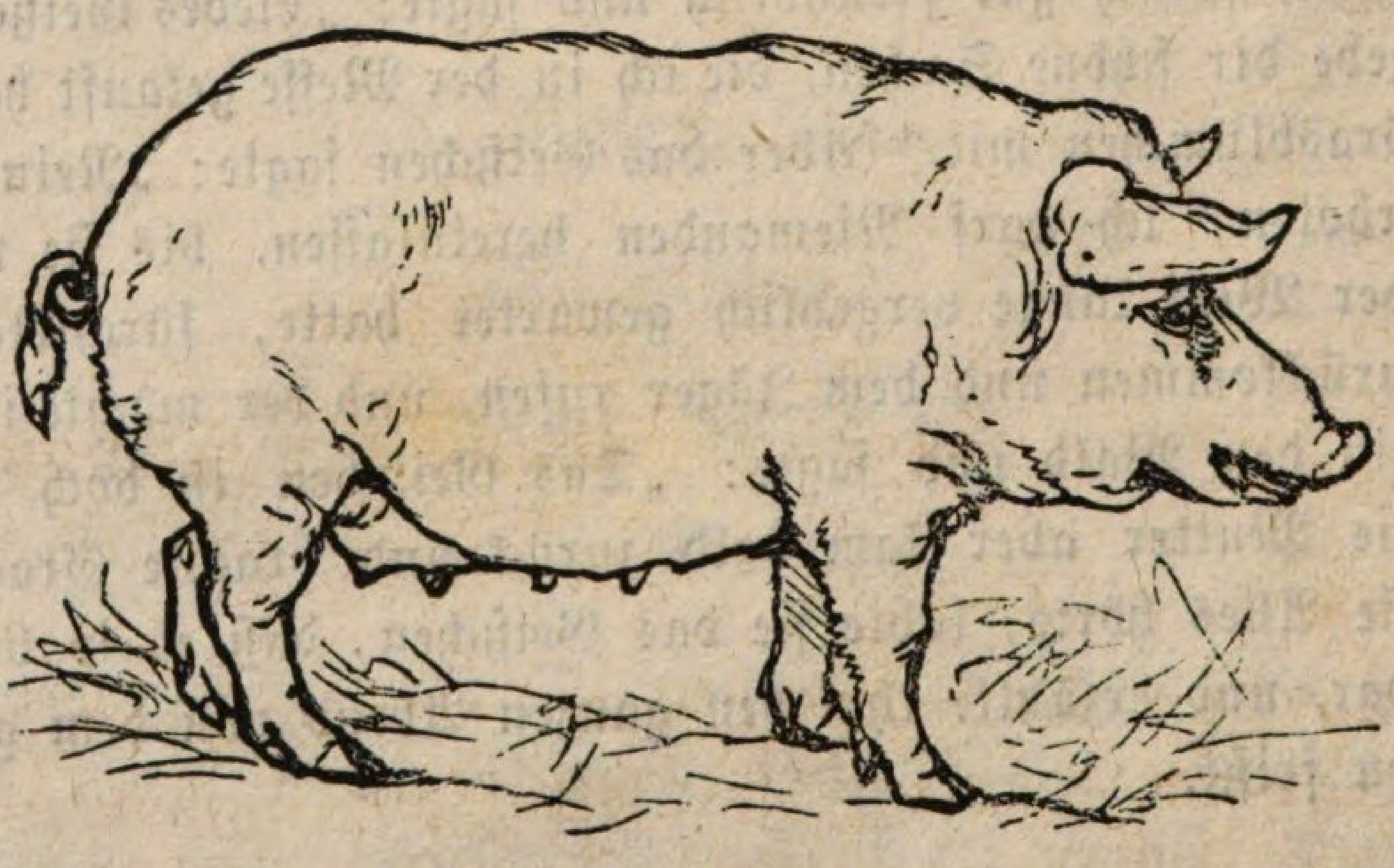
3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: aus der folgenden Unterhaltung.

149. Unterhaltung.

Das **Schwein.** Der **Metzger.**

(Vorzeigen der Abbildung des Schweines.)



1) Sätze: Das Schwein (die Sau) ist im Schweinstall; es hat einen Rüssel, einen kurzen Schwanz, Borsten, Klauen ꝛc.; es frißt Erdbirnen, Kleien, Angersen, Eicheln ꝛc., sauft Spülwasser, Milch ꝛc. kann grunzen, schmatzen, schreien; es ist wüst, garstig,

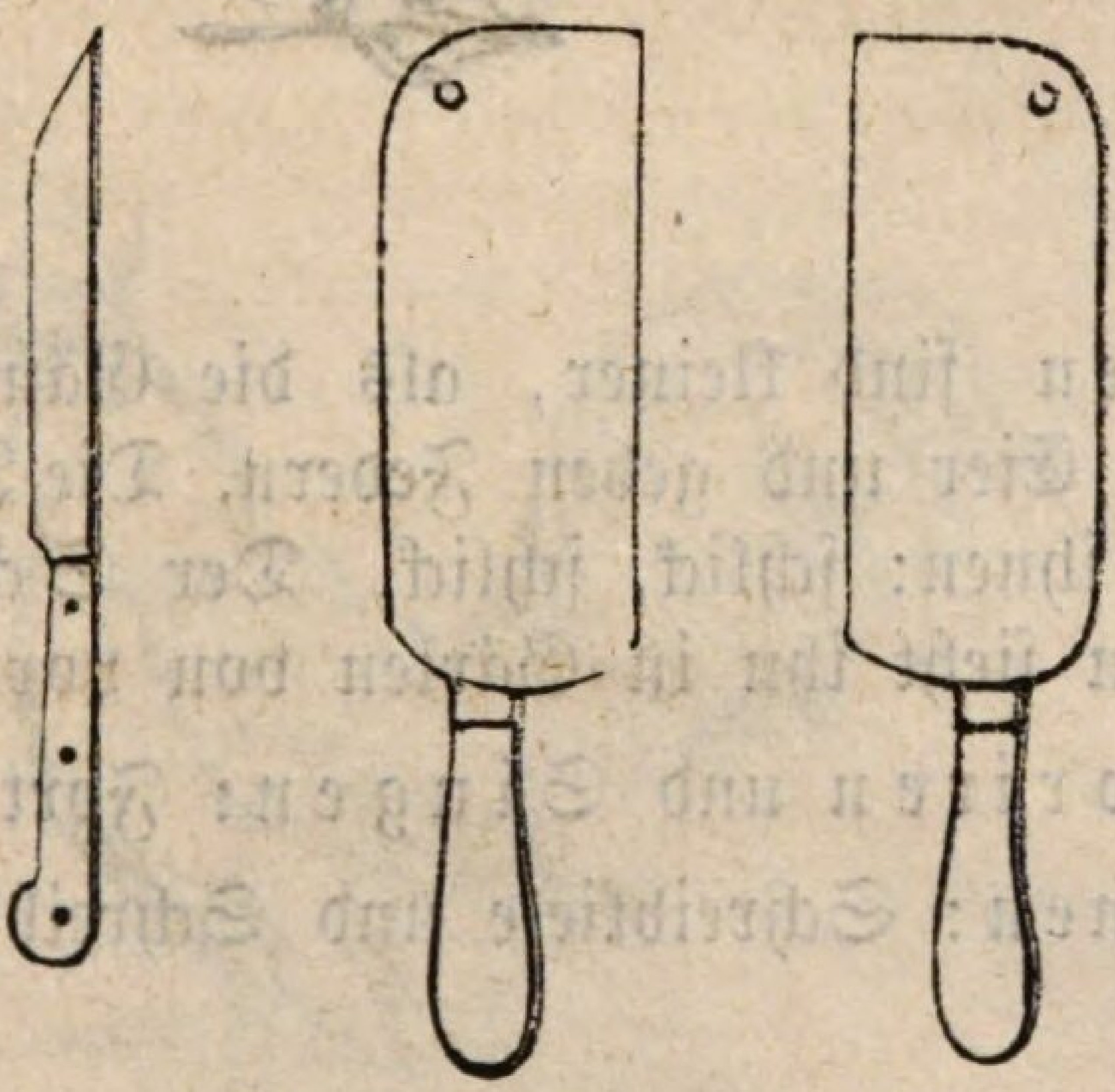
schmutzig, wälzt sich im Schmutze; es wird geschlachtet, gibt Schweinefleisch, Speck, Schinken, Schweineschmalz ꝛc. Es gibt baierische, hessische, hällische Schweine, Landschweine, Eber, Mutterschweine, Milchschweine (Spanferkel) ꝛc. Die wilden Schweine sind im Walde. Der Schweintreiber treibt die Schweine und verkauft sie; er hat einen Schweinhund.

Kinder, die sich nicht waschen, kämmen und putzen lassen, die schmutzige Kleider tragen, sind wohl den Schweinen zu vergleichen.

Der Metzger, Fleischer, Schlächter schlachtet Schweine, Kälber, Rinder, Ochsen, Kühe, Böcke, Hämmel ꝛc.; er macht Würste, hat eine Metzig (Metzg), eine Schlachtbank (Schragen), ein Metzgermesser, einen Stahl, Hackblock, Hackmesser, Spalter, Trichter ꝛc.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Messer, Hackmesser.



150. Unterhaltung.

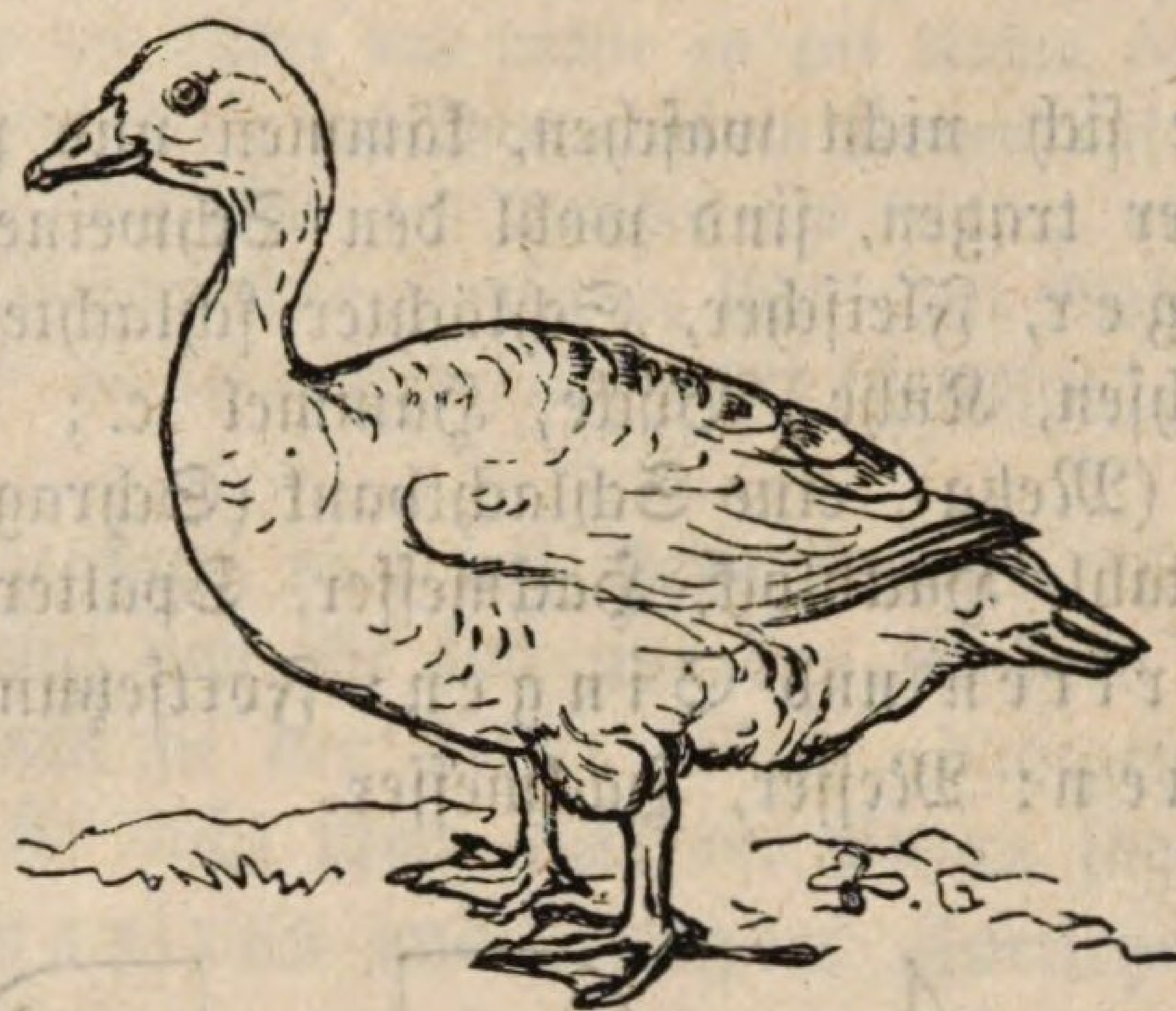
Die Gans. Die Ente. Der Schwan.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Die Gänse sind im Gänsestalle; sie haben einen breiten Schnabel, zwei Füße mit Schwimmhäuten, zwei Flügel, einen Kropf, Schwanz ꝛc.; sie können fliegen, laufen und schwimmen; sie sind mit Federn bedeckt; sie fressen Körner, Gerste, Haber, Kleie, Brot, Erdbirnen, Welschkorn, Würmer ꝛc.; sie sind gerne im Wasser. Die Gänse schnattern und sind dumm; sie werden gerupft, gestoppt, zuletzt geschlachtet und geben dann Bettfedern, Schreibfedern, gutes Fleisch (Gänsebraten) und feines Schmalz. Die Gänse legen große

Eier und brüten sie aus. Die Jungen heißen bei uns Piperlein; sie haben statt der Federn nur einen gelben Flaum. Gänsehirt.

Wer viele unnütze Dinge schwätzt, schnattert wie die Gans; wer ungeschickt ist, gleicht der dummen Gans.



Die Enten sind kleiner, als die Gänse; sie schreien quack, quack 2c., legen Eier und geben Federn. Die Jungen heißen Schlicklein, man ruft ihnen: schlick, schlick. Der Schwan ist größer, als die Gans. Man sieht ihn in Gärten von vornehmen Leuten.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Schreibkiele und Schreibfedern.



151. Unterhaltung.

Die Hühner. Der Pfau.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Sätze: Die Hühner, der Hahn, die Henne sind im Hühnerstalle; sie haben einen spitzigen Schnabel, zwei kurze Füße, zwei Flügel, einen Kropf, Federn rc.; sie fressen Brot, Erdbirnen, Kleien, Gerste, Weizen, Haber, suchen überall Körnchen. Der Hahn (Gockel, Gockeler) schreit kikiriki, er kräht; er ist streit=, händelsüchtig, hat einen großen rothen Kamm, einen schön gebogenen Schwanz.



Die Hühner schreien gack, gack (gacken, gackſen); sie legen Eier und brüten sie aus (Bruthenne, Gluckhenne). Die Jungen heißen Luckelein. Die Bruthenne nimmt die Hühnlein (Küchlein) unter ihre Flügel, sucht ihnen Körnlein, ist böse, wenn man eines nehmen will, schreit, wenn sich eines verlaufen hat, sorgt wie eine Mutter. Es gibt weiter noch Reb= Feld= Truthühner. Die Truthühner, welsche Hühner (Kauder) sind sehr groß, haben einen rothen Hals, werden sehr böse, wenn sie was Rothes sehen. Der Pfau hat schöne Federn, ein Häubchen auf dem Kopfe, er kann mit seinem Schwanze ein Rad schlagen. Die Eier der Hühner haben eine Schale, einen Dotter (Eigelb) und das Eiweiß; sie werden hart und weich gesotten, beim Kochen gebraucht. Ostereier.

Räthsel:

Ich weiß einen Hahn, der hat keine Federn, der kann nicht schreien, der dreht sich aber mit jedem Winde.

Der Hahn auf dem Kirchthurm.

Kikriki, kikriki!
Weckt der Hahn die Kinder früh.
Sonne ist schon aufgewacht,
Glänzt am Himmel in hoher Pracht,
Und die kleine Lerche oben
Hört man längst den Schöpfer loben.

2) Erzählung.

Die Frau und die Henne.

Eine Frau hatte eine Henne, welche täglich ein Ei legte. Damit war sie aber nicht zufrieden. Sie meinte, sie könnte mehr Eier bekommen, wenn sie der Henne doppelt so viel Gerste geben würde. Sie that es. Die Henne fraß das reichliche Futter; aber statt des Tages zweimal zu legen, wurde dieselbe nur fetter und legte gar nicht mehr.

3) Memoriren und Singen. Fortsetzung.

4) Zeichnen: aus dem vorhergehenden.

G. Die Scheune, Scheuer

in zwei Unterhaltungen.

152. Unterhaltung.

Die Gegenstände darin. Das Dreschen.

1) Sätze: In der Scheuer sind die Tenne, die Leiter, das Garbenseil, das Garbenloch, die Rolle (Lotter), der Heubarn, der Fruchtboden. In der Scheuer hängen der Dreschflegel, der Rechen, die Sense, die Sichel. In der Scheuer stehen die Putzmühle, der Pflug, die Egge, der Strohstuhl, der Wagen, der Karren, die Kutsche, Chaise, der Schlitten. In der Scheuer liegen das Stroh, das Heu, das Öhmd, das Futter, das Gras, der Klee, die Frucht, das Korn, der Dinkel, der Weizen 2c., die Garben, Rüben 2c. Das Scheuerthor verschließt die Scheuer.

Auf der Tenne wird gedroschen; sie ist mit Lehm oder von Brettern gemacht. An dem Garbenseil werden die Garben aufgezogen. Durch das Garbenloch werden sie herabgeworfen. In der Scheuer wird gedroschen. Der Drescher hat einen Dreschflegel, eine Wurfschaufel, ein Sieb. Er löst die Garben auf, schlägt die Ähren weg, bindet das Stroh in einen Schaub, eine Büschel. Die Frucht wird entweder in der Putzmühle geputzt oder mit der Wurfschaufel geworfen, dann in Säcke gefaßt und aufbewahrt.

2) Zum Memoriren und Singen:

Wie das Finklein das Bäuerlein im Scheuerlein besucht.

F. 2/4. 1 1 ' 1 | 2 2 ' 2 | 3 3 | 2 | 3 3 | 4 4 | 5 5 | 3 |
1) Bäu-er-lein, Bäu-er-lein, tik, tik, tak, hast 'nen großen Ha-ber-sack,

2 2 | 4 4 | 3͡2 ' 3͡4 | 5 | 3 5 ' 8 | 6͡4 ' 3͡2 | 1 ' 3͡2 | 1 ||
hast viel Weizen und viel Kern, Bäu-er-lein hab' dich gar zu gern.

2) Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, tak!
Komm zu dir mit Sack und Pack,
Komm zu dir nur, daß ich lern,
Wie man ausdrischt Korn und Kern.

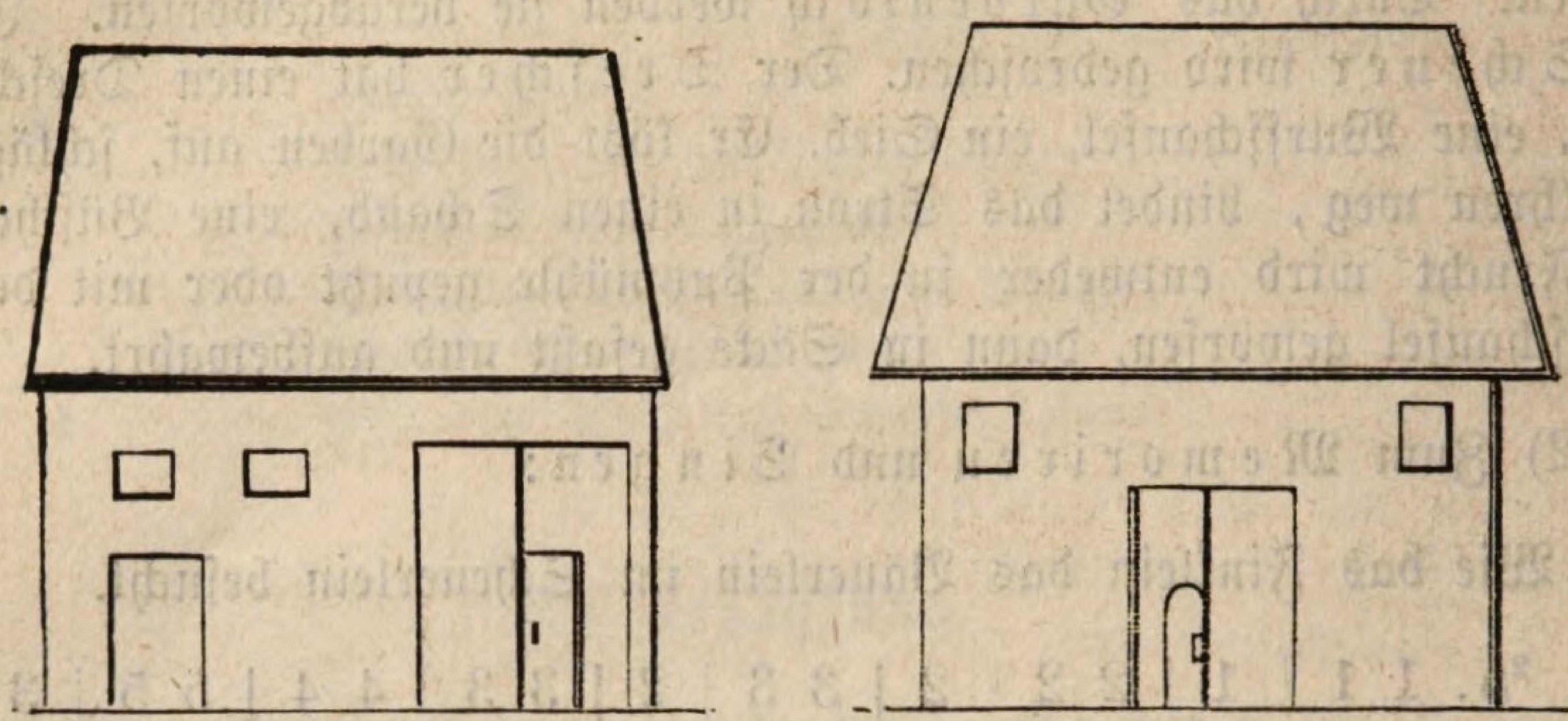
3) Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, tak!
Ei wie ist denn der Geschmack
Von dem Korn und von dem Kern,
Daß ich's unterscheiden lern.

4) Bäuerlein, Bäuerlein spricht und lacht:
„Finklein, nimm dich nur in Acht,
Daß ich, wenn ich dresch und klopf,
Dich nicht treffe auf den Kopf!

5) Komm herein und such und lug,
Bis du satt hast und genug;
Daß du nicht mehr hungrig bist,
Wenn das Korn gedroschen ist.“

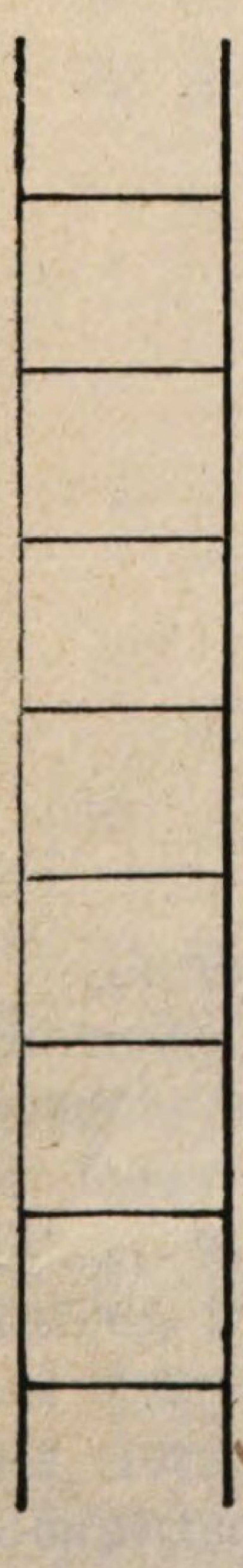
Fr. Güll.

3) Zeichnen: Scheuer, Leiter.



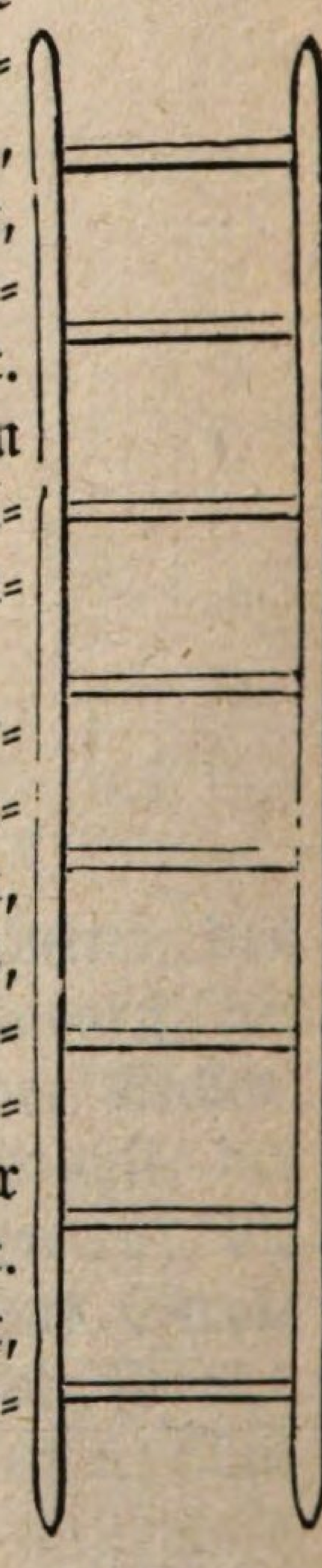
153. Unterhaltung.

Der Wagen rc. **Der Wagner.**



1) Sätze: An dem Wagen sind die Deichsel, das Wagscheit, die Langwied, der Radschuh (Schleiftrog) rc., die Räder, die Achsen, die Leitern, die Leichseln, die Ketten, Ringe, Zapfen. Auf dem Wagen fährt man die Garben, das Heu, das Gras in die Scheuer rc. In der Kutsche fährt man über Feld, fahren vornehme Leute spazieren. Der Omnibus, Eilwagen, Karren, Schub- Handkarren, das Kinderwägelein.

Der Wagner macht allerlei Wägen, Karren, Kutschen, Schlitten, Pflüge, Eggen, Hauen- Schippen- Axthelme, Leitern, Räder, Achsen, Deichseln rc. Er braucht allerlei Holz, buchenes, eichenes, tannenes Holz. Er hat Bohrer, Hämmer, Schneidmesser, Stemmeisen, einen Drehstuhl, einen Schneidstuhl, eine Werkstatt rc. Er bohrt, sägt, hobelt, schneidet, stemmt, dreht rc. — Der Wagen wird von dem Wagner gemacht, von dem Schmied beschlagen; von dem Sattler gepolstert und bedeckt, von dem Lackirer lackirt.



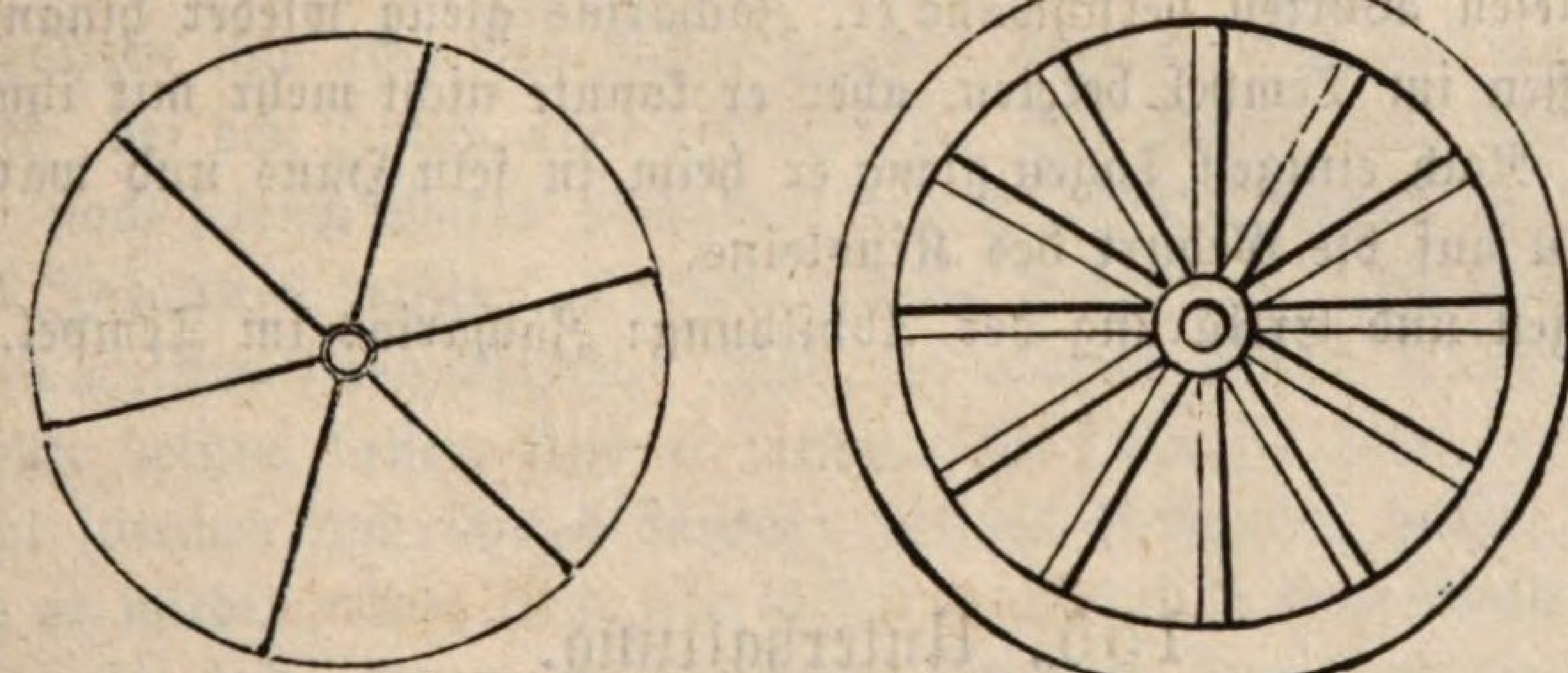
2) Erzählung.

Der unfolgsame Adolf.

Wenn ein Wagen an dem Hause Adolfs vorbeifuhr, so lief er ihm nach und hieng sich daran. Oft wurde ihm dies verboten, aber es half nichts. — Als er sich wieder einmal an einen Wagen angehängt hatte, kam er mit einem Bein in das Rad, so daß das Bein ihm brach. Wie er da geschrieen hat! Der Arzt heilte es ihm zwar wieder. Aber Adolf mußte viele Wochen im Bette liegen und große Schmerzen leiden.

3) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Räder.



Das Christfest

in zehn Erzählungen.

(Nr. 1—4 kurz vor dem Christfeste, 5—10 nach dem Christfeste, dann wird Alles auch auf die folgenden Festtage passen. Es wird ein Weihnachtslied und wenn noch Zeit übrig, ein Spruch, ein Neujahrswunsch oder ein zweites Liedchen gelernt. Die Lieder stehen bei den betreffenden Erzählungen. Da dieser Stoff keine Gegenstände fürs Zeichnen darbietet, so können Wiederholungen aus andern Lektionen vorgenommen werden.)

154. Unterhaltung.

Erste Erzählung.

Zacharias und Elisabeth.

In einem kleinen Orte des jüdischen Landes lebte vor vielen, vielen Jahren ein Priester (Pfarrer) Zacharias und seine Frau Elisabeth. Beide Leute waren alt und gar fromm. Ein Kind hatten sie nicht, obschon sie sich recht oft ein Knäb-

lein oder Mädchen gewünscht hatten. Einst mußte Zacharias hinaufgehen nach Jerusalem und in dem Tempel räuchern. Als er nun in das Heilige mit dem Rauchfaß getreten war und dort an dem Altar einen angenehmen Rauch machte, sah er auf einmal einen Engel auf der rechten Seite des Altares stehen. Er erschrack darüber und fürchtete sich. Der Engel aber sprach: „Fürchte dich nicht, Zacharias; du hast schon oft um ein Kindlein gebeten, der liebe Gott hat dein Gebet gehöret, er wird dir ein Kindlein schenken. Deine Frau wird bald ein Knäblein bekommen, das sollst du Johannes heißen. Dieses wird, wenn es groß ist, die Juden taufen und ihnen predigen, daß nun der Heiland kommen werde.“ Zacharias sagte zu dem Engel: „Ich kann das nicht glauben, denn ich und meine Frau sind schon alt.“ Der Engel antwortete: „Ich bin der Engel Gabriel, der liebe Gott hat mich geschickt, dir dieses zu sagen und weil du mir nicht glauben willst, so sollst du nimmer reden können bis auf den Tag, da dies geschehen sein wird.“ Nach diesen Worten verschwand er. Zacharias gieng wieder hinaus zu den Leuten, die außen im Tempel beteten, aber er konnte nicht mehr mit ihnen reden, er war stumm. Nach einigen Tagen gieng er heim in sein Haus und wartete dort mit seiner Frau auf die Geburt des Kindleins.

(Vorzeigen und Erklärung der Abbildung: Zacharias im Tempel.)

155. Unterhaltung.

Zweite Erzählung.

Der Engel Gabriel kommt zu Maria. Diese besucht die Elisabeth.

In einem andern Orte des jüdischen Landes, in Nazaret, wohnte eine Jungfrau mit Namen Maria. Sie war die Braut von Josef, einem Zimmermanne. Zu dieser kam der Engel Gabriel auch und sprach: „Gegrüßet seist du, liebe Jungfrau.“ Maria aber fürchtete sich. Der Engel sprach weiter: „Fürchte dich nicht, Maria. Der liebe Gott hat dich besonders lieb, du wirst ein Kindlein bekommen, das wird der liebe Heiland sein, dem sollst du den Namen Jesus geben. Bei deiner Base Elisabeth bin ich auch gewesen, sie wird auch bald ein Kindlein erhalten.“ Maria sagte: „Es freut mich unaussprechlich, daß ich die Mutter des lieben Heilandes werden soll, und ich kann dem lieben Gott nicht genug dafür danken.“ Nach diesen Worten verschwand der Engel.

Bald darauf machte sich Maria auf den Weg, die Elisabeth zu besuchen. Da mußte sie weit, weit reisen. Als sie zur Elisabeth kam, hatte diese eine große Freude. Sie erzählten einander Alles, was der Engel Gabriel gesagt hatte und danketen und lobeten Gott. Maria blieb bei Elisabeth viele Wochen, darnach gieng sie wieder heim nach Nazaret.

(Vorzeigen der Abbildung: Maria Verkündigung.)

Bem. Den Tag vor dem entsprechenden Feiertage, Maria Verkündigung, kann diese Erzählung ebenfalls kurz wiederholt werden. Dasselbe ist bei andern Erzäh=

lungen des Neuen Testaments, die auf gewisse Feiertage gewählt sind, zu beobachten.

156. Unterhaltung.

Dritte Erzählung.

Johannes, der Täufer, wird geboren.

Zacharias und Elisabeth bekamen bald darauf das Kind, das ihnen der Engel angesagt hatte. Es war ein Büblein. Das war denn für die Eltern, für die Vetter und Basen und Nachbarn eine große, große Freude. Nach 8 Tagen sollte das Kindlein beschnitten und ihm sein Name gegeben werden. Bei uns werden kleine Kinder getauft, bei den Juden aber beschnitten. Die Vetter und Basen wollten das Kindlein nach seinem Vater Zacharias heißen, aber Elisabeth sagte: „Nein, das Kind soll Johannes heißen." Da sprachen die Bekannten: „Es heißt aber doch Niemand so in unserer Freundschaft." Und sie winkten seinem Vater Zacharias, wie er es wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täfelein, denn er konnte immer noch nicht sprechen und schrieb darauf: „es soll Johannes heißen." Und mit diesem konnte er wieder reden. Und sein Erstes war, daß er Gott dankte und lobte. Und alle Leute, die dabei waren, verwunderten sich sehr. Das Kindlein aber wuchs und ward ein gar frommes Kind, an dem der liebe Gott, die Eltern und alle Leute große Freude hatten.

Dieser Johannes wurde später Johannes der Täufer genannt, weil er viele Juden und auch den lieben Heiland getauft hat. Es gibt noch einen Johannes und das ist einer von den 12 Jüngern.

Nach diesem Kindlein heißen manche unter euch Johannes, Johann, Hans. Und es wäre zu wünschen, daß sie auch solche brave und fromme Kinder wären, wie Johannes eines gewesen ist.

157. Unterhaltung.

Vierte Erzählung.

Der liebe Heiland wird geboren.

Einleitung. Wir kommen heute an die Geschichte, in welcher erzählt wird, wie der liebe Heiland auf die Welt gekommen ist. Der Tag, an dem dies geschehen, ist für alle Kinder ein Tag der Freude. Warum? Das wißt ihr wohl. Gebet daher fein Achtung und merket euch die Erzählung recht.

Es begab sich aber, daß Maria und Josef von Nazaret nach Bethlehem

gehen mußten. Das war ein gar weiter Weg. Als sie in Bethlehem ankamen fanden sie nirgends einen Platz; deßwegen mußten sie in einem Stalle über Nacht bleiben. Und hier ist geschehen, was der Engel vorausgesagt, hier ist unser lieber Heiland geboren. Weil man kein Bettlein und keine Wiege hatte, so wickelte man das Kindlein blos in Windeln und legte es in eine Krippe auf Heu und auf Stroh.

In derselben Nacht waren auf dem Felde bei Bethlehem einige Hirten, die hüteten ihre Schafe. Auf einmal sahen diese einen Engel, glänzend wie die Sonne, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch eine große Freude, heute Nacht ist der liebe Heiland auf die Welt gekommen. Und gehet nur hinein in den Stall, so werdet ihr das Kindlein finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“ Und mit diesem sahen sie viele tausend, tausend Engel, die sangen mit einander: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Hierauf schwebten sie wieder gen Himmel und die Helle verschwand mit ihnen, es wurde wieder Nacht.

Die Hirten sagten nun zu einander: „Wir wollen jetzt hineingehen und das Kindlein sehen.“ Und sie kamen in den Stall, fanden Maria und Josef, dazu das Kindlein in Windeln gewickelt und in der Krippe liegen und hatten eine große Freude. Maria und Josef verwunderten sich auch sehr, als die Hirten ihnen erzählten, wie sie einen Engel gesehen, was der ihnen gesagt und wie sie viele tausend Engel singen gehört. Und alle Leute, denen man diese Geschichte erzählte, waren voll Freude und Verwunderung.

So ist unser lieber Heiland wie ein recht armes Kind in einem Stalle geboren. Und warum ist er zu uns sündigen Menschen auf die Welt gekommen? Damit wir durch ihn fromm würden und in den Himmel kämen. Ach wir können ihm dafür nicht genug danken. Ein Sprüchlein sagt:

Das ist je gewißlich wahr und ein theures werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1, 15.

Und ein anderes heißt:

Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist. Matth. 18, 11.

Der Tag, an dem dies geschehen, heißt der Christtag, das Christfest, Weihnachtsfest, die Nacht Christnacht, Weihnachten, der Abend vorher Christabend, heiliger Abend. Groß und Klein freuen sich zu dieser Zeit. Große Leute, weil der liebe Heiland geboren, kleine, weil sie ein Christkindlein, Christgeschenk, Weihnachtsgeschenk bekommen. Sie sollen aber über ihrem Christkindlein das wahre Christkindlein, den Heiland nicht vergessen, sondern ihn mehr und mehr lieb gewinnen; auch werden gute Kinder ihren Eltern und Ver=

wandten für die mancherlei Geschenke recht danken, sie werden recht folgsam und recht brav sein.

(Vorzeigen der Abbildung: Die Geburt unseres Herrn Jesu Christi.)

Zum Singen: Weihnachtslieder.

1) Alle Jahre wieder ꝛc.

Etwas langsam. Anschütz.

G. 4/4. 3 | 3 | 5 | 5 | 4 | · | 2 | · | 1 | 2 | 3 | 4 | 2 | · | 0 | 0 |
1) Al = le Jah = re wie = der kommt das Christuskind

4 | 4 | 3 | 3 | 6 | · | 5 | · | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | · | 0 | 0 ||
auf die Er = de nie = der, wo wir Menschen sind.

2) Kehrt mit seinem Segen
Ein in jedem Haus,
Geht auf allen Wegen
Mit uns ein und aus.

3) Ist auch mir zur Seite
Still und unerkannt,
Daß es treu mich leite
An der lieben Hand.

W. Hey.

2) Du lieber, heil'ger, frommer Christ ꝛc.

Kindlich froh. Siegert.

G. 2/4. 1 | 3 | 1 | 4 | 3 | 21 | 23 | 1 | 0 5 | 1 | 3 |
1) Du lie = ber, heil'ger, from = mer Christ, der für uns

2 | · 7 | 21 | 76 | 5 | 0 5 | 4 | · 2 | 17 | 65 | 1 | 3 |
Kin = der kom = men ist, da = mit wir sol = len weis' und

5 | · 4 | 3 | · 5 | 54 | 32 | 1 | 7 | 1 | 0 ||
rein, und rech = te Kin = der Got = tes sein.

2) Du lieber, heil'ger, frommer Christ!
Weil heute dein Geburtstag ist,
Drum ist auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit.

Arndt.

3) Zur Weihnachtszeit rc.

(Nach voriger Melodie.)

1) Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachts-
zeit,
Der Heiland kam vom Himmel weit
Zu seinen armen Menschen her,
In einer Krippe schlummert er.

2) Die Engelein, die Engelein,
Die singen alle froh darein
Den Hirten zu herab auf's Feld:
Geboren ist der Herr der Welt.

3) Geboren ist das Christuskind,
Durch das die Menschen selig sind,
Das alle so von Herzen liebt
Und ihnen Himmelsgaben gibt!

W. Hey.

4) Ihr Kinderlein, kommet, o kommet rc.

Freudig.

Es. 2/4. ׀ 5 | 5 | 3 5 | 5 | 3 5 | 4 | 2 2 | 3 | 0 ׀ :||
1) Ihr Kin - der-lein, kom - met, o kom - met doch all!
Zur Krip - pe her, kom - met in Beth - le - hems Stall,

׀ 2 | 2 | 2 2 | 4 | 4 4 | 3 | 3 3 | 6 | 0 6 | 5 | 5 5 |
und seht, was in die - ser hoch - hei - li - gen Nacht der Va - ter im

8 | 5 3 | 4 | 2 7̄ | 1 | 0 ׀ ||
Him - mel für Freu - de euch macht.

2) O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall,
Seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl
In reinlichen Windeln das himmlische Kind,
Viel schöner und holder, als Engel es sind.

3) Da liegt es — ach Kinder, auf Heu und auf Stroh;
Maria und Josef betrachten es froh;
Die redlichen Hirten knie'n betend davor,
Hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4) O beugt, wie die Hirten, anbetend die Knie;
Erhebet die Händlein und danket wie sie!
Stimmt freudig, ihr Kinder, — wer soll sich nicht freun?
Stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!

Chr. v. Schmid.

5) Die heilige Nacht &c.

Ruhig. Volkslied.

C. 6/8. 5 | 6 | 5 | 3 | · | · | 5 | 6 | 5 | 3 | · | · | 2 | · | 2 | 7 | · | · |
1) Stil = le Nacht, hei=li = ge Nacht! Al = les schläft,

1 | · | 1 | 5 | · | · | 6 | · | 6 | 1 | · 7 | 6 | 5 | · 6 | 5 | 3 | · | · |
ein = sam wacht nur das trau = te, das hei = lige Paar,

6 | · | 6 | 1 | · 7 | 6 | 5 | · 6 | 5 | 3 | · | · | 2 | · | 2 | 4 | 2 | 7 |
das im Stal = le zu Beth = le=hem war bei dem himm = li = schen

1 | · | · | 3 | · | 0 | 1 | 5 | 3 | 5 | 4 | 2 | 1 | · | · | · | 0 | 0 ||
Kind, bei dem himm = li = schen Kind.

2) Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kund gemacht;
Durch der Engel Hallelujah
Tönt es laut von ferne und nah:
Christ, der Retter, ist da!

3) Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem hochheiligen Mund,
Da uns schläget die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt!

6) Vom Himmel hoch, da &c.

Choral.

D. 4/2. 8 | 7 | 6 | 76 | 5 | 6 | 7 | 8 | 8 | 8 | 5 | 54 | 34 |
1) Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring' euch gu = te

5 | 4 | 3 | 3 | 6 | 6 | 56 | 7 | 87 | 6 | 5 | 8 | 7 | 6 |
neu = e Mähr; der gu = ten Mähr' bring' ich so viel, da = von ich

5 | 65 | 43 | 2 | 1 ||
sing'n und sa = gen will.

2) Euch ist ein Kindlein heut geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein so zart und fein
Soll eure Freud und Wonne sein.

3) Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führ'n aus aller Noth;
Er will eu'r Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

4) Er bringt euch All'n die Seligkeit,
Die Gott, der Vater, hat bereit't,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt ewig leben allzugleich.

5) So merket nun das Zeichen recht,
Die Krippe, Windelein, so schlecht!
Da findet ihr das Kind gelegt,
Das alle Welt erhält und trägt.

7) Gelobet seist du, Jesu Christ rc.

(Württ. evang. Gesangbuch Nr. 111.)

(Entweder nach eigener Melodie, oder nach der vorigen mit Weglassung des Halle-lujah oder nach Art des Osterliedes: Frühmorgens da rc.)

1) Gelobet seist du, Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist,
Von einer Jungfrau, das ist wahr;
Des freuet sich der Engel Schar.
Hallelujah!

2) Des ewgen Vaters einig Kind
Jetzt man in der Krippe find't,
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ewig Gut.
Halleluja!

3) Den aller Weltkreis nie beschloß,
Der liegt in Marien Schoß;
Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding erhält allein.
Hallelujah!

4) Er ist auf Erden kommen arm,
Daß er unser sich erbarm
Und in dem Himmel mache reich
Und seinen lieben Engeln gleich.
Hallelujah!

158. Unterhaltung.

Fünfte Erzählung.

Der Weihnachtsabend.

Mäuschenstille standen drei Kinderlein, Karl, Fritz und Lotte in einer Stube und horchten; heute Abend sollte ihnen das Christkindlein einlegen, und sobald sie den Vater hörten, durften sie kommen. Auf einmal vernahmen sie seine Stimme und fast mit einander sprangen sie hinein in das Zimmer. „Ach, wie schön! Ach, wie prächtig!" rief eines um das andere und suchte sich das Seine aus. Karl hatte neue Hosen, neue Stiefel, eine neue Weste, ein neues Wams, eine neue Kappe, ein neues Lesebuch, eine neue Tafel und ein Federrohr mit vielen Griffeln bekommen. Der Lotte hatte das Christkindlein ein schönes Halstuch, eine prächtige Tasche, ein neues Winterkleid, ein Paar Schuhe, ein Schreibheft, Federn und Bleistifte gebracht. Und dem kleinen Fritzchen war ein Gewehr, ein Säbel, eine Trommel, ein Trompetchen und ein hübsches Bilderbuch geworden. Dazu stand für jedes der Kinder ein Teller mit Lebkuchen, Springerlein, Äpfeln, Nüssen und Schnitzbrot da. Mitten auf dem Tische prangte der Christbaum voll von Lichtlein und gelben Äpfeln, goldenen Nüssen und süßen Sachen aller Art. Was war das für ein Jubel unter den Kindern; vor Freude tanzten sie um Vater und Mutter her und bedankten sich gar manchmal. Karl las in seinem Buche, Lotte besah ihr Schreibheft, Fritzchen probirte Trommel und Trompete, hieng den Säbel um und exercirte mit dem Gewehr. Darauf besahen sie das Bilderbuch, beguckten den Elephanten, den Löwen,

das Trampelthier, die Affen, die Soldaten und alle Sachen. Nach solcher Lust und Freude sagte der Vater: „Du Karl, du hast ein neues Lesebuch bekommen, lese fein oft darin. Und Lottchen, schreibe mir recht schön in dein neues Heft, und mein kleines Fritzchen, schone mir deine neuen Sachen." Und die Mutter sprach: „Gebet mir Achtung auf eure neuen Kleider und seid dem Vater und mir recht folgsam, daß euch das Christkindlein über's Jahr wieder so schöne Sachen bringen kann.

Räthsel:

Ich kenne ein Bäumchen gar fein und zart,
Das trägt auch Früchte von seltener Art;
Es funkelt und leuchtet mit hellem Schein
Weit in des Winters Nacht hinein.
Das sehen die Kinder und freuen sich sehr,
Und pflücken vom Bäumchen und pflücken es leer.

159. Unterhaltung.

Sechste Erzählung.

Das Christkindlein.

(Volkssage.)

Die kleine Luise fragte einmal vor dem Christtage ihre Mutter: „Wer bringt denn all' die schönen Sachen auf Weihnachten?" Da erzählte die Mutter:

„Des Nachts, wenn die Kindlein schlafen, kommt eine schöne, schöne Frau mit einem weißen Kleide und einer goldenen Krone auf dem Haupte, die hat in ihrem Schurze gar viele, viele Sachen, Kleider und Spielwaaren und Büchlein und Gutle und Äpfel und Nüsse und gar mancherlei. Sie fragt den Vater und die Mutter und spricht: „Sind in diesem Hause auch brave und fromme Kinder, die gerne lernen, des Abends und Morgens beten, den Eltern folgen und gerne vom lieben Heilande erzählen hören?" Wenn dann der Vater und die Mutter sprechen: „In unserem Hause sind brave und fromme Kinder," dann legt das Christkindlein von seinen hübschen Sachen jedem Kinde eine Gabe hin, stellt einen Weihnachtsbaum auf den Tisch mit vielen, vielen Lichterlein und hängt gar gute Sachen daran und spricht zu den Eltern: „Der liebe Heiland hat mich geschickt, frommen Kindern auf den Christtag was zu bringen. Wenn eure Kinder über's Jahr noch so brav und so folgsam sind, so werde ich wieder zu ihnen kommen."

Wenn aber Vater und Mutter sagen: „In unserem Hause sind gar böse Kinder, sie wollen nicht lernen, nicht beten, nicht folgen", dann wird das Christkindlein gar traurig und spricht: „O die bösen, bösen Kinder, die kann der liebe Heiland nicht gerne haben, ich muß meine hübschen Sachen wieder zusammenpacken und sie andern, artigern Kindern bringen."

So erzählte die Mutter und das kleine Lieschen hörte gar achtsam zu.

Bem. Wenn mancher Lehrer Anstoß nehmen wird, diese Erzählung zu be-

nützen, so will ihm der Verfasser dieses gerade nicht verargen. Nur das möchte er bemerken, daß doch ja kein Lehrer den kindlichen Glauben an solche Erzählungen der Eltern von Engeln, von dem Himmel ꝛc. antasten und den Kindern als unwahr absprechen möge. Nur zu bald verlieren sich die lieblichen Phantasieen der Kinderwelt und allzufrüh stellen sich die kalten Bilder der Wirklichkeit dem jugendlichen Gemüthe dar. Die Kleinen bilden sich ein Urtheil über solche Gegenstände wohl am besten selbst mit zunehmendem Alter.

160. Unterhaltung.

Siebente Erzählung.

Das Neujahr.

Und nach acht Tagen wurde das Kindlein, wie Johannes, beschnitten und ihm der schöne Name gegeben Jesus, wie der Engel befohlen hatte.

Jesus heißt so viel als Seligmacher, weil er die Menschen selig machen, in den Himmel bringen will. Er heißt aber auch Christus d. i. ein König. Und wir nennen ihn am gernsten unsern lieben Heiland. Nach dem Namen Christus heißt das Kindlein Christkindlein, sein Geburtstag Christtag und wir alle heißen Christen. Höret ein schönes Sprüchlein über seinen Namen:

Es ist in keinem andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als der Name Jesu. Ap. Gesch. 4, 12.

Der Tag, an dem der liebe Heiland seinen Namen empfangen hat, das ist der Neujahrstag, das Neujahr. Mit ihm fängt wieder ein neues Jahr an. Man geht in die Kirche und dankt dem lieben Gott für alles Gute, das er uns im vergangenen Jahre gegeben hat. Man bittet ihn, er möge auch im neuen Jahre für uns sorgen, und uns das Essen, die Kleider und was wir sonst brauchen, schenken. Ältere Kinder bringen ihren Großeltern, Pathen und andern Verwandten einen Neujahrswunsch, kleinere aber sagen nur ein kurzes Wünschlein her. Die Leute rufen einander zu: Prosit Neujahr d. h. viel Glück zum neuen Jahre.

Von den folgenden Neujahrswünschen sollt ihr einen lernen:

Lieber Vater! Liebe Mutter, Großmutter, Großvater ꝛc.

Ein kleines Wünschlein bring ich dar:
Gott segne euch im neuen Jahr.

Mein Wunsch ist zwar nur klein,
Doch er ist gut und wahr:
Ihr sollet glücklich sein
Im neuen, neuen Jahr!

So klein ich bin, so wünsch ich doch,
Wie gute Kinder pflegen,
Heute euch zum neuen Jahr
Gesundheit, Glück und Segen.

Klein ist mein Wunsch zum neuen Jahr,
Ich bin ja auch nicht groß;
Gesundheit sei euch immerdar
Und Glück und Freude groß.

Jesus, der nicht von uns zieht,
Wenn auch Jahr um Jahr entflieht,
Bring zum neuen Jahr euch heute
Neues Glück und neue Freude.

Wahres Wohl und Freude
Wünsch ich ihnen heute
Zu dem neuen Jahr.
Glück, Gesundheit, Segen
Woll Gott ihnen geben
Heut und immerdar.

Ich wünsche euch zum neuen Jahr ein langes Leben, den gesunden Leib, den Frieden und den heiligen Geist. (Schwäbischer Neujahrswunsch.)

Zum Singen: Neujahrslieder.

1) Ein ganzes Jahr ist nun 2c.

(Mel. Vom Himmel hoch, da 2c. mit Verdopplung der letzten Note in den zwei ersten Strophen.)

1) Ein ganzes Jahr ist nun vergangen,
Ein neues ist schon angefangen
In deinem Namen Jesus Christ,
Der ewig war und ewig ist.

2) An dieses Tages Morgenstunde
Erheb ich dich mit Herz und Munde;
Wie gut, wie gnädig bist du doch!
Ich bin, o Gott, und lebe noch!

3) Die Sonne gehet auf und nieder,
Ein Jahr vergeht, ein Jahr kommt wieder;
Nur du, der Aller Vater ist,
Nur du bleibst ewig, wie du bist.

2) Ein neues Jahr hat angefangen 2c.

(Mel. Die Tugend wird durch's Kreuz 2c. doch etwas zu schwer.)

1) Ein neues Jahr hat angefangen,
Der liebe Gott hat's uns geschenkt.
Viel hundert Jahr sind hingegangen,
Seit er an seine Menschen denkt.
Und hört nicht auf für uns zu sorgen,
Und wird nicht müde, was er thut,
Und weckt und stärkt uns alle Morgen,
Und gibt so viel und ist so gut.

2) Und sieht auch heut vom Himmel nieder
Auf mich und jedes kleine Kind,
Und hilft auch dieses Jahr uns wieder,
So lang wir gut und folgsam sind.
Du, lieber Gott, kannst Alles machen,
Willst du mich machen treu und gut,
Willst du mich dieses Jahr bewachen,
Daß nie dein Kind was Böses thut?

2) Nun laßt uns gehn und treten ꝛc.

(Württ. evang. Gesangb. Nr. 533. V. 1. 2. 7. 11.)

(Melodie s. 134. Unterhaltung, Anhang. Wach auf, mein Herz ꝛc.)

1) Nun laßt uns gehn und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unserm Leben
Bis hieher Kraft gegeben.

2) Wir gehn dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern;
Wir leben und gedeihen
Vom alten bis zum neuen.

3) Gelobt sei Gottes Treue,
Die alle Morgen neue!
Lob sei den starken Händen,
Die alles Herzleid wenden!

4) Sprich, Vater, milden Segen
Zu allen unsern Wegen;
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadensonne scheinen.

Gerhard.

161. Unterhaltung.

Achte Erzählung.

Jesus wird in den Tempel gebracht.

Im jüdischen Lande ist eine große Stadt, Jerusalem, mit einem schönen Tempel (Kirche). In diesem kamen die Juden vom ganzen Lande zusammen und beteten zu dem lieben Gott. Als nun das Kindlein geboren war, brachten Maria und Josef dasselbe auch in den Tempel und opferten ein Paar Tauben. (Die Tauben wurden im Tempel geschlachtet und Etwas davon auf dem Altare verbrannt.) So war es bei den Juden eingeführt. Da trat herzu ein gar alter frommer Mann mit Namen Simeon. Der hatte erkannt, daß das kleine Kindlein Christus sei. Voller Freude nahm er es auf seine Arme, lobte und dankte Gott und sprach: „Lieber Gott, nun will ich gerne sterben, da ich den Heiland noch gesehen habe.“ Und eine alte fromme Frau mit Namen Hanna kam auch herbei und freute sich über das Kindlein. Nach diesem kehrten Maria und Josef wieder heim.

(Vorzeigen der Abbildung: Darstellung Jesu.)

162. Unterhaltung.

Neunte Erzählung.

Die Weisen aus Morgenland.

Als der liebe Heiland geboren war, da kamen einige fremde Männer, die Weisen aus Morgenland, in die Stadt Jerusalem und fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen in unserem fernen Lande und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Da das der König Herodes hörte, ließ er die jüdischen Pfarrer zusammenkommen und fragte, in welchem Orte Jesus sollte geboren werden. Sie sagten zu ihm: in Bethlehem, so stehe es in der Bibel. Man wußte aber in Jerusalem nicht, daß der liebe Heiland schon auf die Welt gekommen sei. Der König ließ die Weisen kommen und sagte zu ihnen: „Gehet nur nach Bethlehem, dort werdet ihr das Kindlein finden. Und wenn ihr es gefunden habt, so sagt es mir wieder, so will ich auch hingehen und es anbeten.“

Die Weisen zogen fort nach Bethlehem, das von Jerusalem nur ein Paar Stunden entfernt ist. Und der Stern, den sie in ihrem Lande gesehen hatten, zog vor ihnen am Himmel hin und blieb zuletzt über dem Hause stehen, in dem das Kindlein war. Voller Freude giengen sie hinein, fanden Maria und Josef und das Kindlein, fielen vor ihm auf die Kniee nieder, beteten es an und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen bei Nacht im Traume, sie sollten nimmer zum Könige zurückgehen und sie zogen auf einem andern Wege wieder heim in ihr Land.

Nach dem gewöhnlichen Glauben sollen es drei Könige gewesen sein, zwei weiße und ein schwarzer, ein Mohr. Sie sollen Kronen auf dem Haupte und weiße Kleider getragen haben. Zum Andenken an sie feiert man das Erscheinungsfest (den Oberst).

(Vorzeigen der Abbildung: Die Weisen aus Morgenland.)

Lieder: 1) Sehet doch aus weiter Ferne ɛc.

Zum Singen wäre es nach der Melodie: Gott will's machen ɛc.

1) Sehet dort aus weiter Ferne
Weise Männer zieh'n heran!
Angeregt von einem Sterne
Wagen sie die weite Bahn.

2) Einen neugebornen König
Von Judäa suchen sie.
Es bekümmerte sie wenig
Ihrer Reise Last und Müh.

3) Sie vermeinten ihn zu finden
In der Stadt Jerusalem,
Doch das Wort der geistig Blinden
Wies sie bald nach Bethlehem.

4) Da erschien der Stern auf's neue,
Den sie lange nicht gesehn;
Blieb dann über dem Gebäue,
Wo das Kindlein wohnte, stehn.

5) Freudig beugen sie sich nieder
Vor dem Knaben wunderhold;
Thaten auf die reichen Güter,
Schenkten Weihrauch, Myrrhen und Gold.

2) Die heiligen drei Könige.

C. 4/4. 5 | 5 | 1 | 1 | 1 | 7 | · | 2 | 5 | 5 | 7 | 7 | 7 | 1 | · | 0 |
1) Die hei = li = gen drei Kö = nig, die kom=men bei der Nacht,

5 | 5 | 1 | 1 | 1 | 7 | · | 2 | 2 | 4 | 4 | 3 | 2 | 1 | · | 0 ||
Die ha = ben gar nicht we = nig aus Mor=gen = land ge=bracht.

2) Zwar sind es nur zwei weiße,
Ein schwarzer neben dran,
Die haben ihre Reise
Nach einem Stern gethan.

3) Dem allerliebsten Kinde
Sind sie am meisten hold;
Dem war ihr Angebinde
Viel Weihrauch, Myrrh'n und Gold.

163. Unterhaltung.

Zehnte Erzählung.

Der König läßt die Kinder in Bethlehem umbringen.

Als die Weisen wieder heimgezogen waren, da erschien auch dem Josef in der Nacht im Traume ein Engel und sagte: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und gehe nach Ägyptenland, denn der König Herodes will das Kind suchen und umbringen lassen." Und er stand gleich auf, nahm Maria und das Kindlein zu sich und zog noch in der Nacht fort nach Ägypten, und blieb dort, bis der König gestorben war.

Da der König merkte, daß die Weisen nimmer kommen werden, ward er sehr böse, schickte seine Soldaten aus und ließ alle kleinen Kinder in Bethlehem und in den Orten dabei umbringen. Da wurden dann die Kinderlein den Frauen aus den Armen gerissen und von den bösen Soldaten erstochen. Ach wie weinten und schrieen und klagten die traurigen Mütter! Der liebe Heiland aber war schon weit weg von Bethlehem.

Da aber der König gestorben war, da erschien ein Engel dem Josef im Traume in Ägyptenland und sprach: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und gehe wieder heim in das jüdische Land, der König ist gestorben, der das Kindlein umbringen wollte." Und er stand auf und nahm Maria und das Kindlein zu sich und zog zurück in das jüdische Land und kam dahin und wohnte in der Stadt Nazaret. Und das Kindlein ward immer größer und dazu immer gescheider, frömmer und gehorsamer.

So ist der liebe Heiland in Bethlehem geboren und in Nazaret auferzogen worden. Und wie er immer größer und frömmer und gehorsamer geworden ist, so sollten alle Kinder zunehmen wie an Alter, so auch an Gehorsam und Frömmigkeit.

(Vorzeigen der Abbildung: Die Flucht nach Ägypten.)

Der Winter

in drei Unterhaltungen.

(Zur Zeit des Winters, etwa im Januar.)

164. Unterhaltung.

Der **Winter.**

1) Sätze: Im Winter ist es kalt, die Sonne scheint nimmer so warm. Es fällt Schnee, es schneit. Das Wasser gefriert, der Bach, Fluß, friert zu. Es weht ein kalter Wind. Die Tage sind kurz, die Nächte lang. Die Felder sind leer und mit Schnee bedeckt. Die Bäume stehen ohne Blätter. Bei tiefem Schnee kommen Raben, Emeritzen ꝛc. in die Nähe der Stadt, des Dorfes und suchen Futter. Der Hase, das Reh, der Hirsch ꝛc. bekommen dickere, längere, wärmere Haare, daß sie nicht frieren. Der Fuchs und Dachs schlafen in ihrem Baue (Loche). Storch und Schwalbe sind fortgezogen. Viele Thierlein schlafen in der Erde; andere sterben vor dem Winter ꝛc. Der Schnee macht die langen dunklen Nächte heller ꝛc.

2) Fabel.

Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es: „pick, pick,
Macht mir doch auf einen Augenblick;
Der Schnee fällt dick, der Wind geht kalt,
Habe kein Futter, erfriere bald.
Ihr lieben Leute, laßt mich ein,
Ich will recht brav und artig sein."

Sie ließen ihn ein in seiner Noth,
Er suchte sich manches Bröcklein Brot
Und blieb den ganzen Winter da.
Doch als die Sonne durch's Fenster sah,
Da saß er immer so traurig dort.
Sie machten ihm auf; husch, war er fort.

W. Hey.

Bem. Mit großem Vergnügen lernen die Kinder diese Fabel auswendig; sie dient auch als kleine Deklamirübung.

3) Singen: Lied im Winter.

Munter. Hiller.

C. 3/4. 5 | 5 | 34 | 5 | 5 | 87 | 65 | 4 | 4 | 35 | 58 | 85 | 31 |
1) Singt Gott=tes Lob im Win=ter auch, er ist so treu und

5 | · | 0 | 57 | 6 | 68 | 7 | 72 | 13 | 24 | 3 | 5 | 6 | · | 4 |
gut; er nimmt vor Frost und Stur=mes=hauch die Saat in

32 | 17 | 8 | · | 0 ||
sei=ne Hut.

2) Er deckt sie mit dem Schnee so dicht,
So weich und sicher zu;
Sie merkt den harten Winter nicht,
Und schläft in stiller Ruh.

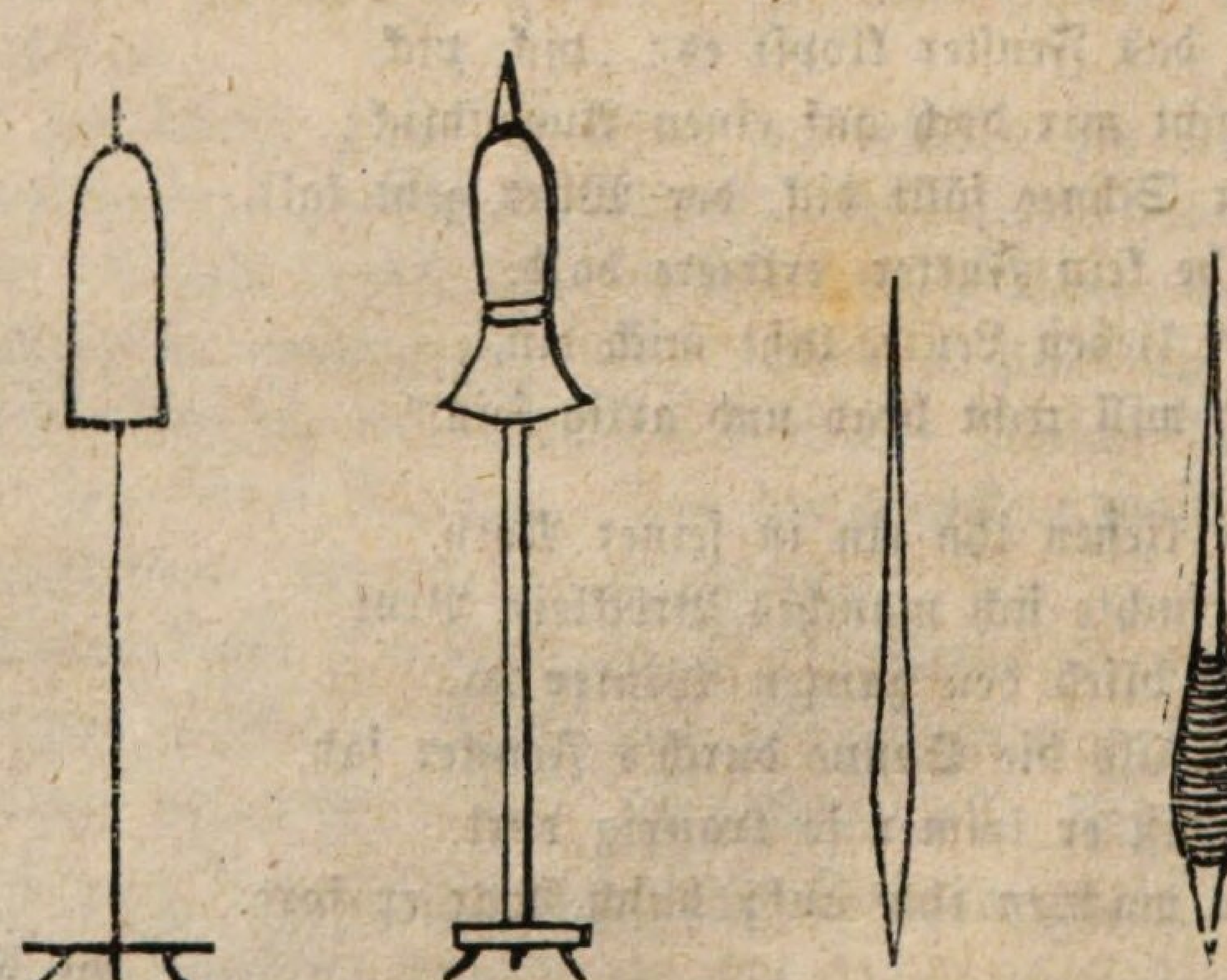
3) Singt Gottes Lob zur Winterzeit,
Er ist so treu und gut;
Er schenkt dem Sperling warmes Kleid,
Und warmes, rasches Blut.

4) Er zeiget ihm sein Futter an,
Ein Körnlein hie und da.
Und führt ihn, daß er's finden kann,
Auf Wegen fern und nah.

5) Er schenkt euch gute Gaben viel
Für euren Leib und Geist;
Schenkt Kraft zum Fleiß und Lust zum Spiel
Und Glauben allermeist.

W. Hey.

4) Zeichnen: Kunkel, Spindel.



165. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Im Winter fahren die Kinder auf Schlitten (Bergschlitten, Böcklein, Reibern, in Kinderschlitten). Sie schleifen, gleiten auf dem Eise. Größere Knaben fahren mit Schlittschuhen (Schleifschuhen). Ältere Leute fahren in großen Schlitten (Rollschlitten). Schlittenfahrt, Rollgeschirr. Kinder machen Schneeballen, oft einen Schneemann. Die Zimmer werden eingeheizt (eingebrannt). Die Leute tragen warme Kleider, Winterschuhe, Winterröcke, Handschuhe, Pelzkappen, Mäntel ꝛc. Vorfenster, Vorthüre. Bäume und Brunnen werden mit Stroh eingebunden, Kellerlöcher mit Stroh verstopft. Warum? Die Mutter spinnt. Sie hat eine Kunkel, ein Spinnrädchen, eine Spindel, einen Haspel ꝛc. Die Bauern dreschen in der Scheune. Der Jäger geht auf die Jagd. Er schießt Hasen, Rehe, Füchse ꝛc. Im Winter ist das Christfest.

2) Ermahnung: Der liebe Gott deckt die Saat zu mit Schnee, daß sie nicht erfriert; er läßt viel Holz wachsen, daß die Leute einheizen können; er läßt im Sommer Getreide, Erdbirnen, Gemüse ꝛc. wachsen, daß man im Winter zu essen hat. So sorgt der gute Vater im Himmel zu jeder Zeit für seine lieben Kinder.

3) Erzählung.

Das Büblein auf dem Eis.

Gefroren hat es heuer
Noch gar kein festes Eis;
Büblein geht auf den Weiher,
Und spricht zu sich ganz leis:
„Ich will es einmal wagen,
Das Eis, es muß doch tragen,
Wer weiß?“

Das Büblein stampft und hacket
Mit seinen Stiefelein;
Das Eis auf einmal knacket
Und — krach! — da brichts hinein!
Das Büblein platscht und krappelt,
Als wie ein Krebs und zappelt
Und schreit:

„O helft, ich muß versinken
In lauter Eis und Schnee!
O helft, ich muß ertrinken
Im tiefen, tiefen See!“
Wär nicht ein Mann gekommen,
Der sich ein Herz genommen,
O weh!

Der packt es bei dem Schopfe
Und zieht es dann heraus,
Vom Fuße bis zum Kopfe
Wie eine Wassermaus.
Das Büblein hat getropfet,
Der Vater hats geklopfet
Zu Haus.

Ermahnung zur Vorsicht auf dem Eise.

4) Singen: Der Schnee.

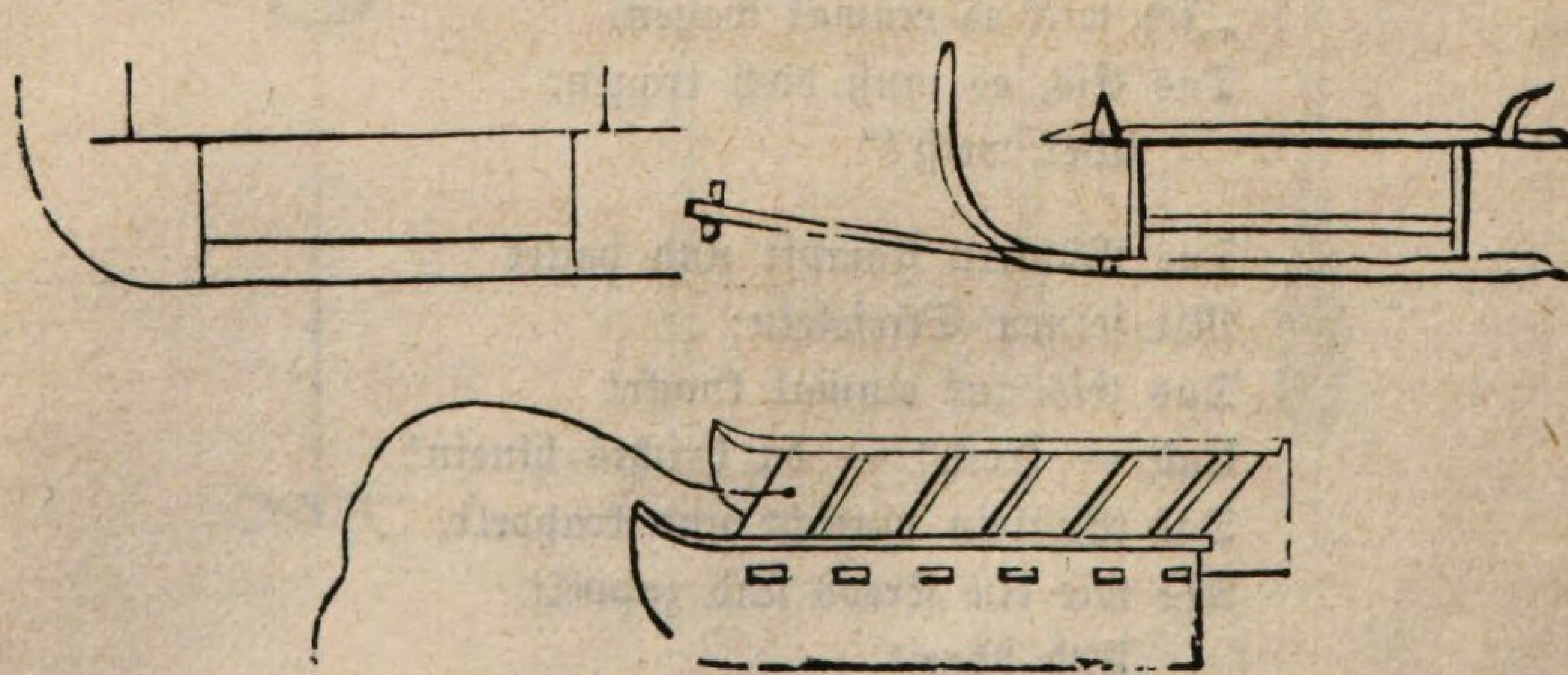
Munter.

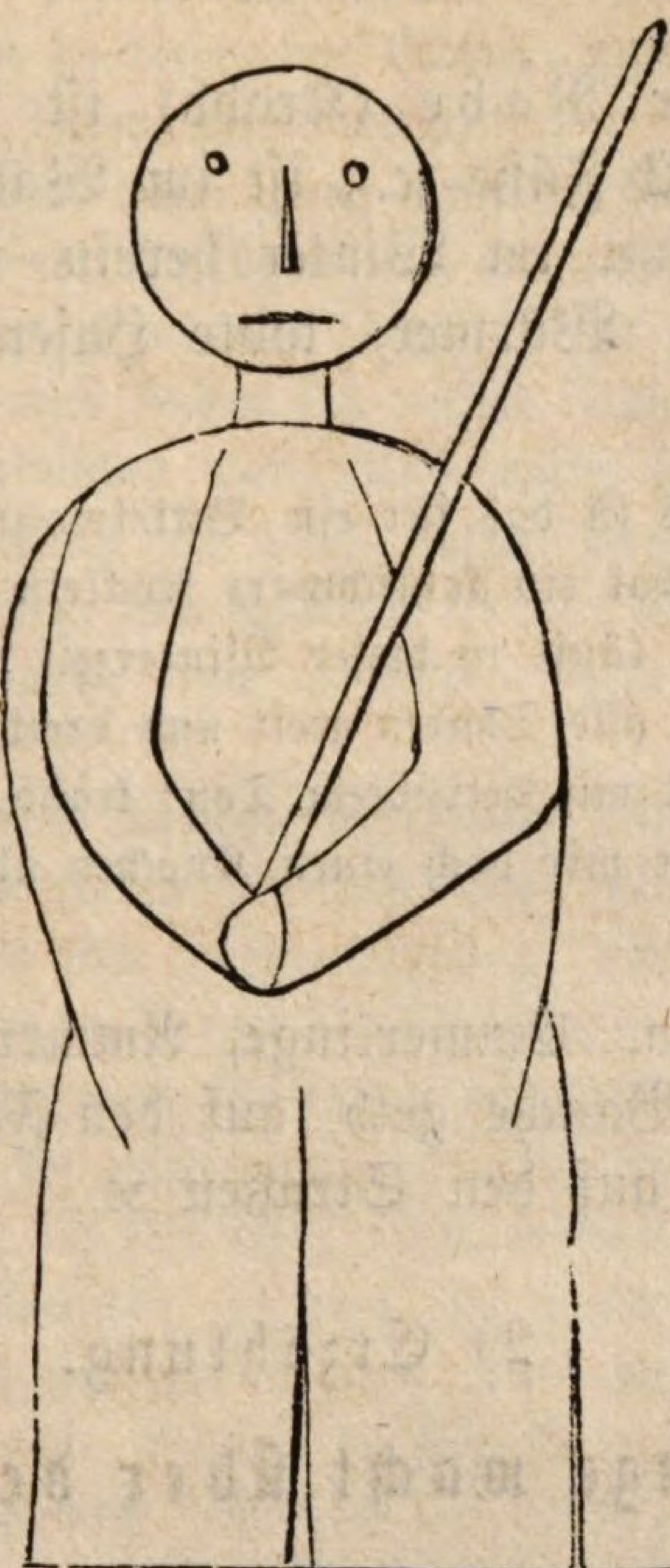
G. 2/4. 1 1 | 3 3 | 21 ' 23 | 1 | 3 3 | 5 5 |
1) Freut euch Kin-der, es fällt Schnee, Schnee auf al-len

43 ' 45 | 3 | 2 2 | 4 4 | 32 ' 34 | 5 | 4 4 | 3 2 | 17 ' 67 | 1 ‖
Stra - ßen; unser Vater in der Höh hat ihn fallen las - sen.

2) Euch zur Freude, ihm zum Ruhm
Deckt er weiß die Erde,
Daß sie, wenn sie ausgeruht,
Dann erst fruchtbar werde.

5) Zeichnen: Schlitten, Schneemann.





Vers.

Schneemann.

1) Seht den Mann, o große Noth!
Wie er mit dem Stocke droht.
Gestern schon und heute noch;
Aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
Hast den Stock und wehrst dich nicht.

2) Freilich ists ein armer Mann,
Der nicht schlagen noch laufen kann!
Schleierweiß ist sein Gesicht.
Liebe Sonne, schein nur nicht,
Sonst wird er wie Butter weich
Und zerfließt zu Wasser gleich.

166. Unterhaltung.

Der Rabe.

1) Sätze: Der Rabe (Krabb) ist schwarz. Er hat einen krummen Schnabel, 2 Füße ꝛc., ist im Walde, hat sein Nest auf hohen Bäumen, kommt im Winter herein in die Stadt und sucht Futter, frißt Körner, Würmer, todte Hasen, Aas ꝛc. und schreit: krabb, krabb ꝛc.

Was ist das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlschwarz Röcklein an,
Und läuft in dieser Winterzeit
Vor alle Thüren weit und breit,
Ruft mit betrübtem Ton: krabb, krabb,
Gebt mir doch einen Knochen ab.

W. Hey.

Die Emeritzen, Emmerlinge, Ammern (gelbe Emmen) sind kleine Vögelein, am Bauche gelb, auf den Flügeln grau; sie suchen im Winter Körnlein auf den Straßen ꝛc.

2) Erzählung.

Gottes Auge wacht über den Kindern.

(Von Hänel.)

Ein kleines Mädchen von acht Jahren wurde von ihren Eltern in die Schule geschickt. Die Schule war aber nicht an dem Orte, wo sie wohnte, sondern in dem nächsten Dorfe. Weil es nun etwas weit dahin war, so aß das Mädchen zu Mittag gewöhnlich bei einer Base, die in dem Schuldorfe wohnte, und kam erst nach Mittag oder gegen Abend nach Hause; ja manchen Tag, wenn zu schlechtes Wetter war, blieb sie wohl gar bei dieser Base.

An einem Samstage im Winter war das Mädchen auch in die Schule gegangen. Es war eben sehr kalt und schneiete stark. Nach dem Essen will sich das Kind nicht halten lassen, sondern macht sich auf den Weg, um zu den Eltern zurückzugehen; weil aber der Schnee so dicht vom Himmel herabfiel und auch den Boden schon ganz bedeckt hatte, so irrt das Kind vom rechten Wege ab, geht immer in das Feld hinein und kommt nicht nach Hause. Die Mutter hat darüber keine Sorge, sie denkt, bei diesem schrecklichen Wetter wird die Base das Kind gewiß nicht fortgelassen haben; und so sagt sie auch dem Vater, als dieser des Abends von seiner Arbeit nach Hause kommt.

Am andern Morgen, Sonntag früh, geht die Mutter nach dem Dorfe, um ihrem Kinde die Sonntagskleider zu bringen. Aber wie erschrickt sie, als sie ihr Kind nicht findet! Sie geht von Haus zu Haus, sucht und fragt überall, aber es ist nicht da. Sie holt den Vater; auch die Nachbarn kommen auf das Geschrei

herbei; sie rufen, scharren und graben im Dorfe umher im Schnee, der die Nacht hindurch fast haushoch geworden war; dann suchen sie im Felde, an allen Zäunen und in allen Gräben, finden aber Nichts.

Ach welche Angst hatten da die armen Eltern, und wie beteten sie zu Gott, daß er sie das Kind wieder finden lassen möchte!

Um den Mittag, als man schon ganz vom Suchen ermüdet war, geht der trostlose Vater mit einem seiner Nachbarn noch einmal in das Feld hinein. Da erblickten sie von ferne, wie der Wind mit einem kleinen Hute spielt, und ihn herumtreibt. Sie gehen hinzu und finden ein rothes Tuch, welches dem Kinde von der Mutter um den Kopf gebunden war. Und unter dem Tuche — denket euch welche Freude — lacht das Kind mit hellen Augen hervor. Es war aber bis an den Mund im Schnee begraben. Sie scharrten es nun schnell heraus und siehe, es ist warm und frisch und gesund; denn der Schnee hatte es bedeckt und warm gehalten.

Das liebe Kind ward nun sogleich nach Hause getragen. Welche Freude die Mutter hatte, daß ihr Kind wieder gefunden, läßt sich nicht sagen. Sie legte es alsogleich in's Bette und gab ihm warme Milch zu trinken. — Da sprach das Kind: „Mutter, mich hungert auch recht, hast du mir gestern auch etwas aufgehoben?“ Die Mutter gab ihm noch weiter zu essen und nun erzählte es den Eltern und den Leuten: „Da ich gestern von der Base wegging, kam ich bald in das Feld hinein; da konnte ich den Weg nicht wieder finden. Hernach kam ich über ein großes gefrorenes Wasser; da ging ich immer weiter. Es dauerte sehr lange. Manchmal stand ich still und weinte: da froren mir die Augen zu; ich rieb sie aber immer wieder auf. Einmal da sah ich etwas, das sah aus als wie unser Haus. Nun freute ich mich sehr und lief dahin; aber es war ein großer Stein. Da setzte ich mich nieder, denn ich war sehr müde. Es wurde dunkel; da fieng ich an zu weinen und schlief ein. Da träumte mir, es käme ein alter Mann, der deckte mich mit weißen Tüchern zu. Ich schlief die ganze Nacht. Früh Morgens aber rauschte Etwas um meinen Kopf und ich wachte auf; da war es ein großer, schwarzer Hund, der mir den Schnee um den Kopf hinwegscharrte und mir meinen Hut abriß. Die Sonne war eben aufgegangen und schien so hell.“

Alle wunderten sich der Rede des Kindes und dankten dem lieben Gott, der seinen Schnee um das Kind gehüllt hatte, gleich einem warmen Bette, damit es nicht in der Kälte umkommen sollte.

3) Singen: In der stillen Einsamkeit ꝛc.
(Württ. evang. Gesangbuch Nr. 548. V. 4. 5. 8. Mel. Gott sei Dank in ꝛc.)
Choral.

D. 4/2. 12 | 34 | 5 | 5 | 6 | 7 | 8 | · | 71 | 2 | 56 | 7 |
1) Reif wie A = sche, nah und fern streu = et aus die

6 | 6 | 5 | · | 5 | 87 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | · | 5 | 1 |
Hand des Herrn. Wer kann blei = ben vor dem Frost, wenn es

4 | 3 | 2 | 2 | 1 | · ||
weht von Nord und Ost?

2) Gleichwie Wolle fällt der Schnee
Und bedecket Land und See;
Wehet aber Gottes Wind,
So zerfließet er geschwind.

3) Friert da draußen Alles ein,
Soll mein Herz doch brennend sein.
Leuchte, o mein Heil, in mir,
O so glüht und lebt es dir.

Nach J. Neander.

4) **Zeichnen:** aus den vorhergehenden Unterhaltungen.

Anhang.

Sehnsucht nach dem Frühling.

Langsam. Volksweise.

F. 3/4. 1 2 | 3 | 3 | 3 4 | 3 | 2 | 2 3 | 4 | · | 6 | 5 4 |
1) O wie ist es kalt ge - wor - den und so trau - rig, öd und

3 | 2 | 5 4 | 2 | 2 | 3 4 | 6 | 5 | 8 6 | 5 | 3 | 5 4 |
leer! Rauhe Win - de wehn von Nor-den, und die Son - ne scheint nicht

3 | · ||
mehr.

2) Schöner Frühling, komm doch wieder!
Lieber Frühling, komm doch bald!
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!

Hoffmann v. Fallersleben.

Der Wohnort und seine Umgebung

in fünfzehn Unterhaltungen.

(Ganz nach der Örtlichkeit.)

Die Stadt Waiblingen.

167. Unterhaltung.

Benennen der Gebäude ꝛc.

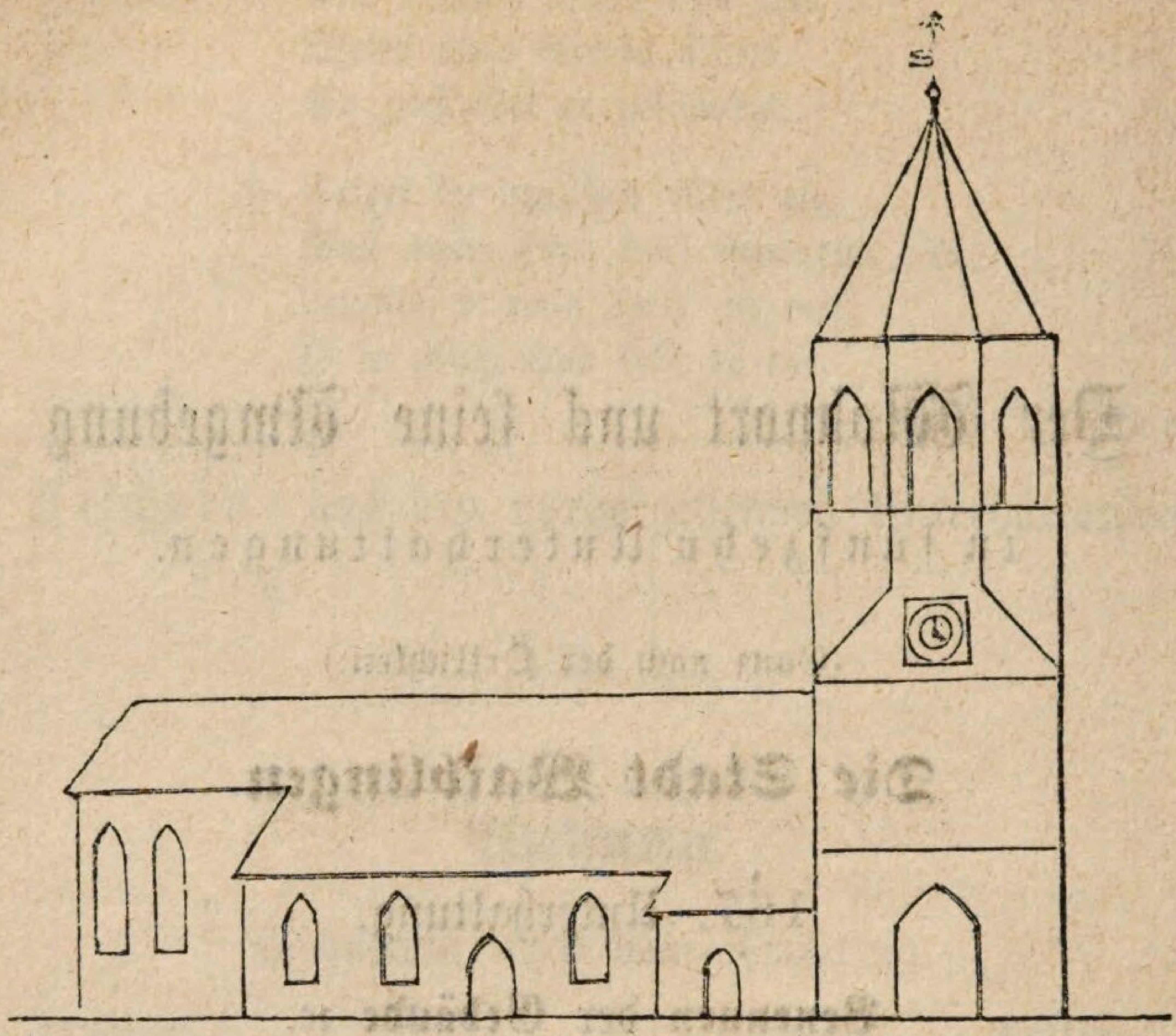
1) Benennen: Die Gebäude: die Schulhäuser, die Knaben- Mädchen- Real- Kleinkinderschule, die lateinische Schule; die Kirchen, die alte, große Kirche, die neue, kleine Kirche, die Kapelle; die Thürme, der alte Kirchthurm, der Zinkenistenthurm, der Säuthurm, das Rathhausthürmlein, das Kirchthürmlein; das Rathhaus, das alte Rathhaus; das Siechenhaus; das Backhaus; das Oberamts-Gericht, das Oberamt, das Kameralamt, das Gefängniß; die Post; der Fruchtkasten (das Kornhaus), der große und kleine Kasten; die Apotheken, die untere und obere Apotheke; die Mühlen, die Bürger- Heinrichs- Waldmühle, die Säg- Loh- Ölmühle; die Hanfreibe; die Ziegelhütte; die Kelter; die Zehentscheuer ꝛc.

Die Straßen, die lange Straße ꝛc.; die Gassen, das Habergäßlein; der Graben, die Steige, die Vorstadt; die Thore; die Stadtmauer; die Plätze, der Markt- Post- Kelter- Kegelplatz; der Schloßhof; der Zehenthof; die Brücken, die äußere und innere Brücke, die Kirchbrücke, der Steg; die Brunnen, der Marktbrunnen ꝛc., die Pump- (Gump-) Brunnen, die Röhrbrunnen, laufende Brunnen. Der Fluß, die Rems; der Mühlbach ꝛc.

Woher haben manche dieser Gegenstände ihren Namen?

2) Memoriren und Singen: Das in der 174. Unterhaltung oder im Anhang angegebene Lied oder eines aus den vorigen Unterhaltungen.

3) Zeichnen: Die alte Kirche.



168. Unterhaltung.

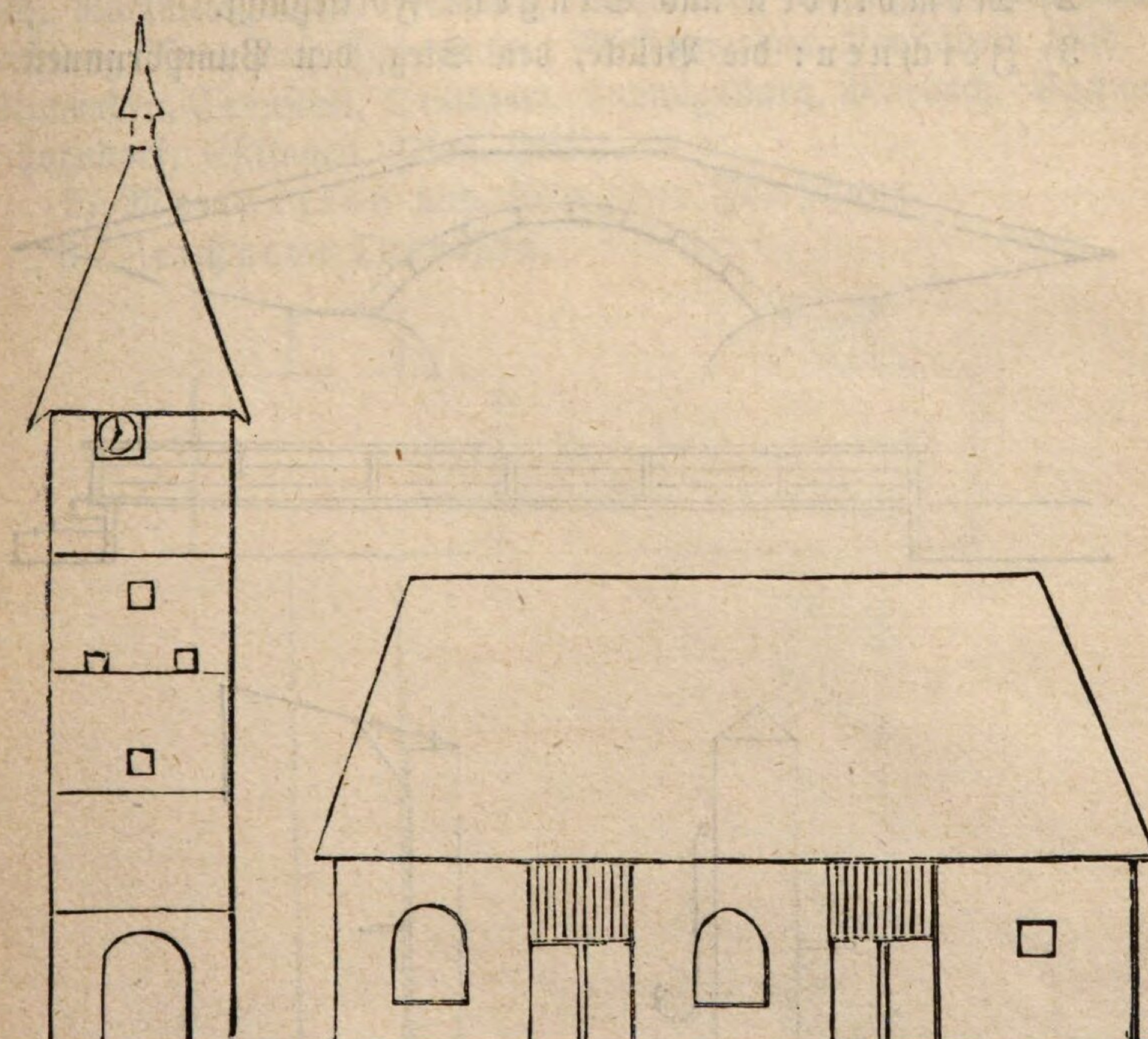
Die Stadt Waiblingen. Sätze.

1) Sätze: Unsere Stadt heißt Waiblingen. Die Leute hier heißen Waiblinger. Die Knabenschule steht auf der Mauer, die Mädchenschule in der oberen Stadt. Die alte Kirche steht an der Straße nach Endersbach, die neue mitten in der Stadt. An der alten Kirche ist der alte Kirchhof; auf dem Marktplatz steht das alte Rathhaus; in der Nähe der kleinen Kirche steht das neue Rathhaus. Der Rathschreiber, der Stadtschultheiß, der Stadtrath sind auf demselben, In dem Siechenhaus, Krankenhaus, Spital sind alte und kranke Leute. In dem Backhaus (Stadtbackofen) wird Brot gebacken. Die Straßen sind gepflastert. Die Vorstadt ist außer der Stadtmauer. Auf dem Marktplatz wird der Markt (Jahr- Wochenmarkt) abgehalten. Die Brücken sind von Stein. Die Kirchbrücke führt zur Kirche. Der Marktbrunnen ist auf dem Markte, er hat 4 Röhren; auf demselben steht ein steinernes Bild mit Schwert und Wage. Die Brunnen dürfen nicht verunreinigt werden durch Waschen der Hände 2c. Die Rems, der Remsfluß läuft an Waiblingen vorbei 2c.

Bem. Je nach Verschiedenheit des Wohnorts kann auch von Fabriken, Bergwerken, Strafanstalten 2c. gesprochen werden. Überhaupt ziehe man Alles in den Bereich des Anschauungs-Unterrichtes, was die Kinder zu sehen und zu beobachten Gelegenheit haben, was ihre Aufmerksamkeit auf die Umgebung anregt.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: den alten Säuthurm, die Kelter.



169. Unterhaltung.

Fortsetzung. Die **Beamten**.

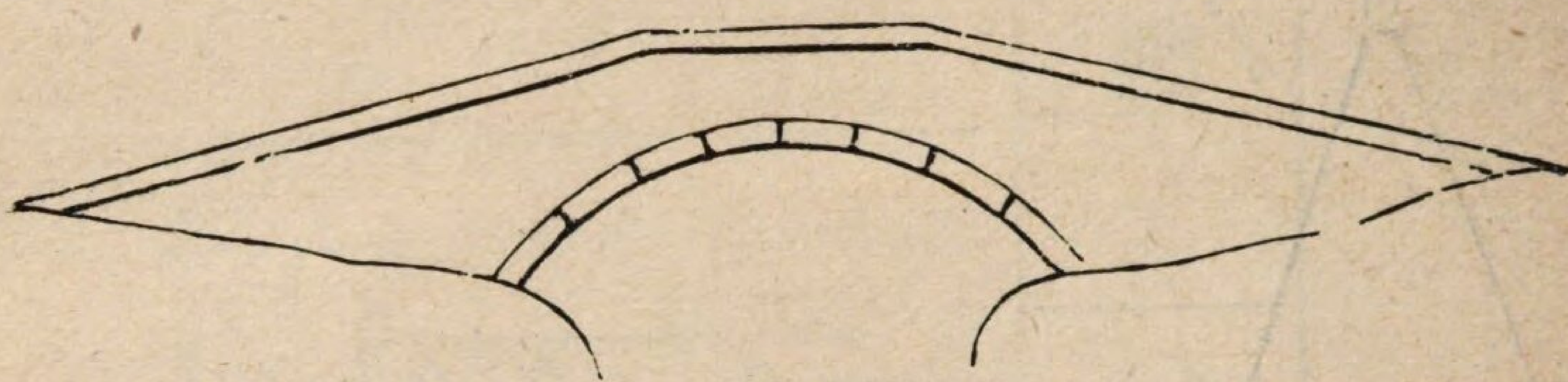
1) Sätze: Der Herr Stadtschultheiß ist auf dem Rathhaus; er straft böse Leute 2c. Der H. Oberamtsrichter, Oberamtmann, Kameralverwalter, die Landjäger 2c. Der Polizeidiener hat einen Säbel, einen Rock, Hut, Mantel, graue Kleider, eine Glocke; er schellt aus, läßt nicht betteln 2c. Der Nachtwächter wacht bei Nacht, daß kein Feuer ausbreche und Nichts gestohlen werde; er ruft die Stunden aus; er hat einen Mantel, einen Spieß (Stefz).

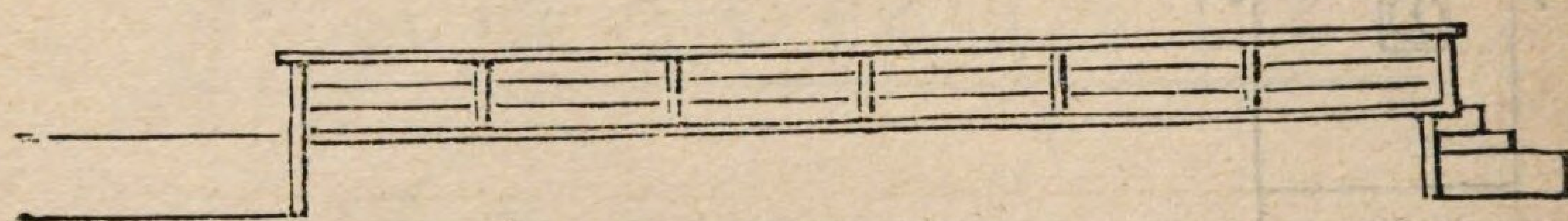
Wie ruft denn der Nachtwächter?

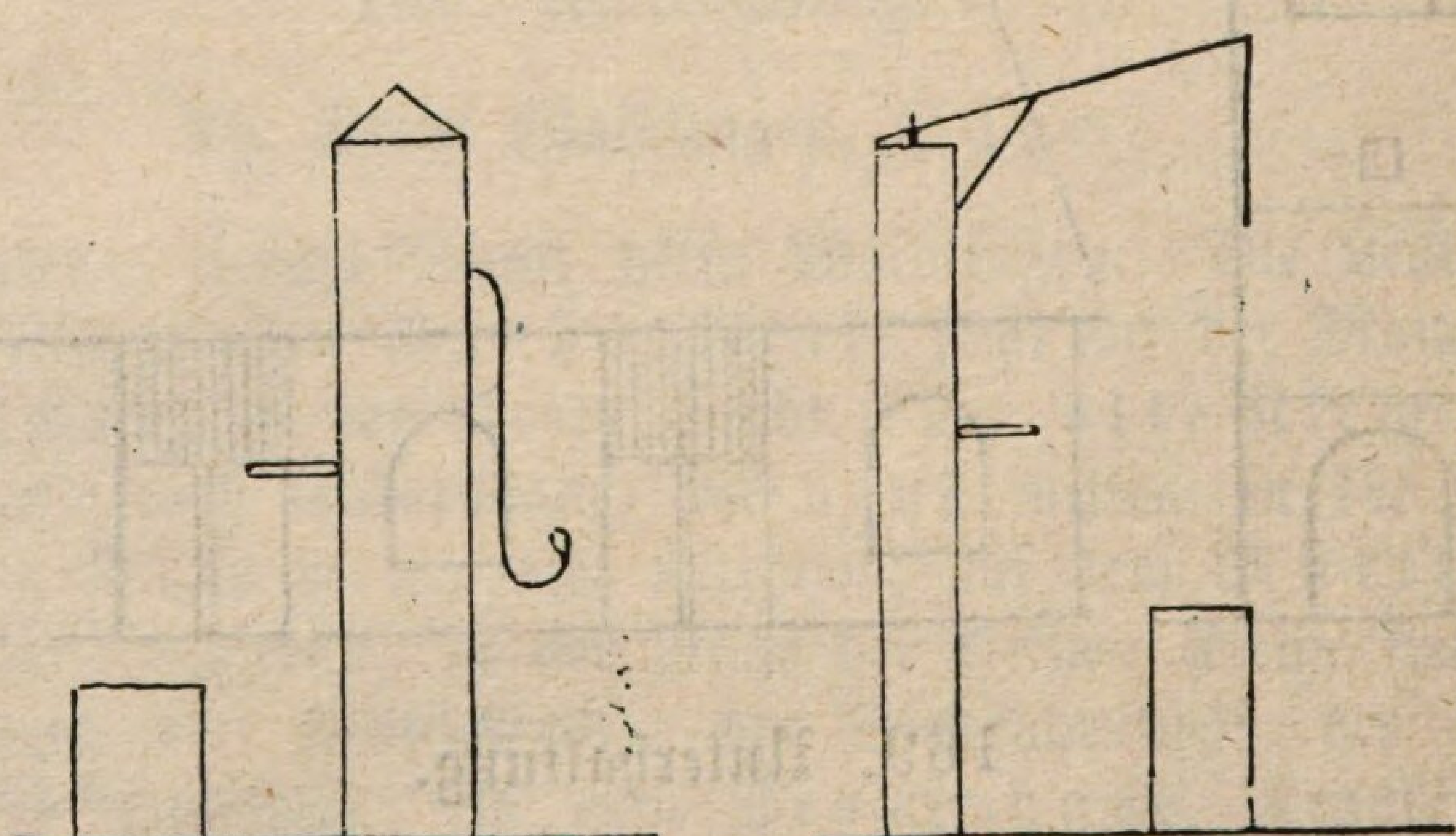
Hört, ihr Leute, laßt euch sagen,
Die Glocke hat 8 Uhr geschlagen.
Bewahret Feuer und Licht,
Daß uns Gott behüt.
Wohl um die acht Uhr.
ꝛc. ꝛc.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: die Brücke, den Steg, den Pumpbrunnen.







Die Umgebung.

170. Unterhaltung.

Die **Umgebung.** Güter, Straßen, Ortschaften.

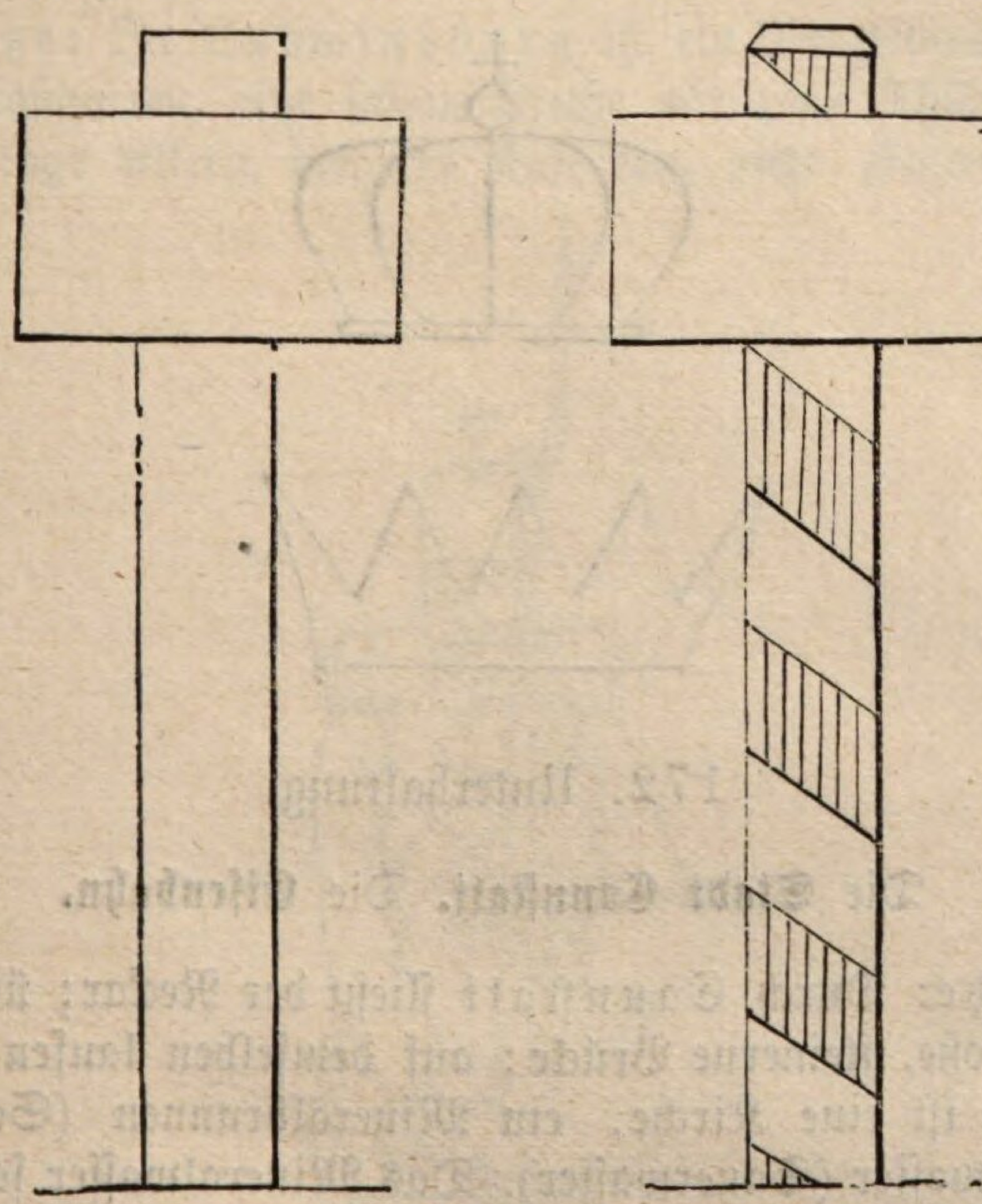
1) Benennen: Gärten: Der Holzgarten, die Krautgärten ꝛc.; Äcker: Die Ziegel- Frohn- Pflasteräcker ꝛc. auf er Wasser-

stube; Wiesen: Die Hummelswiese, der Brühl, der Kätzenbach ꝛc.; Weinberge: der Roßberg, die Spitalhalden, Wurmhalden ꝛc.; Waldungen: das Hasenwäldchen, der Stadtwald, die Hardt ꝛc.; Straßen: die Stuttgarter- Schorndorferstraße, die neue Straße ꝛc. — Der Wasen, der Turnplatz, der alte und neue Kirchhof, die Steinbrüche, Berge, Bächlein ꝛc.

Umliegende Orte: Beinstein, Korb, Steinreinach, Groß- und Kleinheppach, Endersbach, Strümpfelbach, Schnaith, Beutelsbach, Rommelshausen, Fellbach, Schmiden, Öffingen, Neckarrems, Hochberg, Hochdorf, Hohenacker, Neustadt, das Neustädter Bad. — Winnenden, Cannstatt, Stuttgart, Ludwigsburg, Marbach, Backnang Schorndorf, Eßlingen, Ulm, Heilbronn ꝛc.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Ortstafeln.



171. Unterhaltung.

Umgebung. **Die Stadt Stuttgart.**

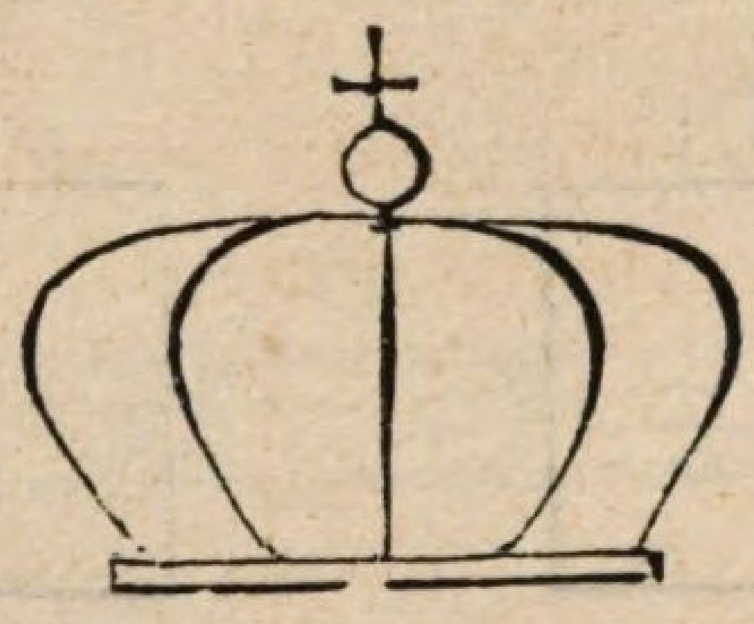
1) Sätze: In Stuttgart ist ein schönes Schloß, in welchem unser verehrter König wohnt. Auf dem Schloß sieht man eine goldene Krone. Bei dem Schloß ist ein schöner Garten, die königlichen Anlagen. In dem Garten sind einige Seen, auf welchen Schwanen,

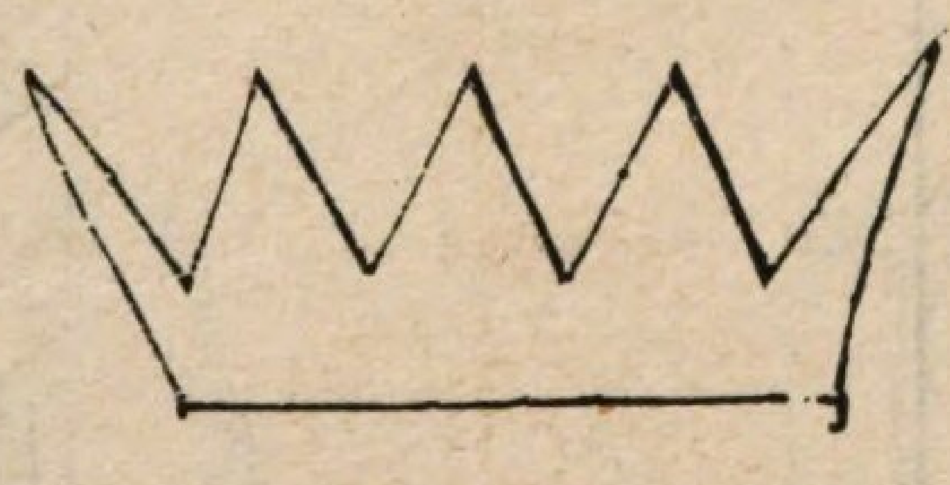
wilde Enten, in welchen Goldfische umherschwimmen. Stuttgart hat sehr viele Straßen, eine Königs- Marien- Sophienstraße ꝛc., mehrere Plätze, den Schloß- Marktplatz ꝛc., mehrere Kirchen und auch viele schöne Häuser. In Stuttgart ist ein Waisenhaus, die Eisenbahn ꝛc., sind Kasernen und viele Soldaten. In Stuttgart ist zu sehen ein Naturalienkabinet mit vielen fremden ausgestopften Thieren, eine hohe Säule, ein Springbrunnen ꝛc. Manchmal werden auch lebende fremde Thiere gezeigt, wie Löwen, Tiger, Bären, Wölfe, Elefanten, Affen ꝛc.

Bem. Der Lehrer kann einiges von dem Schlosse, dem Schloßgarten, dem Waisenhause, dem Naturalienkabinete ꝛc. erzählen, so gibt das Ganze eine recht angenehme Unterhaltung.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Königskrone, Krone aus der biblischen Geschichte.





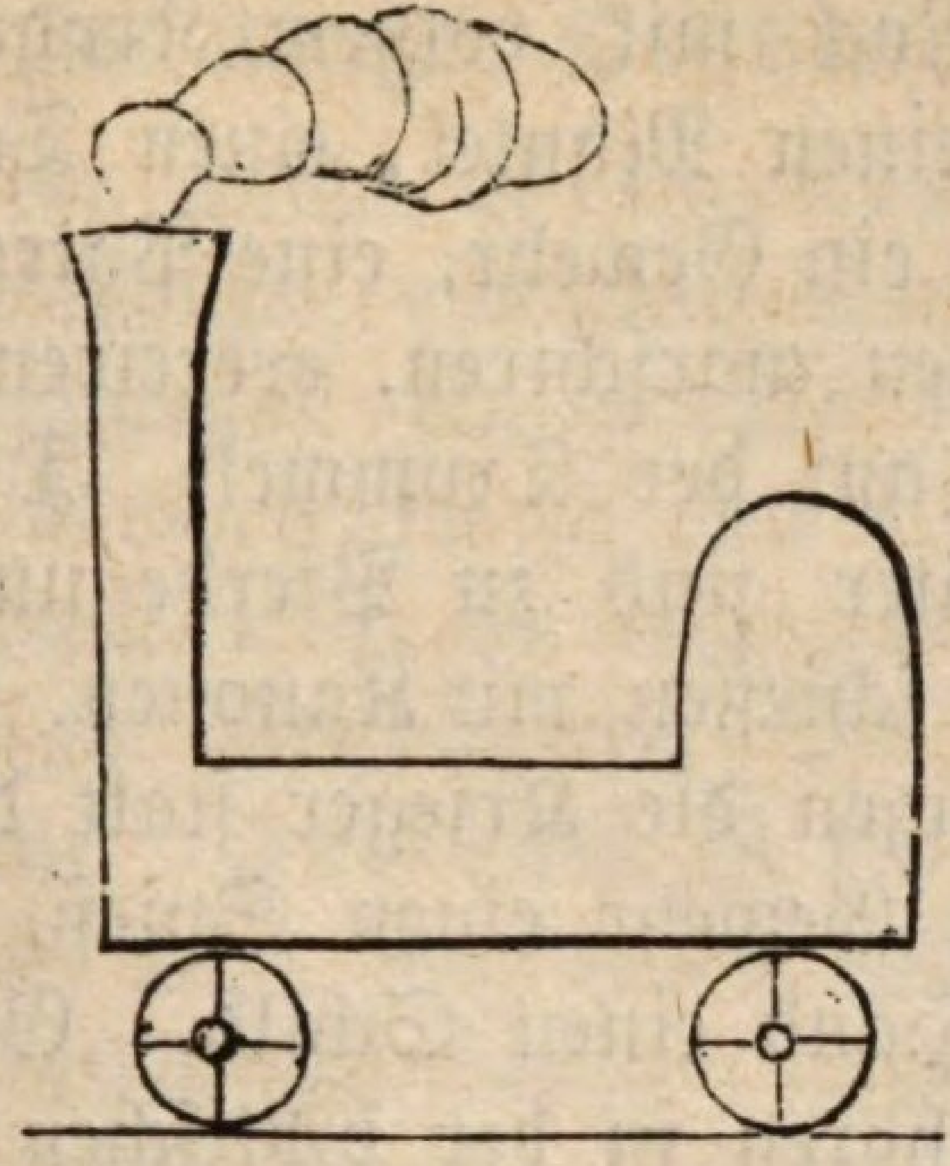
172. Unterhaltung.

Die **Stadt Cannstatt**. Die **Eisenbahn**.

1) Sätze: Durch Cannstatt fließt der Neckar; über denselben geht eine große, steinerne Brücke; auf demselben laufen Schiffe. In Cannstatt ist eine Kirche, ein Mineralbrunnen (Sauerbrunnen) mit Mineralwasser (Sauerwasser). Das Mineralwasser schmeckt säuerlich. Bei dem Sauerbrunnen sind der Kursaal und schöne Spaziergänge. In Cannstatt wird alle Jahre das Volksfest gehalten. Daselbst ist die Eisenbahn. Sie geht nach Stuttgart über eine hohe Brücke und durch einen Tunnel. Die Wagen laufen auf eisernen Schienen (Stangen). Der Dampfwagen zieht die andern Wagen, er pfeift und zischt. Beschreibung des Volksfestes, der Eisenbahn, der Neckarschiffe ꝛc.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Dampfwagen.



173. Unterhaltung.

Die Stadt Ludwigsburg. Die Soldaten.

1) Sätze: In Ludwigsburg ist ein königliches Schloß, ein schöner Schloßgarten, eine schöne Kirche mit zwei Thürmen ꝛc. Daselbst sind lange Alleen, mehrere Kasernen, viele Soldaten.



Die Soldaten tragen einen Hut (eine Pickelhaube, früher Kepi, Czako), einen blauen Rock mit rothem Kragen und rothen Aufschlägen, graue Hosen, einen Mantel, einen Tornister (Ranzen) 2c. Sie haben einen Säbel, ein Gewehr, eine Patrontasche; sie wohnen in der Kaserne und lernen marschiren, exerciren, fechten, schießen 2c. Der Tambour trommelt auf der Trommel. Der Trompeter blast die Trompete. Die Reiter sind zu Pferde und haben Lanzen mit Fähnlein. Die Kanoniere schießen mit Kanonen. Der Offizier, Arzt 2c.

In alten Zeiten trugen die Krieger statt der Pickelhaube einen eisernen Helm, statt dem Gewehr einen Spieß, statt dem Säbel ein Schwert, in der linken Hand einen Schild. Geschossen wurde mit Pfeil und Bogen. Wir hören in der biblischen Geschichte von Kriegern, von Saul, David, Goliath, die diese Waffen trugen.

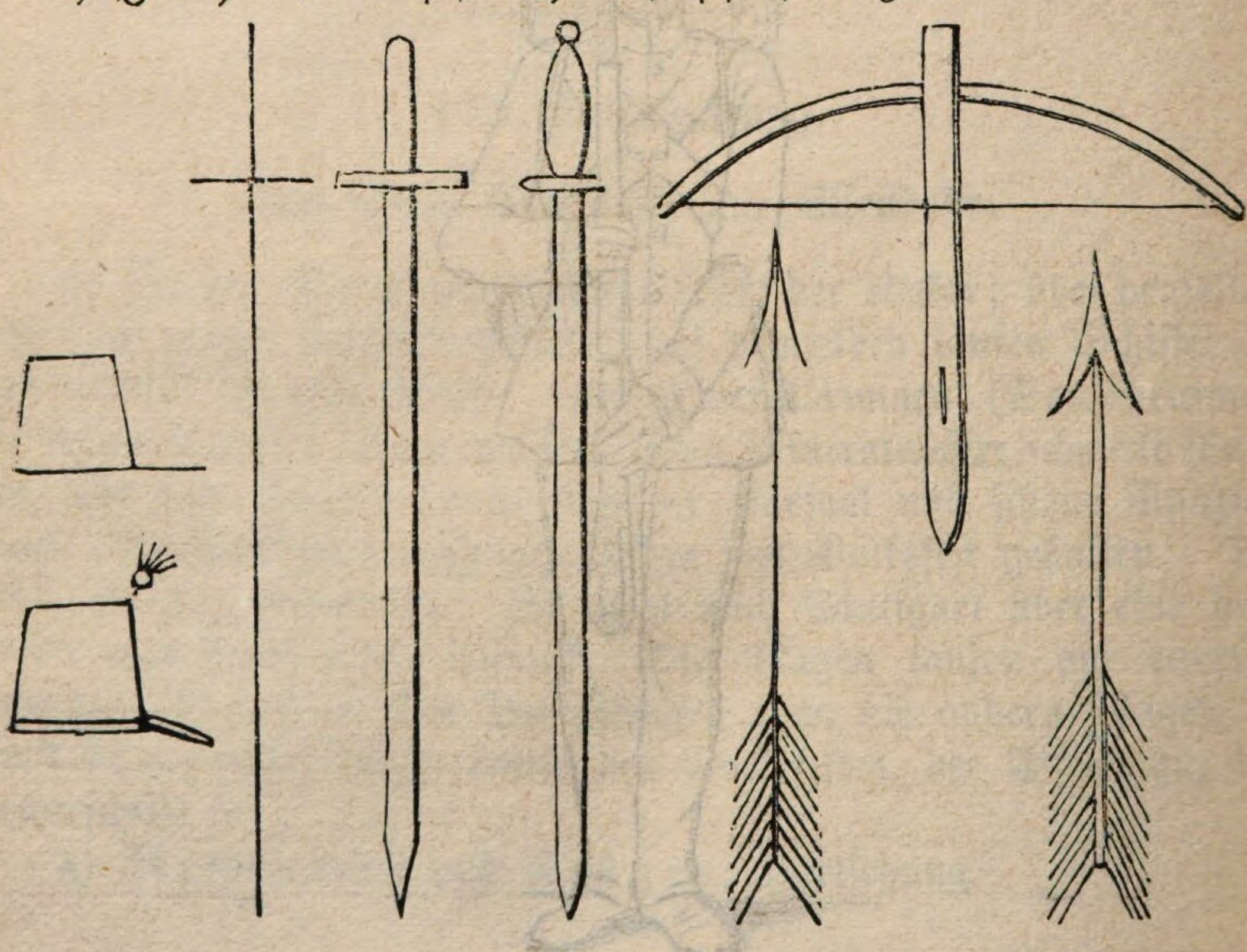
Beschreibung des Exercitiums, der Commando 2c.

2) Memoriren. Was ein Reitersmann haben muß.

Ein Reitersmann muß haben
Ein Pferdlein, um zu traben,
Den Bügel, aufzusteigen,
Den Zügel, auszuweichen,
Den Sattel, fest zu sitzen,
Die Peitsche, um zu fitzen,
Die Sporen, um zu wecken,
Den Helm, das Haupt zu decken,
Den Säbel an der Seiten;
Dann kann er lustig reiten.
Hopp, hopp, hopp, hopp!

3) Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Kepi, Schwert, Pfeil, Bogen.



174. Unterhaltung.

Die übrigen Ortschaften.

1) Sätze: In der Stadt Winnenden ist ein Schloß (eine Heilanstalt für Geisteskranke), ein Waisenhaus mit einer Taubstummen-Anstalt (Paulinenpflege), ein großes Kornhaus, ein Wochen- und Jahrmarkt. In Beinstein ist eine Ölmühle, eine alte Kirche mit Kirchhof. Bei Beinstein ist die Geheimemühle. In Korb ist ein See mit Karpfen, sind Steinbrüche. In Rommelshausen ist eine schöne neue Kirche. Fellbach ist ein großes Dorf mit einer alten Kirche, daselbst wird Jahrmarkt gehalten. In Öffingen wohnen Katholiken (katholische Leute); daselbst ist eine schöne Kirche. In Neckarrems ist eine bedeckte Brücke über den Neckar; unterhalb derselben fließen der Neckar und die Rems zusammen. Auf Remseck steht ein Schlößlein. In Hochberg wohnen viele Juden; daselbst ist ein Schloß und eine Judenschule. Im Neustädter-Bad kann man baden; daselbst ist ein Garten mit einer Schaukel (Gautsche). In Beinstein, Endersbach, Rems ꝛc. ist jedes Jahr Kirchweih (Kirbe). An diesem Tage ist die Kirche eingeweiht und zuerst darin gepredigt worden. Auf der Kirchweih gibt es Kuchen ꝛc.

Bem. Der Verfasser hat absichtlich seinen Wohnort und seine Umgebung ausführlich behandelt, um jedem Lehrer zu zeigen, wie sich an das den Kindern Bekannte so manches Interessante anschließen läßt. Auf gleiche Weise möge auch der Lehrer zu Werke gehen. Gegenstände, die nicht vorhanden, werden natürlich ausgelassen, andere hereingezogen. Für manche Landschulen werden diese Unterhaltungen kürzer ausfallen.

2) Singen: Des Knaben Berglied.

Ruhig und heiter. Groß.

A. 3/4. 5 | 1 | · | 3 | 5 | · | 3 | 5 | · | 3 | 2 | · | 3 | 1 | · | 3 |
1) Ich bin vom Berg der Hir = ten = knab, seh auf die

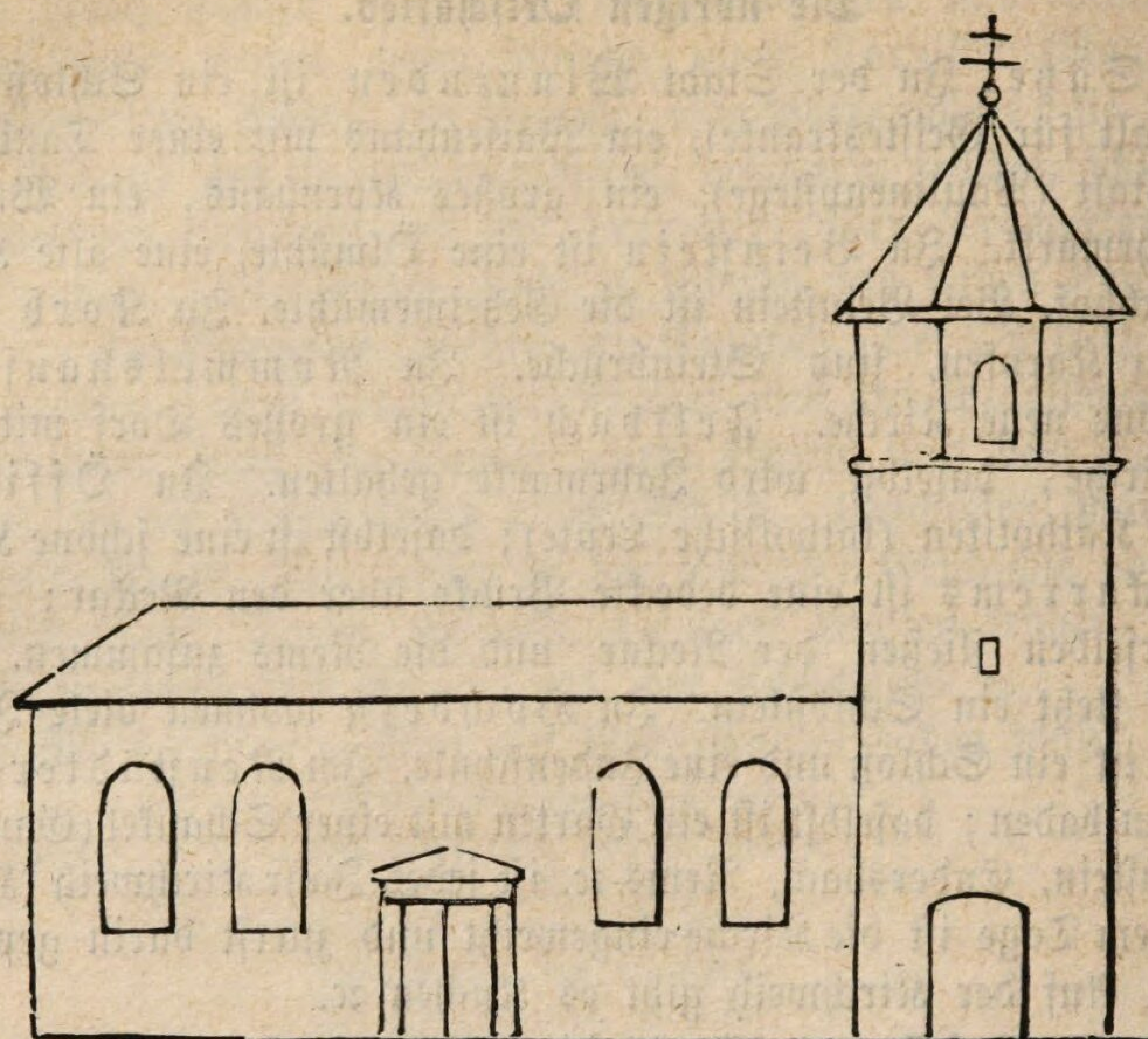
6 | 5 | 3 | 6 | 5 | 3 | 2 | · | 2 | 3 | 2 | 1 | 5 | · | 2 | 3 | 2 | 1 |
Schlöß = ser all' her = ab. Die Son = ne strahlt am er = sten

5 | · | 2 | 3 | 2 | 1 | 5 | 4 | 2 | 3 | 2 | 1 | 5 | · | 5 | 1 | · | 3 |
hier, am läng = sten wei = let sie bei mir. Ich bin der

6 | 5 | 3 | 2 | · | · | 1 | · ||
Knab vom Ber = ge!

2) Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge! L. Uhland.

3) Zeichnen: die Öffinger Kirche.



Anhang.

175. Unterhaltung.

Das Ausland.

(Für Landschulen abgekürzter.)

1) Belehrung: Wir wohnen in Württemberg, sind Württemberger. Unser verehrter König heißt Karl. Die Baiern wohnen im Lande Baiern, die Badenser in Baden, in der Schweiz wohnen die Schweizer, die Tyroler kommen aus Tyrol. Die Württemberger, Baiern, Badenser, Schweizer, Sachsen ꝛc. sprechen deutsch, wohnen in Deutschland, sind Deutsche. Die Franzosen wohnen in Frankreich und sprechen französisch. Die Welschen, Italiener, wohnen in Welschland. In Rußland wohnen die Russen. Bei ihnen ist es gar kalt, in ihren großen Wäldern gibt es Bären und Wölfe. Die Türken sind in der Türkei. — Die alten Römer, die Einwohner von Rom

in Welschland, sprachen lateinisch. Manche der hiesigen Knaben lernen diese Sprache in der lateinischen Schule. Der H. Präceptor und H. Collaborator sind ihre Lehrer. In der Realschule lernen die Knaben französisch. — Manche Leute in unserer Gegend wandern aus nach Amerika. Diese müssen auf großen Schiffen über das Meer fahren. — Die Zigeuner haben lange, schwarze Haare und ein gelbbraunes Gesicht. Die Mohren sind ganz schwarze Leute mit gerollten Haaren. Sie wohnen in Afrika, im Mohrenland, wo es sehr heiß ist. Zu ihnen gehen die Missionäre, weil sie Heiden sind und Götzen anbeten. In ihrem Lande gibt es Affen, Löwen, Schlangen 2c.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: einen Gegenstand aus den vorigen Unterhaltungen, Waffen.

176. Unterhaltung.

Die **Juden**. Das **jüdische Land**.

1) Belehrung: Die Juden, Israeliten, Hebräer können hebräisch sprechen. In Hochberg wohnen welche, die öfters hieher kommen. Daselbst ist eine Judenschule (eine Kirche ohne Thurm), eine Kinderschule, wie unsere Schule, mit einem Judenlehrer. — Das jüdische Land, Judenland, in dem früher die Juden gewohnt haben, liegt weit von hier und gehört wirklich den Türken. Es gibt dort viele Schafe, Ochsen, Kühe und große Weiden. Auch Kamele, Pferde und Esel leben daselbst, ja auch Löwen, Bären, Füchse, wie ihr in der biblischen Geschichte schon gehört habt. Gar große Trauben, süße Feigen, vielen Honig kann man antreffen. Der Ölbaum, der Feigenbaum, die Gerste, der Weizen wächst daselbst. — Die bekanntesten Orte im jüdischen Lande sind: Bethlehem, wo der liebe Heiland geboren, Nazaret, wo er erzogen wurde. Die größte Stadt ist Jerusalem, fast so groß als Ulm. In derselben war der Tempel, eine große Kirche mit dem Allerheiligsten, dem Heiligen und dem Vorhof, mit den Gesetztafeln, dem großen Leuchter und dem Opferaltare. Der Hohepriester, oberste Pfarrer, hatte schöne Kleider an und trug ein Rauchfaß in der Hand. Die Priester und Leviten dienten im Tempel. Zu Jerusalem wurde der liebe Heiland gekreuzigt. Vom Ölberge aus ist er gen Himmel gefahren. Jetzt stehen an dem Orte, wo er gekreuzigt worden und wo er auferstanden ist, schöne Kirchen, in denen täglich viele fromme Christen beten.

2) Memoriren und Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: aus den vorigen Unterhaltungen.

Einige fremde Thiere.

177. Unterhaltung.

Die Affen.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

Noch nicht sehr lang sind in unserer Stadt einige fremde Thiere gewesen, die ihr gewiß alle gesehen habt. Es waren einige Affen, ein Kamel und ein Bär. Laßt uns von diesen einiges hören.

1) Sätze: Die Affen (Äfflein) haben rothe Fräcklein und rothe Hosen an. Warum? Sie können tanzen, aufrecht laufen, auch beißen und kratzen; sie fressen Milchbrot, Nüsse, Äpfel rc.; sie haben scharfe Zähne, braune Haare und ahmen Alles nach.

Belehrung: Die Affen kommen aus warmen Ländern zu uns. Sie leben dort im Walde auf den Bäumen. Die meisten sind so klein wie die Katzen. Jedoch gibt es auch Affen so groß, wie ein Mann. Die Meerkatzen haben lange Schwänze.

2) Erzählungen: Die Nachahmungssucht der Affen, wie sie gefangen, zu was sie abgerichtet werden rc. Solche sind in jeder Naturgeschichte zu finden.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

178. Unterhaltung.

Das Kamel. Der Bär.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)



1) Sätze: Das Kamel (Trampelthier) hat einen oder zwei Buckel, breite Füße, langen Hals, braune Haare. Es ist sehr groß, frißt Heu, Gras, Distel 2c., schreit moh. Auf demselben sitzen die Äfflein.

Belehrung: Die Kamele leben in warmen Ländern, in der Türkei, im jüdischen Lande 2c.; sie tragen dort Kisten, Säcke, Päcke 2c., dienen auch zum Reiten; sie sind sanft und geduldig, beißen und schlagen nicht; sie können viel Wasser auf einmal trinken. Abraham, Isaak und Jakob hatten viele Kamele. Joseph wurde auf einem solchen nach Ägypten geführt.



Der Bär, Tanzbär, hat lange braune, manchmal auch schwarze Haare, scharfe Zähne, einen Ring durch die Nase, einen Maulkorb, breite Füße, Tatzen (Bratzen) 2c. Er frißt Fleisch und Brot und muß tanzen zu Trommel und Pfeife.

Die Bären sind in großen Wäldern, weit von hier, in Tyrol, Ungarn, Polen 2c.; sie zerreißen Ochsen, Pferde, Hirsche, Rehe, Schafe, manchmal auch Menschen; sie suchen Erdbeeren, Himbeeren, Trauben, Honig; sie brummen, können klettern und tüchtig beißen; sie laufen langsam. Die Eisbären leben am Eismeere und sind weiß. — David erschlug als Hirtenknabe einen Bären. In Bethel wurden auf das Wort des Elisa vierzig böse Kinder von zwei Bären zerrissen.

2) Erzählung: Die Geschichte von den zwei Jägerburschen und dem Bären nach Schmid ist bekannt.

3) Singen: Der Tanzbär.

Marschartig.

G. 4/4. 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 2 | 5̄ | 5̄ | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 |
1) Ei se = het doch den Bär, den Bär! Mit schwe=rem Tritt trabt

2 | 5̄ | 5̄ | 3 | 2 | 3 | 4 | 2 | 6 | · | 5 | 3 | 2 | 3 | 4 | 2 |
er da = her. Der Mann dort mit dem Ran = zen, der läs = set ihn hübsch

6 | · | 5 ||: 12 | 3 | 3 | 3 | 23 | 4 | 4 | 4 | 4 | 2 | 2 |
tan = zen. Die Trom = mel brummt, die Pfei = fe quickt, wie sich's zu

2 | 7̄ | 13 | 27̄ | 1 :||
sol=chem Tan = ze schickt.

2) Der Bär ist gar ein faules Thier,
Verschläft sein halbes Leben schier;
Darum bekommt der Träge
Vom Treiber viele Schläge.
:.: Wollt ihr vor Strafen sicher sein,
Arbeitet hübsch und lernet fein. :.:

3) Der Bär, der ist ein Leckermaul,
Im Honigrauben gar nicht faul.
Die Bienen, sich zu rächen,
Mit manchem Stich ihn stechen.
Seht, solchen schmerzensvollen Lohn
Trägt oft die Näscherei davon.

4) Der Bär, der brummt oh'n' Unterlaß
Im zornigen ergrimmten Baß,
Drum Kinder, laßt euch wehren,
Und brummt nicht, wie die Bären! —
Sonst fügt man in das Näschen klein
Euch hübsche Eisenringlein ein.

5) Der Bär, der Bär, der grobe Bär
Ist naschhaft, faul und brummt gar sehr;
Drum kann er wieder gehen,
Wir haben g'nug gesehen.
Wir wollen fleißig, mäßig, fein
Und keine Brummelbären sein.

Christoph v. Schmid.

4) Zeichnen: Fortsetzung.

179. Unterhaltung.

Der Wolf.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Belehrung: Der Wolf ist so groß, wie ein Metzgerhund; er hat scharfe Zähne, graue, lange Haare, langen Schwanz; er zerreißt Schafe, Rehe, Hirsche, Ochsen, Pferde rc., bei großem Hunger auch Menschen. Er hält sich in großen Wäldern, in Polen, Rußland rc. auf. Die Wölfe werden geschossen, in Löchern, Fallen rc. gefangen, manchmal in Käfigen gezeigt. Kinder spielen: Has, Has, aus dem Busch! Wolf, Wolf, drein!

2) Erzählungen.

1) Der Geiger in der Wolfsgrube

ist bekannt; s. Schubert „kleine Naturgeschichte."

2) Das Kind und die Wölfin.

(Aus Stern's Lesebuch.)

Auf dem Riesengebirge lebte eine arme Frau; diese hatte ein kleines Kind und hütete für andere Leute eine Viehherde. Einmal saß sie mit ihrem Kinde im Walde, und gab dem Kinde Brei aus dem Napfe; die Kühe aber weideten auf der Wiese. Von der Weide gingen die Kühe in den Wald. Die Frau lief zu den Kühen hin und wollte dieselben forttreiben. Unterdessen kam eine große Wölfin aus dem Walde, gieng auf das Kind los, packte es an seinem Röckchen und trug es in das Innere des Waldes. Die Mutter kam von den Kühen zurück, fand aber ihr Kind nicht mehr; auch fehlte der Eßlöffel. Die Mutter lief zum Dorf zurück und jammerte gar sehr um ihr Kind.

Unterdessen kam ein Bote durch den Wald gegangen und verirrte sich. Aus einem Gebüsche vernahm er die Worte: „Geh, oder ich geb dir eins; geh, oder ich geb dir eins." Er geht in das Gebüsche, findet auf dem Boden ein kleines Kind und sechs junge Wölfe um dasselbe. Die jungen Wölfe fuhren immer auf das Kind zu und schnappten nach seinen Händchen; das Kind aber schlug ihnen stets mit dem hölzernen Löffel auf die Nase und sagte dabei die Worte: „Geh oder ich geb dir eins." Der Bote verwunderte sich, lief geschwind hin, holte einen Prügel und schlug damit die sechs jungen Wölfe todt. Das Kind aber nahm er geschwind auf die Arme und eilte aus allen Kräften aus dem Gebüsche. Am Ende des Waldes kamen ihm Bauern mit Heugabeln und Dreschflegeln entgegen und wollten den Wolf erlegen. Die Mutter war unter den Suchenden und empfieng zu ihrer großen Freude aus den Händen des Boten ihr kleines Kind wieder. Das Kind ließ bis dahin den hölzernen Löffel nicht aus den Händen.

3) Der Wolf.

Johann hütete die Schafe nahe bei einem großen Walde. In dem Walde hatte sich seit kurzer Zeit ein Wolf gezeigt. Eines Tages wollte sich Johann einen Spaß machen. Er sprang eilig dem Dorfe zu und schrie so laut er konnte: „Der Wolf kommt." Da zogen die Bauern mit Flinten, Äxten und Prügeln hinaus. Sie wollten den Wolf tödten. Allein sie sahen keine Spur von ihm. Der boshafte Knabe lachte sie aus. Am nächsten Tage versuchte er seinen Spaß wieder. Er schrie noch lauter als das erstemal. Nur wenige Bauern giengen diesmal hinaus. Auch sie kehrten verdrießlich ins Dorf zurück. Am dritten Tage kam der Wolf wirklich. Johann schrie nun ganz erbärmlich: „Der Wolf, der Wolf kommt!" Niemand achtete auf seinen Hilferuf. Die Schafe flohen dem Dorfe zu. Johann konnte nicht so schnell springen. Er wurde von dem Wolf eingeholt und jämmerlich zerrissen.

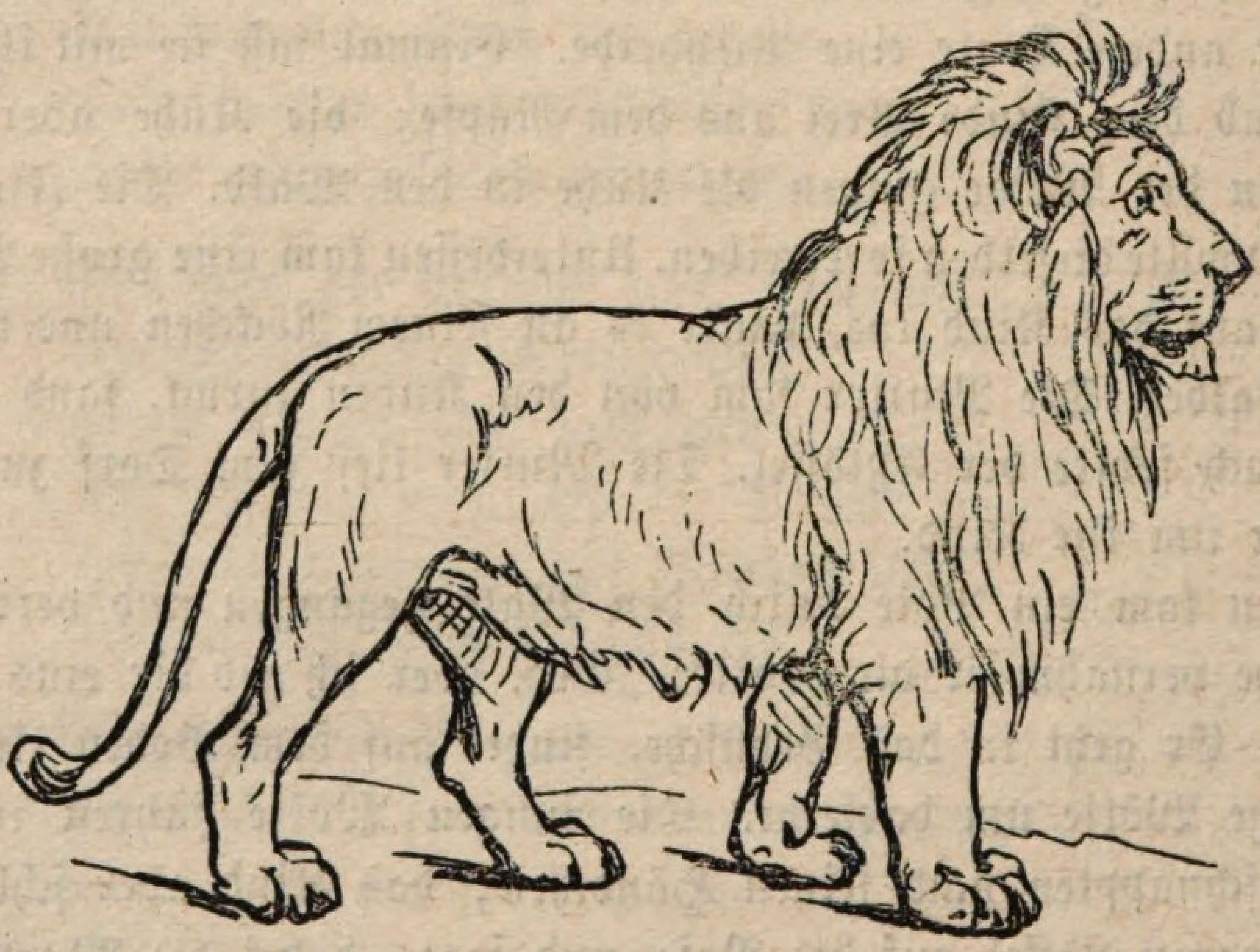
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

180. Unterhaltung.

Der **Löwe.**

(Vorzeigen im Bilderbuche.)



1) Belehrung: Der Löwe wird gar oft in Bilderbüchern, Bilderbogen, Wappen 2c. abgebildet; er lebt in heißen Ländern, ist sehr stark, wild und groß, hat gelbe Haare, lange Mähne, langen Schwanz, scharfe Krallen, frißt Ochsen, Kühe, Pferde, Schafe und Menschen; er kann furchtbar schreien (brüllen). David erschlug einen Löwen.

2) Erzählungen.

1) Daniel in der Löwengrube.

(Von Curtmann.)

Der König hatte den Daniel lieb, weil er treu und fromm war und nichts Ungerechtes that. Aber die bösen Menschen verklagten ihn und belogen den König, so daß er glaubte, Daniel habe ein großes Unrecht begangen. Und sie verklagten ihn so lange, bis der König den Befehl unterschrieb: Daniel solle in die Löwengrube geworfen werden. Der König hatte nämlich einen Graben bei seinem Schlosse, darin ließ er die allerstärksten und grimmigsten Löwen thun, und wenn ein Bösewicht umgebracht werden sollte, so ließ er ihn den Löwen zum Futter vorwerfen. In diese schreckliche Grube wurde auch der unschuldige Daniel geworfen. Und als es geschehen war, schloß der König selbst die Thüre zu, damit ja Niemand dem Daniel zu Hülfe kommen, aber auch Niemand ihn noch beleidigen könnte, denn er wollte selbst sehen, was es mit ihm geben würde. Als der König nach Hause kam, wurde es ihm immer mehr leid, daß Daniel, welcher ihm sonst so rechtschaffen gedient hatte, von den grausamen Löwen zerrissen werden sollte. Und manchmal kam ihm der Gedanke: „Ach wenn der Daniel unschuldig wäre! Ich hätte doch seinem Ankläger nicht sogleich glauben sollen.“ Und er konnte die ganze Nacht nicht schlafen vor Unruhe in seinem Gewissen. Und als es kaum Morgen war, machte er sich auf und gieng in die Löwengrube, um nach Daniel zu sehen. Und als er seinen Namen rief, gab ihm Daniel Antwort, denn er lebte noch und die Löwen hatten ihm nichts zu Leide gethan. Aber der König war ganz erstaunt und sprach: „Daniel, wie ist es möglich, daß du nicht zerrissen worden bist? Die Löwen sind doch so grausam und haben auch schon lange gehungert.“ „Herr König, antwortete Daniel, ich habe zum lieben Gott gebetet, und der hat mir geholfen. Die Löwen sind ganz zahm geworden, weil der liebe Gott nicht haben wollte, daß sie mich zerreißen sollten.“ Da sah der König, daß Daniel unschuldig war, und daß es böse Menschen waren, die ihn verleumdet hatten, daß aber der liebe Gott ihn lieb habe. Und er ließ Daniel herauskommen und reichte ihm die Hand, und setzte ihn wieder in sein Amt und in seine Ehre ein. Aber die boshaften, falschen Ankläger ließ er nun selbst in die Löwengrube werfen, wo sie auch sogleich zermalmt wurden.

2) Der Sklave Androclus.

(Von Christoph v. Schmid.)

Ein Sklave, der seinem Herrn entlaufen war, wurde zum Tode verurtheilt. Man brachte ihn auf einen großen weiten Platz, der mit Mauern umgeben war, und ließ einen furchtbaren Löwen auf ihn los. Mehrere tausend Menschen sahen zu.

Der Löwe sprang grimmig auf den armen Menschen zu — blieb aber plötzlich stehen, wedelte mit dem Schweife, hüpfte mit Freude um ihn herum und leckte

ihm freundlich die Hände. Die Leute verwunderten sich und fragten den Sklaven, wie das komme?

Der Sklave erzählte: „Als ich meinem Herrn entlaufen war, verbarg ich mich in einer Höhle der Wüste. Da kam dieser Löwe winselnd zu mir herein und zeigte mir seine Tatze, in der ein scharfer Dorn steckte. Ich zog ihm den Dorn heraus, und von der Zeit versah mich der Löwe mit Wildbret, und wir lebten in der Höhle friedlich beisammen. Bei der letzten Jagd wurden wir von einander getrennt und beide gefangen — und nun freut sich das gute Thier, mich wieder zu finden."

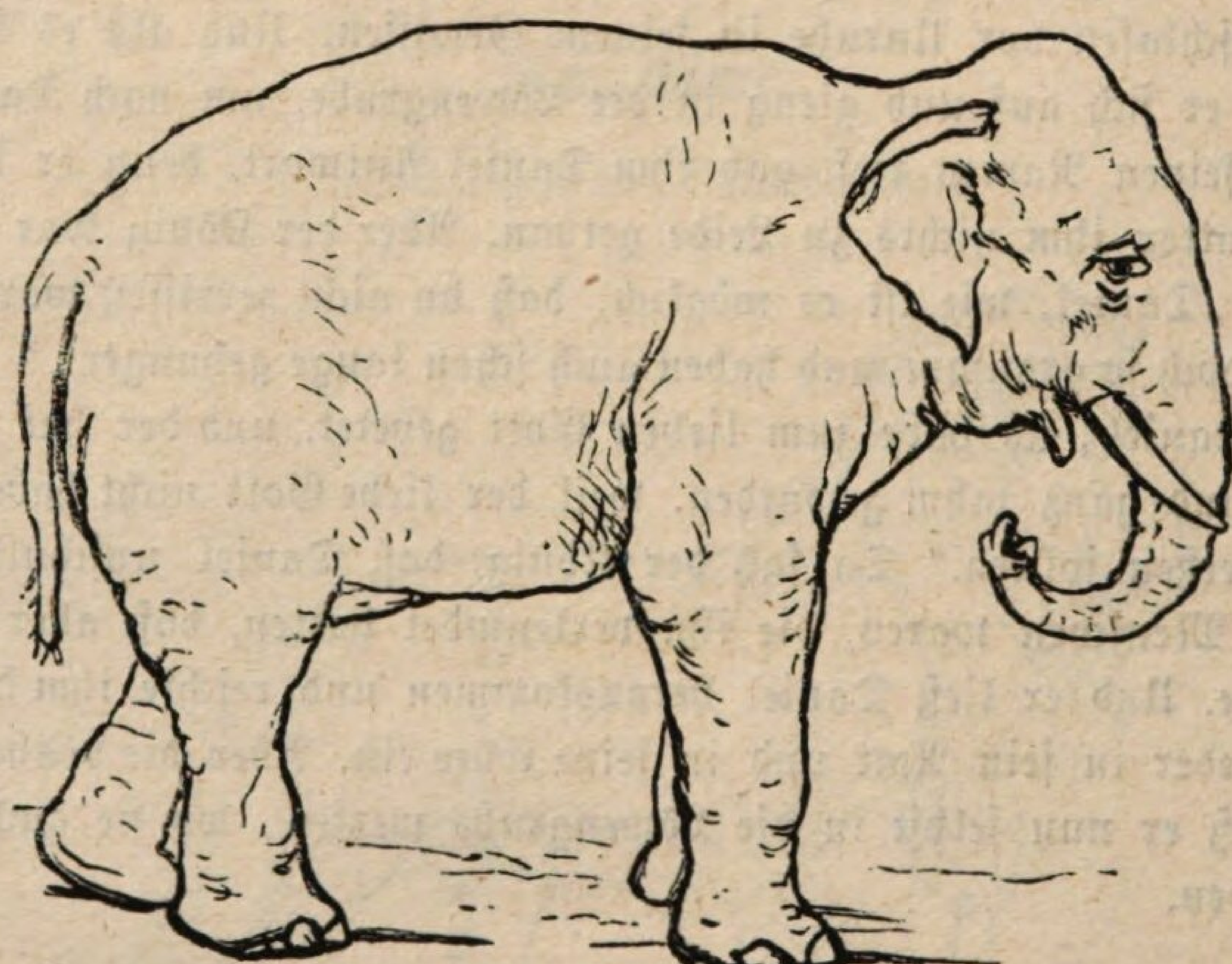
Alles Volk war über die Dankbarkeit des Löwen erfreut. Der Sklave wurde freigesprochen und reich beschenkt. Der Löwe aber begleitete ihn vom Richtplatze wie ein zahmes Hündchen und blieb immer bei ihm.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

181. Unterhaltung.

Der Elefant.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)



1) Belehrung: Der Elefant ist das größte Thier, viel größer als ein Farren (Hummel), so hoch als die Stube und sehr dick; er hat einen Rüssel, mit dem er sauft, Sachen aufhebt ꝛc., dicke plumpe Füße, große Ohren, in welche ein Kind, wie ihr, hineinsitzen kann, wenig Haare auf der dicken Haut, langen Schwanz, scharfe, große Stoßzähne, die das Elfenbein geben. Er frißt Reis, Brot, Obst ꝛc., sauft gern Wein und Branntwein, kann Päcke, Kisten, Thürme mit Soldaten tragen; er lebt bei den Mohren und Heiden, zu denen die Missionare gehen.

2) Erzählungen.

Der Elefant und der Kupferschmied.

Ein Elefant wurde von seinem Herrn zu einem Kupferschmied geschickt, um einen schadhaften Kessel ausbessern zu lassen. Der Elefant wartete, bis der Kessel geflickt war und trug ihn dann wieder nach Hause. Aber der Schmied hatte seine Sache schlecht gemacht. Der Kessel rann noch immer. Der Elefant wurde zum zweitenmale mit dem Kessel fortgeschickt und, um dem Kupferschmied zu zeigen, wie schlecht er den Kessel gemacht habe, füllte er ihn mit Wasser, hielt ihn mit seinem Rüssel hoch über den Kopf des Mannes und ließ ihm das Wasser in's Gesicht spritzen.

Der zahme Elefant.

In den Straßen von Neapel gieng einst ein Elefant ganz frei einher. Er gesellte sich zu den Knaben, spielte mit ihnen und ließ mit sich spielen. Keinem that er etwas zu Leide; öfters aber griff er unversehens diesen oder jenen mit seinem Rüssel um den Leib, setzte ihn auf seinen Rücken und ließ ihn reiten. Wollte der kleine Reiter wieder absteigen, so setzte er ihn behutsam auf die Erde. Keinem nahm er leicht Etwas übel; nur Bosheiten konnte er nicht ertragen.

2c.

Bem. Sind den Kindern fremde Thiere nur aus Abbildungen bekannt, so werden die aufgeführten genügen. Für solche, die schon eine Menagerie gesehen haben, können noch der Strauß, der Papagei, der Tiger, die Hyäne, das Krocodil 2c. beigefügt werden. Jede Naturgeschichte gibt hiefür die nöthige Belehrung.

3) Memoriren, Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

Wiederholungen

aus den bisherigen Unterhaltungen.

40 Lectionen.

1. Die Farben

in drei Unterhaltungen.

182. Unterhaltung.

Die **Farben.**

1) Sätze: Die Farben heißen: weiß, schwarz, grau, braun, gelb, grün, blau, roth.

Weiß. Die Wand, das Papier, der Schnee, das Hemd, das Tischtuch, die Kreide, die Milch, der Zucker, das Silber sind weiß. — Manche Blumen, die Schneeballen, die Sterne, die Zähne, die Federn der Gans ꝛc. sind weiß. — Die Hände und das Gesicht der Kinder sollen weiß sein. — Es gibt weiße Strümpfe, Hosen, Kleider, weißes Tuch, weiße Rosen, weißes Wachs ꝛc. — Die weiße Wand, die weiße Rose, die weißen Rüben ꝛc. — Bleiweiß, Eiweiß. Was so weiß ist wie Schnee, Kreide, Silber, ist? schnee- kreiden- silberweiß.

Wer zu viel fragt, ist? nasenweiß.

Schwarz. Die Tafel, der Ofen, der Ruß, das Kamin, die Dinte, der Bär, der Staar, der Rabe, der Sammt, der Kaffee, der Schmied, der Kohlenbrenner ꝛc. ist schwarz. — Die Kohlen, die Schuhe, die Hüte, die Mohren ꝛc. sind schwarz. — Es gibt schwarze Hosen, Röcke, Westen, Kleider (Trauerkleider), Halstücher, Wäsche, Augen, Haare ꝛc. Der schwarze Rock, die schwarze Kappe ꝛc. — Was heißt kohlschwarz, raben- beer- pechschwarz?

Ich weiß ein Vögelein, das hat einen schwarzen Kopf und heißt deßwegen? Schwarzkopf.

Grau. Die Asche, das Löschpapier, der Stahl, die Maus, der Esel ist grau. Manche Wolken, manche Haare sind grau. Es gibt graue Kleider, Strümpfe, Katzen ꝛc. Asch- stahl- esels- maus- katzengrau.

Braun. Der Kaffee, der Bär, die Kommode, der polirte Tisch ꝛc. ist braun. Die Kastanien, viele Pferde ꝛc. sind braun. Es gibt braunes Tuch, braune Kleider ꝛc. Kastanien- kaffee- dunkelbraun. — Wie heißt man ein braunes Pferd? Braunen. Wie heißen die braunen Beeren, die im Walde wachsen? Braun- Brombeeren.

2) Räthsel.

Was ist außen weiß und innen gelb? — Das Ei, das Gänseblümchen.

Was ist außen gelb und innen weiß? — Die Citrone, der Wecken, der Laib.

Was Weißes. Das Kind macht es schwarz und die Mutter wieder weiß. Das Hemd.

Es ist ein Vögelein, hat schwarze Flügelein, ein schwarzes Köpflein, ein schwarzes Schwänzlein, aber ein weißes Bäuchlein? — Die Schwalbe.

Was ist das? Die Mutter trägt herein was Weißes und was Schwarzes. Sie schenkts zusammen ein. Sie wirft was Weißes hinein. Sie gibts den Kinderlein und die lassen sich's prächtig schmecken. — Kaffee.

Eine schwarze Platte, 4 weiße Rahmen, dazu ein Stift. Ich will sehen, wer's trifft. — Tafel und Griffel.

3) Singen: s. 184. Unterhaltung.

4) Zeichnen: Für die meisten folgenden Unterhaltungen müssen Gegenstände aus den vorhergehenden Lektionen gewählt werden.

183. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Gelb. Gelb ist das Wachs, das Schmalz, der Honig, das Stroh, der Schwefel, der Dotter im Ei, die Ringelblume, das Strohblümchen, das Gold, der Messing, der Kanarienvogel; gelb sind viele Äpfel, Birnen, Pflaumen. — Es gibt gelbe Hüte, Halstücher, Rüben 2c. Welche Dinge heißen ei= gold= rost= schwefel= stroh= blaßgelb?

Grün. Das Gras, die Saat, der Salat, Klee, das Heu, der Spinat ist grün. Die unreifen Zwetschgen, Pflaumen, Äpfel, Birnen, Kirschen, Johannis= Stachelbeeren, die Blätter, die Wiesen 2c. sind grün. — Es gibt grüne Kleider, grüne Tücher 2c. Das grüne Kraut, der Grünspecht, das Immergrün. Hell= dunkel= grasgrün.

Blau. Der Himmel, die Kornblume, das Veilchen 2c. ist blau. Die Schwertlilien (Ilgen), die reifen Pflaumen, Zwetschgen, Heidelbeeren, Schlehen, die Kleider der Soldaten sind blau. — Viele Schürze, Tücher, Röcke, Strümpfe 2c. sind blau. Der blaue Frack, die blaue Weste, die Blaumeise, die Bläue zum Waschen. Himmel= veilchen= dunkelblau, lila.

Roth. Die Feuerlilie, die Rose, das Blut, das Fleisch, die Zunge, der Hahnenkamm, das Kupfer, das Feuer, der Fuchs 2c. ist roth. Die Kirschen, Nelken, manche Pflaumen, Äpfel, Blüten, Wolken 2c. sind roth. Es gibt rothe Tücher, Schürze, Wolken. Die rothen Rosen, Rüben 2c. Das Morgenroth, Abendroth, der Rothspecht. Feuer= rosen= fuchs= ziegel= fleisch= blut= kupfer= blaß= hell= hochroth; rosa, Rosakleid, Rosaschurz 2c.

Ich weiß ein Vögelein, das hat ein rothes Schwänzchen und ein rothes Hälschen, es heißt? Rothschwänzchen, Rothkehlchen, Rothbrüstchen.

2) Räthsel:

Was ist im Winter weiß und im Sommer grün? — Die Wiese.

Was ist im Winter weiß und im Sommer roth? — Das Dach.

Was steht öfters am Himmel mit wunderschönen Farben, gelb und grün und roth und blau? — Der Regenbogen.

Erst weiß wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann roth wie Blut,
Schmeckt allen Kinderlein gut. — Die Kirsche.

Ein schwarzes Kistlein mit braunem Mehl trägt mancher in der Tasche. — Die Dose.

Außen gelb mit rothen Backen, innen weiß mit schwarzen Körnlein. Was ist's? Der Äpfel, die Birne.

Ein gelber Hahn mit 6 schwarzen Hühnern sitzt in einem rothen Nestlein auf einem grünen Stengelein. Was ist's? Die Tulpe.

Blonde Härlein, rothe Bäcklein, blaue Äuglein, weiße Zähnlein. Wer errathet dies Räthsel fein, der soll es selber sein. — Das Kind.

3) Singen: Fortsetzung.

184. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Beim Malen braucht man die Farbenschachtel, die Pinsel, die Schalen, das Wasser, die Bilderbogen &c. Zum Schreiben auf die Tafel braucht man die Kreide oder den Griffel; zum Schreiben auf das Papier Feder und Tinte, Bleistift, Röthel &c. Zum Zeichnen braucht man den Griffel, das Bleistift. Unterschied von Malen und Zeichnen. — Der Maler malt Gemälde, Bilder &c.; er braucht Farben, Pinsel, Öl &c. — Der Zeichner zeichnet Bilderbogen (Holgen), Bilderbücher, Porträte &c. — Das Mischen der Farben: blau und gelb gibt grün; roth und blau gibt veilchenblau; weiß und schwarz gibt grau &c.

2) Räthsel:

Auf dem Baum ist es grün. In dem Sack ist es grau. An dem Christbaum ist es gelb. In dem Munde ist es weiß. — Die Nuß.

Was ist das für ein Vögelein, hat weiße Flügelein, weißes Köpfchen, weißes Schwänzchen, aber ein schwarzes Hälschen und rothe Füßchen? — Die Ringeltaube.

Der Pfarrer trägts schwarz, der Jäger grün, der Soldat blau, der Postknecht gelb. — Den Frack.

Der Bäcker hat's weiß, der Färber blau, der Gerber roth, der Glaser grün. Die Mädchen aber habens weiß und blau und roth und grün. — Den Schurz.

Beim Pfarrer ist es schwarz, beim Fuhrmann blau, bei den Mädchen weiß, bei den Knaben bunt. — Das Hemd.

Die Mutter nimmt was Weißes, was Gelbes, was Grünes und was Rothes, kochts und bringts auf den Tisch. — Leberknöpflein.

Weiche Kugeln schneidet man in Rädchen, schüttet was Rothes und was Gelbes dran, streuet was Grünes und was Weißes drauf, ißt ein Brätlein oder ein Würstlein dazu. Was ists dann? — Braten und Salat oder Wurst und Salat.

Blaue Haut und gelbes Fleisch umgeben einen Stein mit einem Kern. Kinder essen Haut und Fleisch und Kerne gern. Die Zwetschgen.

Zuerst ist es grau. Du ziehst ihm die Haut herab, dann wird es gelb; du zerschneidest es, dann wird es weiß; du salzest es, dann schmeckt es gut. — Die Erdbirne.

Ein braunes Kästlein mit vielen Brettlein, ein graues Säcklein mit gelben Röhrlein, viel blaue Päcklein mit weißen Flöcklein, ein weißes Tüchlein mit einem Kindlein. Was ist das? — Die Wiege.

3) Singen: Ein Lied von den grünen Sommervögeln.

Ziemlich geschwind. (Die Blättlein.) Joseph Gersbach.

D. 2/4. ¦ 5 | 3 ¦ · 2 | 3 4 | 5 ¦ · 6 | 5 5 | 6 ¦ · 7 | 1 2 |
1) Es ka = men grü=ne Vö = ge = lein ge = flo = gen her vom
Und setz = ten sich im Son = nen = schein in fröh = li = chem Ge=

8 | 5 ¦ :|| ¦ 3 | 2 ¦ · 1 | 7 6 | 7 | 5 8 | 7 ¦ · 6 | 5 ¦ · #4 |
Him = mel, wimmel all an des Baumes Ä = ste, und sa = ßen da so

5 | 3 4 | 34 | 34 | 56 | 71 | 2 | 7 | 8 | 0 ¦ ||
fe = ste, als ob sie an = ge = wach = sen sei'n.

2) Sie schaukelten in Lüften lau
Auf ihren schwanken Zweigen;
Sie aßen Licht und tranken Thau,
Und wollten auch nicht schweigen;
Sie sangen leise, leise
Auf ihre stille Weise
Von Sonnenschein und Himmelblau.

3) Wenn Wetternacht auf Wolken saß
So schwirrten sie erschrocken;
Sie wurden von dem Regen naß,
Und wurden wieder trocken;
Die Tropfen rannen nieder
Vom grünenden Gefieder
Und desto grüner wurde das.

4) Da kam am Tag der scharfe Strahl,
Ihr grünes Kleid zu sengen,
Und nächtlich kam der Frost einmal,
Mit Reif es zu besprengen.
Die armen Vöglein froren,
Ihr Frohsinn war verloren,
Ihr grünes Kleid war bunt und fahl

5) Da trat ein starker Mann zum Baum,
Und hub ihn an zu schütteln,
Vom obern bis zum untern Raum
Mit Schauer zu durchrütteln;
Die bunten Vöglein girrten,
Und auseinander schwirrten;
Wohin sie flogen, weiß man kaum.

Fr. Rückert.

4) Zeichnen: Fortsetzung.

2. Die Töne

in drei Unterhaltungen.

185. Unterhaltung.

Die **Töne.**

1) Sätze: Der Hahn schreit kikeriki (kräht). Die Henne schreit gak, gak. Die Bruthenne schreit luk, luk, luk. Die Ente schreit quoak, quoak. Die Gänse schnattern. Die Kuh, der Ochs, das Kalb schreien muh oder moh. Das Schaf und die Ziege schreien mäh (meckern). Das Pferd schreit iah (wiehert), schnaubt. Das Schwein grunzt. Die Hunde schreien wuh, wuh (bellen), heulen, kurren. Die Katzen schreien miau, kurren. Die Maus pfeift. Der Staar pfeift. Der Kanarienvogel schlägt. Die Wachtel schlägt. Die Lerche singt. Die Amsel schlägt. Der Kukuk schreit kukuk. Die Störche klappern. Die Sperlinge schreien zwitsch (zwitschern). Die Tauben girren (gurren). Die Raben schreien rab, rab (krächzen). Die Eule schreit uhu. Der Maikäfer, die Bienen, die Brummhummeln, die Wespen ꝛc. schwirren, summen (sumsen), schnurren (surren). Die Frösche schreien quack (quacken). Die Grille grillt. Die Schlange zischt. Der Bär brummt. Der Wolf heult. Der Löwe brüllt. Das Kamel schreit moh. Die Fische sind stumm.

Der Hahn kräht am frühen Morgen. Die Henne schreit gack, wenn sie ein Ei gelegt hat. Die Frösche quacken gerne am Abend. Der Hund bellt, wenn ein Fremder in's Haus kommt; er heult, wenn er Schläge bekommt; er kurrt, wenn jemand an ihm vorübergeht. Die Maikäfer und Bienen schwirren, wenn sie fliegen. Die Kinder weinen, wenn sie Schläge bekommen ꝛc.

2) Lied zum Vorlesen. Wie die Thiere sprechen.

Der Hahn kräht — kikeriki!
Die Meise pfeift — ziwi!
Das Hündlein bellt — wau, wau!
Das Kätzlein schreit — miau!
Der Kukuk ruft — kuku!
Die Eule krächzt — uhu!
Das Fröschlein quackt — koah!
Die Ente gackt — quaqua!
Das Öchslein blöckt — muh, muh!
Der Wolf heult laut — huhu!
Das Lämmlein schreit — mäh, mäh!
Der Michel lacht — hä, hä, hä!

Aus Steckenpferd und Puppe.

3) Zum Singen: Die Lerche singt ꝛc.

Munter. Silcher.

G. 2/4. | 5 | 34 ' 56 | 5 ' · 4 | 34 ' 56 | 5 ' 54 | 36 | 5 #4 |
1) Die Ler = che singt so hell ihr Lied und lobt den

5 | 0 5 | 65 ' 43 | 4 ' · 6 | 54 ' 32 | 3 ' 32 | 14 ' 32 | 1 ' ||
Herrn, daß der vom Him = mel nie = der = sieht und hört's gar gern.

2) Das Fischlein in dem Wasser schwimmt
So stumm dahin,
Und doch sein Schöpfer auch vernimmt
Des Fischleins Sinn.

3) So hört er deiner Stimme Ton
In Lust und Schmerz,
Und kennt auch ohne Wort doch schon
Dein ganzes Herz.

W. Hey.

4) Zeichnen: Fortsetzung.

186. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Das Wasser rauscht. Die Mühle klappert. Der Wind saust, braust, pfeift, tobt. Der Donner kracht, rollt. Das Holz kracht. Der Wagen rasselt. Der Bach plätschert. Die Thüre knarrt. Die Glocke schlägt. Das Glöcklein klingt. Das Rädchen schnurrt (surrt). Die Peitsche klatscht (knallt). Der starke Regen platzt (pflatscht). Der Dampfwagen pfeift, zischt ꝛc. — Die Kinder sprechen, reden, schwätzen, schreien, singen, weinen (greinen, heulen), lachen, pfeifen, nießen, gähnen, husten, schnarchen. Der Taubstumme kann nicht hören und nicht sprechen.

2) Lied: Loblied.

Kein Thierlein ist auf Erden
Dir, lieber Gott, zu klein.
Du ließ'st sie alle werden,
Und alle sind sie dein.
Zu dir, zu dir
Ruft Mensch und Thier.

Der Vogel dir singt,
Das Fischlein dir springt,
Die Biene dir summt,
Der Käfer dir brummt.
Sie rufen alle groß und klein:
„Herr Gott, du sollst gelobet sein!"

Brentano.

3) Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

187. Unterhaltung.

Fortsetzung. Der Musikus.

1) Sätze: Der Musikus, Musikant, hat eine Geige (Violine), einen Bogen, eine Baßgeige, eine Flöte, die Clarinette, Trompete, Posaune, das Horn, die Pauke, den Schellenbaum. Er geigt, spielt die Violine, bläst die Flöte, die Clarinette, die Trompete, die Posaune, das Horn, das Waldhorn; er macht Musik. Der Tambour schlägt die Trommel. Der Trompeter bläst die Trompete. Der Lehrer spielt das Klavier, die Orgel, die Guitarre.

2) Fragen: Welche Dinge klappern? Der Storch und die Mühle. Welche krachen? Das Brennholz, der Donner. Welche Thiere schreien mäh? Welche muh? Welche Vögel singen? schlagen? pfeifen? ꝛc.

Wie knallt die Büchse? puff, paff.
Wie läutet die Glocke? bom, bam, bom; kling, klang.
Wie schreit der Kukuk? kukuk.
Wie schlägt die Wachtel? 6 paar Weck; fürchte Gott.
Wie bläst der Trompeter? trara.
Wie schlägt der Drescher? tik, tik, tak; klip, klip, klap.
Wie rufen die Jäger im Walde? halloh, halloh.
Wie sagen die Kinder, wenn sie reiten wollen? hopp, hopp.
Wie macht der Lehrer, wenn die Kinder schwätzen? bst, bst.
Wie schreit das Kind, wenn es Schläge bekommt? o weh.
Wie lachen die Kinder? ha, ha, ha.

3) Singen: a) Wiederholen der Lieder:

Horch, wie schallts dorten so ꝛc.
Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, tak ꝛc.
An das Fenster klopft es ꝛc.
Ein Bienlein fiel in einen Bach ꝛc.
Maikäfer, sum, sum, sum ꝛc.

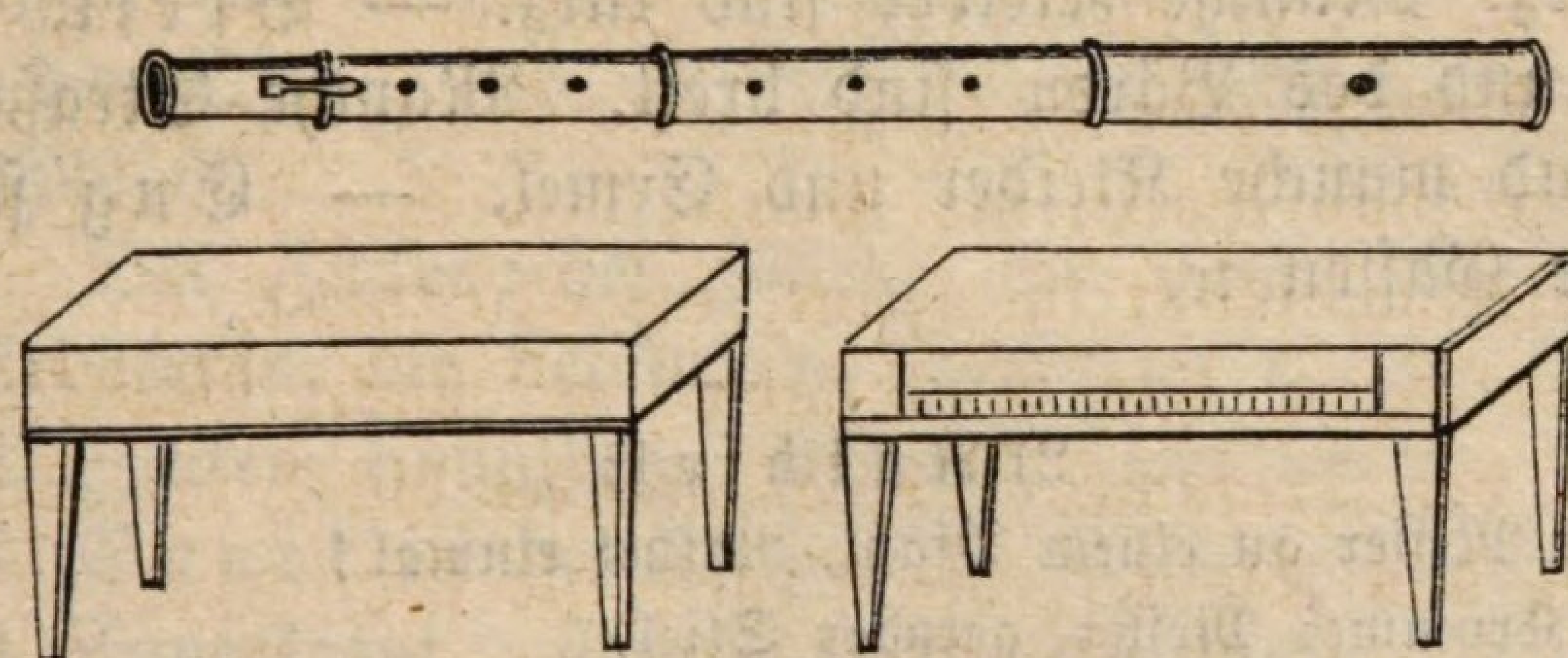
b. Canon zum Vorsingen:

I.
F. 3/8. 1 | · | 2 | 3 | · | 1 | 4 | · | 3 | 3|2 | 1 | 4 | · | 3 |
O wie wohl ist mir am A = bend, mir am

II.
3|2 | 1 | 3 | · | 4 | 5 | · | 3 | 6 | · | 5 | 5|4 | 3 | 6 | · | 5 |
A = bend, wenn zur Ruh die Glo = cke läu = tet, Glo = cke

III.
5|4 | 3 | 1 | · | · | 5 | · | · | 1 | · | · | 1 | · | · | 5 | · | · | 1 | · | · ||
läu = tet: bim, bam, bom! bim, bam, bom!

4) Zeichnen: Flöte und Klavier.



3. Die Formen und andere Eigenschaften

in zwei Unterhaltungen.

188. Unterhaltung.

Die **Formen**.

1) Sätze: Was ist rund? Die Kugel, der Ring, der Reif, das Rad, der Kopf, der Apfel, das Ei, der Ofen, das Federrohr, der Ball, die Schneller, die Knöpfe sind rund. Der Kirschenstein ist kugelrund. Warum sagt man so? Die Pflaumen und Zwetschgen sind eirund. Der Reif ist kreisrund. — Viereckig ist die Tafel, der Spiegel, das Fenster, das Buch, das Nastuch. Drei Ecke hat das Dreieck, das Halstuch, der Dreifuß. — Gerade ist das Lineal, der Meterstab, manche Straße, die angezogene Schnur, der Faden

(fadengerade). Gerade sollen sein die wagrechten, senkrechten und schiefen Striche. — Krumm. Die Sichel, die Sense, die Hörner, die Schlangenlinien, das Eirund, die Bögen und Schleifen sind krumm. — Wagrecht ist der Stubenboden, die Tischplatte, der Wagbalken bei gleichem Gewicht. Senkrecht ist der Thurm, die Mauer, die Pappel, die Schnur, an der eine Bleikugel hängt. Aufrecht geht der Mensch. — Schief, schräg ist das Dach. — Groß. Der Elefant, das Kamel, der Löwe, der Ochse, das Pferd, der Adler, der Schwan, der Storch sind groß. — Klein. Die Mücken, Bienen, Ameisen und Mäuse sind klein. — Lang. Die Ohren des Esels und des Hasen, der Schwanz des Pferdes und Ochsen sind lang. Die Glockenseile, manche Balken, Wege, Bänke, Kleider sind lang. Die Griffel sollen lang sein. — Kurz. Der Schwanz des Rehes ist kurz. Manche Kleider sind kurz. — Breit. Die Füße des Kamels und des Bären sind breit. Manche Straße ist breit. — Weit sind manche Kleider und Ermel. — Eng sind manche Schuhe, viele Gassen 2c.

2) Räthsel:

Ein langes Messer an einem Pfahl. Rathet einmal! — Die Sense.

Krummes Messer, gerader Stiel,
Wer's nicht trifft, der weiß nicht viel. — Die Sichel.

Auf dem Thurme ist es groß, an dem Rocke klein, an dem Faden wohl am kleinsten. — Der Knopf.

In der Scheuer, im Stall und in der Küche steht es groß, in der Schublade liegt es klein. — Die Gabel.

Die Herren tragen es rund, die Bauern eckig, die Frauen von Seide, die Mädchen von Stroh. — Den Hut.

Der Lehrer hat's klein, der Knecht groß, der Metzger spitzig, der Barbier aber scharf. — Das Messer.

Gewöhnlich sieht's man viereckig, bei vornehmen Leuten auch rund, in den Wirthshäusern gar groß, für die Nätherin klein. — Den Tisch.

Der Bauer trägt's kurz, der Herr aber lang; der Bauer von Leder, der Herr von Tuch. — Die Hosen.

Die Knaben tragen's kurz, die Mädchen aber lang, manche haben's gerollt, die meisten aber glatt. — Die Haare.

Beim Weber steht's groß, im Stalle klein, der Großvater hat's hinter dem Ofen, die Mutter neben dem Tisch, der Schuhmacher mit drei Füßen, der Pflästerer mit einem Fuße. — Den Stuhl.

3) Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Kreise, Drei- und Vierecke.

189. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Dick. Die Füße des Elefanten, viele Bäume, der Prügel, die Winterkleider sind dick. Dünn. Die Füße des Rehes, des Hirsches, das Papier sind dünn. Fein. Der Faden, die Seide, das Haar, manches Tuch, die Striche beim Schreiben sind fein. Spitzig. Die Nadeln, die Hörner, die Zähne, die Krallen, der Spieß, das Messer, der Dorn, der Stachel, der Zuckerhut sind spitzig. Stumpf ist manche Axt, manches Beil, manches Messer. Hoch. Der Thurm, der Berg, viele Häuser und Bäume sind hoch. Tief ist das Wasser, das Loch, der Brunnen, die Grube. Hohl ist das Federrohr, der Ofen, das Griffelröhrlein, das Ofenrohr, manche Bäume, Zähne ꝛc.

Süß. Der Zucker, der Honig, der Kaffee, die Kirschen, die Trauben, Erdbeeren, die Lebkuchen, Bonbons ꝛc. sind süß. Süßholz, Süßholzsaft. Zucker- honigsüß. Es gibt süße Milch, süßen Wein, süßen Most. Sauer ist der Essig, der Most, der Wein, die rothen Rüben, das Sauerkraut. Bitter ist das Bier, die Arznei, der schwarze Kaffee.

Kalt ist das Eis, der Schnee, das Wasser im Winter. Kalt ist's im Winter. Warm geben die Winterkleider, die Winterschuhe. Warm ist die frischgemolkene Milch (kuhwarm), das Wasser im Sommer. Warm ist's im Sommer. Die Sonne scheint warm. Hart ist die Rinde des Brots, der Stein, das Bein, manches Holz; hartgesottene Eier. Weich ist der Butter, das Schmalz, gesottenes Fleisch, weichgesottene Eier, weiches Brot. Leicht ist der Flaum, sind die Sommerkleider, der Hopfen (hopfenleicht). Schwer ist das Blei, das Eisen, der Stein, das Holz, der Wagen ꝛc.

Faul. Der Esel und der Bär sind faul. Fleißig sind die Bienen und die Ameisen. Furchtsam ist der Hase. Scheu ist der Hirsch, das Reh. Naschhaft ist der Bär, die Ziege; sind die Bienen und Schmetterlinge. Wild ist der Löwe, der Wolf, der Farren. Zahm wird die Taube, der Rabe, das Reh, das Lamm, das Eichhörnchen ꝛc. Dumm ist der Esel, die Gans, der Ochse ꝛc.

2) Räthsel:

Oben spitzig, unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit.
Weiß am Leibe, blau am Kleide,
Kleiner Kinder große Freude.

Der Zuckerhut.

Was ist im Sommer kalt und im Winter warm? — Der Keller.
Was ist außen hart und innen weich? — Der Laib.
Was ist außen weich und innen hart? — Die Kirsche, Pflaume, Zwetschge.
Der Raubvogel hat's krumm und scharf, der Storch lang und spitzig, die Gans breit und rund, die Taube kurz und fein. — Den Schnabel.
Die Elefanten haben's dick und plump, die Hirsche dünn und leicht, der Dachs kurz und krumm, das Kamel lang und breit. — Die Füße.
Manchmal ist's ganz voll, manchmal nur halb, öfters nur ein Viertel; manchmal ist's wie eine Kugel, manchmal wie eine Sichel. — Der Mond.

3) Singen: Fortsetzung.

4) Zeichnen: Fünf= Sechs= Sieben= Achtecke.

4. Die Bewegungen und andere Thätigkeiten in einer Unterhaltung.

190. Unterhaltung.

Bewegungen.

1) Sätze: Der Hase kann springen. Die Frösche können hüpfen. Die Vögel können fliegen. Die Fische schwimmen. Die Würmer kriechen. Die Katzen können klettern. Die Hunde beißen. Die Böcke stoßen. Die Bienen stechen 2c.

Springen: Die Hasen, Rehe, Hirsche, Pferde können springen. Hüpfen. Die Frösche, Kröten, Heuschrecken können hüpfen. Klettern. Die Katzen, Eichhörnchen und Bären können klettern; sie haben Krallen. Fliegen. Die Vögel, Käfer, Bienen, Wespen, Brummhummeln, Fledermäuse können fliegen; sie haben Flügel. Schwimmen. Die Fische, Gänse, Enten, Schwanen, die Pferde, Hunde 2c. können schwimmen; sie haben Flossen, Schwimmfüße 2c. Kriechen. Die Würmer und Schnecken kriechen. Schleichen. Die Schlangen und Blindschleichen schleichen; sie haben keine Füße.

Beißen. Die Hunde, Mäuse, der Löwe, der Wolf, der Bär, der Affe können beißen; sie haben scharfe Zähne. Kratzen. Die Katzen können kratzen; sie haben scharfe Krallen. Stechen. Die Bienen, Wespen, Hornisse, Brummhummeln können stechen; sie haben einen scharfen Stachel. Stoßen. Der Ochse, die Kuh, der Bock, die Geiße, der Hirsch, der Rehbock können stoßen; sie haben Hörner. Ausschlagen. Die Pferde, Esel, Ochsen schlagen manchmal hin=

aus; sie haben Hufe 2c. Tanzen. Die Bären, Affen und Hunde lernen tanzen.

Die Kinder können gehen, laufen, springen, hüpfen, stehen. Nur böse Kinder werden andere stoßen, schlagen, beißen, kratzen.

2) Fragen: Welche Thiere können laufen, schwimmen und fliegen? die Gänse, Enten.

Welche haben einen Rüssel? das Schwein, der Elefant, der Schmetterling.

Welche scharfe Augen? die Raubvögel.

Welche sehen bei Nacht? die Katzen, Eulen.

Welche haben ein feines Gehör? der Hase, das Reh, der Hirsch.

Welche einen feinen Geruch? der Hund, der Rabe.

Welche haben 2, 4, 6, 8 Füße? gar keine Füße?

Welche 2, welche 4 Flügel?

Welche werden beschlagen? Welche geben Milch? 2c.

Welches Thier hat zwei Scheren und kann doch nicht schneiden? der Krebs.

Welches hat zwei Hörner und kann nicht stoßen? die Schnecke.

Welches hat viele Stacheln und kann doch nicht stechen? der Igel.

Welches webt ein Netz und fängt andere Thiere? die Spinne.

Welches trägt ein Haus? die Schnecke.

Es steht hinter dem Haus, hat viele Zähne und kann doch nicht beißen? die Egge.

3) Lied: Gottes Auge.

Mäßig. Volksweise.

G. 2/4. 1 ˡ · 3 | 5 5 | 5 3 | 1 | 6 5 | 4 3 | 2 5 | 5 |
1) Vöglein spie-len in der Luft, Blümlein ge-ben sü-ßen Duft,

2 ˡ · 4 | 4 3 | 3 ˡ · 2 | 21 | 1 6 | 5 4 | 3 2 | 1 ||
Schmetterling schwebt lei - se fort, Kuh und Schäflein wei-den dort.

2) In dem Wald steht Baum und Strauch,
Springen Hirsch und Rehlein auch;
Gottes Auge sieht auch sie,
Schützt und nähret spät und früh.

W. Hey.

4) Zeichnen: Fortsetzung.

5. Nahrung für Thiere und Menschen

in zwei Unterhaltungen.

191. Unterhaltung.

Die **Nahrung.**

1) Sätze: Die Kuh frißt Heu. Das Pferd frißt Haber. Das Schwein frißt Erdbirnen. Die Schafe fressen Gras. Der Hund frißt Fleisch. Die Katze frißt Mäuse. Die Gänse fressen Gerste. Die Hühner fressen Haber ꝛc. ꝛc. Die Kuh, der Ochse fressen Gras, Klee, Heu, Öhmd, Angersen, Rüben, Kohlraben. Die Pferde fressen Heu, Haber, Brot. Die Ziege frißt gern Blätter. Das Schwein frißt Erdbirnen, Spühlich, Eicheln. Die Schafe fressen Gras. Der Hund frißt gern Fleisch, Brot. Die Katze frißt Mäuse, Vögel, Fleisch; sie leckt gerne Milch. Die Gänse und Enten fressen Gerste, Kleie, Brot. Die Hühner fressen Erdbirnen, Haber, Körnlein. Den Tauben füttert man Wicken, Erbsen, Linsen, Gerste. Der Kanarienvogel frißt Milchbrot, Zucker, Salat, Äpfelschnitze. Der Staar frißt Mücken, Hanfsamen. Der Hase frißt gern Kraut, Klee, Saat, im Winter auch Baumrinde. Das Reh und der Hirsch fressen Blätter, Gras, Klee, Moos ꝛc. Das Eichhörnchen frißt Nüsse, Eicheln, Bucheln. Die Mäuse und Ratten fressen Brot, Speck. Der Storch frißt Frösche, Schlangen, Fische, Mäuse ꝛc. Der Taubenstößer frißt Tauben, junge Hühner, Vögel, junge Hasen ꝛc. Der Rabe frißt Käfer, Würmer, Körner, Aas. Der Marder frißt Tauben, Hühner, saugt Eier aus.

2) Zum Vorlesen.

Wie die Thiere sich nähren.

Die Tauben fressen Wicken,
Die Schwalben fangen Mücken,
Die Schafe fressen Gras,
Die Raben speisen Aas,
Die Störche haschen Schlangen,
Die Katz muß Mäuse fangen,
Die Kuh mag Heu und Stroh,
Ein Korn macht's Spätzlein froh;
Die Staaren fressen Spinnen,
Die Ente schlürft aus Rinnen,

Das Schwein wühlt im Morast,
Ich möcht nicht sein ihr Gast!

Aus Steckenpferd und Puppe.

3) Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

192. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Die Maikäfer fressen Blätter und Blüten. Die Spinnen fangen Mücken. Die Bienen und Schmetterlinge saugen Honig. Die Fische fressen Würmer, Brot, Mücken, Todtes ꝛc. Der Affe frißt gern Milchbrot, Nüsse, Äpfel. Der Bär frißt Fleisch, Erd- Brom- Him- Heidelbeeren; er leckt gern Honig. Der Wolf frißt Schafe, Rehe, Hirsche, Hasen, auch Menschen. Der Löwe zerreißt Ochsen, Pferde, Hirsche, Menschen. Das Kamel frißt Gras und Heu. Das Pferd leckt gerne Salz. Die Thiere saufen Wasser. Die Jungen saugen Milch. — Die Kinder essen gerne Obst, Brei, Brot, Fleisch, Kuchen ꝛc.; sie lecken gerne Honig, Zucker ꝛc.; sie trinken gerne Milch, Kaffee, Most.

Unterschied von essen und fressen, trinken und saufen.

2) Räthsel:

Vom Kalbe ißt man's gern gebraten, vom Rinde gern gesotten, vom Schweine gern geräuchert. — Das Fleisch.

Man ißt es als Brei, als Schnitze, in Rädchen und in der Montur. — Die Erdbirnen.

Die Mutter kocht's manchmal weiß, manchmal gelb, manchmal von Äpfeln, manchmal von Reis? — Den Brei.

Die Kinder bekommen's meistens leer. Wenn aber etwas Weißes oder Gelbes oder Schwarzes drauf ist, so schmeckt es ihnen doch besser. — Das Brot.

Die Mutter kocht es süß und sauer, grün und baierisch. — Das Kraut.

Roth ißt man's gern zum Rindfleisch, weiß gern zum Hammelfleisch, gelb gerne zum Schweinefleisch. — Die Rüben.

3) Lied.

Es ist kein Mäuschen so jung und klein,
Es hat sein liebes Mütterlein,
Das bringt ihm manches Krümchen Brot,
Damit es nicht leidet Hunger und Noth.

Es ist kein liebes Vögelein
Im Garten draußen so arm und klein,
Es hat sein warmes Federkleid;
Da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling,
Kein Würmchen im Sommer so gering,
Es findet ein Blümchen, findet ein Blatt,
Davon es ißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der ganzen Welt,
Dem nicht sein eignes Theil ist bestellt,
Sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus,
Darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das Alles so bedacht?
Der liebe Gott, der Alles macht,
Und sieht auf Alles so väterlich,
Der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

W. Hey.

4) Singen und Zeichnen: Fortsetzung.

6. Wohnung für Menschen und Thiere
in einer Unterhaltung.

193. Unterhaltung.

Wohnung ꝛc.

1) Sätze: Die Leute wohnen in Häusern. Der König wohnt in einem schönen Schlosse. Die Soldaten wohnen in der Kaserne. Der Obstschütz schlaft in der Hütte. Die Kuh ist im Stall. Das Schaf ist auf der Wiese. Das Schwein ist im Schweinstall. Die Gans ist gerne im Wasser. Die Hühner sind im Hofe. Der Hase ist auf dem Felde. Der Hirsch und das Reh sind im Walde. Die Maus ist im Loch. Der Maulwurf ist im Boden. Die Ameisen sind im Haufen. Die Bienen sind im Bienenstock. Die Spinne ist an der Wand. Die Raupen sind an den Blättern. Die Vögel sind auf dem Baum. Der Storch hat sein Nest auf dem Kirchendach, der Rabe auf hohen Bäumen, der Sperling unter dem Dach, die Lerche auf dem Boden, der Adler auf hohen Bergen, die Eule auf dem Kirchthurm. Der Kanarienvogel ist im Käfig, der Wurm im Boden. Die Fische sind im Wasser, die Walfische im Meere. Der Löwe ist in heißen Ländern. Der Affe ist im Walde bei den Mohren. Der Bär ist in großen Wäldern. Das Kamel wird im jüdischen Lande angetroffen.

Der Schreiner ꝛc. ist in der Werkstatt. Der Kaufmann ist im Laden. Der Lehrer und die Kinder sind in der Schule. Die Leute gehen am Sonntag in die Kirche. Der Bauer ist auf dem Felde, der Weingärtner im Weinberge, der Gärtner im Garten ꝛc.

2) Singen: Fortsetzung.

3) Zeichnen: Fortsetzung.

7. Die Zahl (das Zählen)

in neun Unterhaltungen.

194. Unterhaltung.

Zählen.

Zählet, soweit ihr zählen könnet! (höchstens bis 100) Sprechet schön: eins, zwei, drei, vier ꝛc. bis zwanzig. Zählet mir die Sachen in der Schule, die Fenster! Sprechet: ein Fenster, zwei Fenster ꝛc. Zählet die Scheiben, die Wandtafeln, die Bänke, die Kinder, die Knaben, die Mädchen ꝛc.! Wie viel Öfen, Thüren, Böden, Lehrer sind in der Schule? Sage mir nun ein jedes ein solches Sätzchen!

In unserer Schule sind 4 Fenster. In unserer Schule sind 2 Wandtafeln, 13 Bänke (6 für Knaben, 7 für Mädchen), 76 Kinder (40 Mädchen und 36 Knaben) ꝛc. Ein Fenster hat 8 Scheiben, die 4 Fenster haben 32 Scheiben. In der Schule ist nur Ein Lehrer, Eine Thüre, Ein Ofen ꝛc.

Übung: Wie viel sind dies Fenster? dies? dies? Wie viel sind dies Scheiben? dies? dies? Wie viel sind an diesem Flügel Scheiben? an diesem? ꝛc.

(Durch solche Übungen sollen die Kinder zum eigentlichen Bewußtsein der Zahl kommen.)

Singen: Einüben der Tonleiter in Zahlen: 1 2 3 4 5 6 7 8; 8 7 6 5 4 3 2 1. Jeden Ton einmal, zweimal, dreimal und viermal gesungen.

Zeichnen: Fenster mit 8, 6, 4, 3, 1, 2, 10 Scheiben.

195. Unterhaltung.

Fortsetzung.

Zählet mir die Finger an einer Hand! an beiden Händen! Sprechet: ein Finger, zwei Finger ꝛc.! Zählet die Nägel, die Zähne, die Augen, die Ohren, die Arme ꝛc. Wie viel hat der Mensch Füße, Zehen, Köpfe, Hälse ꝛc.? Sage mir nun jedes hierüber ein Sätzchen!

Der Mensch hat an einer Hand 5 Finger, an beiden Händen 10 Finger. Er hat 10 Nägel, 28 Zähne, 2 Augen, 2 Ohren, 2 Arme, 2 Füße, 10 Zehen, 1 Kopf, 1 Hals, 1 Nase, 1 Mund, 1 Zunge, 1 Stirne, 2 Wangen, 2 Lippen, 2 Nasenlöcher, 2 Achseln, 1 Rücken, 1 Brust, 1 Herz, 2 Lungen, 1 Magen, 2 Seiten, 2 Knie, 1 Leib, 1 Angesicht, 2 Daumen, 2 Zeigfinger, viele tausend Haare ꝛc.

Wie viel Füße hat der Mensch, der Ochse, der Storch, der Schmetterling, die Spinne, der Wurm? Wie viel Flügel der Sperling, der Schmetterling, der Maikäfer, die Biene? Wie viel sind 1 Paar Schuhe? 2, 3, 4, 5 Paare? 2 Paar Stiefel, 3 Paar Strümpfe, 4 Paar Wecken, 5 Paar Bohnen, 6 Paar Schneller? ꝛc. Wie viel ist ein Dutzend Hemde? ½ Dutzend Strümpfe?

Übung: Wie viel sind dies Finger? (Der Lehrer zeigt 2, 4, 1, 3, 5, 6, 8, 10, 9, 7, 5 ꝛc. Finger.) Zeigt mir 2, 5, 8, 3, 6, 9, 1, 4, 7, 10 ꝛc. Finger.

Singen: Das Angefangene fortgesetzt.

Zeichnen: Punkte verschieden in der Lage und in der Zahl. Darstellen von Bäumen, Kreuzen, Würfeln mit ihren Augen ꝛc. durch Punkte.

196. Unterhaltung.

Fortsetzung.

Ich will hier Striche an die Tafel machen, zählet sie! 1, 2, 3 ꝛc. bis 20 Striche. Wie viel sind dies? dies ꝛc. Striche? Ebenso mit Punkten. Zählet diese Griffel: 1, 2, ꝛc. bis 20. Wie viel sind dies Griffel? 2, 4, 6, 8, 10, 1, 3, 5, 7, 9 ꝛc. Als Versuch. Wie viel sind diese 2 und diese 3 Griffel? 1 und 2 Griffel? 2 + 2? ꝛc.

Singen: Fortsetzung.

Zeichnen: Striche. Machet 1, 2, 3 ꝛc. — 10 Striche neben einander, unter einander ꝛc. Ziehet 1 Strich, 4, 7, 10, 2, 5, 8, 11 Striche ꝛc.!

197. Unterhaltung.

Fortsetzung.

Hier habe ich Schnecken mitgebracht, zählet sie! Wie viel sind dies, dies Schnecken? Gebet mir Bälle, Schneller, Knöpfe, Bohnen! Zählet sie! Wie viel sind dies Bälle? dies? ꝛc.

Aufgaben: Wie viel sind diese 2 und diese 2 Schnecken ꝛc.? Wie viel machen 1 Ball und wieder 1 Ball? Hier habe ich 3 Schneller, ich lege noch einen dazu. Wie viel sind es jetzt? Von diesen 5 Bällen nehme ich 1 weg, wie viel bleiben noch? ꝛc.

Was ist ein Dreieck? Viereck? Fünfeck? Sechseck? ꝛc.

Singen: Fortsetzung.

Zeichnen: Punkte verbunden durch Striche werden Dreiecke, Vierecke, Häuser ꝛc.

198. Unterhaltung.

Ordnungszahlen.

Ich bin der erste Schüler, ich bin der zweite Schüler ꝛc., ich bin der letzte Schüler. Der erste, der 2te, der 3te ꝛc. Der erste Bank, der zweite Bank ꝛc. Der siebente oder letzte Bank. Ich bin im ersten Bank der erste; ich bin im ersten Bank der zweite ꝛc.; ich bin im zweiten Bank der dritte ꝛc.; ich bin im letzten Bank der letzte, der zweitletzte ꝛc.

Der wievielte Schüler bist du? du? du?

Der wievielte Bank ist das? das? das?

Der erste, zweite, dritte ꝛc. zehnte und letzte Finger.

Der wievielte Finger ist dieser? dieser? dieser? ꝛc.

Singen: Fortsetzung, dann Singen der Tonleiter mit „la“, Einüben der Accorde: 1 3 5 8, 8 5 3 1; 1 4 6 8, 8 6 4 1.

Zeichnen: Die römischen Zahlen bis 12.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII.

199. Unterhaltung.

Die Uhr. Der Glockenschlag. Die Stunden.

Wenn man Mittags in die Schule geht, schlägt es 1 Uhr, dann 2 Uhr, dann 3 Uhr, 4 Uhr ꝛc. bis 12 Uhr. Um 3 Uhr geht man aus der Schule. Morgens um 8 Uhr geht man in die Schule. Morgens um 11 Uhr geht man aus der Schule. Sprechet! 1 Uhr, 2 Uhr ꝛc. — 12 Uhr. Gewöhnlich sagt man nur: es ist eins, zwei, drei ꝛc. oder es hat eins, zwei, drei ꝛc. geschlagen. Um 1 Uhr schlägt es einmal, um 2 Uhr zweimal, um 3 Uhr dreimal ꝛc. Wie viel schlägt es um 10 Uhr? 12 Uhr? 6 Uhr? Um ¼ auf 1 Uhr schlägt es auf der kleinen Glocke einmal, um ½ ein Uhr schlägt es zweimal, um ¾ dreimal, um 1 Uhr viermal und dann auf der großen Glocke einmal; es schlägt aus ꝛc. Die Viertel- halbe, 3 Viertel, ganze Stunde ꝛc. Um 2 Uhr zeigt der Uhrzeiger auf 2 Striche, um 3 Uhr auf 3 Striche, um 4 Uhr auf 4 Striche ꝛc. Von 8—9 Uhr ist es eine Stunde; von 9—10 Uhr ist es eine Stunde, von 10—11 Uhr eine Stunde; von 8—11 Uhr sind es 3 Stunden; von 1—3 Uhr 2 Stunden. Die Kinder gehen täglich des Morgens 3 Stunden, des Mittags 2 Stunden in die Schule, zusammen 5 Stunden. Von hier bis nach Stuttgart sind es 3 Stunden, d. h. man hat 3 Stunden Zeit zu gehen. Von hier bis Fellbach ist es 1 Stunde, bis Beinstein ½ Stunde, bis Winnenden 2 Stunden, bis Ulm 20 Stunden ꝛc. Morgen soll ein jedes wissen, wie alt es ist. Fraget daher heute eure Eltern!

Singen: Dasselbe.

Zeichnen: Die römischen Zahlen. Fortsetzung.

200. Unterhaltung.

Die Tage, Wochen, Jahre, Jahreszeiten.

Wie heißen die Tage? Sonntag, Montag, Dienstag ꝛc. Von einem Sonntage bis zum andern, von einem Montage bis zum andern ist? eine Woche. Ein Woche hat wie viel Tage? Zählet! Sonntag, Montag ꝛc. Eine Woche hat 7 Tage.

Wie alt bist du? ich bin 6 Jahre alt. Wie alt bist du? du? ꝛc. Sage mir nun ein jedes, wie alt es ist! Ich bin 5 Jahre alt. Man sagt auch: ich gehe in das 6te Jahr. Wer weiß mir zu sagen, wie alt sein Vater oder seine Mutter, sein Großvater oder seine Groß-

mutter, sein Bruder oder seine Schwester ist? Mein Vater ist 30 Jahre alt; meine Mutter 27 Jahre; mein Großvater 68 Jahre; meine Großmutter 72 Jahre; mein Bruder 12 Jahre, meine Schwester 9 Jahre, mein Brüderlein 2 Jahr, mein Schwesterlein 1/2 Jahr rc. Die Kinder kommen im 6ten Jahre in die Schule, im 14. Jahre aus der Schule. Die Rekruten sind 20 Jahre alt. Lehrer: Zählet 1 Jahr, 2 Jahre, 3 Jahre rc. bis ich sage, nun haltet, so habt ihr gefunden, wie alt ich bin. Von einem Geburtstag bis zum andern, von einem Christtag, Ostertag, Neujahr bis zum andern ist es ein Jahr. In jedem Jahre kommt zuerst der Frühling, dann der Sommer, dann der Herbst und zuletzt der Winter. Mein Geburtstag ist im Mai, der meinige an Ostern, der meinige am Christtag rc. Wir schreiben wirklich das Jahr 1877, so viele Jahre sind es, seit der liebe Heiland geboren worden ist.

Fragen aus der biblischen Geschichte: Wie alt wurde der liebe Heiland? Wie alt Jakob, Josef, Moses?

Singen: Dasselbe.

Zeichnen: Die arabischen Zahlen: 1, 4, 7.

201. Unterhaltung.

Die **Gewichte** und **Maße**.

Wenn euch die Mutter in den Kaufladen schickt, Salz zu holen, wie saget ihr dann? ich hätte gern 1 Pfund Salz. Was holt man noch pfundweise? das Fleisch, das Schmalz rc. Saget mir also: ein Pfd. Fleisch, ein Pfd. Schmalz, Lichter, Seife, Öl, Gerste, Kirschen rc. Zählet 1 Pfd., 2 Pfd., 3 Pfd. rc. Wie viel kauft man gewöhnlich Zucker? einen Vierling. Was ist ein Vierling? Der vierte Theil von einem Pfunde, vier Vierling machen zusammen ein Pfund. Auf was wiegt man ein Pfd. Fleisch? auf der Wage, in der Wagschale. Mit was? mit dem Pfundstein (Gewicht).

Ebenso: Die Elle, die 1/2, 1/4 Elle, das Ellenmaß; zählen 1, 2, 3 rc. Ellen. Die Elle Tuch, Zeug, Band, Bendel rc. — Der Meter. Der Meterstab. (Vorzeigen und Erklären eines solchen.) Zählen: 1, 2, 3, 4 rc. — Die Spannen, 1, 2, 3, Spannen. — Die Schritte, 1, 2, 3 rc. Schritte. — Der Schoppen, der halbe Schoppen, das Liter; das Schoppenglas, die Bouteille. Der Schoppen Essig, Bier, Wein, Most; das Liter Bier. Ein Schoppen Wein rc.

Singen: Fortsetzung.

Zeichnen: Die Zahlen, 6, 9, 0, 2, 3.

202. Unterhaltung.

Das **Geld**.

Was ist das für ein Geldstück? ein Pfennig. Dies? fünf Pfennige, 10 Pfennige, 50 Pfennige, 1 Mark, 20 Mark (ein Goldstück). Zählet: 1, 2, 3 ꝛc. Pfennige, Mark! Der Wecken kostet 3 Pfennige. Um einen Pfennig kauft man 2 Schneller, 1 Griffel, 3 Knöpfe. Der Laib Brot kostet 30 Pfennige, der Vierling Zucker 14 Pf., der Vierling Kaffee 37 Pf., das Pfd. Salz 10 Pf., der Schoppen Bier 10 Pf., der Schoppen Wein 40 Pf. ꝛc. Eine Schiefertafel kostet 20 Pf., ein Federrohr 14 Pfennige.

Aufgaben: Wie viel sind 2, 3, 4, 10 Pfennigstücke? Was kosten 2, 4, 6 Wecken? 3, 5, 8 Bretzeln? Wie viel Griffel kauft man um 2, 3 Pfennige? Was kosten 2, 3, 4, 5, 6 Pfd. Salz? Wie viel sind 2 und 1 Pfennig? 2 und 2 Pfennige? 3 und 3 Pfennige? 4 und 4 Pfennige? 5 und 5 Pfennige? 6 und 6 Pf.? 3 und 2 Pfennige? 4 und 3 Pfennige? 4 + 2? 4 + 1? 5 + 2? 5 + 4? 5 + 1? 5 + 3? 5 + 6? 6 + 2? 6 + 4? 6 + 3? 6 + 1? 6 + 8? (Alles anschaulich durch Vorzeigen der gleichen Anzahl von Pfennigstücken.)

Singen: Fortsetzung.

Zeichnen: Die Zahlen: 5, 8 und Wiederholung: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 ꝛc. — 20.

Räthsel:

2 Köpf und nur 2 Arme,
6 Füß' und nur 10 Zehen.
Wie soll ich das verstehen?

Der Reiter und das Pferd.

Was das Kind wohl wissen kann.

Wie viel Monden hat ein Jahr?
Wie viel Stücke sind ein Paar?
Wie viel Zolle hat ein Schuh?
Wie viel Ohren hat die Kuh?
Wie viel Vierling hat ein Pfund?
Wie viel Füße hat ein Hund?
Wie viel Ermel hat ein Rock?
Wie viel Hörner hat ein Bock?
Wie viel Tage hat die Woch?
Wie viel Ochsen sind ein Joch?

Wie viel Flügel hat ein Pfau?
Alles dies weiß ich genau.
Aus Steckenpferd und Puppe.

Bem. Nach solcher Einleitung kann der eigentliche Rechenunterricht im zweiten Jahre beginnen und auf gleich anschauliche Weise fortgeführt werden.

Der Verfasser erlaubt sich, einige Bemerkungen für die Behandlung desselben beizufügen:

Der erste Rechenunterricht sollte stets mit Anschauungsmitteln betrieben werden. Diese dürfen so mannigfaltig als möglich sein. Als vorzüglichstes hat der Verfasser die 10 Finger erkannt. Weitere zweckmäßige sind: Striche, die vor den Augen der Kinder an die Tafel gezeichnet und später von ihnen selbst ausgeführt werden, Schneller, Bälle (an der Tafel auf einem Brettchen aufgestellt lassen sie sehr leicht die verschiedenen Combinationen zu), Knöpfe, Bohnen, Griffel (aus dem Kinderleben); Fenster, Fensterscheiben, Bänke, Kinder (aus der unmittelbaren Umgebung); Kreuzer, hölzerne Kugeln an einem Draht nach Art der gewöhnlichen Rechenmaschinen ꝛc. Letztere können leicht bis zu 100 vermehrt und die Zehner besonders bezeichnet werden. Die ersten Übungen sollten recht einfach, in möglichst leichter Aufeinanderfolge, ohne stehende Ausdrücke sein; sie sollten nicht viel weiter als bis 10 gehen und leicht zu übersehende Aufgaben geben.

8. Die Handwerker

in neun Unterhaltungen.

203. Unterhaltung.

Benennen der verschiedenen Handwerker.

1) Aufzählen der Handwerker: Der Schreiner, Schlosser, Kübler, Drechsler, Seiler, Schmied, Schneider, Schuhmacher, Flaschner, Weber ꝛc. Der Handwerksmann, die Handwerksleute, der Handwerksbursche, der Handwerkszeug; der Lehrjunge, der Geselle, der Meister; die Herberge, das Wanderbuch, das Felleisen, das Geschenk ꝛc.

2) Erklärung der Namen. Warum heißt ein Handwerker ein Buchbinder, Seifensieder, Bierbrauer, Bürstenbinder, Zinngießer, Steinhauer, Kupferschmied, Kaminfeger, Zuckerbäcker, Strumpfweber, Buchdrucker ꝛc.? Was macht der Hut= Schuh= Kamm= Uhren= Sieb= Knopf= Borten= Tuchmacher? Was thut der Gerber, Färber, Fischer, Metzger, Drechsler, Maurer, Schmied, Schneider, Bäcker, Bauer,

Jäger, Lehrer, die Nätherin, Spinnerin, Strickerin, Köchin ꝛc.? Was macht der Seiler, der Messer- Nagelschmied, der Wagner, Hafner, Ziegler, Sattler, Kübler, Flaschner, Schlosser? Was thut der Zimmermann, Kaufmann, Fuhrmann, Spielmann? Was hat der Schäfer, der Glaser, der Kutscher, Apotheker, Gärtner, Weingärtner?

2) Erzählung.

Die Geschichte vom dummen Hänschen.

Hänschen will ein Tischler werden, ist zu schwer der Hobel;
Schornsteinfeger will er werden, doch das scheint nicht nobel;
Hänschen will ein Bergmann werden, mag sich doch nicht bücken;
Hänschen will ein Müller werden, doch die Säcke drücken;
Hänschen will ein Weber werden, doch das Garn zerreißt er;
Immer, wenn er kaum begonnen, jagt ihn fort der Meister.
Hänschen, Hänschen, denke dran, was aus dir noch werden kann!

2) Memoriren, Singen und Zeichnen: Wiederholungen. Deßgleichen bei den 20 folgenden Unterhaltungen.

204. und 205. Unterhaltung.

Was machen die Handwerker?

1) Sätze: Der Schreiner macht Tische, Bänke, Stühle, Bettladen, Kommode, Schrannen, Schreinwerk, Thüren, Särge ꝛc. Der Kübler macht Kübel, Gelten, Fässer, Standen ꝛc. Der Küfer macht Fässer. Der Drechsler macht Spinnrädchen, Kunkeln (Rocken), Wellhölzer, Kugeln, Kegel, Tabakspfeife, hölzerne Federröhren, Trompeten, Pfeifen und andere Spielsachen. Der Zimmermann baut Häuser. Der Wagner macht Wagen, Kutschen, Schlitten, Kärren, Leitern, Räder, Pflüge, Eggen ꝛc. Der Glaser macht Fenster, Laternen, Rahmen. — Der Schmied macht Schaufeln, Äxte, Beile, Hufeisen ꝛc. Der Nagelschmied verfertigt Nägel. Der Messerschmied verfertigt Messer, Scheren, Gabeln, Hapen. Der Kupferschmied macht Pfannen, kupferne Häfen, Kessel, Model. Der Zeugschmied macht Bohrer, Meißel, Hämmer, Kaffeemühlen, Zirkel. Der Schlosser macht Schlösser, Schlüssel, Fenster- und Thürbeschläge, Ofenthürlein, Ofenröhren. Der Flaschner macht Flaschen, blecherne Federröhren, Lampen, Wasch- Salat-

becken, Leuchter zc. Der Zinngießer gießt Bettflaschen, Schüsseln, Teller, Löffel. Der Gold- und Silberarbeiter verfertigt silbere Löffel, Ringe, Stecknadeln zc. Der Uhrmacher macht Taschen- Wand- Kirchenuhren. Der Optikus macht Brillen. — Der Schneider macht Hosen, Röcke, Fräcke, Westen, Mäntel. Der Schuhmacher macht Schuhe und Stiefel. Der Seckler macht Kappen, Handschuhe, Hosenträger, Geldbeutel, Bälle zc. Der Sattler macht Sättel, Pferdgeschirr, Leitseile, Riemen zc. Der Gerber gerbt Rind- und Kalbleder. Der Bürstenbinder bindet Bürsten. Der Buchbinder bindet Bücher, macht Schachteln, Federröhren. Der Tuchmacher webt Tuch. Der Weber webt Tuch und Zeug. Der Färber färbt Garn, Tuch. Der Seiler macht Seile, Stricke, Schnüre zc. Der Hutmacher macht Hüte, der Kammmacher Kämme, der Bortenmacher Borten, Schnüre, Knöpfe. Der Hafner macht Häfen, Schüsseln, Teller, Krüge. Der Ziegler brennt Ziegel, Backsteine. — Der Bäcker backt weißes und schwarzes Brot, Wecken, Milchbrot, Bretzeln, Kuchen zc., der Zuckerbäcker Lebkuchen, Springerlein. — Der Apotheker kocht Arznei. Der Seifensieder siedet Seife, zieht Lichter. Der Metzger schlachtet Rinder, Kälber, Schweine, Hämmel. Der Bierbrauer siedet (braut) Bier. Der Steinhauer behaut Steine. Der Maurer macht Mauern. Der Musikus macht Musik. Der Jäger schießt das Wild. — Die Nätherin näht Hemde, Schürze, Kleider. Die Spinnerin spinnt Garn. Die Köchin kocht allerlei Speisen. Die Strickerin strickt Strümpfe.

2) Fragen und Räthsel.

Wer macht Zähne? Der Wagner macht Eggenzähne.

Wer macht Nasen? Der Ziegler macht an die Dachziegel Nasen.

Wer macht Köpfe? Der Nagelschmied macht Nagelköpfe.

Wer macht Füße? Der Schreiner, der Wagner, der Drechsler machen hölzerne Füße.

Wer macht Eier? Der Drechsler macht hölzerne und der Zuckerbäcker Zuckereier.

Wer macht Hasen? Der Zuckerbäcker und der Bäcker.

Wer macht Erbsen und Bohnen? Der Zuckerbäcker.

Wer macht Steine? Der Ziegler macht Backsteine.

Wer macht immer das Gleiche jeden Tag tausendmal? Der Nagelschmied.

Welcher macht das Weiße schwarz? Der Färber.

Welcher macht das Graue weiß? Der Bleicher.

Es macht's der Schuster, der Seckler und der Schmied?
Den Schuh, Hand-, Radschuh.

Es macht's der Hafner, der Flaschner, der Zinngießer? Das Schüsselein.

Der Wagner macht's, der Schmied beschlägt's, der Sattler bedeckt's, der Lackier bemalt's? Die Kutsche.

Was ist das? Der Zimmermann, Maurer, Schreiner, Schlosser und Glaser arbeiten daran? Das Haus.

206. und 207. Unterhaltung.

Was brauchen die Handwerker? (Material.)

1) Sätze: Der Schreiner braucht Holz, Bretter, Latten, Leim. Der Wagner braucht Stangen, buchenes Holz. Der Kübler braucht tannenes Holz, Reife. Der Küfer braucht eichenes Holz. Der Zimmermann braucht Tannen, Eichen, Dielen, Bretter. Der Drechsler braucht Holz, Blei, Horn, Bein. Der Glaser braucht Glas, Holz, Blei, Farbe. Der Schmied und Schlosser brauchen Eisen, Stahl, Blech, Kohlen. Der Nagelschmied braucht eiserne Stangen. Der Kupferschmied braucht Kupfer. Der Messerschmied braucht Stahl, Messing, Bein, Horn. Der Flaschner braucht weißes, gelbes und Sturzblech. Der Zinngießer braucht Zinn. Der Gold- und Silberarbeiter braucht Gold und Silber. Der Schneider braucht Tuch, Futter, Faden, Wachs, Bendel, Schnüre, Knöpfe. Die Nätherin braucht Zitz, Zeug, Tuch. Der Schuhmacher braucht Leder, Pech, Nägel. Der Seckler braucht Leder und Tuch. Der Sattler braucht Leder, Zeug, Roßhaar, Nägel. Der Gerber braucht Kalb- Rind- Ochsenhäute. Der Bürstenbinder braucht Borsten, Holz, Draht, Pech. Der Tuchmacher braucht Wolle. Der Hutmacher braucht Haare. Der Weber braucht Garn. Der Färber braucht Tuch, Garn, Wolle, Farbe. Der Seiler braucht Hanf, Flachs, Werg. Der Kammmacher braucht Horn und Bein. Der Buchbinder braucht Papier, Pappendeckel, Leder, Leim, Pappe. Der Bortenmacher braucht Seide, Band, Schnüre. Die Spinnerin braucht Hanf, Flachs, Werg, Wasser. Zum Stricken braucht man Garn. Der Hafner und Ziegler brauchen Lehm. Der Maurer braucht Kalk, Gips, Steine. Der Bäcker braucht Mehl, Wasser, Hefe, Milch, Butter, Eier, Lauge. Der Zuckerbäcker braucht Zucker. Die Köchin braucht Mehl, Eier, Schmalz, Butter, Milch, Rahm, Wasser, Zucker, Kaffee, Salz, Pfeffer, Holz ꝛc.

2) Fragen: Welche brauchen Holz? Eisen? Erde? Tuch? Mehl? Leder? Papier? Steine? Wasser? Feuer? Welche haben einen Hund? Welche sorgen für Essen? Trinken? Kleider? Wohnung? ꝛc.

3) Aus was die Sachen sind.

Der Schuh ist von Leder, die Leinwand von Flachs,
Der Thaler von Silber, die Kerze von Wachs,
Der Mörser von Messing, der Kamm ist von Horn,
Der Kessel von Kupfer, von Stahl ist der Sporn,
Der Schlüssel von Eisen, der Knopf ist von Bein,
Das Tuch ist von Wolle, die Mauer von Stein,
Die Säule von Marmor, die Kugel von Blei,
Von Gold sind Dukaten, aus Mehl ist der Brei,
Aus Holz ist der Kasten, von Kork ist der Pfropf,
Aus Glas ist die Flasche, von Thon ist der Topf,
Aus Zucker und Mehl ist das Zuckerbrot,
Wer viel davon ißt, bekommt bittere Noth.

208. und 209. Unterhaltung.

Was haben die Handwerker für Werkzeuge? (Handwerkszeug.)

1) Kurz: Der Schneider hat Nadeln. Der Schuhmacher hat Hämmer. Der Bäcker hat einen Backofen ꝛc.

2) Vollständiger: Der Schneider, der Seckler, die Nätherin haben Nadeln, Scheren, Fingerhüte, ein Bügeleisen. Der Schuhmacher hat Hämmer, Zangen, Seilen, Klopfstein, einen Knieriemen. Der Weber und der Tuchmacher haben einen Webstuhl, ein Spulrad. Die Spinnerin hat Kunkel, Rädchen, Spindel, Würthel, Haspel. Der Bäcker hat Backschaufeln, Wannen, Körbe, Kehrwisch, Mulde. Die Köchin hat Blasebalg, Dreifuß, Feuerklamme, Ofenrohr, Ofenschaufel, Ofengabel. Der Maurer hat Hämmer, Kellen, Pinsel, Kübel, den Zweispitz, den Schlegel, das Loth. Der Steinhauer hat Meißel, Klüpfel. Der Wagner hat Sägen, Bohrer, Hämmer, Zangen, Schneidmesser, einen Schneid- und Drehstuhl. Der Schreiner hat Hobel, Sägen ꝛc., eine Hobelbank. Der Zimmermann hat Äxte, Beile ꝛc. Die Schmiede, Schlosser, Messerschmiede ꝛc. haben Hämmer, Zangen, Feilen, den Ambos, einen Blasbalg, eine Feueresse. Der Buchbinder hat Pinsel, Pressen, Lineal, Scheren, Messer, Falzbein. Der Kaufmann hat Wagen. Der Bauer hat Pflug, Egge, Wagen, Rechen, Hauen, Karst ꝛc. Der Drescher hat einen Dreschflegel, der Schnitter eine Sichel, der Mäher eine Sense, der Taglöhner Haue und Schaufel. Der Weingärtner hat Pfahlhape, Haue, Karst ꝛc. Der Holzspälter hat Säge, Beil, Axt, den Sägbock. Der Schüler hat eine Tafel, einen Griffel, ein Federrohr, ein

Buch, ein Lineal. Der Lehrer hat eine Geige, einen Stock, Bücher, Federmesser 2c.

3) Fragen: Wer braucht Messer? Was gibt es für Messer? Wer braucht Hobel? Bohrer? Hämmer? Zangen? Stühle? Scheren? ein Rad? Nadeln? Sägen 2c.? Und was gibt es für Hobel, Bohrer, Hämmer, Zangen, Stühle, Scheren, Räder, Nadeln, Sägen 2c.? Welche Handwerker haben eine Werkstatt? einen Laden? einen Ofen? Wer hat eine hölzerne Schaufel, hölzerne Schuhe, hölzerne Nägel, einen hölzernen Säbel, eine hölzerne Gabel, ein hölzernes Messer, einen hölzernen Löffel, eine hölzerne Scheere, einen hölzernen Kasten mit einem Maul, eine eiserne Kappe, ein blechernes Rad 2c.? Wer hat einen Bock mit 4 Hörner? Der Holzspälter hat einen Sägbock. Welche Nadeln sind stumpf? haben kein Öhr? haben einen Kopf? Mit welchem Hobel schneidet man Köpfe? Mit dem Krauthobel. Ein lustiges Rößlein hat ein langes Schwänzlein. Je schneller das Rößlein springt, desto kürzer wird sein Schwänzlein. Nadel und Faden.

4) Zeichnen: Wiederholung (Werkzeuge).

210. und 211. Unterhaltung.

Was thun die Handwerker?

1) Kurze Sätze: Die Handwerksleute arbeiten (schaffen). Der Schneider näht. Der Schuhmacher klopft. Der Weber webt. Der Bäcker backt 2c.

2) Ausgeführter: Der Schneider näht, flickt, bügelt, schneidet zu, mißt an 2c. Die Nätherin näht 2c. Der Schuhmacher klopft, wichst, näht 2c. Der Weber webt, spult. Der Bäcker backt, schießt ein, macht den Teig. Die Köchin kocht, schmelzt, salzt, schneidet ein, richtet an 2c. Die Mutter spinnt, strickt, näht, kocht, wascht 2c. Die Magd kehrt aus, heizt ein, melkt, füttert, spült 2c. Der Schreiner hobelt, leimt, streicht an 2c. Der Zimmermann zimmert, schlägt das Haus auf. Der Schmied, Schlosser 2c. schmiedet, hämmert, klopft, feilt. Der Messerschmied schleift Messer. Der Buchbinder leimt, pappt, heftet. Der Weingärtner hackt, reutet, heftet, pfählt, bindet, trennt auf. Der Bauer pflügt (ackert), sät, eggt, schneidet, drischt, mäht. Der Holzspälter sägt und spaltet. Der Lehrer lehrt, spricht, straft, geigt, spielt die Orgel. Die Schüler lesen, schreiben, rechnen, singen, sprechen, zeichnen. Der Wundarzt (Barbier) rasirt, läßt zur Ader, zieht Zähne aus, schneidet Haare, verbindet Wunden 2c. Der Arzt besucht die Kranken, verschreibt Recepte 2c.

3) Fragen: Welcher Mann spinnt? strickt? kocht? blast? läuft meistens hinter sich? Welche Handwerker sitzen? stehen? laufen? Welche arbeiten auf der Straße? auf der Bühne? in dem Keller? Welcher steht auf Einem Fuß? Welcher reitet ohne Pferd? Wer schießt ohne Gewehr? Welche arbeiten bei Nacht und schlafen bei Tag? Welche sieden, schmieden, drehen, hobeln? Welche schenken? Welche müssen stark sein? Welche dürfen schwach sein?

9. Die zusammengesetzten Wörter

in zwei Unterhaltungen.

212. Unterhaltung.

Die zusammengesetzten Wörter.

Wir wollen heute große Wörter hören. Lasset uns mit Haus anfangen. Wer weiß mir verschiedene Häuser zu nennen? Das Schulhaus, das Rath- Kranken- Waisen- Zucht- Wohn- Back- Wasch- Wirths- Gartenhaus ꝛc. Wie heißt das erste Wort von Schulhaus? Schul. Und das zweite? Haus. Wie heißt das erste und zweite Wort von Rathhaus? Krankenhaus ꝛc.? Was ist ein Schulhaus? Ein Haus, in dem Schule gehalten wird. Was ist ein Rathhaus? Krankenhaus ꝛc.? Warum heißt ein Haus Wohnhaus? Backhaus ꝛc.?

Auf diese Art nur nach und nach kürzer gefaßt:

Der Baum, der Apfel- Birn- Zwetschgen- Kirsch- Nuß- Tannen- Eichen- Weihnachtsbaum ꝛc. Der Schmied, der Messer- Nagel- Kupfer- Zeug- Gold- Silberschmied. Die Mühle, die Mahl- Öl- Loh- Säg- Putz- Kaffeemühle. Der Finger, der Zeig- Mittel- Ringfinger. Der Hund, der Jagd- Schäfer- Metzger- Wind- Dachshund ꝛc. Das Buch, das Spruch- Gesang- Predigtbuch- Abc-Bilderbuch ꝛc. Der Buchstabe, Buchbinder, Buchdrucker, Bücherranzen ꝛc. Die Uhr, die Taschen- (Sack-) Wand- Stock- Kirchenuhr ꝛc. Der Uhrzeiger, Uhrmacher, Uhrschlüssel, das Uhrband, Uhrglas, die Uhrtafel ꝛc. Der Stein, der Schleif- Back- Sand- Kalk- Eck- Mühl- Kirschen- Zwetschgenstein; der Steinbruch, Steinhauer, Steinbrecher, Steinhaufen, Steinschlegel ꝛc. Die Blumen, die Mai- Schmalz- Ringel- Schlüssel- Korn- Gänsblumen; der Blumenkranz,

Blumenstock, Blumenstrauß, Blumentopf, das Blumenbrett ꝛc. Die Schule, die Knaben- Mädchen- Real- Strick- Näh- Kleinkinder- Baumschule; der Schullehrer, Schulmeister, die Schulstube, Schultafel, Schulthüre ꝛc. Die Feder, die Schreib- Stahl- Uhr- Bettfeder; das Federrohr, Federmesser, der Federkiel ꝛc. Was ist ein Ringfinger? Kehrt das Wort um! Was ist ein Fingerring? Ebenso Rathhaus und Hausrath, Baumöl und Ölbaum ꝛc.

Räthsel:

Es sind zwei Wörter. Das erste macht der Uhrmacher, das zweite habt ihr bei euch in der Schule, um darauf zu schreiben. Das Ganze ist an dem Kirchthurm. Was ist das? — Die Uhrtafel.

Das Erste zündet man an bei Nacht, mit dem Zweiten schneidet die Nätherin. Das Ganze liegt auf dem Leuchter. — Die Lichtschere.

In dem Ersten heizt man ein; mit dem Zweiten ißt man das Fleisch. Das Ganze steht in der Küche. — Die Ofengabel.

Das Erste ist ein Mann, der viele Schafe hat, das Zweite kann schreien: wu, wu. Das Ganze gibt auf die Schäflein Acht. — Der Schäferhund.

Das Erste liegt auf dem Tintenzeug zum Schreiben, aus dem Zweiten lauft das Wasser am Brunnen. Das Ganze habt ihr bei euch in der Schule. — Das Federrohr.

In dem Ersten wachsen Blumen, Zwiebel, Salat ꝛc. Durch das Zweite geht man in das Zimmer. Das Ganze ist von Holz mit Eisen beschlagen. — Die Gartenthüre.

In das Erste läßt man den Sarg hinab, von dem Zweiten macht man Mauern. Das Ganze steht auf dem Kirchhofe. — Der Grabstein.

Das Eine erhält man von der Kuh; das Andere bekommen die Kinder nach der Schule. Das Ganze ißt man gerne zum Kaffee. — Das Milchbrot.

Das Erste ist mitten im Gesichte, das Zweite macht der Weber. Das Ganze soll jedes ordentliche Kind in der Tasche haben. — Das Nastuch.

Das Erste soll jeden Morgen gekämmt werden, das Zweite braucht jede Nätherin zum Nähen. Das Ganze stecken die Mädchen in das Haar. — Die Haarnadel.

Das Erste ist ein kleines Blümchen, das Zweite machst du, wenn du viele Blümchen zusammenbindest. Das Ganze bringt man im Frühling der Mutter. — Den Veilchenstrauß.

213. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Was ist ein Federrohr? Ein Rohr für die Federn. Ebenso: Was ist ein Küchenkasten, Spazierstock, Rockermel, Griffelröhrlein, Bücherranzen, Stubenboden, Fensterscheibe, Wandtafel, Geigen-

bogen, Bettlade, Überhemd, Stecknadel, Taubenschlag, Hemdkragen, Trauerkleid, Marktplatz, Eisenbahn, Trommelschlegel, Pferdgeschirr, Rosenäpfel, Eilwagen, Rothschwänzchen, Bruthenne, Vormittag, Nachmittag, Betglocke, Ackerbohnen, Feuersbrunst, Regenbogen, Sonnenschein, Jahrmarkt, Vollmond rc.? — 2) Warum heißt ein Hund Dachshund? ein Vogel Bachstelze? ein Ding Hirschhorn, Axthelm, Strumpfgarn, Eisbär, Nußkern, Giftpflanze, Hausthüre, Marktstand, Thurmknopf, Bierglas, Salzfaß, Wachslicht, Halstuch rc.? — 3) Was ist eirund, eiskalt, schneeweiß, blutroth, goldgelb, aschgrau, kohlschwarz, grasgrün, handbreit, schwarzbraun rc.? — 4) Was sind Sonntagskleider, Werktagskleider, Johannisbeeren rc.? — 5) Was bedeuten die Blumennamen Vergißmeinnicht, Jelängerjelieber, Tausendschönchen rc.? — 6) Woher kommen die Namen Immergrün, Monatröschen, Schneeballen rc.? — 7) Wie heißen die Beeren, die an der Erde wachsen? Wie heißen die Birnen, die in der Erde wachsen? Wie heißt der Berg, an dem Wein wächst? Die Blume, die der Sonne gleicht rc.? — 8) Warum heißt ein Mann Feldschütz, Kornmesser, Rathschreiber, Nachtwächter, Hausknecht, Lammwirth, Oberamtsrichter, Hauptmann, Goldschmied rc.? — 9) Woher kommt der Name Stuttgart, Ludwigsburg, Neckarrems, Neustadt, Beinstein, Waiblingen rc.?

Wer weiß mir noch mehr solche große Wörter? rc.

Räthsel:

Das Erste sind gar hübsche Sachen, die Kinder gerne sehen; in dem Zweiten lesen die Kinder. Das Ganze zeigt der Lehrer manchmal. — Bilderbuch.

Das Erste ist auf dem Haus, das Zweite macht der Ziegler. — Dachziegel.

Mit dem Ersten arbeitet man, in dem Zweiten lauft man. Das Ganze macht der Seckler. — Handschuh.

Das Erste ist süß, das Zweite schwarz. Das Ganze ist außen blau und innen weiß. — Zuckerhut.

Das Erste ist der schöne Name eines Jüngers des lieben Heilandes, das Zweite wächst im Walde. Das Ganze ist hübsch roth und wird von den Kindern gerne gegessen. — Johannisbeeren.

Das Erste trinken Kinder gerne, das Zweite steht am Wasser. Das Ganze aber ist in der Küche. — Kaffeemühle.

Mit dem Ersten fressen die Thiere, in dem Zweiten holt man das Brot, Fleisch rc. Das Ganze haben böse Pferde und Hunde an. — Maulkorb.

Das Erste ist eine rothe Blume, die gar angenehm riecht. Mit dem Zweiten geht man spazieren. Das Ganze steht im Garten. — Der Rosenstock.

Das Erste fällt im Winter. Mit dem Zweiten kann man läuten. Das Ganze ist ein schönes weißes Blümchen, das im ersten Frühling blüht. — Schneeglöckchen.

Das Erste fällt im Winter, das Zweite ist im Ei. Ein frischgewaschenes Hemd soll sein wie das Ganze. — Schneeweiß.

Im Ersten springen Hirsche und Rehe. Das Zweite trägt der Ochse auf dem Kopf. Das Ganze blast man bei einer Musik. — Das Waldhorn.

Das Erste holt man im Kaufladen zum Rauchen; mit dem Zweiten machen die Kinder Musik. Das Ganze hat mancher Mann im Munde. — Die Tabakspfeife.

Der Kamm ist vom Ersten, die Staffel vom Zweiten. Das Ganze ist ein Ort nicht weit von hier. — Beinstein.

Das erste Wasser fließt an Cannstatt vorbei, das zweite aber an unserer Stadt. Das Ganze ist ein Dorf nicht weit von hier. — Neckarrems.

Wie das Erste heißen viele Knaben, wie das Zweite manches alte Schloß. Das Ganze ist eine Stadt in unserer Nähe. — Ludwigsburg.

10. Die **Nachsilben lein, chen** oder wie man kleine Personen und Sachen nennt

in zwei Unterhaltungen.

214. und 215. Unterhaltung.

Die **Nachsilben „lein", „chen"**.

Ausführung: Wie heißt ein kleines Kind? ein kleiner Bube? eine kleine Thüre? ein kleiner Kopf? ein kleines Haus? — Bei uns sagt man nur Kindle, Büble, Thürle, Köpfle, Häusle. In der Schule aber soll man sprechen: Kindlein, Büblein, Köpflein, Häuslein. Vornehme Leute sagen wohl auch Kindchen, Bübchen, Thürchen, Köpfchen, Häuschen. — Wie heißt eine kleine Magd? Mägdlein, Mädelein, Mädchen. Wie ein kleines Rad? Tuch? Schaf? Messer? Buch ꝛc.? — Warum sagt man Händlein? Füßchen? Röcklein? Schürzchen? Häublein? Säcklein ꝛc.? — Was ist ein Bäumchen? ein Sesselein? ein Schlüsselein? ein Bettlein? Knöpflein? Fischlein? Bäslein ꝛc.? — Wie heißt man euch, weil ihr noch gar klein seid? Kinderlein, Knäblein, Mariele, Rickele ꝛc., Fritzle, Luile ꝛc.

Habt ihr jetzt Acht gegeben, was man den Wörtern anhängt? Ja; le, lein oder chen. So bildet nun! das Rohr? Röhrlein, Röhrchen, der Löffel? die Gabel? die Schüssel? der Hafen? die Salzbüchse? das Licht? der Stein? das Glas? der Vogel? die Kugel? der Wagen? die Tafel ꝛc.? Auf diese Art: Die Traube, die Träublein (Johannisbeeren); das Buch, Büchlein, Abcbüchlein; das Holz, Hölzchen, Zündhölzchen; das Tuch, Tüchlein, Hals- Nas-

tüchlein; der Sack, Säcklein; der Kragen, Kräglein; der Rock, Röcklein; der Stock, Stöcklein; der Block, Blöcklein; die Glocke, Glöcklein; die Frau, Fräulein; das Faß, Fäßlein; Schachtel, Schächtelein; Knopf, Knöpflein zum Essen; Gasse, Gäßlein; Tisch, Tischlein, Nacht- Nähtischlein; Blatt, Blättchen, Blättlein; Schirm, Schirmlein, Sonnenschirmlein; Prügel, Prügelein; Veigel, Veilchen, Veigelein 2c. Das Roß, Rößlein, Pferdchen, Gäulchen; Bock, Böcklein; Katze, Kätzlein (junge); Hund, Hündlein, Hündchen; Maus, Mäuschen; Lamm, Lämmchen, Lämmlein; Schaf, Schäflein, Schäfchen; Kalb, Kälblein 2c. Väterchen, Väterle; Mütterchen, Mütterle, Mutterle; Brüderlein, Brüderchen; Schwesterlein, Schwesterchen; Vetterchen, Vetterlein; Bäschen, Bäslein; Söhnlein, Töchterlein; Männlein, Weiblein 2c.

Die Kleider der Kinder sind: ein Häublein, Röcklein, Kleidlein, Schürzchen, Strümpflein, Schühlein 2c.; ein Käppchen, Wämslein, Westlein, Höslein 2c. Sie liegen im Bettlein, essen mit dem Löffelein, Gäbelein, Messerlein, auf dem Tellerlein, trinken aus dem Gläslein. Sie haben ein Köpfchen, Näschen, Öhrlein, Äuglein, Bäcklein, Füßlein, Händlein 2c.

Lied zum Vorlesen:

Spaziergang.

Blümle dort im Gras.
Ei, wie schön ist das!
Mutterle, komm auf d'Wiese naus,
Suche dir dort 'n schöne Strauß!
Blümle dort im Gras.

Äpfele auf'm Baum,
Zähle kann ma's kaum.
Ach, wie sind sie doch so nett,
Wenn ich's nur im Schürzle hätt'!
Äpfele auf'm Baum.

Häsle dort im Wald,
Gelt, du fürchst dir halt?
D'Hundle kommet, jetzt gib Acht,
D'Jäger schießet puff, daß 's kracht!
Häsle dort im Wald.

Vögele auf 'm Ast,
Schöne Flügele hast!

Kleiner Schelm, bleib an dein'm Ort,
Flieg mer net glei wieder fort!
Vögele auf 'm Ast.

Schäfle, eins, zwei, drei,
Springen am Haus vorbei,
S' ist so gut im Sonnenschein
Springen und hopfen lustig drein.
Schäfle, eins, zwei drei.

Vaterle, du bist lieb,
Gib mir e Patschele, gib!
Gehst zur Dote, i bitt, i bitt,
Bring mir au e Gutle mit!
Vaterle, du bist lieb.

Strotbeck.

216. Unterhaltung.

Die Nachsilbe „in" oder wie die Frauen und Mädchen heißen.

Wie heißt die Frau des Herrn Pfarrers? Frau Pfarrerin. Die Frau des Herrn Doktors? des Herrn Schulmeisters? des Schuhmachers? Schneiders? Schreiners? Schmieds 2c.? Wie heißt dein Vater? aber deine Mutter? Dein Bruder? aber deine Schwester? Wie heißet ihr Mädchen? So hängt man also jedesmal bei den Namen der Mädchen und Frauen die Silbe in an. Die Frau unseres geliebten Königs heißt Königin, ein Sohn Prinz, eine Tochter aber Prinzessin. Eine Frau, die kocht, heißt? Köchin. Gewöhnlich sagt man nur Köche. Ebenso Nätherin, Strickerin, Spinnerin, Büglerin, Lehrerin, Nachbarin, Bäurin 2c.

11. Die Vornamen (Taufnamen)
in zwei Unterhaltungen.

217. und 218. Unterhaltung.

Fortsetzung.

Sage mir jedes seine Vornamen!
Knaben: Karl August, Louis Philipp, Gustav Adolf 2c.,

Wilhelm, Friedrich, Ernst, Theodor, Paul, Heinrich, Emil, Hugo, Rudolf, Albert, Johannes, Jakob, Georg, Gottlieb, Gottlob, Gottfried, Gotthilf, Matthäus, Andreas, Daniel, David, Adam, Eberhard, Leonhard, Konrad, Bernhard, Jmanuel ꝛc.

Mädchen: Marie Luise, Karoline, Friederike, Mathilde, Wilhelmine, Sophie, Emma, Pauline, Lisette, Ernestine, Charlotte, Henriette, Emilie, Rosalie, Rosa, Rosine, Christiane, Katharine, Johanna, Magdalena, Dorothea, Margarethe, Elisabethe, Eva ꝛc.

Wie heißt man einen Knaben, der Louis heißt noch? Ludwig, Luile. Ebenso: Friedrich, Fritz, Fritzle, Friederle; Johannes, Johann, Hans, Hänschen, Hannes, Hannesle; Heinrich, Heinerle; Daniel, Daniele ꝛc. Bei den Mädchen: Karoline, Karolina, Lina; Friederike, Friederika, Ricke, Rickele; Wilhelmine, Mine, Mina, Minele; Luise, Luischen, Lise, Lisle, Lieschen, Lisette; Christiane, Nane, Nanele; Johanna, Hanne, Hannchen, Hannele; Nane, Nanette; Margaretha, Margreth, Gretle; Charlotte, Lotte, Lottchen, Lottle; Rosine, Rösle, Röschen ꝛc.

Warum heißt man euch Fritzchen? Lieschen ꝛc.? Wer hatte auch den Namen Maria, Magdalena, Eva ꝛc.? Johannes, Jakob, Andreas, Philipp, Matthäus, Adam, David, Daniel ꝛc.? Was ist Hansjörg? Anemreile ꝛc.? Was bedeuten die Namen Gottlieb, Gottlob, Gottfried, Gotthilf, Eberhard, Bernhard, Ernst, Friedrich? Ernestine, Rosalie ꝛc.?

Wenn ein Knabe Louis heißt, so heißt ein Mädchen? Luise. Ebenso: Karl, Karoline; Friedrich, Friederike; Wilhelm, Wilhelmine; Christian, Christiane (Christine); Gottlob, Gottlobin; Johann, Johanna; Jakob, Jakobine; Theodor, Dorothea; August, Auguste; Ernst, Ernestine; Paul, Pauline; Albert, Albertine; Otto, Ottilie; Julius, Julie ꝛc.

Wißt ihr mir noch einige schöne Namen zu sagen, die man seltener hört? Josef, Maximilian, Franz, Peter, Alexander, Anton, Richard, Robert, Edmund, Tobias, Ulrich, Albrecht, Hermann, Viktor, Moritz, Michael, Martin, Leopold, Thomas, Xaver, Alois ꝛc. Therese, Adelheid, Theolinde, Fanni, Olga, Sara, Helene, Klara, Thekla, Leopoldine, Josefine ꝛc. Unser verehrter König heißt Karl, die Königin Olga.

12. **Der schwäbische Dialekt** oder wie die Leute sprechen in drei Unterhaltungen.

(Wo solcher bei den Kindern in der Schule verbessert werden muß. In andern Gegenden mit andern Ausdrücken und anderer Mundart richtet sich natürlich diese Lektion ganz nach dem Örtlichen.)

219. 220. und 221. Unterhaltung.

Der **schwäbische Dialekt.**

Manche unter euch haben schon statt roth rauth, statt Baum Bohm, statt Most Moscht gesagt ꝛc. Wir wollen heute solche Wörter aufsuchen und hören, wie sie in der Schule gesprochen werden. Wer weiß mir einige zu nennen? Wie hört man manchmal sagen statt blau, grau, grün, gelb, braun, schwarz? Wie heißen die Tage gewöhnlich? Wie zählen die Leute? Gar gerne sagt man bei uns: thut man; z. B. in der Schule thut man lesen. In der Schule thut man schreiben. Die Kinder thun rechnen, zeichnen ꝛc. Statt dessen soll man sagen: In der Schule liest, schreibt man. Die Kinder rechnen, zeichnen ꝛc. Ebenso: Der Schneider thut nähen. Der Schreiner thut sägen ꝛc. Die Männer thun schaffen ꝛc. Etwas Anderes. Wie soll man sprechen statt die Kinder kriegen ein Brot. Karl hat in der Schule Schläge kriegt ꝛc.? Die Kinder bekommen ein Brot. Karl hat in der Schule Schläge bekommen ꝛc.

Wie hört man sagen statt guten Abend? guten Morgen? Statt Buch, Tuch, Schuh, Kuh, Stuhl, Fuß, Hut, Blut ꝛc.? Ebenso: Obst, ist, Schulmeister; Pflaume, lau; Mehl, Fenster, Leder; Jahr, Haar, Bahre, Straße, wahr; groß, todt; Stroh, Ohren; Mädchen, bös; Papier, Stiege, Birne, Kind, Zinn, Bettflasche, hüpfen, bellen, Weinberg, Weingärtner, Kirchweih, Küche, Hemd, Tabak, Vieh, nicht, ja, nein, ich bin, gehen, stehen, lassen, neu, breit, eckig, süß ꝛc. Boden, Faden, Wagen, nähen, stricken, lesen, singen ꝛc. Stuttgart, Waiblingen, Beinstein, Neustadt, Steinreinach, Untertürkheim ꝛc.

Gewöhnlich sagt man nur der Of, statt der Ofen. So auch die Thür statt die Thüre; die Katz, die Katze; der Kast, der Kasten; der Lad, der Laden; der Steck, der Stecken (Stock); das Eise, das

Eisen; der Beck, der Bäcker; der Zuckerbeck, der Zuckerbäcker rc. Ebenso der Pistol statt die Pistole; der Fahnen statt die Fahne; der Raup, die Raupe; der Schneck, die Schnecke; der Lerch, die Lerche; der Schwalb, die Schwalbe; der Beer, die Beere rc. Die Storchen statt die Störche; die Hahnen, die Hähne; die Schwanen, die Schwäne rc. Die Messerer statt die Messer, die Tellerer, die Teller. Der Äpfel statt der Apfel rc. Wir sagen der Gockeler, vornehme Leute sprechen der Hahn. Wir sagen die Hennen, vornehme Leute die Hühner. So heißt der Spatze bei vornehmen Leuten Sperling, die Geiße Ziege, der Geißbock Ziegenbock, die Kaffeeschaale Kaffeetasse, die Ampel Lampe, die Steckgluse Stecknadel, das Löschblei Bleistift (Reisblei), die Zaine (Krätte) der Korb, der Buckel Rücken, die Lefzen Lippen, die Anke Nacken, die Geige Violine, die Bretzet Bretzel, die Säges Sense, die Kürbse Kürbiß, die Docke Puppe, die Tulipane Tulpe, die Nägelein Nelken, die Veigelein Veilchen, die Träublein Johannisbeeren, die Erdbirnen Kartoffeln, der Erdbirnen-Salat Kartoffel-Salat, die geprägelten Erdbirnen geröstete Kartoffeln rc. Vornehme Leute sprechen statt greinen (heulen) weinen, statt klemmen kneipen, statt springen laufen rc. In andern Gegenden, an andern Orten heißen die Erdbirnen (Grundbirnen) Erdäpfel, Bodenbirnen; die Schneller Steinisse, Klucker rc., die Kunkel Rocken, ein Hafen Topf, eine Kappe Mütze, die Füße Beine, die Dote Pathin, der Döte Pathe, ein Hafner Töpfer, ein Dreher Drechsler, ein Metzger Fleischer, Schlächter, ein Kaminfeger Schlotfeger, Rauchfangkehrer oder Schornsteinfeger rc. So heißt ein Bube auch ein Knabe, ein Schuhmacher auch ein Schuster, die Stube auch das Zimmer, der Sabel auch Säbel, der Kopf das Haupt, die Bahre der Sarg, die Jungfer eine Jungfrau, der Gaul ein Roß und Pferd, die Sau das Schwein rc. Schön heißt auch hübsch, nett rc.; wüst heißt häßlich, garstig rc.

Anhang: Wie heißt ein Zuckerbäcker? Conditor; ein Wundarzt? Barbier; ein Arzt? Doktor rc. Was ist ein Omnibus? eine Chaussee? ein Tambour, ein Czako, Kepi, ein Infanterist, Cavallerist, Artillerist rc.

Bem. Es ist nothwendig, daß der Anschauungs-Unterricht auch in Beziehung auf die Sprache an die Lokalität, also an die Mundart, sich anschließe und recht gerne hat der Verfasser die Ausdrücke seines Volksstammes aufgezählt, in der lebhaftesten Überzeugung, daß auch andere deutsche Stammesgenossen einige Brosamen aus der reichen Fülle unserer kräftigen, biedern Schwabensprache mit Vergnügen aufnehmen werden.

So reich wir an Volksliedern sind, so hat der Verfasser doch kein für die Jugend passendes herausgefunden, die allermeisten besingen die Minne. Dafür

stehe ich hier das bekannte: „Uf'm Bergli bin i gesässe“ 2c. von Göthe in Schweizer-, schwäbischer und hochdeutscher Mundart.

a. Schweizerisch.

Ziemlich geschwind. Joseph Gersbach.

D. 3/4. 1 3 | 5 | 3 5 | 6 5 | 4 | 2 | 5 4 | 3 | 5 | 4 3 |
1) Uf'm Berg = li bin i ge = säs = se, ha de Vög = li zu = ge=

2 | · | 5 6 | 5 | 2 | 5 6 | 7 | 5 | 8 | 3 | · | 4 | 2 | 1 | · ||
schaut; hänt ge = sun = ge, hänt ge=sprun=ge, hänt's Näst = li ge = baut.

2) In ä Garte bin i gestande,
Han de Imbli zugeschaut;
Hänt gebrummet, hänt gesummet,
Hänt Zelli gebaut.

3) Uf' d'Wiese bin i gange,
Lug di Sommervögli a;
Hänt gesoge, hänt gefloge,
Gar z'schön hänt's gethan.

Joh. Wolfgang v. Göthe.

b. schwäbisch mit veränderter Melodie.

D. 3/4. 3 4 | 5 | 3 | · 3 | 6 5 | 4 | 2 | 2 3 | 4 | 2 | 2 | 5 |
1) Uf'm Berge = le bin i gsässa, han de Vö = ge = le zu=

3 | 0 | 34 | 5 | 3 | 86 | 5 | 3 | 65 | 4 | 3 | 5 | 3 | 0 ||
g'schaut; hänt g'songa, send g'spronga, hänts Nest = le baut.

2) Im Garta bin i g'standa,
Han de Ima zug'schaut;
Hänt brummet und g'summet,
Hänt Zella baut.

3) Uf d'Wiesa bin i ganga,
Sieh dia Vögele an;
Hänt g'soga, send g'floga
Recht nett hots thun.

c. hochdeutsch mit angepaßter Melodie.

D. 3/4. 3 4 | 5 | 3 5 | 6 5 | 4 | 2 | 2 3 | 4 | 24 | 5 4 |
1) Auf dem Berge bin ich ge = ses = sen, hab den Vögelein zuge=

3 | 0 | 3 4 | 5 | 3 8 | 7 6 | 5 | 3 | 6 5 | 4 | 3 | 5 | 3 | 0 ||
schaut; haben g'sungen, und sind gesprungen, haben Nestlein gebaut.

2) In dem Garten bin ich gestanden,
Hab' den Bienelein zugeschaut;
Haben brummet und haben g'summet,
Haben Zellein gebaut.

3) Auf die Wiese bin ich gegangen,
Sah die Sommervöglein an;
Haben g'sogen und sind geflogen,
Gar schön hat's gethan.

Anhang von Räthseln.

Was das Kind errathen kann.

Welcher Hahn hat keine Feder?
Welche Uhr hat keine Räder?
Welcher Rock hat keinen Kragen?
Welcher Leib hat keinen Magen?
Welcher Knecht kann niemals gehen?
Welcher Fuß hat keine Zehen?
Welches Wasser muß man zahlen?
Welche Bohnen muß man mahlen?
Welches Haus hat keine Steine?
Welches Pferd hat nur zwei Beine?

Aus Steckenpferd und Puppe.

Wie man manche Dinge noch nennen kann.

Gefrornes Wasser, dürres Gras,
Gemahlener Dinkel, Viertelsmaß,
Gekeimte Gerste, altes Weib,
Gedrosch'ne Garben, todter Leib,
Geprägte Kreuzer — sechzig Stück,
Gebund'ne Blumen, dicker Strick,
Zerbroch'ne Töpfe, schlechtes Haus,
Zerstoß'ne Steine, kleine Maus,
Gekochte Butter, breiter Fluß,
Geflocht'ne Haare, kleiner Fuß,
Verbranntes Holz, gepflügtes Land,
Wie wird's mit einem Wort genannt?

Aus Steckenpferd und Puppe.

Es kommt ein Fäßchen aus Holland
Ohne Reif und ohne Band.

Das Ei.

Ein Kopf, ein Sack, ein Rohr
Guckt manchem aus der Tasche vor.
Er zieht es heraus,
Klopft es aus,
Stoppt Laub hinein,
Macht ein Feuerlein,
Macht einen Rauch.
Errathest du's auch?

Die Tabakspfeife.

Zwei Ringelein,
Zwei Stengelein,
Ein Kästlein und ein Spieß.
Wer errathet dies?

Die Lichtschere.

Er wächst im Gärtlein,
Hat grüne Röhrlein,
Hat viele Häute,
Beißt alle Leute.

Der Zwiebel.

Ihr, Kinder, horcht! ein Späßchen.
Ich weiß ein kleines Fäßchen,
Hat keinen Spund und keinen Hahn,
Kein Reif ist um und um daran,
Drin aber weiß und braunes Bier.
Wer nennt das kleine Fäßchen mir?

Wer ist so klug, wer ist so schlau?
Dem schütt'l ich was vom Bäumchen!
S' ist innen gelb und außen blau,
Hat mitten drin ein Steinchen.

Ist weiß und zart wie Wachs
Und liegt in Holz und Flachs,
Es liegt in Federn und in Stroh,
Wenn's stehn könnt, wär die Mutter froh.

Vom versteckten Büblein.

Was hab ich für ein Büblein
Im Sinn?
Es hat ein rundes Grüblein
Im Kinn,
Dazu ein rothes Bäckchen
Wie Glut,
Es steht sein grünes Jäckchen
Ihm gut.
Die Kläppchen und Läppchen
Sind fein,
Doch ist ihm fast sein Käppchen
Zu klein.
Es hat sich oft geschwungen
Im Wind,
Ist hin und her gesprungen
Geschwind.

Da fiels vom Steckengäulchen
In's Gras,
Dort fands nach einem Weilchen
Die Bas.
Und hat's in's Kämmerlein getragen,
Dort liegt's —
Wer kann den Namen sagen,
Der kriegt's!

Zugaben.

1) Vom Büblein,

das überall hat mitgenommen sein wollen.

Denk an! das Büblein ist einmal
Spazieren gangen im Wiesenthal.
Da wurd es müd gar sehr,
Und sagt: „Ich kann nicht mehr!
Wenn nur was käme,
Und mich mitnähme!

Da ist das Bächlein geflossen kommen,
Und hat das Büblein mitgenommen.
Das Büblein hat sich auf's Bächlein gesetzt,
Und hat gesagt: „So gefällt mir's jetzt!"

Aber was meinst du? das Bächlein war kalt,
Das hat das Büblein gespürt gar bald;
Es hat's gefroren gar sehr,
Es sagt: „Ich kann nicht mehr!
Wenn nur was käme,
Und mich mitnähme!"

Da ist das Schifflein geschwommen kommen,
Und hat das Büblein mitgenommen.
Das Büblein hat sich auf's Schifflein gesetzt,
Und hat gesagt: „Da gefällt mir's jetzt!"

Aber siehst du? das Schifflein war schmal,
Das Büblein denkt: da fall ich einmal.
Da fürcht' es sich gar sehr
Und sagt: „Ich mag nicht mehr!
Wenn nur was käme,
Und mich mitnähme!"

Da ist die Schnecke gekrochen kommen,
Und hat das Büblein mitgenommen.
Das Büblein hat sich in's Schneckenhäuslein gesetzt,
Und sagt: „Da gefällt mir's jetzt!“

Aber denk! die Schnecke war kein Gaul,
Sie war im Kriechen gar zu faul.
Dem Büblein ging's zu langsam daher,
Es sagt: „Ich mag nicht mehr!
Wenn nur was käme,
Und mich mitnähme!“

Da ist der Reiter geritten kommen
Und hat das Büblein mitgenommen.
Das Büblein hat sich hinten auf's Pferd gesetzt,
Und hat gesagt: „So gefällt mir's jetzt.“

Aber gib Acht! das gieng wie der Wind,
Es gieng dem Büblein gar zu geschwind.
Es hopst darauf hin und her,
Und schreit: „Ich kann nicht mehr!
Wenn nur was käme,
Und mich mitnähme!“

Da ist ein Baum ihm in's Haar gekommen,
Und hat das Büblein mitgenommen.
Er hat's gehängt an einen Ast gar hoch,
Dort hängt das Büblein und zappelt noch.

Kind: „Ist denn das Büblein gestorben?“
Nein, es zappelt ja noch.
Morgen geh'n wir naus und thun's runter.

Fr. Rückert.

2) Vom Bäumlein,

das andere Blätter hat gewollt.

Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald,
In gutem und schlechtem Wetter,
Das hat von unten bis oben
Nur Nadeln gehabt statt Blätter.
Die Nadeln, die haben gestochen,
Das Bäumlein hat gesprochen:

„Alle meine Kameraden
Haben schöne Blätter an,
Und ich habe nur Nadeln,
Niemand rührt mich an.
Dürft ich wünschen, wie ich wollt,
Wünscht ich mir Blätter von lauter Gold.“

Wie's Nacht ist, schläft das Bäumlein ein,
Und früh ist's wieder aufgewacht.
Da hatt' es gold'ne Blätter fein,
Das war eine Pracht!
Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich stolz,
Goldne Blätter hat kein Baum im Holz!

Aber wie es Abend ward,
Gieng der Jude durch den Wald
Mit großem Sack und langem Bart,
Der sieht die goldenen Blätter bald.
Er steckt sie ein, geht eilends fort,
Und läßt das leere Bäumlein dort.

Das Bäumlein spricht mit Grämen:
„Die goldenen Blättlein dauern mich;
Ich muß vor den andern mich schämen,
Sie tragen so schönes Laub an sich,
Dürft ich mir wünschen noch Etwas,
So wünscht ich mir Blätter von hellem Glas.“

Da schlief das Bäumlein wieder ein,
Und früh ist's wieder aufgewacht.
Da hatt' es gläserne Blätter fein,
Das war eine Pracht!
Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich froh,
Kein Baum im Walde glitzert so!“

Da kam ein arger Wirbelwind
Mit einem argen Wetter,
Der fährt durch alle Bäume geschwind,
Und kommt an die gläsernen Blätter,
Da lagen die Blätter von Glase
Zerbrochen in dem Grase.

Das Bäumlein spricht mit Trauern:
„Mein Glas liegt in dem Staub,
Die andern Blätter dauern
Mit ihrem grünen Laub.
Wenn ich mir noch was wünschen soll,
Wünsch ich mir grüne Blätter wohl.“

Da schlief das Bäumlein wieder ein,
Und früh ist's aufgewacht.
Da hat es grüne Blätter fein,
Das Blümlein lacht
Und spricht: „Nun hab' ich doch Blätter auch
Daß ich mich nicht zu schämen brauch'!"

Da kommt mit vollem Euter
Die alte Geiß gesprungen;
Sie sucht sich Gras und Kräuter
Für ihre Jungen.
Sie sieht das Laub und fragt nicht viel;
Sie frißt es ab mit Stumpf und Stiel.

Da war das Bäumlein wieder leer!
Es sprach nun zu sich selber:
„Ich begehre nun keiner Blätter mehr,
Weder grüner, noch rother, noch gelber;
Hätt' ich nur meine Nadeln,
Ich wollte sie nicht tadeln."

Und traurig schlief das Bäumlein ein,
Und traurig ist es aufgewacht.
Da besieht es sich im Sonnenschein
Und lacht und lacht.
Alle Bäume lachen's aus,
Das Bäumlein aber macht sich Nichts daraus.

Warum hat das Bäumlein denn gelacht,
Und warum denn seine Kameraden?
Es hat bekommen in einer Nacht
Wieder alle seine Nadeln,
Daß jedermann es sehen kann.
Geh n'aus, sieh selbst, doch rühr's nicht an!
„Warum denn nicht?"
Weil's sticht.

Fr. Rückert.

Die Kinder und die Thiere.

A. 4/4. 5 | 1 | 1 | 2 | 2 | 34 | 23 | 1 | 5 | 4 | 4 | 3 | 3 |
Es blie = ben einst drei Kin = der steh'n, die g'rad zur Schu = le
21 | 23 | 1 | 5 | 1 | 1 | 2 | 2 | 34 | 23 | 1 | 5 | 4 | 4 | 3 | 3 |
soll = ten geh'n. Sie dach=ten dies und dach = ten das, das Ler=nen sei ein
21 | 23 | 1 ||
schlech=ter Spaß.

Und sprachen dann mit leichtem Sinn:
„Ei, laßt uns doch zum Walde hin!
Das Spielen ist der Thierlein Brauch,
Laßt spielen uns mit ihnen auch!“

Sie luden dann im Walde ein
Zum Spiel die Thiere, groß und klein;
Da sprachen die: „Es ist uns leid,
Wir haben jetzo keine Zeit.“

Der Käfer brummte: „Das wär schön,
Wollt' ich mit euch so müßig geh'n!
Ich muß aus Gras ein Brücklein bauen,
Dem alten ist nicht mehr zu trauen.“

Am Ameishaufen schlichen sie
Ganz leis vorbei, ich weiß nicht wie,
Und liefen vor dem Bienelein schier,
Als wär es gar ein giftig Thier.

Das Mäuslein sprach zu ihnen fein:
„Ich sammle für den Winter ein“;
„Und ich“, das weiße Täubchen sprach,
„Zum Neste dürre Reiser trag.“

Das Häschen winkte freundlich bloß:
„Ich könnte um die Welt nicht los;
Ihr seht, mein Schnäuzchen ist nicht rein,
Es muß im Bach gewaschen sein.“

Da dachten sie in ihrem Sinn:
Du Bächlein, laufest nur so hin,
Komm, spiel mit uns, sei mit uns froh!
Das Bächlein sprach erstaunt: „Wie so?“

„Ei seht, ihr faulen Kinder, seht!
Ich weiß nicht, wo der Kopf mir steht;
Sie meinen, ich hätt' Nichts zu thun,
Und kann doch Tag und Nacht nicht ruhn.“

„Menschen, Thiere, Gärten, Wälder,
Wiesen, Thal und Berg' und Felder,
Alle muß das Bächlein tränken,
Und die Töpfe auch noch schwenken.“

„Kinder wiegen, Mühlen treiben,
Bretter schneiden, Erz zerreiben,
Wolle spinnen, Schiffe tragen,
Feuer löschen, Hämmer schlagen. —“

„Ich kann euch Alles sagen nicht,
Weil mir's dazu an Zeit gebricht;“
So sprach's und sprang von Ort zu Ort,
Und husch! war gleich das Bächlein fort.

Da war ihr Muth dem Sinken nah,
Als einer einen Finken sah,
Der auf dem Aste saß in Ruh'
Und pfiff sein Lied und fraß dazu.

Sie riefen: „Ach, Herr Biedermann,
Der all' die schönen Lieder kann,
Du hast gewiß recht viele Zeit,
Und bist zum Spiel mit uns bereit.“

Potztausend hab' ich schlecht gehört?
Ihr Kinder scheint mir recht bethört.
Ich hab' gejagt den ganzen Tag
Den Mücken, sie zu fangen, nach.

Nun wollen noch die Jungen mein
Von mir in Schlaf gesungen sein;
D'rum pfeif' ich mit dem Brüderchor
Den Kleinen meine Lieder vor.

Doch sprecht, was habt denn ihr gemacht,
Die also schlecht von mir gedacht?
Kehrt um, ihr Müßiggänger, ihr,
Und stört die Leut nicht länger hier!“

Von allen Thierlein so belehrt,
Sind d'rauf die Kinder heimgekehrt.
Sie sahen, daß dem Fleiß allein
Des Spieles Lust ein Lohn kann sein.

Bem. Der fließenden Sprache, der leichten Fassung und des guten Reims wegen wurde Vorstehendes aufgenommen. Durch derlei Sachen gewinnt die poetische Anlage, der Sinn für's Gereimte, die Lust zum Auswendiglernen.

Der Frühling

in sechs Unterhaltungen.

(Zur Zeit des ersten Frühlings. Im März.)

Spaziergang in's Freie. Sammeln von Frühlingsblumen.

222. Unterhaltung.

Der **Frühling.**

1) Sätze: Der Frühling, das Frühjahr, der Lenz ist die erste Jahreszeit; er kommt auf den Winter. Schnee und Eis schmelzen. Der Boden wird trocken. Die Sonne scheint gar angenehm. Es ist nimmer kalt. Die Störche und Schwalben kommen wieder. Der Kukuk schreit kukuk. Die Lerchen singen auf dem Felde. Die Vögel fangen an zu pfeifen, zu schlagen und zu singen. — Im Frühling scheint die Sonne warm. Der Himmel ist blau. Die Tage werden immer länger, die Nächte immer kürzer.

2) Erzählung.

Der Spaziergang.

An einem schönen Frühlingstage führte ein Lehrer seine Kinder hinaus auf die Wiesen. Gar angenehm erging sich's im Freien, der Himmel war blau, die Sonne schien warm, der Boden war trocken, die Vögelein sangen gar lustig drein. Von Ferne hörte man den Kukuk schreien und die ganze Schaar der Kinder antwortete ihm, als wären es lauter Kukuke. Auf den Wiesen graseten munter die Lämmer mit den Schafen und auch die Kinderlein erfreueten sich an mancherlei Spiel. Die Knaben unterhielten sich mit Fangen, die Mädchen mit Reigen; einzelne suchten sich Veilchen und Gänsblümchen und banden ein Sträußchen. Ein munterer Gesang vereinigte die Kinder wieder und ein Liedchen folgte auf das andere. Sie sangen aber von dem Kukuk und von den lustigen Vögelein, von den Schmetterlingen und Bienelein, von dem Schäflein und Häslein. D'rauf zogen sie vergnügt und mit rothen Wangen wieder heim in die Schule.

3) Singen: Lenzes Ankunft.

Munter.

G. 6/8. 5 | 1 | · | 1 || 1 | 2 | 3 | 2 | · | · || 1 | · | 12 |
1) Der Lenz ist an = ge = kom = men! Habt

3 | · | 3 || 3 | 4 | 5 | 4 | · | · || 3 | · | 3 | 3 | · | 2 || 1 | · | 3 |
ihr es schon ver = nom = men? Es sa = gen's euch die

4 | · | 3 || 2 | · | 34 | 5 | · | 4 | 3 || 4 | · | 3 | 2 | 3 | · | 2 | 1 || 2 | · | 2 |
Vö = ge = lein, es sa = gen's euch die Blü = me = lein: der

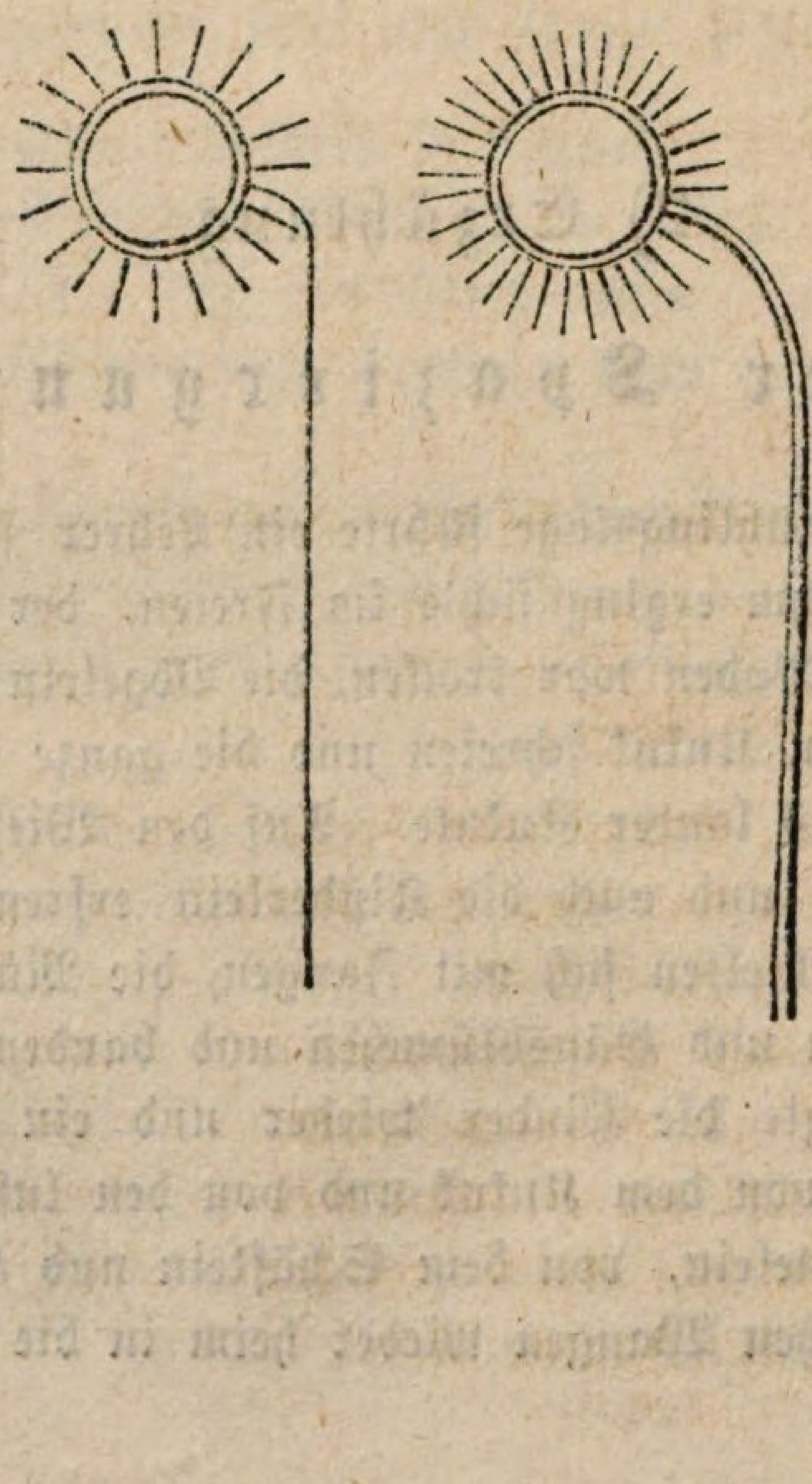
3 | · | 4 | 5 || 6 | · | 5 | 4 | 3 | · | 2 || 1 | · ||
Lenz ist an = ge = kom = men.

2) Ihr seht es an den Feldern,
Ihr seht es an den Wäldern:
Der Kukuk ruft, der Finke schlägt,
Es jubelt, was sich froh bewegt:
Der Lenz ist angekommen!

3) Hier Blümlein auf der Heide,
Dort Schäflein auf der Weide!
Ach, seht doch, wie sich Alles freut;
Es hat die Welt sich schön erneut!
Der Lenz ist angekommen!

Altes Volkslied.

4) Zeichnen: Blümchen.



223. Unterhaltung.

Fortsetzung.

1) Sätze: Im Frühling werden die Wiesen grün; es wächst das Gras; es kommen Veilchen, Gänsblumen, Schmalzblumen. Im Garten blühen die Schneeglöckchen, die Aurikeln ꝛc. — Die Bäume schlagen aus; die Knospen (Knöpfe) werden immer größer, brechen auf, es kommen Blüten (Blühst) und Blätter. Der Schlehdorn blüht. Der Wald wird grün; die Buchen, Eichen ꝛc. bekommen Blätter. — Die Frösche quacken. Die Schafe und Lämmer grasen auf den Wiesen. Im Frühling ist der Ostertag. Die Kinder bekommen Ostereier ꝛc. (es legt der Hase). — Die Leute gehen spazieren. Die Kinder machen Spiele auf den Straßen, auf den Wiesen; sie suchen Blumen, Veilchen, Gäns- und Schmalzblümchen, binden Sträuße, machen Kränze.

2) Ansprache: Der liebe Gott läßt den warmen Frühling kommen, daß sich Alles freuen möge; daß man wieder in's Gärtchen gehen, auf das Feld spazieren, ein Sträußchen binden könne; daß Gras, Kraut und Saat wieder grünen und wachsen; daß die Vögelein wieder singen, die Schwälblein wieder kommen, die Storchen wieder klappern, die Mücken wieder spielen.

3) Singen:

Aufmunterung.

Munter.

F. 2/8. 5 3 | 6 5 | 54 | 3 0 | 4 2 | 5 4 | 3 | 0 |
1) Laßt uns Kränze win - den zu der Jugend Spiel.

5 3 | 6 5 | 43 | 2 0 | 3 3 | 2 2 | 1 | 0 | 2 2 |
Auf den Wiesen fin - den wir der Blumen viel. Kommt und

2 2 | 32 | 2 0 | 5 5 | 3 1 | 2 | 0 | 3 3 | 4 5 |
laßt uns pflü - cken, e - he sie ver - geh'n; kommt, wohin wir

64 | 2 0 | 5 1 | 3 2 | 1 | 0 ||
blick - en, scheint uns Alles schön.

2) Eilet, Blum' und Freude
Liebt und sucht das Kind;
Eilet, eilet, beide
Welken gar geschwind.
Wo sich Blumen finden,
Pflückt der Blumen viel,
Laßt uns Kränze winden
Zu der Jugend Spiel.

4) Zeichnen: Kränze.



224. Unterhaltung.

Der Kukuk und die Lerche.

(Vorzeigen im Bilderbuche.)

1) Der Kukuk ist im Walde, schreit kukuk. Er ist so groß, wie eine Taube und ist grau. Er fängt an zu schreien, wenn es mit dem Frühling wieder schön Wetter wird. Es gibt Uhren, Spielsachen ꝛc. mit einem Kukuk. — Die Lerche singt auf dem Felde, in der Luft; sie ist grau und so groß, wie ein Sperling; sie hat ihr Nest auf dem Boden, in den Furchen; wird manchmal im Herbst gefangen und gegessen.

2) Lied.

Heiter. **Der Kukuk.** Volksweise.

G. 3/4. 5 | · | 3 | 5 | · | 3 | 4 | 3 | 2 | 1 | · | 0 | 2 | 2 | 3 |
1) Ku = kuk, Ku = kuk ruft aus dem Wald. Lasset uns

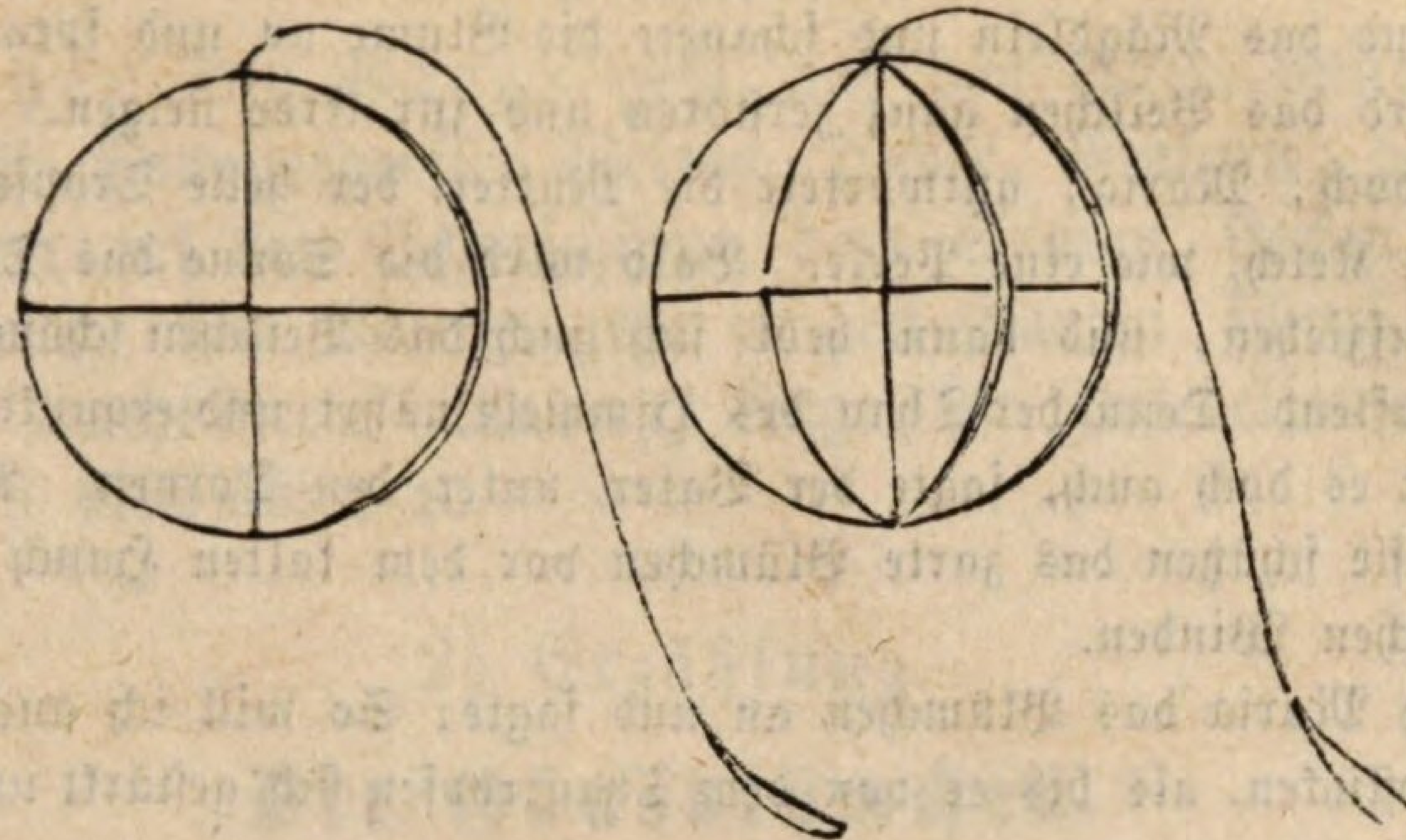
4 | · | 2 | 3 | 3 | 4 | 5 | · | 3 | 5 | · | 3 | 5 | · | 3 | 4 | 3 |
sing = en, tanzen und springen! Frühling, Früh = ling wird es

2 | 1 | · | 0 ||
nun bald.

2) Kukuk, Kukuk läßt nicht sein Schrei'n.
Komm in die Felder,
Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling, stelle dich ein!

Hoffmann von Fallersleben.

3) Zeichnen: Bälle.



225. Unterhaltung.

Die ersten Frühlingsblumen.

(Vorzeigen in natura und im Bilderbuche.)

1) Sätze: Das Veilchen (Veigelein) ist schön blau (veilchenblau); wächst versteckt im Grase an Rainen, Bergen, unter Hecken &c.; es riecht sehr angenehm. Es gibt auch weiße und röthliche Veilchen. Kinder suchen die Veilchen im Frühjahr und binden sie zu Sträußchen. Die Gänsblümchen, Maßliebchen sind innen gelb, außen weiß, blühen den ganzen Sommer, wachsen auf Wiesen &c. Die Schmalzblümchen sind gelb, wie das Schmalz. Die Schneeglöckchen, Märzenglöckchen sind gar hübsche Blümchen. Kaum daß der Schnee fort ist, blühen sie, jedes trägt ein weißes Glöcklein.

2) Erzählung.

Das Veilchen.

(Aus Krummachers Parabeln.)

Die kleine Maria gieng mit ihrem Vater und ihrer Mutter an einem Frühlingsmorgen auf dem Felde, da sprach sie: Warum hat man doch das Veilchen so lieb? Es wird in vielen schönen Liedern besungen, und sobald es aufblühet, sucht ein jeder darnach, und freuet sich, wenn er eines gefunden. — Also redete Maria zu ihrer Mutter.

Siehe, antwortete die Mutter, es ist die erste Blume des Frühlings nach dem kalten Winter; es ist so klein, so niedlich und so hübsch blau und riecht so angenehm; es wächst still und verborgen im Grase und unter Hecken.

Nun fand Maria am Wege unter den Dornen ein völlig aufgeblühetes Veil-

chen. Aber ein voller Thautropfen glänzte in dem blauen Kelch des Blümchens und beugte es durch seine Schwere zur Erde nieder. —

Da stand das Mägdlein und schauete die Blume an und sprach: Der schwere Tropfen wird das Veilchen ganz zerstören und zur Erde neigen.

Nicht doch, Maria, antwortete die Mutter, der helle Tropfen glänzt ja in dem schönen Kelch, wie eine Perle. Bald wird die Sonne das Tröpflein erwärmen und aufziehen, und dann hebt sich auch das Veilchen schöner blühend und lieblicher duftend. Denn der Thau des Himmels nährt und erquickt das Blümchen.

Wächst es doch auch, sagte der Vater, unter den Dornen. Aber sie schaden ihm nicht; sie schützen das zarte Blümchen vor dem kalten Hauch der Nacht und den stürmischen Winden.

Da sah Maria das Blümchen an und sagte: So will ich auch das Veilchen nicht eher pflücken, als bis es von dem Thautropfen sich gestärkt und erhoben hat.

3) Lied: Das Veilchen.

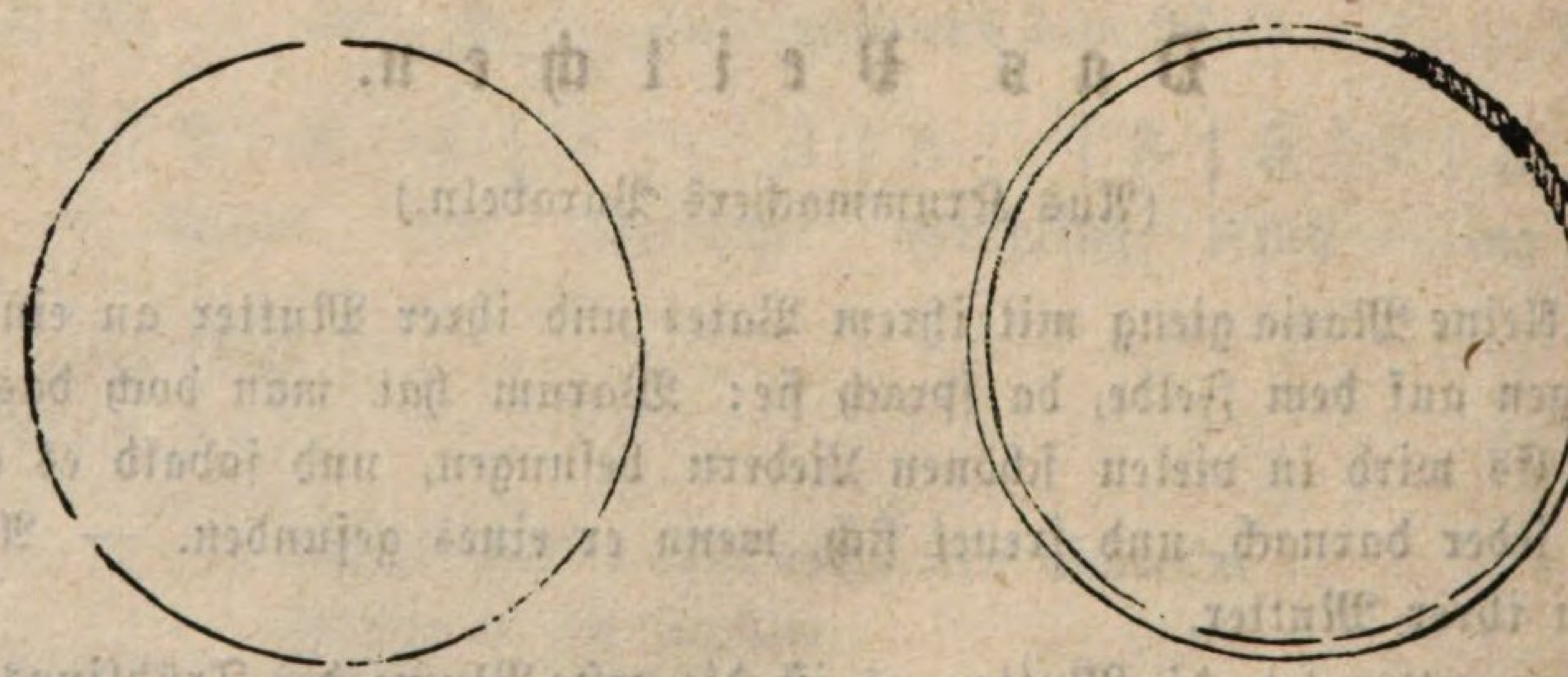
Kind: „Ei, Veilchen, liebes Veilchen!
So sag doch einmal an:
Warum gehst du ein Weilchen
Den Blumen all' voran?"

Veilchen: „Weil ich bin gar so kleine,
D'rum komm ich vor dem Mai;
Denn käm ich nicht alleine,
Du giengst an mir vorbei."

A. Schults.

Dem kleinen Veilchen gleich,
Das im Verborg'nen blüht,
Sei immer fromm und gut
Auch wenn dich Niemand sieht.

4) Zeichnen: Bälle.



226. Unterhaltung.

Geschäfte.

1) Sätze: Der Bauer geht auf den Acker, pflügt (ackert), sät, eggt; sät Sommergerste, Weizen, Haber, Einkorn; die Leute hacken, schoren mit der Schorschippe, dem Spaten, stecken Ackerbohnen, Erdbirnen. Die Mutter geht in den Garten, schort, recht mit dem Rechen, macht Beete (Länder), Wege, sät Zwiebelsamen, Salatsamen, gelben Rübsamen zc.

2) Erzählung.

Die Gänsblümchen.

Die artige Julie hatte die Blumen außerordentlich lieb. In ihrem Gärtchen pflanzte sie eine Menge derselben und in jeder freien Stunde eilte sie dahin, um ihre Lieblinge zu begießen und zu pflegen. Manches Sträußchen brachte sie von da zurück der Mutter oder dem Vater zum Geschenke.

Einst fand sie auf den Wiesen einige Blümchen, gar klein mit gelbem Grunde und weißem Rande an zarten feinen Stielchen. Sie grub sie mit den Würzelein aus und setzte sie in ihr Gärtchen. In dem guten lockern Boden, von Julien so manchmal begossen, gediehen die Blümchen gar wunderbar. Schon im ersten Sommer färbten sich die Spitzen des weißen Randes röthlich. Das war für Julien eine große Freude. Sie hatte noch nicht gewußt, daß die Feldblumen im Garten bei sorgsamer Pflege größer und schöner werden. Vater und Mutter mußten herbeikommen und die Blümchen betrachten. Und so oft sie auch eines pflückte, so stand doch bald wieder ein neues da. Den ganzen Sommer blühten sie fort und fort. Im zweiten Jahre wurden die äußeren Blättchen vollends roth und im dritten füllten sich die Blümchen ganz mit lauter rothen Blättchen, die wie Sammet anzufühlen waren.

Das sind die Blümlein, mit denen oft die Wiesen wie übersät sind und die deßhalb Tausendschönchen, manchmal auch Maßliebchen genannt werden.

3) Singen:

Fröhlich. **Einladung auf's Land.** Silcher.

G. 2/4. 5 | 1 1 | 1 2 | 3 | 0 2 | 3 · 2 | 3 4 |
1) Kommt Freunde, kommt auf's Land! der Wint = ter ist ver=

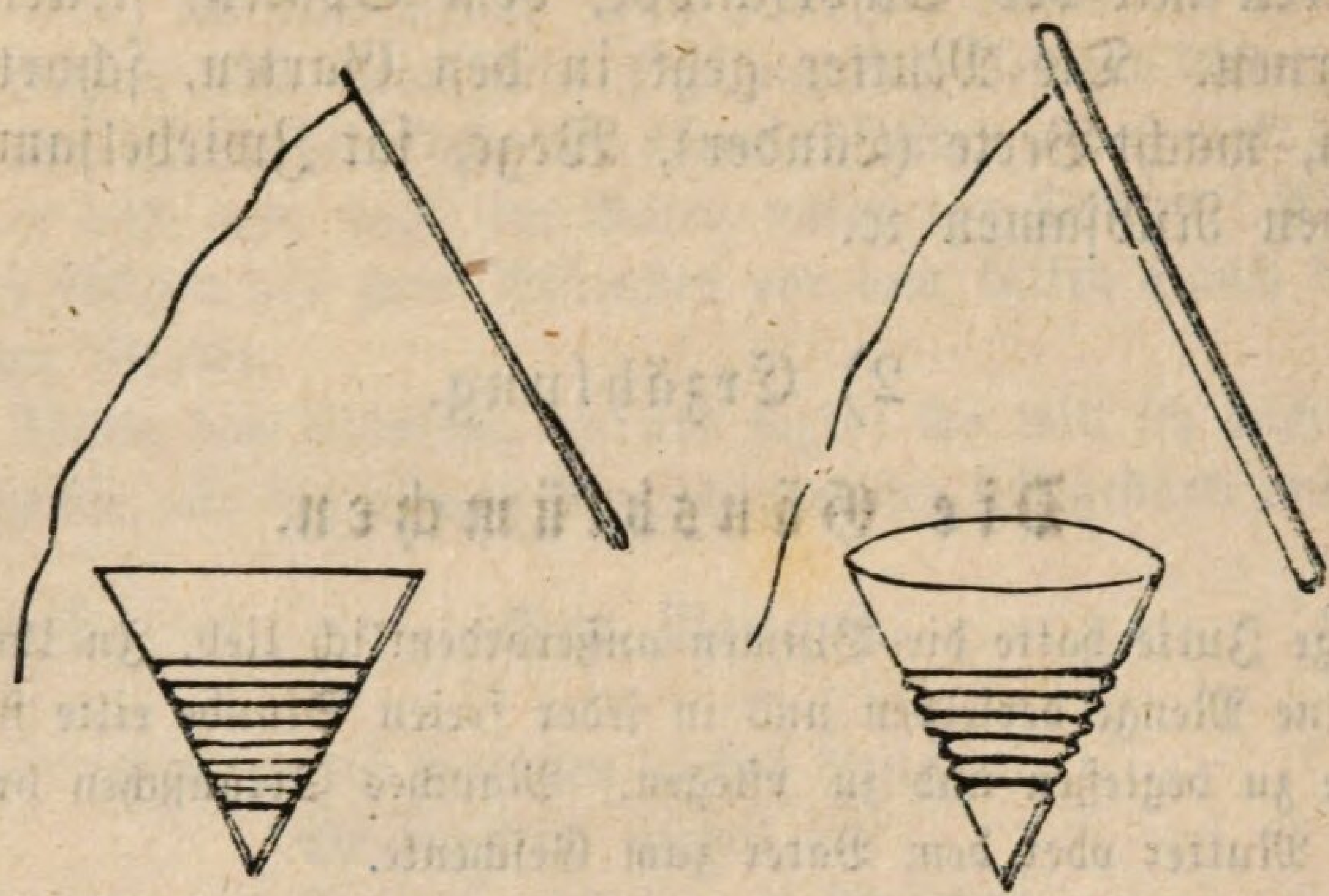
5 | 3 5 | 6 · 5 | 4 3 | 3 | 2 34 | 5 3 | 4 2 |
gangen und Thal und Hügel prangen im bunten Lenzge=

3 | 42 | 1 1 | 3 2 | 1 | 0 ||
wand, im bunten Lenz = ge = wand.

2) Hinaus in's weite Feld,
Wo junge Saaten wallen,
Und Lerchenjubel schallen
:,: Am hohen Himmelszelt! :,:

3) Hinauf zu jenen Höh'n!
Dort sammelt euch, ihr Brüder!
Und singet Wonnelieder
:,: Von Frühlings-Auferstehn! :,:

4) Zeichnen: Kreisel, Peitsche.



227. Unterhaltung.

Spiele der Kinder.

1) Sätze: Die Kinder spielen mit Schnellern (Steinissen, Kluckern), mit Knöpfen, Bohnen; sie spielen Anstoßen, Einwerfen. Es gibt Marmor- Achat- lackirte, große und kleine Schneller. Man kauft sie bei dem Kaufmann. Die Kinder treiben den Kreisel (Tänzer, Dopf). Der Drechsler macht den Kreisel. Die Mädchen spielen Aufdexles, Auftätsches. Die Kinder spielen mit Bällen, sie ballen. Die Knaben spielen das Eckballen, das Reitballen ꝛc. Es gibt Schnitzbälle, große, kleine, gestrickte, lederne Bälle. Die Bälle macht der Seckler. Die Knaben treiben den Reif ꝛc.

2) Lied. Im Frühjahr.

Mäßig geschwind.

C. 2/4. | 5 | 5 3 | 3 8 | 6 4 | 4 2 | 7 5 |
1) Bald ist der Winter ganz vorbei, schon schmelzen

6 5 | 5 | 0 | ||: | 5 | 2 | . 3 | 8 5 | 2 | . 3 | 8 5 |
Schnee und Eis. Die Lüf - te sind von Flocken frei, die

6 | . 4 | 32 | 87 | 8 | 0 | :||
Felder nicht mehr weiß.

2) Schon blüht das Gänseblümchen hier;
Bald wird das Veilchen blühn;
Alsdann bind ich ein Sträußchen mir
Und bring's der Mutter hin.

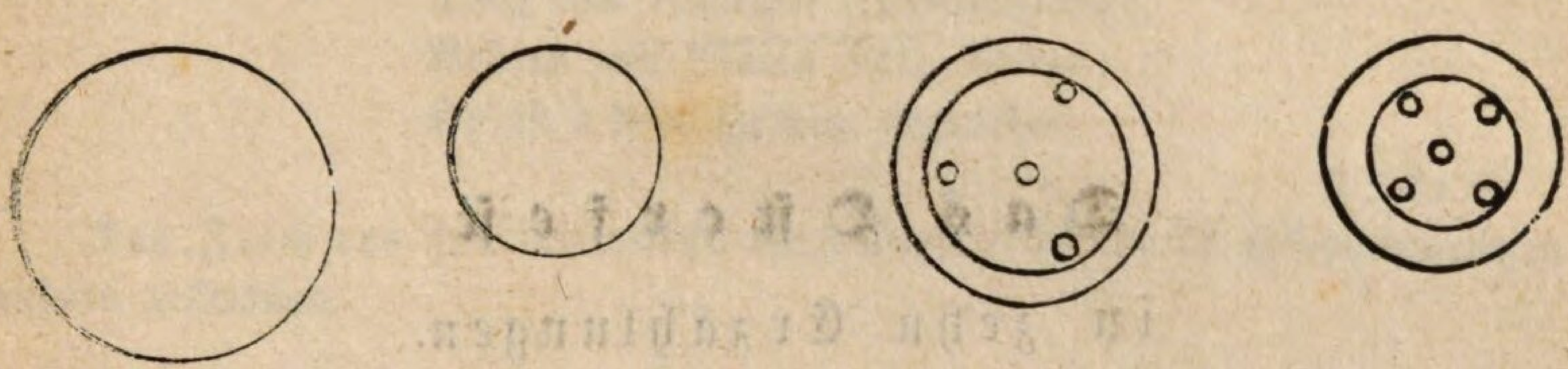
3) Die Straßen trocknen überall
Im warmen Sonnenschein;
Bald können wir uns mit dem Ball
Zur Feierstunde freu'n.

4) Und bald, o lieber Frühling, bald
Grünt Garten, Feld und Hain;
Dann hören wir im grünen Wald
Den Kukuk wieder schrei'n.

5) Ach lieber Gott, auf Berg und Flur
Schmückst Alles Du so schön!
Gern will ich lernen; laß uns nur
Recht bald den Frühling seh'n!

Johann Martin Miller.

3) Zeichnen: Schneller, Knöpfe.



Anhang.

1) Zum Memoriren oder Vorsagen:

Im Wald und Feld das Vöglein singt
Und s'Schäfchen auf der Wiese springt!
Im Sonnenschein manch' Blümlein lacht,
Und Käferlein sind auch erwacht!
Auf Gras und Blüt die Biene schwebt,
Auf Berg und Aue Alles lebt!
O Büblein, ruft einander: „Ha!
Gottlob, gottlob der Frühling ist da."

2) Das Gärtchen.

Mäßig. Nägeli.

G. 3/8. 5̄ | 1͡7 | 1 | 5̄ | 2͡1 | 2 | 5̄ | 3 | · | 4 | 5 | 2 | · |
1) Kommt Schwestern und Brüder in's Gärtchen zu geh'n;

3 | 5͡4 | 2 | 4 | 6͡5 | 3 | 5 | 5 | 5͡4 | 2͡3 | 1 | · ||
da blüh=en nun wie=der die Blu=men so schön.

2) Wir wollen sie pflücken, kommt alle herbei!
Wir wollen uns schmücken, wir kränzen uns neu.

3) Wir graben und streuen den Samen hinein,
Uns künftig zu freuen und fröhlich zu sein.

4) Wir stecken die Pflanzen und Zwiebel dabei
Zum Strauße, zum Kranze im künftigen Mai.

5) Dann gehen wir wieder zur Schule zurück,
Und singen uns Lieder von Jugend und Glück.

Bem. Die hier aufgeführten Lieder können natürlich nicht alle gelernt werden; einige stehen blos der Auswahl wegen, andere eignen sich zum Vorsingen durch den Lehrer. Aber ein oder zwei derselben werden wohl einzuüben sein, da zu dieser Zeit Jung und Alt mit den lieben Vögelein singlustig ist. Die übrigen Frühlingslieder kommen beim Mai vor.

Das Osterfest

in zehn Erzählungen.

(Kurz vor der Osterzeit.)

(Auf diese Festtage wird ein Passions- oder Osterlied eingeübt. Diese stehen bei den betreffenden Erzählungen. Wenn die Zeit es erlaubt, kann dazu noch ein Vers oder ein Spruch gelernt werden.)

228. Unterhaltung.

Erste Erzählung.

Jesus zieht in Jerusalem ein.

Der Ostertag der Juden war nahe. Der liebe Heiland zog mit seinen Jüngern hinauf nach Jerusalem. Als sie nun nicht ferne von der Stadt waren, sagte Jesus zu zwei von seinen Jüngern: „Gehet in das Dorf dort, in jenem Hause werdet ihr ein Eselein finden. Bindet es los und bringet es her." Die Jünger giengen hin, sagten den Leuten, daß der liebe Heiland auf dem Eselein in die Stadt reiten wolle und brachten es. Dann legten sie ihre Kleider auf dasselbe und der liebe Heiland setzte sich darauf. So ritt er hinein in die Stadt. Die Leute aber, die voran und hintennach gingen, begrüßten ihn als einen König, streuten Palmzweige (Ästlein von den Bäumen) auf den Weg, legten ihre Kleider auf die Straße und riefen: „Hosianna, dem Sohne Davids. Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe!" In der Stadt Jerusalem verwunderte sich Alles und sprach: „Wer ist der?" Das Volk aber antwortete: „Das ist Jesus von Nazaret." Darauf stieg der liebe Heiland ab und gieng in den Tempel. Allda sahen ihn die Kinder und riefen auch: Hosianna, dem Sohne Davids!"

So ist unser lieber Heiland als ein König, dem man bei uns Kränze flicht,

dem man entgegengeht, den man mit Rufen und Singen empfängt, in Jerusalem eingezogen. — Es freut uns recht, daß die Kinder dem lieben Heilande zugerufen haben. Möchten doch alle Kinderlein eine solche Liebe zu ihm haben. — Am Palmtage, der nächstens ist, wird diese Erzählung in der Kirche vorgelesen. Weil die Leute Palmen auf den Weg streuten, heißt dieser Tag Palmtag, Palmsonntag, das Palmfest und das Eselein heißt das Palmeselein.

(Vorzeigen und Erklären der Abbildung: Jesu Einzug in Jerusalem. In Ermanglung derselben Hinweisung auf Porträte, die dasselbe darstellen.)

Dein König kommt in niedern Hüllen,
Sanftmüthig, auf der Es'lein Füllen,
Empfang ihn froh Jerusalem!
Trag ihm entgegen Friedenszweige,
Bestreu mit Maien seine Steige;
So ist's dem Herren angenehm.

Rückert.

Das Zeichnen für sämmtliche Erzählungen besteht in Wiederholungen aus andern Lektionen.

229. Unterhaltung.

Zweite Erzählung.

Das Abendmahl.

Es war den Tag vor dem Leiden und Sterben unsers Heilandes, als ihn seine Jünger fragten: „Wo willst du, daß wir heute Abend das Osterlamm essen?" Jesus sprach zu Petrus und Johannes: „Gehet hinein in die Stadt Jerusalem, dort wird euch ein Mann begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser. Folget ihm nach bis in das Haus, wo er eingehet und fraget den Hausherrn: „Wo ist das Zimmer, in welchem der liebe Heiland das Osterlamm essen kann mit seinen Jüngern?" Dann wird er euch einen großen Saal zeigen, dort richtet Alles zu." Petrus und Johannes giengen in die Stadt, fanden den Mann mit dem Kruge, giengen ihm nach, fragten den Herrn des Hauses und richteten dann das Essen zu. Am Abend aber kam der liebe Heiland mit den Jüngern dahin. Sie aßen ein gebratenes Lamm, Osterlamm, dazu dünne Kuchen, sogenannte süße Brote, und tranken Wein aus Kelchen, so war es bei den Juden vor dem Osterfeste Gebrauch.

Nach dem Essen wurde der liebe Heiland ganz traurig und sagte: „Unter euch ist ein böser, böser Mensch, der wird hingehen und mich verrathen, wird sagen, wo ich heute Nacht bin, daß man mich gefangen nehmen kann." Da fragten ihn die Jünger, einer nach dem andern: „Herr, bin ich's? Werde ich dich verrathen?" Und er sprach: „Der mit mir sein Brot in die Schüssel tunket, der ist es." Da tauchte Judas Ischarioth in die Schüssel.

Darauf nahm Jesus das Brot, dankete dem lieben Gott, brach davon herab, gab jedem Jünger ein Stücklein und sprach: „Nehmet und esset, das ist mein Leib." Nach diesem nahm er den Kelch und sprach: „Trinket alle daraus, das ist

mein Blut, das vom Kreuz herabfließen wird." — Nach solchen Worten stand der liebe Heiland von dem Essen auf und gieng mit seinen Jüngern hinaus an den Ölberg.

Das ist das letzte Essen, das Jesus mit seinen Jüngern genossen hat. Weil es am späten Abend oder des Nachts war, heißt es das Abendmahl oder auch das Nachtmahl, die Abendmahlzeit. Der Heiland hatte dabei gesagt, seine Jünger sollten nach seinem Tode ebenso mit einander essen und trinken; deßwegen gehen erwachsene Leute noch heutigen Tages zum heiligen Abendmahl, zu Gottes Tische. Sie bekommen in der Kirche am Altare eine Hostie als das Brot zu essen und den Wein aus dem Kelch zu trinken. Und wenn ihr einmal aus der Schule kommet, so dürfet ihr nach eurer Konfirmation auch zum erstenmale zum heiligen Abendmahle gehen.

Der Tag, an dem der liebe Heiland zum letztenmale mit seinen Jüngern gespeiset hat, ist der Gründonnerstag. Er heißt so, weil es ein Donnerstag ist und man gewöhnlich etwas Grünes ißt.

(Vorzeigen und Erklären der Abbildung: das Abendmahl.)

230. Unterhaltung.

Dritte Erzählung.

Jesus am Ölberge.

Auf dem Wege nach dem Ölberge sprach Jesus zu Petrus: „In dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen." Petrus aber antwortete: „Und wenn ich mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verleugnen." Und sie kamen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, dabei war ein Garten, darein gieng Jesus mit seinen Jüngern. Früher war er manchmal mit ihnen in diesem Garten über Nacht gewesen. Darauf sprach er: „Setzet euch hier, bis ich dorthin gehe und bete!" Und er nahm mit sich Petrus, Jakobus und Johannes, fieng an zu zittern vor Bangigkeit und Trauer und sprach: „Ich bin betrübt bis in den Tod. Bleibet bei mir und wachet mit mir." Und er gieng noch etwas weiter in den Garten hinein, fiel nieder auf die Kniee und betete recht. Nach dem Gebet stand er auf, gieng zurück zu den Jüngern, fand sie schlafend und sprach zu Petrus: „Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet!" Zum zweitenmale gieng er wieder hin und betete. Und er kam zurück und fand sie wieder schlafend. Und er gieng hin und betete zum drittenmale. Und es ward dem lieben Heiland so angst und bang dabei, daß sein Schweiß ward wie Blutstropfen. Es kam aber ein Engel vom Himmel, tröstete und stärkte ihn. Und er gieng wieder zurück zu seinen Jüngern und sprach: „Ach wollt ihr nun schlafen und ausruhen. Stehet auf, lasset uns gehen, die Soldaten mit Judas kommen schon."

Judas Ischarioth hatte den Hohenpriestern versprochen, er wolle ihnen verrathen, wo der Heiland sei, daß man ihn gefangen nehmen könne. Dafür gaben sie ihm 30 Silberstücke (Mark.) Dieser kam nun mit Soldaten, bewaffnet mit

Spießen und Schwertern, mit Fackeln und Laternen zur Gartenthüre herein, gieng auf den lieben Heiland zu und küßte ihn. Denn, hatte er vorher zu den Soldaten gesagt, der ist Jesus, den ich küssen werde, ihr könntet sonst leicht einen von seinen Jüngern erwischen. Der liebe Heiland sagte: „Judas, verrathest du mich durch einen Kuß?“ Die Soldaten wollten nun dem lieben Heilande die Hände zusammenbinden, wie man dies bösen Leuten, die gestohlen oder gemordet haben, thut. Da zog Petrus sein Schwert und hieb des Hohenpriesters Knecht sein rechtes Ohr ab. Jesus aber sprach zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide!“ Und er rührete dem Knecht sein Ohr an und heilete es wieder hin. Die Jünger verließen nun den Heiland und giengen davon, der eine da hinaus, der andere dort hinaus. Die Soldaten aber banden ihm die Hände und führten ihn gefangen fort in die Stadt hinein.

Diese Angst und Bangigkeit, dieses Binden und Gefangennehmen hat der liebe Heiland erlitten in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag. Ölberg heißt dieser Berg, weil Ölbäume darauf wuchsen. Diese tragen Früchte wie kleine Kirschen, aus denen man Öl, Baumöl, preßt.

(Vorzeigen der Abbildung: Jesus am Ölberg.)

231. Unterhaltung.

Vierte Erzählung.

Jesus vor dem hohen Rathe. Petrus verleugnet Jesum.

Die Soldaten führten Jesum in ein großes Haus, dort waren in einem Saale der Hohepriester und viele andere vornehme Juden, der sogenannte hohe Rath, beisammen. Und der Hohepriester verhörte Jesum über allerlei, endlich aber sprach er: „Du hast gesagt, du seiest Gottes Sohn. Bist du Gottes Sohn?“ Jesus antwortete: „Ja, ich bin es.“ Da sprach der Hohepriester: „Wer sagt, er sei Gottes Sohn, der soll gekreuzigt werden. Und die andern Richter sprachen alle auch: „Er muß gekreuziget werden.“

Die Soldaten aber, die Jesum hielten, spotteten ihn aus, spieen in sein Gesicht und schlugen ihn mit der Faust. Der liebe Heiland ließ sich Alles geduldig gefallen und sagte kein Wort darüber.

Petrus war den Soldaten von weitem nachgegangen, um zu sehen, wo der liebe Heiland hingeführt und was ihm geschehen würde. Während nun Jesus in dem Saale vor den Richtern stand, waren die Soldaten in dem Hofe und hatten ein Feuer mit Kohlen gemacht, um sich zu wärmen, denn es war kalt. Petrus gieng zur Hofthüre hinein und stellte sich unter sie an's Feuer. Da kam eine Magd herbei und sprach zu ihm: „Bist du nicht auch einer von den Männern, die bei dem Heilande gewesen sind?“ Petrus aber leugnete und sagte: „Ich kenne den Heiland gar nicht.“ Und der Hahn schrie zum erstenmale. Darauf kam eine andere Magd und sagte zu den Soldaten: Dieser ist auch bei Jesu gewesen. Da fragten sie ihn: „Bist du nicht auch einer seiner Jünger?“ Petrus aber log zum zweitenmale und sagte: „Ich kenne ihn gar nicht.“ Und nach einer

kleinen Weile sprachen abermal, die um das Feuer standen: „Bist du nicht auch einer von denen, die bei Jesu gewesen sind?" Und einer sagte: „Ich meine, ich habe dich im Garten bei ihm gesehen." Petrus aber leugnete zum drittenmale: „Ich kenne den Heiland nicht." Und darauf krähte der Hahn zum zweitenmale. Jesus aber drehte sich um und sahe den Petrus an. Da dachte Petrus an die Worte Jesu auf dem Wege nach dem Ölberge: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen," und es war ihm recht arg, daß er dreimal gelogen und geleugnet hatte, er kenne den Heiland nicht und gieng hinaus zum Hofe und weinte bitterlich.

Dies Alles ist wiederum geschehen in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag.

(Vorzeigen und Erklären der Abbildungen).

232. Unterhaltung.

Fünfte Erzählung.

Jesus vor Pilatus.

Die Juden durften Niemand kreuzigen lassen, das mußte der römische Landpfleger, der von dem Kaiser geschickt war, befehlen. Dieser Landpfleger hieß Pilatus. Zu demselben führte man den Heiland gebunden. Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß der liebe Heiland sollte gekreuzigt werden, reuete es ihn arg, und er brachte den Hohenpriestern wieder die 30 Silberstücke und sprach: „Ich habe eine große, große Sünde gethan, daß ich euch geholfen habe, den Heiland zu fangen, ich will das Geld nicht mehr." Und er gieng fort, nahm einen Strick und henkte sich an einen Baum.

Die Juden aber fiengen an, den Heiland hart zu verklagen und zu sagen: „Dieser Mann sagt, er sei Gottes Sohn, er sei unser König, laß ihn kreuzigen." Pilatus fragte Jesum: „Bist du der Juden König?" Jesus antwortete: „Ich bin ein König, ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen; aber mein Königreich ist nicht auf dieser Welt." Da sprach Pilatus zu den Juden: „Der Mensch hat ja nichts Böses gethan, er hat Niemand umgebracht, ich kann ihn doch nicht kreuzigen lassen deßwegen, daß er sagt, er sei ein König." Die Juden aber schrieen: „Kreuzige, kreuzige ihn." Da ließ Pilatus Jesum in's Richthaus hineinführen und befahl, daß er gehauen würde. Die Soldaten zogen ihn aus, banden ihn an eine Säule und schlugen ihn nun mit einer Geißel so auf den Rücken, daß das Blut herunterlief. Und weil er gesagt hatte, er sei ein König, spotteten sie ihn damit, zogen ihm einen rothen Mantel (Purpurmantel) an, setzten ihm eine Krone von Dornen auf, gaben ihm ein Rohr in die Hand, wie dies Alles ein König hat, knieten vor ihm nieder und sprachen: „Gegrüßet seist du der Juden König." Und spieen ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit auf die Dornenkrone, also daß ihm das Blut über das Gesicht herablief. So blutend, geschlagen, verspieen ließ ihn Pilatus wieder herausführen vor die Juden und sprach: „Sehet, welch' ein Mensch, jetzt ist er geplagt genug, nun will ich ihn loslassen." Aber die Juden schrieen wieder: „Kreuzige, kreuzige ihn." Pilatus sagte: „Aber

er ist ja unschuldig, er hat ja nichts Böses gethan." Da schrieen die Juden: „Er hat gesagt, er sei Gottes Sohn und deßwegen muß er gekreuzigt werden." Nach solchen Reden sagte endlich Pilatus: „Nun ja, er soll gekreuzigt werden und übergab ihn seinen Soldaten." So viel hat der liebe gute Heiland leiden müssen von den bösen Juden und Soldaten. Das war am Karfreitag Morgen.

(Vorzeigen der Abbildung: Jesus mit der Dornenkrone.)

Lied: (Württemb. Gesangbuch Nr. 142. V. 1.)

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerzen, voller Hohn,
O Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkron!
O Haupt, sonst schön geschmücket
Mit höchster Ehr' und Zier,
Doch nun von Schmach gedrücket,
Gegrüßet seist du mir!

233. Unterhaltung.

Sechste Erzählung.

Jesus am Kreuze.

Einleitung. Wir kommen nun heute an die Erzählung, da der Heiland gekreuzigt worden und nach großen, großen Schmerzen gestorben ist. Höret mit Aufmerksamkeit und Stille zu und nehmet Theil an seinen Leiden.

Da nahmen die Soldaten Jesum und zogen ihm den rothen Mantel aus, zogen ihm seine eigenen Kleider an und führten ihn hinaus vor die Stadt auf den Richtplatz. Und er trug sein Kreuz. Da es ihm aber zu schwer wurde, so mußte es ihm ein Mann nachtragen. Es begleiteten ihn aber fromme Frauen, die weinten gar sehr. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: „Weinet nicht über mich." Und als sie auf den Richtplatz kamen, zogen sie ihn aus und schlugen ihn an das Kreuz, schlugen ihm Nägel durch Hände und Füße also, daß das Blut herausspritzte, und richteten sein Kreuz auf. Es war aber morgens 9 Uhr. So hieng nun der liebe Heiland am Kreuze und mußte die schrecklichsten Schmerzen leiden. Und er sprach: „Lieber Vater im Himmel, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Die Soldaten aber nahmen seine Kleider und vertheilten sie; um den Rock aber, der nur aus einem Stücke war, spielten sie, wer ihn ganz bekommen sollte. Und es wurden mit ihm zwei böse, böse Menschen gekreuzigt, einer rechts und der andere links, Jesus aber mitten inne. Einer von diesen Übelthätern spottete ihn und sprach: „Du hast so vielen kranken Leuten geholfen, hilf nun uns auch, daß wir können vom Kreuze herabsteigen und fortgehen. Aber der andere sprach zu ihm: „Du böser Mensch, wir haben es verdient, daß wir gekreuzigt werden, weil wir andere Menschen umgebracht haben, der Heiland aber ist unschuldig, er

hat nichts Böses gethan.“ Und zum Heilande sagte er: „Herr, denke an mich, wenn du im Himmel bist.“ Und der Heiland antwortete: „Heute noch wirst du mit mir im Himmel sein.“

Es kamen auch zu dem Kreuze Maria, die Mutter Jesu, andere fromme Frauen und der Jünger Johannes, die weinten gar sehr. Da tröstete sie der liebe Heiland vom Kreuze herab.

Mittags um 3 Uhr sprach Jesus: „Ich habe Durst.“ Da tunkte einer der Soldaten einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf eine Stange, hob ihn hinauf bis zu des Heilands Munde, daß er daran saugen konnte. Als Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht. Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Und als er das gesagt hatte, neigte er sein Haupt und starb.

So ist unser lieber Heiland am Karfreitag von Morgens 9 Uhr bis Mittags 3 Uhr unter den größten Schmerzen am Kreuze gehangen. Und diese Leiden hat er ausgestanden für unsere Sünden, auf daß wir einst in den Himmel kommen sollten. Ach, wir können dem lieben Heilande nicht genug danken für seine große Liebe zu uns armen sündigen Menschen. Gar schön sagt dieses das Gebet, das die meisten von euch wissen:

Das Blut Jesu Christ, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7.

Der liebe Heiland hat so geduldig gelitten, wie ein Lamm, deßwegen heißt er auch Lamm Gottes. Ein schöner Spruch sagt:

Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut. Jes. 53, 7.

Und ein Lied heißt:

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet,
All'zeit erfunden geduldig,
Wiewohl du warest verachtet!
All' Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!

Der Tag, an dem Jesus gekreuziget und gestorben, das ist der Karfreitag. Man begeht ihn mit Trauer und Stille im Andenken an das Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. An diesem Tage gehen viele erwachsene Personen zum heiligen Abendmahl und feiern so den Tod Jesu.

(Vorzeigen der Abbildung: Jesus am Kreuze.)

In unserer Kirche hängt auch der Heiland am Kreuze mit der Dornenkrone auf dem Haupte, mit dem Stich in der Seite, mit dem herabhängenden Haupte. Und ob der Kanzel könnet ihr alle die Sachen von der Kreuzigung, den Hammer, die Nägel, das Kreuz, die Leiter, die Dornenkrone, den Schwamm, die Stange, die Geißel rc. sehen, wie sie von Engelein gehalten werden.

Zum Singen: Passionslieder.

(Württembg. evangel. Gesangbuch Nr. 150. V. 1—4.)

Mel.: Christus, der ist mein ꝛc. S. 102.

1) Sein Kampf war nun geendet,
Errungen war die Kron';
Er hat mit Preis vollendet
Der eingeborne Sohn.

2) „Nimm, spricht er, meine Seele,
Mein Vater, jetzt von mir,
Du, dem ich sie befehle,
Nimm sie hinauf zu dir!"

3) Der Vater Jesu hörte
Und riß ihn aus der Pein
Und nahm, wie er begehrte,
Ihn in die Ruhe ein.

4) Ach wann ich einst am Ende
Von meiner Laufbahn bin,
Nimm auch in deine Hände,
Herr, meine Seele hin.

Röding.

Mel.: Nun ruhen alle Wälder ꝛc. S. 205.

O Welt! sieh hier dein Leben
Am Stamm des Kreuzes schweben,
Dein Heil sinkt in den Tod;
Der große Fürst der Ehren
Läßt willig sich beschweren
Mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

Mel.: Gold'ne Abendsonne ꝛc. S. 126.

1) Kommt, o liebe Kinder,
Kommt zum Kreuz heran!
Seht den Freund der Sünder,
Seht den Schmerzensmann!

2) Seht, ach seht ihn hangen!
Seht an seinem Blut,
Was er vor Verlangen
Nach den Sündern thut.

234. Unterhaltung.

Siebente Erzählung.

Jesus wird begraben.

Als Jesus starb, zitterte der Boden und der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Der Hauptmann, der bei dem Kreuze stand, sprach: „Gewiß, das ist ein frommer Mann gewesen." Am Abend aber kamen die Soldaten und zerschlugen den beiden Übelthätern, die noch lebten, die Arme und Füße, bis sie todt waren. Darauf machten sie ein Loch auf dem Richtplatze und warfen sie hinein. Als sie aber zu Jesu kamen, sahen sie, daß er schon todt war und zerschlugen ihm die Glieder nicht, sondern der Soldaten einer stach mit einem Spieße in seine Seite und alsbald floß Blut und Wasser heraus. Josef von Arimathia und noch ein anderer frommer Mann brachten ein großes weißes Tuch, nahmen den Heiland vom Kreuze herab, wickelten ihn in das Tuch, trugen ihn fort in einen schönen Garten, der dem Josef war, und legten ihn dort in ein neues Grab, das gewesen sein mag, wie ein kleiner Keller. Maria und andere fromme Frauen giengen dem lieben Heilande zur Leiche. Darauf verschlossen

sie die Thüre des Grabes und wälzten einen großen Stein davor. Pilatus aber ließ Soldaten als Schildwache an das Grab stellen, damit Niemand den Leib Jesu wegtragen könne. So ruht nun der liebe Heiland aus von den schweren Leiden, die er ausgestanden, von den vielen Plagen, die er erlitten hatte, seine blasse Leiche schläft im Grabe.

Am Gründonnerstag Abend hat der Heiland das letztemal mit seinen Jüngern gegessen, ist dann hinausgegangen an den Ölberg, hat dort gebetet, ist gefangen genommen und in die Stadt gebunden hereingeführt worden. Am Karfreitag früh wurde er von Pilatus verurtheilt, um 9 Uhr gekreuzigt, ist Mittags 3 Uhr gestorben und Abends begraben worden. Den Samstag aber lag seine Leiche im Grabe.

(Vorzeigen der Abbildung: Begräbniß Jesu.)

235. Unterhaltung.

Achte Erzählung.

Jesus steht vom Grabe auf.

Am Morgen des Ostertags sehr frühe kam ein Engel vom Himmel und wälzte den Stein von der Thüre. Die Thüre sprang auf, Jesus stand vom Todesschlafe auf und gieng lebendig aus dem Grabe. Die Soldaten, die bei dem Grabe Wache standen, zitterten vor Angst, giengen dann davon in die Stadt Jerusalem hinein und erzählten Alles dem hohen Rathe.

Indessen kamen aus der Stadt einige fromme Frauen mit Salben und andern Sachen, den Leib des lieben Heilandes einzureiben, daß er nicht sobald verwese. Diese sprachen unterwegs: „Wer wälzt uns doch den schweren Stein von der Thüre des Grabes?" Und als sie zum Grabe kamen, war der Stein weg und das Grab stand offen. Sie giengen hinein und sahen einen Engel sitzen mit weißen Kleidern und sein Angesicht glänzend wie der Blitz. Derselbe sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Ihr suchet den Heiland, er ist nicht mehr da, er ist auferstanden. Gehet hinein in die Stadt und saget es seinen Jüngern." Und sie giengen schnell zurück in die Stadt und erzählten dies Alles dem Petrus und Johannes. Diese eilten nun auch zum Grabe, sahen die Tücher, in welche Jesu Leib eingewickelt war, aber ihn selbst fanden sie nicht.

Noch stand eine fromme Frau Maria Magdalena am Grabe und weinte. Da guckt sie hinein in das Grab und siehet darinnen zwei Engel sitzen mit weißen Kleidern, einen oben und einen unten. Diese sprachen zu ihr: Liebe Frau, warum weinest du?" Und sie antwortete: „Sie haben den Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben." Als sie das sagte, merkte sie, daß Jemand hinter ihr stehe. Sie dreht sich um, meint, es sei der Gärtner und spricht: „Hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, daß ich ihn hole." Der vermeinte Gärtner aber spricht. „Maria." Da merkte sie, daß es der liebe Heiland selber sei und hatte eine große Freude.

Am Ostertag (Osterfest, Ostersonntag) früh ist der liebe Heiland vom Grabe

auferstanden. Darüber ist Alles hocherfreut; denn wie er auferstanden ist, werden auch wir nach unserm Tode einst auferstehen. Und so will man denn auch den Kindern diesen Tag recht lieb machen, dadurch, daß man ihnen Geschenke gibt, (ihnen den Hasen in gefärbten Eiern, Brezeln ꝛc. legen läßt.)

(Vorzeigen der Abbildung: Die Auferstehung Jesu.)

Zum Singen: Osterlieder.

1) Früh morgens, da die Sonn' aufgeht ꝛc.

(Württ. Gesangb. Nr. 173. V. 1. 2.) Mel.: Gelobet seist du ꝛc. S. 240.

1) Früh morgens, da die Sonn' aufgeht,
Mein Heiland, Christus aufersteht;
Vertrieben ist der Sündennacht,
Licht, Heil und Leben wiederbracht. Hallelujah!

2) Nicht mehr als nur drei Tage lang
Bleibt Gottes Sohn im Todeszwang;
Den dritten Tag durch's Grab er dringt
Und hoch die Siegesfahne schwingt. Hallelujah!

Joh. Heermann.

2) Maria kommt zum Grabe früh ꝛc.

Etwas langsam.

G. 4/4. 5 | 3 | 3 | 32 | 2 | 1 | 31 | 5 | 0 | 5 | 4 | 4 | 3 | 53 |
1) Maria kommt zum Grabe früh. Es will ihr frommes

2 | · | 0 | 13 | 5 | 5 | 6 | 6 | 54 | 34 | 2 | · | 5 | 3 | 1 |
Herz des Herrn ge = den = ken, der nur Müh und Sorgen

32 | 2 | 1 | · | 0 ||
trug und Schmerz.

2) Sie schauet hin, das Grab ist leer,
Zwei Engel sitzen drin.
Da war sie wohl bekümmert sehr
In ihrem frommen Sinn.

3) O, seufzt sie, hat des Herren Leib
Im Grab auch keine Ruh?
Die Engel rufen: armes Weib,
Sprich, warum weinest du?

4) Ich suche meinen lieben Herrn.
Weiß nicht, wo der nun ist.
Sie wendet sich, da steht nicht fern
Im Garten Jesus Christ.

5) Sie kennt im Morgengrau'n ihn nicht.
Der Gärtner mög' es sein,
Denkt sie in ihrem Sinn und spricht:
Hast du den Herren mein?

6) O, warum trugest du ihn fort?
Wo ruht sein Leib? sag an,
Daß ich an diesen stillen Ort
Ihn wieder tragen kann!

7) Da ruft der Herr mit sanftem Ton:
Maria! sie blickt hin.
Es ist der wahre Gottessohn,
Anbetend sinkt sie hin.

J. H. Chr. Schmidt.

3) Kommt in Josefs Garten ꝛc.

Choral. Mel. Jesu meine Freude ꝛc.

E. 2/2. 1 | 2 | 32 | 1 | 5 | · 4 | 3 | · | 6 | 6 | 5 | 8 | 5 | · 4 | 3 | · |

1) Kommt in Josefs Gar = ten! kommt, wir wollen war = ten,
Dort ist er be = gra = ben, den vor allen Ga = ben

2 | 3 | 2 | 1 7 | 1 | · :‖ 3 | 21 | 2 | 3 | 4 | 3 | 2 | · | 5 | 5 |

was sich da be=gibt. Nach dem Tod, nach heißer Noth haben
uns're Seele liebt.

6 | 7 | 8 | 7 | 6 | · | 5 | · | 6 | 7 | 8 | 3 | 2 | · | 1 | · ‖

Freunde tief be = we = get ihn dort=hin ge = le = get.

2) Doch was ist geschehen! Denket nur, wir sehen
Weggewälzt den Stein! Und zwei Engel sitzen
Hell in Sonnenblitzen In dem Felsenschrein.
Wo ist er, Der liebe Herr?
Er ist siegreich auferstanden Aus des Todes Banden!

236. Unterhaltung.

Neunte Erzählung.

Zwei Jünger gehen nach Emaus.

Am Ostertage gegen Abend giengen zwei Jünger nach einem kleinen Örtchen, Emaus, von Jerusalem 3 Stunden entfernt. Sie sprachen mit einander von dem lieben Heilande, wie er in diesen Tagen gekreuzigt, gestorben und begraben worden sei. Als sie so redeten, kam ein Mann zu ihnen, den sie nicht kannten, und fragte sie: „Was sprechet ihr mit einander und warum seid ihr so traurig?“ Und sie erzählten ihm alles, was sie vom Heilande wußten. „Und, sagten sie zuletzt, „diesen Morgen sind einige Frauen bei seinem Grabe gewesen, haben es leer gefunden und sagen, er sei auferstanden.“ Über dieses antwortete der fremde Mann: „Der liebe Heiland hat dies Alles leiden müssen, so hat es der liebe Gott gewollt.“ Unter diesen Reden kamen sie in das Örtchen Emaus. Die Jünger wollten in ein Haus eingehen, der fremde Mann aber stellte sich, als ob er noch in das nächste Ort gehen wolle. Da sagten sie zu ihm: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Auf dieses kehrte er mit ihnen ein und aß bei ihnen. Nach dem Essen nahm er das Brot, brach davon herab und gab jedem ein Stücklein. Da erkannten sie, daß es der Heiland selber sei. Voll Freude wollten sie ihn begrüßen, aber er war verschwunden. Sie kehrten nun schnell nach Jerusalem zurück und erzählten den Jüngern Alles, was der Heiland gesprochen, wie er mit ihnen gegessen habe und dann erkannt worden sei.

Diese Erzählung wird am Ostermontage in der Kirche vorgelesen. Auf die Worte der beiden Jünger: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden", hat man das schöne Gebet gemacht, das man Abends spricht, wenn man die Betglocke läutet. Es heißt:

Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christ, Weil es nun Abend worden ist,
Dein göttlich Wort, das helle Licht, Laß ja bei uns auslöschen nicht.
In dieser letzt betrübten Zeit Gib uns des Glaubens Beständigkeit,
Daß wir dein Wort und Sakrament Stets rein behalten bis an unser End'.
Laß uns in guter stiller Ruh' Das zeitlich Leben bringen zu,
Und wenn das Leben neiget sich, Laß uns einschlafen ewig seliglich. Amen.

Es ist wohl werth, daß jedes von euch es lerne.

(Vorzeigen der Abbildung: Die zwei Jünger von Emaus.)

237. Unterhaltung.

Zehnte Erzählung.

Jesus erscheint den Jüngern und dem Thomas.

Während die Jünger noch über die Erscheinungen des lieben Heilandes sprachen, siehe, da stand er auf einmal mitten unter ihnen und sprach: „Friede sei mit euch." Sie fürchteten sich aber vor ihm, denn das Haus und das Zimmer waren verschlossen, und sie meineten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: „Was fürchtet ihr euch? Sehet meine Hände und meine Füße, rühret mich an, ein Geist hat nicht Fleisch und Bein." Und er zeigte ihnen seine Hände und Füße und seine Seite. Da sie aber noch nicht glaubten, sagte er: „Habt ihr hier Etwas zu essen?" Und sie legten ihm vor ein Stücklein von gebratenem Fische mit Honig. Und er nahm es und aß vor ihnen. Da hatten sie dann eine große, große Freude. Nachdem er noch Manches mit ihnen gesprochen, verschwand er auf einmal.

Thomas aber war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: „Wir haben den Heiland gesehen." Er aber sprach zu ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich es nicht glauben." Und über acht Tage waren die Jünger wieder beisammen und Thomas bei ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, tritt mitten unter sie und spricht: „Friede sei mit euch." Darauf sagte er zu Thomas: „Reiche deine Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht so unglaubig, sondern glaubig." Thomas antwortete: „Mein lieber Herr." Jesus aber sprach: „Weil du mich jetzt gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

Lied zum Singen: O du, der einst im Grabe lag ꝛc.

Mel. Herr Jesu, meines ꝛc.

Choral.

G. 4/2. 1 | 1 | 17 | 67 | 1 | 21 | 7 | 5 | 1 | 1 | 21 | 7 | 5 | 8 | 6 | 5 |

1) O du, der einst im Grabe lag, Herr, heilig sei uns dieser Tag.

1 | 1 | 2 | 34 | 5 | 4 | 3 | 2 | 2 | 34 | 5 | 4 | 3 | 2 | 2 | 1 ||

An diesem Ta=ge gieng=est du verklärt aus deiner Todes=ruh.

2) Du zeigtest dich der Jünger Schar,
Die andachtsvoll versammelt war.
Wie war sie von Erstaunen bleich!
Da sprachst du: Friede sei mit euch!

3) Wie unaussprechlich war entzückt
Die Schar, die lebend dich erblickt!
O möchten Jesu wir uns dein
Gleich deiner Jünger herzlich freu'n!

4) Du lebst und lebst für uns und bist
Auch unser König, Herr und Christ,
Du siehst und hörst uns beten hier,
Und unser Loblied dringt zu dir.

J. K. Lavater.

Die Himmelfahrt Jesu.

Entweder als Anhang zu dem Osterfeste oder kurz vor dem Himmelfahrtsfeste.

238. Unterhaltung.

Erzählung.

Vierzig Tage war der liebe Heiland nach seiner Auferstehung noch auf Erden. Oftmals war er zu seinen Jüngern gekommen und hatte mit ihnen gesprochen. Einst sagte er: „Wenn ich nicht mehr bei euch bin, so gehet hinaus in alle Orte, prediget den Juden und Heiden und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Wer an mich glaubet und getauft wird, der soll zu mir in den Himmel kommen. Und wenn ihr einen Kranken findet, so leget die Hand auf ihn und er wird gesund werden. Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Das letztemal sprach er zu ihnen: „Bleibet bei einander zu Jerusalem bis ich euch den heiligen Geist schicke." Dann führte er sie hinaus auf den Ölberg, hob dort die Hände auf und segnete sie. Und mit diesem schwebte er hinauf in den Himmel. Die Jünger sahen ihm lange nach bis ihn eine weiße Wolke zudeckte. So ist er denn gen Himmel gefahren und zu unserm lieben Vater, zu

Gott gekommen und alle Engelein haben sich gefreut, ihn zu sehen und alle Kinderlein, die fromm und brav sind, kommen, wenn sie sterben, in seine Arme.

Als der Heiland aufgefahren war, standen bei den Jüngern zwei Engel in weißen Kleidern, die sagten: „Wie der Heiland in den Himmel gefahren ist, so wird er einmal wieder kommen mit vielen 1000 Engelein, wird die frommen Menschen zu sich in den Himmel holen, die Bösen aber in die Hölle stoßen." (Und das wird geschehen am jüngsten Tage.) Die Jünger giengen nun hinab vom Ölberge zurück nach Jerusalem und warteten auf den heiligen Geist, wie ihnen Jesus befohlen hatte.

Der liebe Heiland hat seine Jünger gesegnet, bevor er gen Himmel gefahren ist, so segnet auch der Herr Pfarrer die Leute, wenn die Kirche aus ist und spricht: Der Herr segne euch und behüte euch ꝛc. — Weil Jesus befohlen hat zu taufen, so wurden früher große Leute und bei uns werden kleine Kinder getauft. — An dem Himmelfahrtstage (Himmelfahrtsfeste) ist der liebe Heiland in den Himmel gefahren. Dieser ist 40 Tage nach dem Ostertage. An demselben wird die erzählte Geschichte in der Kirche vorgelesen.

(Vorzeigen der Abbildung: Die Himmelfahrt Jesu.)

Zum Singen:

Ein Himmelfahrtslied.

Freudig.

F. 3/4. 3 | ·4 | 2 3 | 1 | 5 | · 6 | 4 5 | 3 | 0 | 2 2 | 3 3 |
1) Himmelfahrt ist heut! Al - le seh'n erfreut zu dem Himmel

5 5 | 6 | 0 | 3 4 | 5 | 8 | 34 | 23 | 1 ||
hell hinan, sehn die Thore auf - ge - than.

2) Weil ja Jesus Christ, Der im Himmel ist,
Heute wieder ziehet ein, Will bei seinem Vater sein.

3) Und die Englein all' Gehn mit lautem Schall
Froh entgegen ihrem Herrn, Daß er nun nicht mehr so fern.

4) Und wir Kinder steh'n, Wollen's auch mit seh'n,
Weil ja der Herr Jesus Christ Unser lieber Bruder ist.

Pfingstfest.

(Entweder gleich nach der Osterzeit zum Schluß der biblischen Geschichte oder kurz vor dem Pfingstfeste.)

239. Unterhaltung.

Erzählung.

Nach zehn Tagen, als die Jünger alle beisammen waren und mit einander beteten, geschah auf einmal morgens um neun Uhr ein Brausen, wie das eines

starken Windes, und erfüllete das Haus, in dem sie waren. Und man sah den heiligen Geist wie Feuerflämmlein über den Jüngern schweben und auf sie kommen. Und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und danketen und lobeten Gott.

Durch das Brausen, das man weithin hörte, kamen viele Juden zusammen vor dem Hause. Zu diesen gieng Petrus hinaus und hielt eine lange Predigt und sprach: „Der liebe Heiland, der vor wenigen Wochen gekreuzigt worden, ist wieder auferstanden, ist gen Himmel gefahren, und hat uns heute seinen heiligen Geist gesendet.“ Durch diese Predigt wurden viele Juden glaubig, gewannen den Heiland lieb und wollten mit den Jüngern zusammenkommen und beten. Diese wurden von den Aposteln noch am nämlichen Tage getauft.

Als die Jünger den heiligen Geist empfangen hatten, konnten sie fein predigen und Kranke gesund machen. Und sie giengen aus in alle Orte und predigten von dem lieben Heilande und alle die Leute, die den Heiland lieb gewannen, wurden getauft. Man hieß die Glaubigen nach dem Namen Christus Christen. Und so heißen auch wir zum Unterschiede von den Juden und Heiden, die den Heiland nicht kennen und nicht lieb haben, Christen. — Zum Andenken an die Ausgießung des heiligen Geistes feiern wir das Pfingstfest, Pfingsten.

(Vorzeigen der Abbildung: Die Ausgießung des heiligen Geistes.)

Zum Singen: Pfingstlied.

Mel. O Gott nach einer ꝛc. S. 202.

1) O heiliger Geist kehr bei uns ein,
Mach unsre jungen Herzen rein,
Damit sie noch auf Erden
Ein Tempel Gottes werden.

2) Schenk unsern Herzen Folgsamkeit,
Daß wir gehorchen allezeit,
Und will man uns was wehren,
Es nicht mit Murren hören.

3) Ja mach uns noch in diesem Jahr
So wie der liebe Heiland war.
Daß wir auch wachsen mögen
An Weisheit, Gnad' und Segen!

Biblische Geschichte.

Unstreitig haben wir in der biblischen Geschichte ein Mittel, das sowohl seinem Inhalte, als seiner Form nach am geeignetsten ist, für das religiöse Bedürfniß junger Seelen zu sorgen. Die religiösen Begriffe gehen in ihrer Entwicklung vom Sinnlichen in's Geistige. Den gleichen Weg befolgt die heilige Geschichte. Es erscheint z. B. der liebe Gott am Anfange wie ein Mensch, der als ein gütiger Vater mit seinen Kindern persönlich spricht. Nach und nach geschieht dies nur noch durch seine auserwählten Boten, und

zuletzt steht er da, als der unsichtbare Gott, der uns durch seinen einzigen Sohn sein Wesen und seinen Willen enthüllt hat. Der liebe Heiland tritt auf, als ein Menschenfreund, der überall Freude und Segen verbreitet. Im weiteren Verlaufe treten Momente ein, (die Verklärung) die seine wahre Gestalt durchscheinen lassen und zuletzt erkennen wir ihn in seiner Auferstehung und Himmelfahrt als den einigen Sohn Gottes. Weiter: Welch' schöne Erzählungen, die Allmacht, Ewigkeit, Geistigkeit, Weisheit und Liebe des Allvaters darzustellen, bietet uns das alte Testament in den Geschichten von der Schöpfung, von den Erscheinungen Gottes unter dem jüdischen Volke, von wunderbaren Führungen? Welch' anschauliche, herrliche Vorgänge unserer Auferstehung, unserer Himmelfahrt sind die Auferstehung und Himmelfahrt unseres Heilandes? Und dies Alles kleidet die heilige Schrift in das Gewand der Geschichte, gegeben in einer herrlichen, einfachkräftigen Sprache. So kann man wohl behaupten, die biblische Geschichte, dieses historische Glaubensbekenntniß, ist das erste Mittel, das religiöse Bedürfniß junger Seelen zu befriedigen. Dies wird hinreichend sein, jedem Lehrer ihre Wichtigkeit und ihre Pflege in der Schule darzulegen. Ihr Zweck in den ersten Jahren ist nicht sowohl viel Belehrung, sondern mehr die Erweckung einer zarten Liebe zu Gott und zu unserem lieben Heilande.

Der biblische Geschichtsunterricht geht neben dem Anschauungsunterrichte einher. Das alte Testament wird im Sommerhalbjahre bis gegen Weihnachten behandelt. Das neue Testament reiht sich im Winterhalbjahre den Erzählungen zum Christfeste an und schließt sich mit dem Oster- oder Pfingstfeste. Viele Erzählungen des neuen Testamentes kommen auch im Anschauungsunterrichte bei irgend einem verwandten Anschließungspunkte namentlich im Sommerhalbjahre vor, damit die Kleinen zugleich mit dem lieben Heiland vertraut und zu ihm geführt werden. Dieselbe Erzählung ist dann im fortlaufenden biblischen Unterricht bloße Wiederholung. Manchen Geschichten ist ein Spruch, ein Vers oder ein Lied beigegeben. Dieser Memorirstoff wird entweder zwischen den Anschauungs-Unterricht hinein, da denn ein Lernen von Versen aus dem letztern aufhört, oder gleichzeitig mit demselben eingeübt. Auf alle 14 Tage ein Sprüchlein oder einen Vers wird genug sein. Vieles ist blos der Auswahl wegen gegeben. Die Belehrungen über Gott, über die Engel, sowie der größte Theil des sittlich religiösen Unterrichts finden sich im Anschauungs-Unterrichte, namentlich unter der Rubrik „das Wohnhaus, die Familie.“ Es wird wohl nicht getadelt werden, daß die Erzählungen zum Christ- und Osterfeste dem Anschauungs-Unterrichte auf die entsprechende Zeit einverleibt worden sind. Die Be-

handlung ist folgende: Der Lehrer erzählt die Geschichte so einfach, so verständlich, so anziehend, als möglich, knüpft daran allerlei Belehrungen, Ermahnungen, das Erklären der Sprüche ꝛc., läßt dann die Kinder die Geschichte nacherzählen oder fragt sie ab. Als Proben einer den Kleinen verständlichen Erzählung sind manche ausgearbeitet im Anschauungs-Unterrichte zu finden. Zu weiterer Veranschaulichung benütze man Bilder zum biblischen Unterrichte, zeige die Abbildung vor und erkläre den aufgefaßten Moment in seinen Einzelheiten. Die Zeichnungen, welche die biblische Geschichte zum Nachbilden für die Kinder darbietet, wie z. B. Hirtenstab, Arche, Krone, alte Waffen ꝛc., sind bei verwandten Gegenständen im Anschauungs-Unterrichte zu finden. Welche Erzählungen etwa ausgewählt, welche Sprüche oder Verse dabei eingeübt werden können, soll das Nachfolgende enthalten. Ausgewählt wurden solche Geschichten, die für den kindlichen Geist ansprechende Züge enthalten; auch wurde auf einigen Zusammenhang der Erzählungen unter sich gesehen. Bei den Sprüchen ist auf Verständlichkeit und Kürze Rücksicht genommen worden. Wenn ein Lehrer nach Denzel und Andern für die 2 ersten Schuljahre keinen eigentlichen zusammenhängenden biblischen Geschichts-Unterricht wünscht, so wird er sich mit den in den Anschauungs-Unterricht verflochtenen religiösen Belehrungen, biblischen Geschichten und Sprüchen begnügen; nur sollte er dann doch in den Rubriken, in denen gar keine biblische Erzählung vorkommt, für jede Woche wenigstens eine aus der Sammlung auswählen. Die Ausführung der einzelnen Erzählungen enthält jede biblische Geschichte, das beste Hülfsmittel ist aber immer die Bibel selbst.

Fortlaufende biblische Geschichte.

A) Altes Testament.

1) Erschaffung der Welt. 1 Mos. 1,

Sprüche: Gott hat die Welt gemacht und Alles, was darinnen ist. Apost. Gesch. 17, 24.

Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will. Psalm 115, 3.

Der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott. Marc. 12, 29.

2) Der Paradiesgarten, Einsetzung des Sonntags und Belehrung über denselben. 1 Mos. 2,

Gott im Himmel hat gesprochen:
„Sieben Tag' sind in der Wochen;

Sechs daran will ich euch geben,
Schaffet da, was Noth zum Leben,
Doch der Sonntag bleibet mein.
Da will ich euch unterweisen,
Mir zu dienen, mich zu preisen,
Gut und fromm vor mir zu sein."

W. Hey.

3) Die erste Sünde und ihre Strafe. 1 Mose 3,

Mein Kind, fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange. Sirach 21, 1. 2.

4) Kain und Abel. Belehrung über den Mord und seine Strafe. 1 Mose 4, 1—16.

Wo ich bin und was ich thu',
Sieht mir Gott, mein Vater, zu.

5) Noah. Der Sündflut Anfang. 1 Mose 6, 7,

Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Psalm 5, 5.

6) Der Sündflut Ende. Noahs Opfer. Belehrung über das Opfer. 1 Mose 8, 9, 1—17.

7) Abraham wird von Gott besucht. Mit kurzer Einleitung, wie er berufen, was er gewesen ꝛc. 1 Mose 18, 1—19.

Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. 1 Mose 17, 1.

8) Abrahams Fürbitte. Untergang von Sodom und Gomorrha. 1 Mose 18, 20—33. 19, 1—29.

Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. 1 Mose 18, 27.

9) Abraham treibt die Hagar mit Ismael aus. 1 Mose 21, 1—21.

Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. Psalm 50, 15.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Epheser 6, 18.

Wenn die Noth am größten,
Ist Gottes Hilf' am nächsten.

10) Abraham will den Isaak opfern. 1 Mose 22, 1—19.

11) Sara's Tod und Begräbniß (kurz). Isaaks Verheirathung. 1 Mose 23, 24,

12) Abrahams Tod und Begräbniß. Esau und Jakob. 1 Mose 25, 27,

Gewöhne dich nicht an die Lügen, denn das ist eine schändliche Gewohnheit. Sirach 7, 14.

13) Jakob sieht die Himmelsleiter. 1 Mose 28, 10—22.

Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 27. 28.

14) **Jakob bei Laban.** 1 Mose 29, 30, (kurz),
Namen der 12 Söhne Jakobs.

15) **Jakob zieht wieder heim.** 1 Mose 31—33, (kurz).
Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. 1 Mose 32, 10.

16) **Josef wird von seinen Brüdern verkauft.** 1 Mose 37,
Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Ps. 133, 1.

Josef und seine Brüder.

Langsam. Mehül.

A. 2/4. | 5 1 | 3 · 2 | 21 17 | 7 · 6 6 | 2 · 2 |
1) Ich war Jüngling noch an Jah = ren, siebzehn
Und ich träumte nicht Ge = fah = ren, folgte

1 · 1 | 7 · 7 | 1 | 0 :||
zählte kaum ich nur.
meiner Brü = der Spur.

2) Sichem gab uns fette Weide,
Sie gehörte unserm Stamm;
Niemand that ich was zu leide,
Ich war schüchtern wie ein Lamm.

3) Wo drei Palmen einsam stehen,
Lag ich im Gebet vor Gott,
Da begannen ihr Vergehen
Meiner Brüder freche Rott.

4) Eine Grube war daneben,
Da hinein versenkt man mich;
Ach, ich denk daran mit Beben,
Sie war feucht und schauerlich.

5) Endlich ward ich aufgezogen,
Ich war schon dem Tode nah;
Durst nach Gold hat überwogen,
Sklavenhändler waren da.

6) Diesen ward ich hingegeben,
Gierig theilten sie das Gold;
Meines theuern Vaters Leben
Klebt vielleicht am Sündensold.

17) **Josef bei Potiphar und im Gefängniß.** 1 Mose 39,
Wie sollte ich ein solch' großes Übel thun und wider Gott sündigen? 1 Mose 39, 9.

18) **Josef legt den Hofbedienten die Träume aus.** 1 Mose 40,

19) **Josef legt dem Könige seine Träume aus und wird ein vornehmer Herr.** 1 Mose 41,
Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

20) Reisen der Brüder Josefs. 1 Mose 42, 43, (kurz).

21) Josef gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. 1 Mose 44, 45, (kurz).

22) Jakob und seine Söhne in Ägypten. 1 Mose 46—50, (kurz).

23) Moses im Binsenkörblein. 2 Mose 1, 2, 1—10.

Der Herr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Ps. 33, 13.

24) Moses flieht aus Ägypten, kommt nach Midian. 2 Mose 2, 11—25.

25) Der brennende Dornbusch auf Horeb. Moses Ankunft in Ägypten. 2 Mose 3—6,

Heilig, heilig, heilig ist der Herr, alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3.

26) Plagen der Ägypter. Auszug des israelitischen Volkes. 2 Mose 7—13,

Einsetzung des Osterfestes der Juden zum Andenken an den Auszug aus Ägypten.

27) Die Israeliten ziehen durch das rothe Meer. 2 Mose 14,

Unser Herr ist groß und von großer Kraft und ist unbegreiflich, wie er regieret. Ps. 147, 5.

28) Wunder in der Wüste, süßes Wasser, Manna, Wachteln. 2 Mose 15, 16,

29) Gesetzgebung. 2 Mose 19, 20,

Die 10 Gebote. 2 Mose 20, 1—17.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Das zweite Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lang lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Das achte Gebot.

Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Das neunte Gebot.

Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Hauses.

Das zehnte Gebot.

Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Weibs, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, was dein Nächster hat.

Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme. Sir. 3, 9. 10.

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 3.

Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. Sal. 12, 13. 14.

Bem. Wer die 10 Gebote nicht auswendig lernen lassen will, erkläre sie wenigstens mit Anwendung auf die Kinder und übe das vierte Gebot und einen der folgenden Sprüche ein. Das Memoriren der Gebote kann schon mit der 23. Geschichte „Moses im Binsenkörblein" beginnen, da für diese Nummern nur wenig Stoff gegeben ist.

30) **Kurze Beschreibung des jüdischen Gottesdienstes, der Stiftshütte, der Bundeslade, des Hohenpriesters, der Opfer, der Festtage 2c. Einige andere Gesetze.**

Du sollst die Bäume nicht verderben. 5 Mose 20, 19.

Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. Spr. Sal. 12, 10.

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen Frieden und Segen. Amen. 4 Mose 6, 24—26.

31) **Die Kundschafter. Kurze Beschreibung des jüdischen Landes. 4 Mos. 13, 14, (kurz).**

Josua und Caleb
Tragen diesen Trauben weg.

32) **Moses Tod. Einzug unter Josua. 5 Mose 34, Jos. 1—6,**

33) **Eli und Samuel. 1 Sam. 1—4, (kurz, bloß Kapitel 3 ausgeführter).**

Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. 1 Chron. 30, 17.

34) **David wird von Samuel zum Könige gesalbt. 1 Sam. 16,**

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an. 1. Sam. 16, 7.

35) **David und Goliath. 1 Sam. 17,**

David und Goliath.

Kräftig. G. W. Fink.

B. 2/4. ˡ 5 | 8 ˡ · 8 | 7 6 | 5 ˡ · 4 | 3 5 | 6 ˡ 2 | 8 7 |
1) Es kam in einem Schä = fer = rock ein Jüngling zart und

8 | 0 5 | 8 ˡ · 8 | 7 6 | 5 ˡ · 4 | 3 3 | 2 ˡ · 1 | 7 6 |
fein. Er hatte Nichts, als ein = en Stock, die Schleuder und den

5 | 0 ˡ ||: ˡ 5 | 7 ˡ · 5 | 8 5 | 2 ˡ · 5 | 3 8 8 8 |
Stein. Und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr, ich komm im

6 2 | 8 7 | 8 | 0 ˡ :||
Na=men Gottes her."

2) Und damit schleudert er auf ihn,
Und traf die Stirne gar,
Da fiel der Riese Goliath hin
So lang und dick er war.
Und David haut in guter Ruh
Ihm nun den Kopf noch ab dazu.

Aus: War einst ein Riese Goliath &c. V. 5 und 6. Von Claudius.

36) **David wird verfolgt** (kurz). **Sauls Tod. David wird König.** 1 Sam. 18—26, 31, 2 Sam. 2, 5,

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. Ps. 37, 5.

37) **Davids Tod. Salomo König. Bitte um Weisheit. Tempelbau.** 1 Könige 2, 5, 6, &c.

38) **Elias. Die Wittwe von Sarepta.** 1 Könige 17,1—16.

Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theurung. Ps. 33, 18. 19.

39) **Elia Himmelfahrt** (kurz). **Elisa straft die bösen Kinder von Bethel.** 2 Könige 2,

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren; denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott, denn ich bin der Herr. 3 Mose 19, 32.

40) **Elisa Wunderthaten.** 2 Könige 4, 18—41.

41) **Jonas.** Jonas 1, 2,

Gottes Augen sehen auf eines Jeglichen Weg, und er schauet alle ihre Gänge. Hiob. 34, 21.

42) **Daniel in der Löwengrube.** Daniel 1, 6,

Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der dem Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben. Dan. 6, 22.

B) Neues Testament.

1) Jesus, zwölf Jahre alt, im Tempel. Luc. 2, 41—52.

Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig. Col. 3, 20.

1) Im Tempel lehrst du Knabe,
Und Alles staunt der Gabe;
Die bange Mutter sucht dich hier
Und winkt dir weg, du folgest ihr.

2) Mein Heil nicht zu verscherzen,
Bleib' mir dein Bild im Herzen,
So werd' ich weiser nicht allein,
Fromm werd' ich auch und folgsam sein.

F. W. Jung.

2) Jesus wird von Johannes getauft. Matth. 3, 13—17.

Belehrung über die Taufe.

Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17.

Zur Taufe des Brüderleins.

Brüderlein, getauft bist du,
Gehörst nun dem Herrn Jesu zu;
Den Namen hat er dir gegeben,
Den du trägst dein ganzes Leben.
Daran will er dich erkennen,
Will sein liebes Kind dich nennen,
Will dich rufen, will dich lehren,
Will das Böse von dir wehren,
Führt dich gar dem Himmel zu.
Brüderlein, getauft bist du.

W. Hey.

3) Die Hochzeit zu Cana. Joh. 2, 1—11.

4) Fischzug des Petrus. Jesus beruft seine Jünger. Matth. 4, 18—23. Marc. 1, 16—20. Luc. 5, 1—11.

Die Namen der 12 Apostel können eingeübt werden.

5) Bergpredigt. Beschreibung. Erklären und Lernen des Vaterunsers. Matth. 5, 1. 2. 6, 9—13.

1) Vater unser u. s. f.

2) Vater droben ꝛc.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Choral. Bittend.

G. 4/4. 1 | 2 | 3 | 2 | 1 | 7 | 6 | · | 5 | · | 0 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 |
Va=ter droben in der Hö=he, dein Nam' sei uns
Dein Reich komm, dein Will' ge=sche=he, unser Brod werd

3 | 2 | 1 | · :|| 3 | 4 | 5 | 4 | 3 | 2 | 3 | · | 5 |
theu'r und werth, Und ver=gib uns uns're Schuld, schenk
uns be=schert.

5 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | · | 3 | 5 | 4 | 3 | 1 | 2 |
uns dei=ne Gnad' und Huld. Laß uns nicht Ver=such=ung

3 | · | 1 | · | 3 | 5 | 4 | 3 | 2 | 3 | 2 | · | 1 | · ||
töd=ten. Hilf uns, Herr, aus al=len Nö=then.

Johann Frank.

3) Vater unser beten ꝛc.

Langsam. Brandenburgische geistl. Weise.

F. 4/4. 1 2 | 3 | 3 | 3 | 4 | 5 | · | 0 | 5 5 | 87 | 65 | 54 | 43 |
1) Vater un=ser be=ten wir, der du in dem Him=mel
Und die Deinen, wenn sie dir treulich fol=gen, gü=tig

3 | 2 | 0 :|| 7 1 | 2 | 2 | 2 | 3 | 4 | · | 0 | 4 4 | 3 | 54 |
woh=nest. Deines Namens Herr=lich=keit sei gelobt in
loh=nest.

3 | 2 | 1 | · | 0 ||
Ewig=keit.

2) Zu uns komme, Herr, dein Reich,
Daß dein Himmel sei auf Erden,
Daß wir deinem Sohne gleich,
Deinem Willen folgsam werden;
Folgsam wie der höh're Geist,
Der dich rein und heilig preist!

3) Gib uns, Herr, nach deiner Huld
Was uns nöthig ist zum Leben!
Innig reut uns uns're Schuld;
Doch du wirst sie uns vergeben,
Wenn dem Nächsten wir verzeih'n,
Und der Frömmigkeit uns weih'n.

4) In Versuchung führ' uns nicht,
Laß uns niemals unterliegen!
Gib die Kraft, die uns gebricht,
Böse Lüste zu besiegen.
Vater, steh uns mächtig bei,
Mach uns aller Fehler frei.

5) Ach, des Übels, Gott, ist viel,
Das uns hier auf Erden drücket;
Doch du steckst der Noth ein Ziel,
Schickst den Tod, der uns entrücket
Aus dem Elend dieser Zeit
In das Reich der Ewigkeit.

6) Wer mit froher Zuversicht,
Glaubensvoll in Jesu Namen
Diese sieben Bitten spricht,
Kann mit Freuden sagen: Amen!
Amen, ja, es wird gescheh'n,
Was wir so von Gott erfleh'n.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Joh. 16, 23.

6) Jesus stillt den Sturm auf dem Meer. Matth. 8, 23—27.

Das Meer ist groß und wild der Wind.
Der Herr ist mehr als beide.
Nie thun sie mir Etwas zu Leide,
Bleibt er nur stets bei seinem Kind.

Im Schifflein fuhr er auf dem Meer,
Ein wenig war er eingeschlafen.
Da braust der Sturm, die Wellen trafen
Das schwache Schifflein allzusehr.

Den armen Jüngern wird so bang,
Die denken schon, sie müssen sterben;
Sie rufen: Herr, Herr, wir verderben!
Da hört er ihrer Stimme Klang.

Da wacht er auf und tritt empor,
Und wie er mit dem Finger winket,
Schnell wird der Sturmwind still und sinket;
Das Schifflein fähret wie zuvor.

Wenn nun einmal ein Leid mir droht,
Schnell will ich den Herrn Jesus bitten,
Da kommt er gleich herbeigeschritten;
Dann fürcht' ich mich in keiner Noth.

W. Hey.

7) Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Marc. 2, 1—4. 11—13.

8) Jesus erweckt das Töchterlein des Jairus, heilt das blutflüssige Weib. Marc. 5, 22—42.

9) Jesus erweckt den Jüngling von Nain. Luc. 7, 12—16.

Lied.

G. 4/4. 1 | 1 | $\bar{7}$ | $\bar{7}$ | $\bar{6}$ | · | $\bar{5}$ | · | 1 | · | 2 | · | 3 | 3 | 4 | 4 |
1) Wem auf seinen We = gen Je = sus Christus kommt ent=

3 | · | 2 | · | $\bar{7}$ | 1 | 2 | 3 | 4 | 3 | 2 | 0 | $\bar{6}$ | $\bar{7}$ | 1 | 2 |
ge = gen, weint er erst auch noch so sehr, dem fließt keine

3 | · | 2 | · | 1 | 0 | 0 | 0 ||
Thrä = ne mehr.

2) Aus der Stadt mit Klagen Wird ein Sarg hervorgetragen
Nach dem Gottesacker hin, Und ein Jüngling liegt darin.

3) Und mit wehem Herzen Folgt die Mutter voller Schmerzen;
Ach, es war ihr einz'ger Sohn, Muß so frühe sterben schon.

4) Nachbarn, Freunde gehen Alle trauernd mit und sehen
Jetzt der armen Mutter Noth, Jetzt im Sarg den Jüngling todt.

5) Sieh auf einmal schreitet, Von der Jünger Schaar begleitet,
Auf dem Wege her von fern Jesus Christ, der hilft so gern.

6) Der auch kann das Leben Selbst dem Todten wiedergeben,
Sieht die Mutter an und spricht Voll Erbarmen: Weine nicht!

7) In dem Sarg erblasset Liegt der Sohn; doch Jesus fasset
Seine Hand und ruft ihm zu: Jüngling auf, erwache du!

8) Wie er da erwachte, Wie er ihn zur Mutter brachte,
Wie sie da sich hat gefreut, Gott gepriesen allezeit!

9) Und wie gern noch heute Fröhlich rühmen alle Leute:
Unser Heiland ist so gut, Der so große Wunder thut.

W. Hey.

10) Jesus speist 5000 Mann. Matth. 14, 13—21.

11) Jesus heilt einen Taubstummen. Marci 7, 32—37.

Jesus hat Alles wohlgemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend. Marci 7, 37.

12) Jesus heilt einen Blinden. Joh. 9, V. 1. 6. 7.

13) Verklärung Christi. Luc. 9, 28—36.

14) Der barmherzige Samariter als eine Erzählung Jesu. Luc. 10, 30—37. Ohne die Einleitung V. 25—29.

Ihr sollt barmherzig sein, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. Luc. 6, 36.

Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. Marci 12, 19.

15) **Jesus erzählt das Gleichniß vom verlornen Schafe.** Lucä 15, 4—7.

Ich bin ein guter Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 12. 27. 28.

Christus ein Schäfer.

Andere Weise: Weißt du, wie viel Sterne ꝛc. (s. 132. Unterh.)

Langsam.

D 4/4. 3 | 4 | 65 | 5 | 2 | 3 | 54 | 4 | 53 | 87 | 65 | 43 |
1) Seht ihr auf den grünen Flu = ren je = nen hol = den

4 | 3 | 2 | 0 | 3 | 4 | 65 | 5 | 2 | 3 | 54 | 4 | 53 | 87 |
Schäfer zieh'n? Seht ihr auch auf sei = nen Spu = ren schö = ner

65 | 43 | 3 | 2 | 1 | 0 ||
al = le Fel = der blüh'n?

2) Kennt ihr auch die frommen Herden?
Schauet an den Schäferstab,
Den der Vater in dem Himmel
Seinen treuen Händen gab.

3) Schaut ein Lamm hat sich verlaufen,
Und er eilt in schnellem Lauf,
Läßt den andern ganzen Haufen,
Suchet sein verlornes auf.

4) Auf den Schultern heimgetragen
Bringt es der getreue Hirt;
Keines darf nun ängstlich zagen,
Sei es noch so weit verirrt.

5) Möchtet ihr auf dieser Erden
Fühlen solche treue Hut,
Müßt ihr Schäflein Christi werden,
Denen gibt er selbst sein Blut.

M. v. Schenkendorf.

16) **Vom verlornen Sohne.** Luc. 15, 11—32.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 13.

17) **Vom reichen Manne.** Luc. 16, 19—31.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse. 2. Cor. 5, 10.

18) **Jesus heilt die zehn Aussätzigen.** Luc. 17, 12—19.

19) **Jesus der Kinderfreund.** Matth. 19, 13—15. Marc. 10, 13—16. Luc. 18, 15—17.

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Marci 10, 14.

1) Müde von des Tages ꝛc.

Mel. Seht ihr auf den ꝛc. siehe oben.

1) Müde von des Tages Lasten Saß der Heiland Abends hin;
Wollte nur ein wenig rasten, Und dann wieder weiter zieh'n.

2) Kranke hatte er geheilet, Und gepredigt da und dort,
Und den Trauernden ertheilet Manches süße Trosteswort.

3) Und da kommen auch noch Frauen, Bringen ihre Kindlein her;
Nur noch liebend auf sie schauen Und sie segnen möge er.

4) Und die Jünger in die Runde Sprechen: Laßt ihn doch auch ruh'n!
Kommt zu einer andern Stunde! Heute gab's genug zu thun!

5) Als die Frauen schon verstummen, Sprach der Heiland mild und reich:
Laßt die Kinder zu mir kommen! Ihrer ist das Himmelreich.

2) Heil uns, des Vaters Ebenbild rc.

Württemb. Gesangbuch Nr. 508. V. 4. 5. 6. 7. 8.

Mel. Mir nach spricht Christus rc.

Choral.

E. 4/2. 12 | 3 | 4 | 5 | 5 | 4 | 3 | 2 | 5 | 6 | 7 | 8 | 7 |
1) Dem Heiland gieng, das Kind im Arm die Mutterlieb ent-
Froh-lockend hüpft ein bunter Schwarm von Kindlein an den

6 | · | 5 :|| 5 | 8 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 5 | 4 | 3 | 23 |
ge - gen. Und Je-sus sah in stil-ler Ruh dem fröh-li-chen
We - gen.

4 | 3 | 2 | 1 ||
Gewimmel zu.

2) Da rief ein Jünger: „Laßt sie fern!" —
Die Mütter sah'n beklommen.
Er aber sprach: „Ich seh' sie gern,
O laßt sie zu mir kommen,
Und seid auch ihr den Kindlein gleich,
Denn ihrer ist das Himmelreich!"

3) Und sieh die Kindlein drängten dann
Sich um ihn voll Verlangen,
Und Jesus nahm sie freundlich an
Mit liebendem Umfangen,
Hob sie empor auf Arm und Knie
Und segnete und herzte sie.

4) O hätt' auch ich damals gelebt,
Als er auf Erden wallte,
Auch meine Thräne ihm gebebt,
Wenn Preis und Dank ihm schallte,
Getrost hätt' ich auch ihn begrüßt
Und seine Segenshand geküßt!

5) Doch schauet er nicht ungeseh'n
Voll Huld auf uns hernieder;
Und einst von jenen Himmelshöh'n
Erscheint er herrlich wieder,
Und sind wir dann den Kindlein gleich,
Führt er uns in sein himmlisch Reich.
Fr. Adolf Krummacher.

20) Jesus erweckt den Lazarus. Joh. 11, 1—45. (Kürzer gefaßt.)

Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Matth. 11, 5. 6.

21) Zachäus auf dem Maulbeerbaum. Luc. 19, 1—10.

Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen. Matth. 9, 13.

Anhang.

1) Jesus der Helfer in der Noth.

G. 4/4. 5̄ | 1 | · ¹ 2 | 3 | 3 | 3 | · ¹ 4 | 5 | 6 | 5 | 3 | 4 | 3 |
1) Einst un = ser Herr auf Er = den war, uns her = ge = sandt von

2 | · | 0 | 5̄ | 2 | · ¹ 1 | 7̄ | 2 | 4 | · ¹ 3 | 2 | 6 | 5 | 3 |
Gott. Der war ein Ret = ter in Gefahr, ein Helfer

4 | 2 | 3 | · | · ‖
in der Noth.

2) Er zog umher von Haus zu Haus In niedriger Gestalt,
Und eine Kraft ging von ihm aus, Die heilete die Welt.

3) Wer elend war, blieb schüchtern steh'n Und klagte ihm sein Leid,
Ein Wort, ein Blick, dann war's gescheh'n; Das war ein' sel'ge Zeit.

4) Wie kamen sie doch Jung und Alt Auf Bett und Bahr zu ihm,
Und giengen alle alsobald Geholfen wieder hin!

5) Geholfen giengen sie davon, Und fröhlich all' und frisch,
Der Knecht, der blindgeborne Sohn, Das Hündlein unter'm Tisch.

6) Der arme Knabe, taub und stumm, Jairus Töchterlein,
Der durch's Dach zu Kapernaum Im Bette kam herein.

7) Und jene Frau, die all' ihr Gut Mit Ärzten schier verthan.
Sie hatte nicht zu sprechen Muth Und rührte heimlich an.[1]

8) Sie stand und stand und wagt es kaum Und trat von hinten her,
Und rührte an des Kleides Saum Und hatte ihr Begehr!

9) O wär' er hier doch dieser Mann, Wir liefen gleich zur Stund'
Auch hin zu ihm und rührten an, Und dann wär'n wir gesund.

2) Der apostolische Segen.

Choralmäßig. (2 Cor. 13, V. 13.) Hillmer.

ten.
D. 4/4 5 | 8 | · | 5 | · | 6 | 6 | 6 | · | 6 | · | 5 | · | 5 | · | 4 | · |
Die Gna = de unsers Herrn, Je = su Chri =

ten. ten.
3 | · | 5 | 5 | 8 | · | 5 | · | 5 | · | 4 | · | 3 | · | · | · | 0 | 5 | 5 | 5 | 8 | · | 5 |
sti, und die Lie = be Got = tes und die Gemeinschaft

5 | 6 | · | 5 | · | 5 | · | 4 | · | 3 | · | 0 | 5 | 4 | · | 3 | · | 2 | · | 1 | · |
des heil = gen Gei = stes sei mit uns Al = len,

6 | 5 | 4 | 3 | 2 | · | · | · | 1 | · | 0 ||
mit uns Al = len! A = men.

Als Hilfsmittel für den Unterricht in der biblischen Geschichte hat der Verfasser benützt und sind sehr zu empfehlen:

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen" von Hänel. Breslau.

„Erster biblischer Unterricht" von C. G. Rau. In 52 Bildern gezeichnet von Julius Nisle. Stuttgart.

Bacmeister „biblische Geschichte". Heilbronn.

Als Bilderbücher werden empfohlen:

Schulbilderbibel in groß Folio enthaltend 30 Bilder, 12 vom alten, 18 vom neuen Testament. Kaiserswerth.

Schreiber „Bilder zum Anschauungs-Unterricht." 5. 6. Theil. Biblische Bilder. Eßlingen.

Schuster, „Bilderbibel". 49 Darstellungen. Freiburg.

Anhang.

Der anschauliche Unterricht.

Aller Unterricht soll weniger durchs Ohr, mehr durchs Auge gehen.

Bis daher ist in diesem Buche gezeigt worden, wie der Unterricht im ersten Schuljahre anschaulich behandelt werden soll. Wir gehen noch weiter und sagen, auch aller nachfolgende Unterricht soll anschaulich getrieben werden oder es soll die sogenannte Anschauungsmethode bei allen entsprechenden Fächern eingeführt werden.

Unter dem anschaulichen Unterricht versteht man eine Lehrweise, bei der der Lehrgegenstand vor das Auge des Kindes zum Anschauen gestellt wird, sei es durch die Sache selbst oder durch das Bild oder auch nur durch das geschriebene Wort. Immer muß das Auge des Kindes ein sichtbares Objekt haben, das es erstens an den Lehrgegenstand erinnert und das ihm zweitens ein Bild gibt, auf dem das Auge während des Unterrichts ruhen kann. Wir wollen dies durch einige Beispiele erklären. Man beweist im Zifferrechnen, daß ein Quadratdezimeter 100 Quadratcentimeter hat. Der Lehrer nimmt vor den Augen der Kinder ein Blatt Papier von der Größe eines qdm., theilt es mit dem Bleistift nach Länge und Breite in die 10 Centimeter, nimmt dann eine Schere und schneidet die 100 qcm. heraus und gibt jedem Kinde ein solches. Oder man spricht in der biblischen Geschichte von dem göttlichen Kinderfreunde. Das Bild wird aufgestellt und erklärt. Die Geschichte wird, so lange das Bild an der Tafel hängt, vorgetragen. Nun wird der Moment, der im Bilde aufgefaßt ist, wieder erläutert, jede einzelne Person genau bestimmt, die Umgebung bezeichnet. Die Kinder erzählen die Geschichte nach. Jetzt erst wird das Bild abgenommen. Ein drittes Beispiel. Der Unterricht handelt von Gottes Eigenschaften. Diese Überschrift wird an die Wand-

tafel geschrieben nebst den einzelnen Eigenschaften und dann erst darüber gesprochen. Ein viertes Bild. Die Kinder sagen den Spruch her: Also hat Gott die Welt geliebet 2c. Dieser Anfang wird an die Tafel geschrieben. Ein Kind macht in dem Worte „eingebornen“ einen Fehler, flugs wird das Wort an die Tafel geschrieben und das Kind hat das Wort und den Spruch zu sagen, bis er geht.

Diesem anschaulichen Unterricht ist entgegengesetzt der sogenannte Wortunterricht, der Wortkram. Der Lehrer trägt vor, die Kinder hören zu ohne Bild 2c., ohne Fixirungspunkt. Der Lehrer sucht auf alle mögliche Weise den Gegenstand begreiflich zu machen. Endlich hört er auf. Es wird abgefragt. Die Kinder haben blutwenig behalten. Die Sache war zu langweilig, die Behandlung zu trocken. Der Unterricht kommt zum zweitenmale vor. Der Lehrer ist böse. Die Kinder lernen, weil sie die Strafe fürchten, weil sie müssen. Nur ein Pensum, das interessant gemacht wird, lernen die Kinder gern und hiezu trägt ein Anschauungsmittel viel bei.

Betrachten wir einmal, wie ein Kind im Leben zu seinen Erkenntnissen kommt. Es geht in den Wald. Ein Schmetterling fliegt vor ihm auf. Seine schönen Farben reizen das Kind. Es möchte ihn fangen. Die Mutter erklärt ihm, daß es noch viele solcher Sommervögel gibt, rothe und blaue, große und kleine. Das Kind hat den Schmetterling durch eigene Anschauung kennen gelernt. Der Eindruck war ein interessanter, ein länger anhaltender, er wird bleiben ein dauernder.

Ich habe mir schon oft die Frage vorgelegt: warum haftet unser Unterricht so wenig bei den Kindern? Was heute gut aufgefaßt, recht eingeübt, ganz verstanden, ist in 14 Tagen rein vergessen. Als Antwort hierauf brachte ich heraus: 1. Der Unterricht geht nur durchs Ohr und nicht auch durchs Auge, es mangeln die nöthigen Anschauungsmittel. 2. Der Unterricht bringt zu viel auf einmal, nur Ein Gegenstand sollte in einer Lektion behandelt, dieser aber von allen Seiten beleuchtet besprochen, angeschaut, geschrieben, gezeichnet) werden. 3. Es wird von der Schule viel zu viel verlangt, daher das Jagen und Plagen und Schlagen. 4. Der Repetition wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. 5. Der Unterricht ist zu hoch für die Kinder, was für den Mann paßt, trägt man dem Knaben vor.

Theilen wir die Unterrichtsfächer ein nach ihrer größeren oder geringeren Anschaulichkeit, so wird sich folgende Ordnung ergeben:

1. Anschauungsunterricht	2. Naturgeschichte
3. Geographie	4. Naturlehre
5. Biblische Geschichte	6. Geschichte (württ. deutsche) Welt-

7. Kopfrechnen 8. Memoriren von Liedern u. Sprüchen
9. Religionsunterricht 10. Sprachunterricht

Die Fertigkeiten: Lesen, Schönschreiben, Singen, Zeichnen bleiben unberücksichtigt.

1. Anschauungsunterricht können wir hier übergehen.

2. Die Naturgeschichte ist ein Fach, das gewiß die Aufmerksamkeit der Kinder erregt, aber wie wird sie betrieben? Anstatt einzelne anziehende Naturgegenstände zu sammeln und zu besprechen, wird gleich mit Eintheilungen, Begriffsbestimmungen 2c. begonnen. Man geht von oben herab, anstatt von unten hinauf. Nach unserem Plane sollten einzelne Thiere, Pflanzen oder Mineralien besichtigt und beschrieben werden. Man sollte von dem nächsten in der Umgebung ausgehen und dann zum Entfernteren, Fremden fortschreiten, dann die Sachen ordnen und zuletzt erst die Eintheilung in Familien, Ordnungen, Klassen, Reiche bringen. Damit sollen Excursionen in Feld und Wald, Sammeln von Pflanzen und Mineralien, Ansehen von Bilderbüchern, Herbarien 2c., Vergleichen von Früchten, Samen, Blättern, Blumen 2c., von Schmetterlingen, Käfern 2c., Erzen, Metallen, Salzen, Kohlen 2c. Hand in Hand gehen. Das Beschreiben mündlich und schriftlich, das Zeichnen nicht zu vergessen. Überall zuerst die Sache selbst, dann erst das Bild, zuletzt das Wort.

3. Die Geographie, die unterhaltende, ist zu einem wahren Gedächtnißkram geworden. Nichts als Zahlen und Namen, keine Anziehungspunkte. Man gehe mit der Jugend ins Freie, suche die schönsten Aussichten, die angenehmsten Plätze auf, betrachte die Umgebung, benenne die Berge, die Thäler, die Flüsse, die Ortschaften, die Himmelsgegenden mit den Ländern 2c., erzähle von Land und Leuten, von Alterthümern, Kriegen, Heereszügen 2c. Wir stehen hier am Neckar. Wo kommt er her? Wo geht er hin? Wie lang ist er? Was für Orte liegen an ihm? Was birgt er für Fische? 2c. Alles das interessirt auch ein Kind. Zu Hause den Neckar auf der Karte aufgesucht und dann gezeichnet. Wir besuchen die Weilerburg. Welch herrliche Rundsicht! Hier die majestätische Zollerburg! dort die kahle Achalm! Dahinter die langgestreckte Alb! Welch herrliche Thäler! Alles dies erfreut auch ein Kind. Da lernt man mehr Geographie in einer Stunde, als in der Schule in 1 Woche. Dazu gute Karten, Städteansichten, Bildwerke. Die neue Zeit hat so viel Hilfsmittel für die Geographie geschaffen, daß man sich wundern muß, daß die Schule gar keine Notiz von ihnen nimmt. Man vergleiche ein Reisehandbuch von Berlepsch mit einer Geographie von Holl. Welch ein Unterschied!

4. In der Naturlehre bringe der Lehrer Barometer, Thermometer, Schere, Zange, Hammer, Meißel, Rolle, Rad 2c. in die Schule und erkläre solche, dann wird das Kind daraus auch die Gesetze der Luft, Wärme, Hebel, Stoß, Keil 2c. verstehen lernen. Zuerst Thatsachen, dann Gesetze. Später erst im Buche nachlesen.

5. Biblische Geschichte. Außer Bilderbüchern gebrauche ich oft wirkliche Sachen. Bei der Hochzeit von Cana wird ein Krug mit Wasser aufgestellt, beim h. Abendmahl die Gefäße, bei der Zinsmünze ein Markstück, bei der Versuchung ein Stein 2c. Besuch in fremden Kirchen.

6. Geschichte. Hier sind Bilder, Karten 2c. ganz nothwendig. Das Kind kann sich keine Vorstellung von fremden Personen und fernen Zeiten machen ohne Bild. Die Münchner Bilderbogen, die illustrirten Zeitschriften und andere Werke sind dabei zu empfehlen.

7. Kopfrechnen. Hier gilt: aus dem Leben, mit dem Leben, für das Leben. Jede Schule sollte haben: eine Sammlung der Gewichte mit Wage, der verschiedenen Maße, der Geldstücke 2c., dann eine Rechenmaschine, Schnecken, Klucker 2c. zum Zählen und Einmaleins. Was die Schule bietet, sollte gemessen, berechnet werden.

8. Beim Memoriren von Liedern und Sprüchen schreibe ich den Anfang an die Wandtafel, schreibe fehlerhafte Ausdrücke vor, stelle bei Passionsliedern „Jesus am Kreuze" auf 2c.

9. u. 10. Religions- und Sprachunterricht. Hier weiß ich mir nicht anders zu helfen, als durch Anschreiben der Überschriften an die Wandtafel.

Noch ist zu bemerken, daß der mündliche Unterricht nicht auf mehr als eine halbe Stunde ausgedehnt werde; den übrigen Theil der Stunde fülle man aus mit dem Aufsatz- und Reinschreiben des Vorgekommenen. Abwechslung liebt das Kind. Handarbeiten wie Schreiben und Zeichnen sind ihm lieber, als stilles Hinsitzen und Zuhören. Durchlesen der Reinschreibhefte ist Repetition. Durchblättern der Bilderbücher mit Angabe der Namen, der Überschriften ist Wiederholung.

Sapienti sat.

4. In der Naturlehre bringe der Lehrer Barometer, Thermometer, Schere, Zange, Hammer, Meißel, Keile, Hebel etc. in die Schule und erkläre solche; dann wird das Kind daraus auch die Gesetze der Luft, Wärme, Hebel, Schoß, Keil etc. verstehen lernen. Zuerst Thatsachen, dann Gesetze. Später erst im Buche nachlesen.

5. Biblische Geschichte. Außer Bilderbüchern gebrauche ich oft wirkliche Sachen. Bei der Hochzeit von Cana wird ein Krug mit Wasser aufgestellt, beim h. Abendmahl die Gefäße, bei der Zinsmünze ein Markstück, bei der Versuchung ein Stein etc. Besuch in fremden Kirchen.

6. Geschichte. Hier sind Bilder, Karten etc. ganz notwendig. Das Kind kann sich keine Vorstellung von fremden Personen und fernen Zeiten machen ohne Bild. Die Münchener Bilderbogen, die illustrirten Zeitschriften und andere Werke sind dabei zu empfehlen.

7. Kopfrechnen. Hier gilt: aus dem Leben, mit dem Leben, für das Leben. Jede Schule sollte haben: eine Sammlung der Gewichte mit Wage, der verschiedenen Maße, der Geldstücke etc., dann eine Rechenmaschine, Schnecken, Kinder etc. zum Zählen und Einmaleins. Was die Schule bietet, sollte gemessen, berechnet werden.

8. Beim Memoriren von Liedern und Sprüchen schreibe ich den Anfang an die Wandtafel, schreibe fehlerhafte Ausdrücke vor, stelle bei Passionsliedern „Jesus am Kreuze" auf etc.

9. u. 10. Religions- und Sprachunterricht. Hier weiß ich mir nicht anders zu helfen, als durch Anschreiben der Überschriften an die Wandtafel.

Noch ist zu bemerken, daß der mündliche Unterricht nicht auf mehr als eine halbe Stunde ausgedehnt werde; den übrigen Theil der Stunde fülle man aus mit dem Aufsatz und Reinschreiben des Vorgekommenen. Abwechslung liebt das Kind. Handarbeiten wie Schreiben und Zeichnen sind ihm lieber, als stilles Sitzen und Zuhören. Durchlesen des Reinschreibhefts ist Repetition. Durchblättern der Bilderbücher mit Angabe der Namen, der Überschriften ist Wiederholung.

Sapienti sat.

Knauss, Ludwig Theodor

Das erste Schuljahr ohne Lese- und Schreibunterricht oder Darstellung eines Anschauungs-Unterrichts, der den gesammten Schulunterricht begründet zum Gebrauch in Volks- und Kleinkinderschulen ; mit vielen ingeflochtenen Erzählungen, Liedern und mehreren hundert Holzschnitten

Stuttgart 1878